Digitized by Google

Die

# ältere Diöcese Hildesheim

beschrieben

von

Hermann Adolf Lüntzel.

Mit zwei Charten.

Hildesheim,
in der Gerstenbergschen Buchhandlung.

1837.

Gedruckt
bei J. D. Gerstenberg.

# Vorrede.

So bald ich mich mit Hildesheimscher Geschichte zu beschäftigen begann, nahm ich wahr, daß die Forschung auch hier von geographischer Ermittelung und Feststellung ausgehn müsse. Die frühern Arbeiten waren ungenügend, und berührten die kirchliche Eintheilung und deren Vergleichung mit der weltlichen überall nicht. So sammelte ich selbst für jenen Zweck und bereitete eine Abhandlung zum Drucke vor. Da erklärte der Regierungs-Director Delius im Jahre 1827, er sei bereit, unter Benutzung der handschriftlichen Arbeit Grupen's sich der im Allgemeinen und vorzüglich für die besondere Geschichte wichtigen Untersuchung zu unterziehen, wenn ihm diejenigen Hülfsmittel zu Theil würden, welche ihm fehlten *). Ich machte ihn mit den meinigen bekannt und bat ihn, mir dieses Feld zu überlassen. Freundlich gestand er's zu und versprach seine Unterstützung, welche er denn auch, so viel seine

*) N. vaterl. Arch. v. 1827. II. 173.

Amtsgeschäfte gestatteten, gewährt hat. Indem ich jetzt meine Arbeit veröffentliche, kann ich nur wünschen, daß die Sache durch jene Entsagung nicht zu viel mag verloren haben, daß das ausgezeichnete Geschick, welches jener Gelehrte für Untersuchungen dieser Art und deren Darstellung besitzt, durch meine größere Vertrautheit mit der Örtlichkeit und manche Hülfsmittel, die nur in der Nähe der beschriebenen Gegenstände zu Gebote stehn, möge einigermaßen aufgewogen werden.

Der Gegenstand der Untersuchung ist wenig anziehend, und ich kann nicht läugnen, daß ich bei dem häufigen Überarbeiten des Niedergeschriebenen zuweilen ermüdet und zweifelhaft geworden bin, ob das Ziel solcher Anstrengung und solchen Zeitaufwandes werth sei. Doch bin ich ausgeharret in der Hoffnung, daß das Ergebniß der Untersuchung in Beziehung auf die Geographie des Mittelalters den Männern von Fach nicht ganz gleichgültig sein und eine wichtige Frage, namentlich für Nord-Deutschland, der Erledigung näher werde geführt werden. Dann ist aber auch etwas mehr als geographische Punkte und Linien, etwas mehr als die nackte Grundlage für ein geschichtliches Bauwerk gewonnen*). Sinn und Sitte unse-

*) Es hätte sich wohl noch mehr anknüpfen lassen. Vielleicht hätte ich mich nicht so früh abschrecken lassen sollen, den vom Verf. des Lan-

res Volkes zu erkennen, ist für mich die höchste Aufgabe Deutscher Geschichtsschreibung und die große und schöne Gestalt, einen Theil nach dem andern aus den verhüllenden Nebeln hervortreten zu sehn, die geliebten Züge des Antlitzes immer deutlicher zu erblicken, der lohnendste Erfolg. Und zu diesem Ziele kann man auch auf kleinstem Raume streben. So trat mir, um nur dieses zu erwähnen, bei meiner Arbeit die einst so umfassende, so erfolgreiche Thätigkeit der kirchlichen und weltlichen Gemeinden, die so wenig ersprießliche Beschränkung und Verkümmerung dieser Thätigkeit recht lebendig vor die Augen und die Frage unabweislich nahe, wie viele von unsern kirchlichen und frommen Stiftungen, die uns bei unserer Armuth so gut thun, in's Leben getreten sein möchten, wenn es keine lebendige und selbstständige Gemeinden, wenn es nur ein Leben von oben herab gegeben hätte. Jetzt die Gemeinden, deren Leben gehemmt, deren Fortbildung gestört ist, mit einem erfreulichen Erfolge zu erwecken, wird nicht leicht seyn und dadurch nicht befördert werden, wenn man ungehalten wird, so bald die zu neuem Leben erweckten eigenes Leben und eigenen Willen

---

des und Volkes der Bructerer mit so großem Erfolge eingeschlagenen Weg auch für Ostfalen zu betreten. — Bei **Burnacherun 124** (wo Note 4 und 5 verwechselt) hätte an der Göttin Idun **Brunnakr** erinnert werden mögen.

zeigen. **Ceterum**, darf ich mit Livius sagen, wenn ich manche andere vorübergegangene Zustände nicht über alle Maßen verwerflich finde, **ceterum et mihi vetustas res scribenti, nescio quo pacto, antiquus fit animus.** Lange Beschäftigung mit ihnen läßt viele jetzt anstößige Dinge weniger auffallend, ganz in der Ordnung, schätzbar, wünschenswerth erscheinen. —

Die erste Entstehung dieser Abhandlung habe ich erwähnt, gern erzähle ich ihre fernern Schicksale, weil es die Erzählung der mir gewordenen Unterstützungen ist. Für meine geschichtlichen Arbeiten war es freilich ein sehr betrübendes Ereigniß, daß das hiesige Archiv weggeführt und mit dem Hannoverschen vereinigt wurde, dessen schönsten Schmuck es bildet; indeß der Archiv-Rath Pertz, dem ich mein Leid klagte, machte mir Hoffnung auf möglichste Erleichterung der Benutzung und diese Hoffnung ist nicht getäuscht worden. Zwar konnte ich den Weg, mir Abschriften der mir wichtigen Urkunden zu erbitten, wegen des damit verbundenen großen Zeit- und Geld-Aufwandes nicht verfolgen, indeß erwirkte der Archiv-Rath Pertz auf meine Bitte, mir die Einsicht der unter № **III.** abgedruckten Urkunde zu verschaffen, eine Erlaubniß des k. Kabinets-Ministerii, daß die für meine Arbeit dienlichen Nachrichten mir vorgelegt würden und das k. Archiv er-

klärte sich unterm 14. Januar 1835 mit großer Güte bereit, damit zu verfahren. Da ich nun zugleich als Abgeordneter zum Landtage meinen Aufenthalt zu Hannover zeitweise zu nehmen hatte, so habe ich von jener Erlaubniß den thunlichsten Gebrauch gemacht. Ein großes Hildesheimsches Copionale aus dem funfzehnten Jahrhunderte, welches sich schon länger im Hannoverschen Archive befindet, und wozu sorgfältige Register ausgearbeitet sind, war mir überhaupt zur Benutzung überlassen, und die von mir bezeichneten Urkunden wurden mir nach dem gleichfalls mitgetheilten Verzeichnisse des Hildesheimschen Archivs zur Einsicht vorgelegt. So konnte ich schon hienach hoffen, daß mir nichts Wichtiges entgehn, meine Arbeit nicht durch Entdeckung neuer Quellen sofort als unzulänglich erscheinen würde. Daneben hatte aber der Archiv-Rath Pertz die Güte, mir das, was er selbst für den Zweck einer Gränz- und Gau-Beschreibung gesammelt hatte, mitzutheilen und nun konnte ich nicht länger zweifeln, zu allen wichtigern Quellen den Zugang gewonnen zu haben. Es war nur noch erforderlich, das Archiv des Stifts St. Simonis und Judä zu Goslar, besonders für den zweifelhaften Densigau, zu benutzen; Bürgermeister Dr. Sandvoß gestattete mir bereitwilligst den Zu-

tritt*). Welche Männer die Güte gehabt haben, mir für einzelne Gegenstände Nachrichten mitzutheilen, findet sich im Buche erwähnt.

Jenen und diesen meinen herzlichen Dank! Möchte meine Arbeit beweisen, daß ich alles mir Dargebotene so gut als mir möglich zu benutzen gesucht habe! Daß, namentlich zu dem dritten Abschnitte wohl noch eben so viele Nachrichten, als ich gegeben, nachzutragen sein werden, liegt in der Beschaffenheit der Aufgabe, daß die Charten Manches zu wünschen übrig lassen, wenigstens zum Theile an der Anstalt, welcher den Stich anzuvertrauen ich veranlaßt war.

Hildesheim, im Januar 1837.

Der Verfasser.

*) Möchte nach Böhmer's Wunsche bald ein codex diplomaticus Goslariensis erscheinen! Die Urkunden des Goslarschen Archivs enthalten des Geschichtlich-Wichtigen Viel.

# Inhaltsverzeichniß.

# Erster Abschnitt.

## Die Gränzen.

Das Land, welches die Sachsen [1]) bewohnten, und nach sich nannten, zerfiel in Nordalbingien, Angrarien (Engern) und West- und Ostfalen [2]). Engern schied die West- und Ostleute bestimmt genug, wenn gleich sein eigener Umfang, namentlich nach Norden hin, vielleicht schwankte. Uralt muß jene Scheidung sein; denn schon damals, als Karl der Große die

---

[1]) Heißen sie, weil sie Messer trugen, Sachsen? Grimm Deut. Gramm. II. 267. Dess. R. A. 772. Das Geschichtchen 956. dürfte jedenfalls eine Erfindung sein. Vergl. Luden II. 73.

[2]) L. Sax. VIII. IX. Capit. Saxon. prooem. Poeta Saxo in M. H. G. I. 228. und die vielen Stellen in den Annalen über Karl's Heerzüge. Witich. Corb. bei Meibom I. 634. Nachdem Grimm über Falen gesprochen hat (Wigand Arch. I. 3. 78.), sollte ich billig schweigen; ich kann mich indeß nicht enthalten, zu von Wersebe's Palen (Beschr. d. Gaue 277), wofür auch noch Amm. Marcel. XVIII. 2. Luden II. 529. anzuführen gewesen wäre, ein Gegenstück zu liefern. Varen, Varier sind bekanntlich sehr häufig die Endsylben Deutscher Volksnamen, wofür Angrivarier das nächste Beispiel abgibt; sie kommen aber auch zur Bezeichnung von Städtebewohnern vor, und hangen vielleicht mit dem Longobardischen fara zusammen. Die Endung — varii, — uarii bedeutet Altsächs. waras oder weros Männer, Chattuarii, Chasuarii u. s. w., Angels. — waras, z. B. Kantwaras, Nordisch — veriar, Romveriar, adj. — verskr, Thydverskr, Hvinverskr. Mone Quellen u. Forsch. z. Gesch. d. Deut. Litt. u. Spr. Aachen 1830. I. 1. 69.*). Amsiuarii, Bosouarii, Ripuarii, Viduarii. Vogt Gesch. Preuß. I. 115. Lundenwaran, Romwaran, die Bewohner von London, Rom, heofonwara, coelicola. Dasselbe Wort ist dann auch barus oder baro, welches ganz in der Bedeutung von Mann vorkommt. Grimm D. R. A. 282. Phillips Grunds. d. gem. Deut. Pr. R. I. 20. S. auch M. G. H. I. 63. Dieß Alles aus Phillips Deut. Gesch. I. 100. Wenn gleich Varen ursprünglich nicht bloß Mittel der Ableitung war; so hatte es dennoch später nur das Gewicht unsers — aner, — er in Volksnamen. Vergl. Bl. für litt. Unterh. 1827. № 251. 252. Jenes Valen scheint mir nun mit diesem Varen identisch zu sein. Verwechselungen des r und l sind selten; sie kommen aber dennoch vor; Grimm Gramm. I. 126. 386.; allgemeiner freilich bei andern Völ-

Rechtsgewohnheiten des Volkes sammeln ließ, hatte Ostfalen und Engern für die durch die Ehe begründeten Güterverhältnisse anderes Recht, als Westfalen [3]).

Als Karl der Große Kirchen in Sachsen erbauete und kirchliche Sprengel abschied, lag die Berücksichtigung der Gränzen der Völker und Völkerschaften für die kirchlichen auch hier wie anderwärts nahe. Es möchte schwer sein zu begreifen, wie man auf ein anderes Verfahren hätte verfallen können, als die ersten Kirchen, welche die Mutter- und Hauptkirchen werden sollten, in den Hauptorten jeder Völkerschaft, möchten dieß immerhin nur Dörfer sein, zu gründen und dahin alle die Gläubigen zu weisen, welche sich zu jenem Hauptorte bereits in weltlicher Beziehung hielten. Da wir nun, daß die innere Abtheilung der Diöcesen den Gaugränzen gefolgt sei, auch für Norddeutschland behaupten müssen und beweisen können, keine Gaugränze aber die Scheiden der Völkerschaften durchschnitten haben wird; so ergibt sich auch daraus das Zusammenfal-

---

kern. *Τραυλισμος* nannten die Griechen auch das fehlerhafte Setzen des λ für ρ, welches sich die Chinesen und zum Theil auch die Jakuten in Ansehung des Russischen zu Schulden kommen lassen. Journal für Land- und See-Reisen. Jun. 1832. S. 185. Am buntesten werfen die Neapolitaner beide Buchstaben durcheinander. Unter den Deutschen Sprechweisen scheint mir jenes weiche Verschleifen des r in l grade der Niederdeutschen zuzusagen. **La consonne r est souvent changée en l dans une prononciation adoucie, gênée ou paresseuse,** sagt das **Journal grammatical de la langue Franc. paroiss. à Paris. extr. im Journ. de Francfort. 1829. № 305.,** sehr wahr. Auch in Beispielen bewährt sich jene Ansicht, besonders bei einem r am Ende der Sylben, vorzüglich vor b. So: **Badelbrunn** für **Paderbrunn,** Wenk **II.** Urk. **94.** und sonst; **Gunthalius** für **Guntharius, Leibn. scr. r. Br. I. 742.,** Ciliax statt Cyriak's, vielleicht **Helimann** statt **Herimann, Helimani silva,** Elm, **Helimanstedi,** Helmstedt, Braunschw. Anz. **1753.** St. **39.;** **Dungerbichi,** Dungelbeck; **Druckterbiki,** Druffelbeck; ja in dem Namen der dritten Völkerschaft Sachsen's dürfte dieselbe Erscheinung hervortreten: Angrivarier, Angeren oder Engern, Angeln; v. Ledebur Archiv **XIII. 78.** Auch in andern, an härtere Laute gewöhnten Gegenden fand man bequem, l statt r zu sprechen: Hargartdun, Hargarden, Hallgarten, Bodmann Rheing. Alterth. **117.** Diese Beispiele werden genügen, um die Umwandlung als nicht unwahrscheinlich darzustellen; daß aber Falen Männer, Menschen bedeutet, zeigt der als mit Ostfalen gleichgeltend vorkommende Ausdruck Osterleute **M. G. H. I. 154. 228. 231.** Zur Vergleichung dienen auch die Völkernamen Victofalen, Taifalen. Luden **II. 54. 160. 246. 272. 464.** Ist jene Umwandlung geschehen; so wird man in dem Gaunamen Valodungen, den Ortsnamen Falohus, **Falke 11,** Valahus, **ib. 532.,** Valothorpe, Spilker Gesch. d. Gr. v. Wölpe **152** nicht dasselbe Wort vermuthen können, vielleicht in dem Geschlechtsnamen Kuhfal, einem jetzt litterarisch bekannten Namen, welchen zu Hildesheim eine Familie führt, die das Knochenhauer-Amt zu Lehn trug.

3) **L. Saxon l. c.** Engern zählte man zu Ostsachsen im allgemeinern Sinne. **Falke 300.** Vergl. Kindlinger Münst. Beitr. Urk. **43.**

len der letzteren mit den Diöcesan-Schneden. Dieser Satz läßt sich gleichfalls im Einzelnen hin und wieder nachweisen, nur nicht überall und namentlich nicht durchaus für Engern [4]). Dieß erklärt sich genügend aus der unsichern Lage eines solchen in der Mitte entschiedener Gegensätze und in der That in der Enge liegenden Landestheils; die Mitte spricht sich immer schwächer als jene aus; sie neigt sich hiehin und dorthin; der eine Nachbar greift zu und der andere bleibt nicht zurück.

Gegen den Hildesheimschen Sprengel hin, finden sich solche Schwankungen nicht. Daß die Gränze zwischen Engern und Ostfalen sich von selbst verstehend die Gränze zwischen den Sprengeln von Minden und Hildesheim war, ergibt die gegen Ende des zehnten Jahrhunderts aufgenommene Notiz über Ermittelung dieser Gränze sehr deutlich. Es läßt sich dieser Umstand auch im Einzelnen nachweisen. Die Gaue Merstem und Selessen gehörten zu Engern [5]); der Aringo zu Ostfalen [6]); die Haller bildete die auch noch später geachtete Gränze gegen den Guddingo [7]), für welchen wir ein besonderes, ihn als Ostfälisch ausweisendes Zeugniß nicht haben. Daß sich Engern auch im Süden von Ostfalen fortzog, ist gewiß. Der Lisgau und Laingau waren Angarisch [8]), der Lage nach wahrscheinlich auch der Hritgau. Den Suilbergau weiset ein freilich verdächtiges Zeugniß anscheinend Ostfalen zu [9]), und die Lage würde nicht entschieden widersprechen; allein, einmal könnte Ostsachsen auch hier Engern umfassen; außerdem aber haben wir ein unverdächtiges Zeugniß, daß im Suilbergau nach Engernschem Rechte verfahren wurde [10]) und so können wir nicht anstehn, den Gau Engern zuzuzählen. — Alle diese südlichen Gauen sind keinem Sächsischen Bisthume, sondern Mainz zu Theil geworden, vermuthlich, weil bereits vor der Zeit als Karl der Große Sachsen mit seinem Reiche und der Christlichen Kirche vereinigte, frühere Eroberungen und die Bemühungen der Mainzischen Oberhirten die alte Freiheit und die alten Götter dort verdrängt hatten [11]).

---

[4]) Wigand Arch. I. 45.

[5]) v. Wersebe Beschreibung der Gaue 211. 214.

[6]) v. Wersebe 277.

[7]) Wolf Gesch. d. Gr. v. Hallermund.

[8]) v. Ledebur Arch. V. 26.

[9]) v. Wersebe 279.

[10]) Falke 300. über Angarien vergl. Falke 276. sq. 303. 304. 318.

[11]) Wenk Hess. Landes-Gesch. II. 274. v. Wersebe 4.

*

Daß auch im Osten der Diöcesan-Gränz-Fluß, die Oker, eine völkerschaftliche Scheidung war, nehme ich keinen Anstand auszusprechen; indeß wird die geschichtliche nähere Begründung immer sehr bestritten bleiben. Das Land zwischen Oker und Elbe hieß allerdings Sachsen, Ostsachsen [12]); die Bevölkerung war indeß schwerlich rein Sächsisch; sie war kein Theil des Volkes, welches sich dem Fränkischen Reiche anschließen, nicht aber unterwerfen konnte. In den südlichen Gauen des Halberstädtschen Sprengels gab es schon vor Karl dem Großen Christliche Kirchen [13]), ja selbst in Helmstedt früh eine Anstalt für Ausbreitung des Christenthums; auch in dieser Beziehung fehlt das feste Zusammenhalten, welches die Sachsen auszeichnet. Wir kennen einige geschichtliche Vorgänge, welche die Veranlassung zum Entstehen einer gemischten Bevölkerung in jenen Gegenden gegeben haben können. Der Austrasische König Dieterich verbündete sich Sachsen, wohl nur Gefolge, znm Sturze des Thüringschen Reiches (531), und verlieh ihnen einen Theil des eroberten Landes; welchen, ist nicht bekannt [14]). Nach der Analogie aller ähnlichen Ereignisse blieben die alten Einwohner, und baueten das Land für die Eroberer, welche sich dort niederließen, ohne ihren kriegerischen Beschäftigungen zu entsagen. So zogen sie leicht wieder davon, als der Aufbruch der Longobarden zu neuem Kampfe und neuer Beute Gelegenheit bot. Was die Franken ihnen für ihre Hülfe verliehen, fiel nun, aufgegeben, an jene zurück, und so wies Siegbert I. in die verlassenen Besitzungen Sueven, Friesen, Hessen [15]), vielleicht auch Thüringer ein, welche ihre Volkseigenthümlichkeit lange erhielten [16]), und nach denen die Gaue genannt wurden. Gegen die rückkehrenden Sachsen, welche, viel umhergewandert, im Süden keinen Ersatz für ihre nor-

---

12) M. G. H. I. 154. 161. 166, 228.

13) v. Wersebe 97.

14) Über den Untergang des Thüringschen Reichs sind bekanntlich mehrere Sagen erhalten; Luden III. 123. Neben der von Witekind aufbewahrten verdient die im Quedlinburgschen Chronikon, Leibn. scr. r. Br. II. 273. erzählte wohl erwähnt zu werden. Der Theilnahme der Sachsen gedenkt auch sie, aber wiederum anders als Witekind. Sie verlegt die erste Schlacht in den Gau Marsten, Witekind nach dem Orte Runiberg, und merkwürdiger Weise liegt das Dorf Ronnenberg in dem Umfange jenes Gaus. Die zweite Niederlage erleiden die Thüringer bei Ohrum an der Oker, und nun erst werden die Sachsen von den Franken zu Hülfe gerufen.

15) Wenk II. 200.

16) M. G. H. I. 368.

dische Heimath gefunden hatten, behaupteten sich jene Völkerschaften im Besitze.

Diese Ereignisse haben sich jedenfalls in Gegenden begeben, welche die Halberstädtsche Diöcesan-Gränze umfaßt, und wenn darunter auch nicht der Strich zunächst der Oker, der Derlingau, genannt wird, so konnte dennoch auch dieser davon nicht unberührt bleiben, da sich der große Nordthüringgau an seiner ganzen östlichen Länge hinzog. Mag dieser in seinem Namen den Namen der alten besiegten Einwohner bewahrt [17]), oder mag er ihn von den spätern Einwanderern [18]), oder endlich bei der Gelegenheit, als dieser Strich Landes von Thüringen aus durch die Franken erobert wurde, empfangen haben, immer wird man zugeben, daß es hier etwas Thüringsches, etwas in Beziehung auf Sachsen Fremdes gab. Daß Thüringsche Einflüsse aber auch im Derlingau Statt fanden, möchte, wenn es dazu noch positiver Beweise bedarf, aus dem Duringesrode an der Oker, aus dem hier häufig vorkommenden Namen Thüring [19]) zu entnehmen sein.

Daß die Oker mehr als eine Gaugränze, daß sie eine Völkerscheide war, darauf weisen denn auch die Vorgänge in den Kriegen der Karolinger und die Bedeutung des Orts Ohrum bestimmt genug hin. Im Jahre 748 unterwarf sich Pipin die Nordschwaben, überschritt die Gränze Sachsen's im weitern Sinne, und lagerte sich dann an der Missau bei Schöningen, Gripho stand mit den Sachsen, die er geworben, am westlichen Ufer der Oker bei Ohrum, und nach den Annalen von Metz schlug auch Pipin an diesem Flusse sein Lager auf. So wurde über Krieg und Frieden gehandelt und Einigung getroffen [20]). Als Karl im Jahre 775 durch Ostfalen bis zur Oker gedrungen war, unterwarf sich die Völkerschaft; sie huldigte im J. 780 wiederum bei Ohrum, und ließ sich die Taufe gefallen [21]).

Auch die eigenthümliche Beschaffenheit des Leragaus dürfte auf einen Landstrich deuten, welcher bestimmt war, zwei Völkerschaften zu scheiden, wie ich unten näher bemerken werde. Von Wersebe gesteht die Bedeutung der Oker als Gränzflusses

---

17) Luden III. 134.

18) Wenk 194, v. Wersebe 34. 109. 277. Am umständlichsten v. Wersebe in Hesse Beitr. z. Deut. besonders Thür. Gesch. I. 1.

19) v. Wersebe 125. 126.

20) M. G. H. 136. 137. 330.

21) M. G. H. 154. 161.

zu [22]), ohne jedoch eine Verschiedenheit der Nationalität auf beiden Seiten derselben einzuräumen [23]).

Im Norden unserer Diöcese endlich lag der Bardengau, mehr eine Provinz, als ein Gau. Zu den Nordleuten kann man seine Bewohner freilich nicht zählen [24]); allein daß sie Ostfalen gewesen, auch dafür mangelt jede Andeutung; die kirchliche Eintheilung spricht dagegen, und eine Volksverschiedenheit der Suevischen Longobarden von den Sachsen ist gewiß.

So darf man behaupten, daß der kirchliche Sprengel des Bisthums Hildesheim Ostfalen im eigentlichen und strengsten Sinne umfaßte, wie solches, das Zusammenfallen der Gränzen beider, auch durch den Schutzbrief Benedict's VIII. [25]) ausgesprochen zu werden scheint. Durch die Mitte der Provinz Ostfalen zog sich der Gau Ostfalen; in ihm lag der Sitz des Bischofs, und nach dem natürlichen Laufe der Dinge dürfen wir ihn als in dem Hauptorte des Gaus und der Provinz gegründet annehmen.

---

Der Hildesheimsche Sprengel liegt fast ganz im Gebiete der Aller, und berührt nur einige Bäche, die unmittelbar in die Weser fallen; umfaßt jenes Gebiet indeß nicht ganz, wie überhaupt die Schneeschmelze hier nicht die Bedeutung zu haben scheint, wie in den Fränkischen Gegenden. Die Sachsen waren in Süden von den Franken durch Naturgränzen überall nicht geschieden [26]); doch kommen auch diese nicht einmal in Betracht, weil die südlichsten Sächsischen Gauen einem Fränkischen Bisthume beigelegt blieben. Nur einzelne Quellen und Berge werden für den Schnedezug benutzt. Im Westen macht theilweise die Leine und Haller, so wie die Lauensteiner Berge die Scheidung; im Norden und Süden Holzungen und Bäche; im Osten die Ise und Oker. Schon nach der ältesten Beschreibung der Gränze durchschneidet letztere den Lauf der In-

---

22) v. Wersebe 165. 166.

23) v. Wersebe 277.

24) Ann. Lauriss. ad ann. 780.

25) Urk. Buch III. Benedict bestieg den päpstlichen Stuhl im J. 1012; Bernward starb im J. 1022, also gehört das Diplom in die Zwischenzeit. Ähnlich scheint sich schon der Gnadenbrief Ludewig's des Deutschen für Bischof Altfried ausgesprochen zu haben: Tertium (praeceptum) quod dominus Altfridus de eadem terminatione super Astfalas in ripa Enderste recepit. N. vaterl. Arch. 1828. H. 2. 264.

26) Einhardi vita Karoli M. G. H. II. 446. — Wenk 311.

nerste, Leine, Aller und Schunter, und berücksichtigt die Quellen dieser Flüsse nicht. Nur bei der Haller und Ise, vielleicht bei der Oker, wird auf den Ursprung zurückgegangen. Nach der ganzen Abdachung und der Beschaffenheit des Landes konnte die Wasserscheide nicht das Entscheidende sein, wenn die kirchlichen Sprengel nicht einen bei Weitem größern Umfang, als bestimmt worden, erhalten sollten. So folgte man weit weniger den Wasserscheiden, als dem graden Gegensatze derselben, den Wassersammlungen, den Flußbetten.

Die südliche Hälfte des Sprengels durchziehen die vom Harze und von der Weser kommenden Bergketten; der nördliche ist flach, und grade da, wo sich die letzten Hügel in die große Norddeutsche Ebene verlaufen, liegt der bischöfliche Sitz.

Die Bevölkerung war durchaus Germanisch, und zwar Sächsisch, mit Ausnahme zweier Dörfer an der Ise, welche von Slaven bewohnt wurden und deren Bischof Conrad im dreizehnten Jahrhunderte gedenkt.

Die Vergleichung der Diöcese und des Fürstenthums Hilheim ergibt, daß nach Norden dieses gegen jene fast um die Hälfte der ganzen Ausdehnung einschrumpfte, dasselbe nach Westen fast Alles jenseits der Leine, nach Süden die Mark Gandersheim und die Ämter Seesen, Langelsheim und Lutter am Barenberge, gegen Osten die Ämter Lichtenberg, Gebhardshagen und Eich verlor, daß dagegen das Fürstenthum das Amt Hunnesrück im Mainzischen und das Amt Wöltingerode, so weit es östlich der Oker liegt, im Halberstädtschen Sprengel erwarb, und daß nur im Osten die Oker zum Theil zugleich Territorial- und Diöcesan-Gränze ist.

---

Der Schnedezug ist bekanntlich in zwei Urkunden beschrieben; beide sind in Beziehung auf ihre äußere Ächtheit mannichfach angegriffen und gegen diese Angriffe mit Erfolg schwerlich zu vertheidigen; beiden wird aber die innere Wahrheit, die Eigenschaft einer Schnede-Beschreibung aus dem neunten oder zehnten und aus dem elften Jahrhunderte ziemlich allgemein zugestanden.

Die erste dieser Urkunden hat Leibnitz bekannt gemacht [27]) und ohne Angabe eines Grundes Ludewig dem Frommen zugeschrieben [28]). Es ist nun zwar im Allgemeinen wahrscheinlich, daß dieser Kaiser die Gränzen der neuen Diöcese bestimmt hat;

---

[27]) Scr. r. Br. II. 155.

[28]) Scr. r. Br. II. introd. 19. Vergl. Harenberg parerg. de pag. ant. in den act. eruditor. anni 1741. p. 161. Harenberg hist. Gand. 524. Lauenstein descr. dioec. Hild. 57. Von Wersebe Beschreib. der Gaue 19.

es wird ihm in dem von Hofmann aufbewahrten Verzeichnisse der ältesten kaiserlichen und königlichen Gnadenbriefe für Hildesheim eine derartige Urkunde zugeschrieben [29]), welche für jeden der folgenden Bischöfe wiederholt sein soll; es ist die hier fragliche Aufzeichnung auch ohne Zweifel älter als die demnächst zu erwähnende zweite; allein grade auf Ludewig den Frommen weiset kein Merkmal des ganz formlosen, des Eingangs und Schlusses eines Diploms entbehrenden Aufsatzes hin, und in der zweiten Urkunde werden nur Privilegien der Könige Arnulf und Ludewig genannt, so daß nach dieser Stellung Ludewig das Kind gemeint ist. Dennoch zweifle ich nicht, daß schon der erste Ludewig, wie auch Ludewig der Deutsche, Arnulf, Ludewig das Kind, König Heinrich und die Kaiser Otto I. und III. Bestätigungen der Diöcesan-Umgränzung werden ertheilt haben [30]), und halte dafür, daß das von Leibnitz Mitgetheilte entweder ein Auszug einer jener Urkunden, oder der Aufsatz ist, wonach die kaiserlichen Urkunden abgefaßt wurden. — Aus dem Hannoverschen Archive ist mir eine Abschrift jener Gränzbeschreibung geworden, welche ich meiner Arbeit zum Grunde lege, weil die Leibnitzschen Abdrücke im Allgemeinen äußerst fehlerhaft sind, und seinem Abdrucke dieser Aufzeichnung schwerlich eine andere oder ältere Quelle zum Grunde liegt, als wovon die mir mitgetheilte Abschrift genommen ist [31]). Diese Quelle ist denn freilich nur ein großes Copionale der Hildesheimschen Domkirche auf Papier aus dem funfzehnten Jahrhunderte.

Auch die zweite Urkunde ist von Leibnitz bekannt gemacht [32]). Sie hat die gewöhnliche Urkundenform; König Heinrich nennt sich als Aussteller; als Ort der Handlung wird Werla, als Jahr der Ausstellung das 1013te angegeben. Auch die Ächtheit dieser Urkunde ist vielfach angefochten worden, und beson-

---

29) N. vaterl Arch. v. 1828. H. 2. S. 263.

30) War die bischöfliche Kirche gegründet; so konnte man auch die Umgränzung des Sprengels nicht entbehren, und um so weniger, als die Bischöfe mit den Zehnten des Sprengels dotirt wurden, also nothwendig wissen mußten, wie weit sich dieser und also ihr Zehntrecht erstreckte.

31) Urk. B. № II.

32) Scr. r. Br. II. 155; introd. 19. Ferner Origg. Guelf. IV. 433. Lünig spicil. eccl. II. 256. Harenberg de pag. ant. l. c. hist. Gand. l. c. Lauenstein l. c. Deff. diplom. Gesch. II. 30. Tripart. demonstr. Beil. № 76. Deduction daß alle in der Riege der Stadt Hildesheim u. s. w. № XII. Blum de vero situ palat. Werlae 59. v. Gülich die der hohen Domkirche zu Hildesh. zusteh. Meyerdinge 87. 185, woselbst die äußere Beschaffenheit der Urkunde beschrieben ist. v. Wersebe a. a. O.

ders hat die darin erwähnte königliche Nachkommenschaft bei Heinrich's Enthaltsamkeit und Kunegunden's Jungfräulichkeit, wenigstens Kinderlosigkeit, den Angriffen zum Stützpunkte dienen müssen. Dieser möchte indeß nicht ausreichen; »denn die s. g. Gebetbücher K. Heinrich's und Kunegund — beurkunden ihr gleichzeitiges Alter in der Litanei durch die Anrufung Gottes für das Heil derselben und ihrer edelsten königlichen Nachkommenschaft (Proli regali salus et vita)» [33]); dennoch ist anzunehmen, daß die Urkunde nicht ausgefertigt worden. Schon Gülich hat dieß zu zeigen sich bemüht, und zu diesem Behufe angeführt, daß die Urkunde, gegen ihren Inhalt, nie besiegelt gewesen, das Monogramm nicht durch den kaiserlichen Queerstrich vollendet, und die Stelle für den Monatstag offen geblieben sei. Eine mir aus dem Hannoverschen Archive ertheilte Abschrift ergibt die Richtigkeit dieser Bemerkungen. Außerdem wiederholt diese Urkunde auf eine auffallende Weise die Zusicherungen einer andern desselben Jahrs [34]), und so ist es vielleicht beabsichtigt gewesen, diese umfassendere zu erlangen, dann aber die Bestätigung der Gränzbeschreibung, man kann sich denken, vom Mainzer Erzbischofe, hintertrieben, so daß statt dieser die kürzere Urkunde ausgefertigt und vollzogen wurde [35]). — Da wir nicht beabsichtigen, der Hildesheimschen Diöcese im Streite Rechtens ihre alten Gränzen zu erkämpfen; so wird man uns gestatten, für unsere unschuldigen geschichtlichen Zwecke jene jedenfalls sehr alte Aufzeichnung [36]) zu benutzen. Keinenfalls können wir sie auf die seltsame Art angreifen, wie v. Wersebe unternimmt. Weil er vermeint Puttanpatu solle Pattensen sein, weil er noch andere Namen sonderbar verunstaltet findet; so sind die Urkunden Machwerke neuerer Zeiten, und weil die Gränzmale, die er feststellt, einen hin und her springenden Gränzzug ergeben; so sind die Angaben unrichtig und ungenau. Weil wir vor den vergilbten Pergamenten eine Art heiliger Scheu im Busen nähren; so pflegen wir in Fällen dieser Art ein demüthiges Non liquet zu sprechen, nicht aber das Wenige, was uns die Ungunst der Zeiten gelassen hat, ohne Noth und muthwillig in den Staub zu tre-

---

[33]) Anzeiger für Kunde des Deut. Mittelalters 1832. S. 112.

[34]) Unter andern abgedr. Origg. Guelf. IV. 433. not.

[35]) Der bessern Lesart wegen lasse ich einen Abdruck der archivalischen Abschrift im Urkunden-Buche unter № IV. folgen.

[36]) Die Vita Bernwardi c. XX. bei Leibn. scr. r. Br. I. 451. ergibt, daß man den Streit über Gandersheim im Anfange des elften Jahrhunderts durch Aufsuchung eines der Gränzmale erledigen wollte, freilich schon damals nicht mehr damit zu Stande kommen konnte.

ten, nachdem wir es kaum daraus hervor geholt haben. Dieß sofort im Eingange, damit sich unsere Leser nicht zu viel von uns versprechen.

Zu diesen beiden, den Umfang des Hildesheimschen Sprengels feststellenden Urkunden kommt nunmehr für einen Theil der westlichen Schnede eine dritte, von mir im Hildesheimschen Archive in Hannover aufgefunden. Sie ist eine Aufzeichnung aus den Jahren 983 [37]) bis 993 [38]), ein Protokoll über die Abhörung von Zeugen niedergeschrieben, welche auf Befehl des Königs Otto vor den Bischöfen Erpo von Verden, Dodo von Münster und dem Chor-Bischofe Friedrich von Mainz, Herzog Bernhard, dessen Bruder Lüdger, dem Pfalzgrafen Dietrich, dessen Bruder Siegebert und zehn Grafen über die Gränze zwischen Engern und Ostfalen oder den Sprengeln von Minden und Hildesheim eidlich vernommen sind. Man wählte die Zeugen aus beiden Völkerschaften; von den Ostfalen aus Wennerde, einem bei Sarstedt gelegen gewesenen Dorfe, zwei Brüder, aus Ruthe einen Zeugen, einen aus Fastlingbostel unbekannt, einen aus Anderten, zwei aus Döhren, einen aus Gleidingen. Von den Engern zwei Zeugen aus Basse, zwei aus Stöcken-Drebber, vier aus Meindorf (unbekannt) und Mandelslo; also von jeder Seite acht Zeugen. Urkunden-Form und Siegel fehlt auch hier; die Schriftzüge aber sind gleichzeitig und so ist an der Wahrheit des Inhalts nicht zu zweifeln. Die Aufzeichnung gibt hienach zu einer interessanten Vergleichung mit den beiden andern, zur Berichtigung und Vervollständigung der dort verzeichneten Gränzmale Anlaß; denn da einmal eine Gränz-Berichtigung nothwendig geworden, also eine Verdunkelung eingetreten war, so nahm man mehr Gränzmale auf, als in einer der beiden andern Urkunden sich finden. Vielleicht gab die Domweihe zu Halberstadt im Jahr 991 die beste Gelegenheit zur Vornahme des Geschäfts.

Es haben schon mehrere Männer sich mit der Erläuterung jener beiden Urkunden beschäftigt: Harenberg [39]), Lauenstein [40]), Falke [41]), Blum [42]), v. Wersebe [43]), deren Arbeiten gedruckt

---

37) König Otto III. 983 — 996, Erzb. Willigis 977. † 1011. B. Dodo † 993.

38) B. Erpo 976 — 993 19. Febr. Herzog Bernhard † 1011, Dietrich und Siegebert † 995, Bernward Bischof, 19. Jan. 993, so daß man ihm nicht wohl das Verdienst dieser Gränz-Berichtigung zuschreiben kann.

39) Harenberg hist. Gand. 1734. P. 524.

40) Lauenstein descr. dioec. Hildesh. 1735. P. 63.

41) Falke traditt. Corb. 1752. P. 693.

42) Blum Gesch. des Fürstenth. Hildesheim 1805. I. 83.

43) v. Wersebe Beschr. d. Gaue. 1829. S. 19. 32. 124. 151. 160. 172. 197.

sind, und Grupen[44]) in einem handschriftlichen Werke. Harenberg und Lauenstein verfahren willkürlich und durchaus unkritisch; wenn sie Richtiges finden, ist es mehr Zufall als Verdienst; besonders unangenehm ist ihre Weise der Erörterung in so fern, als man häufig nicht sehen kann, ob sie unabhängig von jenen Urkunden einen gewissen Namen aufgefunden haben, oder ob sie ihn nur um deswillen, weil er sich in einer gewissen Gegend finden müßte, als dort vorhanden angeben. Falke ist besonnener, zweifelnder, bescheidener, dagegen aber auch ohne neue Resultate; Blum ohne eigene Forschung und eigenes Urtheil. Von Wersebe überbietet an Willkühr und den seltsamsten Namenvergleichungen wo möglich noch Harenberg und Lauenstein, fördert die Sache wenig, und hat manche vorhandene Hülfsmittel nicht benutzt; daher die Irrthümer bei Amelungsborn, Hannover u. s. w. Dagegen theilt Grupen in zurückstoßender Gestalt die Ergebnisse ernster und gründlicher Forschung mit. Er weiset schon dadurch alle Willkühr ab, daß er vor allen Dingen die wahre, wenn auch spätere Diöcesan-Schnede festzustellen und nun erst nach gewonnenem sichern Boden die Gränzmale aufzufinden sucht. Eben so ausgezeichnet vor seinen Vorgängern ist er in der Aufsuchung der Namen-Ähnlichkeit, indem er schon auf das Gesetz des Abschleifens der Wörter durch den Gebrauch aufmerksam macht, auf die Bestandtheile und die Bedeutung der Namen eingeht, und so auch hier einen sichern, wenn gleich hin und wieder zu gelehrten Weg wandelt. Ihn mußte ich mir daher ohne Zweifel zum Führer erwählen, seiner Weise des Forschens und Ermittelns, so gut ich vermochte, folgen, auf dem von ihm eingeschlagenen Wege den Abgränzungs-Urkunden sichere, wenn auch minder zahlreiche Ergebnisse abgewinnen.

So will ich nunmehr versuchen, nach den in jenen Urkunden aufgeführten Gränzmalen den Hildesheimschen Sprengel abzugränzen, im Osten gegen den Halberstädtschen, im Süden gegen den Mainzischen und Paderbornschen, im Westen gegen den Mindenschen, im Norden gegen den Verdenschen! Ich stelle die Worte der beiden Gränzbeschreibungen unter I. und II. für die nord-westliche Gränze aus der dritten voran, bemerke nach spätern Urkunden die Ortschaften, zwischen welchen durch die Diöcesan-Schnede lief, und suche auf der also gewonnenen Linie die Gränzmale aufzufinden. Wenn ich hiebei die spätern und jetzigen Parochial- und Filial-Verhältnisse berücksichtige, so geschieht dieß nur in Ermangelung älterer Nachrichten. Ganz

---

[44]) Antiquitates Hildesheimenses. Daraus Hannov. gel. Anz. 1753. St. 14. — Eine ganz allgemein gehaltene Bezeichnung der Gränze vom Canzlei-Procurator Klinckhardt s. in den Beitr. I. 13.

ohne Gewicht erscheinen mir indeß die jetzigen Verhältnisse nicht. Oft sicherte hier schon die Natur, oft wenigstens menschliche Werke, wie Gebäude u. s. w. die Dauer der ursprünglichen Einrichtung, wenigstens aber fehlte in den meisten Fällen wegen der naturgemäßen Entstehung und Entwickelung des Parochial-Verbandes jede dringende Veranlassung zu Abänderungen. So wird man von dem jetzigen auf den frühern Zustand gewöhnlich mit großer Wahrscheinlichkeit zurückschließen können.

## A. Östlicher Schnedezug von der Schunter südlich.

I. **Ab oriente flumen, quod dicitur Ovekara, de illo loco ubi Scuntera incidit usque ad fontem Rotanbiki et sic usque in silvam, quae dicitur Aridadon. —**

II. **De loco qui dicitur wetanspaeckie in scuntere. inde ouekare. sic rotanbiki.**

Halberstädtscher Diöces war [45]):
Braunschweig östlich der Oker, namentlich Conventus mo-

---

[45]) Für die Halberstädtschen Gränz-Archidiaconate, gibt, da die Archidiaconat-Register noch immer nicht abgedruckt sind, folgende Urkunde die beste Auskunft.

Im Jahre 1353 versprachen die Pfarrer in den Braunschweigschen Landen westlich der Oker, Herzog Magnus Seelmesse zu halten; die Urkunde bei **Falke 796**, Braunschw. Anz. **1748**. St. **29**. Diese fahren dann so fort: „Von den Erzpriestern diesseits der Oker (nämlich östlich) wurde ein fast gänzlich gleichstimmiger Revers ausgestellt, der sich also anfänget: **In nom. dni amen. Factorum perit notitia, nisi scripturarum testimonio fuerit roborata. Hinc est quod nos d. gr. ppositus eccles. s. Laurentii in Schenige archydiaconus et archypresbiter banni ibidem, Albertus de Dengte in banno Atleuessen, Johannes de Soelde in banno Kyssenbrügge, Bodo de Tzimmenstidde in banno Callem, Ludolphus de Yngheleue in banno Watenstidde, Albertus de Weuerlinghe in banno Luckenum, Johannes de Tzampleue in banno Scheppenstidde, Johannes de Lowinge in banno Ossendorp et Conradus de Süpplinghe in banno Reddepe omnibus pñtia visuris seu audituris volumus esse notum.** —

Die Bestätigung dieser Angabe der Banne in **Walther singul. Magdeb. part. VII. 140. 171.** Aus andern Urkunden erhellet, daß Schapen zum **banno Luclum**, Offleben zum **banno Scheninghe**, Kl. Scheppenstedt, zum **banno Atleuessen**, oder Atzum gehöret und daß der Probst zu St. Johann zu Halberstadt Archidiaconus des **banni** Watenstedt gewesen sei."

Das Meiste, was an gedruckten Nachrichten über die Halberstädtschen Archidiaconate vorhanden ist, findet sich in v. Ledebur's Archiv **III. 40.** zusammengestellt.

nasterii S. Aegidii [46]); Ecclesia b. Katherinae de Indagine [47]), Capella s. Matthaei [48]), Capella b. Mariae virg. [49]), Ecclesia s. Magni [50]), Fratres praedicatores ad s. Paulum [51]).

Linden bei Wolfenbüttel. Bischof Reinhard von Halberstadt gestattet im Jahre 1118 dem Kloster Steterburg die Erbauung einer Kirche [52]).

Wolfenbüttel, oder vielmehr die Pfarrkirche in dem vor jener Stadt belegen gewesenen Dorfe Lechede. Sie gehörte zum Banne Atzum und mit diesem zur Halberstädtschen Diöcese. Eben so die Capelle St. Longini vor Wolfenbüttel [53]). Auch die Capelle B. M. V., woraus durch Heinrich den Jüngern die Stadtpfarrkirche entstand, lag in Halberstädtscher Diöcese; wenigstens sagt dieses Rethmeyer, und Heinrich der Jüngere gedenkt bei jener Umwandlung nur der Genehmigung des Administrators von Halberstadt [54]).

Meinolveroth (Melverode) und klein Stöckheim. Im Jahre 1244 genehmigt der Halberstädtsche Bischof Meinard, daß der Probst Everhard von Steterburg die Kirche zu Stöckheim wegen ihrer Rechte auf die Kirche zu Meinolveroth als Filial abfand; der Bischof constituirte diese als mater, so daß daselbst die sacra, besonders vom Probste, verrichtet werden sollten [55]). Auch der Bischof von Hildesheim soll sich indeß der Disposition angemaßt, und Bischof Hugo in demselben Jahre obige Anordnungen bestätigt haben. Es wird dieß ein Cardinal oder sonstiger päpstlicher Legat gewesen sein. Im Jahre 1276 weihte Bischof Ludolph von Halberstadt zwei neue Altäre in Melverode und verhieß vierzigtägigen Ablaß.

---

46) Rethmeyer der Stadt Braunschweig Kirchenhistorie Thl. I. Beil. S. 41. 48. ff.

47) Rethmeyer a. a. O. 108.

48) Rethmeyer a. a. O. 123.

49) Rethmeyer a. a. O. 138.

50) Rethmeyer Thl. II. Beil. 192. 240. cf. 161. 171.

51) Rethmeyer 219. Alle Kirchen und Klöster wurden von der Diöcesan-Gewalt eximirt, ib. 172. ff.

52) Falke traditt. Corb. 26. Leukfeld ant. Halb. 708.

53) In den Braunschw. Anz. v. 1753 St. 99. v. 1754 St. 15. 67. v. 1755 St. 10. v. 1757 St. 39. 53. 70. 85. v. 1758 St. 30. 45. finden sich viele mit Urkunden belegte Nachrichten über jene Pfarre und Capelle.

54) Rethmeyer Braunschw. Chronika 593. 940.

55) Des Braunschw. Gränz- und Kloster-Raths J. J. Voigt Historia des

Harzburg im Halberstädtschen Archidiaconate Osterwik [56].

Lochtum, weil es wie Abbenrode wahrscheinlich im Harzgau lag [57]. Ein sicherer Beweiß ist darin zu finden, daß Bischof Albrecht von Halberstadt im Jahre 1309 der Abtei Abbenrode das Patronatrecht über die Pfarrkirche zu Gr. Lochtum übertrug, wozu im Jahre 1325 am Tage vor Epiphanias die Grafen von Wernigerode Friedrich, Conrad d. ä. und Conrad d. j. ihre Einwilligung ertheilten [58]. In Kl. Lochtum hatten die von Schwicheldt das Patronat [59].

Kissenbrück und Kalme. Hier waren Halberstädtsche Archidiaconate [60].

Hildesheimscher Dioces:

Wattenbüttel [61].

Ölper.

Leindorf.

Braunschweig westlich der Oker, namentlich: Capitulum ecclesiae s. Cyriaci extra muros Brunsvicenses [62], Conventus monasterii s. Crucis de Rennelberge (in monte cursorum [63]), Capitulum ecclesiae b. Blasii [64], Capella s. Ghertrudis sub capella s. Georgii [65], Capella ad s. Spiritum [66], Ecclesia

---

frei-adlichen Stifts Stederburg. 1709. ms. Er gibt Eingang und Schluß der Urkunden, den Inhalt nur im Auszuge. — Nachher scheint die Verbindung hergestellt zu sein. Hassel und Bege Beschreib. der Fürstenth. Wolfenbüttel und Blankenburg I. 413.

56) Delius Harzburg 52. 53.

57) v. Wersebe 79. Delius 49. N. 59. Über Abbenrode Jung hist Benth. cod. dipl. 15*).

58) Braunschw. Anz. 1746. c. 2263.

59) Grupen ant. Hild. ms. 4.

60) J. K. F. Schlegel Kirchen- und Reformations-Geschichte von Norddeutschland I. 389. nach Walther singul. Magdeb. P. VII. p. 170. S. oben Note 45.

61) Die Hildesh. Örter, wobei keine andere Nachweisung gegeben ist, finden sich in dem unten abgedruckten Archid. Verz. oder in der kirchl. Geographie, als zur Hildesh. Diöcese gehörig, nachgewiesen.

62) Rethmeyer Thl. 1. Beil. S. 12. 13. ff.

63) Rethmeyer a. a. O. S. 19. ff.

64) Rethmeyer a. a. O. S. 62. ff.

65) Rethmeyer a. a. O. S. 129.

66) Rethmeyer a. a. O. S. 136.

**s. Michaelis** [67]), **Ecclesia s. Odalrici** [68]), **Ecclesia s. Andreae** [69]). — Bischof Adelhogus von Hildesheim consentirte in die Erwerbung des Zehntens vor Dangkeroth von Seiten des Stifts Stederburg, welches Arnold von Dorstadt und dessen Ehegattin, die der Bischof mit dem Zehnten beliehen, mit 10 Mark abgefunden hatte. Zugleich verlieh Letzterer dem Kloster den Zehnten von Rottländerei vor Braunschweig [70]). Im Monate Mai beleiht Bischof Conrad auf Lebenszeit Johann Küster bei der Blasius-Kirche zu Braunschweig mit dem Noval-Zehnten von denjenigen Ländereien zu Münstedt, um Braunschweig und Lichtenberg, welche er selbst bebauen würde.

Broitzen.

Rüningen.

Leiferde, zu dessen Legitimation kann ich nur anführen, daß der Pfarrer in Leyfforde im Jahre 1237 Capellan des Hildesheimschen Bischofs war [71]). Die dortige Kirche ist Tochter der Kirche zu Gr. Stöckheim [72]).

Stederburg. Nach der Gründungs-Urkunde [73]) und vielen spätern.

Thiede.

Gr. Stöckheim.

Halchter.

Ohrum. Seine Kirche kommt im Archidiaconat-Verzeichnisse nicht vor, weil sie dem Kloster St. Michaelis schon 1022 übertragen war; der Pfarrer erscheint unter denjenigen Hildesheimschen Pfarrern, welche Herzog Magnus im Jahre 1353 Seelmessen versprachen [74]).

Dorstadt.

Heiningen. Der Stiftungsbrief v. 1013 [75]).

Burgdorf.

Schladen.

---

[67]) Rethmeyer Beil. zum 2ten Thl. S. 207.

[68]) Rethmeyer a. a. O. S. 214.

[69]) Rethmeyer a. a. O. S. 215.

[70]) Voigt a. a. O.

[71]) Hoffmann ant. Hild. ms. wenn nicht etwa das Leiferde, worauf ein Archidiaconat ruhte, gemeint ist.

[72]) Hassel und Bege I. 403.

[73]) Leibn. scr. r. Br. I. 851.

[74]) Falke 796.

[75]) Falke 922. Vergl. Vaterl. Arch. 1828. S. 266.

Beuchte [76]).
Lengede.
Wöltingerode [77]).
Grauhof, mons s. Georgii [78]).
Sutburg, ausgegangenes Dorf unter'm Sutmerberge [79]).

Goslar. — Auch in der Umgegend war der Hildesheimsche Bischof Diöcesanus, wie aus den Verfügungen über den Noval-Zehnten hervorgeht. Im Jahre 1293 gibt Bischof Siegfried den Rottzehnten in der Umgegend von Goslar an das Johannis-Spital daselbst [80]). Man findet den Ohlhof, Sutburg und die Gelbeck erwähnt. Im Jahre 1312 verleiht Bischof Heinrich den Neubruchszehnten zwischen der Gelbeke und der Oker den Brüdern Hermann und Heinrich, wie auch Dietrich von Dornthen, Bürgern zu Goslar, auf hundert Jahre [81]).

Kloster Neuwerk, ursprünglich bei Goslar [82]).
Der Petersberg [83]).

Eine zwischen jenen Halberstädtschen und diesen Hildesheimschen Orten gezogene Linie wird auf die Oker treffen. Wie genau sie als Gränzfluß geachtet wurde, zeigt sich besonders in der Vertheilung der Stadt Braunschweig unter zwei Diöcesen. Insoweit die östliche Gränze vom Einflusse der Schunter [84]) in die Oker und diese hinauf bis wenigstens in die Gegend von Goslar lief, bietet sie keine bedenkliche oder dunkele Gränzmale dar.

So bald wir sie verlassen, die Schnede, welche sich bisher von Norden nach Süden zog, sich nach Westen wendet, um nunmehr den Mainzischen Sprengel abzugränzen, zeigen

---

76) Kirchen-Gesch. im Hildesh. Sonnt. Bl. 1826. S. 47. Beitr. z. Hildesh. Gesch. II. 181.

77) Lauenstein diplom. Gesch. des Bisthums Hildesheim II. 260.

78) Michaelis coll. scr. rer. hist. mon. eccl. IV. 184. Heinecc. ant. Gosl. 326.

79) Außer dem Archid. Verz. Delius Harzb. 287, Krodo 119. N. 16.

80) Hoffmann antiqq. Hild. ms. 1006. Urk. B. zu diesem Jahre. In der Gegend von Goslar fließen von Süden her in die Gose am westlichsten die Atzorch mit dem Kindernborn, dann der Imdorpsche Bach und zunächst der Oker die Gelmische Beke. Alte gez. Charte. Letztere wird die Gelenbeke sein.

81) Heinecc. 313.

82) Heinecc. 163. Vaterl. Arch. I. 316. Mittheil. B. I. II.

83) (Harenberg) monum. ind. I. 185.

84) Eine Beschreibung dieses Flusses siehe in den Hannov. Gel. Anz. von 1750. St. 13.

sich Schwierigkeiten. Es fragt sich: Wo ist die Rothenbeke und ihr Ursprung? wo müssen wir die Oker verlassen? denn daß wir ihr nicht bis zu ihrer Quelle folgen können, ist gewiß. Ich will zuerst angeben, wie der streitige Raum später zwischen Mainz und Hildesheim vertheilt war, und dann diejenigen Erklärungen durchgehn, welche den meisten Anschein für sich haben.

Nicht nur Zellerfeld war Mainzisch, sondern schon das südlich von Goslar am Fuße des Rammelsberges belegene Bergdorf, ja auf einen Theil von Goslar selbst erhoben die Mainzischen Oberhirten Anspruch. Zwischen der Stadt und dem Rammelsberge lag ein Hospital für die bei der Arbeit beschädigten Bergleute nebst einer Capelle zu St. Johann, in deren Nähe nach und nach eine Ansiedelung entstanden war, so daß die Häuser bis an den Rosenberg reichten. Man nannte die Anstalt das Hospital St. Johannis in Bargtorp. Die Stadt Goslar hatte vom Erzbischofe zu Mainz die Erlaubniß erwirkt, die Capelle, wenn sie ihr in Kriegszeiten gefährlich werden sollte, wegzuräumen. Dieses geschah im Jahre 1527, in welcher Zeit auch wohl das Dorf untergegangen sein wird [85]). Die Versuchung lag nahe, Ansprüche auf einen Theil Goslar's selbst zu erheben.

Die Urkunden, welche auf Veranlassung dieses Anspruchs und des entstandenen Streits aufgenommen sind, habe ich unter den Beilagen chronologisch zusammengestellt, so daß sie nunmehr ein Bild des ganzen Verfahrens geben. Hier nur das Wesentlichste daraus.

König Heinrich vermittelte durch Erzbischof Engelbert von Köln schon im Jahre 1225 ein Provisorium, wonach bis zur Entscheidung der Sache keine Veränderung vorgenommen werden sollte. Als Gegenstand des Streits sind die Gränzen des Theils oder der Gegend südlich der Gose genannt. Bis zu diesem Bache hat also der Erzbischof vom Rammelsberge herab wahrscheinlich vorgehn wollen, womit er denn freilich den südlich der Gose liegenden Dom, das Capitel St. Mathias errungen hatte. Die fernern Verhandlungen gedenken nun eines Gränzmals überall nicht, sondern gründen die Entscheidung lediglich auf den Besitzstand, welche denn danach nur eine vorläufige sein konnte und auch war, indem sich der Erzbischof ausdrücklich vorbehielt, die Frage über die Gränzen aufzunehmen, wann es ihm beliebe. Unterm 21. Febr. des Jahrs 1226 erklärte der Erzbischof Siegfried sowohl als das Mainzer Capitel, es sollen die Goslarschen Kirchen der Hildesheimschen

---

[85]) Mund Beschr. der Reichsstadt Goslar 120. Hercyn. Arch. 193. Delius Krodo. 119. N. 16.

Kirche zurückgegeben werden, wenn der Hildesheimsche Bischof Conrad, der abgegangene Bischof Siegfried, der Domprobst, der Scholaster nebst zwei oder mehrern ältern Hildesheimschen Domherren zu Goslar schwören: die Hildesheimsche Kirche sei im Besitze des Diöcesan-Rechts bis dahin gewesen, daß der Erzbischof sie gestört habe. Sodann bezeichnete der Letztere diejenigen Prälaten, vor welchen der Eid abgelegt werden sollte, die Äbte Friedrich von Walkenried und Alexander von Nordheim, so wie die Pröbste Burchard von Jechaburg, Johann von Pölde, C. von Katelnburg und Oltravenus von Eimbeck. Am 24., vielleicht schon am 17., April desselben Jahrs hatte der Bischof Conrad den Eid bereits vor dem päpstlichen Legaten Conrad, der abgegangene Bischof Siegfried aber, der Domprobst C., der Scholaster J. und die Domherren B., Probst auf dem Petersberge, H., Probst des Kreuzstifts, C., Probst im Moritzstifte, der Magister H. und C., Dechant zu St. Andreas, sämmtlich Priester, H. von Tossum, und Magister J. vom Berge, Diakonen, vor den erzbischöflichen Commissarien geschworen, worauf Letztere die Hildesheimsche Kirche in den Besitz setzten mit Vorbehalt des Eigenthums-Rechts der Mainzer Kirche an den streitigen Gotteshäusern und der Untersuchung der Gränzen, wann der Erzbischof solche anstellen wolle. Schon am 25. Mai gab Kaiser Friedrich von Parma aus dem Mathias-Capitel zu Goslar auf, dem Bischofe Conrad als seinem Diöcesan zu gehorchen, stellte im Junius ein allgemeines Zeugniß über den Ausgang des Streits aus, hieß am 11. dess. Monats dem Vogte Folcmar zu Goslar, Ulrich vom Dike, Hermann von St. Egidien und den übrigen Goslarschen Bürgern, dem Bischofe Conrad mit Rath und That beizustehn, und empfahl von Burgo S. Donino aus den Bischof seinem Sohne dem Könige Heinrich auf das Dringendste. Nur schwer scheint das Capitel zu Goslar der Hoffnung entsagt zu haben, unter einem Erzbischofe zu stehn. Am 20. Septb. 1226 bekundet Bischof Conrad, daß in Gegenwart des Bischofs von Verden Iso und des Pfalzgrafen Heinrich's die Canonici des Simon- und Judas-Capitels: Aschwin, Vicedom, Lippold von Osterode, Johann von Levede und Rudolf, ihm, dem Bischofe, als Diöcesan in der St. Johannis-Kirche Gehorsam geschworen haben, worauf sie von der Excommunication, worin sie wegen ihres Ungehorsams gefallen, losgesprochen, von ihm auch in dem Chor derselben Kirche einigen Geistlichen die Weihe ertheilt sei. Der Dom muß damals dem Bischofe noch nicht zugänglich gewesen sein, da er diese Handlungen in der Johannis-Kirche vornahm; wie denn auch eine andere Urkunde ergibt, daß der feierliche Einzug erst am 1. Nov. erfolgte. Selbst da verweigerte ein Canonicus, Cuno mit Namen, den Gehorsam, und wurde excommunicirt, wegen dessen Belehrung und

Bestrafung Kaiser Friedrich am 7. Septemb. 1227 ein eigenes Schreiben an das Goslarsche Capitel erließ, wie denn auch König Heinrich am 23. August dess. Jahrs den Goslarern Gehorsam gegen den Bischof einschärfte, und ihnen aufgab, denselben gegen die Canonici kräftig zu unterstützen. Nach und nach werden sich diese gefügt haben, zumal unterm 10. Jan. 1228 auch die päpstliche Bestätigung des Urtheilsspruchs hinzukam.

Zwei päpstliche und acht kaiserliche und königliche Urkunden sind in dem Streite ergangen, ein päpstlicher Legat ist thätig geworden, der Patriarch von Jerusalem und mehrere Erzbischöfe und Bischöfe haben Zeugniß oder Transumte gegeben, Alles, lediglich um den Besitzstand festzustellen, der Streit über das Recht ist vorbehalten, aber nie, so viel bekannt, aufgenommen.

Mit welchem Eifer, mit welchem Aufwande jener Streit geführt ist, geht aus Vorstehendem hinlänglich hervor, und es läßt sich ferner nicht bezweifeln, daß schon im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts die Gränze nahe bei Goslar lief, daß man das sie bezeichnende Wasser in dieser Stadt selbst suchte. Nur sie wurde dem Hildesheimschen Sprengel gesichert; über sie hinaus nach Süden waltete sofort Mainz.

Es sind nun die Einen der Ansicht, der Schnedezug habe immer da, wo die Oker aus den Harzbergen in die Ebene tritt, dicht über Goslar, nach Westen sich gewendet; die Andern finden hierin nur eine spätere Anmaßung des Mainzischen Oberhirten, und dehnen den ursprünglichen Hildesheimschen Sprengel weiter nach Süden aus. Diese letztere Ansicht erlaube ich mir mit den Worten meines verehrten Freundes, des Regierungsrathes Delius zu Wernigerode zu geben [86]).

»Die alte Gränzbezeichnung gibt die Oker, vom Einfluß der Schunter, als Schnede an, und bis zum Rotenbeek, oder bis zur Quelle Rotenbeek und dann im Harze weiter. Wir haben also kein Recht irgendwo von der Oker abzuspringen, sondern müssen ihren Lauf ganz aus verfolgen. Dieß um so mehr, da die Halberstädtsche Gränzbezeichnung die Oker ebenfalls zur Gränze nimmt bis zum Einfluß der Calbe, der sie dann wieder auf die Höhe des Harzes folgt. Bis zum Einfluß der Calbe scheidet also die Oker Hildesheim und Halberberstadt, an der Calbe hin führt aber der erstere Sprengel nicht, er folgt also immer der südlichen Oker, doch nicht dem Quell, der jetzt den Namen allein trägt, sondern dem südlichsten ihrer Sprünge, dem Rodenbeek. Dieser jetzt noch so heißende Bach entspringt am Isenkopf, Altenauer Forstrevier,

---

86) S. auch dessen Harzburg 263.

fließt bei dieser Bergstadt in den Hüttenteich, wo er denn jetzt seinen Namen verliert, in den Gerlachsbach fällt und mit diesem dicht unter Altenau in die Oker. Wir müssen also südwestlich über Altenau hinaus. Die alte Homannsche Karte vom Harz gibt das beste Detail und hat den Bach selbst. Auf die Radau überzuspringen, dazu ist durchaus kein Grund, als das leidige R im Anfange und weil man den Rodenbeek nicht kannte. Da die Halberstädtsche Sprengelgränze an der Oker hinauf bis in die Calbe (eine der Calben, welche, ist wohl gleichgültig) läuft, so ist die Radau ausgeschlossen, wenn auch sonst kein Beweiß vorhanden wäre. Vom Rotenbeek bis zur Innerste wird man, weil alle Namen durch den Bergbau verändert sind, allerdings nun eine Linie nach Belieben ziehen können, die, wenn wir der Wasserscheide folgen, nicht zweifelhaft sein kann. Daß die Worte: **et sic usque in silvam q. d. Aridadon**, ein Zwischensatz sind, und sich auf die Verfolgung der Oker beziehen, nicht andeuten sollen, daß vom Rotenbeek die Gränze in den Harz gelaufen sei, ergibt sich nun leicht, wie es auch die folgenden Sätze beweisen, **inde vero in Furbiki etc.**, die sonst außerhalb des Harzes gedacht werden müßten.

Auf der Wasserscheidungsgränze, als der Regel, müssen wir bestehen, wenn wir nicht das Ungefähr walten lassen wollen, und dann ist es besser, das Buch zuzumachen. Daher scheint mir meine Ansicht, daß ursprünglich Mainz und Hildesheim bei Clausthal durch solche geschieden gewesen, das thätigere Mainz aber im Laufe der Zeit herübergedrungen sei, als hier noch Leere und Öde war, wo dieß so leicht nicht bemerkt wurde, so daß das Herabgehn bis vor Goslar eine Anomalie der spätern Zeit wäre, immer noch die beste Lösung und die natürlichste, die wissenschaftliche Bearbeitung am wenigsten störende. Mainz griff gern zu, besonders berühmt gewordene Orte: Gandersheim z. B., so auch Goslar, die werdende Residenz zu erlangen, wäre nicht übel gewesen [87]. »

Eine zweite Meinung findet die Rotenbek in der Radau [88]), in der That nur wegen des Anfangs-R. Grupen hat diese Ansicht dahin ausgebildet, daß er annimmt, es gehe da der Schnedezug westlich von der Oker ab, wo östlich derselben die Radau entspringt. Er überließ also das Land zwischen Oker und Radau an Halberstadt, wohin es auch (namentlich nach dem Halberstädtschen Schnedezuge) ohne Zweifel gehört, nahm aber eine äußerst gezwungene, unwahrscheinliche Hypothese

---

87) Auch **Lauenstein descr. 64.** ist dieser Meinung.

88) v. Wersebe 32. 192.

zu Hülfe, um die Radau benutzen zu können. Es wäre in der That seltsam, das Gränzmal nicht auf der Gränzlinie zu bestimmen, sondern solches eine ziemliche Strecke davon entfernt in der fremden Diöcese aufzustellen.

Eine dritte Meinung sucht die Rotenbek dicht über Goslar [89]). Mir scheint dieselbe die meisten Gründe für sich zu haben. Die Hildesheimsche südliche Gränze stößt von Westen her auf die Oker, die Halberstädtsche von Osten. Keine von beiden gelangt zu den Quellen jenes Flusses; die letztere kommt von dem Ursprunge der Wipper her über den Heidensteg zu der Quelle der Calvera und mit dieser in die Oker [90]). Dat Calbe-Water, wie es auf einer gezeichneten Charte heißt, fließt nördlich von Altenau am Ochsenberge her in die Oker [91]), und bestimmt somit eine Schnede, die, wenn sie auch übrigens der Höhe des Harzes gefolgt sein mag, dennoch hier die Wasserscheide nicht beachtet, welche in jener Gegend vom Bruchberge gebildet wird. Auch ist ein Paralelisiren beider Gränzbeschreibungen in Ansehung des hier streitigen Punkts unzulässig. Der Halberstädtsche Sprengel umfaßt ganz entschieden einen großen Theil des Harzes; ob auch der Hildesheimsche einen Theil des Gebürges begreift, das ist grade die Frage. Sodann nimmt die Hildesheimsche, wie schon bemerkt ist, auf die Wasserscheide selten Rücksicht. Dieß ist hier besonders entscheidend, weil sie nicht der Quelle der Innerste gedenkt, sondern diesen Fluß durchschneidet. Diese Quelle liegt nördlicher oder doch eben so nördlich wie die Quelle der Rotenbek, und es wäre kaum zu begreifen, wie man von dieser nicht auf jene gelangt, sondern nun wieder viel nördlicher abgesprungen sein sollte. Man erreicht ferner mit der Rotenbek eben so wenig die Wasserscheide, wie mit dem Halberstädtschen Gränzbache, der Kalbe. Um zu jener Scheide zu gelangen, müßte man bis zur Quelle der Oker hinauf gehn, was jedenfalls zu weit südlich sein würde. Wie konnte man ferner von dieser Rotenbek erst in den Harzwald (sic usque in silvam) gelangen? man war ja bei Altenau mitten darin! — Will man hier einmal Naturgränzen haben, wie doch die Wasserscheide sein soll; so werden dem die Gegend Betrachtenden die ersten Harzberge gewiß als eine solche, als eine sehr bestimmte, angemessene erscheinen. Sie zeichnen sich entschieden von den nördlichern Bergen aus, steigen rasch aus der Ebene auf, und schneiden

---

89) Vielleicht ist Blum dieser Meinung gewesen; Gesch. I. 83. 94.; vielleicht auch gar keiner.

90) Leibn. II. 111. 121.

91) Die Julius-Berghaussche Charte vom Harze führt die Kalben auf.

das Bergland scharf von der letztern ab. Gewiß waren sie eine tüchtige Gränzmauer, eine sichernde Völkerscheide, als das Gebürge noch voll Waldung, ungebahnt und unbewohnt war. War man nun schon am Ende des ersten Viertheils des dreizehnten Jahrhunderts darüber einig, daß die Gränze in der Gegend von Goslar zu suchen sei, stritt man nur darüber, ob sie durch die Gose gebildet werde, in welchem Falle das Simon- und Judas-Stift Mainz zugehört haben würde; so habe ich kein großes Bedenken, in einem der Bäche, welche sich unmittelbar südlich von Goslar mit der Oker vereinigen, die Rotenbek zu finden. Es kommen deren zwei aus den Thälern zwischen dem Hahnenberge und Rammelsberge, und vereinigen sich, freilich mannichfach geleitet, südlicher als die Gose mit der Oker. Die Johannis-Capelle wird wegen des Zwecks des damit verbundenen Spitals unmittelbar am Rammelsberge gelegen haben, so daß auch jene Bäche sie der Mainzischen Diöcese zugewiesen haben würden. Gehn wir von diesem Punkte aus, so werden wir bei dem fernern südlichen Gränzzuge immerfort in ungefähr gleicher Breite bleiben.

Der Rotenbek folgt der Gränzzug bis zu deren Ursprunge und gelangt so in den Wald Aridabon. Hierunter wird nur der Harz zu verstehen sein. Von Wersebe [92]) findet damit den Arensberg bezeichnet, welcher sich zwischen der Oker und Radau erhebt; indeß würde dieses Gränzmal wiederum außerhalb des Schnedezugs und der Hildesheimschen Diöcese fallen, die Namensähnlichkeit auch nicht einmal größer sein.

---

## B. Südlicher Schnedezug bis zur Leine.

I. — inde vero usque in Furbiki; de Furbiki videlicet usque ad Widukindespeckian; inde quoque usque in Brisan; et sic super Inderistan usque Lullanbrunnan. De Lullanbrunnan usque Crupiliggarothe. in australi parte Kaminadan. sic vero Wigberhtesdene usque ad Wigberhtesbunciam et sic per eandem Bunciam, usque ad fontem Eterne, et sic per Eternam usque ad occidentalem plagam Heringgahusun, et usque ad australem partem, que dicitur Bekanhusiadone. Inde vero ad occidentalem partem, usque ad fontem, qui

---

92) 32.

dividit HRETTIGAN et FLENITHI et sic in flumen Audan; et sic per Audan usque Thiedulfessun in Hrisberg, ubi GRENI et FLENITHI dividuntur, usque ad Kaminadanberg in Eternam*) flumen, et inde Lainam flumen.

*) codex: Meternam.

II. — uuidukindesspeckian. ultra indristam. lullanbrunnan. ultra kaminadan. uuicberdesdene. uuicbertesbuntian in aeterne. inde in fontem qui diuidit hratigan*) et flenithi. in audan. inde in risberg. ubi graeni et flenithi. diuiduntur. sic per Kaminadanberg. in aeterne. inde lieinne. —.

*) n postea appositum, sed eadem manu.

Mainzischer Diöces:

Das schon erwähnte Bergdorf.

Zellerfeld. Die dortige Zelle war zwar von Goslar aus gegründet, indeß die Äbte mußten dem Erzbischofe von Mainz präsentirt, und von diesem bestätigt werden [1]).

Gittelde mit dem Filiale Grund [2]).

Münchhof, wovon unten ein Mehreres.

Calefeld.

Weißenwasser.

Sebexen [3]).

---

[1]) Heinecc. 255. sq. v. Wersebe 31. 32.

[2]) Grupen observ. rer. et antiq. Germ. et Rom. 19. Bei den folgenden Ortschaften muß ich mich auf Grupen verlassen, da ich das von ihm benutzte Registrum ms. subsidii ex praepos. Nortenensi et Einbeck. von 1519 nicht erlangen konnte. Auch ich vermuthete es in Hoffmann's Sammlungen, namentlich den Variis Saxonicis; diese sind indeß nach einer Eröffnung des königl. Cabinets-Ministerii im Archive zu Hannover eben so wenig, als nach einer Benachrichtigung des OAR. Spangenberg in der Bibliothek des königl. Oberappellations-Gerichts zu Celle aufzufinden. Grupen bemerkt: 1. sedes Berka. Monnickhof noviter erecta, Larsfelde, Osterode, Gittelde. 2. sedes Hohnstedt. Sebexen, Alshusen, Calvelde, Sinertshusen, Sebbessen, Obernhusen, Eddesse, Ritterode. 3. sedes Grene. Nanexen, Brunsen, Heckenbeck, Ollixen, Stroidt. — Nach Zellerfeld ist Auerhahn, Schulenburg, Festenburg eingepfarrt. Ubbelohde statist. Repertor. des Königr. Hannover Abth. IV. 11.

[3]) Für Weißenwasser und Sebexen zeugt auch folgende Urkunde: Henricus Mogunt. sedis archiep. cum quasi in extremo parochiae suae

Alshausen.

Sievershausen.

Oppershausen (Obernhusen?) mit Oyershausen.

Olxheim (Ollixen?), ehemals nach Grene, jetzt nach Oppershausen eingepfarrt [4]).

Bentierode, jetzt nach Grene eingepfarrt [5]), und danach Mainz zuzuweisen.

Ritgerode [6]).

Billerbek [7]).

Hekenbeck mit dem Filiale Hilprechtshausen [8]). Das Kirchlehn stand halb der Äbtissin von Gandersheim, halb den Grafen von Polle zu [9]).

## Hildesheimisch:

Aßfeld. Mit der Pfarre ist Wolfshagen verbunden [10]).

Kirchberg.

Ildehausen.

Harriehausen mit Hachenhausen [11]). Der halbe Zehnten vor jenem Dorfe war schon Mainzisch [12]), was bei einem unter den Gränzorten vorkommenden Orte sich sehr wohl erklärt.

---

constitutus esset et ecclesiam in Withenwatere prius combustam tunc restauratam consecraret, petitione sororis „nostrae" Vdalhildae abbatissae sanctimonialium de claustro s. Mariae in Gandersheim confirmat, quod in parva capella Sibethse noviter constructa servitium divinum celebretur. 1145. Braunschw. Anz. von 1749. St. 70. S. 1412. Dennoch war der Hildesheimsche Bischof zu Weißenwasser und Calefeld Zehntherr. Wolf Gesch. d. v. Hardenberg II Urk. 78; eben so zu Echte Urk. v. 1429. Margar. im Ausz. bei Harenberg. h. Gand. 885.

4) Hassel und Bege 196.

5) Hassel und Bege 195.

6) S. auch Harenberg h. G. 885. n. 17. Rytdingerode Moguntinensis diocesis, ib. 1642.

7) Es ist nach Grene eingepfarrt. Hassel und Bege II. 195. Der Zehnten gehörte nach Mainz. Harenberg hist. Gand. 792.

8) Hassel und Bege 194.

9) Harenberg 897.

10) Hassel und Bege 224. über Aßfeld auch Heinecc. 176.

11) Hassel und Bege 260.

12) Harenberg 898.

Gandersheim mit den dahin eingepfarrten Neudorf, Wressierode, Seboldshausen [13]).

Das Kloster zur Clus [14]) mit Dankelsheim als Tochter [15]).

Wetteborn mit Oldenrode [16]).

Klein-Freden mit dem Vorwerke Haus-Freden [17]).

Eine zwischen diesen Ortschaften durchgezogene Linie ergibt die Gränze ziemlich bestimmt; dennoch lassen sich nur wenige der in dem Schnedezuge benannten Male auffinden. Scharf scheidet sich zwischen der Oker und dem Steinberge in Nordwest von Goslar Gebirg und Thal; jenes gebietet dem Fortschreiten Halt, zeigt dem von Norden her Kommenden das natürlichste Gränzmal und wehrt ihm, in die Schluchten einzudringen, um an einer Quelle eine wahrlich nicht natürliche Schnede festzustellen. Diese scharfe Scheidung hört im Westen Goslar's auf. Dort blieben schon der Sudmerberg und der Petersberg der Ebene, hier der Stein- und der Nordberg. Wo sich jetzt die Harzstraße hinzieht, wo ein kleines Gewässer manches Rad treibt, mag man den Schnedezug suchen; denn er muß Astfeld und Wolfshagen Hildesheim lassen.

Zwischen Oker und Innerste müssen gesucht werden Furbiki, dieß soll der Zurbach bei Zellerfeld oder die Vorbeke zwischen Altenau und Buntebock [18]) sein, die ich nicht weiter kenne, die mir aber auch zu weit südlich zu führen scheinen. Ferner Widukindesspeckian [19]) und Brisan. Dann folgt die Innerste. Auf sie Lullanbrunnan und Crupiliggarothe [20]), welche ich nicht nachweisen, jenes auch nicht für Lautenthal halten kann.

Aufzufinden ist dagegen Kaminadan. Es ist das Pfarrdorf Münchehof, am Fuße des Harzes belegen, wo sich der

---

13) Hassel und Bege 198.

14) Harenberg 1607 sq.

15) Hassel und Bege 202.

16) Ubbelohde Abth. IV. 12.

17) Ubbelohde a. a. O.

18) Lauenstein 65. Blum 83. V. Wersebe 32, welche letztern Beiden nur Lauenstein nachgeschrieben haben.

19) Speckia ist gewiß Speke und dieß bekanntlich Brücke, wenigstens in Westfalen. Möser I. 269. not. u. Lauenstein 65.

20) In einer Michaelsteinschen Urkunde kommt ein Krupelrode vor. Leuckfeld ant. Michaelst. 98. eben so in Quedlinburgschen, ab Erath cod. dipl. Quedlinb. 100. 144. 160. 219. 250. 271. 305. 340, welches indeß ein anderes sein wird.

Pantelbach mit der Markau vereinigt. Der Hildesheimsche Bischof Conrad verlieh im Jahre 1225 dem Kloster Walkenried den Zehnten zu Kemnade [21]); im Jahre 1467 wird jedoch die bei oder in dem Orte gelegene Margarethen-Capelle zur Mainzischen Diöcese gerechnet [22]). Der Pleban von Seesen versah mit einem Mönche von Walkenried am Kirchweihtage die Sacra. Jener hatte einen Ferto Silbers von dem Zehnten zu erheben, bekam auch ein Drittheil von den Opfern, wovon er indeß einen Theil der Äbtissin zu Gandersheim abgeben mußte [23]). Alles dieses bezeichnet Kemnade sehr deutlich als Gränzort zweier Diöcesen, worin von beiden Seiten Rechte der geistlichen Gewalt ausgeübt wurden. Die Gränzbeschreibung gab keine Entscheidung, und so gab solche wohl der Besitz, welcher freilich durch manche Zufälligkeiten begründet sein konnte. Es läßt sich indeß auch denken, daß die Schnede zwischen der Capelle und dem Orte hindurchgezogen, und so jene an Mainz, dieser mit seinem Zehnten, sofern das Zehntrecht, wie kaum zu bezweifeln, auch hier auf der Diöcesan-Gewalt beruhete, an Hildesheim gefallen ist. — Es wendet sich der Gränzzug von Crupiliggarothe nach Süden (in australi parte), um auf Kemnade zu gelangen, welches wiederum beweiset, daß er sich fast an der nordwestlichen Gränze des Harzes hergezogen hat.

Unbekannt sind wieder Wigberhtesdene und Wigberhtesbuncia [24]).

Dann kommt fons Eternae [25]). Nach der Gränzbeschreibung muß man mit diesem Bache nach Heringgahusun gelangen, und so kann es kein anderer sein, als der vom Tiefen-

---

21) Ekstorm Chron. Walkenred. 88., der hinzusetzt Kemnade heiße jetzt Mönchhof.

22) Leukfeld Ant. Walk. 161. not. 9. Die Julius-Berghaussche Charte vom Harze hat südöstlich von Mönchhof den Margarethen-Berg verzeichnet.

23) Eckstorm l. c. Nach einer handschr. Bemerkung in meinem Exemplar hieß jener Ferto das Salzgeld; die Abgabe an die Äbtissin Salzzins und betrug 24 Pf. Vergl. Hassel und Bege 217.

24) Dene wird Thal, Buncia aber Bünte sein, eine lang fortlaufende Schlucht, womit stimmt: per eandem bunciam. Noch jetzt gibt es in hiesiger Gegend viele Denen und Bünten, und es ist dabei an Forstörter, nicht an menschliche Wohnungen zu denken. Ich erwähne nur die Dene, wohindurch die Straße von Hildesheim nach Söder führt, die Süddene bei Dahlum, eine Dene bei Sellenstedt, die Bünte bei Wrisbergholzen.

25) Kein ganz seltener Namen für Gewässer. Die goldhaltige Eder in Hessen, eine Etterna s. Eiterna im Bremischen. v. Wersebe niederl. Colon. I. 85. 87.

Hay nördlich, dann nord-westlich durch Harriehausen fließende, welcher sich in Gandersheim mit der Gande vereinigt, und jetzt Mühlenbach heißen soll. Geht man von Münchhof ab, südlich von Kirchberg und Ildehausen, durch die Gebirgsthäler nach Westen, so kommt man nördlich vom Rodenberge zu diesem Wasser, und bildet selbiges eine angemessene Scheide. Man kannte schon im Anfange des elften Jahrhunderts diese Eterne nicht mehr [26]); jetzt würde also das Aufsuchen des Namens gewiß vergeblich sein.

Heringgahusun kann ich nur für Harriehausen nehmen, da Herhausen mich nördlich von den unstreitig Hildesheimschen Kirchberg und Ildehausen führen würde, und auch jener Namen besser stimmt.

Bis zu diesem Orte folgen wir von Osten nach Westen der Eterna, dann wenden wir uns südlich auf Bekanhusiadone, wofür Schachtebeck ausgegeben wird. Die Namens-Ähnlichkeit ist indeß gering und es muß der Ort südlich von Harriehausen gesucht werden; denn das »ad australem partem« kann nur bedeuten, man solle sich südlich wenden. Von Bekanhusiadone zieht sich der Schnedezug westlich und gelangt so zu der Quelle, welche den Rettigau und Flenithi scheidet, und von da in flumen Audan. Dieses Gewässer wird die Aue sein, welche in dem Oldershäuser Teiche entspringt und sich bei Billerbeck in die Leine ergießt [27]). Für jenen Quell, welcher die Gauscheide bildet, würde dann der Bach zu nehmen sein, welcher sich bei Oyershausen von Nord-Ost her, mit der Aue vereinigt.

Der Aue folgt die Gränze bis Thiedulfessun. Dieß kann nur Deelmissen sein, welches nahe bei Oyershausen lag und eingegangen ist [28]). Hier verläßt der Schnedezug die Aue, und geht auf den Hrisberg, auf welchem sich Greni und der Gau Flenithi schied. Zu Grene war der Sitz eines geistlichen Oberbeamten, und um so mehr anzunehmen, daß auch in politischer Beziehung ein Bezirk dort seine Malstatt hatte. Der geistliche Bann reichte auf's rechte Leine-Ufer, und so ist es nicht auffallend, sondern nach den allgemeinen Erfahrungen zu erwarten, daß auch hier das Gränzmal der Mark oder des Landes Grene stand. Dieses, den Hrisberg werden wir in der östlich von Billerbeck von Süd-Ost nach Nord-West sich hinziehenden Bergkette finden dürfen. Sie theilt Billerbeck und

---

26) Leibn. I. 451.

27) Hassel und Bege I. 37.

28) Falke 694. Harenberg h. Gand. 38. e, 437. 438. Hassel und Bege II. 197. Oyershausen liegt in der Nähe der Aue. Auf der Müllerschen Charte steht unrichtig Opershausen.

Olxheim Mainz zu, und hat nur das gegen sich, daß sie Bentierode, welches jetzt nach Grene eingepfarrt ist, bei Hildesheim läßt. Jener Parochial-Verband kann füglich in neuern Zeiten entstanden sein. Der **Kaminadanberg** ist im Kemnader Berge bei Orxhausen auch dem Namen nach erhalten [29]).

Von diesem Berge läuft die Schnede in die Eterne und dann in die Leine. Haben wir zuvor die Eterne richtig bestimmt, muß sie zugleich in die Leine fließen; so kann es nur die Gande sein, welche man dann aber nicht auch für die Aue halten darf, zumal letztere bis zu ihrem Ausflusse keineswegs die Gränze bilden kann. Man darf die Schnedebeschreibung vielleicht nicht einmal so verstehn, daß die Gränze der Eterne oder Gande bis in die Leine folge, was nicht ausdrücklich gesagt ist; indem diese Annahme, wenigstens nach der spätern Diöcesan-Schnede, Hildesheim zu viel, namentlich Hekenbeck, zutheilen würde. Der Gränzzug geht vom Kemnader Berge über die Gande hinüber in die Leine, wobei es denn freilich seltsam ist, daß nördlich der Gande bis zur Leine alle Gränzbezeichnung fehlt. Will man der Eterne bis in die Leine folgen; so muß man annehmen, daß Mainz hier über den ursprünglichen Schnedezug hinüber, Erwerbungen gemacht hat.

Wenn hier einige Verwirrung im geistlichen Schnedezuge herrscht, so mag sie ihren Grund, ein Hinübergreifen seine Begünstigung in dem Schwanken der politischen Gränze gefunden haben. Es lag in dieser Gegend die Flethunun-Marka, die Mark des Flenithi-Gaus, in ihr namentlich Billerbeck. Dem Namen nach wäre sie freilich zu diesem Gaue zu rechnen; allein es läßt sich sehr wohl denken, daß ein solcher zur Scheidung — hier zwischen Engern und Ostfalen — bestimmter, ursprünglich wohl unbebauter Strich Landes von beiden Seiten in Anspruch genommen, bebaut und bevölkert, und es dadurch verdunkelt wurde, nach welcher Seite hin er gehöre, wenn dieß überall jemals bestimmt war. Noch jetzt ist im Privatleben häufig darüber Streit und in den meisten Fällen schwer zu bestimmen, wem von beiden Nachbaren die Gränze der Grundstücke, eine Hecke, ein Graben, ein Rain gehört. Der Gegenstand des Streits ist hier geringer als bei einer Mark, die Veranlassung ungefähr die nämliche. Dafür, daß die Gegend von Billerbeck, selbst von Olxheim zum Flenithi-Gau gehörte, spricht, daß der Freienzins aus beiden Ortschaften nach Winzenburg gezahlt wurde, denn nur als Inhaber der Freigrafschaft im Flenithi-Gau mochte der Inhaber des Schlosses jene Gefälle aus den später Braunschweigschen Dörfern in Anspruch

[29]) **Falke 694.** Hassel und Bege 194.

nehmen. Auf ein früheres ausgedehnteres Recht Hildesheim's weiset gleichfalls sein Zehntrecht zu Weißenwasser und Calefeld hin. Die Erhaltung der weltlichen Rechte scheint dem Hildesheimschen Bischofe besser gelungen zu sein als die der geistlichen Gewalt. — Später erstreckte sich die Grafschaft Hohenbüchen bis in diese Gegend [30]).

Ähnliche Verhältnisse werden Veranlassung oder Vorwand zum Streite über Gandersheim gegeben haben. Es ist bekannt, mit welcher Hartnäckigkeit Mainz das dortige Stift im elften Jahrhunderte sich zu unterwerfen strebte. Auch die Umgegend von Gandersheim bildete ein Land (territorium) oder eine Mark (marca), und auch hier mag diese hiehin und dorthin gezogen sein. Conrad II. schlug endlich Theilung dieser Mark zwischen Mainz und Hildesheim vor, welcher Vorschlag von letzterem abgelehnt und wie es der Erzählung zufolge scheint, der Besitz der geistlichen Gewalt und der ganzen Mark behauptet wurde [31]). Dagegen muß man nach dem spätern Zustande annehmen, daß eine solche Theilung dennoch erfolgte. Daß die Freigrafschaft im Flenithi-Gau, welche auf Winzenburg ruhte, und also unser Gau selbst sich südlicher erstreckte, als die spätere Diöcesan-Gränze, ist schon bemerkt worden. Außerdem kann man das Land oder die Mark Gandersheim mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit aus den, dem Stifte über die umliegenden, von jenem gegründeten oder sich doch von ihm ablösenden Kirchen zustehenden Patronat-Rechten entnehmen, und auch diese Rechte erstrecken sich wenigstens bis zur Aue, wie sich unten genauer ergeben wird. Diesem Allen nach möchte ich dafür halten, daß die Mark des Flenithi-Gaus und die Mark Gandersheim zusammenfielen, die Südgränze theils von der Aue, theils von der Gande gebildet, solche aber in Beziehung auf die geistliche Gewalt zum Besten des Mainzischen Erzbischofs nach Norden zu verrückt wurde.

Jetzt noch einige Bemerkungen über die Eterna.

Die Geschichte dieses Flusses denke ich mir so: Der Bach, der von Gernrode herkommt, woran Alten-Gandersheim liegt, hieß Gande; der vom Tiefen-Hey bei Harriehausen herfließende, Eterna. Bei der Vereinigung beider überwog der letztere Name, welchen das Flüßchen bis zu seiner Ausmündung in die Leine führte [32]). Durch die Erbauung des zweiten Ganders-

---

[30]) Falke 366.

[31]) Es freut mich, diese Ansicht über das Schwankende der Vertheilung der Marken zwischen die geistlichen und weltlichen Sprengel auch von Ledebur Arch. XIII. 249. ausgesprochen, und auf die Störmeder Mark angewandt zu sehn.

[32]) Darauf, daß Hassel und Bege I. 38. sagen: „Gande (vormals

heim's an der Vereinigung der Gande und Eterne bekam die Gande mehr Gewicht, und ihr Name wurde bis zum Ausflusse in die Leine gebräuchlich; und selbst der Theil der Eterne bis zur Verbindung mit der Gande verlor jene Bezeichnung und hieß Mollenbek, Mühlenbach. Ist die Bulle des Papstes Agapet von 947, oder der Auszug Innocenz' III. vom Jahr 1205 [33]) echt; so wird dadurch gewiß, daß Gandersheim an der Eterna lag, dasselbe sagt indeß auch Tangmar in der Lebensbeschreibung des heil. Bernward [34]), was die obige Ansicht zur Gewißheit erhebt, da einer der beiden Bäche woran Gandersheim liegt, die Eterne sein, der von Norden nach Süden fließende immer Gande geheißen haben muß, da Alt-Gandersheim daran liegt und Gandersheim auch an der Gande erbauet wurde [35]).

Die spätere Diöcesan-Gränze stimmt nordwärts von Hilbrechtshausen mit der Territorial-Gränze [36]).

---

## C. Schnedezug westlich der Leine.

I. — et sic per Laginam usque in illum rivum, qui interalluit Edinggahusun et Erdisteshusun et per Ru-

---

Echterna)" lege ich kein Gewicht; denn sie erzählen dieß der von den Schriftstellern geäußerten Meinung nach, ohne dafür weitere Beweismittel zu haben. Haben sie darin Recht, daß die Gande westlich von Gandersheim Aue heißt; so kann sie dennoch die obige Auda nicht sein, denn diese ist von der Eterna verschieden. Es scheint diese Angabe auch unrichtig zu sein; denn II. 195. nennen sie den Bach noch bei Kraiensen Gande.

33) Harenberg 57. not. a. 107. not.

34) Leibn. I. 451.

35) Leibn. I. 446. Vergl. Harenberg 639. S. das Leben der h. Bernward und Godehard. — Übrigens sehe ich nicht, wie man sagen kann, bei dem Streite über Gandersheim sei die Gränzbeschreibung nicht benutzt, da sich aus Tangmar grade eine Berücksichtignng derselben und der Ederna ergibt. Man wußte die Urkunden nur nicht zu gebrauchen, weil man die Ederna, worauf hier Alles ankam, nicht kannte, und bei Fritzlar suchte. So mußte man sich auf den Beweis des Besitzes beschränken.

36) Die Gränzbeschreibung zwischen Hannover und Braunschweig bietet indeß keine Hülfsmittel dar. Martens supplément au recueil des principaux traités. X. 2t. p. 525.

bram Leke, in montem Salteri. De Salteri vero usque Eringabrug, inde Hilisesgroue, et sic in Bokle. Inde vero in Merkbiki, et sic per illud castellum, quod dicitur Wikinafeldisten. Et sic in Radbiki. in Vorstan usque per Bunikanroth et sic ad Holanberg. Sic vero super montem Fugleri usque Wabeki; inde in Hluniam usque Burgripi. Inde in summitatem montis, qui dicitur Igath. Et sic per eandem snmmitatem, usque ad Kobbanbrug. A loco Kobbanbrug dicto in illo torrente usque in Orientem Kukesburg. Inde in Crumbiki usque Bludan. Inde Sidenum sicut torrens defluit, via una dividit usque Helereisprig. Inde Helere fluvius nomine Legine. Ille vero fluvius Leine in locum, qui dicitur Tigislehe. -

II. — in riuum, qui currit inter aedingahusun. et aerdisteshusun. in salteri. sic per bunikanroht. per montem uugleri. inde burgripi. et per summitatem gigat. ad cobbanberg. inde erumbiki. sidemni. ut fons defluit. et uia quedam diuidit. usque eleraegisprig. ille fluuius in laegine et ille usque in locum tigiflege —

Mainzischer Diöces:

Der Bann Grene mit Grene [1]), wohin Erzhausen und Bruchhof [2]), Naensen [3]), wohin Weddehagen [2]) eingepfarrt ist, und Brunsen [4]) mit dem Filiale Stroidt [2]); Vorwohle im Banne Markoldendorf mit dem Filiale Meinsholzen [5]).

---

[1]) Vergl. v. Spilker Everstein Urk. 19. Auch der Zehnten war Mainzisch. Schrader Dynastenstämme I. 232.

[2]) Hassel und Bege II. 316. 318. 322. Vergl. Falke traditt. Corb. 891. CCCLI. Grupen Observ. rer. et antiq. Germ. obs. 12. S. 232. 234. rechnet auch Ammensen hieher, indeß muß ich dieß nach dem Hildesh. Archid. Verz. für Hildesheim in Anspruch nehmen, obgleich es nach Hassel und Bege 323 Filial von Naensen ist.

[3]) Der Zehnten von Naensen ging seit alter Zeit von Mainz zu Lehn. Falke 592. not. Baring Beschr. d. Saale II. 109.

[4]) Der Zehnten zu Brunsen gehört nach Mainz. Grupen or. Pyrm. 90. Falke 879. 880.

[5]) Hassel und Bege 299. Lenne, als Filial von Wangelnstedt, (ib. 300.) gewiß Mainzisch.

Paderbornscher Dioces [6]):

Holzminden, Dune [7]), Stadtoldendorf mit Arholzen [8]) und Brak [9]) im Archidiaconate Höxter [10]). Auch Homburg wird dahin gerechnet [11]).

Mindenscher Dioces:

Im Archidiaconate Wesen (Ohsen [12]): Goltbeck mit Lütgenade, Reilessen und Warbsen [13]), Ruelen oder Rühle mit Dölme [14]), Brachs oder Kirchbrak mit Westerbrak, Breitencamp, Buchhagen und Heinrichshagen [15]), Didelmissen, Hunsnasen oder Hunzen, Holle oder Halle [16]) mit den Filialen Dohnsen, Linse, Tuchtfelde, Kreipke und Wegensen; Harderode mit der Tochter Bremke [17]); Barrie oder Börry mit Latferde, Brockensen, Bessinghausen und Esperde [18]); Bisperode mit der Bavenser Mühle [19]) und Diedersen; Bessingen

6) Wigand Corv. Güterbes. 188.

7) Lag unter'm E占bersteine. Hassel und Bege 294. Wigand 130.

8) v. Wersebe 202.

9) Hassel und Bege 283.

10) Monum. Paderborn. 134. Auch Regenborn gehörte wohl dahin. Falke l. c. 893. CCCLXXIII; dann auch sein Filial Holenberg. Hassel und Bege 294, ferner Bevern. Braunschw. Anz. 1753. St. 131.

11) Bessen Paderb. Gesch. I. Wigand 188. 189. 194. Er zweifelt in Beziehung auf Stadtoldendorf und Homburg; ich habe kein Bedenken, jenen Archidiaconat-Verzeichnissen zu folgen. Die Homburg lag gewiß scharf auf der Gränze.

12) v. Spilker Gesch. d. Gr. v. Wölpe 288. Schlegel 384. (fehlerh.)

13) Hassel und Bege 340. 1259 od. 60 O. et A filius eius, H. et U. fratres et C. fratris eorum filius omnes comites in Eversten Mindensi piscopo decimam in Goldbecke resignant, ut ecclesiae Amelungsborne Cisterc. ord. et Hildesh. diocesis conferatur. Ungedr. S. auch Spilker Everstein 39. Urk. 147. 148.

14) Hassel und Bege 342.

15) Hassel und Bege 305. Brack Mind. dioces. Würdtwein n. s. dipl. XI. 317.

16) Halle Mind. dioec. Würdtw. n. subs. dipl. XI. 317.

17) Hassel und Bege 367.

18) Ubbelohde 4.

19) Hassel und Bege 364.

mit Berensen [20]), Bebnigtorf oder Bentorf, Hilligsfeld, Bleckedessen oder Flegessen mit Hasperde [21]); Semunde oder Sedemünden [22]); Münder [23]); Nettelrede. Wohin Brüniehausen und Altenhagen gehört, bleibt ungewiß [24]).

Zum Archidiaconate Pattensen: Sprinck oder Springe mit Thalhof [25]), Volkeressen oder Volxen mit Alvesrode, Bockerode und Mittelrode [25]); Adensen mit der Rose-Mühle und Hallerburg [25]); Schulenburg [26]); Gestorf [27]); Beiensen, ohne Zweifel verlesen für Geynhusen, Jeinsen [28]) mit Calenberg [29]), Alt-Calenberg, Schlickum, Vardegötzen und Lauenstadt, Pattensen mit Reden [30]); Coldingen [31]); Wilkenburg mit Harkenblek, Arnum und Hemmingen [32]); Linden mit Badenstedt,

---

[20]) Hassel und Bege 366.

[21]) Ubbelohde 5.

[22]) Die Ruinen zeigt die Müllersche Charte.

[23]) Der dortige Zehnten stand der Mind. Kirche zu. Böhmer exerc. III. 137. Mundere Mind. dioec. Würdtwein XI. 327. v. Ledeb. Ar. XVIII. 260.

[24]) S. noch v. Spilker Everstein 50. und das Verz. Mind. Zehnten unter d. Urk. 477.

[25]) Ubbelohde 5. Adenoys Mind. dioec. Würdtwein n. s. dipl. XI. 342. Im Jahre 1492 wurde mit Genehmigung Bischof Heinrich's von Minden eine Commission oder Commende der Vicarie in der Kerspel Kerken tom Springe von Tilo Brandes Probste zum h. Kreuze und Domherrn zu Hildesheim als Testamentar Mesters Hinriks Kouen von Springe Domherrn to Hildensem vnd Provestes to Hameln gestiftet.

[26]) 1282 tauscht Bischof Siegfried die Capelle zu Schulenburg Mind. dioec., deren Patronatrecht Lippoldus et Vulnerus fratres milites de Insula hatten, für die Capelle zu Bodenburg ein. Hoffman antiq. Hild.

[27]) Würdtwein XI. 367.

[28]) 1515 Männer unde Bürger des Dorpes Jeinsen, Mindeschen Gestichts. Copion. Mariaerod. Das Geyenhusen bei Würdtwein subsid. diplom. XI. 65. Spilker 239. ist Jeinsen.

[29]) Ubbelohde 5.

[30]) Ubbelohde 6.

[31]) Coldyngen paroch. Pattenhusen, Würdtw. n. subs. dipl. IX. 96. Auch der Zehnten aus Droze, Drote bei Pattensen, dicht auf dem linken Ufer der Leine, Ruthe gegenüber, gehörte nach Minden, Würdtwein subs. dipl. X. 243.

[32]) Ubbelohde 6. — 1395 in unser Vrouwen auende Assumpt. versprechen die Herzoge Bernd und Heinrich von Braunschweig-Lüneb. Otto, Bischofe zu Minden, und seinem Capitel dat buwent, dat we gebuwet hebbet uppe des stichtes to Minden ghud to Welkenborch, nach-

Bornum und Ricklingen [33]; Hannover mit allen Kirchen ausgenommen die Capelle vor dem Ägidien-Thor [34].

Dagegen Hildesheimscher Diöces:

Ammensen; Desseldißen oder Delligsen mit den Filialen Vardegsen und Keyerde und den eingepfarrten Grünenplan, Düsterthal, Markeldissen und Karlshütte [35]; Hohenbüchen; Eschershausen mit Oelcassen, Lüerdissen, Holtensen und Wickensen [36]; Amelungsborn [37]; Wallensen mit Capellenhagen, Fölziehausen, Levedagsen, Okkensen, Thüste, Weenzen, Eggerßen und Hackenrode [38]; Spiegelberg; Oldendorf mit Ahrensfeld, Benstorf und Quanthof [38]; Coppenbrügge mit

---

dem sie mit ihren Feinden und Städten Frieden geschlossen, abzureißen. Ungedr.

33) Ubbelohde 5. Linden, Limbere Mind. dioec. Würdtw. s. dipl. X. 100. Grupen disc. for. 1089. Baring Beitr. zur Hannov. Kirchen- und Schul-Historie Vorber. 1. Von der Ägidien-Kirche finde ich keine documentirte Nachweisung, zu welchem Sprengel sie gehört. Sie könnte allerdings unter Hildesheim gestanden haben; da indeß im Jahre 1328 der Pleban bei St. Ägidien Jacob Vice-Archidiakon zu Pattensen war, Grupen discept. for. 1095; so kann man mit großer Wahrscheinlichkeit schließen, daß die Kirche dem Mindenschen Bischofe unterworfen war. Nach einer Inschrift ist sie im Jahre 1347 erbauet, Baring 9; die Egidien-Neustadt ist erst im Jahre 1747 angelegt, Baring Vorr. 82. Entsch. ist d. Mind. Arch. Reg.

34) Schlegel 385.

35) Hassel und Bege 324.

36) Hassel und Bege 288. Die wahrscheinlich sehr alte Kirche zu Eschershausen Leibn. I. 501. Schaten I. 555. entbehrt aller ältern Dokumente. Die Kirche ist dem h. Martin geweiht. Die Vicarie bei der Capelle B. M. V. zu Lüerdissen stifteten 1382 die Gebrüder von Homburg. (Origg. Guelph. IV. 507.), und 1392 Jacobs avend. übertrugen Heinrich und Gevert von Homburg der Vicarie einen Zins von 5 Malter Rocken. Holtensen und Scharfold. haben gleichfalls Capellen, jenes in honor. s. Nicol., Oelcassen und Wickensen aber kein Bethaus. Diese Nachrichten verdanke ich der Gefälligkeit des Herrn Pastors Cappe zu Eschershausen.

37) Falke 919. CCCCXXIV. Baring Beschr. d. Sale II. 31. 37; die oben bei Goldbeck angez. Urk. Orig. Guelf. IV. 501. n. № 33. Wigand 187. Das Kloster wird so ungemein oft mit Hild. dioec. bezeichnet, daß es schwer zu begreifen ist, wie man darüber hat irren können. Wolf Gesch. d. Geschl. von Hardenberg I. Urk. 64.

38) Ubbelohde 6.

Dörpe und Ikenburg [39]; Wülfinghausen [40]) mit Boitzum, Wittenburg und Sorsum; Eldagsen mit Holtensen, Alferde und der Holzmühle im Hallerbruche [41]); Wülfingen; Burgstemmen; Nordstemmen; Barnten; Giften; Sarstedt; Ruthe [42]); Drote, welches, wie beim Gau Ostfalen vorkommen wird, ein Wasser und ein Dorf an der Leine bei Ruthe war [43]), Heisede [44]); Gleidingen; Rethem; Grasdorf; Döhren mit Wülfel und Lazen; die capella B. M. V. vor dem Ägidien-Thore der Stadt Hannover [46]).

Wir finden hienach leicht den Schnedezug, wenn auch nicht alle seine Male.

Vom Einflusse der Gande folgen wir der Leine bis zu einem Bache, der nördlich von Erzhausen hinein fällt. Dieses, nach dem Mainzischen Grene eingepfarrt, muß ausgeschlossen bleiben. Es ist das Ertisteshusun der Gränzbeschreibung [47]), Eddingahusun aber ausgegangen; für Esbeck kann ich es nicht nehmen. Im Jahre 1196 erwarb der Bischof zu Paderborn das Obereigenthum an Eversteinschen Erbgütern zu Edingehusen [48]), und im Jahre 1281 übertrug der Hildesheimsche Bischof Siegfried dem Kloster Amelungsborn eben da belegene Güter [49]), wie denn endlich im Jahre 1303 Albertus piscator de Edinge-

---

39) Ubbelohde 5.

40) Leibn. I. 751. In seinen Urkunden bezeichnet sich das Kloster als Hildesh. Stifts. Ubbelohde 5. Wegen Wittenb. N. vaterl. Arch. III. 2. S. 261. 1824. H. 4. S. 265. 1828. H. 1. 123.

41) Ubbelohde 5. — 1324 incorporirt der Hildesh. Bischof Otto die Pfarre zu Eldagsen dem Kloster Wülfinghausen; dieses tritt dafür an den dortigen Diakon die Pfarre zu Nordstemmen ab. Hoffm. 1058.

42) Ruthe wurde von den Hildesh. Bischöfen erbaut. Leibn. I. 754. 757. 760. und war bis auf die neueste Zeit ihrer geistlichen Gerichtsbarkeit unterworfen.

43) Piscatura to der drothe Hild. dioec. 1402. Der Zehnten dagegen gehörte, wie erwähnt, nach Minden.

44) Bestimmt ergibt dieß freilich die Urkunde bei Grupen O. et A. Hann. 310 nicht; indeß ist die Ausdehnung der Diöcese über Heisede unbezweifelt.

45) Ubbelohde 5.

46) Schlegel 401.

47) 1158 Erdeshusen; v. Spilker Everst. Urk. 19.

48) V. Spilker Everst. Urk. 24.

49) V. Spilker Everst. 253.

husen vorkommt, und dort Güter verkauft[50]). Jener rivus wird der im Salzborn entspringende[51]), sich nördlich von Erzhausen in die Leine ergießende Bach sein. Die Rubra Lecke hält Grupen für das Sieck (Moor, Bruch), welches 1577 Keller-Sieck genannt sei. Dann folgt der Selter oder Selzer-Berg, wozu man indeß auch den Deren-Wohl der Müllerschen Charte ziehen muß. Das Holz ist jetzt etwa 500 Morgen groß, und auf einer Seite nach Amelungsborn, auf der andern nach Grene gehörig[52]). Das Eringabrug mag vielleicht mit dem Aringo und dem Flüßchen Rein bei Ammensen und Varbessen zusammenhangen. Unterm Hils liegt das Troßsiek.

Hilisesgroue beziehe ich auf den Hils, und wüßte nicht, warum man mit Grupen die Vireta des bei Delligsen ausgegangenen Ellisen[53]) dafür halten sollte. Bokle ist unbekannt, und an das tief im Hildesheimschen liegende Hohenbüchen nicht zu denken. Merkbiki wird ein in der Gegend von Wickensen vom Hilse her, in die Lenne fließender Bach sein. Das Castellum Wikinafeldistan wird für Wickensen anerkannt[54]). Radbiki muß, da sich hier der Schnedezug nach Süden wendet, um Amelungsborn einzuschließen, entweder einer der von der Homburg her nördlich in die Lenne oder einer der von dort nach Süden in den Forstbach fließenden Bäche sein.

Am anpassendsten wäre das vom Kuhle-Berge am Sundern vorbei in den Forstbach fließende Gewässer. Es schließt die Homburg und Stadtoldendorf aus, Amelungsborn aber ein. Der Rauchbach bei jenem Orte[55]) bietet nur eine geringe Namenähnlichkeit dar, und würde, als Gränzmal angenommen, die Homburg Hildesheim zutheilen; der Rautebach aber, der am Fuße des Hilses am Rutesteine über Holtensen entspringt, und sich bei Scharfoldendorf in die Lenne ergießt, hat größere Namenähnlichkeit für sich, muß aber, als auf die Gränze durchaus nicht zutreffend, ganz zurück gewiesen werden.

Die Radbiki führt in Vorstan den Forstbach, welcher bei Brak entspringt, dicht an Negenborn, aber nördlich vorbei-

---

[50]) Falke traditt. Corb. 882. Auch gehört vielleicht der Ebbinghäuser Zehnten, welchen Amelungsborn im Jahre 1271, im J. 1286 wohl erst vollständig, erwarb, Falke 892. hieher.

[51]) Hassel und Bege 323.

[52]) Grupen obs. rer. et antiq. G. et R. 591.

[53]) Hassel und Bege 325.

[54]) Grupen orig. Pyrm. et Swalenb. 14.

[55]) Hassel nud Bege 286.

fließt, und beim Amthause Forst [56]) in die Weser fällt. Diesem Bache folgt die Schnede bis **Bunikanroth**, was ich nicht kenne. Es wird in der Gegend des Bremke-Baches gelegen haben, der von Holenberg herabkommt. Der Ort Holenberg, welcher Mindensch war [57]), und der Berg Vogler, ein herrschaftliches Holz von ungefähr 1000 Morgen, welches sich von Süden nach Norden ausdehnt und die Ämter Wickensen und Forst scheidet [58]), an dessen Fuße Holenberg liegt, treten als Gränzmale bestimmt hervor. Die **Wabeki** führt noch jetzt den Namen Wabeke, entspringt im Vogler, fließt von Süden nach Norden und zwischen Delkassen und Kirchbrach in die Lenne [59]). Es lag in dieser Gegend auch ein Ort, eine **curia Wabeke** [60]). Die Wabeke führt in die **Hlunia**, ohne Zweifel die Lenne, welche im Wolpersborne bei Linnenkampe entspringt, bei Wickensen, Eschershausen, Brack, Halle fließt, und bei Thran in die Weser fällt. Zwischen ihr und dem **Igath**, Idt, muß das unbekannte **Burgripi** gelegen haben. Die Höhe des Idt, welcher sich von Holtensen bei Eschershausen aus in nordwestlicher Richtung nach Bisperode hin erstreckt, ist jetzt Schnede zwischen Braunschweig und Hannover [61]).

Um diesen Theil der Schnede zu übersehen, gewährt der schöne waldumkränzte Kegel, worauf die Trümmer der Homburg emporragen, einen trefflichen Standpunkt. Vom Hilse herab senkt sich die Schnede in's Thal, wo Wickensen liegt, steigt dann etwa den Homburger Bach aufwärts die südliche Gebirgskette hinan und gelangt über ein Joch westlich der Homburg in's große Weserthal, geht gradezu südlich und zwischen Oldendorf und Amelungsborn in den Forstbach. Zwischen diesen beiden Örtern, im Hope, einer Holzung, steht ein alter Gränzstein, fast mannshoch. Auf der Hildesheimschen Seite ist über

---

[56]) Früher **Ferslhan**. Wigand 146.

[57]) Von Minden ging der dortige Zehnten zu Lehn. V. Spilker Everst. Urk. 26.

[58]) **Grupen O. R. et A. G. et R. 591.** S. auch v. Spilker d. Gr. v. Everstein 35. Urk. 233.

[59]) Gefällige Mittheilung des Herrn Pastors Cappe zu Eschershausen. Hassel und Bege I. 36. Die Wabache bildet die Gränze der Fischerei der Domaine Wickensen in der Lenne. Die kleinen Bäche, welche von Heinrichshagen und vom Breitenkampe herkommen und die Sale bilden, welche unter dem Namen Nierenbeke in die Lenne fließt, bleiben im Westen des durch die Wabek gebildeten Schnedezuges.

[60]) **Falke 692.**, v. Spilker Everstein 117. Urk. 132 152. 178. 184 **Harenberg 1700. Würdtwein subsid. XI. 108.**

[61]) **Martens 531.**

einer architectonischen Verzierung ein Rad mit zwölf Speichen, darüber anscheinend ein Kreuz, auf der Paderbornschen Seite eine ähnliche Verzierung, darüber eine Rose oder ein Kreuz auf einer Rose und darüber anscheinend wiederum ein einfaches Kreuz eingehauen. Sollte der Stein dort, wo es an Natur-Gränzmalen fehlt, die Schnede bezeichnen? Für einen Gränzstein des Gebiets des Klosters Amelungsborn scheint er mir zu bedeutend zu sein. — Aus dem Forstbache gelangt man leicht zu dem dicht an den Vogler gedrückten Dorfe Holenberg und dann auf dieses Gebirge selbst. Auffallend bleibt es, daß man die Schnede vom Hilse nicht sofort auf den Idt zog, sondern fast unnatürlicher Weise von jenem Berge in das Thal von Wickensen hinabstieg, über dessen südliche Bergreihe in das Weserthal, welches die Schnede sonst nirgend erreicht, und wo man sich dann mit dem unbedeutenden Forstbache als Gränze begnügen mußte, drang, und nun auf Umwegen gleichsam mühsam über den Vogler hin den Idt gewann.

Auf der Höhe dieses Gebirgszuges gelangen wir nach Koppenbrück, welches mit Dörpe Hildesheim verbleiben muß. Der **Torrens**, dem nun die Schnede nach Osten folgt, könnte der Gelbe-Bach sein [62]; das östlich davon liegende **Kukesburg** ist etwa auf der westlichsten Spitze des Osterwaldes zu suchen, wenn man nicht bis zur Hunenburg in der Altenhagener Forst gehen will. Dann in der Richtung auf Hallerspringe zu **Krumbiki** [63], **Bludan**, **Sidenum**, **Sidemni** [64]. Letzterer Namen wird auf Sedemünden deuten [65]. So unsicher dieses; so bestimmt ist Hallerspring, die Haller und die Leine bezeichnet, welche vollkommen mit der oben gefundenen Gränzlinie zusammenfallen. Springe bleibt durch die Haller ausgeschlossen. Das

---

62) Grupen bemerkt, die Kassebek entspringe hinter Koppenbrück im Burgborn und fließe nach Bentorf und Hachmühlen, (dieß ist der Gelbe-Bach); unterm Oberberge, welcher von der Teufels-Küche vielleicht Kokesburg genannt sei, entspringe der Rischborn, und fließe nach Marienau.

63) Krumke, sagt Grupen, ist eine Gegend und Bruch über Dörpe nach Hachmühlen und Krumbeck ein Bach, der östlich von Osterwald entspringt, und durch die Krumke geht.

64) Grupen fragt, ob der **torrens** die Haller sei, welche bei Sedemünden bei dem Spuelbring zwischen der Sedemünder desolaten Capelle bei der Sägemühle aus drei Quellen unter einem großen Steine entspringe und rechter Seits um Springe herumlaufe; die Landstraße finde sich dort auch. Nach den Diplomen scheint der **torrens** und die Haller verschieden zu sein.

65) S. auch v. Spilker Everstein 49., wo indeß unrichtig angegeben ist, Hallerspringe sei Hildesheimsch. **Sideminne sec. XII.**

Einzige, was nicht stimmt, ist Alt-Calenberg, östlich der Leine und dennoch zu einer Mindenschen Pfarre gehörig. Wie leicht hier Hinsichts dieses Schlosses eine Ausnahme eintreten konnte, ergibt sich von selbst.

Der locus Tigislehe oder Tigislaege muß etwas südlich von Hannover, jedoch dicht dabei, gesucht werden; denn die Schnede verläßt den Fluß gewiß da, wo dieser eine entschieden westliche Richtung nimmt, und vor Hannover ist, wie wir gesehen haben, die Schnede noch nicht weit von der Leine entfernt. Nach dem Zeugnisse Grupen's ist das Gränzmal nicht mehr aufzufinden.

Jetzt haben wir für diesen Theil des Schnedezuges noch einige Hülfsmittel zu benutzen.

Das erste ist das im Jahre 1033 von Kaiser Konrad II. dem Mindenschen Bischofe Sigibert über einen Forstbann gegebene Privilegium [66]). Zum Theil fällt die östliche Forstgränze mit der Minden-Hildesheimschen Diöcesan-Schnede zusammen. Die Worte sind:

**Hoc ipsum forestum incipit ubi Linderinus (Linne [67]) flumen Wesera influit et sursum contra eiusdem riui decursum usque ad villam Liusa dictam ad illum locum, ubi Luzilur sone (Lutinholle [67]) riuus influit riuum Lume et sursum contra illius riui decursum usque ad villam Halle dictam, äd illum locum ubi publica strata iter super ipsum praebet riuum et in ipsa publica strada usque ad locum puregriffe (Purigriffe [67]) dictum, ubi terminus est parochiarum Mindensis ecclesiae et Hildeneshemensis et inde per directum usque ad Wabeke fluuium, qui praedicta discernit episcopia et sursum contra illius riui decursum usque ad cacumen montis Vogilari et per totum eiusdem montis occidentale cacumen contra villam Rene dictam et inde in fluuium Wysera et per eius descensum medium usque ad illum locum, ubi praenominatus Linnerinus id ipsum influit flumen [68]).**

Vom Einflusse der Lenne in die Weser geht die Forstgränze jenen Fluß aufwärts bis Linse, wo der Spülig [69]) hineinfällt; diesen Bach wiederum aufwärts bis Halle, wo die Straße über den Bach geht; dieser Straße nach bis zum Orte Purigriffe, welcher zwischen Diedelmissen und Luerdissen gesucht

---

[66]) Pistorins S. R. G. p. 735. Ausz. bei Leibn. II. 156.

[67]) Die eingeschlossenen Worte sind Lesarten, die der Rector Bünemann nach Grupen's Anführen aus dem Original genommen hat (?).

[68]) Vergl. v. Wersebe 151.

[69]) Hassel und Bege I. 36.

werden muß. Hier verläßt die Gränze die Straße, und geht quer durch auf die Wabek, in dieser hinauf bis auf die Spitze des Vogler und von dort nach Reine, welches nördlich von Rühle lag [70]). Die Lage von Puregriffe wird hiedurch gewisser, so wie der Lauf der Wabek vom Vogler herab [71]).

Ein anderes Hülfsmittel, jedoch nicht von so großer Bedeutung, ist die Urkunde Königs Heinrich's vom Jahre 1062 [72]), wodurch er dem Hildesheimschen Bischofe Hezilo einen Forstbann in der Gegend der Mindensch-Hildesheimschen Gränze verleihet. Es hat zwar viel Unwahrscheinliches, daß einem Bischofe ein, sich in eine fremde Diöcese erstreckender Jagdbezirk verliehen und mit dem kaiserlichen Banne befestigt ist; es ist auch wohl behauptet worden, daß dieß nie geschehen sei [73]); indeß hier ist es gewiß, und um so mehr, als der eben erwähnte Mindensche Wildbann, da wo der Hildesheimsche anscheinend in die Mindensche Diöcese eingreift, nicht bis an die Diöcesan-Gränze reicht, was auffallend ist, da die summitas Igath auch hier eine angemessene natürliche Gränze abgegeben hätte, wenn man so weit hätte gehen dürfen. Daß das Hildesheimsche Diplom später ertheilt ist, wird man diesem nicht entgegensetzen; denn so lange solche Verleihungen nur persönlich blieben, war es bei dem Eintritte eines neuen Verleihers und eines neuen Beliehenen immer eine neue Gabe, welche nach dem Gebrauche freilich mit Bestimmtheit erwartet werden durfte, formell aber dennoch immer als eine neue Gnade erscheint. So mochten die Hildesheimschen Bischöfe den gedach-

---

[70]) Hassel und Bege II. 342.

[71]) Hassel und Bege 308. geben einen Ort Burg bei Halle, indeß dort kann Puregriffe wohl noch nicht gelegen haben; sondern weiter südlich, obgleich auch nicht so weit südlich, als Grupen will, der es in Scharfoldendorf oder Wickensen sucht, und zwar um deswillen, weil dort die Straße uber die Lenne geht; allein hievon spricht die Urkunde nicht, sondern vom Übergange über den Spülig (riuus, nicht flumen oder fluuius), und über jenen lauft sie schon bei Halle. Da schon Lüerdissen Hildesheimisch, so liegt Scharfoldendorf für das Gränzmal zu weit südlich; es muß nothwendig zwischen dem Einflusse der Wabeck in die Lenne und dem Idt an der von Halle nach Scharfoldendorf führenden, Straße, wo sich die beiden Linien der Diöcesan- und Forst-Schnede durchschneiden, gesucht werden. Man hat Burgripi, Puregriffi, Kreipke wohl als Beweis für die Veränderlichkeit der Namen angeführt; Wedekind Noten VII. 249; Kreipke hat indeß mit jenen alten Namen gar nichts zu thun, und diese sind nur die ober- und niederdeutsche Form desselben Namens, pure-griffe, Bur-gripi, Bauergriff. Man muß nur nicht an Burg denken.

[72]) Schaten Annal. Paderborn. I. 555.

[73]) Archiv für Gesch. und Alterth. Westfalens. I. 4. 88.

ten Wildbann schon lange besitzen, mußten ihn aber von Heinrich IV. auf's Neue gesinnen [74]).

Daß der Mindensche Bischof Egilbert und der Paderbornsche Immito einwilligen, kann man übrigens dafür, daß der Bannforst in ihre Diöcesen gereicht habe, nicht anführen; denn sie willigen eben so wie die Gandersheimsche Äbtissin Adelheid, der Abt von Corvey Saracho, Herzog Otto und Andere als Besitzer von Grundstücken zu echtem Eigenthume in dem Banndistrikte und folglich als Jagdberechtigte ein.

Die Gränzen des Forstes werden dahin angegeben:

A ponte fluuii Loine qui porrigitur per medium amnem ad villam Laide; per viam rectam quae tendit Choppenbrukke. de Choppenbrukke via recta usque Batsingehusen. de Batsingehusen via recta usque Aschereshusen. de Aschereshusen via recta ad Goltpecchi. de Goltpecchi via recta ad Pretensteina. de Pretensteina via recta ad Makkenhusen. de Mackenhusen via recta ad Luithartessen. de Luithartessen via recta ad Winethusen. de Winethusen via recta ad pontem Grene. rursum de ponte illo et medio alueo eundem fluuium Loinam deorsum usque ad pontem Laide [75]).

Der Pons Laide kann wohl nichts Anderes als das spätere Ledi, jetzt zu Gronau eingezogen, sein; die grade Linie auf Coppenbrück lauft ganz in der Hildesheimschen Diöcese. Von Coppenbrück geht es auf Batsingehusen, und dieses scheint mir Bessinghausen im Amte Grohnde zu sein; wenn dieses aber, so wird eine von da auf Eschershausen gezogene Linie etwa erst bei Diedelmissen, also in der Nähe von Puregriffe, in die Hildesheimsche Diöcese treten, und das von Linien zwischen Coppenbrück, Bessinghausen und Diedelmissen gebildete Dreieck der Mindenschen Diöcese und dem Hildesheimschen Forstbanne zufallen.

Von Eschershausen wird sodann eine Linie auf Goltpecchi, Golmbach gezogen, welche, wenn man »ausschließlich Golmbach« versteht, über die Hildesheimsche Diöcese nicht hinaus geht. Der folgende Ort Bretensteina [75]) ist nicht bekannt; Makkenhusen aber für Mackensen, Luithartessen für Lüthorst, beide im Amte Hunnesrück, Winethusen für Wenzen im Amte Grene, Pons Grene für das Dorf Grene zu halten, und wird danach der Hildesheimsche Bannforst in den Paderbornschen und Mainzischen Sprengel in soweit ausgedehnt, als Linien

---

[74]) Vergl. bei Möser I. die Urkunden XIII. XVIII. XIX. XX. XXIV., welche alle denselben Forst verleihen.

[75]) Vergl. v. Wersebe 156.

[76]) Vielleicht hangt der Breenstederbrock im Amte Fürstenberg (Gez. Charte) damit zusammen.

von Golmbach auf Erzhäusen, von hier auf Grene, dann auf Lüthorst, Mackensen und zurück auf Golmbach gezogen, einschließen. So viel bekannt, hat sich der Hildesheimsche Sprengel nie über diesen Distrikt ausgedehnt, und wird man auch hier das Übertreten eines Forstdistrikts in eine fremde Diöcese zugeben müssen.

Wir haben jetzt den Landestheil umschrieben, welcher dem Hildesheimschen Sprengel im Westen der Leine beigelegt war. Wir folgen dem Schnedezuge, wo er den Hildesheimschen Sprengel nördlich gegen die Mindensche und Verdensche Diöcese abgränzt, bis zur Ise.

---

## D. Nördlicher Schnedezug.

I. — Inde in locum Puttanpathu. Inde Budansathim. Inde Kananbrug, inde Hrokke, inde Mesanstene. Inde Einberggossole; deinde ad Haingaburstalle; inde ad Eilwardingaburstalle. Inde ad Santfordi in Geveringa viam per Elwardinga paludem usque Laemeria Hornan, inde in Runtheshornan, inde ad Hedenes fontem, inde ad Willansole, inde in Wiggena paludem; inde Lakafeld, inde in lacum vnum ad occidentalem partem occidentalis Kiellu, de illo lacu in Tadies leke, inde Melere, inde in Hajanblik, inde in Manurbiki, deinde Wliveresle, inde Hradebodanle in Stustanle, in Dolle, per Gewikessathas. in ekkrikes viam, et illam viam in espila in Grebanhag, in Exuuite fontem, inde ad ekinastege. Inde Elmanau usque in Arumbiki; inde in Rumeshap. —

II. — inde Kananburg. mesenstene. inde usque geueringauueg. uuillasole. in uuikinabrok. et in lacum in occidentem. uuesterkiellu. in elere. inde per gilbikiessathas. in eggrikesuueg. inde egsuithebrunnan. sic elmenau. arunbiki. —

III. Et hec nomina locorum. lac eilgereshus. In mesansten. In occidentali parte. Bredanlagu. Embrinasole. Aingaburstalde per domum Thiemari. uuirisingauum. Ad hammingastegun. Inde ad uuillansole. Inde ad hedenesburnan. Hedenesburnanlage. In uuikanbroke. Inde in uulbiki. Inde in lacum ab occidentali parte. Steinuordi. Kellu. in elere. in geldanuuisc. in hainanblic. Inde in ualasathun. Ad sasimgestegun. In bikiesisprin. inter erila et uuindlas. Adilesberge. Inde ad krathabodle. ad Aetherikesotne. inde in ekkrikesuueg.

## Mindenscher Diöces waren [1]:

Archidiakonat Pattensen: Die Vordörfer von Hannover, welche dahin eingepfarrt waren, Herrenhausen, Hainholz, Vahremwalde, List und Burg [2]. Der Zehnten im Steinthor-Felde vor Hannover, der bis List reicht, so wie die Herrenhäuser, Vahrenwalder und Hainholzer Zehnten gingen vom Bischofe zu Minden zu Lehn [3].

Nienhagen, jetzt Langenhagen, mit Brink, Kircher-Bauerschaft, Krähenwinkel, Kaltenweide nebst Altenhorst, Wagenzelle und Langenforth [4].

Engelbostel mit Bruns im Moore, Cananohe, Godshorn, Heitlingen, Schulenburg, Vinehorst, Evershorst, Behrenbostel, Stehlingen, Resse [4].

Archidiakonat Mandelsloh: Neustadt am Rübenberge mit Mellenhorst und Otternhagen [5].

---

[1]) Der Gränze im Allgemeinen wird gedacht Würdtwein subs. dipl. VI. 368. 393. 397.

[2]) Schlegel 394. 399. Grupen discept. for. 1090.

[3]) Grupen observ. rei agrar. Germ. 26.

[4]) Ubbelohde 5.

[5]) Ubbelohde 6.

Basse mit Averhoy, Metel, Scharnhorst, Scharrel und Suttorf [6]).

Helstorf.

Brelingen, nach Grupen, mit Berkhof, Bestenbostel, Elze, Ibsingen, Meitze, Negenborn, Oegenbostel, Plumhof, Sprakhof, Ohlenbostel und Schadehop [7]).

In das Archidiakonat Ahlden gehörten: Schwarmstedt mit den eingepfarrten Bothmer, Buchholz, Eßel, Groß-Grindau, Hope, Lindwedel, Marklendorf, Alt-Schwarmstedt, Blankenburg, Engehausen und Stillenhöfen [8]).

Winsen an der Aller mit Jeversen, Steinforde, Wieckenberg, Oldau, Hambühren und Stedden [9]).

Hehlen oder Groß-Hehlen mit Bostel, Boye, Garßen, Kl. Hehlen, Hornshof, Hustedt, Kohlenbeck, Jägerei [10]).

Hermborg oder Hermannsburg mit Rehwinkel, Miele, Seveloh, Beutzen, Oldendorf, Hister, Misselhorn, Lutterloh, Schafstall [11]).

Hier, auf dem nördlichsten Punkte gränzt die Hildesheimsche Diöcese mit der Verdenschen, deren Archidiakonate zwar [12]), aber keine Verzeichnisse der unter jedes gehörigen Ortschaften bekannt sind. Ihr Schnedezug kann erst unten benutzt werden. Es stieß hier wohl das Archidiakonat Bevensen an, und Grupen erwähnt Hösseringen als Verdenscher Diöces. Auch Stederdorf ist dahin zu zählen [13]); Süderburg kommt im J. 1004 als im Bardengau, also als im Verdenschen Bisthume belegen, vor [14]). Jetzt sind dahin eingepfarrt, Bahnsen, Graulingen, Hamerstorf, Hösseringen, Oldendorf, Räber und ein Hof von Weyhausen.

---

6) Ubbelohde 5.

7) Ubbelohde 18. — Mellendorf weiß ich nicht unterzubringen.

8) Ubbelohde 18.

9) Grupen orig. Germ. II. 304. Ubbelohde 19.

10) Ubbelohde 16.

11) Ubbelohde 18.

12) Grupen orig. Germ. II. 280. 281. P. W. Gercken cod. dipl. Brand. II. 655.

13) Leibn. II. 217.

14) Falke tradit. Corb. 905.

Es sind dagegen **Hildesheimscher Diöces:**

Dörende, Döhren, wie schon erwähnt, mit Lazen [15]) und Wülfel; Kirchrode und Misburg, Wülferode, Anderten und Bemerode [16]). Ohne Zweifel ist hieher auch das Dorf Embere zu zählen, welches vor dem Ägidien-Thore der Stadt Hannover lag, und worin der Bischof von Hildesheim als Zehntherr erscheint [17]). Der Emmer Berg hat den Namen erhalten.

---

[15]) 1392 entscheidet Bischof Gerhard von Hildesheim zwischen dem Kloster Beßingerode (Marienrode) auf einer Seite undt her hermen pernehr to Dorede syne parlude to Lathusen van der parren to Dorede u. Capellen wegen to Lathusen aff ander halve.

[16]) Ubbelohde 5. — 1290 vi. Kal. Jul. Sifridus epc. Hild. jus patronatus in Roden pro jure patronatus in majori Freden cum monasterio novalis s. Mariae permutat. — Pontif. anno IIIo (1297.) II. Non. Jul. Bonifacius papa ecclesiam in Roden Hild. dioec. monasterio Mariaerod. incorporat. — 1497. XV. Kal. Jul. Alexander papa incorpor. ecclesiae parochialis in Kerkrode Hild. dioec. confirmat. — Aus dem Hausbuche v. 1597: Des Klosters Guht zu Kirchrode: Daselbst haben wir die Kirche Unserm Kloster einverleibet mit den Capellen zu Anderten, Bemerode und Wülferode. — Aus einem Verzeichnisse der Güter zu Kirchrode v. 1483. Tho Doredc — Wulfelde Sosingerode Wulfingerode — Debberode (Delbergherode Grupen orig. et ant. Hannov. 82. 83.); De kerkhoff darsulnest is nu tor tydt ein wisch — Tho Eddingerode — Tho Bemirode — Tho Anecampe; Tho der Capellen hort eine hove landes (Grupen 8.) Dann folgt ein Verzeichniß der Accidenzien, worin es unter Andern heißt: Item Wann er dat dar ein Kindt gedofft werd; so schallen se geven ein Nie schuttelen u. ifs dat ein Junge, so felt de schottele den Kerkheren tho; isset auerst ein Medeken, so felt se dem Oppermanne tho. — 1670 haben die Pfarrer ihre Pfarren beschreiben müssen und da werden als Filiale von Kirchrode Anderten in den Freien, Bemerode eines abelichen Gerichts, denen von Steinberg und Herrn Interessenten zuständig, und Wulferode und Mißborg im Amte Coldingen angegeben; in den ersten dreien seien Capellen. Alles aus einem Cop. Mariaerod.

[17]) Grupen orig. et ant. Hannov. p. 29. sq. eiusd. obs. rei agrar. Germ. 25. Die von Grupen gegebenen Nachrichten sind aus einem Copionale des Klosters Marienrode dahin zu vervollständigen: Im J. 1329 am Lucien-Tage verkaufte Johann von Nienstedt, Bürger zu Hannover, ein Viertheil des Zehntens zu Embere für 100 Mark dem Kloster Marienrode, und resignirte dasselbe seinem Lehnsherrn Johann von Oberg. Im Jahre 1355 des ersten Tags in den Fasten übertrug der Hildesh. Bischof Heinrich demselben Kloster das Eigenthum des Zehntens to Embere de dar lieth vor Hannovere buten sunte Iliensdore, und versprach, Alle, die den Zehnten von ihm zu Lehn trugen, mit der Lehnware an das Kloster zu weisen. In demselben Jahre am Tage der sieben Brüder resignirten darauf die Brüder Johann, Heinrich, Eilhard und Hilmer von Oberg dimidiam decimam sitam in villa Embere prope civ. Honouere extra valvam s. Aegidii dem Bischofe. Auf Pfingsten 1356 überließen Johann,

Dorf lag denn auch die Capella B. M. V., deren Vicarien der Archidiakon zu Sarstedt einsetzte [18]). Es folgt Bortfelde, Both=

---

Heinrich und Hilmar Brüder von Oberg, Knappen, dem Kloster die Lehnware über den halben Zehnten, und am Sonntage nach Quasimod. des Jahrs 1361 resignirte der Graf zu Holstein und Schaumburg den halben Zehnten dem B. Heinrich und verkündigte dieß zugleich seinen Vasallen, denen von Lübeck zu Hannover, welche das ihnen lehnsweise zustehende Viertheil erst im Jahre 1463 Montags vor Urbani dem Kloster für 300 Rh. Gl. und ein Fuder Rocken erblich erkauften. Die meisten der Zehntäcker waren inzwischen in Gärten verwandelt, und es konnte an Streitigkeiten über die Art der Ausübung des Zehntrechts nicht fehlen. Es sind mehrere Entscheidungen hierüber vorhanden, die erste von 1439 Mittwoch nach Mariä Empf. Das Verzeichniß der Gärten findet sich bei Grupen Orig. Hann. 74. Mehrere lagen an dem Holze die Eilenriede genannt. 1491 ante valvam s. Aegidii in villa Ember desolata. Copion. laud. — Wohin Eddingerode oder Ellingerode (nicht Eveningerode Grupen 80.) gehörte, weiß ich nicht. Zur Bestimmung der Lage gebe ich folgende Auszüge: 1325 läßt Joannes dictus Bor burgensis in Honover dem Mindenschen Bischofe Ludewig duos mansos in campis villae Edingerode cum curia in ipsa villa zum Besten des Klosters Marienrode auf, und 1330 überträgt der Bischof das Eigenthum dem Kloster. 1409 erkennen Gotschalk von Cramme Ritter, Hermann Vresen der Ältere, Inhaber des Schlosses Ruthe, als vom Abte von Bessingerode und den Altarleuten U. L. F. Capelle binnen Hannover gewählte Schiedsrichter, drei Morgen Landes, de belegen synt vppe de marke to Eddingerode vnde gaet osten vnde westen by den Brunighrodern ackern jenem zu. Lagerbuch v. 1491: Edingerode. Habemus ibidem curiam cum III. mansis; habent 3 Stiege Morgen plusqm. et decimam tam intra quam extra villam. Ibidem habemus vnum pratum etc. Item habemus decimam über den Hillers-Kamp. Item decimam über 11 Äckern undt hett de Hinrichskamp u. s. w. 1449 dom. infra oct. corp. christi kommen Cord von Alten und Henrick Bernthen, Abt von Marienrode, by dat woeste dorp by Edingerode, und lassen sich weisen, was ihnen dort zugehört, wo unter A. erwähnt werden: De gherkamp by den bruniroden aeckern. Item 4 Stucke boven den bruniroden ackern. Radel in brunirode habet sine consensu nostro etc. Summa 100 aeckere u. 2 kampe in toto. Bona nostra in Edingerode accepit hinrich stöffer in die Jac. apli anno 1485 et promisit dare omni anno 8 schl. siliginis, 8 schl. hordei et 8 schl. avenae ad 6 annos. Lubert van Alten habet in Edingerode 6 mansos et 1 aream. Nos de Marienrode 3 m. et 1 ar. et totam decimam. Item 5 m. et 2 areas de van Ydensen in Hanouer. Item 3 m. habet ibidem hermen van wintem. Item 1 m. et 1 ar. habet dykman in honouer. Summa 18 mansi. 1590 Mich. bemeiert das Kl. Marienrode Conrad Damman mit Gütern zu Laßen und 3 Hufen Landes und einer kleinen Wiese im Elligeroder Felde und dem Elligeroder Zehnten am Cronsberge. Auch dieser Zehnten wird Hildesheimisch gewesen sein; ein Zeugniß habe ich darüber nicht.

18) Grupen 86. 87. eiusd. discept. for. cum obs. 1089. Im J. 1349 ertheilte der Hildesh. Bischof Heinrich dem Rathe zu Hannover das Recht, vor Hannover in Hildesheimscher Diöcese eine Capelle zu er=

feld mit Gr. und Kl. Buchholz und Lahe [19]) noch im Banne Sarstedt.

Zum Archidiakonate Lühnde gehört Ilten mit Ahlten, Bilm und Höver [20]).

Zum Banne Sievershausen: Horst oder Kirchhorst mit Alt-Warmbüchen, Großhorst, Stelle, Lohne [20]). Nach Grupen Burgwedel mit Kl. Burgwedel, Fuhrberg, Neu-Warmbüchen, Oldhorst und dem Landgute und Vorwerke Lohne. Nach Grupen ferner Bissendorf mit Bennemühlen, Gailhof, Hellendorf, Sommerbostel, Ickhorst, Scherenbostel, Buchholz, Weynebostel, Wichendorf, zwei Höfen von Mellendorf, Mohlmühle, Schlage, Hainhaus, Maspe und Twenge [21]). Wetmar mit Engensen und Tönse [22]).

Im Archidiakonate Wienhausen liegt Nova-Indago, Nienhagen mit Papenhorst, Dannhorst, Müggenburg [23]); Wester-Zelle; Nova-Zellis oder die Stadt Zelle mit der capella s. Gertrudis auf der Blumlage und den eingepfarrten Bennebostel, Altenhagen und Lachtehausen [24]); Antiqua-Zellis, Alten-

---

richten, und befreiete die Capelle zugleich von aller Verpflichtung gegen den Pfarrer zu Roden (Kirchrode). Hermann von Hardenberg, Archidiacon zu Sarstedt gab seine Genehmigung und der Gegenbischof Erich in demselben Jahre dieselbe Erlaubniß. Grupen histor. Nachr. v. d. Stadt Hannover 25. 27. Im Jahre 1411 wurden zwei Commenden darin gegründet, Grupen discept. 1097. Die Capelle wurde im J. 1490 bei Erweiterung der Festungswerke abgebrochen; im J. 1554 wiederum aufgebaut und im J. 1661 bei einer abermaligen Erweiterung der Befestigungen abermals abgebrochen. Baring Beitr. zur Hannov. Kirchen- und Schul-Hist. Vorber. 11 — 14.

19) Ubbelohde 5. Wegen Bothfeld s. auch das vaterl. Arch. 1833. H. 2. S. 300.

20) Ubbelohde 15. Nach dem Auszuge mir weiter nicht bekannter Urkunden aus den Jahren 1404 und 1405: der Knyg im Muddesborger Holze, dat des Stichtes to Hildensem eghen is — — umme de Gravene Knigke uppe der Wytzen — — dat altener Kerspel, dat ok uppe des Stichtes egen is. Misburg, die Wietze — es gibt dort auch ein Witzenholz — und Ahlten werden hier bezeichnet sein.

21) Diese Vertheilung der Parochien scheint mir noch einigen Zweifeln zu unterliegen. Im Ganzen trennt die Wietze; doch mit Bissendorf springt die Diöcese seltsam westlich aus. Auch können Twenge, Altenhorst und Maspe schwerlich verschiedenen Sprengeln angehört haben. — Die Filiale ergibt Ubbelohde 18.

22) Ubbelohde 15.

23) Ubbelohde 16.

24) Ubbelohde 14. Vergl. Steffens Abhandl. Zelle betr. 1763. S. 68. 126. 130. 132. 199. ff. Grupen Orig. Germ. II. 302.

Zelle mit Burg, Osterloh, Gr. und Kl. Ottenhaus [25]); Beigenborstel, Bedenbostel mit Lachendorf, Gockenholz, Alvern, Ohe, Höfer [25]), Essche, Eschede mit Habighorst, Scharnhorst, Rebberlah, Starkshorn und Marwede, ferner Schelploh, Dalle, Loh und Weyhausen [25]). Nach Grupen Sprakensehl mit Blickwedel und Hagen [24]); Horckesbüttel oder Hankensbüttel mit Allersehl, Behren, Bockel, Bottendorf, Dedelstorf, Emmen, Langwedel, Lingwedel, Masel, Oerrel, Repke, Schweimke, Steimke, Weddersehl, Wentorf, Wettendorf und Wierstorf [26]).

Versuchen wir auf der, so mit ziemlicher Bestimmtheit gefundenen Linie die Gränzmale unterzubringen! Nur bei sehr wenigen wird dies möglich sein, wenn man nicht entfernten Namens-Ähnlichkeiten folgen und zugleich von der Gränzlinie abirren will.

Bei Puttanpathu ist wohl kaum an den Puttenser Berg bei Montbrillant [27]) zu denken, da dieser jenseit List schon in der Mindenschen Diöcese lag. Die Gränze der Diöcesen läßt sich hier auf das Genaueste bestimmen, da der Zehnten vor dem Ägidienthore von Hannover, wie auch die dort belegene Capelle Hildesheimsch, der Zehnten vor dem Steinthore, Hannover selbst und das Dorf List Mindensch war. Die Gegend vor dem Steinthore gehörte vor 1284 zum Pfarrsprengel der Marktkirche zu Hannover; der Bischof Volquin von Minden theilte denselben, und legte namentlich die homines extra muros der Kreuzkirche bei [28]), von welcher sie, nachdem die am Cyriaks-Tage des J. 1442 gestiftete Capelle U. L. F. zu Hainholz eine Pfarrkirche geworden war, an diese übergingen. Der Magistrat zu Hannover rechnete in einem Rechtsstreite zwischen ihm und den Predigern sammt Diaconen der Kreuzkirche einer

---

[25]) Ubbelohde 15. — In Beziehung auf Bennebostel, Bockelskamp, Flackenhorst, Westerzelle und Lachtehausen erscheint der Hildesheimsche Bischof auch in dem Gründungsbriefe des Klosters Wienhausen vom J. 1233 als Diöcesan. Lenkfeld ant. Winh. 125. Orig. Guelf. III. 715. Grupen 290.

[26]) Ubbelohde 19.

[27]) Grupen orig. Han. 58. — Hannov. gel. Anz. 1752. S. 675. — Ein Puttenhusen kommt in einem Verzeichnisse der Villicationen des Hildesheimschen Domcapitels aus dem 15ten Jahrhunderte in der Gegend von Hannover unter der Villication Müllingen vor: Item in puttenhusen duo sol. Non invenitur. Item in Stockem — Item in Ernum — Item de quodam prato prope Honouere IIII. sol. Conradus de Alten habet pratum ut dicitur.

[28]) Grupen histor. Nachr. v. d. Stadt Hannover 21.

Seits und dem Pastor Limburg zu Hainholz anderer Seits im J. 1726 die Leute auf den Stadt-Hannoverschen Gärten, den »Stührenbeif« und das Neue-Haus zu jenen homines extra muros. Endlich erhielt die im J. 1749 eingeweihte Gartenkirche einen Theil des Kirchröder Pfarrsprengels. Die so ermittelte Gränze fällt auf die Eilenriede, eine Holzung, und einen durch dieselbe nach Hannover zu fließenden Bach, den Schiffgraben, welchen man wohl unter den Gränzmalen vermuthen möchte [29]. Diese Vermuthung ist um so mehr begründet, als die Hainholzer Pfarre, Mindenschen, und die Pfarre der Gartenkirche, Hildesheimschen Sprengels, noch jetzt dadurch geschieden werden. Dieß erhellet namentlich aus einer Bekanntmachung des Amts Hannover über Vertheilung der Gartengemeinde in einzelne Ortschaften s. d. Unter № 9 und 10 heißt es: die Gränze des Pfarrsprengels der Gartenkirche werde gebildet durch den Schiffgraben von dessen Mündung in den Stadtgraben bis an's Neue-Haus und weiter dem Graben entlang, Hanebuts-Block vorbei den Pferde-Thurm mit eingeschlossen. Unter № 6. 7. 8. wird als Gränze auch des Hainholzer Sprengels wiederum der Schiffgraben genannt, und zu jenem danach Lister-Thurm, Steuerndieb, Neue-Haus gezählt [30]. Ganz dicht bei Hannover wird der Schiffgraben jetzt kein richtiges Gränzmal mehr sein; sein Lauf ist dort durch die Befestigungen und deren Veränderungen wahrscheinlich verändert. Er mochte sich ebenfalls vor den Mauern der alten Stadt Hannover hin in die Leine ziehen. Unbekannt sind gleichfalls Budansathim, Kanaubrug, Hrokke, Mesanstene, Embergossole [31] und Santfordi, eben so Lac eilgereshus, Bredanlagu, Embrinasole, welches wohl mit Embergossole zusammenfällt, in der dritten Urkunde. Geveringa viam hält Grupen für den von Jeversen durch Meitze nach Hannover führenden Weg [32], welches wenig wahrscheinlich ist. Eilwardingaburstalle und Haingaburstalle oder Aingaburstalli,

---

29) Bei Grupen orig. Germ. II. 349. scheint in einer Urkunde v. 1373 die Eilenriede und die Landwehr bei Buchholz als Stifts-Gränze genannt zu werden. Man könnte auch den Namen: Kirchwende, welchen ein Theil der Gartengemeinde vor Hannover und zwar grade der an jenem Bache belegene führt, auf das Wenden der kirchlichen Gränze beziehen.

30) Diese genauern Nachweisungen verdanke ich Herrn Dr. Grote in Hannover.

31) Von einem ausgegangenen Orte dieses Namens wissen die Ortskundigen nichts, bemerkt Grupen.

32) Grupen a. a. O. 297. 303.

so wie **Laemerian hornan** sind gleichfalls nicht aufzufinden. Wenn gleich die ersteren Namen auf Engelbostel passen würden, so liegt dieß Dorf dennoch nach der spätern Diöcesan-Eintheilung zu weit westlich; es ist indeß auffallend, daß wenn hier keine Veränderungen eingetreten sind, man nicht die Wietze unter den Gränzmalen findet. Die dritte Urkunde gibt in Aingaburstalde sogar das Haus an, wodurch sich die Schnede zog. Ein Lichtpunkt ist dagegen **Runthes hornan**, die Waldung Runde-Horn bei Sprockhof, welche auf der oben ermittelten Gränzlinie liegt [33]. **Wirisingavum, Hammingastegun, Hedenes fons** oder **Hedenesburnan, Hedenesburnanlage, Willansole, Wiggenapalus** oder **Wikinabroc** sind mir unbekannt; letzteres kann kaum der Weggenbruch zwischen Nienhagen und Flackenhorst sein, wenn man nicht eine frühere ungemein große Ausdehnung desselben nach Westen zu annimmt. Aufzufinden ist wieder die **Vulbiki** der dritten Urkunde. Es wird die Wohlbeck oder der Wohlbecks-Graben sein, welcher nördlich von Fuhrborg entsteht und bei Wieckenberg sich mit der Wietze vereinigt. Man darf daher den Wickenbruch wohl mit der Wietze in Verbindung bringen und vom Runde-Horn eine Linie nordöstlich durch die Wietzen-Brüche nach der Wohlbeck ziehen, etwa wo diese in die Wietze tritt. Mit dieser gelangt man mit der dritten Urkunde nach Steinford und da das Mal ein westlich davon gelegener See ist; so bleibt der Ort Hildesheim, worauf sich dann aber die Schnede, ohne hier die Aller zu erreichen, plötzlich ganz östlich, fast südöstlich wendet. **Lakafeld** und **lacus vnus** [34]) **ad occidentalem partem occidentalis Kiellu** werden auf der Westerzeller Marsch zu suchen und dieser See oder Bruch ausgetrocknet sein. Da der See im Westen von Wester-Zelle lag; so blieb dieß Hildesheim [35]). **Tadiesleke** wird in der Gegend von Neustadt Celle liegen. Dann folgt die Aller [36]).

---

[33]) Hornung **i. e.** ein mit Holz hin und wieder bewachsener Ort, so zur Hütung oder auch zur Wiese gebrauchet wird, und in dieser Bedeutung öfters in alten Schriften vorkommt. P. W. Gercken **fragm. March. I. 135.** Im Jahre **1354** wurde uppe deme Runteshorne Recht gesprochen; es wird in **Chron. Lüneb. ap. Leibn. III. 192.**, auch ein Gerichtshorn erwähnt. Grupen **Observ. 505.**

[34]) Bei diesen Wörtern und **Tadiesleke** darf man wohl nicht an das Süddeut. **Lachus, Lachum**, das Mal in den Gränzbäumen, Grimm D. R. A. **544.**, denken. Wedek. **I. 76** erklärt **Leke** für Salzwerk.

[35]) **1233 Westerscielle, Orig. Guelph, III. 715; 1234 Westerscelle, ab Erath. cod. dipl. 158. 159.**

[36]) S. auch Grupen **orig. Germ. II. 262.** Wedekind Noten **I. 76.** Da **Melere** nicht Miele, sondern die Aller ist; so ergeben sich Abweichungen von selbst. Die zweite Urkunde hat in **elere** und so wird auch in der ersten statt **m:** in zu lesen sein.

**Geldanwisc**, **Hajanblik**, **Manurbiki**, **Wiueresle**, **Hradebodanle**, **Stuftanle**, ferner **Valasathun**, **Sasimgestegun**, **Bikiesisprin**, **Aerila**, **Windlas**, **Adilesberge**, **Krathabodle**, **Aetherikesotne** bleiben unbekannt. Bei **Hradebodandle** könnte man indeß an Rebberlah, einen Gränz=Ort, denken, und Grupen deutet außerdem auf Volmerslo und Stutlo hin, ein Interessenten=Holz in der Amtsvogtei Hermansburg [37]). Windlas kann unbedenklich für den Gr. und Kl. Windloh genommen werden, worauf die Gränze zutrifft, und von **Aetherikesotne** ist vielleicht noch etwas in Sotriet erhalten. Übrigens sind in der damals wüsten Gegend offenbar fast nur Forstörter bezeichnet, und so gehört eine sehr genaue Kenntniß der Gegend dazu, um sie aufzufinden. Einer solchen Ortskenntniß wird gewiß die Entdeckung manches Gränzmales gelingen. **Dolle** mag man für die Dorfschaft Dalle nehmen, obgleich das Hildesheimsche Loh noch östlich liegt. **Gewikessathas** oder **Gilbikiessathas** will Grupen (**Gellu**, **gil**, **külle**, kalt; **bye** Angelsächsisch **habitatio**; **seta**, **sedes**) auf die Holzung Kalte=Hofstube beziehen. **Ekkrikes** oder **Eggrikes via** möchte ich für den Ergels=Weg halten, welcher nach der Müllerschen Charte zwischen Sprackensehl und Suderburg auf der Amtsgränze durch lauft [38]). **Espila** (vielleicht die wüste Dorfstätte am Ergels=Wege), **Grebanhag** und **Euuite fons** oder **egsuthebrunnan** sind unbekannt; letzteres erklärt Grupen für den Clus= oder Gesundbrunnen bei Steimbeck, was in keiner Hinsicht paßt. Eher Hinter=den=Bornen. Daß für **fontem** nicht **montem** gelesen werden kann, zeigt die Übersetzung **brunnan**.

Sodann tritt der Schnedezug über das unbekannte **Ekinastege** in die Elmenau [39]), den Arentbach bei Schweimke und mit diesem in die Ise, wobei indeß **Rumeshap** dunkel bleibt. Für Rumstorf kann ich es nicht halten, indem ich vom Arentbache auf Rumstorf in den Stöckener Teich und von diesem in

---

37) **Grupen 297. eiusd. O. R et A. G. et R. 584.** eine gute Stunde nördlich von Rebberlah, Wedekind 77. — **Manurbiki** nimmt man für den Angerbeck der bei Beutzen in die Örze fällt. v. Wersebe **172**. Wenn er östlich genug entspringt; so habe ich nichts dagegen. Mehrern andern von jenem Schriftsteller getroffenen Bestimmungen kann ich unmöglich beitreten und ein Hin= und Her=Springen des Schnedezuges nicht zugeben. Doch eine Vergleichung der beiderseitigen Bemerkungen legt die Verschiedenheit von selbst zu Tage.

38) Der **Heckerickesweg** muß sich sonst weiter erstreckt haben. In der Halberst. Schnedebeschr. kommt er bei Ohrdorf vor; ein Eggerscher Weg ist östlich der Ise nach Knesebeck zu bemerkt, vielleicht führte dieser nach Ohrdorf.

39) Eine Beschreibung derselben aus Hosemann's Regenten=Saal in Grupen **orig. Germ. II. 266.**

*

die Ise keine Gränzlinie herauszubringen vermag, die Namens-Ähnlichkeit mir nicht stark genug scheint, um die Schnede bis dahin auszudehnen, über die nach dem Halberstädtschen Wittingen eingepfarrten Wollersdorf, Stöcken und Rumstorf, und einen Widerspruch mit der Halberstädtschen Schnede, die der Ise bis Stöcken folgt, zu behaupten [40]).

Jetzt noch eine Vergleichung mit der Verdenschen Schnede [41]).

Vom Ursprunge der Ohre bei Ohrdorf lauft diese zur Quelle der Ise im Stöckener Teiche oder, wie es scheint, südlich davon bei Rade. Von hier auf den Scarbeck, was vielleicht der Arent-Bach ist und dann in den Geltbach, was wohl der nördlich von Hermansburg in die Oerze fallende Bach sein muß.

Dieser Schnedezug macht so große Schritte, daß er zur Erläuterung des genauern Hildesheimschen nicht viel beiträgt, sondern nur im Allgemeinen die obigen Annahmen bestätigt; es ist indeß hier noch eines auffallenden Umstandes zu gedenken. Wie oben die Vermuthung ausgesprochen ist, daß die geistliche Gewalt der Hildesheimschen Bischöfe im Süden ihres Sprengels zurückgedrängt, das aus jener fließende Zehntrecht aber dennoch behauptet sei; so scheinen sie im Norden ihre geistliche Gewalt ausgedehnt zu haben, ohne damit das Zehntrecht in dem gewonnenen Gebiete erlangen zu können. Ein neuerer Geschichtschreiber der Verdenschen Kirche behauptet ohne weitere Begründung, der Verdensche Sprengel habe früher eine größere Ausdehnung nach Süden gehabt, und nach dem von ihm mitgetheilten Lehnsregister ist so viel gewiß, daß der Verdensche Bischof sowohl im Mindenschen als Hildesheimschen Sprengel belegene Zehnten und andere geistliche Einkünfte verlieh [42]). Wann

---

40) Man darf einigen Werth darauf legen, daß der oben angenommene Schnedezug von Rebberlah bis zum Seuerbache, der in die Ise fällt, mit der Gränze zwischen den Ämtern Hermannsburg, Bodenteich und Knesebek auf der einen Seite und den AW. Bedenbostel und Isenhagen auf der andern zusammenfällt.

41) Inde in Horam fluuium Callenuorde. Inde in ortum Horae. Hinc in ortum Hisnae. Hinc in rivum Scarbeck. Inde in ortum Geldbach et ipsum riuum in descensu Ursenam. Lünig R.-A. p. spec. cont. II. Forts. 472. Grupen orig. Germ. II. 267. 279. Wedekind Noten I. 72.

42) Hinricus de Herlingeberga tenet ab ecclesia inpheodo bona infra scripta et alios cum eisdem inpheodare consuevit, videlicet decimas in Reinstorpe (a. Lüne), Calenbroke, Elringedorpe, in Ohrendorpe (Ohrdorf), Adenesbeke (Ahnsbek A.-B. Bedenbostel), Stenhorst (Steinhorst), Ruderloh, (Raderloh), Lusche (Lüsche), in Rinberne, in Esche (Eschede), Endeholte (Endeholz), in Havechorst (Habighorst), in Guneborstle, quartam partem decimae in Urde, decimam in

und wie die Verändernng eingetreten, ist unbekannt; in eine sehr frühe Zeit muß sie jedenfalls gehören; denn unsere Gränzbeschreibungen können erst nach derselben aufgenommen sein. Und dennoch war im Mindenschen Soltau eine Verdensche Obedienz, eine Anstalt schwerlich der frühesten Zeit.

---

## E. Östlicher Schnedezug bis zur Schunter.

I. — inde in Isundebrok, et illa Isunda in Elere; inde in Helde, in Druchtterbiki, usque in Dudanroth, inde per viam unam ad orientalem partem in locum, qui dicitur Wegbani in Dasenek, inde in Geftine (Gestine) Spekkian, inde in Exsuuite fontem, inde in Ewressol. Deinde in Wetan Spekkiam, in flumen, quod dicitur Scuntera.

II. — et per Isinnebroc in aelere. et Helde. et druhtherbiki. et per viam orientalem. in uuecbani. in dasanhec. in euuressol. et sic uuetanspaeckian.

Es fanden im Isenbruch drei Diöcesen ihr Gränzmal, die Verdensche, Halberstädtsche, Hildesheimsche; es war Scheidung der Bardengauer und Wittingauer. Es wird der Stö-

---

Boldersen (Bollersen AW. Bergen). Item advocatiam in Osinge (Ösingen), in Rethmare, unam domum et molendinum in Boldenstede, unam domum in salina Luneburg, duo talenta in Bardowik, duas areas in Hildesse, unam curiam in Wulte, unam curiam in Bumethe, duas domus in Clinte, totam villam Woldestorpe et quartam partem villarum Osinge et Osinge. Pfannkuche ält. Gesch. d. Bisth. Verden 152. Im J. 1479 verkaufte das Verdensche Domcapitel die Acht oder Obedienz Soltau an Herzog Heinrich den Jüngern für 2700 Mark. Lüb. Währung. Die Einkünfte der Acht erfolgten 1. in der Parochie Soltau aus Weiher, Pantzhorn; 2. in der Parochie Düshorn ans Düshorn, Berghof, Bitjen, Bostlingen, zum Deil, Fahrenholz, Ellinghausen, Hosmar; 3. in der Parochie Dorfmark aus Flotwedel; 4. in der Parochie Bergen aus Rindorf, Zwimerinkhausen; 5. in der Parochie Winsen an der Aller aus Vannetje, Thören, Mertzene. Pfannkuche 150.

ckener Teich, der früher vielleicht als Bruch eine größere Ausdehnung hatte, damit bezeichnet sein; die Halberstädtsche Gränzbeschreibung nennt Stöcken. An Verden fiel das Kloster Diesdorf [1]), Döhre, Lagendorf, Hoddelsen, Drevenstedt, Hildensem, Lüdelsen [2]), Hohondolsleben [3]).

Zu Wittingen war ein Halberstädtsches Archidiaconat, worunter Cuzezesdorp (Küstorf), Honlega und Modenborg (Mahnburg) gehörten [4]). Eingepfarrt sind jetzt nach Wittingen Wollerstorf, Stöcken, Rumstorf, Erpensen, Darrigstorf, Glusingen, Wunderbüttel, Kakerbeck, Süder-Wittingen [5]).

Auch Meine war der Sitz eines Halberstädtschen Archidiakonats [6]). Es sind jetzt dahin eingepfarrt Röttjersbüttel, Gravenhorst, Ohnhorst, Wedelheim und Vordorf [7]).

Dasselbe Verhältniß ist von Ochsendorf an der Schunter bekannt [8]).

Hildesheimsch war, wie schon erwähnt, Hankensbüttel mit Wentorf, Wierstorf, Emmen, Örrel und der Lehnschen-Mühle. Es scheint einst dort der Sitz eines Archidiakons gewesen zu sein [9]). In einer Urkunde von 1246 kommen Emmen, Hagene, Bocle, Olerdesem als Hildesheimsch vor [10]).

Isenhagen [11]) mit Alt-Isenhagen [12]). Wahrenholz gibt Grupen als Hildesheimsch an und man darf es unbedenklich,

---

[1]) P. W. Gerken diplom. vet. march. II. 238 u. f. 409.

[2]) Gerken l. c. 402. 416, vergl. 393. 394.

[3]) P. W. Gercken fragm. March. IV. 115.

[4]) P. W. Gerken dipl. vet. march. II. 157. 158. Wedekind Noten I. 73. n. 62.

[5]) Ubbelohde 19.

[6]) V. Ledebur Arch. III. 58.

[7]) Ubbelohde 17.

[8]) V. Ledebur Arch. 58.

[9]) S. d. folg. Note. 11.

[10]) Mittheil. des A.-R. Pertz.

[11]) Leibn. II. 435. in f. Grupen orig. Germ. II. 291. — c. 1355 Helmicus monasterii Ysenhagen praepos. ceterique plebani ad sedem Honekesbutle spectantes ad negotium Hildesiae expediendum Johanni de Minda Canonico s. Crucis vices suas committunt. Hoffm. 1131. v. Wersebe 139. 286. Aus der Zuziehung des Abts von Ribagshausen scheinen mir keine Halberstädtsche Ansprüche zu folgen.

[12]) Ubbelohde 19.

wenn man dasjenige Wyrinholt, wo der h. Bernward eine Veste gegen die Slaven errichtete, darunter verstehen darf [13]). Es ist dafür aber auch das sichere Zeugniß vorhanden, daß der Hildesheimsche Bischof Conrad (1221 — 1246) als Diöcesanus die Kirche zu Wahrenholz mit zwei kleinen Slavischen Dörfern von der Hauptkirche zu Hankensbüttel getrennt hat [14]). Es sind dahin eingepfarrt Batzhorn, Westerholz, Wessendorf [15]).

Gifhorn, durch die Ise ausgeschlossen, gehört nicht nach Hildesheim. Dorthin sind eingepfarrt Kästorf, Gamsen, Willsche, Bockeln, Gilde, Ettenbüttel [16]). Man wird eine später eingetretene Veränderung der Parochien annehmen müssen. Es wird dieß Bokeln kein anderes, als das Böcla sein, wo Liemar, Herzogs Heinrich's Dienstmann, im Jahre 1152 ein Kloster gründete und ihm Güter in Wilscete (Willsche), Ketestorf (Kästorf), Gelessem juxta silvam Elm überweist. Der Hildesheimsche Bischof Bernhard bestätigt die Stiftung und verleiht eine Hufe zu Böcla, den Rottzehnten vor vorgenannten Dörfern, so wie den Zehnten von fünf Häusern zu Oberg [17]).

Leiferde, mit Vollbüttel, Volksen, Bätzenrode, Dalldorf und Hillerse [18]). In dem Pfarrbuche zu Leiferde findet sich die Nachricht, daß auch folgende angeblich in der Stiftsfehde verwüstete Dörfer dorthin eingepfarrt gewesen sind: Warmbüttel, Badenbüttel zwischen Leiferde und Vollbüttel, Brunsel — der Pfarrer bezieht noch jetzt den Brunsel-Zehnten —, Hermesbüttel vorn am Harnbüttelholz, Eylerse zwischen Hillerse und Volkerse, Bockesrode bei Volkerse, Levißе zwischen Dalдorf und Meinersem an der Oker [19]).

Rethem und Adenbüttel, wohin jetzt jenes mit Eickhorst, Harksbüttel, Ladesbüttel und der Mühle Eilersbüttel eingepfarrt ist. In Adenbüttel fanden sich die Reliquien des Altars mit dem Siegel Dni Arnoldi epi Misiensis beglaubigt [20]).

---

13) Leibn. I. 444. Grupen orig. Germ. II. 253. Die Namen der Schutzheiligen der Kirche stimmen nicht.

14) Grupen l. c.

15) Ubbelohde 17.

16) Ubbelohde 17.

17) Ungedr. 1213 übergibt Kaiser Otto IV. Bokla und Gamenhusen (Gamsen) der neuerbauten Kirche zu Scheverlingenburg. Rehtmeyer Braunschw. Chr. I. 452. S. auch Grupen orig. Germ. II. 295.

18) Ubbelohde 17.

19) Braunschw. Anz. v. 1758 St. 77.

20) Braunschw. Anz. a. a. O.

Unter den Meißenschen Bischöfen ist kein Arnold; jedenfalls hat er für den Bischof von Hildesheim gehandelt.

Groß-Schwülper mit Kl. Schwülper, Rothemühle, Hülperode und Walle.

Jetzt zum Schnedezuge [21])!

Vom dunkeln Rumeshap führt er in's Isenbruch, welches etwa in der Gegend der Vereinigung des Arentbaches und der Ise liegen muß; dann in die Ise [22]), von dieser in die Aller, diese abwärts bis zum Einflusse der Hehlen-Riede, welche ich für die Helde halte: dann zum Forsthause Druffelbek oder vielmehr dem daneben fließenden Bache. Von dort wendet sich die Schnede auf Dudanroth und dann auf einem Wege östlich nach Wegbani, so daß sie etwa in der Gegend der Braunschweig-Lüneburger Chaussée weiter nach Süden gegangen sein muß. Aufzufinden weiß ich jene Gränzmale so wenig wie Daseneck, Geftine spekkia, Exsuuite fons, Ewressol und Wetan spekkian, die über die Schunter gegangen sein muß. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es die Brücke bei der Mühle Eilardesbüttel bei Harxbüttel ist.

Hiemit ist die Halberstädtsche Gränzbeschreibung zu vergleichen [23]). Sie folgt der Oker vom Einflusse der Calve bis zum pons Ellardesheim, a ponte usque ad montem Wallenberg, ab hinc usque per viam, quae descendit per villam Bocle; a Bocle usque in fluuium Alleram et per ascensum ejus usque quo ei influit fluulus Ysne; per ascensum ejus usque Stocken. —

Es ist zuvörderst zu bemerken, daß sie der Schunter [24]) gar nicht erwähnt; ich glaube, nur durch ein Versehn, und daß die Eilardesheimer Brücke mit der Wetan spekkia zusammenfällt und sich von jenem Namen in der Mühle Eilersbüttel bei Harxbütttel eine Spur erhalten hat [25]). Wallenberg erklären Grupen und Wedekind für den früher ganz mit Holz bewachsenen Wohlenberg bei Leifferde, worüber die Heerstraße von diesem Orte nach Gifhorn ging. Bockel [26]) muß noch am linken Ufer der Aller

---

[21]) Vergl. v. Wersebe 124.

[22]) Eine Beschreibung des Laufs derselben bei Grupen 275.

[23]) Leibn. II. 121. Wedekind I. 73. VI. 101.

[24]) Eine Beschreibung dieses Flusses s. in den Hannov. gel. Anz. v. 1750. St. 13.

[25]) Eilardebutle. Harenb. H. G. 1350. Die Eilersbüttelsche oder Frickmühle kommt im Gränz-Recesse zwischen Braunschweig und Hannover vor. Martens recueil des traités. 484.

[26]) Dieser Namen ist häufig. Es kann Boclo in pago Darlingo, Reg.

in der Gegend des Einflusses der Hehlen-Riede gelegen haben; denn von Bokle kommt man erst zur Aller, folgt dieser bis zum Einflusse der Ise, der Gifhorn für Halberstadt ausschließt, und diesem Flusse bis Stöcken. Ich kann so wenig den Wallenberg für den Wohlenberg, noch die Eilardesheimer-Brücke für die Brücke bei Hillerse halten. Unzweifelhaft Hildesheimsche Örter, fast das ganze Archidiaconat Leiferde würden durch jene Annahme Halberstadt zugetheilt werden. Bockel ist nicht so weit von Einflusse der Hehlen-Riede in die Aller entlegen, als daß man hier nicht eine Übereinstimmung annehmen könnte. Im Ganzen wird man der Hildesheimschen Schnedebeschreibung als mit dem sonst Ermittelten am Besten stimmend den Vorzug einräumen müssen.

So lassen sich beide Schnedezüge einigermaßen vereinigen, noch besser aber die andere Abmarkung der Halberstädtschen Diöcese beim Annalista Saxo [27]), und in demselben Halberstädtschen Chronikon [28]), worin die erste vorkommt:

> Altitudo sylvae, quae vocatur Hert. Ovacra. Scuntra. Tasaneck. Drütbecke. Alera. Isunna-palus, qui dividit H(B)ardungaos et Wittingaos. Ora —

Wir finden hier dieselben Gränzmale: Den Harz, die Oker, die Schunter, Dasaneck, Druffelbek, die Aller, den Isenbruch und die Ohre.

Vergleichen wir endlich noch die Gränze des von Otto I. im Jahre 944 dem Bisthume Halberstadt beigelegten Nordwaldes [29]); so ergibt sich, daß dieser Forst in die Hildesheimsche Diöcese trat. Von der Quelle der Schunter lief die Forstgränze bis Ochsendorf, dann wahrscheinlich über Fallersleben an die Aller, diese hinab bis in die Oker und diese bis zu einem gewissen Punkte hinauf. Das Dreieck also, welches durch

---

Sarach. n. 29. sein. Ferner kommen vor curia Bokeln juxta castrum Gifhorn, Leibn. II. 465; Bokeln in der Hankelsbüttler Parochie; Bokelsberg nach Müden eingepfarrt u. s. w. So auch Leibn. I. 756. 757 Das hier fragliche ist das ehemalige Kloster, dann Kammergut, jetzt Dorf Neu-Bokeln.

27) Eccard. corp. hist. I. 167.

28) Leibn. III. Vergl. Grupen observ. Germ. II. 257.

29) v. Wersebe 136.

die Aller, die Oker und eine Linie, vom Einflusse der Schunter auf Gifhorn gezogen, gebildet wird, unterlag der geistlichen Gewalt der Hildesheimschen Bischöfe und dem Forstbanne der Halberstädtschen [30]).

---

So sind die alten Gränzen begangen, die Male festgestellt, welche mehr als acht Jahrhunderte nicht zu verdunkeln vermochten. Es war mir mehr darum zu thun, nachzuweisen, wo sie gesucht werden müssen, als daß ich hätte wagen mögen, jedes einzelne festzustellen. Ortskundige werden gewiß viel nachtragen können, und dafür ist die Bestimmung der Linie, wo gesucht werden muß, von Wichtigkeit. Die also ermittelte Diöcesan-Gränze wird fast bei allen Gauen helfen, deren Marken zu ermitteln, wie diese wiederum zur Umschreibung des kirchlichen Sprengels gedient haben.

---

30) Der von mir nicht nachgesehene Abdruck der Urkunde bei Ludewig scheint fehlerhaft und deßhalb folgende Mittheilung des A.-R. Perz von Wichtigkeit zu sein: Apr. 20. 994. Bischof Arnolfus. Forestos sex Hacul. hui. felestein. Assa. Elm. Nortwalt cum eorum terminationibus, quas ex una parte diuidit aqua Scuntora ex sui fontis origine usque ad villam Ossendorp, inde per viam, quae tendit ad vicum Feleresleva, inde via quae ducit ad Alerum — et sic eundem fluuium deorsum usque ad fluvium Ouacra. illum autem Ouacra sursum usque. —

# Zweiter Abschnitt.

## Die Gaue.

Karl der Große vereinigte die Sachsen, welche das Christenthum annahmen, und sich zur Entrichtung des Zehnten verpflichteten, mit den Franken: beide Völker wurden ein Volk. So sagt Einhard. Die Sachsen nahmen das Christenthum an, versprachen, den Zehnten zu geben, wurden mit Schatzungen verschont und unter königlichen Richtern und Abgeordneten zum Gebrauche ihrer althergebrachten Rechte, zum Genusse ehrenvoller Freiheit verstattet. So spricht sich der Sächsische Dichter aus. Über das Wesen des Abkommens zwischen beiden Völkern sind neuere Geschichtschreiber, ich nenne nur Möser und Luden, verschiedener Ansicht; jener sieht darin einen Vertrag mit Rechten und Pflichten auf beiden Seiten, einen Anschluß an das Fränkische Reich durch Gleichstellung der Sachsen mit den Franken; dieser rechtlose Hingebung, unbedingte Unterwerfung von Seiten der Besiegten unter Karl's Befehl und Herrschaft. Ich bekenne mich im Allgemeinen entschieden zu Möser's Meinung, dessen Darstellung auch hier voll Geist, Wahrheit und Leben ist; enthalte mich indeß weiterer Ausführung. Was ich über die Einwirkung Karl's auf Gericht und Recht zu sagen habe, ist durch ausdrückliche Zeugnisse zu erweisen, und ihnen muß, so weit sie reichen, jede allgemeine Ansicht nachstehn. Außerdem vermag auch Luden nicht anzugeben, in welcher Beziehung nach Beendigung des Kriegszustandes Sachsen als erobertes Land, das Volk als besiegtes, unterjochtes behandelt wäre. Einhard, der Sächsische Dichter, die Sächsischen Capitularien, das Sächsische Volksrecht, die Anweisung für den Grafen Trutmann widersprechen einer solchen Annahme, und harte Strafandrohungen in Beziehung auf Verbrechen gegen den neuen Staat und gegen den neuen Glauben begründen sie nicht. Mit unterjochten Völkern verfuhren Deutsche Sieger bekanntlich ganz anders, als Karl mit den Sachsen.

Schon nach der Großartigkeit der Verwaltungsweise jener Zeit würde anzunehmen sein, daß der Frankenkönig in das Sächsische Volksleben nicht weiter eingegriffen habe, als das Bedürfniß des Reichs unbedingt erheischte. Der Priester forderte Christenthum und Zehnten, der Graf Treue gegen den König, den Frieden im Innern und Leistungen zu den Kriegen nach Außen. Damit waren die Verhältnisse zum Reiche erledigt, damit die Pflichten der königlichen Grafen und Abgeordneten erfüllt; des Volkes Recht und Sitte behielt Raum zum Bestehen und zur Fortbildung, die Beamten des Volkes verwalteten neben den königlichen das, was nicht das Reich, nur das Volk anging. Was Varus Verderben gebracht hatte, wurde von Karl nicht versucht.

Für diese Ansicht, gerechtfertigt durch die Bedeutung, welche Volk und Reich in jenen Zeiten hatten, fehlen auch geschriebene Zeugnisse nicht. Daß das Rechtsleben des Volkes nicht gestört wurde, spricht der Sächsische Dichter aus, bekundet die Sammlung der althergebrachten Satzungen; daß die königlichen Beamten nur dessen, was des Reiches war, sich annahmen, und neben ihnen Beamte des Volkes und eine Verwaltung des Volkes für dessen Angelegenheiten bestand, dafür zeugen Bestimmungen, welche für ähnliche, wenn auch dem Raume nach entfernte Verhältnisse nicht lange nach dem Anschlusse der Sachsen an das Frankenreich gegeben sind, dafür zeugt der spätere Zustand in Sachsen selbst.

Viele Spanier, welche vor den Saracenen flüchteten, hatten sich in einer Gegend, welche als Mark des Reiches wüst gelegt war, angesiedelt, und erhielten über ihre Verhältnisse, über ihre Rechte und Pflichten einen kaiserlichen Brief von Ludewig, Karl's Sohne (815) und eine Bestätigung von Karl dem Kahlen (844). Dort heißt es: die Spanier sollen, wie die übrigen Freien, mit ihrem Grafen zum Heere ziehen, in der Mark Wachdienst leisten, den kaiserlichen Abgeordneten und Söhnen, auch den etwa aus Spanien durchreisenden Gesandten Lebensmittel liefern und Fuhrwerk stellen, andere Schatzung aber nicht zahlen. Zur Malstatt ihres Grafen müssen sie kommen wegen wichtiger Rechtssachen, als da sind Todschlag, Entführung, Brandstiftung, Plünderung, bedeutende Körperverletzung, Diebstahl, Raub, gewaltsames Eindringen in fremdes Besitzthum (Heimsuche), so wie wenn der Nachbar sie peinlich oder bürgerlich anklagt, und sie vorgeladen werden. Die kleinern Sachen bleiben ihnen, nach ihrem Gebrauche, wie sie es bis dahin gethan, unter sich zu entscheiden, überlassen. Wer in seinem Bifang Andere aufnimmt, genießt der Beihülfe derselben und einer Art Gerichtsherrschaft; die peinlichen Sachen bleiben auch hier den Grafen bevor. Diesen Beamten ein Mehres zu leisten, als vorgeschrieben worden, steht

frei, es soll indeß nie zum Rechte gezogen, verliehenes Gut aber — der Eintritt in das Vasallen-Verhältniß zum Grafen ist gestattet —, wie sonst geschieht, verdient werden [1]). — Die Bestätigung Karl's des Kahlen wiederholt wörtlich Ludewig's Bestimmungen, fügt indeß auch einiges Neue hinzu. Nach dem Gesetze der Franken soll Ersatz geleistet werden, wenn das gestellte Fuhrwerk nicht zurückgegeben wird. Den Grafen wird Erhebung jeder Abgabe, auch von den Kirchen, untersagt, die Zuständigkeit dieser Beamten auf drei Verbrechen, Todschlag, Entführung und Brandstiftung, beschränkt, für alle übrigen Sachen eigenes Gericht und Recht bestätigt. Es wird gestattet, ferner Neubrüche anzulegen und die Besitzungen frei zu veräußern und zu vererben, jedoch immer mit Vorbehalt der Leistungen an den König [2]).

Solche Satzungen oder ganz ähnliche haben, wie ich dafür halte, auch für Sachsen gegolten; einmal königliche, Ausnahme-Gerichte für die schwersten peinlichen Sachen, wohin in dem Lande, dessen Treue gegen das Reich und dessen Christenthum noch sehr jung war, Verbrechen gegen den König und gegen den neuen Glauben vor allen gezählt werden mußten; daneben Volksgerichte. Dort gebührte Vorsitz und Leitung dem Grafen, das Urtheilen den Schöffen, wenn auch vielleicht mit Einwirkung aller gegenwärtigen Schöffenbaren, hier der Vorsitz dem Gogrefen, vielleicht verwandten Namens, aber in durchaus anderer Stellung, das Urtheilen dem Umstande. Ähnlich wie in den gerichtlichen, war die Scheidung in den Angelegenheiten der Verwaltung.

Der ausdrücklichen Zeugnisse habe ich für die älteste Zeit an Gesetzen und Urkunden nur wenige. Der Zustand Sachsen's war während des langen Volkskrieges sehr schwankend, die Satzungen wechselten mit den Erfolgen der Waffen und über die endliche Befriedung ist ausführliche Kunde uns nicht erhalten. Von der Thätigkeit der Grafen, der Reichs-Gerichte gibt schon für die ältere Zeit manche Urkunde Zeugniß; was das Volk unter sich verhandelte, bleibt lange in schriftloses Dunkel gehüllt [3]); indeß ist von dem, was später hervortritt, ein Schluß auf frühere Zustände gar wohl erlaubt, weil die Verhältnisse im Mittelalter ungemein stetig und ohne, vielleicht geistreiche, Sprünge sich entwickeln, vom neunten Jahrhunderte

---

[1]) Walter corp. iur. German. ant. II. 290.

[2]) Walter III. 19.

[3]) Die Urkunden K. Otto's III. und P. Alexander's III., worin anscheinend der Gografschaften gedacht wird, Grupen disc. 1082, habe ich nicht einsehen können.

an bis weitherab des Volkes Recht und Freiheit, unabhängiges Auftreten und eigenes Handeln in langsamem, aber ununterbrochenem und unwiderstehlichem Fortschreiten untergeht, und also die Volksgerichte, welche wir im dreizehnten Jahrhunderte in Sachsen finden, mit voller Gewißheit nicht als eine neue Verleihung von oben herab anzusehn sind, sondern als eine dem Volke angeborene, nur mit Mühe behauptete und immer mehr verkümmernde Anstalt und Befugniß.

Hatten die Sachsen im Jahre 777 Freiheit und Eigen für verwirkt erklärt, Beides förmlich nach ihrem Gebrauche (**manibus, secundum morem gentis**) für den Fall übergeben, daß sie aufs Neue gegen Christenthum und König frevelten, war im Jahre 780 das Land in kirchliche und weltliche Amts-Sprengel vertheilt, hatte der neue König im Jahre 782 sogar nachgegeben, daß die Grafen aus den edelsten Sächsischen Geschlechtern genommen wurden; so sprach sich nach neuer Empörung der Zorn des Siegers in grauser Bestrafung und in dem blutigen Gesetze des Jahrs 785 aus. Die Paragraphen 3 bis 9 drohen den Tod den Frevlern gegen den neuen Glauben, die Paragraphen 10 und 11 den Tod für Hochverräther, die Paragraphen 12 und 13 für niedern Verrath [4]). Dann folgen die geringern Vergehen, welche mit Geldstrafen geahndet werden. Grafen und Grafschaften werden als vorhanden erwähnt, jene mit wenigem Vertrauen. Sie werden ihrer Ehre verlustig erklärt, wenn sie Verbrecher verbergen, wenn sie Geschenke von einem Unschuldigen annehmen. Sie werden aufgefordert, Frieden und Eintracht unter sich zu halten, und wenn dennoch Zwietracht ausbräche, darüber wenigstens des Königs Vortheil nicht zu versäumen. Für größere Sachen erhalten sie den Bann zu 60 Solidi, für kleinere zu 15; wer sie tödtet, oder solches unternimmt, verliert sein Gut [5]). — Weit milder gestalteten sich die Verhältnisse im Jahre 797, nachdem Karl einen, wie es scheint, friedlichen Zug bis zum Lande Hadeln hinunter ausgeführt hatte. Ist dort herrischer Befehl, so hier Zuziehung der Sachsen aus allen Landestheilen und gegenseitige Einigung [6]). Mit der Westfalen, Ostfalen und Engern Zustimmung wird der Bann auf 60 Solidi wie bei den Franken festgestellt, und Erhöhung selbst bis auf 1000 Solidi mit Zustimmung der Franken und der getreuen Sachsen vorbehalten. In diesem nicht vom Sieger gebotenen, sondern

---

[4]) Bekanntlich stellt noch die Carolina Art. 124 beiderlei Verrath zusammen. Vergl. Roßhirt im n. Arch. d. Crimin. R. IX. 169.

[5]) M. G. H. III. 48 — 50.

[6]) M. G. H. III. 75.

durch Einigung zu Stande gekommenen Gesetze ist eine Spur des Bestehens der Volksgerichte enthalten. Eines Theils scheint sogar das Niederbrennen der Wohnung eines Widerspänstigen und Ungehorsamen dem Beschlusse des Volkes (pagenses) überlassen zu sein; gewiß aber ist, daß Rechtsprechen durch die Nachbaren, welche Bezeichnung auch im Englischen Rechte für verwandte Verhältnisse gebraucht wird, und Einwirken königlicher Beamter und des Königs selbst nur für den Fall des Scheltens des Urtheils erwähnt wird. Wird eine Rechtssache, so ist beschlossen, innerhalb Landes mit den eigenen Nachbarn geschlichtet; so mögen die Landeseinwohner (pagenses) auf gewohnte Weise 12 Solidi für die Entscheidung oder als Gewette (pro districtione) empfangen und ist ihnen dieß zugestanden, weil sie nach ihrer Gewohnheit Währungs-Gesammt-Eid zu leisten pflegten. Wird die Sache in Gegenwart der königlichen Sendgrafen entschieden; so erhalten zwar auch dann die Einwohner für jenen Eid 12 Sol., eben so viel erhält aber jener Beamte wegen seiner Bemühung für den königlichen Schatz. Wird die Sache in die Pfalz des Königs gebracht; so kommen beide 12 Solidi, auch die, welche für die eidliche gegenseitige Verbürgung den Nachbarn gezahlt wurden [7]), an den königlichen Schatz; denn wenn Jemand bei der Entscheidung des Gerichts der Nachbarn innerhalb des Landes sich nicht beruhigen will und die Sache zur Entscheidung an die Pfalz zieht, dort aber gefunden wird, daß die Nachbarn richtig geurtheilt haben, so soll er bei der ersten Berufung 24, bei der zweiten 48, bei der dritten 72 Solidi an den königlichen Schatz zahlen.

Volksgericht und Grafen-Gericht tritt in diesem Gesetze allerdings nicht so bestimmt gesondert, mit verschiedenen Befugnissen versehen hervor, wie in späterer Zeit; allein eines Theils gedenkt die Stelle der peinlichen Sachen, der Hauptwirksamkeit der Grafengerichte, nicht; andern Theils ist es sehr wohl möglich, daß in dem tief-erschütterten Sachsen die Verwaltung durch ordentliche königliche Beamte wiederum zerstört, und was vor sie gehörte den außerordentlichen Beamten, den Sendgrafen anheim gefallen war. Dem sei indeß, wie ihm wolle, wir nehmen deutlich Rechtsprechen durch die Nachbaren, also Volksdinge und Möglichkeit der Berufung von ihnen an königliche Beamte und den König wahr. Einen tiefen und höchst erfreulichen Blick in das Sächsische Volksleben jener Zeit gewährt außerdem die Stelle, wenn meine Erklärung des

---

[7]) Die Stelle ist wohl zu lesen oder zu verstehn: tunc utrique duodecim solidi, id est et quod pro wargida vicinis debuit conponere —

Worts Wargida zulässig sein sollte. In den frühern Abdrücken stand Wargilda, um dessen Erklärung sich Gaupp [8]) verdient gemacht hat; jetzt muß Wargida als das Richtige gelten, und, wie ich meine, War-g-îda, die gemeinschaftliche eidliche Verpflichtung, sich gegenseitig zu gewähren, der Gewährleistung des Einen für den Andern verstanden und erklärt werden [9]). Wäre dem so; so haben wir eine der vorzüglichsten Satzungen des ältern Englischen Rechts durch die eben so vorzügliche scharfe Bezeichnung mit einem einzigen Worte auf Alt-Sächsischem Boden gefunden, eine Einrichtung, welche Ausgleichung zwischen eigener Thätigkeit des Volks in seinen Angelegenheiten und Sicherung des Staats in seinem Kreise auf eine so sinnreiche und genügende Weise darbot, daß ihr ein besseres Schicksal als baldige Unterdrückung zu gönnen gewesen wäre. Ganz zutreffend ist es dann auch, wenn die Gesetzesstelle bemerkt, es seien den Nachbarn um deswillen, weil sie bei gerichtlicher Ansprache für einander haften, auch die entsprechenden Vortheile, die Gerichtsgefälle verwilligt worden.

Bestanden hienach ungeachtet des Anschlusses der Sachsen an das Franken-Reich Volksgerichte neben den königlichen fort, so war der verschiedene Ursprung, die verschiedene Eigenschaft beider Gerichte auch noch zu der Zeit, als der Sachsenspiegel zusammengetragen wurde, vollkommen erkennbar und beiderlei Gerichte sind in diesem Rechtsbuche zwar vollständiger und schärfer gezeichnet, als in den ältern dürftigen Satzungen; die uns aus Karolingischer Zeit erhaltenen Grundzüge blicken aber dennoch deutlich genug durch, wenn gleich die Volksgerichte schon damals und von da an immer mehr verkümmerten [10]).

Nur der Graf und Vogt haben Königsbann, welchen der König leiht; der Gogrefe wird dagegen von den Landleuten erwählt; ja alles weltliche Gericht hat Beginn von Küren, was freilich nur in Erinnernng an eine ältere Zeit bezeugt werden konnte. Jedenfalls scheidet jene Verschiedenheit des Ursprungs Grafen und Gogrefen auf's Schärfste; die Wahl des Letztern stellt das Goding als Volksding recht bestimmt hin, und es vermochte die spätere Zeit dieses Recht des Volks, einen Richter zu wählen, zwar zu schmälern, aber nicht

---

8) Das alte Gesetz der Thüringer 134.

9) Grimm Gramm. II. 752.

10) Die folgenden Ansichten habe ich bereits in meiner Abhandlung über die bäuerlichen Lasten angedeutet, es war mir sehr erfreulich, daß ein Gelehrter wie Gaupp zu derselben Zeit — Miscellen d. Deut. Rechts 8 flg. — zu wenigstens sehr verwandten Ansichten sich bekannt hat.

allenthalben zu nehmen [11]). Die Wahl bricht selbst eine vom Oberrichter geschehene Belehnung und die Belehnung, welche der Wahl nachfolgt, kann kaum eine solche heißen, steht vielmehr nur als Bestätigung der geschehenen Wahl da [12]). — Der Graf richtet mit Schöffen, der Gogref mit dem Lande, mit allen Dingpflichtigen, welches letztere freilich der den Gogrefen sehr zurückstellende Sachsenspiegel nicht sagt, sich sonst aber als Regel erweisen, und sich mit um so größerer Gewißheit annehmen läßt, als auch in den Sächsischen Gerichten der Unfreien die Urtheilsträger das Urtheil von dem gesammten Umstande einholten [13]).

Die Grafengerichte, so weit darin um Ungericht gerichtet wurde, gingen in die Landgerichte über [14]), wurden auch mannichfach mit den Godingen, an deren Malstätten sie ohnedem wohl regelmäßig gehalten waren, verschmolzen, und hatten schon lange vor ihrem gänzlichen Untergange die Besetzung mit Schöffen eingebüßt. Es ist dieß in der That eine merkwürdige Erscheinung, sie beweiset, wie kräftig sich die Ansicht des Volks, der ganze Umstand sei die Quelle, woraus das Recht zu schöpfen, geltend zu machen wußte. Die Schöffenbaren lebten fort, versammelten sich im Freidinge, waren ihrer Pflicht, um Ungericht zu richten, aber entledigt, und diese auf das Volk übergegangen. Ja noch mehr, die aufgedrungenen Grafendinge wurden früh ganz beseitigt, und die volksmäßigen Godinge traten an ihre Stelle, gelangten wiederum zu voller Wirksamkeit. Herzog Heinrich von Braunschweig bezeugt schon im Jahre 1309: Eigen müsse nach dem Gewohnheits-Rechte im Grafendinge übergeben werden; das sei aber außer Gewohnheit gekommen, weil die

---

[11]) Es bestand zu des Erzb. Rode Zeit im Erzbisthume Bremen; im dreizehnten Jahrhunderte im Bisthume Halberstadt; bis auf die neueste Zeit in einigen Gohen des Bisthums Hildesheim und überhaupt gewiß in größerer Ausdehnung, als es sich durch einzelne Zeugnisse nachweisen läßt. Videant igitur caute domini de capitulo et caeteri, ne vasalli dicti Cluveri hereditarie sibi dictum judicium (Goding) usurpent; — sed transeat semper ad electionem villanorum, de scitu et consensu dominorum de capitulo et aliorum dictorum Erfexen, ut hucusque servatum est. Leibn. scr. r. Br. II. 266. Schlöpken Bardew. Chronik 55.

[12]) Vergl. d. Glosse in Grupen discept. for. 1080.

[13]) Es ist damit, wie sich von selbst versteht, nicht geläugnet, daß auch hier im Laufe der Zeit mannigfaltige Änderungen und Beschränkungen eintraten. Man betrachte z. B. die verschiedenartigen Gerichte in Holstein und Schleswig; dennoch werden dort die frommen Holsten es sein, von welchen insgesammt ursprünglich das Urtheil gefunden wurde.

[14]) Grupen discept. 697.

Grafendinge fehlen. Dafür müsse eine andere Sicherheit eintreten und so werde eine öffentliche Urkunde darüber ausgefertigt. Ferner Herzog Albert im Jahre 1315: Unbewegliches Gut müsse in Grafendingen übertragen werden; das sei aber wegen des Mangels an Grafendingen außer Gebrauch gekommen, und so beauftrage er den Gogrefen zum Einweisen und Friedewirken [15]). So beseitigte man die aufgedrungene Anstalt und kehrte zur volksthümlichen zurück.

Tief sanken die Godinge, es blieben ihnen kleinere Wrogen, besonders Feldwrogen, zu rügen, die Gogrefen wurden Unterbeamte der Gerichte erster Instanz. Nur in Holstein haben sich die Godinge sogar als Gerichte zweiter Instanz obgleich auch sie nur conventus rusticorum waren, behauptet, gingen aber freilich schon im sechszehnten Jahrhunderte gänzlich ein [16]).

Zur Besetzung des Grafendings, zum Richten um Ungerichte waren die Schöffen bestimmt, zum Stellen der Schöffen die Schöffenbar=Freien, wie auch der Namen es ausdrückt, aus den Gemein=Freien ausgehoben [17]). Sie hatten besondere Rechte, besondere Pflichten. Mit dem Richten um Ungerichte wurde das Eigen aller Pflicht gegen den Richter erledigt. Richten über Eigen und über einen Schöffen um Ungerichte konnte man nur an echter Dingstatt und unter Königs=Banne. Die Schöffenbaren richteten über jeden, über sie nur ihr Genoß, wenn es an Leib, Ehre oder Erbe ginge. — Die schöffenbare

---

[15]) Henricus dux. a. 1309: Etsi proprietas bonorum iure consuetudinario dari debet in comicilio; verum quia id in desuetudinem propter defectum comiciliorum abiit, necessariis aliis amminiculis quaesitis et habitis huiuscemodi datio in publicam redigitur notionem. Albertus dux a. 1315: Quamuis bona immobilia in comiciis donari resignari et in alios transferri debeant; verum cum propter defectum comiciliorum id in desuetudinem venit etc. darauf folget die Commission an den Gogrefen (Koch.) Anmerkungen von den Westfälischen Gerichten 50. In Herford war den Gogrefen der Königsbann geliehen.

[16]) Falke Gerichtsverf. d. Herz. Schlesw. u. Holst. 212. Das Gogericht wird altum iudicium bezeichnet. Schaten II. 237. 257.

[17]) Indem der Sendgraf nach Vorschrift der Capitularien verfuhr: Ut in omni comitatu hi, qui meliores et veraciores inueniri possunt, eligantur a missis nostris ad inquisitiones faciendas et rei veritatem dicendam et ut adiutores comitum sint ad iustitias faciendas. Georgisch. 101. Begreiflicher Weise sollte der missus nicht gerade sieben Schöffen für jedes Grafending auswählen, sondern sollte die Männer bestimmen, welche zu diesem Amte als tauglich angesehn und nach Zeit und Gelegenheit vom Grafen berufen werden sollten. Er erkiesete die zu Schöffen geeigneten, loco scabinali idoneos, dignos scabinatu, Grupen disc. 707, die Schöffenbaren. Übrigens erscheinen, ihrer Bestimmung gemäß, die Schöffenbar=Freien, die Freien im ausge=

Freiheit war, wie die Glosse sagt, ein Amt [18]). Sie war erblich; jedoch fiel der Schöffenstuhl nur auf den ältesten Sohn oder den Schwertmagen; das Amt wurde durch besondere Güter belohnt [19]), gab den fünften Heerschild, gleiches Wehrgeld und Buße mit Fürsten und freien Herrn, erforderte vier unbescholtene Ahnen, erniedrigte nicht den Adel, adelte nicht den Bauer. Ergänzt wurden die aussterbenden Schöffenbaren durch Freilassung von Dienstleuten des Reichs, was bestimmt darauf hinweiset, daß sie ein Reichsamt bekleideten; diese Freigelassenen erhielten von den an den Grafen heimgefallenen Freigütern. Ungeachtet der ausgezeichneten Freiheit, womit die Schöffenbaren begnadet waren, erscheinen sie dennoch im Verhältnisse zur Grafschaft als Hörige. Sie wurden an eine bestimmte Grafschaft gebunden, durften sich nicht willkührlich entfernen, die Verpflichtung erbte auf die Kinder [20]) u. s. w., was den Deutschen Ansichten über die erbliche Verpflichtung zu gewissen Diensten und Verrichtungen entspricht und Folge des Reichsamts der Schöffenbaren war.

Neben den Schöffenbar-Freien, den mit höchster Freiheit Begnadeten, lebte die große Masse der Gemein-Freien, namentlich die freien Landsassen, welche »zu ihres» Gogrefen Ding pflichtig waren [21]). Die Landsassen haben kein Eigen im Lande, sie kommen und gehen Gastesweise, sie sind die hospites und gasten der Belgischen Urkunden, hostes der Französischen [22]). Von ihnen stammen unsere Meier ab, welche ihre persönliche Freiheit behauptet, und an den Gütern, welche sie früher nur zeitweise besaßen, ein nutzbares Eigen-

---

zeichneten Sinne fast nur bei Verhandlungen im Landgerichte. Wohlbrück gesch. Nachr. v. d. Geschl. v. Alvensleben I. 24. Wo keine Grafengerichte sind, sind auch keine Freie. Wohlbrük I. 90*). Riedel Beitr. zur Kunde d. deut. R. I. 28.

18) Deshalb auch ein Amtseid. Grupen discept. 706.

19) Sie heißen Elff-Güter, d. h. nach der Glosse Ältesten-Güter, weil sie auf den ältesten Sohn fielen. Mit solchen Gütern belieh die Äbtissin von Gandersheim im J. 1477 die von Alvensleben: Dat Elfgut — gerekent up V hufen. P. W. Gercken diplomatar. vet. March. 677. 678. Durch diese Erbfolge-Ordnung wird sich Gaupp's Bedenken, daß bei Theilung des Eigens unter mehrere Erben dem einzelnen der erforderliche Besitz an Grundeigenthum bald gefehlt haben müsse, beseitigen.

20) S. z. B. die Urk. v. 1236 bei Grupen Origg. Germ. II. 346.

21) Sachs. Sp. I. 2. §. 1. II. 3. §. 2.

22) Warnkönig Flandr. St. u. R. Gesch. I. 246.[78]). 248[83]). 341. Sie kommen dort auch in Städten vor. Warnkönig erklärt sie für Laeten, welches den Deutschen Verhältnissen ganz widerstreiten würde.

*

thum erworben haben. Die Beschreibung, welche der Sachsenspiegel von den freien Landsassen gibt, erinnert einigermaßen an Heimathlose und Landstreicher, indeß darf man, um eine andere Ansicht zu gewinnen, nur erwägen, daß auch Pachtung von Grundeigenthum an den Boden bindet, und daß auch da, wo man sich nicht gezwungen gesehn hat, jenen Gästen ein beschränktes Eigenthum einzuräumen, ihnen dennoch volle staatsbürgerliche Rechte zustehn, und wenn auch ihre Abhängigkeit von dem Grundeigenthümer nicht geläugnet werden kann, dennoch Niemand etwas Unehrenvolles in ihrem Stande sieht. Daß in Sachsen neben den Unfreien diese freien Landsassen, jetzt Meier, die bei Weitem überwiegende Mehrzahl der Bauern bilden, ihre Dinge daher als die ordentlichen und gemeinen[23]) erscheinen mußten, wird keiner verkennen, welcher den jetzigen Zustand betrachtet, und außerdem erwägt, daß der gesammte von den Landsassen gebauete Boden, mochte der Stand des Grundeigenthümers sein, welcher er wollte, in den Verhältnissen der streitigen und unstreitigen Gerichtbarkeit vor das Goding gehörte, vor ihm der Bischof wie der Herzog, der Priester wie der Ritter erschien, um freie, jedoch nicht aus der Gemeinfreiheit ausgehobene Grundstücke zu übertragen und dem Erwerber den Frieden wirken zu lassen. — Fragt man, was aus den Schöffenbar-Freien geworden ist; so läßt sich diese Frage im Allgemeinen nicht beantworten und zwar um deswillen nicht, weil diese Freien einen besondern Stand nicht bildeten, sondern aus allen Ständen der Freien auserkoren wurden, und nur durch ihre Dingpflicht und die Dinggenossenschaft, nicht aber in ihren übrigen Lebensverhältnissen etwas Gemeinsames hatten. Der Graf gehörte zu ihnen, der freie Herr, der Bauer. Die Bauern blieben, trotz der schöffenbaren Freiheit, Bauern, und bildeten ohne Zweifel die Mehrzahl unter den Freien, wie denn der Freienzins fast nur auf bäuerlichen Grundstücken haftet; die andern Stände verfolgten ihre Laufbahn. Unter dem Adel tritt diese Freiheit hervor bei den Geschlechtern, welche sich nur als frei, liber, liber baro bezeichnen. Sie sind selten, kommen aber vor, wie die Freien von Depenau, und nehmen eine eigenthümliche und anziehende Stellung ein. Bei den übrigen Geschlechtern des Adels

---

[23]) So trat derjenige, welcher sich der Eigenschaft, die ihn dem Grafendinge zugewiesen hatte, entäußerte, und in kein besonderes Verhältniß, etwa Dienstmannschaft, eintrat, ohne Weiteres unter das Goding, weshalb Graf Simon von Dassel, als er im Jahre 1310 seine Grafschaft veräußerte, sich ausdrücklich ausbedang, daß er nur vor dem Bischofe, als nunmehrigen Inhaber der Grafschaft, zu Recht stehn wolle, „nicht vor deme Godinge noch vor deme Lande."

versteckt sich diese Freiheit hinter den von den Ämtern hergenommenen Bezeichnungen, Graf, Markgraf, Herzog, und kann bei dem unfreien niedern Adel nicht vorkommen, wie schon die so häufige Bezeichnung: Nobiles seu liberi lehrt.

Über die Verhältnisse der beiden Arten von Gerichten ist zu bemerken: Das Grafending war dem Gerichte des Gogresen nicht also vorgesetzt, daß man sich von diesem an jenes als an einen Oberhof hätte ziehen können; doch legte der Graf, welcher zu des Gogresen Ding kam, dieses nieder, sprach seine Acht über den vom Gogresen Geächteten aus [24]), und nahm Sachen an, welche der Kläger unmittelbar an ihn bringen wollte [25]), eben wie in der Spanischen Mark. Grafending und Goding bestanden für dieselbe Gegend neben einander, unabhängig und selbstständig. So erwarb der ein und dreißigste Hildesheimsche Bischof Otto im dreizehnten Jahrhunderte die Vogtei über das Dorf Holle, die Grafschaft, welche dort ihre Malstatt hatte, und endlich die gogravia über funfzehn Dörfer [26]), so wird im Jahre 1257 die Grafschaft Seehausen veräußert, die Gogresschaft theilweise ausgenommen [27]), im Jahre 1281 die Freigrafschaft verkauft, das Recht der Gografschaft beibehalten [28]); so heißt es im Jahre 1333: Alle Goscap genannten Gerichte, welche innerhalb der vorerwähnten drei Grafschaften belegen sind [29]); so mußte die

---

[24]) Wer im höchsten Gerichte verfestet war, war es auch in den Gohen, wenigstens in späterer Zeit. Grupen disc. 557. 558.

[25]) Die bisher benutzten Stellen des Sachsen-Sp. sind nach der ersten Homeyerschen Ausgabe: I. 2. 3. §. 2. 54. §. 4. 55. §. 5. 56. 58. 59. 71. II. 12. §. 2 — 4. III. 26. §. 2. 3. 29. §. 1. 45. §. 1. 54. §. 1. 55. §. 2. 64. §. 10. 81. §. 1. und die Glosse, welche wenigstens einige gute Nachrichten und Bermerkungen hat. Sächs. Lehnr. Art. 75. Senkenberg corp. iur. feud. 304. Merkwürdig ist ein Schiedsspruch vom J. 1270, welchen der Erzb. Conrad von Magdeburg in einer Streitsache zwischen dem Bischofe von Halberstadt und dem Grafen von Regenstein abgegeben hat. Mehrere Bestimmungen sind fast wörtlich aus dem Sachsensp. übersetzt: Homines liberum habebunt arbitrium querulandi coram comite vel coram gogravio. — De iudicio, quod Goscof dicitur in vulgari, taliter diffinimus. homines in comicia duos eligent gogravios et hi duo gograuii iudicabunt aequaliter. Dann wegen des Ächtens u. s. w. Braunschw. Anz. v. 1748 St. 16, jetzt vollständig in v. Ledebur Arch. XVIII. 52.

[26]) Leibn. scr. r. Br. I. 754.

[27]) Grupen disc. 1074.

[28]) Kindlinger Münst. Beitr. III. Urk. 228.

[29]) Grupen 1075.

Zuständigkeit zwischen Frei- und Gogericht vertheilt werden, und dieselbe That konnte, je nach dem Orte, wo sie vorgefallen, vor das Freigericht (wenn sie auf Königs- und Leichwegen verübt) oder vor das Gogericht gehören [30]). Nach der eigenthümlichen Stellung der Schöffenbaren mußte ein drittes Gericht hinzukommen. Sie stellten die Schöffen für's Grafending, waren aber, um über Jedermann richten zu können, an Leib und Gut mit so hoher Freiheit begnadet, daß sie sich von den übrigen Freien ausschieden und zumal wegen der eigenthümlichen Eigenschaft ihrer Amtsgüter in ein besonderes Ding, das Freiding, zusammmentreten mußten. Auch dieses wurde wohl unter Königsbann gehalten; indeß war es dennoch etwas Anderes, als das Grafending. Hier traten die Freien als Beamte als Schöffen auf; ihre Wirksamkeit erstreckte sich über die ganze Grafschaft, und wurde besonders durch das Richten über schwere Verbrechen in Anspruch genommen, im Freidinge erledigten sie dagegen ihre besondern Angelegenheiten, bildeten ein genossenschaftliches Gericht, nahmen insbesondere die Übertragungen des Freien-Guts vor und verhandelten, was nur sie und ihr Gut anging [31]). — Wie sie in weltlichen Dingen sich als besonders befreiete, als Ausnahme darstellen, so auch in geistlichen. Sie erscheinen nur auf der Synode des Bischofs und waren entnommen der allgemeinen Sendpflicht vor dem Erzpriester oder Archidiakon.

Ein Beispiel aus dem Leben, wenn auch aus dem vergangenen, wird meine Ansicht bestimmter hervortreten lassen.

Im Gau Suilbergi war die Malstelle des Godings zu Markoldendorf [32]), der Gaugraf bestätigte dort im Grafendinge unter Königsbanne, er wird an derselben Malstelle um Unge-

---

[30]) Wigand Arch. VI. 354.

[31]) Gaupp meint, der schöffenbar freie Mann sei auch in andern Gerichten, als dem Grafengerichte dingpflichtig gewesen. Das würde sich nach der ganzen Gerichtsverfassung kaum als möglich denken lassen; Sachsensp. III. 26 sagt es nicht. Nur in dem Gerichte hat der Schöffenbare zum Kampfe zu antworten, binnen welchem er sein Handgemal hat. Da ist er auch dingpflichtig, wenn er den Schöffenstuhl dort hat. Hat er einen solchen dort nicht; so muß er desjenigen höchsten Richters Ding suchen, unter welchem er wohnhaft ist. Die Dingpflicht wird nicht zwischen einem höchsten Gerichte und einem andern, sondern zwischen mehrern höchsten Gerichten vertheilt. Hat der Schöffenbare einen Schöffenstuhl; so stellt er sich in dem Grafengerichte, worin er ihn hat; hat er einen solchen nicht — ich meine, dieß ist der Fall bei den nachgebornen Schöffenbaren —, in dem Grafendinge, worunter er wohnt. Vergl. Grupen disceptatt. 708. 709.

[32]) 1395: coram subadvocatis suis ad reddendum inra in villa markeloldendorf prope Emb. pro tribunali in judicio, communi voca-

richte gerichtet haben, und eben da war der Sitz des Erzpriesters [33]). Das Freiding dagegen, namentlich zur Übertragung des Freienguts bestimmt, ein genossenschaftliches Gericht der Schöffenbaren, versammelt sich auf dem Thie bei Eilensen [34]). Dem Raume nach waren die Gerichtssprengel des Grafen-, Go- und Freidings überall nicht geschieden. Vor dem ersten erfolgte die Bestätigung der Übertragung von Gütern zu Crimmensen, Eilensen, Rellinghausen; vor dem zweiten werden Güter zu Kohnsen und Vardeilsen von den vogteilichen Lasten befreit; vor dem dritten Freigut vor Dassel, Markoldendorf, Ohlendorf, Amelsen, Mackensen, Vardeilsen, Krimmensen, Eilensen, Holtensen, Deitersen verlassen. Nur die Eigenschaft der Person und des Guts schied; in Beziehung auf das allumfassende Grafending fand freie Wahl Statt, und die Sicherung durch den Königsbann mag manches Geschäft dahin gezogen haben, was vor das Goding gehörte. Jedenfalls blieb ihm das Richten um Ungerichte. Die Bedeutung des Grafendings verlor sich; es selbst ging unter; die Schöffen kamen außer Thätigkeit; die Schöffenbaren ließen fort und fort bis auf die neueste Zeit ihr Gut im Freiendinge auf. — Ähnliche Verhältnisse, wie hier in der Mainzischen Diöcese werden sich auch in der Hildesheimschen zeigen.

Von Savigny hat ausgeführt, daß die Schöffen-Anstalt nicht aus dem Volke hervorgegangen, sondern von oben herab gegeben sei. Es ist nun zwar ein Gumbarius Scauuinus aus dem J. 745 entdeckt [35]), indeß war nach der Entwickelung des Deutschen Rechts schwer zu glauben, daß die ganze Anstalt bis auf den Namen herab eine durchaus neue Erfindung, welche überall keine Keime im Volksleben gehabt, nicht die Fortbildung einer schon bestehenden Einrichtung der Franken gewesen

bulo goydinck nominato presidens. — Acta sunt haec in villa Markeloldendorp in loco iudiciali consueto — J. Wolf Gesch. d. Geschl. v. Hardenberg I. Urk. 116. S. auch Letzner Dass. u. Eimb. Chron. VII. 128.

33) 1119: Confirmatum in placito Reinholdi in cuius comitatu eadem praedia sita sunt primo juxta oldendorp —. item quoque ipse comes secundo ipsam traditionem regio banno confirmavit in alio placito juxta Oldendorp, ubi omnes sui comitatus homines auditores et testes erant. Falke trad. Corb. 582. l. Wenk Hess. Land. Gesch. I. 878. Note b.

34) Lüntzel die bäuerl. Lasten 40. Es gab im Amte Hunnesrück eine Freischöffen-Casse, wohinein die Contribution von drei Höfen floß. Die Einnahme wurde später für die Landgerichte, aus den Grafengerichten hervorgegangen, verwandt. Runde Verth. d. Hild. Verf. 163.

35) Warnkönig Flandr. St. u. R. Geschichte I. Urk. 11.

wäre. Dagegen fehlen in Sachsen solche Keime gewiß bei der Einfachheit der Verhältnisse und der Freiheit der Verfassung. Dadurch, daß die Schöffen-Anstalt hier durchaus von oben her auferlegt wurde, erklärt es sich, daß sie immer auf die Grafengerichte beschränkt blieb, und bald spurlos verschwand. In den Gegenden des Fränkischen Rechts treten uns Schöffen in Städten und Dörfern, in den Dingen der Freien und Unfreien entgegen; auch in den östlichen, ursprünglich Slavischen Gegenden finden sie sich allgemein und eben so allgemein der Schuldheiß, ein zum Grafengerichte gehöriger, ihm unentbehrlicher Beamter. In Ostfalen scheinen allerdings, wie ich gleich weiter erwähnen werde, die Grafschaften einst in Schuldheißenthümer getheilt gewesen zu sein; doch bleibt davon nur dunkele Erinnerung; der Beamte kommt kaum in Stadt und Land vor [36]), die Schöffen nur im Grafendinge. In den Städten erblicken wir nur den Rath, welcher nach und nach Gerichtbarkeit erwarb, übrigens in den Gerichten der Gogrefen, der Vögte, der Meier, der Freien und Unfreien immer den ganzen Umstand zum Finden des Rechts berufen und die Schöffen mit dem Verschwinden der Grafengerichte gleichfalls verschwunden [37]), nicht einmal in die aus jenen erwachsenen Landgerichte übergegangen, ja die Grafendinge selbst durch die Godinge ersetzt. Was, ohne Bedrängniß durch äußere Umstände, keinen festern Bestand hat, kann nicht mit dem Volke erwachsen, nicht aus seinem Sinn und Geist hervorgegangen sein. Es verlohnt sich der Mühe, die Gränze zwischen den Gegenden mit Schöffengerichten und denen, wo sie fehlen, näher zu erforschen und festzustellen.

---

[36]) Schon in Engern z. B. in Hameln, dann in Göttingen. Im Gerichte Leineberg Greffe und Schultheiß, Grupen disc. 805. und Gerichts-Scheffen 806; jedoch war dieses Gericht offenbar ein altes Grafending. Die Vorschrift für Auswahl der zu dem Schöffenstuhl dienlichen, eben da 818, lautet fast wie in den Capitularien.

[37]) Ich erinnere mich nicht, Schöffen in Ostfalen gefunden zu haben, als in einigen kaiserlichen Urkunden des elften Jahrh., wonach dem Kaiser, ohne Zweifel im Grafendinge, Grundeigenthum zuerkannt ist, in der Urkunde des Bischofs Bernhard vom Jahre 1150, worauf dasselbe zutrifft, und in einer Urkunde des vierzehnten Jahrh., worin einem Godinge scabini zugeschrieben werden. In jenen Urkunden sind Schöffen an ihrem Orte, hier irrthümlich genannt. So kommt in Schleswig und Holstein nur für ein einziges Gericht, welches wahrscheinlich auf Hollischem Rechte beruht, der Namen Schöffe vor. Falke Ger. Verf. d. H. Schlesw. und Holstein 87. Auch ist zu bemerken, daß die Schöffengerichte in ungrader Zahl, 7, 14, 21 besetzt sind, die einheimischen Gerichte, wenn nicht mehr der ganze Umstand das Urtheil findet, in grader 16, 12, 8, gleich den Räthen in den Städten, wo die Zahlen 24, 12, 6 vorkommen.

Mit jener Entwickelung von dem Verhältnisse des Grafendings zum Godinge steht meine Ansicht von dem Ursprunge der Gaue [38]) in naher Verbindung. Der Altsächsische Gogrefe mußte seine Malstatt, das Goding seinen Sprengel haben. Ich nenne diesen auf den Grund späterer Zeugnisse Land [39]), ohne damit zu verneinen, daß auch Gau — nur nicht grade in der Gerichtssprache — ein Sächsischer Ausdruck gewesen. Diese Lande waren von geringem Umfange, wie es der Zweck, für den sie geschaffen, mit sich brachte, und deßhalb für die Zwecke Karl's von zu geringem. Er wollte seinen Grafen eine bedeutende Stellung geben, bedeutende Haufen Kriegsvolks von ihnen sich zugeführt, die Übersicht und Thätigkeit nicht durch eine große Zahl von örtlichen Beamten zersplittert sehn. Die Fränkischen Grafen standen zu seiner Zeit gewiß viel zu hoch, als daß sie sich mit dem Bezirke eines Gogrefen, auch in höherer Stellung, hätten begnügen mögen. Karl legte meh-

---

[38]) Ob die Gaue nach der Beschaffenheit des Landes oder nach Völkern und Völkerschaften gebildet sind, ob es Gaugrafen gegeben hat, darüber hat Kraut in den Gött. gel. Anz. 1832 St. 192 S. 1913 gegen Wohlbrück Gesch. d. B. Lebus I. 335 *) und Riedel die Mark Brandenburg, gestritten. Gewiß war Volkseigenthümlichkeit Grund zur Bildung von Bezirken, welche auch Gaue genannt werden: Barden-Gau, Nordschwaben-Gau, Gau Friesenfeld; eben so gewiß fanden sich in derselben Völkerschaft zu jeder Malstatt diejenigen Umwohner zusammen, welche Berg und Thal und Fluß dorthin wies. Die Lande konnten nicht mehr nach Volksverschiedenheit gebildet, als Karl sie zu größern Bezirken zusammenlegte, mochten hin und wieder alle Lande derselben Völkerschaft zu einem Bezirke vereinigt werden. — Der amtliche Namen der Karolingschen Beamten und ihrer Sprengel war, wie ich nicht zweifle, Graf, Grafschaft. Dafür spricht die Lateinische Benennung — comes pagi ist verhältnißmäßig außerordentlich selten — und die Bezeichnung der Beamten, nachdem ihr Amt erblich geworden war, Graf, nicht Gaugraf. Wenn die Grafschaft einen Gau umfaßte und jene keinen eigenen Namen hatte — später wurde sie nach dem Wohnsitze des Grafen bezeichnet —; so konnte man füglich sagen, die Grafschaft im Emsgau, oder des Emsgaus, welche man Emsgau nennt, ohne daß daraus folgte, man müßte comit. Gau übersetzen. — Hat das Wort Gau Beziehung auf ebene, weite Korngegenden? In Franken viele Ortsnamen mit der nähern Bezeichnung: im Gäu, am Rheine Gau-Böckelheim und Wald-Böck. V. Lang Baiern's Gauen 167. Im Münsterschen: up dem Goy. V. Ledebur Arch. X. 48.

[39]) Vor dem gemeinen Lande, vor vseme Lande, Landsassen, Gogreve des Landes, des Landes Knecht (Gerichtsbote), des Landes Siegel, an lanthergebrachten sunderlik dusser landsede Gebruk. Vogell Gesch. d. Gr. v. Schwichelдt Urk. 26. 43. 131. — Wigand Arch. VI. 355. Wigand Gesch. v. Corvei 19. Dessen Corv. Güterbes. 198. Landurtheile. Wigand Arch. VI. 339. Die sieben friesischen Lande, Holland, Friesland, das Land Delbrück, das alte Land, das Land Kehdingen, Wursten u. s. w. — Wenk Hess. Land. Gesch. I. 954.

rere Lande zu einem seiner Gaue zusammen [40]), welcher häufig den Namen eines jener Lande trug; in jedem der drei Haupttheile Sachsen's schuf er einen ihnen gleichnamigen Gau. Warum hier und warum grade so vereinigt, dort die alte Theilung gelassen ist, werden wir nicht errathen. Es entschied am Ende Willkühr, wenn auch durch persönliche und örtliche Verhältnisse geleitet. — Wir haben ein bestimmtes Zeugniß darüber, daß der große Kaiser also verfahren hat. Die Stiftungs-Urkunde des Bisthums Bremen [41]), welche wenigstens als eine alte Überlieferung Achtung verdient, gedenkt ausdrücklich des Zusammenlegens zehn kleiner Gaue in zwei große. Diese Anordnung von oben herab vermochte so wenig die Eintheilung der Lande aufzuheben, als auch nur im Volke einigermaßen Wurzel zu fassen. Jene blicken allenthalben durch das übergeworfene Staatsgewand hindurch und haben als Unter- oder Neben-Gaue gar manche Verwirrung angestiftet. Die stärkere Geltung der alten Eintheilung tritt denn auch in der so bald sich zeigenden Vertheilung eines Gaus unter zwei Grafen zu Tage. Wären die Gaue ein organisches Ganzes gewesen; so ließe sich diese Willkühr gar nicht erklären, zumal die Zerstückelung und Abgränzung und deren Bekanntmachung ungemeine Schwierigkeiten hätte erregen müssen. Den Gau nach Landen zu vertheilen, bot sich von selbst dar, und dabei wurde dann persönliches und Güter-Verhältniß gewiß früh wirksam. Wie hätten ferner ohne Willkühr so große Gaue neben verhältnißmäßig so kleinen, Ostfalen neben Scotelingen [42]), sich bilden, wie die Begränzung bei einer im Volke ruhenden Eintheilung so schwankend sein können? Bald besteht der Leragau neben Ostfalen, bald scheint er in letzterem unterzugehn; Dalem soll in Ostfalen oder (sive) Ambergau liegen. So konnte und mußte diese von oben gebotene Gau-Eintheilung bald etwas Bedeutungsloses und Lästiges werden [43]), welche sich in den öffentichen Urkunden fortschleppte als eine Beschwerde, nicht als ein willkommenes Hülfsmittel, um sich zurecht zu finden, eine Bürde wie zur Zeit Französischer Herrschaft die Namen der Cantons und Departements. So konnte und mußte endlich die gebotene Landes-Eintheilung in kurzer Zeit spurlos verschwin-

---

[40]) Auch Kindlinger M. B. III. 121. 154. ist dieser Ansicht. Eben so Wigand d. Femger 33 102. v. Ledebur in Wigand Arch. I. 1. S. 42. Vergl. Wenk Hess. Land. Gesch. I. 449. 458.

[41]) Walter corp. iur. Germ. II. 101.

[42]) Sie finden sich auch in den sechs Gauen des Halberstädtschen Sprengels.

[43]) Vergl. Urk. von 1051 u. 1057, auch Gau Moltbizi.

den. Wie fest steht daneben die Eintheilung in Lande. Im Sinne und Herkommen des Volks beruhend, haben sie durch die Bildung und die Zertrümmerung der Gau-Verfassung, durch die große Ausdehnung der Unfreiheit, durch die Neuerungen des Römischen Rechts und überkluger Staatsweisheit hindurch zum Theil bis auf unsere Tage sich erhalten.

---

Über die Geschichte der Grafen- und der daraus hervorgegangenen Landgerichte, kann ich nur Weniges mittheilen. Wie im Amte Winzenburg bis ins sechzehnte Jahrhundert sich die Godinge erhalten hatten, so auch das öffentliche Richten um Ungericht. Letzteres war freilich nur noch Form, fast nichts weiter als das jetzige hochnothpeinliche Halsgericht; allein eines Theils weiset jene Form deutlich aus, daß dieses Gericht etwas Anderes war als das Goding, und zweitens ist die Form so vollständig erhalten, daß man sich, was dem feierlichen Gerichtstage in späterer Zeit voranging, wegdenken kann, und dann sofort das alte Grafengericht, freilich nach Beseitigung der Schöffen, vor sich hat. Das Amt Winzenburgsche Erbregister vom Jahre 1578 enthält:

»Proceſs der peinl. Halsgerichte, wie die zur Wintzenburgk bestaldt und gehalten werden.«

Danach wird, wann ein Missethäter gefänglich eingezogen ist, auf genugsamen Verdacht oder öffentliche und offenbare That, an den Landesherrn oder dessen Fiscal berichtet, und wenn dann nach Verschickung der Acten an unpartheiliche Schöffenstühle der peinliche Zutritt erkannt, von dem Scharfrichter mit gütlicher oder peinlicher Frage verfahren, auch wenn die Missethat ein bekannt wird, abermals berichtet, und wenn zum Bescheide erfolgt, den Missethäter vor ein peinliches Halsgericht zu stellen, ein Tag dazu angesetzt, der Missethäter aber zuvor mit dem Nachtmahle versehen. Dann heißt es weiter:

»Zu solchem peinlichen Halsgerichte werden alle Wintzenburgische von Adel gesampt ihren Leuten so wohl die im innerlichen Bezirke des Gerichts Wintzenburgk gesessen sein, alß die in ihren Beigerichten wohnen, den dritten Tagk zuvor verschrieben. Gleichergestalt werden alle m. gn. F. v. Herrn Vogte, Gogreuen, Forster vndt alle dienstpflichtige Vnterthanen dartzu verbottet. Wan die Leute dan zu der Gerichtsstadt zusammen gekohmen vnd die furstl. Beambten sich niedergesetzt, darunter ein duchtiger Ambtschreiber, so das protocol haltet, werden die vier Gogreuen auch in's Gerichte gefordert sich nieder zu setzen. So werden auch fur die vom Adel oder ihre Diener so ankommen Stuele gesetzet, das sie sich setzen konnen.

Werden die armen Gefangen fur's Gerichte gebracht. Wan dan durch den Gogreuen von Adenstedt alß auß der vornembsten Gohe das peinliche Halßgerichte durch Vrtheil und Recht geheget worden; so wird der oder die Beclagten bei Tauf- vnd Zunahmen zur Antwordt durch den Gogreuen geheischet vndt gerueffen, vndt wan der oder die vortretten vndt selbst keinen Vorsprachen bestellen laßen, wirdt ihnen Amptshalber einer zugeordnet. So bedingkpalt sich der beclagten Gefangenen Redener so woll, als m. gn. F. v. Herrn Vorsprache gethan hatt. Wan hochgedachtes m. gn. F. v. H. procurator die gefangenen angeclagt hat, so stellet des gefangenen Vorsprache ein Vrtheil zu Rechte, Ob der Gefangener nicht soll ledig oder loß gebunden werden, damit er sich verandtworten möge oder konne. Wirdt erkandt, man soll ihnen loeß laßen. Werden sie loeß gebunden. Der furstliche Vorsprache claget alßdan den Gefangenen an mit Erzählunge, worumb sie beschuldiget werden, vndt wie sie solches selbst durch guetliche auch peinliche Frage in Gegenwart fromer unpartheilicher Zeugen fur vndt nachbekandt haben. Darauf antworttet dan des beclagten Gefangenen Redener, wan er Sprache mit ihme gehalten hatt, wan er sie zu entschuldigen gemeindt. So fraget der furstliche Vorsprache vnd stellet ein Vrtheil zu Rechte, Ob man nicht ihre aigen Bekentnusse öffentlich ablesen, auch vf den Notfall die Gezeugen laßen furfordern vndt dieselben der Gebühr abhören soll. So wirdt erkandt man solle die Bekantnuße lesen, auch wo nötig die Zeugen furfordern vndt abhören. Wan solches alles geschehen vndt der Beclagten Vorsprache sie zu Rechte nicht lenger vorbedingen vndt sie sich ferner nirgendts wo mit entschüldigen konnen, So fraget der furstliche Redener, weil Beclagte ihrer mißhandlung vndt Vbelthat gnugsamb vberzeuget, dieselbe auch mit Warheit selbst nicht leugnen konnen, ob sie nicht vermüge ihrer begangenen Vbelthat, andern zum Abschew darumb von Rechtswegen sollen gestraffet werden. Hierauf bittet der Vmbstandt vmb die SchildtErben oder ihre Diener vndt die Beisitzer, das sie zu ihnen tretten, vndt die Vrtheil, weil sie ihnen schwer vorkommen, erkennen helffen. Wirdt erkandt, deßen dürfen sie sich nicht weigern, müssen sie semptlich unter die leutten tretten vndt die Vrtheile finden helffen. Vndt wirdt alßdan vf des furstlichen Vorsprachen vorgehende Frage erkandt, Sie mügen's ohne Straffe nicht gethan haben vndt ihro Romischer kays. Maytt vndt dem heiligen Röhmischen Reiche dafür eine Wette außstehen. Wirdt weiter gefraget, was für eine Wette oder Straffe sie daran verdienet haben. Darauf wirdt erkandt, das Vrtheil wollen sie an den Meister, den Scharffrichter, daruf zu erkennen, gestaldt und verschoben haben. Alßdan tritt der Meister herfur, wirbet sich ein vnd erkandt die Straffe nach

Gelegenheit der Missethat, vndt wird darauf der Mißtheter zur Dingkstad geführet und gerichtet« [44]).

Aus diesen Bestimmungen des Lagerbuchs geht in Vergleichung mit den Bestimmungen über die Gogerichte [45]) zuvörderst hervor, daß sich das peinliche Gericht von letztern unterschied. Auf diesen kommen nur Wrogen vor, Mißhandlungen und Scheltworte, Unzucht-Vergehn, Ausfragen der Gränzen des Amts, auf jenem Verbrechen [46]); von dem Erscheinen auf den Gogerichten finden Ausnahmen Statt, von dem Erscheinen beim peinlichen Processe keine; alle Einwohner der alten Grafschaft, auch der Adel, müssen sich stellen und Urtheil finden helfen; bei letzterm wird die Wette Kaiser und Reich zuerkannt, was darauf hinweiset, daß hier die Überbleibsel eines alten Reichsgerichts walten. Dagegen sind manche andre Merkmale verwischt. Die Gogerichte heißen Landgerichte, welcher Namen sonst auf die höchsten Gerichte übergegangen zu sein pflegt, übrigens an die alten Lande erinnert. Auch in den Gogerichten erscheinen die fürstlichen Verordneten und Beamten, obgleich anscheinend ohne thätig zu werden, mehr als Zeugen, während beim peinlichen Verfahren die Beamten die vier Gogrefen in's Gericht fordern lassen, sich niederzusetzen. Übrigens übt auch hier die richterliche Thätigkeit in Hegung und Haltung des Gerichts der Gogrefe aus der vornehmsten Gohe, welches Geschäft dem Grafen oder dem Vertreter des Inhabers der Grafschaft zugekommen wäre. Ganz verschwunden ist die Schöffen-Verfassung, welche beim peinlichen Verfahren ursprünglich ohne Zweifel wirksam wurde. Der ganze Umstand findet das Urtheil. Alles dieses erweiset wiederum, daß die Grafendinge als das schwächere in den Godingen, dem stärkern, im Volke wurzelnden Institute aufgegangen, von ihm überwältigt sind. Übrigens erinnert das Verfahren auf der andern Seite auch an das jetzige Englische [47]) und Französische. Es fand eine Vor-

---

[44]) In des Justiz-Raths K. L. Koken Beitr. zur Niederſ. Gesch. I. 110. sind Auszüge des Winzenburgschen Erbregisters gegeben. Ich habe versucht, mir von andern Ämtern ähnliche Nachrichten zu verschaffen, jedoch vergeblich.

[45]) Vergl. Koken a. a. O. und unten 79 und Gau Flenithi.

[46]) Was aber Criminal-Sachen sein, so an Halß und Handt vnd dergl. gehen, als Ehebruch, Diebstahl, Todtschlag, Mordt vnd dergl. Felle, die werden ohne Vorwißen und gnedigem Befehlig m. g. F. v. H. nicht vergleichet oder behandelt.

[47]) Das Gerichtet-werden by god and by my country bezeichnet die Urtheilfindung durch das Land. So ließ H. Heinrich der J. von Braunschweig noch im Jahre 1537 über den Lübeckschen Bürgermeister Jür-

untersuchung Statt und am öffentlichen Tage wurde das Bekenntniß des Angeklagten, welcher sich nicht auf's Neue schuldig bekannte, verlesen, es wurden die früher vernommenen Zeugen verhört. Das schon im voraus abgegebene Urtheil stellt dies Alles freilich nur als leere Form dar, indeß mochte wahrscheinlich noch am Anfange des sechzehnten Jahrhunderts diese Form Gehalt und Bedeutung haben.

Etwas Mehres kann ich über die Geschichte der Gobinge sagen.

In Sinne der Karolingischen Zeit blieben dieselben, wie ich glaube, von der königlichen und auch von der gräflichen Gewalt ganz unberührt, ganz Sache des Volks; indeß ergab sich von selbst, daß, so wie die Lust am Regieren wuchs, der Wirkungskreis der königlichen Beamten sich ausdehnte und der Wirkungskreis der Volksbeamten zusammenschwand, daß aber selbst in dieser verkümmerten Gestalt die Unabhängigkeit der Godinge den sich bildenden Landesherrn zu anstößig war, als daß sie nicht hätten suchen sollen, in irgend ein Verhältniß zu ihnen zu kommen. Das, was sich zuerst darbot, war das Lehnverhältniß, in welches ja auch die Grafschaften gerathen waren, oder überhaupt eine Verleihung vom Reiche und so nahmen insbesondere die Bischöfe die Gografschaften vom Reiche zu Lehn, oder ließen sie sich dennoch vom Reiche zusichern und bestätigen, wahrscheinlich ohne daß man sich deutlich gemacht hätte, was die Kaiser an diesen Einrichtungen des Volks zu vergeben haben könnten, und was die Beliehenen durch die Verleihung erhalten sollten. Es scheint zuerst im dreizehnten Jahrhunderte der Gedanke, die Godinge zu Lehn zu nehmen, aufgekommen zu sein. Im J. 1225 ließ sich Bischof Engelbert von Osnabrück das Gogericht in mehreren Landen von K. Heinrich VI. übertragen [48]), im Jahre 1277 bestätigte K. Rudolf dem Hildesheimschen Bischofe Otto das angeblich schon von seinen Vorgängern besessene weltliche Gericht oder die Würde — man wußte nicht recht, was es war —, welche im Deutschen Gografschaft heißt [49]). Diese Zusicherung ist ohne örtliche Beschränkung, und, so viel bekannt, ist im Hildes-

---

gen Wollenweber am Tollenstein vor Wolfenbüttel von dem ehrlichen Lande erkennen und ihn dann enthaupten. (Koch) Anmerk v. d. Westfäl. Ger. 54.

[48]) Kreß v. Archid. W. 56.

[49]) Urk. B. z. J. 1277. Um dieselbe Zeit erhielt die Verdensche Kirche „comicias, quae dicuntur Gogrevescap vom Herzoge von Sachsen in mehren Orten. Leibn. II. 219.

heimschen Sprengel kein Gogericht in die Hände eines Privatmanns gerathen, wie solches in andern Sächsischen Gegenden vielfältig vorkommt [50]; die Grafen mögen in ihren Grafschaften, bis diese an's Stift übergingen, der Gogerichte sich angemaßt haben, sie waren indeß keine Private. — Bald hielt man es für nöthig, die Gogerichte gegen die Bischöfe selbst zu schützen. Im Jahre 1399 versprach Bischof Johann die Gewohnheiten bei der Wahl der Gogreven und Holzgreven und bei Hegung der Gerichte, welche Göding heißen, zu beobachten [51], und in die Wahl-Capitulation des Bischofs Magnus vom Jahre 1425 wurde aufgenommen:

> Et permittam et obseruari faciam antiquas consuetudines in eligendis seu assumendis comitibus qui vulgariter Gogreuen et Holtgreuen appellantur, et in iudiciis, que Godingh dicuntur, exercendis et contra iustitiam per me vel meos in hiis non faciam impedimenta.

Dasselbe wurde von jedem folgenden Bischofe versprochen, was aber gar nicht verhinderte, daß die Wirksamkeit der Godinge sich immer mehr verringerte, dann ganz verlor, die Gogrefen aber Unterbediente der fürstlichen Ämter wurden. Das Fortschreiten der Zeit bestand nun einmal darin, daß das Volk, eigenen Willens und Handelns baar, höherer Leitung ganz anheim gegeben werden sollte.

Nur Weniges habe ich noch über die Gogrefen zu sagen.

Eine Besoldung der Gogrefen wird früher kaum Statt gefunden haben; doch finden wir den Genuß von Grundstücken mit ihrem Amte verknüpft. So namentlich im Amte Winzenburg, aus dessen Erbregister ich Einiges über den Zustand der Godinge im sechzehnten Jahrhunderte mittheilen will.

Das Amt zerfiel in vier Gohen, welche nicht in ganz gleichen Verhältnissen standen. »Zu dreien Gohen und Landgerichten werden wegen Illmi Cels. drei Gogreuen verordnet. Die werden wegen Illmi, auch mit Zubehuf der vom Adel oder Schilderben, wie sie genannt werden, auch der ganzen Goheleute, so die fürstl. Landgerichte zu begehende und zu besuchende schuldig, in Pflicht und Eide genommen, dergestalt, daß sie wollen einem Theile so woll alß dem andern vnpartheiliches Rechtens vergonstigen, auch was ihnen von den fürstl. Beamten zur Wintzenburgk an die vom Adel oder die ihrigen zu werben beuohlen wirdt, das sie solches mit allem getrewen Fleiße, ohn alles Zusetzen oder Abnehmen verrichten wollen. Viel Hochgeb. m. gn. F. vnd Herr muß auch dieselben dienst-

---

[50]) Z. B. Kreß 57.

[51]) Hildesh. Arch. caps. XI. № 51.

frei halten. Wan sie auch tragenden Ambts halber fur dem furstl. Ambte etwas zu werben oder anzuzeigen haben, wird ihnen notturfftig Essen vnd Trinken geben.« Es werden dann die drei Gogrefen genannt und bemerkt, daß zu der Gogrefschaft in der niedern Börde ein Kothof und eine Hufe zu Reden von Alters her gehört. Dann heißt es weiter: »In der Gohe im alten Dorfe fur Alfelde dar wird jherliches ein Gogreue erwählt. Das gehet in den sechs Durffern eins vmbs andere, werden auch gleichergestalt beeidiget vnd wirdt von den Goheleuten daselbst altem hergebrachtem Gebrauche nach erkandt. Der Eltiste vnter den Schildt-Erben, so vfm Gerichte gegenwertig, soll den Gogreuen in gepürliche Pflichten vnd Aide nehmen; in seinem Abwesen aber sollen's die furstl. Beambten thuen. Vnd wan die Goheleute denselben genennet, alßdan heben sie ihnen drey Mal von der Erden vff (vnd ruffen, dieser soll vnser Gogreue sein, al. man. [52]), muß bei den vorigen Gogreuen sich in das Gerichte nieder setzen vnd wird alßdan in Pflicht vnd Aide genommen, der vorige Gogreue aber sitzet vnd heget daßelbige Gerichte. Dieser vorbenanter Gogreue im alten Durffe fur Alfelde hat von Illmo Celsmo, denen vom Adell oder Goheleuten aber weder Besoldung oder Freiheit, nurten wan die Gerichte gehalten werden, neben dem furstl. Beambten ein Maltzeit an Eßen vnd Trinken, vnd wan einer den andern fur Gerichte citiren laßet, dauon seine Gebühr.«

---

Es muß annoch eines Gerichtsbeamten gedacht werden, welcher anscheinend gleichfalls einem besondern Gerichtsbezirke vorstand. Ich meine den Schulzen. Im Sachsenspiegel erscheint er als ein wesentlicher Theil der gräflichen Gerichtsverfassung, nothwendiger Gehülfe des Grafen im echten Dinge, nöthigenfalls Richter über ihn und ordentlicher Richter über Biergelden und Pfleghafte [53]), welche ihm acht oder achtzehn Schillinge wedden. Da das Schulzenamt hienach so eng mit dem Grafenthume und dem Schöffenwesen verbunden ist; so ist es auffallend, daß seiner in den Capitularien nicht eben so wie der letzten beiden Einrichtungen gedacht wird. Eben so

---

52) Grimm RA. 334. Braunschweig. Anz. v. 1753 St. 66. Lüntzel a. a. O. 245.

53) S. d. Stellen in der Hom. Ausg. unter Schultheiß.

wenig wie die Schöffen haben sich die Schultheißen in Ostfalen einbürgern und länger fortbestehn können, als sie von oben her mit Kraft aufrecht erhalten wurden. Ich vermag nur wenige Spuren ihres Daseins nachzuweisen. Otto III. verlieh Bischof Bernward einen Gnadenbrief de scultacio, quod pendet ad castellum Wyrinholt [55]). Grade mit dem nämlichen Ausdrucke heißt es vorher: de comitatu, qui pendet ad castellum Mundburg. Die Witwe des Grafen Altmann, aus dessen Gütern das Stift Ölsburg und das Kloster Steterburg begabt sind, hat im Jahre 1003 dem erstern auch das Gericht Stulsidium beigelegt [56]). Ist t, wie häufig, für c verlesen; so scheint wohl ein Schultheißen-Gericht gemeint, und die Ableitung von dem Umstande, daß die Richter auf Stühlen unter einem Baume gesessen [57]), beseitigt zu sein. Im J. 1069 schenkt Heinrich IV. der Hildesheimschen Kirche eine Grafschaft in den Gauen Valen und Hardegan belegen cum sculdaciis, quas Saxones sculdidum vocant, quae sunt in comitatu Gebehardi comitis [58]). Man kann hier nicht wohl zweifeln, daß Schultheißenthümer gemeint sind, obgleich namentlich der Sächsische Ausdruck etwas bedenklich ist. Übrigens scheint der Schulze selbst auch scholdatio genannt zu sein, wenigstens kommt in den Jahren 997 und 1134 nullus marchio vel quilibet scholdatio vel alia iudiciaria persona vor [59]). Da mir weitere Nachrichten über die Schultheißthümer in hiesiger Gegend fehlen; so kann ich ihrer bei der folgenden Feststellung der Gerichtssprengel nicht gedenken. Ich bemerke hier nur noch Folgendes: Es scheint mir gar nicht nothwendig zu sein, daß der comes, vicarius und centenarius der Capitularien sich ganz in derselben Weise in Sachsen finden, oder Sächsische Beamte ihnen genau entsprechen, wie man dieses wohl vorausgesetzt hat. Soll einmal verglichen werden; so würde ich in dem Vicarius den Schultheißen sehn. Es gab Vicarien der Grafen und wurden von letztern im Fortgange der Zeit immer häufiger bestellt, welche überhaupt ihre Geschäfte besorgten. So bestimmt K. Friedrich I. schon im Jahre 1165: Der Vi-

55) N. vaterl. Arch. 1828. II. 266.

56) Braunschw. Anz. v. 1747. St. 69, wo übrigens nur der Inhalt der Urkunde erwähnt wird.

57) Obgleich die Ableitung von Stuhl, wenn Stulsidium zu lesen ist, nach spätern Bezeichnungen nicht ohne Analogie sein würde.

58) Urk. B. zum J. 1069. Schaten lieset Stuldatis, Stuldidium. Schaten ann. ad ann. 1069, indeß vermuthete schon Koch Anmerk. von den Westfäl. Ger. 27. Note 59, daß t für c verlesen sei.

59) Binterim u. Mooren Erzb. Köln. III. 63. 109.

schof von Utrecht und der Graf von Holland sollen die Grafschaft Friesland gemeinschaftlich besitzen und benutzen, ambo concorditer eligent sibi comitem, qui vices eorum gerat in praedicto comitatu, und vom Kaiser Bann und Richter-Gewalt empfängt, nach Belieben aber ersetzt werden kann. Im Mai ziehen beide Inhaber der Grafschaft mit gleicher Mannschaft in Friesland ein, und theilen omnes reditus curtilium ad comitatum pertinentium et omnia commoda et emolumenta, quae de comitatu vel iudiciis comitatus peruenerint; der Stellvertreter aber versieht unter ihren Augen, und wenn sie nicht mitziehen, selbstständig iudicia et iustitias comitatus. — Solche Vicarien sind in den Capitularien nicht gemeint; die Vicarien der letztern vertreten nicht den Grafen allgemein, sondern haben eine beschränktere aber anscheinend eigene Gerichtbarkeit. Das Erkenntniß über Eigen, Freiheit und schwere peinliche Fälle war ihnen entzogen; auch durften sie nur die Betheiligten und die Schöffen zur Malstelle laden lassen. Man darf hienach vermuthen, daß auch ihr Bann, die von ihnen zu erkennende Wedde weniger betrug, als die sechzig Schillinge des Grafen. In Sachsen war dagegen ursprünglich der größere und der kleinere Bann dem Grafen allein anvertraut. In Art. 31 des Capitulars vom Jahre 785 [60]) wird jener, wegen Fehden und wichtigerer Angelegenheiten, wie gewöhnlich, auf 60, dieser, in geringern Sachen, auf 15 Sol. bestimmt. Letzterer mag sich den 8 oder 18 Schill. des Schulzen vergleichen und später diesem übertragen sein.

---

Eine eigenthümliche, mir nicht recht erklärliche Erscheinung sind die freien Grafschaften (franche comté), wo, wie es scheint, alle Einwohner jener ausgezeichneten Freiheit genossen. Es sind deren auch aus benachbarten Sprengeln mehrere anzuführen. Bischof Conrad I. von Verden kaufte tractum quoque agrorum ac nemorum haud procul pagis Neukirchen et Helwede, qui Freybahn nuncupatur. Noch das Registrum bonorum nennt die ganze Parochie Neuenkirchen den Freibann und rechnet dazu auch die Dörfer Sprengel, Solingen und Häuslingen. Gewiß ist, daß sich einst ein Freibann von Neuenkirchen bis Helwege quer durch die Gohgrafschaften zog [61]). Bedeutender sind die Nachrichten über die

60) M G. H. III. 50.

61) Pfannkuche ält. Gesch. d. Bisth. Verden 95. B. Conrad erwarb

Freigrafschaft Steinwede im Mindenschen Sprengel. Im Jahre 1253 versprach Graf Gerhard von Holstein und Schauenburg, seine Güter in Steinwede der Mindenschen Kirche für 600 Mark zu verpfänden [61]); im Jahre 1254 lieh König Wilhelm dem Bischof Wedekind von Minden die von Herzog Albert von Sachsen resignirte Grafschaft der Freien (comitiam liberorum) in Steinwede, Haddenhausen und Borthere [62]); im Jahre 1258 wies Herzog Albert von Sachsen die Grafen Johann und Gerhard von Holstein wegen der Grafschaft in Steinwede an den Bischof von Minden, als nunmehrigen Lehnsherrn [63]). Schon in demselben Jahre bequemten sich die freien Männer von Bordere mit ihren Gattinnen und freien Gütern und unter Zustimmung ihrer Erben, sich dem Rechte der Dienstleute der Mindenschen Kirche zu unterwerfen, wogegeu ihnen die unbeschwerte Wiederverleihung der gedachten Grundstücke zugesichert wurde [64]). Die Vasallen müssen das erstgedachte Versprechen nicht gehalten haben; denn Bischof Wedekind lösete die Grafschaft von den Grafen von Oldenburg für 800 Mark, wozu die Freien selbst 550 Mark zahlten, ein [65]). Im Jahre 1260 entsagte Graf Heinrich von Hoya seinen Ansprüchen auf das Dorf Bordere und die Comitie, und aus dem Jahre 1261 finden sich viele Urkunden über dasselbe Geschäft von den Grafen von Holstein und Schauenburg ausgestellt [66]). Am 18. Jan. 1263 traten dann sämmtliche Freie der Grafschaft Steinwede in das Verhältniß der Dienstleute der Mindenschen Kirche und zwar um deswillen, weil sie gegen das Privilegium ihrer Freiheit mit verschiedenen Schatzungen und Steuern zu häufig ohne Grund belästigt wurden. Von nun an sollen nur die Leistungen der Dienstleute von ihnen verlangt werden und wenn der verliehene Königszins von ihnen eingelöset werden kann, oder an die Mindensche Kirche zurückfällt, solcher ihnen blei-

---

gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts der Kirche die Güter, quae dicuntur Vriban circa Nyenkerken. Leibn. II. 219.

62) Grupen Origg. Germ. II. 363.

63) Pistorius scr. r. Germ. 744. Grupen 362.

64) Grupen 363.

65) Leibn. scr. r. Br. III. 186. Meibom scr. r. G. I. 538. 565. Würdtwein subs. diplom XI. 28.

66) Würdtwein subsid. diplom. XI. 15. sq. 21.

ben [67]). Im Jahre 1297 wurden die Güter in Steinwede Heinrich von Münchhausen [68]) und im Jahre 1339 mit den einst Freien an Ludolph Bern verpfändet [69]). Im Jahre 1330 erscheinen uniuersi ministeriales censuales ecclesiae Mindensis in Stenwehde gewissermaßen als Corporation [70]).

Eine ähnliche Bewandniß wird es mit der großen und kleinen Frei-Grafschaft, der Grafschaft vor dem Nordwalde, in Ostfalen gehabt haben. Die Grafen von Lauenrode trugen dieselben von der Hildesheimschen Kirche zu Lehn; Bischof Conrad, erwägend die Lasten und Bedrückungen der Freien der kleinen Grafschaft, lösete dieselbe für 380 Pfund ein [71]). Über den Umfang dieser großen und kleinen Grafschaft wird unten das Nähere vorkommen; hier nur die Bemerkung, daß diese Freien vor dem Walde [72]) anscheinend alle Bewohner jener Gegend umfaßt haben, wenigstens heißt die ganze Gegend das große und das kleine Freie oder das große und das niedere Freie, was auf eine ungewöhnliche Ausdehnung der Freiheit hinweiset und besondere Vorrechte stehen noch jetzt allen Bauern der Amtsvoigtei Ilten zu, namentlich die Jagd, was in der That in Deutschland etwas gar Auffallendes ist.

---

Ehe ich mich nun zur Erforschung der Gaue der Hildesheimschen Diöcese wende, habe ich Einiges über die Quellen dieser Forschung und die Bearbeitungen, welche diesem Gegenstande zu Theil geworden sind, zu sagen.

Die wichtigste Quelle für die Gaubeschreibung unserer Gegenden ist die Stiftungs-Urkunde des Klosters St. Michaelis zu Hildesheim, welche der Bischof Bernward im Jahre 1022 kurz vor seinem Tode ausfertigen ließ, in Verbindung mit den Bestätigungen Kaisers Heinrich's II. Jener ehrwürdige Bischof sollte sich auch das Verdienst um sein Vaterland erwerben, daß durch seine Sorgsamkeit die bedeutendste Nachricht von des

---

67) Würdtwein 27. Eine Urk. v. 1264 in Culemann Mind. Landesvertr. 13 habe ich nicht nachsehn können.

68) Treuer Münchhaus. Gesch. Urk. 18.

69) Würdtwein nov. subs. dipl. XI. 182.

70) v. Ledebur Arch. I. 71.

71) Leibn. I. 752.

72) Vogell Gesch. d. Gr. v. Schwicheldt. Urk. 80.

Landes Eintheilung und dessen damaligen Beamten uns erhalten würde. Die übrigen Urkunden, worin Angaben von Gauen dieser Gegenden vorkommen, sind neben jener von geringem Belange, obgleich, bei der Dürftigkeit der Nachrichten überhaupt, immer sehr schätzenswerth, die Angaben der Fuldaschen und Corveischen Güter-Verzeichnisse aber wenig zuverlässig. Es wird sich hienach rechtfertigen, daß ich bei der Bernwardinischen Urkunde einen Augenblick verweile, zumal ihre Ächtheit in neuern Zeiten angegriffen ist.

Der Landdrost von Wersebe hat die Urkunde anfänglich bis zur Nachweisung der Urschrift für unecht [73]), zuletzt aber erklärt, es sei unmöglich, daß sie echt sei [74]).

Ich beseitige zuvörderst den von der Menge der übertragenen Grundstücke hergenommenen Einwand. Mögen andere Stiftungen, welche eine in der That fast unbegreifliche Anzahl von Hufen als an sie übertragen angeben, diese Behauptung vertreten; das Michaeliskloster trifft eine solche Verdächtigung nicht. Blickt man auf die geschichtlichen Nachrichten von Kauf- und Tauschgeschäften unter Edeln, auf die Stiftungs-Urkunden anderer Klöster [75]), auf die Zeit, wo der Adel hauptsächlich auf Grundbesitz beruhete, auf Bernward's edle Abkunft, auf die Freigebigkeit zweier Kaiser gegen Bernward; so wird man in der Zahl von 18 Haupthöfen mit 416 Hufen, ferner von 466 Hufen einzeln liegender Grundstücke, zehn Zehnten, 13 Kirchen, zehn Mühlen, die er seiner Stiftung übertrug, zwar ein höchst bedeutendes Besitzthum, aber dennoch nichts so Unwahrscheinliches oder Unglaubliches finden, um aus diesem Grunde Urkunden, welche alle Merkmale der Echtheit an sich tragen, als gefälschte zu verwerfen.

---

[73]) N. Vaterl. Arch. 1825. II. 231. S. die übr. Verhandel. eben da 1824. IV. 201. 1825. II. 183. 210.

[74]) Beschr. der Gauen 175. Der Verfasser geht in der Beargwöhnung der Urkunden gewiß zu weit, besonders da er dennoch wieder annimmt, daß das in den unechten Urkunden Enthaltene seine Richtigkeit habe, was besonders in Beziehung auf die so bald sich verlierende Gau-Eintheilung viel Unwahrscheinliches hat.

[75]) Ich habe es nicht für nöthig gehalten, Beispiele anzuführen. Jedem, der nur die Kaiserregesten durchsieht oder nur eine mäßige Anzahl von Urkunden-Sammlungen gelesen hat, werden sie nicht und eben so wenig entgehn, daß man nicht den Maßstab der jetzigen Zeit auf das Grundvermögen des Adels jener Zeiten anwenden darf. Eine Zusammenstellung der Besitzungen der Grafen von Woldenberg würde gewiß noch weit mehr, als die Bernward. Stift. Urk., die Erklärung rechtfertigen, es sei unglaublich, daß ein Geschlecht eine solche Masse von Grund und Boden besessen und in so verschiedenen Gegenden besessen habe, und dennoch war dem so.

Sodann kann ich den Haupt=Einwurf, es sei kein Original jener Urkunden vorhanden, beseitigen.

Die Abschrift der Bernwardinischen und der ersten kaiserlichen Urkunde ist erhalten, und, meiner Meinung nach, die Echtheit zu bezweifeln, überall kein Grund.

In Beziehung auf die Gründung des Michaelisklosters waren folgende Urkunden vorhanden:

1. Das Testamentum Bernwardi über Bewidmung der Kreuz=Capelle, wohl vom Jahre 996, 10. Septemb[76]).

2. Die Urkunde „Omnis creatura [77])“ vom 1 Nov. 1019.

3. Die eigentliche Stiftungs=Urkunde des Klosters vom 1. Nov. 1022 [78]).

4. Die erste kaiserliche Bestätigung von demselben Jahre 3. November [79]).

5. Die zweite von demselben Jahre [80]).

6. Eine dritte kaiserliche Urkunde über die Übertragung von Holthusen an das Kloster. Aus dem Bernwardinischen Briefe ist das Dasein dieser Urkunde gewiß, sie selbst übrigens nicht mehr vorhanden.

7. Eine päpstliche Bestätigung von Benedikt VIII. [81])

Bei der Versteigerung des Nachlasses des letzten Abts des Michaelis=Klosters erstand ein hiesiger Tischler einen Schrank, worin sich mehrere Pergamene fanden. Bei weiterer Untersuchung ergab sich, daß es

1) die Urkunde „Omnis creatura“ war;
2) die Stiftungs=Urkunde Bernward's;
3) die erste Bestätigung Heinrichs II.;
4) dessen zweite Urkunde;
5) die Bulle Cölestin's III. über die Canonisation Bernward's vom Jahre 1193.

Die Art der Aufbewahrung und die Auswahl der Urkunden weiset mit Bestimmtheit darauf hin, daß man diese fünf

---

76) Harenb. 651 not. Tangmar c. VIII. Vielleicht waren über die Dedication der Crypta cap. X. und der capella s. Martini cap. XLV. aus den Jahren 1015 und 1022 besondere Urkunden vorhanden.

77) Tangmar cap. XLV.

78) Lauenstein hist. dipl. 264. Deff. Kirch. u. Reform. Gesch. III. 10. Grupen Or. et ant. Hannov. 104. Zeit u. Gesch. Beschr. v. Göttingen III. 20. Urk. Buch.

79) Lauenstein Hildesh. Kirch. u. Reform. Gesch. III. 3. Urk. B.

80) Lauenstein hist. diplom. 267. Eiusd. geogr. med. aevi. 103. Grupen or. et ant. Hannov. 109. Urk. B.

81) Urk. Buch.

Diplome als die wichtigsten des Klosters ansah, und daß man wahrscheinlich auch keine andere Ausfertigungen derselben besaß, welche mehr Anspruch darauf hatten, Originale zu sein, als diese Exemplare. Sie werden jetzt im Landes-Archive aufbewahrt.

Der erste Blick ergibt, daß die unter № 1 genannte Urkunde kein Original ist. Sie ist freilich in Urkunden-Form geschrieben; indeß die Hand schwerlich älter als aus dem dreizehnten oder vierzehnten Jahrhunderte. Der Inhalt hat bekanntlich manches Auffallende und Grupen verwirft sie wie überhaupt das Leben Bernward's durch Tangmar vom 45. Capitel an. In einer Handschrift Tangmar's in meinem Besitze, welche indeß erst aus dem 13ten oder 14ten Jahrhunderte herrührt, hat eine alte Hand am Rande bemerkt: In vero originali in plenario habetur, Interea (Anfang des cap. 45.) etc. Die Urschrift der vita Bernwardi enthält denn auch in der That diese Capitel, ja noch die ersten Wunder [82]). Man kann hienach nicht wohl bezweiflen, daß auch die Urkunde „Omnis creatura" in Urschrift vorhanden gewesen ist. Jenes aufgefundene Exemplar hat am Schluß: Actum in Hildeneshem kl. nou. ann. incarn. dni. M. XVIIII.

Das auf die oben gedachte Art aufgefundene Exemplar der zweiten Urkunde Bernward's von den Kalenden des Novembers des Jahrs 1022 gibt sich als Urschrift, und ist kein Grund ersichtlich, ihm diese Eigenschaft zu bestreiten. Das Pergamen, 31 Z. hoch und 23 Z. breit, ist dünn und nicht ganz fehlerfrei. Die Züge sind im Allgemeinen dieselben wie in den kaiserlichen Urkunden dieser Zeit; jedoch sind die langen Buchstaben stärker gezogen, die kurzen aber besonders fett und dem Auge wohlgefällig. Das a erscheint in der dem doppelten cc und in der dem cd ähnlichen Form; statt ae das geschwänzte e; das i ohne Punkt; die Abkürzungen sind zahlreich; die Sätze werden durch das Punkt gesondert. Die Urkunde gibt rühmliches Zeugniß von den von Tangmar erwähnten Bemühungen Bernward's um die Schreibkunst.

Die Vorderseite enthält 35 Zeilen bis „uno cardinalium;" das Übrige steht auf der Hinterseite, wo später bemerkt ist: Fundacio monasterii nostri. A. primo. —

Der Abdruck des goldenen, von Heinrich II. Bernward verliehenen Siegels hat sich unten links befunden, ist abgefallen, indeß in beiden Hälften noch vorhanden. Das Siegel ist kreisrund, hält 4½ Z. im Durchmesser, das Wachs jetzt braun. Das Siegel zeigt die Gestalt eines sitzenden Bischofs

---

[82]) Mittheilung des A.-R. Pertz.

mit dem Bischofs-Stabe in der rechten und einem offenen Buche in der linken Hand. Von der Umschrift ist noch kaum zu lesen, B.RNV............ ECCLE † EPS †. Die Rückseite des Wachses ist schlicht.

Die dritte wieder aufgefundene oder die erste kaiserliche Urkunde von III. Non. Nou. 1022 ist gleichfalls Urschrift. Die Schrift ist die gewöhnliche in den Diplomen Otto's III und Heinrichs II. Siegel sind aufgedruckt gewesen, aber nicht mehr vorhanden.

Ich freue mich, zuerst einen getreuen Abdruck dieser wichtigen Urkunden nach der Urschrift geben zu können.

Die zweite kaiserliche Urkunde hat sich nicht in Urschrift gefunden, jedoch will sich die gefundene Abschrift für eine solche geben, und dieß ist allerdings bedenklich. Die Abschrift mag zu derselben Zeit, wie die von der Urkunde „Omnis creatura" genommen sein und ist auf gleich dickem Pergamen geschrieben. Es haben die langgezogenen Buchstaben der ersten Reihe kaiserlicher Urkunden nachgeahmt werden sollen, was nur ungeschickt geschehen ist; es ist auch die Öffnung zum Aufdrücken des Siegels in das Pergamen geschnitten und vermuthe ich, daß dazu das Siegel der ersten kaiserlichen Urkunde, welches mit Gewalt davon getrennt zu sein scheint, hat benutzt werden sollen [83]). Dennoch halte ich dafür, daß diese Urkunde vorhanden gewesen ist, oder doch, daß sie hat ausgefertigt werden sollen. Dieß um deswillen, weil Bernward in seiner Urkunde sagt: in privilegiis imperatoris dni Henrici satis expressum est, also mehrere Urkunden des Kaisers voraussetzt, auch ausdrücklich bemerkt, er habe die Wahl des Abts und des Advocaten vom Kaiser für das Kloster erlangt, welche Zusicherung nur in der zweiten kaiserlichen Urkunde enthalten ist, und endlich, weil beide kaiserliche Urkunden sich auf eine angemessene Weise ergänzen. Die erste enthält die Aufnahme des Klosters in den kaiserlichen Schutz und die Aufzählung der Güter: 18 curtes mit 416 mansis, 13 Kirchen 10 Mühlen. In der zweiten findet sich Zusicherung der freien Wahl des Abts und des Advocaten, so wie der Immunität für die Güter des Klosters, welche aufgezählt werden, als bestehend in 13 Kirchen, 10 Zehnten, praediis und den Gütern in Hildesheim zu dem Betrage von 450 Hufen. Nur die Kirchen werden also in beiden Urkunden aufgezählt, übrigens tritt die eine immer da

---

[83]) Die mir aus dem Hannoverschen Archive mitgetheilte Abschrift ist, wie darauf bemerkt, von einer Copei des elften Jahrhunderts genommen; es fehlen indeß Ortschaften darin, welche aus dem oben beschriebenen Exemplare nachzutragen sind.

ein, wo die andere ausfällt. Was Bernward, als vom Kaiser verliehen, ausdrücklich anführt, findet sich nur in der zweiten kaiserlichen Urkunde. Es muß also eine solche gegeben haben, diese abhanden gekommen sein, und auf die ungeschickte Art haben ersetzt werden sollen.

Die zweite kaiserliche stimmt auch insofern mit Bernward's Urkunde, als jene die Hufen auf 450 berechnet und diese mit Einschluß der erst später hinzugekommenen und wie Bernward sagt, nachher gleichfalls vom Kaiser bestätigten 16 Hufen zu Holthusen auf 466. Bei einer spätern Fälschung würde man gewiß alles dieß nicht so genau beachtet, sondern den Kaiser haben so viel bestätigen lassen, als nur immer möglich.

Ich darf jedoch auch einige Bedenken nicht verschweigen. Am 1ten November erwähnt Bernward die kaiserlichen Bestätigungen als vorhanden, und das Diplom, welches die erste derselben enthalten soll, ist vom III. Non. Nov. desselben Jahrs datirt. Unter Bernward's Urkunde ist jedoch nur das Actum und nicht das Datum bemerkt. Bis zur Ausfertigung der Urkunde mochten also die kaiserlichen Bestätigungen eingegangen sein und waren bei dem damaligen Aufenthalte des Kaisers zu Grona und Werla dergleichen schnelle Zufertigungen wohl möglich.

Die erste kaiserliche Urkunde läßt die curtis Senstide aus; die zweite enthält dagegen mehr als die Bernwardinische, einmal Utisson, sodann aber die gesperrt gedruckten Worte in folgender Stelle:

> — Winithusen, Edinhusen, Alem, Aiereshem, Linnithe, Thornithe. Hec sunt in pago Astfalo et in praefectura Tammonis. Hec vero in praefectura Liudulfi in pago Flenithi: Holthusen, Segusti, Pezunsun, Scellenstide. —

Das Ausgelassene ist für den Zusammenhang erforderlich, da sonst die allgemeine Gau-Angabe hier fehlen würde. In beiden Urkunden wird ferner der Gau Ostfalen später mit Item erwähnt, was anzeigt, daß er schon einmal genannt ist.

Ich halte daher diese Auslassungen nur für ein Versehn des Abschreibers, welches bei einer so langen Urkunde und bei so vielen Ortsnamen leicht eintreten konnte, zumal Bernward's Kränklichkeit und die Erwartung seines Todes — er starb schon am 18. November 1022, — ihn gewiß das Geschäft möglichst beschleunigen ließ. Es läßt sich übrigens auch denken, daß bei seinem so bald erfolgenden Ableben und bei den keineswegs günstigen Gesinnungen seines Nachfolgers gegen das Klo-

ster die im Entwurfe vorhandene kaiserliche zweite Bestätigung unausgefertigt geblieben ist [84]).

Die übrigen Quellen der Gaukunde bedürfen einer besondern Betrachtung nicht. Sie sind, so weit es Urkunden, lange nicht so bedeutend, als jene eben näher zur Erwägung gezogenen, und welchen Werth die Schenkungsverzeichnisse Corvei's und Fulda's haben, ist von Andern hinlänglich erörtert. Nur in Beziehung auf Saracho bemerke ich, daß je länger ich mich mit diesem Gegenstande beschäftigt habe, ich desto zweifelhafter in Beziehung auf seine Zuverlässigkeit geworden bin. Betrifft seine Bestimmung einen Gränzort; so entstehn fast immer Schwierigkeiten; Alles, was sonst in Erwägung kommt, weiset den Ort einem andern Gaue zu, als Saracho angibt, so daß ich, wenn seine Angabe der kirchlichen Abtheilung widerspricht, dieser größeres Gewicht als jener beizulegen geneigt bin.

Von den frühern Untersuchungen über die Gaue dieser Gegenden gilt ungefähr das Nämliche, was ich von den Bearbeitungen des Schnedezuges gesagt habe. Es treten hier indeß einige Bearbeiter mehr auf. C. F. Paullin [85]) (1699) und das Chronicon Gotwicense (1732) entbehrten der erst später erschienenen wichtigsten Quellen der Gaubeschreibung dieser Gegenden und bedürfen daher keiner weitern Betrachtung. Lauenstein's (1745) Arbeit über die Gaue ist besser, als seine Untersuchung über die Gränzbeschreibung; Falke (1752) übertrifft im Besitze seiner reichen Hülfsmittel den dürftiger ausge-

---

84) Abweichungen in der Schreibart der Ortsnamen zwischen der Bernwardinischen und den kaiserlichen Urkunden können keinen Verdacht erregen. Es ist merkwürdig, daß man sich in der Kanzlei selbst dieses Sächsischen Kaisers die Mühe nahm, die hochdeutschen Formen nicht nur, sondern überhaupt die vollern an die Stelle zu setzen. So wird Dalem Daleheim, Essem Asheim, Sowgon Sauongon, Thimarda Timertha, Aueniggerod Aueningarothe, Himdisdure Hemmitesdurie, Lafferde Lacfurdi, Biscopeshusen Biscopheshuson, Holthuson Hulzhuson, Dasla Daschala, Scenige Scieninge (Scahaninge), — essem — eshem u. s. w. Man begreift nicht recht, wer diese Umschreibung besorgte, zumal in der abgeschliffenern und niederdeutschen Form hin und wieder die Zusammensetzung gar nicht mehr zu erkennen ist, welche in der kaiserlichen Urkunde bestimmt hervortritt. Mit diesen Urkunden ist das s. g. Plenarium Bernwardi zu verbinden, ein Verzeichniß der Güter des Klosters und der Abgaben, welche dasselbe zu erheben hatte, aus dem vierzehnten Jahrhunderte. Diese Art Heberolle ist vielfach schon von Grupen benutzt, aber nicht vollständig abgedruckt. Ein späteres ähnliches Verzeichniß aus dem siebzehnten Jahrhunderte hat D. Kratz im Hildesh. Mittw. Bl. 1834 № 32. 33. abdrucken lassen.

85) Geogr. curiosa s. de pagis antiquae praesertim Germ. comment.

statteten Vorgänger allerdings, rechtfertigt aber nicht die ungehobelte Art der doch zuweilen unbegründeten Bekämpfung desselben. Weil er keinen Gau Ostfalen anerkennt, geräth er in das regelloseste Umherschweifen. Grupen [86]) (1740. 1766) zieht wiederum gegen Falke zu Felde, besonders in seinen ungedruckten Schriften scharf und ermüdend; geht dagegen aber mit mehr Besonnenheit zu Werke und zieht manche örtliche Hülfsmittel zu Rathe. Wie Falke sich in genealogischen Träumen ergeht, ist Grupen's fast gar nicht förderndes Steckenpferd die Etymologie. Es sind nur Bruchstücke seiner Gaubeschreibung gedruckt. Blum [87]) (1807) hätte in seiner Lage und mit seinen Hülfsmitteln Treffliches leisten können; auch rühmt er sich der in der Ermangelung jeder (!) gründlichen Vorarbeit auf diesen Gegenstand gewandten sehr großen Mühe; dennoch ist die Arbeit dürftig, in der Schreibung der Namen äußerst ungenau und hat die Sache nicht gefördert. Im Äußern ist die Betrachtung der Gaue nach den neuern Ämtern seltsam. Von Wersebe (1829) steht in Ansehung der Namen-Vergleichung hinter Grupen weit zurück, leistet aber bei Berührung der Geschlechtsgeschichten der Grafen und anderer in Frage kommender Männer Vorzügliches. Harenberg's handschriftliche Bearbeitung dieses Gegenstandes kenne ich nicht; wo Delius und Wedekind denselben berühren, erkennt man sofort die sorgsam-prüfenden, trefflichen Geschichtsforscher. Meiner Arbeit habe ich durch sorgfältige Beachtung der frühern Forschungen, durch Aufsuchen der auch in diesen Gegenden unglaublich zahlreichen verlassenen Örter, durch Abweisung aller Willkühr in der Vergleichung der Namen und durch Beachtung der Malstellen einigen Werth zu geben gesucht.

## I. Gau Astfalah*).

Die Urkunden über Gründung des Klosters St. Michaelis gedenken des Gau's an drei verschiedenen Stellen. Nur die

---

[86]) Orig. et antiq. Hannov. — Discept. for. — Orig. et antiq. Germ. II.

[87]) Gesch. d. Fürst. Hildesheim. II. 333.

*) Ich nenne die diesen Gau behandelnden Schriftsteller ein für alle Mal, und bemerke, wenn eine von mir angeführte Behauptung Grupen's sich in den angeführten Werken nicht findet, sie aus den ungedr. Origg. Hild. genommen ist.
Lauenst. spec. Geogr. med. aevi. 1.
Falke Traditt. Corb. 74. not. D.
Grupen origg. et ant. Hannov. 43. 104.
Dess. discept. for. cum observ. 545.
Dess. origg. Germ. II. 227. 261. 386.
Blum II. 346.
v. Wersebe 160.

kaiserliche Urkunde gibt die erste und bedeutendste Stelle vollständig.

Asheim. Niteloun. Laffordi. Gudenstide. Smithenstide. Uuingon. Hedilenthorp. Heridishem. Dusunhem. Dennisthorp. Vorden. Winithusen. Edinhusen. Alem. Aiereshem. Linnithe. Thornite. Hec sunt in praefectura Tammonis in pago astfalo. — In praefectura ducis Bernardi. — Item in pago astfalo Osleuesem. Hottenem. Uuiringe. Hesede. Lutea villa. Biscopesrod. Throte. — — Hec vero in pago astfalo in ipso loco Hildenesheim. —

Die Urkunde gibt der Bezeichnung nach Amtsgebieten das Übergewicht über die Bezeichnung nach Gauen. Sie ordnet diese jenen unter, muß also, wenn in einem Gaue zwei Beamte walteten, diesen Gau zwei Mal nennen. Dieß ist der Fall mit Ostfalen. Der bei Weitem größte Theil desselben war Grafen Tammo anvertraut, der nordwestlichste Strich, zunächst an Marstem, Herzoge Bernhard. Für die Gaubeschreibung ist dieser Umstand insofern von Wichtigkeit, als man nothwendig annehmen muß, die Amtsbezirke in demselben Gaue werden räumlich geschieden gewesen sein, die zu dem einen und zu dem andern Amtsbezirke gehörigen Ortschaften können nicht vermischt durch einander gelegen haben, zumal wenn man, wie gewiß geschehn muß, für jeden dieser Bezirke eine besondere Malstatt annimmt, in ihm ein Land des Volkes findet. — Jetzt die einzelnen Örter.

1. Hildenesheim, Hildensem, Hildesheim, Hilmsen. Daß dieser Ort in Ostfalen gelegen habe, wird zu seiner nähern Bezeichnung häufig hinzugesetzt [88]; indeß wird hier gewöhnlich die Provinz gemeint sein; daß er aber auch in dem Gaue lag, ergibt die Stiftungs-Urkunde des Klosters Michaelis:

> Hec vero in pago Astfalo scilicet in ipso loco Hildenesheim [89]).

---

[88]) Namentlich in dem königlichen Schutzbriefe von 1013.

[89]) Hils und hilgen Schnee wird man gern verlassen und leicht auf das Angelsächsische und Englische Hill, Hügel kommen, aus dessen Genitiv ich früher Hildes wohl erklären zu können glaubte. Da indeß Hildenesheim die älteste Form ist; so wird man mit Grupen ein decompositum anzunehmen genöthigt sein. Heim agf. ham (S. Grimm deut. Gramm. II. 145**) 146) ist im Allgemeinen Wohnort, in den Namen sehr vieler Örter enthalten und die Stammsylbe von hameln, hameau, hamlet. Weil Dorf kein Eigennamen ist; so muß das Bezeichnende des Dorfs noch hinzukommen und da hat man hier die ziemlich kühne Zusammensetzung von hill Hügel, und den, denne, Angelf. Thal, gebraucht, und dieses Hügelthal (etwa wie der Namen Froböse) dann mit heim uneigentlich componirt, so

Von der Grafengewalt eximirt konnte der Ort nach dem Sprengel eines solchen öffentlichen Beamten nicht bezeichnet werden.

2. Assem, Asheim, Essem; ein Ort, den eine Menge von Urkunden erwähnen, aus deren Zusammenstellung sich ergibt, daß er in der Gegend von Steuerwald zu suchen ist. Hier muß Folgendes genügen. Nach der Erbauung von Steuerwald (1315) mußte den Bischöfen sehr daran liegen, die Güter des Klosters St. Michaelis zu Essem zu erwerben, indeß gelang dieß erst spät. Das Plenarium führt zwischen antiqua villa prope Hildenesheim und Vorste auf:

> Esmer: XVIII mansos indecimales, VI areas et duo prata — et vnum mansum feudalem cum attinenc.

Die Bischöfe ließen sich diese Länderei Anfangs meierweise einthun; im J. 1466 indeß erwarb Bischof Ernst am St. Blasius-Tage dieselbe eigenthümlich gegen Abtretung des „tegeden to Leede by Gronauwe." Im Eingange dieser Urkunde heißt es:

> Soe wy — vns — vordrogen mit den — andächtigen Johann Abbete seliger vnde Convente to sünte Michaele binnen vnser Stad Hildensem umme orer Acker de dar holdet in Morgetal CCC. vnde XII. Morgen vp twolf hove Landes gereknet vp dem Eßmer Velde by unsem Slote Sturwolde belegen, de Bisscup Johan vnde Magnus selige vnse Vorvaren in Meyerwise tor Not vnde Nutte des sulven Slotes van one vnde ore Vorvaren vmme einen bescheden Deel gehat hadden [90]).

3. Nitelogon, Niteloun, Netelinghen, Nettlingen. Es kann diese Bestimmung um so weniger Zweifel haben, als auch das Plenarium bedeutende Güter zu Nettlingen angibt und das dortige Gut als Lehn vom Kloster bis zu dessen Aufhebung theilweise relevirte.

4. Lafforde, Lacfordi, Lafferde. Nach dem Zusammentreffen der Namen, nach dem Plenario, welches namentlich die Mühle und die dem heil. Bernwardus geweihte, vom

---

daß es nun der Ort ist, der auf Hügeln und in Thälern liegt. Bei der jetzigen Ausdehnung der Stadt kann es nichts Bezeichnenderes geben; der Namen paßt aber auch schon dann, wenn er nur die urbs und das, wovon Bernward sagt, daß es in loco Hildenesheim liege, umfaßte.

[90]) Koken und Lüntzel Mittheilungen I. 24. u. f.

Kloster zu besetzende Capelle anführt, hat auch diese Bestimmung kein Bedenken.

5. Guddenstide, Gudenstide, Godenstede, Gadenstedt. Sowohl das Dorf als das sich davon nennende Geschlecht hieß lange noch Godenstede, wie auch das Plenarium hat.

6. Smidenstide, Smithenstide. Nach der Namens-Ähnlichkeit unzweifelhaft Schmedenstedt im Amte Peine, obgleich das Plenarium dort keine Güter aufzählt.

7. UUingon; Uvingon zu lesen. Im Jahre 1151 kommt Uvinge, im Jahre 1328 Uuinghe und Sowinghe vor [91]); in der descriptio villicationum praepositurae Hildes. aber: Villicatio Beddingen: Item in Uuinge duos mansos. In Sowinghe III mansos. Da das Dorf zwischen Schmedenstedt und Hallendorf steht; so halte ich es für Uewingen, Uefingen in der Gografschaft Sauingen und dem ehemaligen Residenz-Amte Wolfenbüttel. Das Plenarium erwähnt des Ortes nicht.

8. Hedelendorp, Hedilenthorp, 1362 Heddelendorff [92]), Hellendorp, Hallendorf im Amte Lichtenberg. Reihefolge der Örter hier und im Plenario, so wie die Angaben des letztern lassen keinen Zweifel übrig.

9. Heredissem, Heridishem. Man könnte dem Namen und der Lage in Ostfalen nach wohl auf Harssum im Amte Hildesheim kommen; indeß die in der Aufzählung der Ortschaften offenbar beobachtete Folgeordnung widerlegen eine solche Vermuthung. Eher möchte ich, obgleich der Namen einigen Zwang erleidet, Hertte, Heerte im Amte Gebhardshagen annehmen [93]). Das Plenar hat: Hertte I. mansum cum areis et aliis pertinentiis. Heersum, wie Blum will, kann es nicht sein, wie sich unten zeigen wird.

10. Dusunhem, Duesnem. Es wird das bei Saldern belegen gewesene und im dreißigjährigen Kriege zerstörte Dorf Dutzum ohne Zweifel gemeint sein [94]). Das Kloster Steterburg erwarb hier mehrere Besitzungen, worüber

---

[91]) Ungedr. Urk. Bisch. Bernhard's — Rehtmeyer d. St. Braunschw. Kirchenhist. Beilage zum ersten Thl. S. 134.

[92]) Vogt Gesch. des Kl. Steterburg ms.

[93]) Zwischen Lutrum und Westerlinde lag ein Dorf Hensen (s. auch Hassel und Bege a. a. O. I. 437.) Hieße es Hersen, so wäre dieses unbedenklich zu wählen.

[94]) Hassel und Bege a. a. O. I. 475.

Vogt [95]) die Urkunden anführt, ohne jedoch sie selbst bis auf Anfang und Schluß mitzutheilen:

1273 XIV. Kal. Jun. Bischof Otto überträgt dem Kloster drei Theile des Zehntens zu Duetzem, welche Johann von Salder der Schwarze genannt um 64 Mark dem Grafen von Woldenberg und dieser dem Bischofe refutirt hatte. Derselbe Johann wurde mit 23 Mark wegen Ansprüche an zwei Höfe und zwei Hufen zu Duetzen, die das Stift erworben hatte, abgefunden. In einer hiezu gehörigen Urkunde bei Hoffmann heißt das Dorf nicht Duetzen, sondern Dusnem. Duetzen wird nur von Vogt gesetzt sein.

1274. XII. Kal. April. Luthardus senior, Burchardus et Luthardus, Luthardi junioris de Meinersem filii, übertragen dem Kloster zwei Höfe und drei Hufen in Duesnem, womit Conrad und Brand, Ludwig's von Lindende Söhne, beliehen gewesen waren.

1275. IV. Non. Jan. erwarb das Stift den vierten Theil des Zehntens zu Duetzen und einen Hof von Bodo von Saldern für 28 Mark.

1282. XIII. Kal. Maj. bestätigt Bischof Siegfried die Übertragung eines Hofes, zweier Plätze und 2½ Hufen Landes zu Duesnem von Seiten des Probstes, welcher dieselben von Johann von Saldern erworben hatte an das Kloster.

Wahrscheinlich sind die Güter des Michaelis-Klosters auch an das Stift Stederburg übergegangen.

1235 kommt Johannes de Dusnem vor [96]).

c. 1380. Descr. villic. eccl. Hild. Villicacio Soldhe. — Item in dusnum IV. mans.

Alte Charte des Amts Lichtenberg. Dutzen zwischen Levenstedt, Hallendorf und Salder.

11. Dennestorp, Dennisthorp, Denstorp, Denstorf im ehemaligen Amte Eich. Auch im Plenar erwähnt: Denstorp V mansos cum prato et curiis tribus et aliis attinenciis. Tinesdorf kommt im Jahre 1051 und im Jahre 1057 unter den publicis ecclesiarum parochiis im Gaue Valen vor. Es wird sich unten zeigen, daß nach andern Nachrichten der Ort zum Leragau gerechnet werden muß.

12. Uordem, Vorden. Dieß wird Vöhrum im Amte Peine sein. Dieses Dorf heißt im Villicationen-Verzeichnisse

---

95) Geschichte des Stiftes Steterburg ms. —

96) Leyser de contrasigg. 6.

von 1380 Vordum und noch im funfzehnten Jahrhunderte Vorden [97]). Auch die Lage dürfte nicht widerstreiten, besonders, wenn die folgenden Örter richtig angesetzt sind.

13. **Winithusen**, ein häufiger Namen, und auch in der hier fraglichen Gegend kommen mehrere Örter vor, in deren Namen das bezeichnende Winit sich findet. Ich möchte Winshausen an der Erse wählen.

14. **Edinhusen.** Grupen nimmt den Ort für das ausgegangene Dorf Eddesse bei Huddessum, wofür sich anführen läßt, daß das Kloster nach dem Plenar dort einige Länderei besaß. Der Namen ist sehr häufig, und daher die Bestimmung schwierig. Will man sich mit dem Namen Edesse begnügen; so könnte es eben so gut das Dorf dieses Namens im Amte Meinersen sein; nicht weniger Esinghausen im Gerichte Duttenstedt, und eins von diesen Dörfern zu wählen verdient in so fern den Vorzug, als wir uns nach der Reihefolge der Urkunde zunächst im östlichen Theile des Gaus umzusehen haben.

15. **Alem.** Nach dem Plenar wohl Olum bei Hohenhameln. Auf der Feldmark von Hoheneggelsen gibt es einen Ahler Zehnten, welcher auf ein ausgegangenes Dorf hinweiset.

16. **Aiereshem** wage ich nicht zu bestimmen, da keine ältere Form des vorgeschlagenen Eggelsen, so viel mir bekannt, auf jenes zurückweiset [98]).

17. **Linnithe.** Dieses kann nicht Lühnde sein. 1117 heißt dieses Dorf Lulende und im vierzehnten und funfzehnten Jahrhunderte Lulne; mit Linnithe stimmt also nur die neueste Form einigermaßen. 1191 kommt Lienethe wie auch Linden vor [99]), und dieses ist wahrscheinlich Leinde, wo das Kloster Steberburg Besitzungen hatte. Für dieses möchte ich dann auch unser Linnithe erklären, wie denn überhaupt die zuerst genannten Örter den östlichen Theil des Gaus, die später genannten den westlichen umfassen, auch ein Durcheinanderliegen der hier und dort genannten Ortschaften nicht anzunehmen ist,

---

97) Vogell Gesch. d. Gr. v. Schwichelt. Urk. Buch. S. 69. 131. 154. 163 vergl. mit dem Texte S. 123. 129. — Nach Grupen kommt der Ort im Villicationen-Verzeichnisse unter Bulthem vor.

98) Bei Watenstedt ist Eitzen wüste, Hassel und Bege I. 475.; indeß ist die Namens-Ähnlichkeit zu gering.

99) Leibn. s. r. Br. I. 864.

weil die einen zur Präfectur Tammo's, die anderen zur Präfectur Herzogs Bernhard's gehörten, und eine Sonderung beider Amtsbezirke, dem Raume nach, unthunlich wird, wenn man dem einen Döhren und Lühnde, dem andern aber Drote, Wiringen, Össelse, Heisede, Hotteln zutheilt. Leinde lag wohl schon im Leragau, welcher indeß in den Urkunden von 1022 auch sonst nicht beachtet wird.

18. Thornithe. Nach dem eben angeführten kann dieß nicht Döhren im Amte Coldingen sein, welches in der ältesten Form überdem Dorede heißt. Dann wird man auch diesen Ort im Leragau aufzusuchen haben und ihn in Döhren Amts Liebenburg finden, welches im Jahre 1053 Durnidi heißt und in Niederdeutscher Form zu Thornithe ganz stimmt.

19. Osleuesem, nach dem Plenar Osseleuessen, Össelse im Amte Ruthe.

20. Hottenem, Hottenhem, Hotteln eben da.

21. Uuiringi, Wiringi, Wiringen in demselben Bezirke.

22. Hesede, Hesithe, Heisede in demselben Amte.

23. Lutea villa. Diese Benennung kommt vor in dem s. g. Testamento Bernwardi [100]:

uillam meam Luti uilla.

Die Stiftungs-Urkunde gibt einmal unter den Curtes in lutea villa XXX mansi an, und benennt diese villa dann wieder unter den Örtern, wo dem Kloster praedia beigelegt sind, endlich unter denjenigen, worin dem Kloster Mühlen zu Theil wurden. Das Plenar enthält, nachdem es Hildesheim erwähnt hat, folgende Angabe:

Item III curtes et curia in Lottingensem. In lutea villa I casam et II curtes vnder dem Kreyla.

In antiqua villa prope Hildensem —

Die Erläuterer der Michaelitischen Urkunde, rathen auf Gleidingen, Lehmen- oder Lehndorf bei Braunschweig, Lucienworde oder Lottingessen bei Hildesheim.

Daß der Namen latinisirt ist, ergibt der Augenschein; wie er indeß zu verdeutschen, ist zweifelhaft. Ist er übersetzt, so möchte man am Ersten auf Horoheim, Hordorf (v. Altdeutschen horo, lutum, horovâr, luteus) rathen; denn ob Gleidingen und Lehndorf eine solche Bedeutung haben, steht noch

---

[100]) Harenberg Hist. Gandersh. 651. not, r.

sehr dahin; indeß bleibt jenes Vermuthung und hilft nicht weiter. Wahrscheinlicher ist es aber überall, daß nicht übersetzt, sondern nur eine Lateinische Form gegeben wurde, wie man z. B. eine Familie de Malerten oder Malentern im zwölften Jahrhunderte de mala arte schrieb [101]). Geht man hievon aus, so läßt sich der Form nach Grupen's Vermuthung, es sei Lotingessen gemeint, allenfalls hören. Dieses Dorf (Lutingessem 1151) worin besonders das Capitel zu St. Johann viele Besitzungen hatte, lag [102]) vor dem Dammthore, indeß südlich nach Lucienworde (ecclesia Lutsingewrthen 1151) und der Trillke zu, grade aus und rechter Hand zwischen der Stadt und dem Bergflecken breitete sich die Dammstadt aus. Noch im vierzehnten Jahrhunderte bestand jenes Dorf, war aber im Jahre 1428 wüst.

In der Sache selbst liegen indeß Umstände, die der Annahme Grupen's widerstreiten. Zur Zeit der Abfassung des Plenars war lutea villa gewiß schon verschwunden, denn sonst würde einmal der Deutsche Namen genannt, und sodann wie bei allen, und selbst den sehr entfernten Örtern eine nähere Bezeichnung der Lage für unnöthig gehalten sein. Man kannte also wohl nur im Allgemeinen die Lage des Orts; er selbst war nicht mehr vorhanden. Offenbar ist es aber, daß der Verfasser des Plenars Lotingessen und lutea villa als zwei Örter bezeichnet, was Grupen freilich bestreitet, allein nicht widerlegt. Sodann lag Lotingessen nicht unter der silva, que dicitur Crenlo (1151), dem Krähenholze, dem Krela, sondern unter dem Steinberge, höchstens unter dem Zierenberge (mons speciosus). Ich glaube daher annehmen zu dürfen, Lutea villa ist nicht Lotingessen.

Was ist es aber dann? Diese Frage kann ich nicht beantworten, sondern nur Wahrscheinlichkeiten geben. Das Kloster bekam den ganzen Ort, es bekam außer praediis eine Curtis mit dreißig Hufen oder etwa 600 Morgen und eine Mühle; dasselbe besaß bis zu seiner Auflösung bei seinem Gute zu Himmelsthür ein Vorwerk von ungefähr 400 Morgen. Die Länderei lag theils neben der Steuerwaldischen auf dem sogenannten Bischofs-Campe, theils jenseit der nach Hannover führenden Straße, und war dem Kloster geblieben, ungeachtet es seine Besitzungen zu Essem verkauft hatte; eine sonstige Erwerbungs-

---

101) Es geschieht dieß in der bei Vogell Gesch. der Gr. v. Schwichelbt. Urk. B. 3. abgedr. Urkunde, die nach einer von einem Archivar gefertigten Abschrift liefet: Rupertus. Heinric de Mala arte.

102) Hildesh. Sonnt. Bl. 1835. № 18 S. 71.
Für die Lage dieses Orts ist zu benutzen Hoffmann 158. 159. und die Urk. v. St. Johann. bei Würdtwein nov. subs. dipl. I.

Art dieser nicht unbeträchtlichen Besitzung ist nicht bekannt; — ich glaube daher, daß Lutea villa ein Herrenhof mit einer geringen Dorfschaft gewesen, diese niedergelegt und jener in dem Vorwerke erhalten ist. Dieses Vorwerk ist jetzt mit der Lademühle vereinigt und danach benannt; ob dieß immer der Fall gewesen, ob Lade sich mit lutea in Verbindung setzen läßt, — die älteste mir bekannte Form, indeß erst aus dem vierzehnten Jahrhunderte, ist lamolen — bleibe unentschieden. Ein noch jetzt dort befindlicher Kirchhof ist vielleicht der Kirchhof des ehemaligen Dorfes. Wenn man das »unter dem Krela« nicht zu streng nimmt; so paßt die Bezeichnung auf jenes Vorwerk. Die Innerste-Wiesen, wovon ein Theil zu jener curtis gehören mochte, liegen dazwischen. — Darf man diesen Wahrscheinlichkeiten nachgehn; so wird Lutea villa auf dem rechten Ufer der Innerste in der Nähe des Weinbergs des Klosters anzusetzen sein [103]).

**24.** Biscopesrod, Biscophesroth, bestimme ich nicht. Daß es nicht Bisperode im Amte Lauenstein [104]), wo man noch die Trümmer des bischöflichen Schlosses finden will, sein kann, liegt zu Tage; Rode, zum Rode, Röderhof zwischen Salzdetfurt und Marienburg wird sich nicht zu Ostfalen rechnen lassen; das novale juxta montem S. Mauritii, welches Bischof Bernhard im Jahre 1151 cum consilio Beneconis decani et canonicorum et abbatis S. Michaelis Theodorici item ppositi Borchardi de monte S. Mauricii et omnium conprovincialium consensu ad reparationem publicae viae, quae de monte tendit ad civitatem bestimmt, und wovon er sagt, quod in communi utilitate possidebamus [105]), kann es gleichfalls nicht sein; denn dieß war noch 1151 Gemeindegut, und wird auch nicht einmal novale episcopi genannt; auf Kirchrode aber, was Grupen annimmt, weiset in der That nichts hin, ausgenommen daß bei solchem BischopSolt (? Bischoppes Holt, — Hole) nach Grupen in der Nähe gelegen hat. Bei der großen

---

[103]) Lauenst. hist. epatus Hildes. Lips. censura vind. 20 setzt es zwischen den Bergflecken und Himmelsthür unten am Kreila = Berge nach der Innerste hinab, wo das Kloster die gedachten Güter bis auf den heutigen Tag habe, was mir nicht bekannt, auch nicht wohl möglich ist, da außer dem Himmelsthürschen Felde dort keine 30 Hufen liegen können. Auf die Lademühle hatte ich gerathen, ehe ich wußte, daß für diese Vermuthung auch eine alte Nachricht spricht. Beitr. zur Hildesh. Gesch. I. 470. Im Plenar ist von alter Hand bemerkt, nunc Lamolen.

[104]) Lauenstein l. c. S. 21.

[105]) Beitr. II. 355.

Menge Örter, deren Namen mit Bischof zusammengesetzt sind, bei der Gewißheit, daß die Bischöfe viele Ausrodungen veranlaßt haben, wird man zwischen vielen Vermuthungen schwanken. Am liebsten und namentlich nach dem zunächst folgenden Orte würde ich mich für Ruthe, wo schon ziemlich früh ein bischöflicher Sitz war, entscheiden, jedoch sind mir keine Urkunden bekannt, die auch nur bis ins zwölfte Jahrhundert zurückgingen, und jenes Orts erwähnten. Daß aus späterer Zeit die Bebauung von Ruthe erwähnt wird, beweiset übrigens nichts gegen die Annahme; es kann immerhin ein Neubau, aber dennoch nicht der erste Anbau gewesen sein.

25. **Thrate, Throte**, ein früher häufig erwähnter, längst verschwundener Ort.

Otto III. schenkt dem Bischofe Bernward **praedium in villa quae dicitur Trathe, sex mans. serviles** [106]).

Im Jahre **1013** erwähnt Heinrich **II.**, daß Otto **III. praedium de sua propria haereditate, quod Trathe nominatur, ad septem videl. mansos, in pago Marstiem in comitatu quoque Bernhardi ducis — in ripa Laginae fluuii** geschenkt habe, welches bestätigt wird [107]).

Um's Jahr **1042 Trato** [108]).

Im Jahre **1061 area et XXX jugera in villa Drota** [109]).

Im Jahre **1192** bestätigte Papst Cölestin **III.** dem Kloster St. Michaelis in **Dhrothen octo mansos.**

Im Jahre **1256** bekannte Graf Ludolf von Hallermund, daß er, von einsichtigen Leuten belehrt, er besitze die Fischerei in Drothe ohne Rechtsgrund, dieselbe dem Kloster St. Michaelis zurückgegeben habe, und sammt seiner Gattin Jutta, seinem Vater Ludolf und seiner Mutter Kunigunde von gedachtem Gotteshause zur Gemeinschaft aller guten Werke aufgenommen sei.

Im Jahre **1267** bekannte Eberhard von Alten, daß er **quoddam novale situm apud villam Drothe in loco, qui dicitur Hese**, von dem Abte zu St. Michael gegen

---

106) N. vaterl. Arch. 1828. II. 265.

107) Lauenstein Geogr. med. aevi II. 98. Origg. Guelf. IV. 434 not. nr. 1.

108) W. Spilker Gesch. d. Gr. v. Wölpe. 144. 145.

109) Origg. Guelf. l. c. 480. not nr. 1.

12 Mark Brem. S. für die Kosten und die Arbeit des Umbrechens, und gegen einen jährlichen Zins von einer halben Mark Br. S. zu Lehn empfangen habe.

Im Jahre 1321 Drote XI mansos cum attinenc. indecimales et magnum pratum et spacium lignorum et piscatura ibidem et allodium ñrm. De Heyse id est nouale circa Drote [110]).

Im Jahre 1381 Droze prope Pattenhusen [111]).

Im Jahre 1393 visscherie to der drote.

Um's Jahr 1400 piscatura in Drote [112]).

Im Jahre 1402 piscatura to der drothe Hild. dioec.

Im Jahre 1476 Sabb. post Oculi, Bischof Henning hat schon vor diesem Jahre 11 Hufen Landes, einige Kötereien und die Fischerei zu Drote eingetauscht und dem Amte Ruthe beigelegt [113]).

1643 $^{17}/_{27}$. Apr. Bei der Restitution des größern Stifts bleibt die Fischerei auf der Leine und Drothe, so weit sich das Amt Ruthe erstrecket, streitig [114]).

Auf einer, im vorigen Jahrhunderte verfertigten Charte ist am linken Ufer der Leine dem Einflusse der Innerste gegenüber eine Wiese mit: die Drotte, bezeichnet; auf dem rechten Ufer aber an der Innerste hin bemerkt: die Ruther Marsch, olim dem Kloster Michaelis gehörig.

Nach diesen Angaben und den Nachrichten, welche Grupen [115]) mittheilt, kann es kein Bedenken haben, den Ort in der Gegend von Ruthe und Coldingen auf beiden Seiten der Leine anzusetzen, womit es sich dann von selbst erklärt, daß

---

110) Plenar. s. Bernwardi.

111) Würdtwein subsid. diplom. X. 243. Der Zehnten gehörte nach Minden.

112) Leibn. S. R. Br. II. 401.

113) Ich kenne die Urkunde nur aus diesem Allegate.

114) Haupt-Receß vom geb. Tage. art. 20. Lünig R.A. p. spec. 523.

115) Origg. Hannov. 111. 112. — Lauenstein hist. epatus. Hild. a friv. Lips. censura vindicata. 22. will Trathe als kaiserliches Landgut und Drothe, ein schlecht Dorf unterscheiben, setzt indeß beide einander sehr nahe in die angegebene Gegend. Auch ein bürgerliches Geschlecht von Drote kommt vor: 1328 in oct. Paschae. Wicbertus de Vrde, Johannes de Hupede ceterique consules civitatis Pattensen protestantur, quod Godefridus de Drote concivis, coram consulibus

das Dorf sowohl zum Gaue Marstiem als zu Ostfalen gerechnet werden konnte.

Alle bis jetzt genannte Örter sind aus dem Stiftungsbriefe des Klosters Michaelis zu entnehmen, und stellt sich danach der Umfang des Gau's schon dahin vollkommen fest, daß er wenigstens den Strich umfaßte, welchen Linien von Hildesheim auf Ruthe, von da auf Wiringen, dann auf Böhrum, Schmedenstedt und Hallendorf, von hier aber nach Nettlingen und Hildesheim zurückgezogen, umschließen. Dieß gewährt eine sehr sichere Grundlage, und was wir sonst noch von dem Gaue wissen, befestigt sie, ist aber verhältnißmäßig nicht von großer Bedeutung.

Zunächst ist zu erwähnen die Urkunde vom 13. Nov. 1053, worin Kaiser Heinrich III. dem Hildesheimschen Bischofe Azelin mehrere, jenem durch die Schöffen zugesprochene Güter überträgt [116]).

Es heißt darin:

> totum illud praedium in villis Germaredessun. Iliside. Dungerbichi. SvitBaldigehusun. in pago Ostvala situm.

Leicht sind die zuerst genannten drei Ortschaften zu bestimmen, da man

26. Germaredessun für Garmsen,

27. Iliside für großen oder kleinen Ilsede und

28. Dungerbichi, Dungerbecke 1163, Dungelbeche 1184, Dunckerbecke 1191, Dungelbeke sec. XIV. [117]), für Dungelbeck, sämmtlich im Amte Peine, zu erklären nicht anstehen wird. Dagegen bleibt

29. SvitBaldigehusun ungewiß. Im J. 1132 überträgt Bischof Bernhard dem Hospitale des Klosters St. Michaelis den Zehnten zu Suigbollinghusen, welches wohl derselbe Ort sein wird, und da nun 1146 Suechholte, 1160 Zweglethe, 1173 Swechelte, 1187 Swichlete [118]), für Schwicheldt vorkommt,

---

nec non advocato constitutus Dno Johanni de Gledinghe in nova civitate vendiderit quoddam spatium de sua curia. Grupen antiq. Calenb. ms.

116) Lauenstein Geogr. med. aevi. 110. Urk. B. № XI.

117) Dieses bei Vogell Gesch. der Gr. v. Schwicheldt Urk. Buch 70.

118) Zum Theil finden sich die Urk. bei Vogell a. a. O. Urk. B. 1 — 5; die erste, aber mit anderer Lesart bei Lauenstein diplom. Geschichte d.

so kann dieses Dorf nicht gemeint sein, obgleich es in der Nähe der erstgedachten drei Örter gewiß gesucht werden muß. Wie an sich nicht zu bezweifeln, und auch durch die Schreibart der Urkunde angedeutet ist, ist Svit nur vorgesetzt, der Namen ist Baldigehusun, welcher durch Süd näher bezeichnet wird. Dieser Namen kann füglich in Boltzum abgekürzt und abgeschliffen sein. Da nun dicht bei Garmsen Garboltzum (1170 — 1190 Garboldesen, 1191 Garboldeshem, 1207 Garboldessen, 1223 Gherboldessem, 1353 Garboldessem) liegt; so habe ich kein Bedenken, ein ausgegangenes Südboltzum anzunehmen, wenn nicht etwa später für Süd Gar zur nähern Bezeichnung gebraucht ist.

In den Fuldaschen Traditionen-Registern kommt vor:

30. Egenheim in pago Ostfalahan [119]). Grupen hält es für dasselbe Dorf mit Ekihem des Bernwardinischen Testaments, und weiset auf einen mir unbekannten Ort Egnem hin. Es ist unbedenklich Einem bei Hildesheim zu verstehen, welches auch wohl Grupen gemeint hat. Der Ort heißt im J. 1214 Egem, 1215 Hejem, und der Übergang aus Egenheim in Einem erscheint überall nicht bedenklich.

Vorstehend genannte Ortschaften werden als im Ostfalen-Gaue belegen angegeben, und man hat keine Veranlassung zu vermuthen, daß bei dem einen oder dem andern die Provinz Ostfalen gemeint wäre; andere Ortschaften werden nun aber im Gau Valim oder Falen angesetzt, und es fragt sich, wie verhält sich dieser Gau zu Ostfalen? Der Namen Valen ist ganz unbestimmt und ein Namen in der That nicht zu nennen; die Lage der hier in Frage kommenden Örter muß die Aufklärung geben. Sie sind Gr. Stöckheim, Kemme, Poppenburg, Gadenstedt, Lidingen, Sierse, Algermissen, Sursia, Odereshus. Die meisten derselben müssen nach der oben gefundenen Abgränzung des Gaues Ostfalen in demselben gelegen haben, alle können ihm zugeschrieben werden, und so darf man in Valen nur eine Abkürzung von Ostfalen suchen [120]), welche, wenigstens im Sarachonischen Register, gern im Gegensatze zu dem Herzogthume Ostfalen gebraucht wird.

In Urkunden theils und theils in den Fuldaschen und Cor-

---

Bisth. Hildesheim. 277. Harenb. hist. Gand. p. 708. Heinecc. antiq. Goslar. 136.

[119]) Schannat corp. tradit. Fuldens. 303. № 73. cf. Grupen origg. Germ. II. 386.

[120]) Auch Blum II. 348 ist dieser Ansicht und unterscheidet Valobungen.

veischen Traditionen-Registern kommt die Bezeichnung Valim, Falen, Falun vor.

31. Stocheim wird in den Jahren 1051 und 1057 unter publicis ecclesiarum parochiis, Archidiaconat-Kirchen, und in solcher Stellung zu mehrern Gauen genannt, daß man es Valen beizählen muß. Es kann nur Gr. Stöckheim gemeint sein, wodurch dann freilich abermals der Lera-Gau gegen den Gau Ostfalen ins Gedränge kommt.

32. Bobbenburg. Am 4. Jun. 1049 übertrug Heinrich III. dem Hildesheimschen Bischofe Azelin tale praedium, quale ad Bobbenburg habuimus, scil. a duce Bernhardo nobis datum, in comitatu Brunonis comitis et in pago Valen situm[121]).

Es ist ohne Zweifel das spätere Schloß, dann Amthaus, jetzt Domaine Poppenburg an der Leine gemeint. Man könnte diesen Ort Valodungen zutheilen; allein eines Theils kann er der Lage nach eben so gut zu Ostfalen gehören, wenngleich das dazwischen liegende Scottelingen einige Schwierigkeiten macht; zweitens aber und besonders läßt sich nicht annehmen, daß, wenn Falen, wie gewiß ist, Ostfalen bezeichnet, dasselbe dann auch wiederum Valodungen bedeuten könnte. Ostfalen und Valodungen ist aber zufolge der Urkunden vom J. 1022 zweierlei. Wir müssen also Poppenburg zu Ostfalen schlagen.

33. Kemnium. Am 3. Mai des Jahrs 1025 schenkte König Conrad der Mindenschen Kirche

> praedium — Kemnium in pago Valim collocatum et in comitatu Dancimari comitis —

und enthob dasselbe zugleich der Grafengewalt [122]). Es ist ohne Zweifel Kemme gemeint, welches in Ostfalen gelegen haben muß, und wird letzteres durch Valim hier um so sicherer bezeichnet, als der zuständige Graf Dancimar, Thankmar genannt wird, und dieser ohne Zweifel der Graf Tammo der Urkunden des Jahrs 1022 ist.

Wir kommen noch einmal zu den Fuldaschen Schenkungs-Verzeichnissen.

34. Villa Logena in pago qui vocatur Falaha [123]). Ich weiß den Ort nicht aufzufinden, kann ihn wenigstens nicht

---

121) Eccard hist. geneal. princ. Sax. sup. 301. Origg. Guelf. IV. 421*) Lauenst. geogr. 106 (fehlerh.). Notate d. A-R. Pertz.

122) Schaten ann. Pad. I. 468.

123) Schannat. tradd. Fuld. 217. № 234.

für Lengede erklären. Da König Arnolf dem Stifte Fulda dort 70½ Hufe geschenkt haben soll, in hiesiger Gegend aber so bedeutende Besitzungen desselben nicht bekannt sind, und ein, hier sonst nicht bekannter, Graf Otgoz benannt wird; so vermuthe ich, daß der Gau-Namen verschrieben und Logena in einer andern Gegend zu suchen sein wird.

Endlich sind aus den Corveischen Traditionen mehrere Örter aufzuzählen:

Gudianstede in pago Falim [124]) wird mit Guddenstide unter № 5. zusammenfallen und für Gadenstedt zu erklären sein.

35. Lithingi in pago Falhen [125]) kann füglich Lidingen zwischen Lafferde und Denstorf sein, so wie

36. Sirikeshus in pago Falhen Sigerse oder Sierse bei Schwedenstedt.

37. Algrimsen, Alegremishus in pago Falhen [127]) wird Algermissen im Amte Hildesheim sein (1143 Alegrimessen.)

38. In Astfala in pago Falhen in villa Odereshus [128]) bleibt dunkel, da es Ochtersem, welches 1143 Ochtereshem heißt, nicht sein kann. In den Braunschweigschen Anzeigen [129]) findet sich die Anfrage: Weiß jemand von der ehedem muthmaßlich im Amte Calenberg florirten Familie von Odersen Nachricht zu ertheilen? — Dieser Namen, auch die Gegend, wo die Familie geblüht haben soll, würde stimmen. Eine Beantwortung der Anfrage habe ich nicht gefunden.

39. Sursia in pago Falhen [130]). Auch diesen Ort wage ich nicht zu bestimmen. Der jetzige Name Sorsum oder Soßmar — man hätte zwischen mehrern Örtern dieses Namens zu wählen, — scheint zwar gar gut zu stimmen; allein derselbe lautet im dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderte Sozerem, Socerum, und kann daher im elften nicht wohl Sursia gelau-

---

124) Falke 12. Sarach nr. 11.

125) Falke 96. nr. 47. Registr. Sarach. nr- 64.

126) Falke 359. §. 205. Sarach. 256.

127) Falke 558. §. 339., 607 §. 381. Registr. Sarach. 428. 489.

128) Falke 629. §. 399. Registr. Sarach. 509.

129) Jahrg. 1757. S. 1525.

130) Falke 108 not. n. o. Reg. Sarach. 109.

tet haben. Schreckt die Verschiedenheit nicht zurück; so nehme man Soßmar bei Hohenhameln.

Ohne Benennung eines Orts wird der Gau Valon am 15. Aug. 1069 genannt, als K. Heinrich

> comitatum, quem Iso et ejus antecessores scil. Cristianus et Bernhardus comites in beneficium habuerunt in pagis Valon et Hardegan situm [131])

der Hildesheimschen Kirche schenkt.

Vorstehend genannte acht und dreißig Ortschaften dürfen wir dem Gaue Ostfalen unbedenklich beilegen; einige andere, obwohl eben so bezeichnet, liegen nicht im Gaue, sondern in der Provinz Ostfalen. Dahin gehört:

Mundburg. Auf den Wunsch Kaisers Otto's III. hatte Bischof Bernward diese Veste gegen die Einfälle der Slaven am Zusammenflusse der Aller und der Oker erbaut, und den umliegenden Comitat als benificium vom Kaiser erhalten. Diesen verlieh ihm Kaiser Heinreich II. im J. 1013 aufs Neue, und bezeichnete den Amtsbezirk dahin:

> comitatum circumiacentem illud castellum in pago Astuala [132]).

Die Gegend, wo dieses Schloß lag, gehört unbezweifelt zu dem Gaue Flotwide, wie sich unten ergeben wird. Denkbar ist es, daß, wie der Gau Ostfalen zu einer gewissen Zeit den Lera-Gau in sich aufgenommen hatte, er auch nach Norden bis zur Aller einmal ausgedehnt gewesen wäre. Wird er in solcher Ausdehnung gedacht; so werden dann freilich die Untersuchungen über diese Ausdehnung ziemlich überflüssig.

Heiningen. Im J. 1013 bestätigt Kaiser Heinrich II. dieses Kloster und befreiet es von der Grafengewalt. Er sagt:

> ecclesiae in oppido Heiningin dicto super ripam fluuii Ouacrae constsituto in pago Hastvala [133]).

Der Fall ist hier der nämliche, welchen wir schon mehrfach gehabt haben. Will man einen Lera-Gau aufstellen; so muß man Heiningen zu demselben rechnen und pagus für Provinz nehmen; läßt man den Lera-Gau im Gaue Ostfalen aufgehn; so liegt auch Heiningen in letzterem.

---

131) Lanenstein geogr. 113.

132) Schaten annal. Paderb. I. 403. Lünig R. A. spil. eccles. Theil II. Abschn. 9. nr. II. Lauenst. geogr. med. aevi 97. Origg. Guelf. IV. 435 not. № 5. — Vita Bernw. ap. Leibn. I. 444. N. vat. Arch. 1528. II. 265.

133) Falke tradd. Corb. 922.

Es sind nun noch die Gaue anzugeben, mit denen Ostfalen gränzte.

Gegen Norden lief an seiner ganzen Ausdehnung, so viel bis jetzt bekannt, der Gau Flotwide her; gegen Osten hatte es den Leragau. Südlich gränzte Ostfalen mit dem Salzgaue, Ambergaue und Flenithi; gegen Osten mit Scotelingen, zu einem kleinen Theile mit dem Guddingo, vom Einflusse der Haller in die Leine an aber nördlich mit dem Gaue Marstiem. Hier bildete die Leine die Diöcesan- und Gau-Schnede. Am bezeichnendsten ist hiefür Throte, welches an der Leine in beiden Gauen lag. Daß der Gau Marstiem in der Gegend von Hannover über die Leine, südlicher aber bis an deren westliches Ufer und bis an das nördliche der Haller trat, ergibt sich daraus, daß Hageringehusen (Herrnhusen), Lembere (Limmer), Herdere zwischen Linden und Limmer, Puttenhusen (Pattensen), Davenstidde (Davenstedt), Nitelrede (Nettelrede), Walesrode (Alvesrode)[134], Linden[135] (Linden), Geinhusen[136]) (Jeinsen), Hupida (Hüpede), Oride (Orie), Volkeressun (Völksen) im Amte Springe, occidentalis pars Himinae fluuii (Ihme) im Marstiem lagen.

Da nun endlich Volchrisson (Völksen) und Wegerden (Kirch- oder Latwehren) im Gaue Engern angesetzt werden, gewiß aber im Marstiem lagen, mithin Engern hier für die Provinz zu nehmen ist; so fallen hier Provinzial- Gau- und Diöcesan-Gränzen zusammen.

Hienach zog sich Ostfalen beinahe durch die ganze Breite des Bisthums, und bildete den Mittelpunkt desselben von Norden nach Süden gerechnet.

Die Ausdehnung dieses Gaus ist in der That eine ungefüge, aus den Bedürfnissen, woraus die Gau-Eintheilung überall hervorging, nicht wohl zu erklärende, wenn wir bemerken, daß diesen Bedürfnissen auch durch Gaue von der Ausdehnung der Gaue Scotelingen, Valedungen, Aringo, Ambergau, Salzgau, Densigau genügt wurde. Von Poppenburg bis Denstorf mag eine Strecke von acht Meilen sein; es ist nicht anzunehmen, daß sie in einer so bevölkerten Gegend, wie diese, einer Malstatt angehört, ein Land

---

[134]) Diplom. fundat. murii s. Mich. Grupen Orig. Hannov. 93. Orig. Germ. II. 227.

[135]) Würdtwein subsid. dipl. VI. 320.

[136]) Würdtwein l. c. VI. 324. Es wird wenigstens in dem mallus dieses Gaus übertragen.

gebildet habe. Diese Vermuthung wird durch geschichtliche Zeugnisse vollkommen bestätigt, und wenn wir gleich annehmen müssen, daß diese verschiedenen Lande einmal zu dem Gaue Ostfalen zusammengefügt, einmal einem Grafen beigelegt gewesen sind; so vermochte dieser Herrscherwille dennoch nicht zu verhindern, daß bald wieder mehrere Grafen in diesem weiten Landstriche thätig wurden.

An die heilig geachteten, unveränderlichen Malstätten [137]) müssen wir uns halten, um des Gaus Ureintheilung und Bestandtheile zu erforschen; daneben wird, was wir von den Grafschaften wissen, hin und wieder einen willkommnen Lichtstrahl mehr in jene dunkeln Zeiten werfen.

1. Eine bedeutende Malstatt war auf dem Klingenberge vor dem Osterthore der Stadt Hildesheim [138]). Vor's Thor mag sie erst nach der Enthebung der Stadt aus dem Landgerichte gelegt sein. Bis dahin lag sie wohl da, wo die Marktkirche (ecclesia forensis) auf alten Dingplatz hinweiset. Über den Umfang Folgendes: Wir wissen, daß nachbenannte Ortschaften auf dem Klingenberge ihre echte Dingstatt hatten.

Ahrbergen. Die Gebrüder Hans und Berthold von Byllen verlassen dem Domcapitel vor dem Godinge auf dem Klingenberge sechs Hufen vor Ahrbergen und zehn Kothöfe daselbst im J. 1361 [139]).

Borsum und Rutenberg. Im J. 1439 hält hinrick Crummehoff ghogreue up dem Klingenbarghe mynes gnedighen heren van hildensem bisschuppes Magnus unde des ganzen landes ein Gericht zu Borsem; vor demselben werden Güter zu Rutenbarghe aufgelassen.

Vom 10. Febr. 1631 ist ein Receß, zwischen dem Churfürsten Ferdinand und dem Domcapitel geschlossen, vorhanden, daß revdmo capitulo das Gericht auf dem Klingenberge gestattet werden solle [140]).

---

[137]) Graf und später Bischof banden sich nicht streng an die Malstellen.

[138]) Daß dieser Klingenberg vor dem Osterthore lag, ergibt eine Urkunde des eben da belegenen Klosters zur Sülte. Die später dort aufgeführten, jetzt auch schon wieder abgetragenen Festungs = Werke haben jede lebendige Erinnerung an die alte Malstatt getilgt. Ein zweiter Klingenberg war vor dem Dammthore. Ein Holzgericht, worin der Bürgermeister Holzgraf war, wurde auf dem zwischen Marienrode und Neuhof belegenen Klingenberge gehalten. Es ist auffallend, daß vor zwei Thoren der Stadt Klingenberge sich befanden und in der Nähe ein dritter, und daß auf allen dreien Gericht gehalten wurde.

[139]) Ich kenne die Urkunde nur aus einem Verzeichnisse der Urkunden des Hildesheimschen Archivs.

[140]) Hild. Arch. caps. 15. № 28. Auch diese Urkunde ist mir nur aus gedachtem Verzeichnisse bekannt.

Aus demselben Jahrhunderte besitzen wir einige Actenstücke des Gerichts, so vom Jahre 1647. 6. Julius: Quaestiones generales. So fürm Osterthore der Stadt Hildesheim auf dem gewöhnlichen Echten Godinge abgeurtheilt werden.

Der Gogref hat zwei Beisitzer, und es erscheinen Abgeordnete des Domcapitels, des Domprobstes und des Raths zu Hildesheim. Zuvörderst wird die Protestation von 1645 gegen das Hineinziehn des Orts, da dieses Goding vor diesem gehalten, in die Hildesheimschen Festungswerke wiederholt. Sodann werden allgemeine Fragen gestellt und die Urtheile oder Antworten darauf eingebracht. Dieß geschieht gewöhnlich von einem Bürger und einem Bauern. Die Wohnorte der letztern allein geben einige Nachweisung über die Ortschaften, welche vor dieses Goding gehörten. Es werden genannt Einum, Ahstedt, Gr. und Kl. Förste, Bavenstedt, Kemme, Wöhle, Schellerten, Dinklar, Ahrbergen.

Als Oberhof erscheint dieses Goding für die Go Eggelsen. Im J. 1414 will Heinrich von Bortfeld Güter vor Kl. Eggelsen (eingegangen) und Himstedt vor dem Gerichte zu Eggelsen auflassen[141]). Nachdem 1422 und 1425 diese Go mit den Dörfern Gr. und Kl. Eggelsen (dieses jetzt Steinbrück), Gr. und Kl. Himstedt, Sölde, Bettrum, Möllem, Garbolzen und Feldbergen von Seiten der Bischöfe Johann und Magnus an das Domcapitel überlassen war, und letzteres die Go sodann von den Pfandinhabern des Schlosses Peine, wozu jener Landstrich bis dahin gehörte, gelöset hatte, that es 1449 das Schloß Steinbrück und die Go Bodo von Salder, Ludwig von Veltheim und Heinrich von Salder ein, und diese erklären, da das Domcapitel zu vier Zeiten im Jahre den Leuten in der Go vier echte Godinge bestellen wolle; so wollen sie es mit den gewrogeden halten, wie die andern Godinge im Stifte; doch mogen de Jenue den des to donde is ordele schelden an dat gerichte vppe den Klingenberch vor Hildensem. Es erscheint hier dieses letztere Gericht nur als Obergericht, umfaßte ursprünglich vielleicht die ganze Go Eggelsen unmittelbar. Es gehörte ferner im Allgemeinen in seinen Umfang:

Das Amt Losebek im Osten der Stadt. In der Einigung der Alt- und Neustadt vom 15ten Aug. 1583 wird §. 30. bemerkt, daß jährlich im Gerichte auf dem Klingenberge die Gränzen des Amts und des Gerichts Losebek gefunden würden. Die Protokolle aus dem siebzehnten Jahrhunderte bestätigen dieß.

---

141) Hild. Arch. caps. 11. № 58. Nur aus demselben Verzeichnisse bekannt.

Das Amt Losebek als ein Gericht der Unfreien war vom Godinge ausgenommen.

Es umfaßte dieses Gericht hienach den südwestlichen Theil des Gaus Ostfalen.

Daß und wann die bischöfliche Kirche die Grafschaft über den Bezirk dieses Godings erworben hat, wird nicht bezeugt. Sie selbst war in ihm belegen, und so hat diese Erwerbung gewiß zu den frühesten, deren schriftliche Bekundung uns nicht erhalten ist, gehört. Es war wohl die brevis parochia, innerhalb deren Gränzen dem vierten Bischofe Altfried der ganze königliche Fiscus von Ludewig dem Deutschen verliehen wurde.

2. Das Goding, welches zu Sarstedt gehalten wurde. Ich kann nur anführen, daß es im Jahre 1252 heißt: Actum in nemore quercino apud Zerstede und Actum Zchiarstede in nemore quercino. Es werden Güter zu Sorsum bei Emmerke, also in Scotelingen belegen, überlassen. Ferner im J. 1295: Actum in cimiterio Cserstede [142]) (wegen Güter zu Rutenberg). Im J. 1382 überläßt Hermann von Gadenstedt dem Domcapitel vier Hufen vor Kl. Algermissen und vier Hufen vor Gr. Lopke vor dem Gerichte Sarstedt [143]).

In späterer Zeit wird des Godings ausdrücklich gedacht [144]); dagegen vermag ich über den Umfang des Gerichts nichts beizubringen, und muß bemerken, daß nach dem gleich Folgenden Sarstedt selbst vor das Goding auf dem Hassel gehört zu haben scheint, und daß dieses Goding und das Goding auf dem Klingenberge vor dem Dammthore zu Hildesheim kaum Raum für ein Land in dieser Gegend übrig lassen möchten. Es müssen hier Veränderungen vorgegangen sein; genug, auch zu Sarstedt versammelte sich einmal ein Goding.

Diese Malstelle wird die Veranlassung gewesen sein, daß, als man versuchte, Westfälsche Freistühle im Hildesheimschen Sprengel einzurichten, einer derselben nach Sarstedt verlegt wurde, was freilich keinen Bestand hatte [145]).

3. Den nordwestlichen Theil des Gaus Ostfalen füllte das

---

142) Grupen origg. Hann, 320.

143) Hild. Arch. caps. 11. № 44.

144) Deduct. iurisd. Meyerding. 30.

145) Kopp die Verf. d. heiml. Ger. 73. 74. Er hat Gerstede und erklärt Zerstedt. Es ist aber gewiß, daß Cerstede gemeint ist.

Land aus, welches zu der Malstatt auf dem Hassel [146]) bei Lühnde gehörte.

Das Gericht wird bereits im J. 1325 erwähnt. Der letzte Graf von Dassel Simon überließ damals dem Kloster zur Sülte sein Recht an einer Hufe zu Lühnde, einer Hufe zu Bledeln, einer Hufe zu Gödringen und seinen übrigen Gütern in den Gränzen von Lühnde belegen und zu dem Gerichte daselbst, was Goscup heißt, gehörend [147]). Außer Lühnde darf man nach jener Urkunde hieher rechnen

Bledeln, 1325.

Gödringen, 1325.

Rethmar wird im J. 1356 als in diesem Lande belegen erwähnt [148]).

Sarstedt. Im J. 1360 wird vor Egherd von Hovedern, Gogreve to dem Hasle, zwischen den Brüdern Jan, Bodo und Cord von Salder über zwei Hufen zu Sarstedt gestritten [149]).

Anecampe. Im J. 1384 werden auf dem Haßle drei Hufen und ein Hof zu Anecampe übergeben [150]).

Evern in der AV. Ilten wird dort im J. 1386 überlassen [151]). Dingleute waren von Bolzum (auch 1419), Roden (Kirchrode?), Negenborn, Coldingen.

Grasdorf. Die von Edyngerode zu Hannover lassen im J. 1391 den Vicarien im Dome zu Hildesheim den halben Zehnten vor Grasdorf auf [152]).

Gegend von Latzen. Im J. 1392 entscheidet Bischof Gerhard einen Streit zwischen dem Kloster Marienrode und der Pfarre zu Dören (Döhren) und der Capelle zu Lathusen (Latzen) dahin, daß dat water de blindesee (bei Latzen) dem

---

146) Grupen origg. Germ. II. 357. Hangt die Benennung mit der nordischen, vielleicht auch fränkischen Befriedung durch Haseln, niederdeutsch Hasseln zusammen? Es ist nur das Bedenken, daß, wie die Charte zeigt, die Benennung so häufig ist. Es würde hieher auch das Asselburg, Hesleburg, wovon sich einmal die Grafen von Winzenburg schrieben, gehören; ferner der Bahrumsche Hassel. Hassel u. Vege I. 433; der Freistuhl im Hasselhofe. Kindlinger Münst. Beitr. I. 171.

147) Urk. B. zu diesem Jahre.

148) Vogell Gesch. d. Gr. v. Schwicheldt. Urk. 26.

149) Hoffmann antiq. Hild. ms.

150) Grupen origg. Hild. Anecampe lag, wie oben schon vorgekommen, vor Hannover.

151) Vogell 36.

152) Nach dem Orig. Dasselbe ergibt eine Urkunde von 1429 im Diplom. Mariaerod. 382.

Pfarrer bleiben, dieser aber dem vom Kloster für die Fischerei in der Ouwe, Heinbleckesride und Leine angesetzten Fischer auch jene Fischerei gegen den alten Zins geben soll. Zu mehrerer Befestemung fordert der Bischof Henneken Jordens, gogreue to deme hasle, auf, dat he dar ein goding to hegen wolde, womit dieser denn auch verfährt [153]).

Wülferode. Im J. 1404 bekennt derselbe Gogreve, dat eck eyn richte gheheghet hebbe to Wulfingherode vppe der van Ilten erbe, woselbst dann die Verlassung des Erbe geschieht. Beyer von Rossinge ist vorspreke [154]).

Bolzum und andere Ortschaften. Im J. 1419 wird vor demselben Gogerichte auf Güter zu Bolzum belegen verzichtet vor Landsassen aus Össelse, Ummeln, Byllem, Lühnde und Gleidingen [155]).

Gegend an der Leine. Im J. 1448 bekennt Hinrik Hertmens Gogreve to Hasle, »dat ik in einem gehegeden frigen richte seten hebbe darsulven up den haßle, und daß des Klosters Marienrode Vorsprach überlaut vor dem Gerichte und dem ganzen Lande gesprochen habe, es sei dem Kloster durch Ackerfeld und Wiese aus der Leine in die Leine gegraben. Dar bekande do mine go vndt dat lant darsulves, dat graveth were schein van deme Lande umme des gantzen landes noth willen vndt nuth van hetendes wegen der overheren, eynen orth to vergrabende,« worauf sich das Land schuldig bekennt, den Schaden zu ersetzen und darüber Beweisung gibt.

Im funfzehnten Jahrhunderte nennt sich der Gogrefe zu dem Hassel des Stifts zu Hildesheim und seiner gnädigen Herrn zu Lüneburg Gogreve.

Auch ein Freiding scheint zu Lühnde gehalten zu sein. Im J. 1574: Dinggreve des Freyendings zu Lünde binnen Ilten. (Mitth. d. A.-R. Pertz.)

Die Eintheilung dieser Gegend in Grafschaften ist nicht genügend aufzuhellen, und scheint mit der Eintheilung in Lande wenigstens nicht in so weit zusammenzufallen, daß jedes Land auch eine Grafschaft gebildet hätte. Es gab in dieser Gegend:

a. Die große und kleine Grafschaft, welche anscheinend seit uralter Zeit von der Hildesheimschen Kirche zu Lehn gingen. Am 2. Junius 1230 ging Graf Conrad von Lauenrode mit dem Hildesheimschen Bischofe Conrad einen Vertrag dahin

---

[153]) Diplom. laud. 394. 395.

[154]) Diplom. mon. s. Godeh.

[155]) Copion. mon. s. Barthol. in Sulta. — Noch jetzt ist Hasseler Maße das in jener Gegend übliche Gemäß.

ein: Der Graf versprach mit fünf Dienstleuten dem Bischofe und fünf Dienstleuten desselben, daß er die kleine Grafschaft (comiciam minorem) Keinem als dem Bischofe und dessen Nachfolgern verpfänden oder verkaufen oder als Beneficium verleihen wolle. Handele er dagegen, so sollen die Dienstleute Einlager zu Hildesheim halten; für vom Bischofe hergeliehene 50 Pfund, werden sie binnen Jahresfrist nicht zurückgezahlt, die Grafschaft als Pfand haften und die Summe bis auf 100 Pfund erhöhet werden. Stirbt der Graf binnen der Zeit des Contrakts; so ist er und seine Bürgen der Verbindlichkeit ledig, die Grafschaft aber der Hildesheimschen Kirche heimgefallen [156]). Am 1. Jun. 1235 verpfändete der Graf seine Grafschaft für die Summe von 130 Pf. Hild. M. dem Bischofe Conrad und verkaufte sie am 16. Febr. 1236 demselben für 380 Pfund. Dagegen verlieh dieser die große Grafschaft (comiciam maiorem) und alle Güter, welche der Graf von ihm zu Lehn trug, des Grafen Gattin und Brüdern, Conrad dem Jüng. und Heinrich, wie auch deren Mutter. Die Auflassung der kleinen Grafschaft erfolgte zu Förste frei von allen Ansprüchen Dritter, mit der Ausnahme jedoch, daß sechs Hufen zu Eilstringe (bei Rosenthal) und Schwicheld gewissen Berechtigten geliehen werden sollen. Dem kommen Verabredungen über die Verhältnisse beider Grafschaften zu einander hinzu. Die Frau, welche aus der einen Grafschaft in die andere heirathet, folgt dem Manne. Wer in beiden Grafschaften Güter besitzt, dient beiden Herrn, wenn er nicht die einen aufgeben will. Wer kein Grundeigenthum besitzt, Ungehovede, bleibt in der Grafschaft, worin er zur Zeit des Vertrages war. Wer aus der einen in die andere geflohen ist, dem folgt sein Herr und nimmt ihn zurück; wenn der Flüchtige aber jenseits der Elbe oder außerhalb Landes sich aufhält; so hat er bei seiner Rückkehr unter beiden Grafschaften zu wählen [157]). — Dergleichen Bestimmungen scheinen weit mehr auf Unfreie als auf die ausgezeichnetste Art der Freien zu passen; dennoch ist wohl nicht zu bezweifeln, daß die Schöffenbar-Freien beider Grafschaften gemeint sind. Nur über sie zu bestimmen, war hier Veranlassung; das Verhältniß der Paciscenten zu ihren Hörigen und Dienstleuten wurde durch den Verkauf der Grafschaft überall nicht geändert oder auch nur berührt; nur die der Grafschaft Angehörigen, ihr zu Diensten Verpflichteten, von ihr mit Eigen Begabten kamen in Frage. Daß nur diese gemeint

---

156) Der Hoffmannsche Ausz. bei Grupen Origg. Germ. II. 346.; jedoch mit unricht. Zeitangabe, auch 2 statt L. libris.

157) Grupen Origg. Germ. II. 346.

sind, ist um so eher anzunehmen, als gerade die Bedrückungen der Freien den Bischof zum Ankaufe der Grafschaft bewogen haben sollen [158].

In der kleinen Grafschaft lagen nach der Urkunde vom J. 1236 Schwicheldt und Eilstringe, nach einer Urkunde vom J. 1258 Ödelum [159]), in der großen nach einer Urkunde vom Jahre 1244 Vermersen, Farmsen.

Aus der Stelle des Hildesheimschen Chronisten ersehen wir, daß die kleine Grafschaft näher bezeichnet wurde mit iuxta Nortwolt. Es fragt sich, wo lag der Nordwald? Die einzige ganz bestimmte urkundliche Nachricht ist vom Jahre 1309: villa Bodeken iuxta Nordwald. Auch dieses Dorf ist schon seit dem funfzehnten Jahrhunderte verschwunden, seine Lage indeß genau nachzuweisen. Nach einem Güter-Verzeichnisse des Johannis-Hofes zu Hildesheim etwa von 1450 wurde die Länderei des untergegangenen Dorfes von Ingeln, Össelse und Müllingen aus bebaut. Wie gerichtliche Acten besagen, zogen von Bodeken 3 Halbmeier und 3 Köter nach Ingeln, 2 Halbm. und 3 Köter nach Müllingen und 3 Halbmeier und 2 Köter nach Össelse. Die Schäferei vor Bokum wird noch besonders verpachtet und die Pacht unter die Interessenten vertheilt. Endlich vergewissert das Bokmer Holz [160]) über die Lage von Bodeken und diese wieder über die Lage des Nordwaldes. Freilich war dieser von großer Ausdehnung, und diese ergibt sich nicht sofort. Wenn man indeß erwägt, daß Steinwedel von Hildesheim jenseits des Waldes (trans nemus), und welche Ortschaften am Walde (prope nemus) lagen [161]); so kann man nicht zweifeln, daß der Hämeler Wald [162]), welcher auch wohl die Dolger Heide umfaßte, so wie der ganz vertilgte Steinwedeler Wald Theile des alten Nordwaldes sind. Südlich von demselben lag die große und die kleine Grafschaft.

---

[158]) Leibnitz I. 752.

[159]) Grupen origg. Hannov. 47. origg. Germ. II. 245.

[160]) Beitr. I. 456. Papesche Charte.

[161]) Hohenhameln, Olum, Soßmar, Bierbergen, Gadenstedt, Solschen, Schwicheldt, Mehrum, Harber, Klauen, Lopke, Peine, Müllingen. Grupen Origg. Germ. II. 352.

[162]) Diese Waldung umfaßt mehr als 3500 Morgen. Der Landesherr und die Dorfschaften Equord, Mehrum, Hohenhameln, Rötzum, Bekum, Ohlum und Soßmar sind die Holzerben, die Dorfschaft Sievershausen und die s. g. zwölf Peineschen Meier zu Arpke zu Lese-, und Abfall-Holz berechtigt. — B. Siegfried I. versicherte im J. 1221: Circa sylvam, quae Nortwolt dicitur, nihil novi fecimus, nec ipsam nec aliquam eius partem alicui dedimus in pheodo, vel licentiam faciendi novalia concessimus.

Wie dieselben mehrere Godinge umfaßten, so läßt sich nach spätern Bezeichnungen auch vermuthen, daß auch die große Grafschaft selbst in Unterabtheilungen zerfallen sein wird. Im J. 1395 werden »die Vryen vor dem Wolde« allgemein Hans von Schwicheldt überantwortet [163]; indeß schon hiemit schwerlich alle Freie vor dem Walde gemeint; gewiß sind folgende örtliche Bezeichnungen: Der westlichste Strich an der Leine mit Döhren, Wülfel und Lazen hieß die Braunschweigsche Gohe oder das kleine Freie [164]; die Gegend um Ilten das niedere Freie [165], welches vom kleinen Freien durch Holzungen vom Ahltener Walde bis zur Bokmer Höhe hinauf geschieden wird; die Gegend um Haimar das große Freie [165], welches eine Erinnerung an die große Freigrafschaft sein könnte. Zur klaren Übersicht dieser Grafschafts-Bezirke ist für jetzt nicht zu gelangen. An der Verdunkelung mag die Theilung unter drei Landesherren Lüneburg, Calenberg und Hildesheim nicht unschuldig sein. Eine Grafschaft an der Leine kaufte Bischof Heinrich I. von denen von Lutberge [166]; eine andere Otto I. Diese lag in der Nähe von Sarstedt und erstreckte sich über die Dörfer Hotteln, Luppenstedt (verlassen), Kl. Lopke und andere benachbarte [167]. Letztere kann vielleicht dem Umfange des Godings auf dem Hassel entsprochen haben.

4. Hohenhameln. Hier war Goding, Freiding, Burgericht und Holtding [168]. Das Goding umfaßte nach einer Urkunde vom Jahre 1356 Peine, Bekum und Equord, und nach den dabei gegenwärtigen buren aus den bidorpen auch Hohenhameln, Sosmar, Bierbergen, Merum und Elum (Olum) [169]. Im Jahre 1320: In iudicio in villa honhamelen ad hoc specialiter instaurato.

Das Gericht der Freien in diesem Lande, d. h. derjenigen Schöffenbaren, welche in der kleinen Grafschaft vor dem Nordwalde die Schöffen zu stellen hatten, versammelte sich gleichfalls zu Hohenhameln [170]. Vor jenem Freidinge erfolgte in

---

163) Vogell Gesch. d. Gr. v. Schwicheldt Urk. 80.

164) Sonne Beschr. d. K. Hannover. IV. 53.

165) Papesche Charte.

166) Leibn. scr. r. Br. I. 753.

167) Leibn. 754.

168) Zu Hohenhameln und Gr. Solschen hielt man Holtdinge. Grupen observ. rei agrar. Germ. 66.

169) Vogell 26.

170) Hohenham. Freidingsbuch von 1570 u. folg.

den Jahren 1420 und 1452 Ansatz auf Güter zu Kl. Förste [170]), 1614 auf Güter zu Mehrum [171]). Es gehörte auch Rötzum dahin [172]); ferner Bekum, Sosmar, Stedum, Hohenhameln, Schilper (verl.), Bültum, Rosenthal, Olum, Equord, Bierbergen.

5. Für den nordöstlichen Theil von Ostfalen bestand ein Goding, welches ursprünglich wahrscheinlich zu Schmedenstedt zusammentrat. Vorstehend ausgesprochene Vermuthung ist um so begründeter, als die Erinnerung an die Malstatt erhalten ist. Unweit des Dorfs in der Gegend, woselbst jetzt sich die der Wittwe Finekamm in Dungelbeck zugehörige sogenannte neue Windmühle befindet, war früher eine durch einen uralten Lindenbaum bezeichnete Ding- oder Malstätte für die Gemeinden Schmedenstedt, Münstedt, Woltorf und Dungelbeck [172*]). Den Umfang des Landes hat die Erinnerung nur mangelhaft aufbewahrt. Ich kann nur von dem in eben jener Gegend thätig gewordenen Freidinge und Landgerichte Einiges mittheilen.

Nach Trennung des Bezirkes unter zwei Territorial-Herren wurde das Freiding zu Betmar, das Landgericht abwechselnd zu Betmar und Dungelbeck gehalten [173]). Aus dem Hildesheimschen Theile gehörte Münstedt zu diesem Gerichte und noch sechs Dörfer; aus dem wegen der Theilung sogenannten Braunschweigschen Halbgerichte Betmar, Sierse, Köchingen, Liedingen, Bodenstedt, Wahle, Wendeburg, Zweidorf, Woltorf. Freidingsgüter, welche vor das Freiding zu Betmar gehörten, lagen vor Betmar, Liedingen, Köchingen Wahle, Woltorf, Bodenstedt, Sauingen, Uefingen, Alvese, Wierte, Drütte, Leiferde, Bortfeld, Rüper, Schmedenstedt, Dungelbeck, Münstedt, Kl. Lafferde [174]). Es werden hier später wohl Veränderungen eingetreten sein.

Dieses Gericht und die nahe Gränze mochte die Veranlassung sein, daß in dieser Gegend auch häufig Landes-Versammlungen gehalten wurden:

**1238.** Kal. Jun. in silva prope bethmere. — Datum in placito provinciali quod fuit inter dñm Ottonem ducem de

---

170) Diplom. mon. s. Godeh. 303.

171) Copion. praef. Pein. 32 v.

172) Struben de iure villicor. 673.

172*) Mittheil. d. H. Amtmanns Ziegler zu Peine.

173) Hassel u. Bege I. 372.

174) Nolten de iurib. et consuetud. circa villic. 149.

brunswick et nos (episcopum Hildens.) et magnates terrae apud silvam betthemere.

(c. 1240) Dñs Conradus de Gandersheim — dimidiam decimam in bornem in nostras manus juxta villam Bethmer — coram viris idoneis tam secularibus quam ecclesiasticis — et coram toto clero in generali nostra synodo libere resignavit [175]). 1253. XIV. Kal. Dec. in placitis apud Bethmere [176]).

1276. IX. Kal. Nov. — iuxta silvam apud Siredhessen Ottoni episcopo decima Wepstede resignatur. Sierse bei Schmedenstedt.

1313 — quod feria quinta in septimana pasche. venerabilibus dñis henrico Hildens. ecclesiae episcopo. et duce Alberto de Brunswich. veichtelde iuxta longum pontem die placiti congregatis —

Noch während der Stiftsfehde:

To Bettmar up der langen Wisch hielte man einen Tagh,
Wo man die Heren, Ridder und Städte to Hope sagh [177]).

6. Grafschaft am Ris, wahrscheinlich dem noch jetzt sogenannten Bereler Ris, einer Waldung beim Braunschweigschen Dorfe Berel. 1233. XV. Kal. Jun. apud locum qui Ris dicitur. — Actum in loco, qui vulgo Ris dicitur. Bischof Otto I. erwarb die Comecie ad Ris [178]).

7. Eben so ruhte auf Peine eine Grafschaft, welche zu erwerben den Hildesheimschen Bischöfen durch viele Kämpfe gelang, und welche, verliehen, Bischof Otto I. einlösete [179]). Vielleicht fanden sich am Ris und zu Peine auch Malstellen eines Godings; ich bin indeß nicht im Stande sie nachzuweisen, auch nicht gemeint, solches auch nur für sehr wahrscheinlich zu halten, weil die kirchliche Geographie dagegen ist.

Es bleibt übrig anzuführen, an welchen andern Orten in diesem Gaue öffentliche Verhandlungen vorgekommen sind. Sie können auf Malplätze deuten; die Wahl kann aber auch von andern Umständen geleitet sein.

Denstorf. 1175? 1176 erwarb Gerhard, Probst zu Steterburg Güter zu Levede, und fand die Schwester des Verkäu-

---

175) Pol. Leyser hist. com. Eberstein. 72.

176) Beitr. zur Hildesh. Gesch. I. 139.

177) Beitr. a. a. O.

178) Leibn. scr. r. Br. I. 751.

179) Leibn. I. 755.

fers ab: **Actum Denstorf in prato praesente Henrico duce, Adelhogo episcopo** [180]).

Egenstedt. **1237. XI. Kal. Jun. In prato Egenstede.**

Forste. **1231. Actum Vorsethe. 1234. Kal. Nov. 1236.** Grupen **origg. Germ. II. 347. 1240 Vorsethe 1240. VII Id. Mai. Datum apud Vorsatum 1241 IIII. Kal. Jan.** Eben so

Hase. **1240 in campo prope Hasen. Struben obs. j. et h. G. 79. 1246 Id. Maii. Acta sunt haec prope villam Hasen in placito.** Baring Beschr. d. Saale **II. 254.**

## II. Pagus Flutwide, Flotwedel [181]).

Wenden wir uns vom Gaue Ostfalen aus nach Norden, so gelangen wir in den genannten, in großer Ausdehnung sich hinziehenden Gau. Wo etwa seine südliche Gränze sein mag, fließt die Flotriede von Westen her in die Fuse. Hat der Namen des Baches Bezug auf den Namen des Gaus? Wie ist dieser zu erklären? Gewöhnlich wird Wedel auf Quelle zurückgeführt; dieses Wort scheint mir jedoch kaum auf Wide zurückgeführt werden zu können. Auch ist nicht wohl abzusehn, wie eine Quelle die Veranlassung zur Bezeichnung dieses Gaus, wie auch des Muthiwide hat geben können. Näher scheint mir das Ahd. Witu, Altſ. Widu Holz, Wald zu liegen, und eine angemessene Bezeichnung für jene weiten Haide- und Wald-Gegenden zu sein [182]). Muth und Flut weiß ich nicht zu erklären, vermuthe indeß irgend einen Gegensatz darin [183]).

Die Bernwardinische Urkunde nennt folgende Ortschaften:

1. **Ahlenhusen** gibt Falke für Ahlse, was wohl Ahligse sein soll. Eben so gut trifft Ahlemissen im Amte Meinersen zu.

---

[180]) Vogt Gesch. d. Kl. Stederburg **ms.**

[181]) **Chron. Gotwic. 597. Lauenstein descr. 13. Falke 351. not. T.** Grupen **or. Germ. II. 324. obser. 547.** v. Wersebe **167.**

[182]) Im Amte Meinersen ein Holz Ouhtwedel. Grupen **or. Germ. II. 324.** Ferner wird Burgwedel, früher Borchwede hieher gehören, Steinwedel, früher Steinwede, und eine Menge Forstnamen. Auch ein Ort Flotwedel oben 53 N.

[183]) Muth mögte wohl auf Mündung, **mouth** deuten. Der eine Ort **Mutha** liegt am Zusammenflusse der Wietze und Orze, der andere am Zusammenflusse der Oker und Aller.

2. Eddinkhusen mag Eddesse oder eher Edemissen in demselben Amte sein. In beiden Namen wäre dann —husen in —missen übergegangen.

3. Seelhusen wird für Havekost in der AB. Eicklingen sonst Scelleshavekost ausgegeben. Eher möchte ich an den Schelbruch bei Ütze erinnern, oder selbst Seershausen an der Oker annehmen.

4. Wendelingeroth wird für Widenrode genommen.

5. Hardeshem, Hardesse im Amte Meinersen.

6. Utisson (nur im kaiserlichen Diplom) kann Ütze und Ötze sein; indeß da das Michaelis-Kloster in letzterem Orte bis zu seiner Aufhebung Lehngüter besaß [184]), so ist dieses vorzuziehen.

7. Siradissem, Siradisson. Hat man Seershausen noch nicht verbraucht; so mag man dieß hier annehmen oder Seversdam.

8. Sceplice, Scheplice, Schepelse im Amte Eicklingen.

9. Waditlogon, Wathlingen eben da.
So bleiben leider die meisten Örter der Bernw. Urkunde unbestimmt.

10. Huginhusen, Wynhusen, Wienhausen. Dieser Ort ist schon früh der Hildesheimschen Kirche übertragen und hier heißt er:

1052 praedium huginhusen in pago Flotuuita [185]).
1053 eben so [186]).
1233, als Bischof Conrad dem in Huginhusen, qui in vulgari dicitur Winhusen super Aleram fluuium gegründeten Kloster alle Güter in ipsa villa et extra villam siue in omni pago, qui dicitur Flotwede bestätigt [187]).

Es ist dieß das noch bestehende Kloster Wienhausen.

---

[184]) N. vaterl. Arch. 1824. H. 4. S. 214**). Plenar. Bernw. Olze XLII. jugera et II. areas — phendales.

[185]) Falke 352. not.

[186]) Lauenstein descr. 108.

[187]) Origg. Guelf. III. 715.

**11. Rainaldinghusen in pago Flotuuitha** [188]). Ich weiß keinen passenden Ort dafür anzugeben; v. Wersebe nimmt es für Röddensen.

**12. Hrothuuardeshus in pago Flotuuitha** [189]). Falke schwankt zwischen Roddensen und Rohrsen. Das Güterverzeichniß von 1641 hat: Roderßen einen Kothof — von Gadenstedt Lehn.

Wenn gleich ohne Angabe von Ortschaften ergibt sich die Lage dieses Gaus dennoch aus dem Diplom vom Jahre 1203, worin Herzog Heinrich bezeugt, was Kaiser Otto aus der väterlichen Erbschaft zugefallen ist. Hier heißt es:

> In alio latere a Bruneswic usque Vlotwede terra sua est et ipsum Vlotwede dimidium et Vlotwede usque Honouere terra sua est [190]).

Hienach darf man annehmen, daß der Gau Hannover und Braunschweig zwar nicht umfaßte, aber sich dennoch gegen beide Städte hin erstreckte und zwischen beiden, wenn gleich etwas nördlicher, lag [191]).

Der Namen dieses Gaus hat sich erhalten; er wird jetzt in den großen und kleinen Flotwedel getheilt. Jener begreift Groß- und Klein-Eicklingen, Sandlingen, Scheppelse, Polmans-Havekost; dieser Wienrode, Fletmer, Hanbostel, Bockelse und Schelleshavekost [192]).

Es läßt sich nicht wohl bezweifeln, daß die jetzt darin begriffenen Ortschaften nicht die ganze Ausdehnung des frühern Gaus zeigen; sondern daß man, weil wenigstens bis jetzt andere Gaue in dieser Gegend nicht bekannt sind, im Westen die Diöcesan-Gränze, im Norden Moltbizi, im Osten Muthwide, im Süden Ostfalen als den Gau Flutwide begränzend wird annehmen müssen.

Wie mir bei diesem Gaue das Hülfsmittel fehlte, auch die Namen der eingegangenen Ortschaften benutzen zu können, auch das Plenarium Bernwardi wenig Hülfe gewährt, weil die meisten Güter in diesen Gegenden schon früh verloren gegangen sein müssen; so kann ich auch über die in diesem Gaue

---

188) Falke 353. §. 298. Registr. Sarach. 370.

189) Falke 686. §. 445. Sarach. 569.

190) Origg. Guelf. III. 628.

191) Grupen or. Germ. II. 321. Nordberg am Schwarzwasser in der AV. Eiklingen, Grupen 326 lag nicht im Flotwedel, weil es heißt: a Nortberg usque in Flotwide. Der Gau wird also auf das linke Ufer der Aller beschränkt geblieben sein.

192) Grupen Origg. Germ. II. 325.

belegenen Malstätten wenig mittheilen. Schon Otto III. verlieh Bischofe Bernward die Grafschaft, welche auf dem von letzterm erbauten Schlosse Mundburg ruhte. Sie wurde wohl erst damals ausgesondert, und ihr Umfang ist nicht bekannt. Im Jahre 1341 in den Vasten kommt ein Gogreve von Borchtorp vor [193]; im Jahre 1324 wird die Grafschaft des Moors von Gr. Borchwede erwähnt [193]. Der westliche Theil des Amts Burgdorf bildete eine Freigrafschaft. Die Gegend hieß noch im siebzehnten Jahrhunderte die freie Mark oder die freie Gerechtigkeit. Das Freien-Gericht bestand bis 1672 [194]. Die armen Undersaten ute der Graveschafft Borchwedel werden im Jahre 1572 genannt. Sie wird sich bis in die Nähe von Hannover erstreckt haben [195]. Es gab ein Freien-Gericht über neun Dörfer zum Theil in der freien Grafschaft, abhängig vom Hause Burgdorf [196], zu Steinwedel vielleicht ein Landgericht [197]. Zu Steinwedel ließ das Kloster St. Michaelis alle Jahre vor des Klosters Hofe ein Gericht halten. Diese Nachrichten sind zu dürftig, als daß sich daraus die Gerichts-Bezirke in diesem umfangsreichen Gaue ermitteln ließen; bei dem ungemein großen Umfange des Pfarr-Sprengels von Burgdorf zusammengehalten mit obiger Nachricht darf man hier indeß die Malstatt eines Godings vermuthen.

---

Die Gegend nördlich der Aller bietet für die Vertheilung in Gaue viele Schwierigkeiten dar. Die bisher bekannten Urkunden zählen Gaue und Ortschaften dieser Gegenden auf, allein ohne die einen den andern bestimmt zuzuweisen, und so konnte es an Zweifeln und sehr verschiedenen Ansichten nicht fehlen.

Ein neues und sehr erfreuliches Licht wirft auf diese Gegenden eine wichtige Urkunde, welche der A-R. Pertz in einem Copialbuche des Hannoverschen Archivs aufgefunden und mir im Auszuge mitzutheilen die Güte gehabt hat. Sie enthält die Schenkung

193) Mitth. d. A-R. Pertz.

194) Vaterl. Arch. 1823. III. 341, Sonne Beschr. d. K. Hann. IV. 196.

195) Grupen or. Hann. 120.

196) Vat. Arch. a. a. O. 342.

197) Vat. Arch. a. a. O. 343.

der Maget-Heide, des noch im Sachsen-Spiegel [1]) erwähnten königlichen Bann-Forstes, von Seiten Königs Heinrich's IV. an Verden, und ist am 8. Mai 1060 ausgestellt [2]). Die Gränzen des Forstes werden also angegeben:

> a loco Ekkiswindebrunno ad locum .. Borimwalle. inde per publicam stratam que vulgo dicitur Dietuncht usque ad fluvium Alera. ad locum Bustenburstal. et ex eodem fluvio usque in alueum Ursinna inde sursum usque ad riuum Sinerbezi. ad riuum Wichtinbizi. et inde iterum ad riuulum Ibizi. ad locum Hollenstede. von da wieder nach Ekkiswindebrunnen.

Der Forst liegt in den Gauen

> Lamgin. Moltbizi. Partungen. Creti et in comitatu Bernhardi ducis. Wicelonis comitis. Ekkiberti comitis. Ottonis comitis. Folcmari comitis.

Zur Erläuterung ist Folgendes zu bemerken:

Das erste Gränzmal Ekkiswindebrunno könnte dem Namen und im Allgemeinen der Lage nach wohl Exuuite fons, Egsuithebrunnan der Hildesheimschen Schnede, und nördlich der Elmenau zu suchen sein; vielleicht zwingen aber die folgenden Gränzmale, mit jenem Brunnen nördlicher zu gehn, als die Hildesheimsche Schnede lauft. Borimwalle ist vielleicht fehlerhaft zu einem Worte verbunden; wenigstens wird das Mal mit den Dörfern Borne und Nienwohlde, der Bornbeke und Hinter-den-Bornen zusammenhangen. Von da führt eine öffentliche Straße (A.-R. Pertz verbessert Dietuncht gewiß richtig in Dietuuech) zur Aller, welcher Volksweg jetzt schwerlich aufzufinden sein wird. Bustenburstal ist wohl der Ort, wo der Volksweg auf die Aller trifft, und so ist Bedenbostel, was in dem den Burstal Bezeichnenden auch fast keine Verwandschaft zeigt, wohl nicht darunter zu verstehn. Eher möchte ich Bostel bei Celle darin finden. Der Aller folgt die Schnede bis zum Einflusse der Örze in der Gegend von Winsen a. d. A., steigt diesen Fluß hinauf bis zum Bache Sinerbezi. Um die-

---

[1]) Sachs. Sp. II. 61. §. 2. Die Heide soll auch die Prettinsche heißen, vielleicht vom Orte Prezier, da Preten wohl zu entfernt ist.

[2]) Seghebertus huius ecclesiae ep. XXII. Huic Imperator Hinricus IV. ad petitionem matris suae Agnetis Imperatricis donavit ecclesiae Verdensi b. Mariae et b. Caeciliae quoddam forestum venationis in Maghetheyde cum terminis suis in privilegiis super hoc editis lucide designatis, qui hic poni non poterant. Chron. ep. Verd. ap. Leibn. scr. r. Br. II. 216.

sen Bach zu finden, ist zu bemerken, daß die Abschrift der Urkunde mehrfach z für k gesetzt zu haben scheint, und so können wir mit dem A-R. Pertz Sinerbezi dreist in Smerbeki verändern, welchen Namen wir in Schmarbek und der Schmarbeker Heide erhalten sehen. Jener Ort hat ohne Zweifel denselben Namen mit dem Bache, woran er liegt, und dieser fällt mit der Sotriet vereinigt nördlich von Mühden in die Örze. Weiter nördlich finden wir Wichtenbek, auch zweifelsohne gleichnamig mit dem vorbeifließenden Bache, welcher in die Rothe-Rieths-Bek fällt. Das Bächlein Ibizi oder Ibeke kann ich nicht nachweisen; es muß zwischen Wichtenbek und Gr. Holdenstedt im Amte Bodenteich fließen. Von Holdenstedt gelangen wir zum Ausgangspunkte zurück.

Der also umzogene Raum muß sich erstrecken in den Laingau, welchen ich mit dem A-R. Pertz in Lamgin finde. Derselbe wird mit dem Mindenschen Archidiaconate Ahlden größtentheils zusammenfallen, und also namentlich den Raum zwischen der Örze und der Hildesheimschen Gränze, die Gegend von Gr. Hehlen, Hermannsburg und Lutterloh umfassen. Unter Creti ist Gretinge zu verstehn. Diesem Gaue gehört bestimmt Müden an der Örze an. Dieses lag im Verdenschen Sprengel; denn der Verdensche Schnedezug kommt mit dem Geltbache, welcher wenig südlich von Müden gesucht werden muß, in die Örze steigt diese hinauf, und verläßt sie nach Westen zu mit der Wietze. Grade zwischen Wietze und Örze, am Zusammenflusse liegt Müden. Liegt dieser Ort in Gretinge und im Verdenschen Sprengel; so liegt auch der genannte Gau ganz in dieser Diöcese, und muß nördlich vom Geltbache (Lutterloh) und der Wietze gesucht werden. Östlich mag er sich bis gegen Süderburg hin erstreckt haben, welches im Bardengaue lag. Dieß ist der Partungen der Urkunde, Moltbizi aber der nördlichste Gau der Hildesheimschen Diöcese, so daß ein Mindenscher, zwei Verdensche, und ein Hildesheimscher Gau hier ganz nahe in der Gegend der kalten Hofstube gegränzt, vielleicht ein Gränzmal gehabt haben.

Wir finden nun auch Überbleibsel jener großen Heide in allen dreien Diöcesen. In der Hildesheimschen die Math-Heide zwischen Eschede und Dall, in der Mindenschen die Lutterloher und die Mieler Math-Heide, in der Verdenschen die Dreilinger Math-Heide, so daß an der Richtigkeit der Gränzbestimmung um so weniger zu zweifeln ist.

Von den in der Urkunde erwähnten Grafen weiß ich nicht viel zu sagen. Es bestätigt sich auch hier wieder, daß die Grafschaften nicht immer ganze Gaue, sondern kleinere Bezirke in denselben umfaßten. Vier Gaue werden genannt und fünf Grafen: Herzog Bernhard ist der zweite Billungsche Bernhard, welcher freilich schon am 29. Jun. 1059 gestorben sein

soll. Ihm wird man wohl den Bardengau zuzuweisen haben. Graf Wicelo kommt im J. 1058 vor, als erwähnt wird, daß Hermannsburg in seiner Grafschaft liege [3]). Danach würde ihm der Laingau oder ein Theil desselben zufallen. Graf Eckbert wird der Braunschweiger, Markgraf Eckbert I. sein, welcher auch in den J. 1051 und 1057 in Beziehung auf mehrere Gaue, namentlich aber auf Grete und Moltbizi genannt wird. Einen Grafen Otto weiß ich in diesen Gegenden nicht nachzuweisen; vielleicht ist es der Nordheimer, dessen Geschlecht im Lüneburgschen bedeutende Besitzungen hatte [4]). Ein Graf Tolcmar, richtiger Folcmar, kommt im J. 1006 vor als Graf über Burnacherun in Bardenga [5]). Unser Folcmar könnte Sohn oder Großsohn enes Folcmar gewesen sein, der Bardenga ist freilich schon besetzt; indeß kommt der Fall mehr vor, daß neben dem Inhaber der Grafschaft auch dessen Stellvertreter genannt wird, so um 1090: in comitatu Magni ducis in placito Windilmanni [6]). Eine genaue Vertheilung der Gaue unter die Grafen wird hienach unthunlich erscheinen.

Es ist nunmehr

## III. Der Gau Moltbizi [7])

näher zu betrachten. Sein Namen wird auch Multbeze geschrieben, und ist irrig Mulbese gelesen [8]).

Daß wir den Gau nördlich der Aller zu suchen haben, ergiebt die eben erwogene Urkunde und begründet auch zugleich die Vermuthung, daß der Gau von der nördlichen Diöcesan-Gränze bis zur Aller reichte, weil die Schnede der Magetheide

---

[3]) Leibn. II. 216.

[4]) v. Wersebe 246.

[5]) Schrader d. ält. Dynasten-Stämme I. 210.

[6]) Grupen or. Han. 121. Würdtwein s. d. VI. 318.

[7]) Lauenstein 51. v. Wersebe 174, welcher Mulbese mit Muthiwide zusammenfallen läßt.

[8]) Im Harzgau lag ein Gut Mulbizi, welches für Mulbiki, wie es später heißt, verlesen sein muß, Wedekind Eing. d. Messen 49. v. Ledebur Arch. VI. 106; sollte etwas Ähnliches bei dem Gau-Namen vorkommen? In seiner jetzigen Form scheint er verwandt mit dem Namen des Dorfes Molzen, welches freilich außerhalb des Gaus, aber dennoch in der Nähe seiner Gränze lag.

vom Bardengaue her bis an jenen Fluß fortlauft, ohne einen andern Gau als Moltbizi zu berühren. Sodann gedenken des Gaus zwei Urkunden aus den Jahren 1051 und 1057, wodurch Heinrich III. und Heinrich IV. eine ganze Reihe von Comitaten an die Hildesheimschen Bischöfe Azelin und Hezilo schenken [9]) Die zweite Urkunde verhält sich nur als Bestätigung der erstern, in welcher der Tag der Ausfertigung nicht ausgedrückt ist.

Über die Bedeutung derartiger Verleihungen sind die Ansichten verschieden. Birnbaum [10]) verneint durchaus, daß damit Übertragung gräflicher Amtsrechte geschehn, und vermuthet, daß nur der Genuß der Fiscal-Güter und Einkünfte durch das Wort Comitat bezeichnet sei; Schlemm [11]) dagegen begründet die spätere Landeshoheit des Bisthums Halberstadt grade auf zwei solcher Verleihungen, und denkt sich die Gaugrafen von Zeit der Schenkung an als Vasallen der Halberstädtschen Kirche in Beziehung auf die Grafschaftrechte.

Diese Streitfrage berührt die vorliegende Untersuchung zunächst nicht, kann indeß zu dem Verständnisse der angezogenen Urkunden beitragen. Sie zeichnen sich vor ähnlichen dadurch aus, daß neben der Bestimmung der Grafschaften nach Gauen und nach den Grafen, welche sie bis dahin verwaltet hatten, dieselbeu auch nach öffentlichen Pfarrei-Bezirken abgegränzt werden. Es war dieß um so nöthiger, als auch Halberstadt im J. 1052 zum Theil in den nämlichen Gauen, Derlingau und Nordthüringen, Comitate erhielt. Daß übrigens die erste und zweite Bezeichnung neben einander fortlauft, nicht Comitate einmal in den Gauen und zweitens in den Pfarrei-Bezirken verliehen werden, ist als gewiß anzunehmen, wie nicht weniger, daß öffentlicher Pfarrsprengel einer Kirche hier Archidiaconat, Bann bedeutet, die genannten Kirchen also die Sitze von Archidiaconen gewesen sind. Schöningen, Watenstedt, Schöppenstedt, Luklum und Atzen waren Halberstädtsche, Gr. Stökheim, Denstorf, Ringelheim und höchst wahrscheinlich auch Hankensbüttel Hildesheimsche Archidiaconat-Sitze; nur Beginburstalle bleibt zweifelhaft. Es müßte ein Verdensches Archidiaconat, es könnte das Dorf Barnbostel in der Amts-Vogtei Hermannsburg sein; das,

---

[9]) Eccard hist. geneal. Saxon. super. 279. Falke 81. Lauenstein descr. 112. Urk. Buch.

[10]) Dessen Ded. für d. Fürsten v. Looz-Corswaren 167. Dess. rechtl. Natur der Zehnten 341.

[11]) v. Ledebur Arch. VI. 102.

was von den Verdenschen Archidiaconaten bekannt ist, zeigt einen ähnlichen Namen nicht, ist aber auch wohl kaum vollständig. Bedenbostel oder Bennebostel im Lüneburgschen kann nicht gemeint sein, weil dort, so viel bekannt, nie Archidiaconen waren, auch für den nicht=Hildesheimschen Gau Grete nach jener Verwendung kein Ort übrig bleiben würde.

Gaue und Archidiaconate treten nun in folgender Art einander gegenüber:

| | |
|---|---|
| Nordthüringen. | Schöningen. |
| Derlingon. | Watenstedt.<br>Schöppenstedt.<br>Luklum.<br>Atzen. |
| Valen. | Gr. Stökheim.<br>Denstorf. |
| Salzgau. | Ringelheim, |
| Grete. | Beginburstalle. |
| Mulbeze. | Hankensbüttel. |
| | Wienhausen. |

Die Vertheilung der Archidiaconate unter die Gaue ist allerdings unsicher, außerdem aber die Bezeichnung nach Gauen anscheinend schon damals etwas Veraltetes, nur der Form wegen noch Beobachtetes gewesen. Schöningen lag nicht in Nordthüringen, sondern in Derlingon; Valen ist ein unpassend abgekürzter Namen und der Gau Ostfalen begriff auf keinen Fall Gr. Stökheim; für Wienhausen fehlt überall der Gau. Es lag bestimmt in Flutwide. Auch die Überschrift der Urkunde von **1051**, worin seltsamer Weise der in der Urkunde nicht vorkommende Harzgau und neben ihm nur noch der Salzgau genannt wird, scheint dahin zu weisen, daß die Gau=Namen ein bedeutungsloses Beiwerk waren. Was konnte auch die ganze Bezeichnung nützen? Der Gau=Namen war etwas durchaus inhaltleeres geworden; das Gebiet, welches e i n e n Verwaltungsbezirk bilden sollte, war in mehrere zerfallen; nur diese hatten noch Bedeutung und wurden am liebsten nach den Inhabern bezeichnet. Die Halberstädtsche Urkunde nennt nur diese und erkennt jenes ausdrücklich an, indem sie sagt, einen Comitat zum Theile in Nordthüringen; auch die Hildesheimschen Urkunden prunken noch mit den Gau=Namen, geben aber neben den Inhabern das eigentlich Bezeichnende, die Archidiaconate, mit andern Worten die Länder der Godinge an, über welche der Comitat verliehen wurde.

Das im Allgemeinen über die Urkunden! Daß Hankensbüttel dem Gaue Moltbizi beizulegen ist, dürfen wir mit ziemlicher Bestimmtheit daraus entnehmen, weil Ringelheim gewiß in den Salzgau, Wienhausen in den nicht genannten

Flutwide gehört, und Grete keinen Ort der Hildesheimschen Diöcese in Anspruch nehmen darf.

So gewinnen wir allerdings nur einen Ort für den Gau Moltbizi, und es muß auch die Gau-Charte diese weiten und wüsten Gegenden als öde und leer darstellen; indeß wird der Umfang des Gaues durch die Beschreibung der Magetheide ziemlich genau festgestellt. Laingau, Grete und Bardengau gränzten nordwestlich und nördlich mit dem Hildesheimschen Sprengel; an sie mußte Moltbizi stoßen, weil die Magetheide sich auch in ihn, aber in keinen andern Hildesheimschen Gau erstreckte. Von dieser nordwestlichen und nördlichen Sprengel-Gränze mußte sich denn der Gau bis zur Aller ausdehnen; weil die Magetheide bis zu diesem Flusse reichte, ohne einen andern Gau zu berühren. Der Gau mußte endlich auch die östliche Diöcesan-Schnede erreichen, weil Hankensbüttel in ihm lag. Und so läßt sich auf keinen Fall abweisen, diesem Gaue einen bedeutenden Umfang zuzugestehn.

Über die Malstätten und Lande weiß ich hier nichts anzugeben; es ist indeß zu vermuthen, daß die Gografschaft Hankensbüttel, früher zum Amte Gifhorn, jetzt zum Amte Isenhagen gehörig, den Kern oder ein Land des Gaus gebildet haben mag. In dieser Gografschaft sind belegen Allersehl, Behren, Bokel, Blikwedel, Bottendorf, Dedelstorf, Emmen, Hagen, Hankensbüttel, Isenhagen, Langwedel, Lingwedel, Masel, Örrel, Repke, Sprakensehl, Schweimke, Steimke, Weddersehl, Wentorf, Wierstorf und Wettendorf [12]). Da Wahrenholz früher nach Hankensbüttel eingepfarrt war, so mag man auch die Vogtei Wahrenholz mit Betzhorn, Wesendorf und Westerholz [13]) zu Moltbizi rechnen, wie auch die Vogtei Steinhorst mit Grebshorn, Lüsche, Marenholz, Ösingen, Räderloh, Steinhorst und Zahrenholz [14]). Die Amtsvogtei Bedenbostel [15]) wird sich weder ganz dem Gaue Moltbizi noch ganz dem Gaue Muthiwide beilegen lassen.

## IV. Muthiwide [16]).

Die Bernwardinische Urkunde gibt uns die einzige Kunde von diesem Gaue. Sie verlegt ein Mutha in diesen Gau,

---

12) Ubbelohde 18.

13) Ubbelohde 17.

14) Ubbelohde 18.

15) Ubbelohde 22.

16) Lauenstein 55. v. Wersebe 172. über den Namen s. oben unter Flutwite.

welches, da Müden an der Örze nach dem Obigen in Gretinge lag, nur Müden an der Mündung der Oker in die Aller sein kann [17]). Weitere Nachrichten haben wir über den Gau nicht, und so bleibt dessen Umfang sehr unbestimmt.

Über Godinge und deren Sprengel fehlen mir auch hier alle Nachrichten.

## V. Scotelingen, Scotelingo [18]).

Der kleinste Gau der Diöcese, in welchem uns folgende Örter genannt werden, und zwar von Bernward:

1) Hundisdure, Hemidisduri, Himdesdor, Himmelsthür im Amte Steuerwald-Marienburg.

2) Hogeresen, Hoiereshem, Heyersen im Amte Gronau-Poppenburg.

Bei Saracho finden sich
3) Ammarki [19]). Man wird es für Emmerke nehmen dürfen, obgleich dieses 1146 Embrike [20]) heißt.

4) Stammen [21]) muß Nord- oder Burgstemmen sein, im dreizehnten Jahrhunderte Stempne. Dieser Namen macht mich auch hier bedenklich; überdem lag das nahe Poppenburg schon in Ostfalen, welchem Gaue auch Stemmen bequemer zufällt. Bei der Lage in der Nähe der Gränze war ein Irrthum Saracho's sehr leicht möglich [22]).

---

[17]) Mit dem von Bernward angelegten Mund (Schutz) burg fällt dasselbe weder dem Namen, noch der Lage nach zusammen. Es läßt sich erwarten, daß Bernward die Flüsse zur Sicherung seiner Veste gegen die von Norden und Osten her streifenden Feinde benutzt, die Burg also südlich der Aller und westlich der Oker angelegt haben wird.

[18]) Lauenstein 45. v. Wersebe 176. Blum 358.

[19]) Falke l. c. 351. §. 192. R. Sarach. nr. 245.

[20]) Stift. Urk. d. Kl. St. God. bei Lauenst. diplom. Gesch. d. B. Hild. I. 279.

[21]) Falke 638. §. 401. Sarach. 512.

[22]) Außerdem ist es ein Fehler, der unendlich oft vorkommt, daß die Chronisten und Sammler Orte an der Gränze zweier Gauen grade in den unrechten verschieben. Act. acad. Palat. I. 235. v. Lang Baiern's Gauen 82.

5) **Bursine** oder **Bursinc** [23]). Wenn man B nicht als verschrieben für S und dann Sorsum im Amte Steuerwald dafür annehmen darf; so weiß ich den Ort nicht unterzubringen; denn Borsum lag in Ostfalen.

Dieser Gau gränzt nördlich und östlich an Ostfalen, südlich an Valothungen und westlich an Guddingo.

Der kleine Gau umfaßte schwerlich mehr als ein Land, und ich glaube, daß seine Malstatt am Fuße des Zieren-, später Moritzberges war. Ich kann hiefür zwar nur anführen, daß Bischof Johann im J. 1258 am 25. Junius sub tilia in pede montis in placito generali eine Entscheidung in der Sache des Johann Groß gegen das Kloster zur Sülte wegen des Zehntens zu Arbergen abgab [24]), und in demselben Jahre am 28. Januar apud villam montis in generali placito sub tylia eine Auflassung von Gütern zu Sorsum vernehmen ließ; indeß scheint die tilia doch auf ein ständiges Gericht zu deuten. Später mochte die Malstatt vor das Thor der Stadt Hildesheim verlegt werden. Wir finden dort das Goding auf dem Klingenberge, dessen Land zwar einen etwas größern Umfang hatte, als Scotelingen, indeß dennoch demselben gewiß nachgebildet ist. Ein Protocoll besagt Folgendes:

Anno 1583 den 14. Monatstagkh Novembris Morgens zu neun Uhren fur Hildenßheim vf dem Damme bey dem Schlagbaume beneben S. Johans Hoffe von dem Haus und Ambt Steurwald durch Jobsten Hadelern Ambtman daselbst ein offen Landgericht gehalten worden. — Durch Burgkheren Schaffer vorsprachen ein gemein vrtheil zu rechte gefragt, wo weit und fern sich die rechte Grentze von Hildenßheim nach dem Ambt Marienburgkh, Wintzenburgkh, Poppenburgkh, Calenberg und Coldingen, so weit sich (vmb al. lect.) den gulden Winkell und diese Gohe erstrekhe, Darauf Ingebracht (durch Bauern aus Emmerich (Emmerke), Sorsum, Himmelsthür, Escherde, Barnten und Giften), Bey dem Klingenberge sey ein alt Zingel gestanden, von der Zingeln an (bis auf die Brücke und den Wasserstrang vor der alten Karthaus, mitten auf dem Wasser hinauf bis auf den Bergflecken, die Straße hinan aus dem Katzthore, den Wolfstieg hinan, an den Marienroder Klingenberg, vor dem Hildesheimschen Walde, dem Barfelder und Gronauer Holze her über die Beuster, bis an das Betelnschen Holz, den Heiersumer Berg, auf die Viehweide, »von dem eußersten Schnadtbaume an der Viehweide bis an den eussersten stalen des galgen vf dem Soltberge,»

---

23) Falke 698. §. 455. Sarach. 582.

24) Hildesh. Sonnt. Bl. 1809. S. 324 und Diplom. mon. in Salta 6r.

auf der Heiersumschen Riede hinunter bis auf das Rössinger Bruch, die lange Straße durch Rössing hinunter auf die Rössinger Beke, in den Mühlenstrang, in die Leine, auf den Nettelen-Busch, Reuter-Busch,« So weit der Baum Schehen (Schämen?) tragt», an die kleine Brücke vor Sarstedt bis an das weiche Bruch.)

Der goldne Winkel, worin Sorsum, Himmelsthür, Emmerke, Gr. u. Kl. Escherde, Barnten, Giften, Gr. u. Kl. Gießen liegt, war der Kern des Gaus und des Landes; jener hatte südlich eine größere Ausdehnung als dieses, dieses umfaßte nach Norden zu mehr als jener.

Das Freiding dieses Gaus hieß das Freiding von Gr. und Kl. Gießen und Emmerke [25]).

## VI. Guddingo [26]).

Die Bernwardinische Stiftungs-Urkunde zählt in Guddingen, Guddingun auf:

1. Midele, Milithe; Medeli bei Falke [27]); Medele im plenario Bernwardi; jetzt Mehle im Amte Gronau-Poppenburg.

2. Sualenhusen. Nach einer Urkunde vom J. 1175 [28]) waren zu Swalenhusen Salzwerke und nach den von Baring zusammengestellten Nachrichten [29]) läßt sich nicht bezweifeln, daß es ein ausgegangenes Dorf bei Hemmendorf war. Das Plenarium hat Sale-Hemmendorp.

3. Osithe, Asithe; im Plenario: Osede IV mans. cum curiis et molendino circa aulicam.

Im Chronikon des St. Michaelis-Klosters bei Leibnitz heißt es:

---

[25]) Nolten de iurib. et consuet. circa villicos 173.

[26]) Chron. Gottwic. 617. Falke §. 7. und 305. not. Y. — Lauenstein 43. Blum II. 361. v. Wersebe 157. Der Gau kommt schon 822 bis 826 vor. Falke. 9.

[27]) Falke. 505 §. 263. Sarach. 328.

[28]) Baring Beschr. der Saale. II. 31. Falke 886.

[29]) Baring a. a. O. I. 50. fg.

(1408) Redemit IV mansos indecimales in Osede prope Elze [30]).

Nach einer bei dem Grupenschen Origines Hildes. befindlichen Charte liegt der Oseder Kirchhof am Oser-Bache, welcher gegen Poppenburg über in die Leine fließt, etwa in der Mitte zwischen Sorsum und Mehle.

So weit der Gründungsbrief des Klosters St. Michaelis!

Am 26. März des Jahrs 1013 [31]) schenkte Kaiser Heinrich II. der Hildesheimschen Kirche praedium quoddam in villa quae vocatur

4. Ledhi in pago Gudinge in comitatu Luidolphi comitis, — Lide [32]); im Jahre 997 villa Ledi in pago Gvdingon [33]). Im Jahre 1062 ad villam Laide [34]). Im Jahre 1065 pons Laide; 1315 der tegede to Leede by Gronauwe. Es wird ferner im Jahre 1198, wo Bischof Conrad villicationem Lede, morte Conradi comitis de Poppenborg vacantem, fratribus maioris ecclesie übertrug [35]), 1314 [36]) und 1351 [37]) erwähnt; 1351 ammecht to Lede [38]); 1377 villicatio seu officium Lehde [39]).

Die Lage ergibt sich hieraus in der Nähe von Gronau, mit dessen Emporkommen es unterging. Auf der Grupenschen

---

30) Leibn. II. 401. Baring Beschr. d. Saale I. 255. Grupen obs. for. 546. Es kommt 1221 eine obedientia Osethe vor. N. vaterl. Archiv 1824. H. 4. S. 267. Auch das Johannis-Capitel besaß dort Güter. Würdtwein nov. subsid. diplom. I. 271, wie sich auch eine Familie von dem Orte schrieb. ib. 283.

31) Lauenst. geogr. med. aevi 101. Eccard histor. genealog. princip. Saxon. super. 299. Falke 208. Origg. Guelf. IV. 434. not. nr. 2. Vergl. Necrol. eccl. Hild. ap. Leibn. I. 765.

32) Falke Traditt. Corb. 572. §. 356. Reg. Sarach.

33) Troß Westph. 1825. St. 17. S. 38. Urk. B. № III.

34) Schaten annal. Pad. I. 556. Falke 577. 578. Lünig Spic. eccl. II. 1097.

35) Hoffmann antiquitatt. Hildes. ms.

36) Lauenst. dipl. Gesch. II. 73. Leukf. ant. Gandersh. 438. Harenb. hist. Gand. 120. k. 802. nr. 18. Leibn. II. 339.

37) Baring clav. diplom. 511.

38) Baring l. c. 512.

39) Parerg. Gotting. I. 2. p. 9. — Das Ledenum 1178. (Facti spec. in ca Lamspring ctra Lamspr. Anl. 2.) ist Ledenem (Sehlem) zu lesen.

*

Charte ist die Leider Capelle auf das linke Leineufer gegen Gronau über gezeichnet. Der Leder Zehnten wird noch jetzt genannt [40]).

Eine Urkunde Heinrich's IV. vom Jahre 1068 muß hier erwähnt werden, obgleich die Angaben unbestimmt sind. Der Kaiser übergibt darin dem Marien-Altare zu Hildesheim die Grafschaft

in illis pagis Ualedungon, Aringe, Guttingon, et in his publicis ecclesiarum parrochiis Alicga, Redun, Fredenon, Walenhuson — [41]).

In der Bestätigung vom 19. August 1069 heißt es:

comitatus, quos Frederich et eius filius Cunradus comites iuxta fluuios Layna et Alera (Haller) — in beneficium habuerunt, in pagis Valedungen, Aeringon, Guttingun — [42])

Wir dürfen, wie sich erst aus dem Verfolge ergeben kann, nur die letzte Ortschaft diesem Gaue vindiciren:

6. Walenhuson, Wallensen im Amte Lauenstein, der Sitz eines Archidiacons.

7. Amplidi. — Ludwig der Deutsche schenkte im J. 845 dem Kloster Corvei in pago Guottinga in villa, quae dicitur Amplidi mansum dominicatum —; das Kloster war daselbst auch sonst begütert, und so wird der Ort in seinen Güterverzeichnissen häufig erwähnt. Außer Saracho's Verzeichnisse kommt es ohne Angabe des Gaus vier Mal vor [43]), einmal mit der Erwähnung des Salzwerks. Saracho hat folgende Stellen:

78. Ex opere salis in Amplithi in pago Guddingo —
115. Ex opere salis in Amplithi in pago Guddingo —
131. In Amplithi in pago Guddingo continentur LXXXX. jugera —
746. In Amplidi in pago Guddingo continentur MCCLX jugera —

Es fragt sich, wo hat der Ort gelegen? In Frage kommen Empelde im Amte Wennigsen, und Empne, Empede, bei Gronau ausgegangen.

---

40) N. vat. Arch. 1832. I. S. 2. N. 5. S. 74. N. 58.

41) Urkundenbuch zum Jahre 1068.

42) Schaten annal. Paderb. 570. Lauenstein descr. 116, oben nach der Abschrift Hoffmann's.

43) Falke 101. 111. 247.

Daß letzteres einst vorhanden war, läßt sich nicht bezweifeln. Es wird erwähnt im Jahre 1314 [44]; 1314 to o(l)den Empne soll Messe gehalten werden [45]; 1382 in veteri Empne [46]; (Siffridus epc) munitiones destructas Emnam — restauravit; Empnam tamen in loco tutiori locatam mutato nomine Gronowe appellavit [47], welche Erzählung man mit Falke, wie sich von selbst ergibt, um deswillen, weil 1357 noch ein Zehnten zu Empne vorkommt, nicht für unwahr erklären kann. Auf der Grupenschen Charte liegt Empede zwischen Dötzem und Gronau am Dötzmer Bache auf dem rechten Leineufer [48].

Falke streitet nun für Empelde im Amte Wennigsen. Es ist aber nicht möglich, den Guddingo so weit nördlich zu erstrecken, da Empelde rings von Örtern, welche im Marstem-Gaue liegen, umgeben ist; auch die Ausnahme, daß sich ein Gau in zwei Diöcesen erstreckt, streng muß erwiesen werden. Auf der andern Seite ist aber auch nicht zu verkennen, daß Corvei alle erwähnten Güter schwerlich in unserm Empne besaß, wovon namentlich nicht bekannt ist, daß dort jemals Salzwerke gewesen sind. Ich weiß daher keinen andern Ausweg, als anzunehmen, daß Saracho, als er für die verzeichnet gefundenen Örter die Gaue aufsuchte, die zwei ganz gleich oder sehr ähnlich genannten Ortschaften für dieselbe gehalten, und daher beide in Guddingo gesetzt hat, während er die eine diesem, die andere dem Marstem-Gaue hätte beilegen sollen. Sehr möglich ist es endlich, daß der Guddingo auch für unser Empne mit Unrecht genannt ist, wenn es auf dem rechten Leine-Ufer lag. Dieses wurde allem Anscheine nach bis zum Flusse von Valothungon und Aringo eingenommen.

Ich habe daher Anstand genommen, Empne in der Gegend von Gronau anzusetzen.

8. Hemmendorp wird im Jahre 997 als Zubehör des Königshofes Brüggen genannt [49]. Hemmenthorpe kommt in

---

[44]) Harenb. hist. Gand. 802.

[45]) Baring clav. dipl. 504.

[46]) Harenb. l. c. 853.

[47]) Leibn. 1. 756; appellavit aus einer Abschrift Hoffmann's. — Ob ein Henricus de Amplede 1232 (Ded. jurisd. meyerding. eccl. cath. 58.) hieher gehört, muß dahin gestellt bleiben.

[48]) S. auch N. vat. Arch. 1832. I. S. 3. N. 7. S. 74. N. 58.

[49]) Urkunden-Buch № III.

den Corveischen Güter-Verzeichnissen vor [50]). Es ist ohne Zweifel der Flecken Hemmendorf im Amte Lauenstein gemeint.

9. **Bantanon** kommt in der ebengedachten Urkunde gleichfalls als Zubehör von Brüggen vor. Das Dorf heißt jetzt Banteln.

Die folgenden Örter sind aus Saracho's Register.

10. **Redereshus** [51]). Ein Rade, Redhardessen bei Brunkensen kann ich nicht auffinden; Rederse im Amte Wennigsen, mußte im Marstemgaue liegen; und das im südlichsten Theile des Amts Winzenburg auf dem rechten Leine-Ufer ausgegangene Reershusen [52]) ist zu entfernt und durch den Aringo abgeschnitten. Ein Remmesen lag bei Eldagsen [53]).

11. **Ualaburgun, Ualuburgun** [54]). Falke führt an, daß ehedem zwischen Banteln und Gronau ein Ort Veltbergen gelegen habe, und Grupen hat auf seiner Charte die Feldberg-Capelle nördlich von Banteln. Der Ort hat dort gelegen [55]); die Namen sind indeß zu verschieden, als daß ich ihn darauf hin ansetzen möchte.

12. **Brunmaneshus** [56]). Falke führt ein Brunjehusen nahe bei Brunkensen an, die alte Charte Brunihusen nördlich von Wartzen und Brunihuser moel an der Gleine; Brünninghausen im Amt Lauenstein das Janssensche und Ubbelohdesche Verzeichniß, und werden alle diese Örter wohl identisch sein; es liegt ferner ein Pfarrdorf Bruniehausen im Amte Coppenbrück; endlich besaß das Kloster Lamspringe in Brunshusen Güter, und bemerkt der Convent, daß das Dorf verwüstet sei und »mangk des Closters Holtze« gelegen habe. Da letztgedachter Ort, wie unten vorkommen wird, im Amberga, Bruniehausen aber nicht in der Hildesheimschen Diöcese, präsumtiver Weise also auch nicht in Guddingo lag;

---

50) Falke 323. §. 181. 411. §. 226. Sarach. 231. 282.

51) Falke 305. §. 170. Sarach. 213.

52) Alte gez. Charte.

53) Baring Beschr. d. Saale 70.

54) Falke 75. not. nr. 13. 509. R. Sarach. 344.

55) S. unten Bann Elze.

56) Falke 519. Z. Sarach. 352.

so wird man sich wohl für den zuerst erwähnten Ort mit Falke bestimmen müssen.

13. Haddeshus [57]). Dieser Ort kommt im Plenar. Bernwardi zwischen Bantelem und Betenem vor; er wird auch bei Harenberg [58]) erwähnt; ferner im Jahre 1427 ipso die Galli: Johan Springher Vicarius in dem Dome zu Hildesheim bekennt, daß, als er das Send von seines Herrn wegen von Laucha gehalten, hans notbom to haddeshusen den Verkauf von sieben Morgen Landes, einem Hofe und einer Wiese oppe deme haddeshuser velde bekannt habe. Zeugen her bertold swarte pernher to haddeshusen, bertolt schaper voget to lauwensteyne unde her Albert terminarius to Alvelde. Es möchte die Angabe Falke's, es habe in der Nähe von Brunkensen gelegen, wohl zutreffen.

14. Pithili [59]). 1148 und 1178 Pitele, Pittele [60]); 1214 de Pethele [61]). Man kann es mit Falke für Beteln nicht annehmen. Dieser Ort wird als Betenem 1022 genannt und nach Valothungen verlegt; und heißt im dreizehnten Jahrhunderte fortwährend Betenem, Bethenim [62]). Übergänge des n in l sind sehr häufig, das Umgekehrte ist mir noch nicht vorgekommen. In den Urkunden des Klosters Lammspringe werden zusammengereihet Bruneshusen, Modelhusen, Pittele, Eilberneshusen, Redingeshusen, welches weit eher auf die Gegend von Lammspringe deuten möchte. Ich lasse die nähere Bestimmung der Lage unentschieden.

14. Densum [63]) kann man mit Falke für Dehnsen im Amte Lauenstein annehmen.

16. Alfrikesrode [64]). Falke legt es als Alvesrode im Amte Calenberg aus. Da dieß indeß auf dem linken Ufer der

---

[57]) Falke 350. R. 521. c. Reg. Sarach. 243. 355.

[58]) 850.

[59]) Falke 557. §. 338. Sarach. 427.

[60]) In Urk. des Klosters Lammspringe.

[61]) Heinecc. Ant. Gosl. 213.

[62]) Harenberg H. G. 759. № 1. 761. № 6. Origg. Guelf. IV. 491. not.

[63]) Falke 686. §. 441. Sarach. 568.

[64]) Falke 538. §. 301. und N. A. Sarach. 374.

Haller liegt; so wird man für diese Annahme erst strengern Beweis als die Namen-Ähnlichkeit verlangen müssen. Weit eher möchte ich es für Alferde bei Wülfingen nehmen, wie denn der Namen im Jahre 1326 Alchforde [65]) und nach Falke 1409 Alferode lautete, und so leichter in Alferde zusammen schwindet, als sich wieder in Alvesrode ausdehnt*). In den oft erwähnten Lammspringeschen Urkunden kommt ein Alverickesrothe, jedoch in Turingia vor.

17. Bodenrode [66]) nimmt Falke für Bockerode im Amte Calenberg, dem dieselben Bedenken entgegenstehen, obgleich ein Irrthum oder ein Schwanken, da die Örter auf der Gränze liegen, möglich wäre.

18. Ealdeshusen [67]). Falke nimmt es für Eldagsen. Es ist dieß möglich; indeß nicht wahrscheinlich, daß es früher abgekürzter gesprochen sein sollte, als später, wo es Eyldaghessen hieß.

19. Bechina. Es wird dieß derjenige Ort sein, wovon nach der Grupenschen Charte noch der Beckmer Kirchhof zwischen Eyme und Eltze übrig ist [69]). Der Ort Bekkum kommt häufig vor, indeß bleibt es gewöhnlich ungewiß, ob dieser, oder Bekum im Amte Peine, gemeint ist.

20. Ultrahagon [70]), vielleicht Altenhagen bei Wallensen [71]), da indeß die nähere Bezeichnung eines der vielen Hagen nichts Ähnliches hat; so bleibt es auch hier bei einem Non liquet.

21. Liudberteshus [72]) wird man mit Falke für Lubbrechtsen im Amte Lauenstein nehmen dürfen.

---

65) Wolf Gesch. d. Gr. v. Hallerm. Anh. 7.

*) Auch v. Holle im vat. Arch. 1825. II. 184. ist nach den Pfarrverhältnissen dieser Ansicht.

66) Falke l. c. Sarach. 375.

67) Falke 479. not. L. Reg. Sarach. 291.

68) Falke 307. §. 174. Sarach. 221.

69) S. auch N. vat. Arch. 1832. 1. 3. № 6.

70) Falke 308. Sarach. 222.

71) Baring 140. not.

72) Falke 350. R. Sarach. 242.

22. Uatu [73]) gibt Falke für ein bei Brunkensen ausgegangenes Dorf aus, jedoch ohne nähere Nachweisung.

23. Liuttingeshem [74]) soll nach Falke wieder Lubbrechsen sein. Bei Eldagsen lag ein Lottbergen [75]). Ich entscheide mich nicht.

24. Eggerhem [76]), ist schwerlich Eggersem, da das s in dem Namen (Agerseim, Egrissem [77]) früher nicht fehlt; es müßte dann für Egershem verschrieben oder verdruckt sein.

25. Tuistai [78]) wird Tüste bei Wallensen sein.

26. Suitbodeshusen [79]). Falke bestimmt diesen Ort nicht. Ich kann auch nur Vermuthungen geben Sieht man von der nähern Bezeichnung »Süd« ab; so könnte aus dem Bodeshusen Boitzum zwischen Wittenburg und Eldagsen geworden sein, oder Bassihusen zwischen Wispenstein und Gr. Freden früher belegen [80]), oder endlich Bodensen zwischen Alfeld und Wispenstein ausgegangen [81]). Die letztern beiden Ortschaften werden dem Aringo zufallen, und somit bleibt nur Boitzum übrig.

In einer Bulle Papst Cölestin's vom Jahre 1197 [82]) scheint auch ein Ort Guddingen vorzukommen; ob derselbe indeß bei Dedelmissen im Amte Lauenstein, wie Baring [83]) will, und überall in diesem Gaue gesucht werden kann, steht dahin. Auch in einer Urkunde des Klosters St. Michaelis vom Jahre 1132 kommt Gudinge zwischen Osede und Heisede vor.

---

73) Falke ib. Sarach. 244.

74) Falke 260. y. Reg. Sarach. 162.

75) Baring 70.

76) Falke 107. §. 184. Sarach. 105.

77) Baring 45.

78) Sarach. 7.

79) Falke 411. §. 226. Sarach. 283.

80) Gez. Charte.

81) Anonym. de revolutionibus episcopatus Hild. ms.

82) Baring Beschr. der Saale T. II. 33.

83) Baring a. a. O. T. I. 52.

Nach diesen Ausmittelungen gränzt dieser Gau gegen Norden an Marstem, gegen Westen an Tilithi, gegen Süden an Wikanafeld, gegen Osten an Flenithi, Aringho und Valothungon.

Schon der Namen des Gaus scheint auf Goding hinzuweisen; dennoch weiß ich nur Weniges über Malstätten und Gerichtssprengel anzuführen. Ich vermuthe, daß bei Elze eine alte und bedeutende Malstatt war, habe aber von einem dort zusammentretenden Godinge nichts in Erfahrung bringen können. Jene Vermuthung beruht auf der Sage von der ursprünglichen Gründung des Bischofssitzes zu Elze, auf dem Bestande eines Archidiaconat-Sitzes eben da und auf Folgendem. Auf einer von Grupen seinen Origines Hildes. beigelegten Charte der Gegend um Elze ist in der Nähe dieses Orts und an der Straße von da nach Eimbeck ein Raum abgegränzt und dabei: Königsstuhl, am Rande aber bemerkt: Königstuhl ein quadrat Grasplatz von vier Vorwendten (wo mit dem Pfluge gewandt wird) eingeschlossen. Die nähere Bewandniß, welche es mit diesen Königstühlen hat, ist wohl nicht genügend aufgeklärt. Es waren in hiesigen Gegenden kleine grüne Räume, wo der Freigraf saß [85]), auch die Stellen in den Dörfern, dahin die Einwohner gingen, um die Rügegerichte zu halten [86]). Am Rheine hatten sie größere Bedeutung. Der berühmteste Königstuhl war bei Rense, welcher mehr als ein grüner Raum war [87]), dessen Stelle jetzt aber nur vier kleine Steine bezeichnen; ein zweiter bei Lörzweiler (1303 Lurezwilre, ubi sedes regalis ab antiquo dinoscitur esse constructa, prope locum, qui vulgari dicitur kunigesboum); ein dritter im Königssundern bei Wiesbaden (1213 iuxta lineam regie sedis, que in volgari dicitur Kunegesstuol [88]); ein vierter in Schwaben (1185 in publico placito, loco, qui dicitur Kunigstul cum universis principibus totius Sueviae consedentibus); bei Augsburg am Lech, ein Kaiserstuhl (in loco, qui dicitur Conciolegum [89]).

Wenden wir uns wieder zu Sachsen zurück!

---

[85]) Letzner Histor. Caroli m. c. 16. Meinders de ind. cent. 307.

[86]) Steinen Versuch e. Hist. v. Westf. 1742. nach (Koch) Anmerk. v. d. Westfäl. Ger. 37. Note 86.

[87]) Ein achteckiger, auf Spitzbogen ruhender offener Raum mit Sitzen rings umher. S. d. Abbild. in Koeler (Rinck) de inclyta sede regali ad Rense. 1735.

[88]) Bodmann Rheing. Alterth. 93.

[89]) Koeler 27. Vergl. Grimm RA. 242.

Letzner erzählt, vor der Sachsen Bekehrung habe ein freies Feldgericht aus einem Grafen, vierzehn Schöffen und einem Frohnboten bestehend zu Stadtbergen bestanden, und sei dann von Ludewig dem Frommen dem Kloster Corvei beigelegt. Wem in seinem Felde Abbruch geschehen, der habe dem Grafen solches geklagt und dieser in Beisein zweier Freirichter dem Frohnboten befehlen müssen, daß er bei scheinender Sonne und unter dem offenen Himmel alle Freirichter, auch die Freien, so viel deren daselbst, da der Irrthum ist, wohnen und dingpflichtig sind, zu verkündigen, daß sie auf erstkommenden Sonnabend zu rechter Zeit Tages an den Ort, da der Irrthum ist, vor dem ordentlichen und im alten Recht erkannten freien Königstuhle im N. Felde gelegen bei der alten erkannten Buße (1 Pf. Wachs und 9 Werbergsche Pf.) ankommen sollten. Der Königstuhl, fährt Letzner fort, ist gewesen in einer jeglichen Art Feldes oder Acker, so weit und fern sich dieses freie Feldgericht erstrecken thut, ein viereckigter freier und grüner Platz, sechzehn Schuh lang und breit. Und anfänglich dadurch zum freien Königsstuhl gemachet, daß der Frohnbote in der Mitte eine Grube Ellen tief gegraben; dann haben alle sechzehn Freirichter ein jeglicher besonders eine Handvoll Asche, eine Kohle und ein Stück Ziegelstein hineinwerfen müssen und dann wieder zugescharrt. Und auf dieselbe Statt hat alle Mal, wann auf solchem Platze ein frei Feldgericht gehalten, der Froner dem Grafen den Stuhl setzen müssen. Wann man aber an dem jetzt gemeldeten Platze gezweifelt, und man nicht eigentlich gewußt, ob es ein rechter beständiger Königstuhl wäre oder nicht; so haben die Freirichter in der des Orts inwohnenden Freien Gegenwart die Bestätigung, Urkund und Wahrzeichen suchen müssen. Wann aber daselbst solche Urkund und Wahrzeichen nicht befunden worden, so sind alle Urtheil, so zuvorn daselbst gesprochen, nichtig und unbündig. — Die Freirichter und Freien haben sich vor des Grefen Hause oder Herberge versammelt und sind dann mit ihm zum Königstuhle, welchen keiner hat betreten dürfen, gegangen, die beiden jüngsten einen Stuhl und eine Stange tragend. Haben alle herumgestanden; so hat der Froner Schweigen geboten und darauf angefangen und gesagt:

Herr Greve,
Met Orloeve
Unde met Behage
Ek jek frage,
Segget my vor Recht,
Eff ek, juwe Knecht,
Düssen Stoel setten moge
Up den Konistoel met Orloeve.

Darauf antwortet der Oberrichter:

All dewile de Sunne met Rechte
Beschinet Herren unde Knechte
Unde alle use Werke,
So sprek ek dat Recht so sterke,
Den Stoel to setten even
Unde recht Mate to geven
Den Kleger recht tho horen
Dem Beklageden to antworen.

Hierauf setzt der Froner alsobald den Stuhl in die Mitte des grünen Platzes und spricht:

Herr Greve, leve Here,
Ek vermane jek iuwer Ehre,
Ek si iuwe Knecht,
Darumb segget mi vor Recht,
Eff düsse Mate si gelike
Dem Armen also dem Riken,
To meten Land unde Sand
Bi iuwer Selen Pand.

Und indem legt der Froner die Stange vor den Königstuhl an die Erde. Dann tritt der Oberrichter mit seinem rechten Fuße an das Ende derselben Stange und darnach auch die andern funfzehn Freirichter, nach Graden und Ordnung als sie nach einander zum Amt kommen sind, also daß die Stange sechzehn Schuh lang sein muß. Dann fähet der Froner zum dritten Male an und spricht:

Her Greve,
Ek frege mit Orloeve,
Eff ek mage meten
Met juwen Medeweten
Openbar und unverholn
Düssen frien Koni-Stoel.

Darauf antwortet der Oberrichter:

Ek erloebe Recht
Unde vorbede Unrecht,
Be Peen der olden erkanten Recht.

Dann wird der Königstuhl in die Quer und überquer in aller Gegenwart gemessen, also daß er allenthalben sechzehn Schuh lang und breit sein muß; so aber etwas daran mangelt, hat man dasselbige in denen daran liegenden Äckern suchen müssen. In welchem Acker alsdann die Übermaß befunden, hat der Herr des Ackers die alte Buß und Strafe alsobald in den Königstuhl erlegen und bezahlen müssen; hat es aber der Freirichter einen getroffen, hat er zweifache Buße geben und erlegen müssen.

Dann hat sich der Oberrichter in den Königsstuhl gesetzt, und die Freirichter vermahnet:

All bewile an düssem Dage
Met iuwer allem Behage
Under dem hellen Himmel klar
Ein fri Feldgericht openbar
Geheget bim lichten Sunnenschien,
Met nochterm Mund komet herin
De Stoel ok is gesettet recht,
Dat Mat befunden upgerecht
So spreket Recht ane With unde Wonne
Up Klage unde Antwort, weil schint de Sunne.

So weit Letzner, welcher das Gericht schon zu Herzogs Heinrich's des Löwen Zeit in einen Mißbrauch und endlich in Abgang gerathen läßt, so daß es zuletzt gar gefallen. Es soll sich übrigens erstreckt haben durch die Herr- und Grafschaften Dassel, Göttingen, Nordheim, Catelnburg und Lutterberg. Mag Letzner immerhin auch hier von Zusätzen und Ausschmückungen nicht frei sein, die ganze Beschreibung des Gerichts und der Königstühle ist nicht erfunden, und mag daher auch für benachbarte Gegenden benutzt werden.

So viel läßt sich mit Gewißheit annehmen, ein solcher Raum, welcher Königstuhl genannt wurde, bezeichnete wenigstens eine Dingstatt, und eine solche hat auch bei Elze bestanden.

Außer dieser kann ich nur noch eine Malstatt in diesem Gaue nachweisen.

Dasselbe hatte seine Malstatt zu Eldagsen. 1366: dat verde deel des ghogerichtes to dem Sichter (einem kleinen Holzbusche vor Eldagsen [90]); 1375: Ek Tyleke pennigsak Gogreve to Eldaghessen — bekenne —, dat ek hebbe gheheghet eyn recht ghoding in deme ghildehus to Eldaghessen [91]). Es befindet sich vor der Stadt ein Ort, zum hohen Kreuze genannt, welcher besondere Rechte und Vorzüge zu bedeuten haben soll [92]), ferner der Godingh- jetzt Goetze-Berg [93]). Im Jahre 1351 wird ein Haus zu Eldagsen vor dem »Rade unde Richte to Eldaghessen« aufgelassen [94]).

Ein Freiding soll bei Lehde gehalten sein *).

---

90) Origg. Guelf. IV. praef. 28.

91) Jung hist. Benthem. cod. dipl. 119.

92) Wolf Gesch. d. Gr. v. Hallermund 51. 54.

93) Vaterl. Arch. 1832. S. 231.

94) Wolf a. a. O. Uhn. 12.

*) Deduct. iurisd. meyerd. 100. 101. 104. 105. 106. 112.

## VII. Ualothungon [95]).

Der Gau ist lediglich aus zwei Urkunden bekannt, der Stiftungs-Urkunde des Klosters St. Michaelis und der schon erwähnten Urkunde Heinrich's vom J. 1068. Erstere nennt:

1. **Bereuelte, Bereuilte**; Barfeld im Amte Gronau.

2. **Betenem, Betunun**; im Plenario **Betelem**; Beteln in demselben Amte.

3. **Wallenstide**; Wallenstedt eben da.

4. **Megecingeroth, Megecinroth**; eine **crux interpretum**! Der Ort ist nicht mehr vorhanden; auf einer alten Charte aber als Mensirode östlich von Beteln gezeichnet, und Grupen bemerkt, das Mensiroder Feld solle nach Poppenburg benutzt werden; es liege zwischen Burgstemmen und Beteln und die von Bock ziehen den Zehnten [96]).

5. **Achem** lag zwischen Wallenstedt und Beteln, und ist dort auf der alten Charte als Achten gezeichnet. Es kommt 1317 vor, als Bischof Heinrich dem Kloster Escherde die freie, von jenes Beamten nicht belästigte Verwaltung des Klosterhofes in **Eddigehusen** (Eddinghausen) **vna cum bonis in Achem** zusichert [97]).

Aus der zweiten Urkunde läßt sich für diesen Gau nichts gewinnen. Der Reihefolge nach würde **Alicga** ihm zufallen und dieses für **Aulica**, Elze, erklärt werden können, welches eine **publica ecclesiae parochia** war. Der Ort gehört aber gewiß zu Gudingo; die übrigen Örter liegen in Gudingo und Aringo.

Dieser kleine Gau gränzte gegen Norden an Scotelingen, gegen Osten an Ostfalen, gegen Süden an Flenithi und Aringho, gegen Westen an Gudingo.

Ein eigenes Goding kann ich in diesem Gaue nicht nachweisen. Es wird bei dem folgenden Gaue erwähnt werden, daß in das Goding vor Gronau Ortschaften des Valothungon und des Aringo gehörten. Die Malstatt zu Gronau oder Nienstedt lag

---

95) **Lauenstein 37, Falke 81,** welche den Gau mit Valim zusammenwerfen. Blum 363. v. Wersebe 177.

96) Ein anderes Mesirode lag bei Kaierde.

97) **Rosenthal compend. histor. chronol. episcoporum Hildes. ms.** v. Wersebe 153. Blum 368.

in jenem Gaue und scheint nicht etwa wegen der Erbauung von Gronau verlegt zu sein. Schon in einer Urkunde vom 28. April 1241 wird bezeugt, daß die Grafen von Woldenberg den Zehnten zu Baddekenstedt in placito zwischen Empna und Lehden am Flusse der Leine bei der Brücke resignirt haben*). Es war dieß placitum freilich mehr als ein Goding; allein auch jene wurden gern an den gewöhnlichen Malstätten gehalten. In demselben Jahre heißt es IIII Kal. Mart. Actum apud Nienstide. Es mag hier sofort bemerkt werden, daß auch die kirchliche Eintheilung Valothungon nicht berücksichtigt.

## VIII. Aringun, Aringho [98]).

1. In diesem Gaue lag der königliche Haupthof Brüggen. Am 19. April des Jahrs 997 schenkt Kaiser Otto III. dem Stifte Essen den ihm eigenthümlich zugehörigen Ort Bruggihem im Gaue Aringon und in der Grafschaft Rüdeger's nebst den dazu gehörigen Örtern Hemmendorf, Ledi, Banteln, welche indeß in Gudingo lagen [99]). Schon Otto I. hatte sich in den Jahren 937, 961 und 965 auf dem königlichen Hofe Brüggen aufgehalten. Später ist der Ort an Gandersheim gekommen, indeß läßt sich die echte Urkunde über den Erwerb nicht nachweisen [100]); im Jahre 1207 gedenkt Papst Innocenz III. des castrum in Brughen unter den Besitzungen des Stifts Gandersheim [101]).

2. Rethen, Rethim nach der Urkunde über die Gründung des Klosters St. Michaelis. Es wird kein Bedenken haben, diesen Ort in Reden Amts Gronau zu finden. In der schon oben Seite 132 erwähnten Urkunde wird gleichfalls der Gau Aringe und der Sprengel der Kirche zu Redun als Archidiaconat-Kirche erwähnt, und in einer Urkunde vom Jahre 1069, welche unter andern jene erste Schenkung wiederholt [102]), kommen nach der Hoffmannschen Abschrift Grafschaften in den Gau-

---

*) Hildesh. Sonnt. Bl. 1819. S. 316.

98) Chron. Gottwic. 549. Falke in den Hannov. gel. Anz. 1751. St. 1. ejusd. trad. Corb. 364. F. Lauenstein descr. 33.. Blum 368. v. Wersebe 153.

99) Urk. B. № III.

100) Die Urkunden von 1039, Harenberg 672, und von 1043, Leukfeld ant. Gand. 117, sind unecht.

101) Leibn. s. r. Br. III. 725.

102) Lauenstein geogr. med. aevi 116. Schaten annal. Paderb. 570.

en Valedungen, Aringon und Guttingon an den Ufern der Leine und Aller, jedoch ohne Erwähnung der Parochien vor.
Saracho [103]) gibt gleichfalls Redun in pago Aringho.

3. Vuorsete in pago Arehinge [104]). Man wird zunächst auf Förste im Amte Winzenburg geführt, und nach dem gleich folgenden Orte paßt dieß auch recht gut.

4. Immanhus [105]) in ducatu Astvala in pago Aringho wird Imbsen in demselben Amte sein.

5. Gherdegheshus in pago Aringho [106]), in rotho quod uocatur gherdegheshusi quod est in aringhomarcun [107]). Der Lage und dem Namen nach paßt Gertzen.

6. Mergildehusen [108]) wird Markeldissen im Amte Grene sein, obgleich es schwierig ist, diesen Ort dem Aringo, Delligsen und Kaierde aber dem Gaue Wikanafeld zuzutheilen.

7. Roggelinghuson [109]), Röllinghausen bei Alfeld.

8. Duthungun [110]) nimmt Falke für Duingen, was dem Laute nach zwar geht; es tritt der Gau dann hier indeß so tief in Gudingo hinein, daß die Annahme bedenklich wird, wie denn überhaupt die Sarachoschen Angaben in diesen Gegenden zu seltsamen und so unwahrscheinlichen Gränzzügen führen, daß man sie schon um deswillen verwerfen möchte.

9. Fredenon wird man aus der Urkunde vom J. 1068 nach den bisherigen Ausmittelungen hieher und nicht nach Gudingo bringen müssen, da es ganz von Örtern, die zum Aringo gehören eingeschlossen ist. So viel bekannt, ist Freden indeß nie Archidiaconat-Kirche gewesen.
Hinsichts des Namens dieses Gaues scheint Grupen auf eine Verbindung mit dem Eringabrug der Gränzbeschreibung zu

---

103) № 670.

104) Schannat. trad. Fuld. 303. nr. 74. 75.

105) Saracho 14.

106) Saracho 265.

107) Falke traditt. Corb. 364.

108) Falke 409. Sarach. 278.

109) Saracho 680.

110) Falke 260. §. 128. Sarach. 163.

deuten; bestimmter nimmt er an, daß der Namen von dem Flüßchen Rein, welches bei Ammensen und Barrigsen vorbei in die Wispe fließt, abzuleiten sei, indem er das vorgesetzte A für Wasser erklärt. Noch eine andere Ableitung des Namens ist möglich. Bei Eberholzen am Fuße des Heinberges heißt eine Gegend die Auringe. Am Fuße schroffer Felswände sprudelnde Quellen bilden einen Bach [111]). Wie, wenn dort der Malplatz des Gaues gewesen wäre?

Der Gau gränzte gegen Westen an Guddingen, gegen Norden an Valodungen, gegen Osten an Flenithi, gegen Süden an Wikanafelde.

Der Gau ist aus zwei Ländern gebildet; sie finden sich wieder in zwei Gohen des Amts Winzenburg, welche freilich westlich der Leine bei der Ausbildung der Landeshoheit verkürzt sind. Die niedere Böhrde, worin das Gericht vor der Stadt Gronau oder zu Nienstedt gehalten wurde, umfaßte Betheln, Barfeld, Nienstedt, Wallenstedt, Heinum, Rheden, Brüggen, Möllensen, Hönze, Eitzum und Eberholzen. In die Gohe im alten Dorfe vor Alfeld gehören Hörsum, Wettensen, Sack, Röllinghausen, Eimsen, Langenholzen. Es ergibt sich sofort, daß die niedere Böhrde die Gaugränzen nicht achtet. Sie umfaßt Ortschaften des Valothungon und des Aringo. Ich zweifle nicht, daß diese Verletzung der alten Eintheilung auf späterer Willkühr beruhen wird; Nachweise vermag ich nicht zu geben.

## IX. Wikanauelde [112]).

Dieser Gau ist nur in einem Diplome genannt und muß hauptsächlich nach den Corveischen Güterverzeichnissen bestimmt werden. In ihnen werden folgende Örter aufgeführt:

1. Cogarde, Kogerde, ein Ort, dessen die Traditionen sehr oft gedenken [113]), und welchen Saracho [114]) in den Gau Uuikanauelde setzt. Es ist dieser Ort ohne Zweifel Kaierde im Amte Grene.

---

[111]) Koken und Lüntzel Mittheil. II. 138.

[112]) Falke tradit. Corb. praef. et 95. not. y. v. Wersebe 151.

[113]) Falke l. c. 105. 106. §. 78. 80 – 83. p. 110. §. 90. 96. p. 114 254. 267. 272. 353.

[114]) 91.

2. **Breka** [115]) nimmt Falke für Braak im Amte Wersheim südlich von Stadt-Oldendorf.

3. **Holthusen** [116]) und **Holtushus** [117]), welche beide Falke für Holtensen am Rothen-Steine erklärt. Es scheint nicht, daß derselbe Ort gemeint ist, und könnte das eine Meinsholzen im Amte Wickensen oder Holtershausen im Amte Grene sein. Nach der alten gezeichneten Charte hat überdem noch ein Holtensen zwischen Stadt-Oldendorf und Negenborn und ein Holtzen südwestlich von Wickensen gelegen.

4. **Nighunburni** [118]), Negenborn bei Amelungsborn.

5. **Goldbiki** [119]), Goldbeck, Golmbach, Golmke im Amte Forst.

6. **Laheim** [120]) nimmt Falke für Lenne im Amte Wickensen oder ein verlassenes Dorf. Ich möchte mich eher für das Letztere erklären.

7. **Disileshus** [121]) kann wohl Delligsen im Amte Grene nahe bei Kaierde sein.

8. **Aschereshusen** [122]) Eschershausen.

9. **Oppenhem** [123]), welches ich nicht unterzubringen weiß.

10. **Rothe**, der einzige Ort, welcher diesem Gaue durch eine Urkunde zugewiesen wird. Es ist das Diplom Königs Heinrich's II. vom Jahre 1004, wovon Falke ein Facsimile gegeben hat [124]). Im Amte Grene lag Mesirode, im Amte

---

115) Falke 520. not. a. Sarach. 353.

116) Falke 548. §. 323. Sarach 403.

117) Falke 692. §. 450. Sarach. 577.

118) Falke 573. §. 357. Reg. Sarach. 452.

119) Falke 594. §. 374. Reg. Sarach. 478.

120) Falke 626. §. 398. Sar. 508.

121) Falke 717. §. 471. Sar. 603.

122) Sarach. 634.

123) Sarach. 741.

124) Falke 905.

Wickensen lagen Krabbenrode, Vinkenrode und Wienrode [125]), wovon unser Rothe das eine oder das andere gewesen sein kann.

11. Castrum Wikinafeldistan wird man unbedenklich hier aufführen dürfen, da es nach dem Schnedezuge in dieser Gegend liegen mußte und dann nicht zu bestreiten steht, daß es dem Gaue oder der Gau ihm den Namen gab. Es bei Wickensen anzusetzen unterliegt keinem gegründeten Zweifel, mag das alte Schloß auch höher gelegen haben als das jetzige Amthaus.

Es gränzte dieser Gau somit gegen Westen an Auga und Tilithi, gegen Norden an Gudingo und Aringho, gegen Osten an Flenithi und gegen Süden an Suilbergi.

Die Namen der meisten der aufgeführten Örter sind so kenntlich, daß man an der Richtigkeit der Ansätze nicht wohl zweifeln kann; dann aber entsteht die bedenkliche Folge, daß dieser Gau nicht nur nicht innerhalb einer Diöcese liegt, sondern Theile der Mainzischen, Paderbornschen, Mindenschen und Hildesheimschen Sprengel umfaßt; eine in der That höchst auffallende Erscheinung. Vorwohle war Mainzisch; Stadt-Oldendorf mit Brak Paderbornisch; Golmbach Mindensch; Wickensen, Eschershausen, Delligsen, Kaierde Hildesheimsch. Läugnen kann man die Thatsache nicht, aber für jetzt schwerlich erklären. Entweder muß man Saracho auch hier großer Irrthümer anklagen, oder die Veranlassung des regelwidrigen Zustandes in einem Vorrücken der Diöcesan-Gränzen finden, welche vielleicht grade durch das Zusammentreffen so vieler Sprengel erleichtert wurde. Die innere kirchliche Eintheilung verläßt hier ganz.

Malstätten vermag ich nicht anzuführen.

## X. Flenithi [126]).

Hier gibt wiederum die Bernwardinische Urkunde die erheblichsten Aufklärungen.

1. Holthusen. Das Kloster St. Michaelis empfängt dort die Kirche, den halben Zehnten, sechzehn Hufen und andere Grundstücke. Nach dem Plenario besitzt das Kloster zu Diderik-

---

125) Gez. Charte. Grupen origg. Pyrmont. et Swalenb. 14. Hassel und Bege II. 301.

126) Falke traditt. Corb. 351. not. T. Chron. Gotw. II. 596. Lauenstein 27. Blum 365. v. Wersebe 178.

*

Holthusen IIII mans. cum curia et prato et V areas et beneficium ecclesiae. Früher glaubte ich, daß dieser Namen in Diekholzen zusammengeschrumpft sei, zweifle indeß jetzt nicht, daß letzteres von den dort früher befindlich gewesenen großen Teichen seinen Namen hat, und unser Holthusen zwar Diderick Holthusen, dieses aber Wrisbergholzen ist.

1301. Holthusen. 1313. Thiderikes Holthusen.

1467. herman unde hans brodere geheten de wristberghe bekennen, daß das Kloster St. Michaelis auf ihre und ihrer Söhne, beide Ernst geheißen, Lebzeit ihnen seinen Meierhof mit vier Hufen Landes, 114 Morgen haltend, to Diderickesholthusen mit aller Zubehörung, ausgenommen den wörttyns, gegen 8 Pf. Pf. eingeräumt habe.

1467. d. s. Blasii. Dieselben bekennen, daß, weil sie demselben Kloster afgediket haben anderthalb Morgen Landes in den uelde na westuelde unde eyn fforlinckyn in dem boem garden gegen dem Ackerhuse van oren veer houe landes — to Dyderickesholthusen, von ihnen erstattet sind use twe morgen landes belegen darsuluest to Dyderickesholthusen tygen der mylerstede beneyden dem styge de to Westuelde geyt.

Nach dieser Beziehung auf Westfeld kann es kein Bedenken haben, Dieterichsholzhausen in Wrisbergholzen zu finden, und es ist nur noch anzuführen, daß Hermann, nach Andern Dieterich von Wrisberg, 1278 die Erbtochter Dieterich's von Holzhausen geheirathet und des letztern Vor- des ersten Geschlechts-Namen die nähere Bezeichnung zu Holzhausen hergegeben haben [127]). Das Kloster besaß das Patronat über die Kirche zu Wrisbergholzen bis zu seiner Aufhebung; die merkwürdigen Verhandlungen darüber aus dem zwölften Jahrhunderte werden im dritten Abschnitte erwähnt werden.

2. Segusti, Segusti in pago Fleithi [128]), Segeste Amts Winzenburg.

3. Pezunsun, wie es in der ältesten Abschrift der Urkunde Kaiser Heinrich's II. heißt, Petze.

4. Scellenstide, Czellenstede XVI. jugera (Plenar.), Sellenstedt.

5. Grafla, Graflon, Grafelde.

6. Aluzun und

---

127) J. J. Losius' Leben und Thaten des alten Kriegs-Obristen Christoffs von Wrisberg S. 2. Hildesh. Sonntbl. 1826 № 8. S. 62.
128) Falke l. c. 351. §. 193. Sarach. 246.

7. **Bizzem**, **Bezzem**. Diese beiden Örter aufzufinden ist mir nicht möglich gewesen und die darüber aufgestellten Vermuthungen (Eimbsen, Eitzum, Netze) haben zu wenig Annehmbares, als daß ich sie erwähnen möchte. Aluzun könnte Ollensen, bei Gr. Freden eingegangen, sein, wenn man dasselbe nicht für Halacholdessun verwenden will [129]).

8. **Asbike**, **Aesebike** [130]), **Aesibike in pago Fleithi** [131]), wird Esbeck im Amte Winzenburg sein. Die Gränze gegen Aringun wird dadurch einigermaßen gezwängt.

9. **Reinleueshem**, **Reinleuessun**. Einen Ort gleiches Namens habe ich nur noch in der Bulle Papsts Cölestin's III. v. 1192 als **Remeleuessem**, und sodann im Jahre 1359 erwähnt gefunden. Im letztern Jahre verkauft der Deutsche Orden an Siegfried von Homburg den Quanthof, »seuen houe to Selde, de dar ligget vppe dem velde tho Reinleuessen, Güter zu Dedelmissen, zu Everdagessen, zu Esbecke und auf dem Salze zu Hemmendorf [132]). Obgleich der Namen und die Lage, wenn man Sehlem als das Dorf gleiches Namens im Amte Winzenburg annimmt, so schön zutreffen; so wird man dennoch wegen der Belegenheit aller andern genannten Örter bei Sehlde im Amte Lauenstein stehen bleiben müssen. Bis hieher kann man aber den Flenithi-Gau nicht ausdehnen, und dann weiß ich den Ort überall nicht unterzubringen. Röllinghausen ist schon verwandt und paßt auch dem Namen nach wenig.

10. **Hozingingesem**, **Hozingissen**. Obgleich ein Hozingissen, Hossingessen, Hessingen im Amte Lauenstein vorkommt [133]); so wird doch unser Ort unzweifelhaft für Hönze früher im Amte Winzenburg, jetzt im Amte Gronau-Poppenburg zu nehmen sein.

11. **Alecfurde**, **Alacfurdi** kann nicht wohl Salzdetfurth sein. Die älteste Bezeichnung dieses Orts ist das Salz bei Detfurth 1195, 1474 [134]). Alecforde kommt noch später vor; so 1237, wo Güter des Klosters Escherde an jenem Orte er-

---

[129]) Koken die Winzenburg 133.

[130]) Falke l. c. 706. §. 465.

[131]) Reg. Sarach. 594.

[132]) Origg. Guelf. IV. 504. not. nr 39.

[133]) Baring Beschreibung der Saale 63.

[134]) Koken und Lüntzel Mittheil. II. 293. und unter Thiederessem.

wähnt werden; 1293, als Albertus miles dictus Bok dem Bischofe Siegfried eine Hufe Landes zu Aleforde für eine Hufe zu Wulfingen abtritt. Letzteres ist indeß wohl Alferde.

12. Thiederessem, Thiederessen. Es wird dieß das Tidekesheim, welches 1140 einer edeln Familie den Namen gab [135]), das Tidekessem sein, wo die Kirche zu Vreden im Jahre 1223 Güter besaß [136]); woselbst im Jahre 1365 die Grafen Gerhard, Johann und Ludolf, jenes Söhne, von Woldenberg der Kirche zum heiligen Kreuze in Hildesheim Güter übertragen, mit den Worten:

> quinque mansos in campis ville Tyddecsen sitos cum vna curia et area et quatuor casas cum suis areis in eadem villa. Item septem casas cum suis areis in villa dicta uppe deme zolte prope detforde. Item molendinum praeter eius tertiam partem super riuum dictum Lamme, situm inter villas Tyddecsen et zolte iam dictas ad proprietatem et dominium meum pertinentes prout olim comiti Henrico de Reghensten pertinebant. — [137]).

Noch im Jahre 1411 wird der Ort erwähnt und die Charte zeigt in der Gegend von Segeste einen ausgegangenen Ort Teexen und das Tedexer Holz. Bedenken gegen die obige Annahme erregt die Abweichung in den Buchstaben r und k.

13. Alacholdessun, Halacboldessun. Es kommt zwar im dreizehnten Jahrhunderte ein Haldachessen vor [138]), indeß lag dieß ohne Zweifel im Göttingschen. Wäre Haholdeshusen 1148 [139]) Haishausen; so könnte es unser Ort nicht wohl sein, da Haishausen nicht mehr in Flenithi und nicht mehr in der Diöcese lag; indeß ist es mir auch unwahrscheinlich, daß Haishausen aus Haholdeshusen geworden, besonders da jenes früher Haierhusen hieß.

---

[135]) mansi — nobili cuidam viro de Tidekesheim iure proprietatis hereditario concessi sunt — (ms.)

[136]) Harenb. h. G. 422. not. u.

[137]) Nach dem Origin.

[138]) Guncelinus, Asquilinus fratres de Weinthusen Ernesto abbati et conventui s. Michaelis in Hildensem bona in villa Reynolveshusen et omne jus quod habuerunt in tribus mansis in villa Haldachessen, in uno manso Walbechteshusen, qui pertinet ecclesiae in Reynolveshusen vendunt. s. d. et a.

[139]) Harenberg hist. Gand. 122. not. r. 706. Leukfeld Ant. Gand. 297. bb. Origg. Guelf. III. 442.

14. Thuiguste, Tiuguste müßte jetzt Tüste lauten nach dem Orte gleiches Namens, der im Suddingo vorgekommen ist. Ich wüßte es auf keinen bekannten Ort zu beziehen.

15. Suthere. Örter ähnlichen Namens gab es im Amte Marienburg, im Amte Steuerwald bei Emmerke, bei Hohenhameln, bei Wittenburg und zwei im Amte Woldenberg, jetzt Söhre, Sorsum, Söder, Sottrum. Unser Suthere kann nur Söhre nicht weit von Marienburg sein; Sodder im Plenario. Seiner Lage nach gehört dasselbe indeß eher zu Scotelingen.

16. Harlissem, Harlissen. Dieser Ort und die sich davon schreibende Familie kommen häufig vor; es wird genügen, folgende Urkunden zu erwähnen, welche die Lage des jetzt nicht mehr vorhandenen Dorfs ergeben.

1181. Harlesheim [140]).

1313. Bischof Heinrich bestätigt dem Kloster Marienrode unter Andern area juxta Harlessem apud Indistriam — cumque sex solidorum redditibus, quos cives in Harlessem dant singulis annis pro transitu per Indistriam et campum villae Tossum ad communem sylvam que vulgo Holtmarcke nuncupatur [141]). — Tossum lag wo jetzt Marienburg liegt.

1402. Der Abt Arndt zu St. Godehard erklärt, daß ihm die Trift auf der Mark der Neuenstadt vor Hildesheim und zu Harlessem nicht zustehe.

1422. Domprobst Eggardt von Hanensee begnadet die Neustadt mit der Trift auf dem Harlesser Felde, mit der Ziegelerde am Galgenberge u. s. w.

Harlessen IIII mansi cum curia et aliis pertinentiis an deme wiggenbarge circa Yssem (Itzum) Plenar. Bernw.

Es kann hienach keinen Zweifel haben, daß Harlessem oberhalb Itzum im Amte Steuerwald-Marienburg lag.

17. Haederichesem, Hathericheshem.

1269. XIII. mansi in villa, quae vocatur Hedherekessen ecclesiae Derneburgensi conferuntur.

1280. Hederekessen [142]), so auch 1360 [143]).

1343. Hederkessen.

1385. Hederksem.

---

140) Falke trad. Corb. 910.

141) Böhmer observ. iur. feud. 206. und eine zweite ungedr. Urkunde.

142) Harenberg h. G. 426. not.

Hederixen im Archidiaconat-Verzeichnisse, Hebbersen auf der gezeichneten Charte, jetzt Heersum im Amte Woldenberg.

Diese sechzehn Örter nennt die Urkunde des Klosters St. Michaelis.

18. In marcha Gandesheim et in pago Flenide [144]); territorium Gandenesemense situm in pago Flenithi [145]), Gandersheim.

19. Haribernessun in pago Fleithe [146]), 1261. Herbernsen, Harbarnsen im Amte Bilderlah.

20. Uuetfelde in pago Fleithi [147]), mag wohl Westfeld in demselben Amte sein.

21. Hikieshus [148]) nehme auch ich eher für das verlassene Dorf Hieshausen, als für Hasekenhausen.

1285. Hyseshusen [149]).

1285. III. Kal. Aug. Comes Hermannus de Woldenberg monasterio Lambspring. villam Hyseshusen pro CCX marcis vendit.

1286. in die Luc. virg. Johannes miles dictus de Dalem nec non Engelbertus Rodolphus filii ejus cum consensu patruelis Lippoldi dicti de Dalem monasterio Lambspr. pro V marcis decem jugera agri culti in campo Iseshusen sita, quae spectabant ad villam Ruden et decem agros incultos, in quibus crescunt ligna, quae adjacent sylvae, praedictae ecclesiae vendunt.

1295. in vigil purif. Hinricus de Woldenberg canonicus maioris ecclesiae Hildens. traditionem mansi in Ishusen factam esse, recognoscit.

1296. in septim. paschae. Andreas miles dictus de Hedershusen cum monasterio Lambspr. de manso in villa Ishusen transigit.

---

143) Vogell Gesch. der Gr. v. Schwicheldt. Urk. 38.

144) Schannat Trad. Fuld. 300. nr. 12.

145) Vita s. Bernwardi XIII. Leibn. s. r. Br. I. 446. cf. emend. in F. T. III. 246., wo Leibnitz die leichte Verbesserung des cc in it vorschlägt, der ich unbedenklich gefolgt bin.

146) Falke tradit. Corb. 4. Reg. Sarach. 3. nr. 2.

147) Falke 246. §. 107. Reg. Sarach. 130.

148) Falke 571. §. 355. Reg. 449.

149) Harenb. h. G. 786. nr. 25.

1312. VII. Idus Apr. Ludolphus comes de Woldensteine omnibus vult esse notum, quod cum homines sui de Ruden pro resecatione lignorum ecclesiae in Lambspring sententia excommunicationis saepius gravarentur, de communi consensu et consilio suorum civium de Ruden quaedam loca bonis prae dictae ecclesiae Lambspr. contigua videlicet locum sive Sith supra prata Ishusen et fontem Reymari etc. donat.

1325. Thom. Boldewinus de Nette famulus confitetur, monasterium Lambspr. sibi et Herbordo canonico curiam Ishusen ad decem annos regendam pro quatuor marcis annuatim solvendis commisisse.

1560. 3. Apr. Vertrag zwischen dem Kloster Lamspringe und der Dorfschaft Rüden im Gerichte Bilderla wegen einer wüsten Dorfstedt, Hyeshusen genant vnnd daruf itziger Zeit erwachsenen Holtzungen.

Das Kloster Lamspringe berichtet: Der Ort Hieshausen liege mank ihrem Holze, vor Jahren verwüstet und mit Holtze bewachsen.

Nach diesen aus einem Lamspringeschen Urkundenbuche genommenen Nachrichten kann es keinen Zweifel haben, daß man Hieshausen zwischen Lamspringe und Rüden suchen muß. So weit kann man den Flenithi-Gau nicht erstrecken, ohne den Ambergau zu beeinträchtigen. Saracho hat sich also entweder in der Angabe des Gaus geirrt, oder auch dieser Ort bleibt noch aufzufinden.

22. Scattun [150]) mag man nach den von Falke gegebenen Nachrichten bei Bodenburg finden; jedoch scheint der von ihm erwähnte Berg, woran jener Ort liegt, nicht Schatten- sondern Schottenberg zu heißen [151]), und so möchte ich eher eine Spur des Namens in Schachtenbeck, einem im Amte Gandersheim belegenen, nach Ellierode eingepfarrten Gute finden. Nördlich von Harriehausen gelegen, kann dasselbe wenigstens ohne Schwierigkeit der Diöcese und diesem Gaue beigelegt werden.

23. Badualdun [152]) vermag ich nicht auszumitteln.

In der Flehtunun oder Flethanun marca endlich lagen Billerbeck und Seebexen [153]).

Das Schwankende der Verhältnisse solcher Marken ist schon

---

[150]) Falke 648. §. 410. Sarach. 522.

[151]) Hassel und Bege a. a. O. II. 248. 249.

[152]) Falke 668. §. 429. Sarach. 548.

[153]) Reg. Sarach. 157. 172. Falke 577. §. 361. c. 259. s.

oben hervorgehoben worden; und so kann es nicht auffallen, daß die Mark des Flenithi-Gaues an Mainz gekommen ist, und in derselben belegene Örter anscheinend zu dem benachbarten Engerschen Gaue gerechnet werden [154]).

Daß übrigens die Diöcesan- und Gau-Grenze zusammen fallen und gegen den Hrettigau durch eine Quelle, gegen Greni durch den Hrisberg gebildet werden, ist schon oben bemerkt worden.

Dieser Gau gränzt gegen Westen an Wikanafelde, Aringo und Valothungen, gegen Norden an Ostfalen, gegen Osten an den Ambergau, gegen Süden an den Hrettigau u. Greni.

Es sind schließlich die Malstellen dieses Gaus aufzuzählen, und sodann die Übereinstimmung der Freigrafschaft mit dem Gaue zu zeigen. Es finden sich in dem Gaue einmal Dingplätze der Godinge, sodann aber eine Malstatt für allgemeinere Angelegenheiten, sei es mehrerer Gaue, sei es selbst der ganzen Landschaft Ostfalen.

Letztere war auf dem Roden bei Detfurt, einem erhabenen Raume über dem engen Thale, worin dieses Dorf (Thietvorde, Volkesfurt?) liegt, wo die Lamme sich ihren Weg durch die Berge bricht und welches die leichteste Verbindung mit dem südlichen Theile des Gaus gewährt. Dort war im Jahre 1232 eine Landesversammlung, worin die Grafen von Woldenberg die Vogtei über domprobsteiliche Meierdingsgüter aufgaben. Namentlich bezeichnet werden vier und siebenzig Zeugen, der Ort der Handlung zwar nur mit: apud villam thetforde; indeß ist ohne Zweifel grade der Roden bei Detfurt gemeint [155]). Im Jahre 1474 wird erzählt: Sic graciosus episcopus noster fecit unam dietam in villa salis prope Detferde; sed ibi nihil fuit conclusum et post facta est una alia dieta prope vor der Ohe to Bodenborg per venerabilem episcopum et graciosum dominum nostrum. Noch am 28. August 1504 wurde dort dem Bischofe Johann gehuldigt [156]), wahrscheinlich nach altem Gebrauche, allein mehre Nachrichten fehlen [157]). Übrigens war der Roden ein angebaueter Ort. Daselbst belegene Äcker werden häufig erwähnt. So trat im Jahre 1268 das Kloster St. Michaelis dem Kloster St. Godehard tres mansos in nouali apud thetuorde ab. Im

---

[154]) Sebbiki, Seebiki wird als im Hritgau belegen genannt, und scheint Seeberen zu bezeichnen; v. Wersebe 24.

[155]) Ded. iurisd. meyerding. Anl. № 4.

[156]) Struben obs. iur. et hist. Germ. 39.

[157]) Beitr. zur Hildesh. Gesch. I. 136.

Jahre 1269 gab Graf Heinrich von Woldenberg demselben Kloster omne ius quod in nouali apud detfordiam sito habuimus, welche Erklärung bereits im Jahre 1267 die Brüder Burchard und Heinrich Grafen von Woldenberg abgegeben hatten.

Die Landgerichte und Godinge des Amts Winzenburg waren folgende: Die Gehlenbergsche Böhrde hatte ihre Malstatt zu Adenstedt [158]). Dahin gehören Adenstedt, Sehlem, Sibbesse, Westfeld, Segeste, Grafelde, Evensen, Neuhof, Woltershausen, Graste, Breinum, Harbarnsen, Netze, Wrisbergholzen, Petze, Sellenstedt, Armseul. Die Bürgermeister des Fleckens Lammspringe sitzen bei dem Gogrefen. — Die Hasekenhäuser Böhrde versammelt sich bei Hasekenhausen (unter der Winzenburg ausgegangen) und umfaßt Eiershausen, Oldenrode, Wetteborn, Gr. und Kl. Freden und Everode [159]). — Die Gohe im alten Dorfe vor Alfeld und die niedere Böhrde fallen nicht in Flenithi, sondern in den Aringo.

Es ist nicht zu bestreiten daß wir in jenen zwei Gohen zwei Länder des Gaus, den Kern desselben vor uns haben; sie begreifen indeß nicht den ganzen Gau. Im Süden ist die Mark Gandersheim und die Flenithi-Mark selbst, weil beide Braunschweigscher Landeshoheit untergeben wurden; im Norden wahrscheinlich eine ganze Gohe, welche nach Detfurt gehörte und an das Amt Woldenberg kam, ausgefallen. Dort lag Harlessem und Heersum, unserm Gaue ausdrücklich zugeschrieben. Wenn hienach spätere Ereignisse verhindern, die Ausdehnung des Gaus von Norden nach Süden aus den Godings-Bezirken zu ermessen; so ergibt sich dieselbe dagegen sehr deutlich aus dem Umfange der Freigrafschaft. Bischof Otto erwarb eine Comicie vom Grafen Hermann von Woldenberg, welche sich von Scirbeke bei Harlessem, am Hever bis zum fons Sebbethessen nach Gandersheim und der Brücke Olkes en erstreckte [160]). Harlissem haben wir als den nördlichsten Ort des Flenithi-Gaus kennen lernen; der Schierbeck ist noch jetzt bei der Ziegelei zwischen Hildesheim und Marienburg vorhanden, von da geht die Gränze auf den Hever bei Lammspringe und auf Gandersheim, zu einer Quelle bei Seberen (etwas Anderes kann Sibbethessen nicht wohl sein; stände es hinter Olkessen, auch Sibbesse), umfaßt Gandersheim, trifft auf die Brücke bei Olxheim, und kehrt dann nach Harlessem zurück, ohne

---

158) Die Müllersche Charte bemerkt die Stelle.

159) Nach dem Winzenb. Lagerbuche. S. auch Koken die Winzenburg 111.

160) Leibn. scr. rer. Brunsw. I. 754.

daß die westlichen Gränzmale angegeben würden. Hiemit vollkommen übereinstimmend ist der Bezirk, welcher sich durch eine Umgränzung der Freienzins an das Amt Winzenburg zahlenden Ortschaften ergibt.. Wir sehen damit den Umfang der alten Freigrafschaft um so mehr bezeichnet, als jener Bezirk nicht die spätern Amts-, ja selbst nicht die Territorial-Gränzen beachtet. Es waren nicht in allen Dörfern freie Hufen, und so werden, wie sich von selbst versteht, nicht alle Örter des Gaus aufgezählt. Das Winzenburgsche Lagerbuch nennt von Norden nach Süden folgende: Kl. Düngen, Sibbesse, Petze, Westfeld, Breinum, Sehlem, Adenstedt, Helmscherode, Ackenhausen, Brunshausen, Gremsheim, Billerbeck, Olxheim. Die Freien versammelten sich an zwei Malstätten zum Freidinge, bei Breinum auf der Marsch und zu Adenstedt, dort des ersten Tages nach Johannis Baptistä, hier Dienstags vor Michaelis. — Einige ältere Nachrichten über das dortige freie Gut sind folgende: Im Jahre 1142 verkaufen freie Leute zu Sehlem eine aream zur Erbauung einer Kirche; Meynfridus comes de Bodenburg iurisdictionem de cometia nobis — episcopo — resignavit [161]). Der Bauplatz wurde in der Rolle der freien Güter gestrichen. 1462 werden 100 Gl. auf twe houe landes tho lutteken dungen in der Margenborgeschen borde belegen vnd horet in dat frigedinc to Adenstede vnde geuet vrigentyns deme huse to Wyntzenborch gelegt und versprochen vor deme vrigen dinge to Adenstede edder to Breynem myt ordelen vnde rechte der suluen vrigen den Gläubiger ansetzen zu lassen. Im Jahre 1463 wird desselben Geschäfts in einer andern Urkunde gedacht.

## XI. Ambergo [162]).

Einer der Gaue, dessen Namen sich bis auf unsere Zeit erhalten hat!

1. Dalehem. In einer für Bischof Bernward sehr ehrenvollen Urkunde schenkt König Otto III. der Hildesheimschen Kirche am 23. Januar 1001 partem nostrae hereditatis — hoc

---

161) Behrens Steinb. Geschl. Hist. Anl. F.

162) Chron. Golwic. II. 542. Falke trad. Corb. 267. not. Q. Lauenst. descr. 23. Harenb. h. G. 209. 262. 324. 610. Blum II. 344. 369. v. Wersebe 184.

est castellum dalehem nominatum situm autem intra eiusdem episcopatus terminos in pago hastfala siue ambargau in comitatu filiorum ekbrahti comitis et nepotis nostri [163]).

Am 3. September des Jahrs 1009 überträgt dagegen König Heinrich II. dem Stifte Gandersheim tauschweise

> Dalcheim in pago Ambraga in comitatu vero Wichmanni comitis [164]).

Der in beiden Urkunden erwähnte Ort ist ohne Zweifel Dahlum, Königsdahlum mit dem Königs-Thurme bei Bokenum.

2. Sehusa. Am 11. Junius 974 übertrug König Otto II. dem Stifte Gandersheim

> praedium Sehusa nuncupatum in pago Ambergawe et in comitatu Rotimigii comitis situm et civitatem ad idem pertinentem Sehusaburg nominatam [165]).

Seesen mit der früher daneben belegen gewesenen Burg.

3. Pateleche. Am 26. Sept. 979 schenkt Otto II. demselben Stifte

> quendam iuris nostri locum Pateleke nominatum in pago Ambraga in comitatu Wichmanni comitis situm [166]).

Bilderlahe läßt sich aus dem Namen offenbar nicht herauspressen [167]). Ein ähnlicher Namen wurde in Westfalen in Beleke abgeschliffen [168]), hier in Pedel. Dem Namen und der Lage nach wird es unbedenklich sein, dieses verlassene Dorf für Pateleche zu erklären. Im Jahre 1149 Pittele [169]); die von Wallmoden trugen zu Pedel den Zehnten und einige Län-

---

163) Lünig R. A. Spic. eccl. Thl. II. Abschn. 9. № 1. — Schaten Annal. Paderb. I. 356. Eccard hist. genealog. princ. Sax. sup. 295. Chron. Gottw. 624. Urk. B. № IV. Nach Harenberg Vindic. §. 59. p. 37. Falke l. c. 268. not. Wedekind N. V. 70. ist das Diplom untergeschoben oder verfälscht. Es genügt das Urtheil des A.-R. Pertz anzuführen: Die Urkunde Otto's III. über Daleheim ist durchaus ächt.

164) Leibn. s. r. Br. III. 717. Harenb. h. G. 657. Leukfeld A. Gand. 114.

165) Harenb. 622. Lenkf. A. Gand. 104. not.

166) Harenb. 623. Lenkf. 107. not.

167) Grupen disc. for. 550.

168) Wigand Arch. für Gesch. u. Alt. Westfalens II. 3. S. 159.

169) Origg. Guelf. III. praef. 39. Wedekind N. VI. 148. N. 440. Koken die Winzenburg 51. 79. 81.

derei zu Lehn [170]). Das Dorf lag bei Seesen unter dem Kraienborn [171]).

4. Astenbechi in pago Ambergo [172]), Astenbeck, das Vorwerk von Derneburg, früher ein Dorf.

5. Hrieon [173]) kann wohl Rehne im Amte Wohldenberg sein.

6. Riudiun, Riudianna marcu biuangum [174]), Gr. oder Kl. Rühden an der Nette.

7. Vpstedi [175]), Upstedt im Amte Wohldenberg.

8. Selide [176]), Sehle in demselben Amte an der Innerste, früher Seelde.

9. Holle.
1186. in mallo Holle in pago Ambergo [177]).
Dieser Ort hat seinen Namen überall nicht verändert.

10. Asle. Als die Hildesheimsche Kirche von der Wittwe des Grafen Otto von Asleburg dessen Erbschaft und namentlich Asle, die Asleburg bei dem Braunschweigschen Burgdorf, erworben hatte, geschah die Auflassung im Jahre 1186 am Tage Mariä Himmelfahrt im Ambergau, an der Malstatt Holle in der Grafschaft des Grafen Burchard von Woldenberg [178]).

11. Brunshusen.
1233. Ego Hermannus Comes de Woldenberge — notum esse cupio, quod instinctu quorundam bona conventus in Lambspring sita in Brunshusen inpetii, nam

---

170) Harenberg 1516.

171) Falke. 268. Hassel und Bege II. 172. N. vaterl. Arch. 1831. III. 4.

172) Falke 100. Sarach. 72.

173) Falke 253. §. 119. Sar. 142.

174) Falke 260. 278. §. 153. Sar. 159. 160. 187.

175) Falke 267. §. 137. Sarach. 171.

176) Sarach. 624.

177) Origg. Guelf. III. praef. 39. not.

178) Koken die Winzenburg 174. — Vaterl. Archiv. 1835. S. 127.

et mea tum fuit comecia ihn Steinberga, cuius et termino idem locus annumeratur. —

Daß in dieser aus einem Lamspringschen Copial- und Lagerbuche des sechzehnten Jahrhunderts genommenen Urkunde in Amberga gelesen werden müsse, scheint mir gewiß zu sein.

Es findet sich sodann bemerkt:

Berichtet daruf Domina vnd Schefferin, das Dorf habe gelegen mangk des Closters Holtze; es sey aber vor Jahren verwustett vnd alles zu Holtze mit den Eckern gewachsen, vnd heisse der Ort, dar es gelegen, itzo noch der Brunhausische Berg.

Man wird das Dorf also in der Gegend von Lamspringe ansetzen dürfen.

12. Bornum.

1332. Jutta de Woldenberge Gandersemensis praeposita donationem a patruo Ludolfo ac fratribus Johanne, Borchardo, Gerardo et Willebrando comitibus Woldenbergicis factam Lippoldo de Stockem canonico Hild. de proprietate III mansorum et III arearum in Bornum super Amberga ratam habet et assensu suo comprobat [179]).

Bornum im Amte Seesen.

13. Haringen.

1379. Henricus Rasehorn et Berta vxor et liberi Conrado Bokelio III mansos cum area in Haringen vppe dem Ammergha oppignorant [180]).

1384. trinit. Hans et Werner de Here vendunt ad altare et vicariam s. Stephani in templo Hild. IV. mansos sitos in campis villae Haringen et coram gogravio Bonningensi super Amberga in publico iudicio iuri suo sollenniter renunciant [181]).

1500. Nicol. »Brun Regenborne, Borger to Bokenum« vertauscht Länderei seines »meigerhoves binnen den Dorpe Haringe up den Amberge [182]).

Haringen, Hary im Amte Woldenberg.

14. Nette.

»Olrik Mundeke gogreve der go to Bonigem uppe dem Amberge hard vor Bokenem bezeugt, daß die von Linde den Verkauf von vier Hufen Landes, »de belegen

---

179) Hoffmann ant. Hildes. ms. Die Urk. selbst im großen Hildesheimschen Copion. 620.

180) Hoffmann l. c.

181) Hoffmann l. c.

182) Copion. Mariaerod. 550.

sint oppe deme Velde to Nette oppe deme Amberge« vor ihm bekannt haben [183]).

Nette im Amte Wohldenberg.

15. Boningen, Bönnien. Auf dem Amberge neben diesem Orte war das Gericht dieses Gaus, wie die eben angezogenen Urkunden ergeben.

16. Stidum. Begreiflicher Weise kann dieß nicht Stiddien im Amte Wolfenbüttel sein.

In einem Gandersheimschen Lehnsregister aus dem Jahre 1382 werden die von Gadenstedt als mit dem Zehnten und Ländereien

in Stidum inter Amberga

beliehen aufgeführt [184]).

Im Jahre 1149 werden in dem ungedruckten Privilegio Bischofs Bernhard's für das Kloster Lamspringe Machtershem, Holthusen, Stidigem, Sutherem genannt [185]) und ähnlich heißt es in der Urkunde von 1178 für dasselbe Kloster. Im Jahre 1317 verpfändet Bischof Heinrich Conrad von Meinersem allodium VI. mansorum in Stidium [186]). Der Erbkämerer des Stifts Hildesheim trug drei Hufen auf dem Stidemer Felde belegen zu Lehn [187]).

Hieraus ist die Lage des Orts nicht abzunehmen. Dagegen finde ich in einer Nachricht von ausgegangenen Dörfern des Amts Wohldenberg: Stiddem, al. Steem ein wüst Dorf zwischen Boniem und Bülten [188]). Hienach läßt sich die Lage bestimmen. Das Stehmer Feld ist dort noch jetzt bekannt.

17. Nauen. Nach einer unten anzuführenden Urkunde entsagten die Grafen von Ambergau im Jahre 1225 auf ihre Grafschaftsrechte an einer Hufe zu Nowen [189]).

In einer Urkunde Otto's II. vom Jahre 973 werden Sehuson, Wurothuson, Pilidon, Hammingerod in den comi-

---

183) Vogell Gesch. d. Gr. v. Schwichelb. Urk. 46.

184) Harenb. h. G. 852.

185) Koken die Winzenburg 174.

186) Hoffmann l. c.

187) Struben Nebenst. 464.

188) Anonym. de orig. et revol. ep. Hild. ms.

189) Koken u. Lüntzel Mittheil. I. 123.

**tatus Rotwigii comitis**[190]) und also in Vergleichung mit der zu 2 angezogenen Urkunde anscheinend in den Ambergau gesetzt; indeß sind jene Örter außer Seesen mit Bestimmtheit nicht aufzufinden. Erklärt man sie für Wiershausen, Pölde und Helmscherode; so liegen sie alle nicht im Hildesheimschen Sprengel, und Bültum und Hennekenrode haben für mich zu wenig Namens-Ähnlichkeit, um darauf eine Behauptung zu gründen.

Bis auf die neuern Zeiten wurde das Amt Woldenberg in die Ammergohe, die niedere und die obere Gohe eingetheilt, und zu der ersten gerechnet: Bönnien, Hary, Störy, Gr. Illede, Bülten, Upstedt, Nette, Werder, Söder; in die niedere Gohe: Hakenstedt, Heersum, Grasdorf, Luttrum, Rehne, Wartjenstedt, Holle, Sottrum, Sillium, Heinde, Listringen, Leckstedt, Binder und Hennekenrode; in die Ober-Gohe endlich: Baddekenstedt, Gr. Elbe, Kl. Elbe, Gustedt, Sehlde, Gr. und Kl. Heere, Alt-Wallmoden. Nienhagen und Ölper wurden bei der Restitution des großen Stifts im Jahre 1643 eximirt. — Ammergau ist noch jetzt eine Bezeichnung des täglichen Lebens.

Bei dem Namen des Gaus darf man ohne Zweifel nicht an die Chamaven denken; sondern muß denselben entweder von dem Amberge bei Bönnien, worauf das Gaugericht des Gaus gehalten wurde, oder von der Lage des Gaus überhaupt herleiten, die man am besten auf dem Netter Berge zwischen Söder und Nette überblickt. Berg hebt sich über Berg, und auf alle blickt der ehrwürdige Brocken herab.

Der Gau gränzt gegen Westen an Flenithi, gegen Norden an Ostfalen, gegen Osten an den Salz- und Densigau, und gegen Süden an den Hlisgau.

Daß die Diöcesan- auch hier mit den Gau-Gränzen übereintrafen, beweisen die Örter des Hlisgaus: **Wuringereshusen** (Wiershausen), **Getlithi** (Gittelde[191]), **Halafeld** (Kahlefeld[192]).

Dieser Gau war der Hauptsitz des mächtigen Woldenbergschen Geschlechts, nachdem es Wöltingerode, seinen ursprünglichen Sitz, der Kirche geweiht hatte. Seine Burgen Woldenberg, Woldenstein und Werder (**Insula**) waren hier belegen, und unter den großen Erwerbungen, welche der ein und dreißigste Bischof Otto von den Woldenbergern machte, waren die in diesem Gaue belegenen Güter nicht die geringsten[193]).

Leicht sondert sich das vom Ambergaue umfaßte Gebiet nach

---

[190]) **Harenberg h. G. 1627.**

[191]) **Falke 250.**

[192]) **Falke 542.** v. Wersebe 25. 27.

[193]) **Leibn. scr. R. Br. I. 754.**

Ländern; dunkler sind die Verhältnisse der Grafschaft. Im Jahre 1001 übertrug Kaiser Otto III. der Hildesheimschen Kirche neben Dalheim auch den Königs= oder Freien=Zins (fiscum de liberis hominibus) im Ambergaue; im Jahre 1009 dem Stifte Gandersheim wiederum neben Dalheim den Bann, ohne Zweifel den Königsbann, und die Abgabe von den Freien in demselben Gaue. Damals übten die Billungschen Grafen die Grafschafts=Rechte im Ambergaue [194]; im zwölften Jahrhunderte, namentlich im Jahre 1186 standen diese den Grafen von Woldenberg zu [195]; wie denn auch noch im Jahre 1225 Graf Lüdeger von Werder auf seine Grafschafts=Rechte an den Gütern des Klosters Lammspringe zu Waldenhausen, Brunshausen, Bönnien, Haringen, Modeshausen, Ammenhausen, Gr. und Kl. Ilde und Liermunde und andern in seiner Grafschaft belegenen Gütern verzichtet [196], und später immer die Woldenberger als Inhaber der Grafschaft erscheinen. Dennoch ertheilt in demselben Jahre 1225 die Gandersheimsche Äbtissin Bertha, nach Harenberg von den Grafen von Ziegenhain abstammend, consanguineis nostris Conrado et Bertoldo de Wernigeroth et de Amberga comitibus mit Genehmigung ihres Convents die Erlaubniß, auf die Grafschafts=Rechte über eine halbe Hufe zum Besten des Klosters Neuwerk zu Goslar zu verzichten [197]. Das Stift Gandersheim konnte diese Einwilligung nur als Lehnsträger des Königsbanns im Ambergaue ertheilen und auf welche Veranlassung die Ausübung der Grafschafts=Rechte zeitweise den Grafen von Woldenberg entzogen, und den Grafen von Wernigerode, den Blutsfreunden der Äbtissin Bertha übertragen ist, darüber lassen sich Vermuthungen aufstellen [198]. Der Hildesheimsche Bischof Otto I. erwarb von den Grafen Hermann und Ludolf von Woldenberg die Grafschaft in Holle und die Gogreffschaft über funfzehn Dörfer mit der Vogtei für 144 Mark, nicht weniger den vierten Theil der Grafschaft über den Ambergau [199], welcher hier also nur das Land, welches seine Malstatt zu Bönnien hatte, bezeichnen wird. Nach dem Aussterben des Woldenbergschen Ge=

---

194) Wedekind Note V. 74.

195) Origg. Guelf. III. praef. 39.

196) Harenberg 759.

197) Koken und Lüntzel Mittheil. I. 123.

198) Mittheil. a. a. O. Note 18.

199) Leibn. I. 754.

schlechts wird die vom Reiche zu Lehn gehende Grafschaft Woldenberg ohne nähere Bezeichnung der Hildesheimschen Kirche von K. Wenzel am 29. Junius 1384 geliehen [200]).

Die Länder, welcher dieser Gau umfaßte, werden am Bestimmtesten aus den Gohen des Amts Woldenberg hervortreten, wobei indeß die an Braunschweig gekommenen Ortschaften der zunächst belegenen Goh beizuzählen sind.

1. Die Malstatt auf dem Amberge bei Bönnien gab dem Lande, dann auch dem Gaue den Namen; ihr war der mittlere Theil des Gaus, die Gegend um Bockenem bis Upstedt, Nette, Schleweke, Rüden beigelegt.

2. Der nördliche Theil des Gaus gehörte zur Malstatt vor Holle. Der mallus Holle kommt 1186 vor, wie schon erwähnt ist, und im Jahre 1227 wird sub quercu ante Holle ein Rechtsstreit zwischen den Söhnen Bruno's von Gustedt und dem Domkapitel zu Hildesheim über Güter zu Vörste entschieden, welchen Spruch Bischof Conrad sodann prope Henede (Heinde) circa locum pontis Indistriae bestätigt. Dieses Land wird ungefähr mit der niedern Gohe zusammenfallen, und von Hennekenrode bis Burgdorf reichen; die Dörfer Heinde, Listringen, Lechstedt werden erst später beigelegt sein; sie gehören in den Flenithi-Gau.

3. Der südlichste Theil des Gaus hatte wahrscheinlich seine Malstatt zu Seesen; jedoch ist dieß für jetzt nur Vermuthung. Er war Braunschweigisch, und kommt also unter den Gohen des Amts Woldenberg nicht vor. Im Jahre 1315 geschah eine Auflassung von Gütern zu Jertze vor Heinrich Huttenmeister dem Gogrefen der Grafen von Woldenberg, welchem Herzog Albert von Braunschweig und Lüneburg das Gericht im Lande (districtu) Seesen übertragen hatte [201]).

Die obere Gohe dieses Amts gehört nicht hieher; sondern, wenigstens größtentheils, in den Salzgau.

---

[200]) Harenberg 429. Note. Die Namen sehr fehlerhaft. Die ersten lauten richtiger: de dominio in Astfelde. Item in Derninge. item super Grete. Sind das unverstandene, verderbte Gaunamen? Astfala, Derningon, Grete?

[201]) Chron. mont. Francor. 64.

## XII. Salthga[202]).

Über diesen Gau gibt Saracho bis jetzt die sicherste Auskunft.

1. Upmain[203]) wird in Verbindung mit den gleich folgenden Örtern für Upen im Amte Liebenburg zu nehmen sein.

2. Nainun in pago Saltgo[204]) kann Nauen, früher Nowen oder das in jener Gegend ausgegangene Nanauen[205]) sein. Richtiger wird der Ort nach dem beim Ambergaue Vorgekommenen vielleicht zu diesem gerechnet; jedenfalls lag er scharf auf der Gränze.

3. Gellithi in pago Saltgo[206]) kann nicht wohl Gielde im Amte Schladen sein, was in Lera liegen muß, und so bleibt nur Gitter im Amte Liebenburg übrig.

4. Ringilmo.

Aus den beiden Urkunden der Kaiser Heinrich III. und IV. von den Jahren 1051 und 1057, wodurch sie der Hildesheimschen Kirche einen durch mehrere Gaue und über mehrere Archidiaconat-Bezirke sich erstreckenden Comitat übertragen[207]), muß man nach der Stellung der Namen und nach der Lage der Örter Ringilmo für unsern Gau wählen, wenigstens, wenn es richtig mit Ringelheim erklärt wird.

Unsicherer ist die Auslegung einer Fuldischen Schenkung:

> Ego Havvart de Saxonia trado s. Bonifatio bona mea in Salzgewe, Lerun et Gutstete et in Hetilendorf et in Geizheres[208]).

Es bleibt hienach ungewiß, ob einer der genannten Örter im Salzgaue liegen soll; bei den zuletzt aufgezählten ist die Stellung sogar dagegen und bei Hetilendorf auch die Lage, da dieß nur Hallendorf sein kann, welches in Ostfalen lag. Die

---

202) Chron. Gotw. II. 759. Falke 355. not. g. Lauenstein 18. Blum II. 345. v. Wersebe 190.

203) Falke 355. §. 201. Reg. Sarach. 252.

204) Falke 521. Sarach. 356.

205) Charte und Hassel und Bege II. 243.

206) Falke 533. §. 298. Sarach. 371.

207) Origg. Guelf. IV. 414. 415. not.

208) Schannat. trad. Fuld. 301. № 20.

beiden zuerst genannten mag man diesem Gaue zuschreiben, wenn die Lage paßt. Dieß ist der Fall bei

5. Lerun, wenn es, wie Lauenstein und Falke versichern, bei Mahner lag, wovon ich sonst keine Spuren entdeckt habe.

6. Gutstete ist für Gustedt zu nehmen und dessen Lage trifft recht gut zu.

Es scheint, wenn dem Ringelheimschen Stiftungsbriefe*) etwas Wahres zum Grunde liegt, daß der Graf Ymmat, welcher im Jahre 940 das Kloster Ringelheim gegründet haben soll, Graf in diesem Gaue war. Er stiftete dasselbe vielleicht, wie später die Grafen von Wöltingerode ein Gleiches thaten, an seinem Stammsitze. Die dem Kloster beigelegten Güter zu Windehusen (ausgegangen bei Ringelheim), Odtfredessen (Otfresen), Walmoden, Nauen, Gustedt, Haverlah, Vepstedt (ausgegangen bei Salzgitter), würden zu diesem Gaue gerechnet werden können, und nur Selida (Sehle) ist nach dem Obigen und Gerstete, wenn es Jerstedt ist, nach dem Folgenden nicht hieher zu rechnen; jedoch muß ich bemerken, daß Manches dafür spricht, Sehle nicht, wie Saracho will, zum Ambergaue, sondern zum Salzgaue zu zählen.

Eine erhebliche Aufklärung wird die Lage dieses Gaus erhalten, wenn die Urkunden bekannt gemacht sind, welche über den Verkauf der Comecien Nowen (nicht Rowen), ad Soltga und ad Ris und der Vogteien in Ringelem, Uppen und Solide von Seiten der Grafen Heinrich und Ludolf von Woldenberg an Bischof Otto I. [209]) sprechen; so wie das Diplom, welches die Entscheidung des Markgrafen Otto von Brandenburg de illis V villis ad comeciam Soltga antiquo jure spectantibus [210]) enthält. Mir war es nicht vergönnt, diese Schätze zu heben. Aus der Angabe des Chronisten ist vielleicht einige Bestätigung dafür zu entnehmen, wenn man Nauen, Ringelheim, Upen, Sehle im Salzgaue ansetzt. Da der übrige ganze Salzgau Hildesheimsch ist, so werden die nächst belegenen Braunschweigschen Dörfer die der Hildesheimschen Kirche abgesprochenen sein, wie Haringen, Neuen-Wallmoden, Lutter am Barenberge, Nauen, Rothe.

Der Gau gränzte in Westen an den Ambergau, in Norden an Ostfalen, in Osten an den Lera-Gau und in Süden an den Densi-Gau.

---

*) Eccard hist. gen. pr. Sax. sup. praef. 6.

209) Leibn. S. R. Br. I. 754.

210) Leibn. l. c. 755.

Daß der Namen von den Salzquellen bei Gitter hergenommen ist, leidet keinen Zweifel.

Dieser Gau wird nur ein Land umfaßt haben. Die Malstatt des Godings war zu Ringelheim, und man darf dieses um so mehr als den Hauptort des Gaus und Sitz des Gaugrafen annehmen. Noch 1189 heißt es: Deinde iam dictus Arnoldus in magno placito in Ringelem hanc actionem recognovit coram episcopo et his testibus —[211]). Gegenstand des Geschäfts war der Zehnten zu Mahner.

Als Woldenberg und Liebenburg erbauet waren, und man anfing, die Hoheit als auf ihnen ruhend zu betrachten, stand man dennoch noch lange an, die alte Malstatt zu verrücken. Noch im Jahre 1313, als das Schloß Woldenberg verpfändet wurde, bestimmten beide Theile:

> De voget to der Levenborch vnde de voget to Woldenberch scolent sement sitten dat richte vnde dat godinch to Ringelem.

Im Jahre 1381 kommt dagegen schon ein Gogreve des landes in dem richte to der Levenborch vor, und der Ausdruck zeigt sehr klar, das Land und Gericht verschieden, jenes in diesem belegen war.

Später wurde das Gogericht unter der Linde vor dem Hause zu der Liebenburg gehalten und es geschehen dort Auflassungen von Gütern zu Kniestedt, Otfresen und Gitter. Nach den Beisitzern gehörten dahin auch Mahner, Gremesleben (ausgegangen in der Nähe von Liebenburg), Levede, Malum und Haverlah[212]). Ich will zwar nicht bestimmt behaupten, daß das spätere Liebenburg in dem Umfange dieses Gaues liegt; indeß mehrere jener Ortschaften gehören zu demselben, und wenn man die Malstatt von Ringelheim wegnahm[213]), so war es natürlich, daß man sie vielleicht zuerst vor die Gremsleberburg, dann vor die Liebenburg, da sie dort eines angemessenen Schutzes genoß, verlegte, und den Salzgau theilweise nach Woldenberg, theilweise nach Liebenburg wies, letzteres aber nach Osten hin durch Ausdehnung des Gebiets entschädigte.

Das, was vom Salzgaue an Woldenberg gekommen ist, wird etwa der obern Gohe dieses Amts mit Baddekenstedt, den

---

211) Leibn. S. R. B. I. 862.

212) Vogell 43. 49. 116.

213) So bestimmt Heinrich Landgraf von Hessen 1286, daß der Ort, qui actenus fuit iudiciarius et forus iuxta monasterium earundem (Calderen) ammodo non erit neque locus corearum, neque taberna. Wenk III. Urk. 152.

beiden Elbe, den beiden Heere, Gustedt, Sehle und Alt-Wallmoden entsprechen.

## XIII. Densiga [214]).

Dieser Gau ist nur aus einer Urkunde bekannt, und man hat es mit diesem einzelnen Zeugnisse um so mehr scharf nehmen zu müssen geglaubt, als durch Ambergau, Salzgau und Leragau der südöstliche Theil der Diöcese hinreichend ausgefüllt zu sein schien. Ich selbst war geneigter, diesem Gaue das Dasein abzusprechen, als es ihm zuzuerkennen, und ein Verlesen des Namens für Leragau anzunehmen. Diese Zweifel machten eine Reise nach Goslar, um die Urkunde einzusehen, nöthig, und wurden dadurch beseitigt. Wie die Goslarschen Urkunden überhaupt das Glück gehabt haben, besonders durch Heineccius, aber auch durch Leukfeld, gegen die Gewohnheit jener Zeit, sehr richtig abgedruckt zu werden, so auch diese. Ich theile sie unter den Beilagen nach meiner Abschrift mit. Sie ist wie alle kaiserlichen Urkunden des Stiftes der h. Simon und Judas sehr wohl erhalten und bietet in ihrem Äußern überall keine Gründe zur Verdächtigung dar.

Es ist das Diplom des Kaisers Heinrich's III. vom 7ten September 1047, worin derselbe der Kirche der h. Simon und Judas zu Goslar

> tale praedium, quale nos habuimus iu loco Gerstiti dicto situm in pago Densiga, in comitatu Christiani comitis

überträgt [215]).

Es läßt sich nicht bezweifeln, daß Jerstedt gemeint ist.

Wir können nur diesen einen Ort dem Gaue beilegen, und so bleibt seine Ausdehnung in so weit sehr zweifelhaft; wenn man jedoch erwägt, daß Seesen zum Ambergaue, Ringelheim zum Salzgaue, Döhren und Weddingen zum Leragaue gehörten und im Süden die Diöcesan-Schnede auch Gaugränze sein muß; so stellt sich dennoch der Umfang des Gaus ziemlich heraus. Zweifelhaft bleibt, ob Goslar zu diesem oder zum Le-

---

214) Leukf. antiqq. Gand. 6. Chron. Gottwic. II. 577. Lauenst. descr. 22. Blum 340. v. Wersebe bestreitet das Dasein dieses Gaues 198.

215) Leukfeld antiqq. Poeld. 275.

ragaue zu zählen ist[216]); vom Salzgaue kann keine Rede sein. Für den Leragau würde der Hain- und der Harliberg eine angemessene Südgränze bilden, und sich der Densigau durch die Beilegung von Goslar passend abrunden. Auf der andern Seite spricht der Zweck oder die Veranlassung, welche bei Bildung des Leragaus vorgewaltet zu haben scheinen, dafür, daß er der östlichen Gränze von Ostfalen biß zu ihrem südlichsten Endpunkte folgte. Auch die kirchliche Geographie rechtfertigt diese Annahme mehr als die entgegengesetzte, und so bin ich ihr gefolgt.

Auch dieser Gau wird ein Land gebildet haben, dessen Malstatt ich nicht kenne.

Der mit diesem zusammen geworfene, oder neben denselben gesetzte Wentsgo[217]) gehört nicht hieher, sondern in's Ravensburgsche. Es ist der Wessigo[218]).

## XIV. Lerapagus, Liergewe[219]).

Hier verläßt uns die Bernwardinische Urkunde; sie erkennt den Gau nicht an und rechnet darin belegene Dörfer zum Gaue Ostfalen. Andere unverdächtige Urkunden lassen keinen Zweifel, daß der Landstrich längs der Oker einen eigenen Gau gebildet hat, wenn gleich vielleicht nur nach volksthümlicher Abtheilung und nicht nach der Carolingischen, welche jenen Gränzstrich zu den benachbarten Gauen geschlagen haben mag, weil die Verhältnisse, die aus dem Okerthale ein eigenes Gebiet bilden ließen, damals längst aufgehört hatten. Wo man sich nicht so streng, wie anscheinend in der Bernwardinischen Urkunde, an die Karolingische Eintheilung hielt, drängte sich die alte Mark sofort wieder hervor.

---

216) Delius Harzburg 48. N. 58. 59.

217) Lauenstein 22. Chron. Gottw. 831.

218) Leibn. s. r. Br. I. 519. c. 6. Falke 362. n. z. — Der Winzigawi, Leibnitz II. 379. verdient keine Beachtung. Die Urkunde ist nach der Versicherung Grupen's unecht, die Schrift dem Zeitalter nicht angemessen und kein Siegel vorhanden. Vergl. ferner v. Wersebe 199.

219) Lauenstein 16. — Falke 87. — Chron. Gotwic. 658. — Blum II. 337. v. Wersebe 192. v. Leutsch LXIII. läugnet das Dasein des Gaus. Er kommt schon 826 — 853 vor. Falke 74.

Die Schwierigkeiten der Untersuchung mehren sich bei diesem Gaue außerdem dadurch, daß an der Hunte und an der Oker ähnlich benannte Gaue lagen, also auch die Prüfung nothwendig wird, welcher von beiden gemeint ist. Folgende Ortschaften dürften unbedenklich dem Ostfälischen Gaue zugeschrieben werden können.

Er wird erwähnt in einer Urkunde Kaisers Heinrich's III. vom 3. Nov. 1053 [220]), worin er dem Hildesheimschen Bischofe Azelin und seiner Kirche Besitzungen eines gewissen Tiemo [221]), welche dem Kaiser durch einen Schöffenspruch zugefallen waren, überträgt:

> — tale praedium, quale exlex Tiemo in villis Durnidi, Ostwerri, Witungen, Dornzuni dictis in pago Lera et in comitatu Adelhardi comitis situm iudicio scabinionum nostrae potestati addictum —

Es werden vier Dörfer genannt:

1. Durnidi. Es ist dieß ohne Zweifel derselbe Ort mit der villa Durnede, worin Kaiser Otto III. im Jahre 1000 seinem Dapifer Esciko drei Mansen überträgt, wobei gleichfalls des pagi Leriga und des Grafen Unand gedacht wird. Durnidi wird eins der beiden Döhren im Amte Liebenburg sein. Im zwölften Jahrhunderte kommen in jener Gegend Dornte und Dortunae, ferner Thorntunnen (Dörnten), Thornetehusen, Thornithehusen, Thornttehusen, Dorendehusen (Dornhusen) und Thorniten (Döhren) vor [222]); nach einer alten gezeichneten Charte Dornte, G. und L. Dorn und Dornhusen; letzteres in der Mitte zwischen Grauhof und Kl. Döhren, jedoch etwas östlich und noch im Amte Liebenburg.

2. Ostwerri, Wehre im Amte Wöltingerode; 1146 Werre [223]); wahrscheinlich wegen eines nahe belegenen gleichnamigen, jetzt ausgegangenen Orts, früher näher bezeichnet.

---

220) Lauenst geogr. med. aevi 111. Grupen O. R. et A. G. et R. 25. nach der Urschrift. Der Lauensteinsche Abdruck ist fehlerhaft.

221) Die Nachweisung über diesen Mann s. bei v. Wersebe 195. Wedekind Not. V. 87.

222) Heinecc. Antiqq. Goslar. 124. 126. 131. 138. 160. Bischof Heinrich tauscht 1312 den Zehnten vor Dorendehusen vom Kloster Riechenberg ein. Das Dornhusesche veld bei Vogell Gesch. d. Gr. v. Schwiechelbt Urk. 70. scheint nicht hieher zu gehören.

223) Gründungs-Urk. d. Kl. St. Godehard bei Lauenstein diplom. Gesch. I. 279., wonach die canonici principalis eccl. zu Werre Güter besaßen.

3. **Witungen** wird für Weddingen in demselben Amte zu nehmen sein; **1174 Widdinge** [224]).

4. **Dornzuni**; dieß dürfte dann Dörnten im Amte Liebenburg sein. Das Thornithehusen des zwölften Jahrhunderts kann im elften nicht gut **Dornzuni** gelautet haben. Die Nähe dieser vier Örter, welche nach der Urkunde zu vermuthen war, bestätigt obige Annahmen.

Eine reichliche Ausbeute liefern die Fuldischen Übertragungs-Verzeichnisse, wonach Odiltag und seine Frau Wentelsuvint Güter in zwanzig (richtiger zwölf) Dörfern in Liergewe dem h. Bonifacius übergeben haben.

5. **Bettingen**, Beddingen im ehemaligen Residenz-Amte Wolfenbüttel.

6. **Sunnenbore**, Sonnenberg im ehemaligen Amte Eich, obgleich die Wörter nicht ganz stimmen. Es ist wohl **Sunnenberc** zu lesen; es könnte aber auch hier und in **Suilbore** das Wendische **Bore**, Burg, die Endsylbe bilden.

7. **Gelideshusen** wird vielleicht Geitelde, Geitel im Residenz-Amte Wolfenbüttel sein.

8. **Suibbore** ist wohl **Suilbore** zu lesen und dasselbe mit der später vorkommenden **villa Suilbore in pago Lirenze** [225]). Es würde dann Gr. oder Kl. Schwülper im Amte Gifhorn sein. **1191 Swlbere** [226]).

9. **Tihidhuson.**

10. **Tideshuson.**

Diese Ortschaften sind schwerlich aufzufinden. Im Residenz-Amte Wolfenbüttel liegt Thiede und Thiedebach bei Leifferde; in dem Amte Neubrück lagen die jetzt zerstörten Örter Tiede und Volkmarsdorf [227]). Das erste wird noch nachher zu verwenden sein; die beiden andern Örter könnten auf unsere Namen gedeutet werden, anzusetzen wage ich sie nicht.

11. **Stocheim.** Hier steht die Wahl offen zwischen Gr.

---

224) Lauenst. a. a. O. **II. 260.**, jedoch nach einer Abschrift Hofmann's verbessert.

225) **Schannat. l. c. 301. nr. 17.**

226) **Leibn. s. r. Br. I. 864.**

227) Hassel und Bege a. a. O. **I. 400. 402. 468.**

Stöckheim bei Wolfenbüttel und Flachsstöckheim im Amte Liebenburg. Wegen des gleich folgenden Orts dürfte letzteres vorzuziehen sein.

12. Flotide, Gr. oder Kl. Flöthe im Amte Liebenburg.

13. Tihide, Thiede im Residenzamte Wolfenbüttel.

14. Gledinge.

15. Rudergletinge, Gr. und Kl. Gleidingen im Amte Eich. Ruder vermag ich nicht zu erklären; vielleicht Suder, Süd=.

16. Laminari, Lamme in demselben Amte.
Es kommt ferner unter den Übertragungen an das Kloster Fulda vor:

> Ego Irminvuart comes trado s. Bonifatio in pago Lingevve in villa quae dicitur.

17. Dinbarloha —[228]). Man wird hier unbedenklich statt Lingevve: Lirgevve lesen[229]) und das Dorf für Timmerla im Amte Eich annehmen dürfen. 1157 Tymberlo[230]).

18. Heregeltingerot praedium, welches Kaiser Heinrich III. im Jahre 1053 dem Stifte Simonis und Judä zu Goslar schenkt, wird man hieher rechnen dürfen, da es in der Grafschaft Adelhard's, wie die zuerst genannten Örter, lag, und dort in pago Lera hinzugesetzt ist[230]b). Es wird dieß ohne Zweifel Harlingerode, nördlich von Wöltingerode, sein, wo noch jetzt der Harly=Berg bemerkt wird, und wo eine alte gezeichnete Charte Herlingsberg und Herliborch hat. Adelhard kann auch einen zweiten Comitat östlich der Oker zu verwalten gehabt haben, und dann würde Harlingerode zu verstehen sein.

Lerin iuxta fluuium Ovacra[231]) wird gewöhnlich hieher gerechnet; indeß ist kein Gau dabei angegeben, und der Ort unbekannt. Das Braunschweigsche Lehre liegt an der Schunter.

---

228) Schannat l. c. 303. nr. 72.

229) Chron. Gottwic. l. c.

230) Origg. Guelf. V. 10. v. Wersebe 226. will es von Laingo verstehen und seltsamer Weise findet sich auch dort ein passendes Timmerloh. Meine Verbesserung scheint mir leichter.

230 b) Heinecc. 59.

231) Schannat l. c. 300. nr. 1.

Linden führt Lauenstein gleichfalls ohne Grund auf.

Falke rechnet ferner hieher Folcmareshusen, Tritidi, Luttringesbringen[232]), und erklärt diese Ortschaften für Volkersen, Drütte und vielleicht Listringen. Abgesehn indeß davon, daß die zweite und dritte Annahme erheblichem Zweifel unterliegt, so ist auch noch gar kein Grund vorhanden, jene Dörfer dem Leragaue zuzuschreiben. Die Stelle findet sich im achten Capitel der Fuldischen Schenkungs-Verzeichnisse, welches überschrieben ist:

> Descriptiones eorum, qui de Fresia bona sua Deo et Bonifatio tradiderunt.

und lautet vollständig:

> 17. Ego Marquart et vxor mea Engelburc donamus ad s. Bonifatium in villa Folcmareshusen et in villa Luttringesbringen et in pago Lieron quicquid ibi habui —

Die Ortschaften werden also wo möglich in Friesland ausfindig zu machen, am wenigsten aber anzunehmen sein, daß sie als im Leragaue belegen angegeben wären; denn diese Annahme wird durch das zwischengesetzte »et« ausgeschlossen.

Umziehen wir die aufgefundenen Ortschaften mit einer Linie; so ergibt sich bei geringer Breite von Westen nach Osten eine auffallende Ausdehnung des Gaues von Norden nach Süden. Gegen Norden gränzt derselbe mit Muthiwide, gegen Westen mit Ostfalen, dem Salz- und dem Densigaue, gegen Süden, wie wohl nicht zu bezweifeln ist, mit dem Mainzischen Sprengel. Heineccius will Goslar dem Harzgaue beilegen[233]), indeß ist dieß schon um deswillen nicht zuzugeben, weil Goslar Hildesheimisch, auf keinen Fall Halberstädtisch war. Die von Heineccius angezogene Urkunde hat zwar die von ihm angedeutete Lücke nicht, sagt aber keinesweges, daß das Wäldchen Al (Olhof bei Grauhof) im Harzgaue liege:

> comitatum situm in pago qui dicitur Herthega terram quoque cum siluula circumiacentem que Al dicitur —

Die Grafschaft im Harzgaue und die Holzung Al sind offenbar verschiedene Stücke[234]). Ist Goslar einem Hildesheimschen Gaue zuzuschreiben, so bietet sich als der passendste der Leragau dar, wenn gleich auch der Densigau nicht entfernt ist. Bestimmung des Leragaus und geistliche Eintheilung geben letz-

---

[232]) Schannat l. c. 313. nr. 17.

[233]) Antiqq. Gosl. 110. Anh. de antiquiss. huius viciniae statu 17. §. XX.

[234]) Grupen observ. rer. et ant. Germ. 18. v. Wersebe 197. Delius Gesch. d. Harzburg 48. Note 58. 59. Krodo 119.

terem den Vorzug [235]). — Die Ostgränze des Gaus fällt unzweifelhaft mit der Diöcesan-Schnede zusammen, wie wir sie oben gefunden haben und wie sich auch daraus ergibt, daß Harzgau und Derningon bis an die Oker reichten. In jenem lag Abbenrode, Drübke, Lochtum [236]); im Derningon Vordorf im Amte Gifhorn, Meine eben da, Flechtorf im Amte Campen, die Asseburg, Remlingen, Semmenstedt, Achem, Seinstedt, Kissenbrück, Neindorf, Rautheim [237]), in terminis Darlingen novale quod dicitur Duringesrod iuxta fluuium Oncra [238]), woraus sich ergibt, daß die Ocker den Gau begränzte.

Jene langgestreckte Gestalt des Gaus hat Anstoß gefunden [239]). Von Wersebe nimmt Ohrum willkührlich als Gränzfeste zwischen Ostfalen und dem Leragaue an [240]). Wedekind unterscheidet zwei Gaue, Lerigau und Liergau, schreibt jenem die südliche Strecke zu und trennt beide durch den Salzgau [241]). Auch diese Ansicht kann ich nicht für gerechtfertigt halten, erblicke auch überhaupt die Schwierigkeit nicht, welche diese Annahme hervorgerufen hat. Daß man Lera oder Leri in Fulda Lier geschrieben hat, kann kein Bedenken erregen; man muß in den Schenkungs-Verzeichnissen über ärgere Namen-Verdrehungen hinweg; die Ausdehnung des Gaus aber scheint mir den örtlichen Verhältnissen durchaus zu entsprechen. Daß die Oker einst eine Völkerschnede war, ist oben ausgeführt, und wird selbst von Wersebe [242]) zugegeben. Es war nun bei den Deutschen gebräuchlich, ihre Gränzen durch unbebauete Gegenden zu sichern [243]), und so scheint mir der Leragau dem Na-

---

235) Delius erklärt sich für den Densigau.

236) v. Wersebe 79. 80. Delius Gesch. d. Harzb. a. a O.

237) v. Wersebe 124. Wedekind Noten VI. 109.

238) Schannat 304. nr. 86.

239) v. Wersebe erklärt die Ausdehnung für unglaublich. Es wird ihm also auch das Dasein des Großherz. Baden unglaublich gewesen sein.

240) 161. 166.

241) Noten VI. 102. N. 378.

242) 166.

143) Civitatibus maxima laus est, quam latissimas circum se vastatis finibus solitudines habere. Hoc proprium virtutis existimant, expulsos agris finitimos cedere, neque quemquam prope audere consistere. simul hoc se fore tutiores arbitrantur, repentinae incursionis timore sublato. Caesar de bello Gallico VI. 23. —

men und der Sache nach eine Wüstung zu sein, welche die Ostfälischen Sachsen gegen die Völkerschaft im Osten der Oker angelegt und etwa nur durch einige Vesten noch unnahbarer gemacht hatten. Die Landesbeschaffenheit selbst bot hier Wall und Graben. Im Westen des Flusses ziehen sich die Harly-Berge und der Ohder von Goslar bis gen Wolfenbüttel hin und gaben, dicht bewaldet, tüchtige Schutzwehren, veranlaßten dann aber auch, daß der Strich von jenem Walle bis zum Flusse als außer der Befestigung wüst liegen blieb. Ausdehnung des Gaus und seine Bestimmung erklären sich gegenseitig. Auch scheint es mir unbedenklich den Namen von der im Gaue herrschenden Leere und Öde herzuleiten [244]). Endlich möchte für meine Ansicht die große Anzahl Burgen, welche an der Oker hinauf liegen, das viele Reichsgut in diesem Gaue [245]) eine nicht unerhebliche Unterstützung abgeben. Letzteres konnte sich leicht bilden, wenn die Sachsen vor dem Anschlusse an's Frankenreich hier gemeinsame Vertheidigungs-Anstalten hatten, die ganze Strecke Gut des Volkes war. An dessen Stelle trat der König. Jene Vesten zeigen an, daß hier eine Vertheidigungslinie war. Mag man von Braunschweig und Wolfenbüttel absehn; im Okerthale lag die Steberburg, deren Burgmänner im Jahre 938 so tapfer auf die Reichsfeinde fielen [246]), und welche im Anfange des elften Jahrhunderts mit Olsburg dem Grafen Altmann zustand; dort die wichtige Gränzveste Ohrum [247]), Dorstadt, Heiningen, alte Sitze edeler Geschlechter; dort die Reichspfalz Werla, die fast vom Anfange des zehnten Jahrhunderts an in hoher Bedeutsamkeit erscheint, deren Zubehör der Harz war, und welche am 1. Jan. 1086 mit den Dörfern Immenrode und Gitter, auch zwei Hundert Hufen an die Hildesheimsche Kirche überging [248]); dort Schladen eine alte Besitzung des Bisthums, im Jahre 1110 Eico von Dorstadt, dem Stammvater der Grafen von Schladen eingethan; dort die Harlingsburg, bis 1295 Sitz eines räu-

---

in ea portione Hispaniae, quae a nostris Marchionibus in solitudinem redacta fuit. Walther corp. iur. Germ. II. 290.

244) Grupen in den Hannov. gel. Anz. v. 1751 S. 378. gibt die nämliche Ableitung, schreibt die Öde indeß nur dem Harzgebige zu, welches auf das ganze fruchtbare Ockerthal nicht also wirken konnte.

245) Besonders die von Burgdorf (bei Werla) trugen es zu Lehn.

246) Meibom I. 645. Wedekind Noten IV. 393. Falke 88.

247) Oben 5.

248) Grupen Obs. r. et ant. Germ. 12. Blum de vero situ palat. Werlae.

berischen Geschlechts; dort Wöltingerode, bis zum Jahre 1174 Sitz eines alten Grafengeschlechts; dort endlich Goslar, Werla's Tochter, im Jahre 980 zuerst genannt. —

Von Malstätten weiß ich wenig anzuführen. Ist Denstorf, wie ich dafür halte, zu diesem Gaue zu zählen, so gehört das, was von diesem Orte oben bei Ostfalen vorgekommen ist, hieher. — Es gab ehemals ein großes Gericht Beddingen mit den Vogteien Sauingen, Leifferde und Fümmelse [249]; ob dasselbe ein Volksgericht, wo die Malstatt war, bleibt ungewiß. — Zu Barum war die Malstatt eines Godings. Im Jahre 1321 heißt es: In iudicio coram Conrado dicto Wedekinge in villa Barcem (Barum) tunc sedente pro tribunali; im Jahre 1333 verkauft Dietrich von Sauingen, der laut des Siegels sich auch von Barum schrieb, eine Hufe vor Machtersum (Lobmachtersum) an das Kloster Neuwerk und fügt hinzu: Vn hebbe se in were wiset vor dem Godinge to Barum, alſo Ich von rechte scolde. Im Jahre 1334 bekennt Herzog Otto Folgendes über dasselbe Geschäft: Quod Thidericus de Sewinghen famulus constitutus in iudicio coram Conrado dicto Wedekinghe in villa Barem tunc sedenti pro tribunali de consensu, assensu et laudo, quod eruclof dicitur, omnium quorum consensus ad hoc fuerat requirendus, vnum mansum situm in campis ville Locmachtersen, cuius dominium proprietatis ad ipsum Thidericum pertinebat, sentenciis, que ördele dicuntur, ad hoc requisitis et solempnitatibus debitis adhibitis secundum consuetudinem terre nobis libere dedit et tradidit—dictus quoque Conradus nos tamque iudex ad predicti mansi possessionem miserat corporalem. nos igitur habentes dictum mansum in manibus nostris ab omni onere seruitutis liberum et exemptum ipsum mansum cum dominio proprietatis monasterio sanctimonialium novi operis — damus. Im Jahre 1382: In Richtesstad vor des Landes Richter deme Gogreven van Barum [250]. — Im südlichen Theile des Gaus übten die Grafen von Wöltingerode Grafengewalt. So wird des Grafen Ludolf's Placitum in Azingerothe, woselbst über eine Mühle bei Goslar gehandelt wird, im Jahre 1151 erwähnt [251].

---

[249]) Hassel und Bege 394.

[250]) Braunschw. Anz. v. 1748. St. 16.

[251]) Der Adelhardus comes des Jahrs 1053 gehörte, wenn comes nur Bezeichnung des Amts, vielleicht zum Geschlechte derer von Burgdorf, welches viele Reichsgüter in dieser Gegend besaß, welchem der Namen Adelhard eigenthümlich war, und worin im Jahre 1151 ein Adelhardus, also etwa jenes Großsohn, vorkommt.

# Dritter Abschnitt.

## Die Archidiaconate.

In der geistlichen Umgebung des Bischofes wurde früh einzelnen Beamten die Aufsicht über die übrigen anvertraut, im Presbyterium dem Archipresbyter, unter den Diaconen dem Archidiacon. Letzterer war der Gehülfe des Bischofes bei der Verwaltung der Gerichtbarkeit über die ganze Diöcese, und ihm in so weit auch die Presbyter und selbst der Archipresbyter untergeordnet, so daß sein Amt schon um die Mitte des fünften Jahrhunderts officiorum primatus genannt wurde. Beide Beamte wurden vervielfältigt. Bei den Hauptkirchen, welche die Bischöfe außer den Kathedral-Kirchen gründeten, wurden Archipresbyter angestellt und ihnen die Aufsicht über die Presbyter der Nebenkirchen des ganzen Bezirks, welcher in Ansehung der Taufe an jene Hauptkirchen (ecclesiae baptismales) gewiesen war, anvertraut. Bei dem großen Umfange der Deutschen Bisthümer und bei dem Wachsen der geistlichen Gewalt erschien bald auch die Anstellung mehrerer Archidiaconen und die Vertheilung der bischöflichen Sprengel in Archidiaconat-Bezirke oder Banne angemessen oder nothwendig [1]. Bischof Heddo von Straßburg theilte schon im Jahre 774 seinen Sprengel in sieben Archidiaconate [2], deren jedes gewöhnlich mehrere Archipresbyterate umfaßte.

Diese Ausbildung hatten jene Anstalten bereits erlangt, als Sachsen geistlichen Beamten unterzuordnen war; wir dür-

---

[1] Eichhorn Kirchen-R. I. 627. — Ersch und Gruber Encycl. Archidiaconus.

[2] Schöpflin alsat. diplom. № XLV. S. 46. — Kremer Gesch. des Rhein. Franziens 82. 83. — Encyclop. a. a. O.

sen also annehmen, daß man die bischöflichen Sprengel unter Archipresbyter und Archidiacone vertheilt haben wird, sobald die Ausbreitung des neuen Glaubens und die äußern Mittel solches möglich machten [3]).

Über den Zustand des Bisthums Hildesheims in Beziehung auf jene beiden Beamten vermag ich aus frühester Zeit nichts anzuführen. Im elften Jahrhunderte werden eine Reihe publicae ecclesiarum parochiae genannt [4]), welche später fast sämmtlich als Archidiaconat-Kirchen erscheinen; damals wird also die Vertheilung bestanden haben. Die Archipresbyter verschwinden, nachdem sie kaum einige Male genannt sind; Mehres läßt sich über Ausbildung und Verfall des Archidiaconat-Wesens sagen.

Nach der Lebensbeschreibung Benno's, des Osnabrückschen Bischofs, ist derselbe unter Bischof Ezelin in der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts zu Goslar Archipresbyter und als solcher ein scharfer Synodal-Richter gewesen [5]). Im Jahre 1133 erscheint der Archipresbyter Bruno als geistlicher Beamter zu Haringen [6]).

In der Urkunde des Hildesheimschen Bischofs Bernhard für die Cäcilien-Capelle zu Goslar vom Jahre 1146 [7]) kommt als Zeuge vor: Gerhardus praepositus Richenbergensis et monasterii s. Georgii et Goslariensium archipresbyter, der Vorstand der in der Urkunde gleichfalls erwähnten übrigen Presbyter zu Goslar. Im Jahre 1147 wird der Einwilligung des Archipresbyters gedacht, als die Einwohner zu Oldendorf sich von der Kirche zu Flöte trennten. Es scheint, daß in der Hildesheimschen Diöcese die Ämter des Archipresbyters und Archidiacons zusammengefallen sind. So wird Benno als Archipresbyter das Halten der Synoden zugeschrieben, und die Taufkirchen werden häufig als Archidiaconat-Sitze vorkommen.

Die Archidiaconen erscheinen seit dem zweiten Viertheile des zwölften Jahrhunderts häufig und zwar vorzüglich bei der

---

[3]) Im Schleswigschen Sprengel scheint es immer nur einen Archidiacon gegeben zu haben, welcher indeß die geistliche Gerichtbarkeit mit dem Großprobste theilte. Michelsen und Asmussen Arch. II. 458. Auch im Brandenburgschen Sprengel scheint noch im zwölften Jahrhundert nur ein Archidiacon gewesen zu sein. In der Urk. B. Balderam's vom Jahre 1186 bei P. W. Gercken fragm. March. IV. 2. heißt es: cum preposito —, qui et episcopalis sedis archidiaconus est.

[4]) S. Urk. Buch zu den Jahren 1051, 1057 und 1068.

[5]) Eccard corp. hist. Germ. II. 2165.

[6]) Heinecc. 138.

[7]) Heinecc. ant. Gosl. 145. — Leukfeld ant. Walkenr. 120.

Veranlassung, daß neue Kirchen gegründet und von den alten Mutterkirchen getrennt werden. Werden dem neuen Gotteshause auch alle Rechte einer Kirche, selbst die Taufe, zugestanden; so wird dennoch immer der Vorbehalt gemacht, daß die Pfarrangehörigen die Synoden der Mutterkirche besuchen und Behuf deren Bau's und Besserung zu Hülfe kommen sollen [8]). Das Nähere wird sich unten bei der Geschichte der einzelnen Kirchen ergeben.

Die erste allgemeinere Bestimmung über die Rechte der Archidiaconen enthält das magnum privilegium Adelogi episcopi vom 28. März 1179 [9]). Die Archidiaconen hatten die Synodalien in Anspruch genommen und diesen Anspruch auch im Allgemeinen durchgesetzt, die Bischöfe sich jedoch die Synodalien in Ansehung derjenigen Kirchen und Capellen vorbehalten, welche von ihnen verliehen wurden. Adelog gesteht auch von diesen Gotteshäusern die Synodalien den Archidiaconen, in deren Sprengeln dieselben liegen, zu [10]). Es wird hier unter Synodalien wohl das ius spolii, das Recht, den Nachlaß verstorbener Geistlicher zu sich zu nehmen, verstanden. Jenes Recht wird in dem Erzbisthume Magdeburg und den Bisthümern Minden, Verden, Brandenburg und Lebus mit dem Namen Synodalien bezeichnet, und stand zuweilen den Bischöfen, gewöhnlich den Archidiaconen, im Bisthume Lebus den Vikarien zu [11]).

Bald scheint eine Vernachlässigung der Amtspflichten der Archidiaconen, nachdem sie im dreizehnten Jahrhunderte den

---

8) Diese Bedingungen waren sich in den verschiedenen Diöcesen sehr ähnlich. In der Osnabrückschen: Möser II. Urk. II. № LXV. und LXXXIII., in der Würzburgschen: 1141, uti in solo synodali debito ad matrem ecclesiam respiciat. Wenk Hess. Land. Gesch. II. Urk. 88. Auch die Veranlassung, Gefahr der weiten Wege, Räubereien des Adels, waren fast immer die nämlichen. S. die Urk. von 1319 im Urk. B. über Errichtung einer Capelle in der Bremenschen Diöcese.

9) Fehlerhaft abgedruckt im N. vat. Arch. 1830. IV. 259.

10) Item quum quidam antecessores nostri sanctae memoriae episcopi synodalia de ecclesiis vel capellis, quae a manu eorum tenebantur, usque ad haec tempora nostra usui suo deputassent, nos solita benignitate, quam erga fratres nostros habemus et semper habere volumus, archidiaconis, in quorum iurisdictione ecclesiae illae sitae sunt, dono gratiae nostrae plenarie permittimus et perpetuo confirmamus.

11) P. W. Gercken diplom vet. March. II. 252. — Würdtwein nov. subs. dipl. XI. 342. — Wohlbrück Gesch. d. B. Lebus I. 528., welcher die von ihm für Hildesheim angezogene Urkunde hätte für Minden anführen müssen.

höchsten Gipfel der Macht erreicht hatten, eingetreten zu sein. Bischof Siegfried II. sagt in einer Urkunde vom Tage vor Johannes dem T. des Jahrs 1290, er habe bei der Visitation seiner Hildesheimschen Kirche, seiner herrlichen Braut, die Archidiaconen in Erfüllung ihrer Pflicht zu visitiren nachlässig gefunden. Um diesem abzuhelfen schreibe er vor, daß jeder Archidiacon seine Synoden dreimal im Jahre besuchen und wenigstens einmal vor der Zusammenkunft des Volkes seine Geistlichkeit mit gebührender Sorgsamkeit visitiren solle, wie es die canonische Vorschrift mit sich bringe[12]). Es konnte indeß dem Übel dennoch nicht anders abgeholfen werden, als daß man auch hier, wie bei allen höhern Geistlichen Stellvertretung zuließ, wovon sich dann sofort Beispiele im vierzehnten Jahrhunderte finden.

Damit war die Zeit des Sinkens der Archidiaconen gekommen, und, wie manches Andere, konnte auch diese sich allmälig ergebende Änderung dadurch nicht aufgehalten werden, daß entgegenstrebende Bestimmungen in die bischöflichen Wahl-Capitulationen aufgenommen wurden. So beschwor schon der Bischof Heinrich im Jahre 1331, er wolle die Archidiaconate, Capellen und andere Einkünfte nicht außerhalb des Capitels vergeben, die Rechte der Archidiaconen in Beziehung auf ihre Urtheilssprüche und ihre andern Rechte getreulich bewahren und das Capitel, die Prälaten oder Archidiaconen und andere Capitel und deren Prälaten in Wahlen, Collationen, Provisionen, Präsentationen oder allen Verfügungen über ihre Beneficien nicht behindern[13]). Ganz dieselben Versprechungen finden sich in der Wahl-Capitulation Bischofs Magnus' vom Jahre 1425[14]). Nach der ersten Zusicherung scheinen die Archidiaconate nur un-

---

[12]) Urk. Buch.

[13]) Archidiaconatus capellas seu alios redditus, qui habentur de manu episcopi, extra capitulum non locabit.
Jura archidiaconorum in sententiis suis et aliis suis iuribus fideliter obseruabit.
Capitulum nostrum, praelatos, archidiaconos et alia capitula et praelatos eorum in electionibus, provisionibus, praesentationibus seu quibusvis aliis dispositionibus suorum beneficiorum non impediet, sed in conventualibus ecclesiis sua primaria prece sit contentus.

[14]) Archidiaconatus, capellas s. alios reditus, qui habentur de manu capituli, extra capitulum non locabo neque cuiquam assignabo.
Jura archidiaconorum in sententiis suis et aliis suis iuribus fideliter obseruabo.
Capitulum nostrum, praelatos aut archidiaconos et alia capitula et praelatos eorum in electionibus, collationibus, prouisionibus seu quibusvis aliis dispositionibus suorum beneficiorum non impediam sed in conuentualibus ecclesiis primaria prece contentabor.

ter dem Gesichtspuncte der von ihnen gewährten Einkünfte betrachtet zu sein, und nach der zweiten hat man sich sichtlich in Verlegenheit befunden, was man als Rechte der Archidiaconen bezeichnen sollte. — Neben den sie allmälig verdrängenden bischöflichen Beamten sanken die Archidiaconen zu leeren, mit einigen Einkünften versehenen Titularen herab, und nur diese Einkünfte werden den Untergang auch des Namens verhindert haben. Im Hildesheimschen Capitel wurden bis auf die neueste Zeit zwölf Archidiaconate und zwar neun — Hildesheim, Sarstedt, Elze, Alfeld, Nettlingen, Wallensen, Schmedenstedt, Goslar und Gr. Stöckheim — vom Bischofe und drei — Denstorf, Borsum und Barum — vom Domprobste verliehen [15]. Nach dem Archidiaconat-Register standen dem Bischofe auch Förste, welches früh eingegangen sein muß, Barum und Denstorf zu. Das Archidiaconat Gr. Solschen war seit dem Jahre 1288 der Dombechanei einverleibt.

Es werden, obgleich nur bei zufälligen Veranlassungen, dennoch so häufig Grundbesitzungen als zu den Archidiaconaten gehörig, erwähnt, daß wir nicht wohl bezweifeln können, es sei jedes Archidiaconat mit Grundstücken oder Zehnten begründet gewesen. Das Nähere wird bei den Archidiaconaten vorkommen; hier genügt es zu erwähnen, daß dem Archidiacone zu Wallensen die Zehnten vor Wallensen und Tüste zustanden, daß im Jahre 1226 der Archidiacon zu Gr. Solschen den großen und kleinen Zehnten vor Gr. und Kl. Solschen mit Wilhelm von Rosenthal im Wege eines Vergleichs theilte, daß der Archidiacon zu Gr. Stöckheim im Jahre 1304 mit dem Kloster Stederburg drei Hufen Landes mit dem Zehnten vor Northen gegen drei Hufen sammt dem Zehnten vor Sehnde umtauschte, daß zum Archidiaconate Holle ein Hof (curia) gehörte, welcher dem Kloster Derneburg um einen Zins eingethan war. Daneben wird die Verpflegung zur Zeit der Synode (procuratio) und der Synodalien erwähnt, für welche letztere die Betheiligten, wenn Kirchen Klöstern einverleibt wurden, immer einen festen Zins festsetzten [16]. Da die Synodalien auch Synodal-Pfennige genannt werden; so scheint man hier nicht an das

---

15) Pertsch v. d. Urspr. d. Archid. 503. 512.

16) So im Jahre 1328 in Beziehung auf die Kirche des eingegangenen Dorfes Kantelsheim: Item prepositus in Derneburg dabit post mortem Henrici nunc plebani in Cantelsem, cuius synodalia archidiaconus loci tantum percipiet, anno quolibet in festo b. Michaelis loci archidiacono vnum fertonem puri argenti pro synodalibus et tam ipse prepositus quam vicarius dictae ecclesiae in Cantelsem a praestatione synodalium manebunt iure perpetuo absoluti.

Recht auf den Nachlaß denken zu dürfen, man müßte denn annehmen, die ständige jährliche Abgabe sei eine Ablösung des Synodal- oder Spolien-Rechts gewesen [17]). Die Geldsumme, welche das Archidiaconat-Verzeichniß bei jeder Kirche bemerkt, wird nicht die Abgabe an den Archidiacon, sondern die Abgabe für die Visitation an den Bischof sein; die bei Alfeld und Bokenem aufgeführte 1 Mark stimmt mit demjenigen überein, was sich im Jahre 1355 Bischof Heinrich pro procuratione visitationis ausbedang. Auch kommen Holzfuhren und Holz unter den Archidiaconat-Einkünften vor [18]).

Hatten die Archidiaconen Grundbesitz, so konnten sie auch der Vögte nicht entbehren, waren den Bedrückungen derselben gleichfalls ausgesetzt und zur Abkaufung des nutzlosen und kostspieligen Schutzrechts getrieben. Über das Archidiaconat Hohenhameln maßte sich Dietrich Edler von Depenau der Vogtei an, wurde aber im Jahre 1226 von dem Archidiacon Johann mit 11 Mark abgefunden; im Jahre 1227 gaben die Grafen Hermann und Heinrich von Woldenberg die Vogtei über die Güter des Archidiacons und der Kirche zu Gr. Solschen dem Bischofe Conrad zurück und dieser übertrug sie sofort dem Archidiacon Heinrich von Tossum und dessen Nachfolgern.

Der Archidiacon am Orte der Cathedrale heißt hin und wieder magnus archidiaconus, Groß-Archidiacon. So auch in Hildesheim. Im Jahre 1331 bestellt Bischof Otto Borchardum maiorem archidiaconum zum Vollzieher seines letzten Willens. Derselbe heißt im Jahre 1341 Burcardus de Quernforde archidiaconus forensis. Im Jahre 1358 bestimmte Bischof Heinrich: Ius vero patronatus dicte capelle (prope valvam s. Panthaleonis) ad maiorem archidyaconum in prefata nostra Hildensemen. ecclesia iugiter pertinebit. Auf der andern Seite gab es auch kleinere Archidiaconen, welche einzelne Theile eines Bannes verwalteten, wie wir im Banne des Alt-Klosters bemerken werden, und Vice-Archidiacone. Im Jahre 1295 kommt ein Vice-Archidiacon des Archidiacons zu St. Andreas, im Jahre 1302 B. Wulfgrove Canonicus zum

---

17) Was ist die Girlose? 1130: et tam ab seruicio nostro, quam ab archidiaconi, quod bissextili anno persoluitur, quod vulgariter Girlose dicitur, consensu eiusdem archidiaconi libera permaneat. Grf. v. Reisach u. Linde Arch. II. 248.

18) Im Jahre 1313 überläßt das Moritz-Capitel dem Kloster Marienrode omne ius nostrum quod racione archidiaconatus in villis Tossum et Sodere et in toto districtu earundem villarum habuimus, videlicet in cura animarum, quibuslibet synodalibus denariis, vecturis lignorum, in ipsis lignis et aliis procurationibus quibuscunque ad nos et ecclesiam nostram pertinentibus. —

h. Kreuze als Vice-Archidiacon über die Neustadt [19]; im Jahre 1355 Baldewin als Pleban und Vice-Archidiacon zu Ringelheim vor. Sie sind die am frühesten erscheinenden Stellvertreter der Archidiaconen, welche im vierzehnten Jahrhunderte allgemein wurden und im Hildesheimschen Sprengel gewöhnlich den Namen von Commissarien führten. Diese Stellvertretung war ganz geeignet, das Ansehn und die Bedeutung der Archidiaconen zu untergraben. Schon daß ein Geistlicher der bischöflichen Cathedral-Kirche, daneben gewöhnlich von hohem Stande, die Obliegenheiten des Archidiacons nicht länger selbst erfüllte, mußte die Achtung vor der ganzen Anstalt verringern. Sodann mögen die Stellvertreter zunächst auf Sporteln angewiesen sein, sie zogen also so viele Sachen als nur immer möglich vor ihren Richterstuhl, und machten ihre Gerechtigkeitspflege durch Vervielfältigung und Erhöhung der Gebühren kostspielig und gehässig. So erhoben sich von allen Seiten Klagen über die Ausdehnung der Gerichtbarkeit der Archidiaconen und Versuche, sich dagegen zu schützen. Der würdige Cardinal Nicolaus von Cusa gab auf Veranlassung des Raths zu Hildesheim, als er daselbst verweilte, am 12. Jul. 1451 dem Hildesheimschen Bischofe auf, dafür zu sorgen, daß wegen Geldschulden von den Archidiaconen und ihren Officialen nie das Interdict verhängt, auch keine Sachen, welche nach einem Privilegium oder einer gebilligten Gewohnheit nicht vor sie gehören, angenommen und die Gebühren der Boten, Notare, Procuratoren und Siegelträger (Schreiber) ermäßigt werden [20]. Schon im Jahre 1440 hatte der Rath zu Hildesheim ein Statut gemacht, daß Keiner unter Denen, deren er mächtig sei, einen Andern vor geistliches Gericht laden solle, es geschehe denn mit des Rathes Wissenschaft und Genehmigung, bei einer Strafe von 5 neuen Pfunden [21]. Um die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts schrieb derselbe Rath an den Rath zu Halberstadt, wenn er oder seine Bürger vor dem Archidiacon zu Hildesheim wegen geistlicher Sache, die dem geistlichen Richter gebühre zu richten, geladen werden, so stellen sie sich; von einem Officiale wissen sie nicht [22].

Die Vertretung der Archidiacone durch untere wenig angesehene Geistliche erleichterte den Bischöfen die Aufstellung von ihnen abhängiger Beamte für Wahrnehmung der geistlichen Ge-

---

19) Beitr. I. 214.

20) Pertsch 510.

21) Pertsch 517.

22) Pertsch 514.

richtbarkeit. Nachdem diese den Archidiaconen entzogen war, Synodal-Gerichte nicht mehr gehalten wurden, sanken jene nothwendig zu Titularen hinab. Die Geschichte der bischöflichen Officialen und des spätern Officialat-Gerichts habe ich hier nicht zu berücksichtigen. Pertsch hat das Nothwendigste darüber mitgetheilt. Nur die Berichtigung füge ich hier bei, daß die Officialen nicht erst im funfzehnten Jahrhunderte, wie nach einem von Pertsch mitgetheilten Schreiben des Raths zu Hildesheim allerdings scheinen könnte, in hiesiger Diöcese bekannt wurden. Bei der Auflehnung der Bürgerschaft gegen die Geistlichkeit im Jahre 1295 wurde der Officialis curiae Hildensemensis thätig. Am 22. Mai jenes Jahrs trug er einem Geistlichen zu Hildesheim bei Vermeidung der Suspension auf, die Mandate der Conservatoren der Hildesheimschen Geistlichkeit von den Pfarrern bekannt machen zu lassen; am 23. Jun. befahl er allen Pfarrern der Diöcese die Excommunikation des Hildesheimschen Raths zu verkünden; am 8. Jul. gab er den Pfarrern zu Wienhausen, Bedenbostel, Edemissen, Hankensbüttel, Müden, Leiferde, Burgdorf, Biscopiusdorf (?), Kirchrode, Sievershausen auf, die geschärfte Excommunikation durch die ihnen untergebenen Pfarrer verkündigen zu lassen; hieß am 25. Aug. dem Hildesheimschen Canonicus Burchard, daß er allen Pfarrern der Diöcese die fortgesetzte Verkündigung der Excommunikation aufgebe, und fügte am 19. Oct. neue Verschärfungen hinzu. Am 24. Nov. 1295 kam die Aussöhnung zu Stande, wobei Bischof Siegfried die Wiederherstellung des niedergebrannten Hauses des Officials übernahm [23]) — Wie es gekommen, daß in den nächsten Jahrhunderten von den Officialen wiederum wenig die Rede ist, vermag ich nicht anzugeben.

---

Ich füge einige allgemeine Bemerkungen hinzu:

Die im Germanischen Wesen fest begründete Unterscheidung und Absonderung der Stände spricht sich auch in kirchlicher Beziehung vielfältig, und selbst über dieses Leben hinaus aus. Zwar kann ich dieses rücksichtlich der kirchlichen Gerichtbarkeit, welche Unterscheidung nach dem Sachsenspiegel bestand, nicht nachweisen; vielmehr scheint der Send der Archidiaconen für alle Einsassen der zuständige gewesen zu sein, zumal mir von einem Sende des Domprobstes als solchen, und nicht in sei-

---

[23]) Vogell Gesch. d. Gr. v. Schwiechelbt. Urk. 15.

ner Eigenschaft als Archidiacon der Neustadt oder irgend eines Bannes nichts bekannt ist; indeß in andern kirchlichen Angelegenheiten werden die Stände streng geschieden. Es ist dieß dann der Fall, wenn der Umfang der Rechte einer neu-erbaueten Kirche bestimmt werden soll. So legt Bischof Adelog im Jahre **1174** der Kirche zu Dorstadt das Recht bei, daß sich dort die zum Geschlechte von Dorstadt Gehörigen, die Freien, welche sich von der Mutterkirche durch Schenkung einer halben Hufe gelöset hatten, dann die Ministerialen des Bischofs und die Litonen der bischöflichen Kirche, endlich die zu Dorstadt verstorbenen, oder darum angemessener Weise nachsuchenden Fremden beerdigen lassen können [24]). Die Bewohner des Dorfs, welche zu einem jener Stände nicht gehörten, hatten sich also fortwährend bei der Mutterkirche beerdigen zu lassen. — Als ferner in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts über die Pfarr-Rechte der Kirche zu Bokenem den in ihrem Pfarr-Sprengel belegenen Capellen gegenüber Streitigkeiten entstanden, kam es vorzüglich auf die Befreiung der Ritter und Dienstmannen an. Die Schiedsrichter sprachen, Ritter und Ritterbürtige können in den Capellen mehrere gottesdienstliche Handlungen vornehmen lassen, womit Bürger und Bauern (plebeii) an die Mutterkirche gewiesen sind. Auch diese Urkunde theile ich im Urkundenbuche mit. Ähnliche Bestimmungen wurden für die Kirchen zu Brüggen und Halchter gegeben. — Der Raum an der Nordseite des Domes zu Hildesheim war der plebejische, der Raum an der Südseite der Ritter-, der von den Kreuzgängen eingeschlossene der Vicarien-Kirchhof (jener cemiterium equestre, dieser campus, viridarium, marmoreum vicariorum). Die Domherren wurden in den Kreuzgängen, die Dignitarien und Bischöfe im Dome, die Domsyndici in der St. Annen-Capelle beigesetzt. Der jetzigen Zeit werden Befreiungen und Ausnahmen in kirchlichen Beziehungen und die Fortführung des Unterschiedes der Stände über den Tod hinaus am Anstößigsten sein; ob volle und freie und eigenthümliche Entwickelung da, wo die verschiedenen Stände in gesonderten Kreisen sich neben einander bewegen, oder da größeren Raum und besseres Gedeihen gewinnt, wo es gilt, sich in fremde Stände und Zustände einzudrängen, jede Eigenthümlichkeit zu zerstören, jede Selbstständigkeit möglichst zu beschränken, mag der Untersuchung bedürfen, welche man anstellen kann, ohne den durchgelebten und weit hinter uns liegenden Zustand wieder herstellen zu wollen, oder auch nur zurück zu wünschen.

---

[24]) Urk. Buch zum Jahre **1174**.

Auch in der Hildesheimschen Diöcese hat das Unwesen, Pfarrkirchen Klöstern einzuverleiben, weit um sich gegriffen und ohne Zweifel vielen Schaden gestiftet. Ich werde nicht wenige Fälle dieser Art zu erwähnen haben. Es wurde dadurch die Ausstattung der Kirche, von der Gemeinde vielleicht dargebracht oder doch vermehrt, größtentheils zu ihr fremden Zwecken verwendet, und nur, was zum Unterhalte des Geistlichen unumgänglich nothwendig war, gelassen. Wenigstens erstarb damit das Interesse für Erhaltung und Vermehrung des Kirchen-Vermögens, es hörte damit diese Angelegenheit auf, Gemeinde-Angelegenheit, was sie in gewisser Beziehung immer sein sollte, zu sein.

Auch in Beziehung auf die geistliche Verwaltung läßt sich für die frühere Zeit eine bei Weitem größere Theilnahme und Thätigkeit des Volks wahrnehmen, als in der spätern Statt fand. Mit eigener Kraft errichten die Gemeinden neue Gotteshäuser, statten sie aus, und finden die Mutterkirche ab; bei der Verwaltung des Kirchenvermögens werden die magistri convivii, seniores, oldermanni vielfach thätig, und haben gewiß wesentlich dazu beigetragen, eine warme Theilnahme für diese wichtige Gemeinde-Angelegenheit in den Gemeinden zu erhalten, gewiß manche fromme Stiftung veranlaßt. Diese Theilnahme kann durch die Leitung von oben nicht ersetzt werden; letztere kann manches Böse verhindern; um jene Anstalten nicht bloß zu erhalten, um sie zu fördern, um Gutes zu schaffen, dazu gehört mehr als amtliche Lenkung und Beaufsichtigung, dazu gehört ein lebendiges Interesse, und dieses kann sich nicht erzeugen und nicht bestehn, wenn zu dessen Äußerung keine Gelegenheit gegeben, wenn die Anstalt ganz der Sphäre des Volks entzogen ist.

Auch hier ist die Bemerkung zu machen, daß wo neuere landeshoheitliche Verhältnisse oder die Religions-Verschiedenheit nicht hindernd in den Weg traten, auf die Pfarren, worauf Archidiaconate ruhten, Superintendenturen gelegt sind.

Eines besondern Ausdrucks des Schicklichkeits-Gefühls in kirchlichen Dingen ist hier zu gedenken. Das Patronat-Recht wird um Geld nicht veräußert. Unbedenklich nimmt man einen Tausch zweier Patronate, die Abtretung eines solchen vor; wenn aber von einem Geldgeschäfte die Rede ist, so heißt es immer: Mit den übrigen (verkauften) Gütern geht auch das Patronatrecht über. Es wird dieser Ausdrucksweise mehrfach zu erwähnen sein. So verkaufte man der Rochus-Capelle nicht die Reliquien; sondern verehrte diese neben dem verkauften Kirchengeräthe. In diesem, wie in jenem Falle war es freilich nicht ausgeschlossen, bei Forderung und Gebot auch jene dem irdischen Verkehre eigentlich nicht angehörenden Gegenstände mit in Anschlag zu bringen.

Das Archidiaconat-Verzeichniß gibt bei jeder Kirche den Patron an; ich bemerke zur Vergleichung die Patronat-Verhältnisse der neuern Zeit, jedoch der Zeit vor dem Jahre 1803, weil es kein Interesse hat wahrzunehmen und auch sich leicht ergibt, welche große Zahl Patronate die allgemeine Säcularisation in die Hände des Landesherrn gebracht hat [25]).

---

Über die Vertheilung der Diöcese in Archidiaconat-Sprengel ist nun noch Folgendes zu bemerken:

Die bischöfliche Kirche war ursprünglich die einzige, war die Pfarrkirche für den ganzen Sprengel. Dieser hieß daher die Pfarrei, parochia [26]), und nachdem mehrere Pfarreien entstanden, mehrere Kirchen erbaut waren, wurden diese sämmtlich als Töchter jener ältesten und Mutter-Kirche angesehen [27]). Diese Vertheilung jener großen Parochie in kleinere geistliche Bezirke geschah jedoch mit Vorbehalt gewisser Rechte

---

25) Scharf der Kirchenstaat des Churf. Braunschw. Lüneb. 1776, (Starcke) evangel. Kirchenst. des Hochst. Hildesh. 1730. — Lauenstein hist. diplom. 1740 II. — Hassel und Bege Beschreibung der Fürst. Braunschw. und Wolfenb. 1802. 1803. sind die Quellen meiner Angaben.

26) So Papst Gregor an Bonifacius: **In quatuor partes provinciam illam divisistis, i. e. in quatuor parochias, ut unusquisque suam habeat parochiam.** So nennt Heinrich II. in der Begränzungs-Urkunde für das Bisthum Hildesheim (**Leibn. s. r. Br. II. 155. Origg. Guelf. IV. 433**) dieses **parrochia.** So in Tangmar's Leben Bernward's **Leibn. I. 449. in f. in sua parochia.** So **parochiae suae terminos** in Godehard's Leben **Leibn. I. 494.** So Papst Benedict **VIII.** (Urk. № **IIII.**): **Nullus terminos parrochiae Hildenesemensis ecclesiae — irritare praesumat.** So Friedrich I. im Jahre **1161: decimationem in parrochia totius episcopatus.** Gercken **fr. March. II. 5.** Mehre und entferntere Beispiele bei **Dufresne s. v. parochia.** So war es, wie v. Lang Baiern's Gauen **64.**, nach **Kelham Domsday book. Lond. 1788** und **Valor ecclesiastic. Lond. 1810 — 1817** bezeugt, auch in England. Daher ist **ecclesia** und **episcopatus** ursprünglich gleichbedeutend. So in der ältern Gränzbeschreibung für Hildesheim (**Leibn. l. c.**), in des Papstes Stephan's Bestätigungsbriefe (**Schaten annal. 195**). S. auch Philipps Deut. Gesch. **I. 672.**, welcher auch die Bischöfe von den Metropolitanen auf jene Weise ausgehen, und dadurch die Provinzen dieser sich bilden läßt.

27) Diese Ansicht spricht sich namentlich in der vom Sächsischen Annalisten zum Jahre 815 gegebenen Erzählung von der Gründung der Kirche

für den ältesten Pfarrer und die älteste Kirche, und scheint nicht allmählig und zufällig, sondern planmäßig und mit der Beschränkung auf eine gewisse Zahl von Tochter-Kirchen vorgenommen zu sein; denn wir finden später gewisse Kirchen wiederum als älteste und Mutterkirchen in Beziehung auf die um sie her gelegenen bezeichnet [28]), und können auch zum Theil urkundlich nachweisen, daß letztere von jenen ausgegangen sind. Gegen diese Kirchen dritter Abstammung, welche gleichfalls wahre Pfarrkirchen wurden, behielten sich nun auch die Kirchen zweiter Abstammung gewisse Rechte, namentlich früher die Taufe, später wenigstens das Halten der Synoden, bevor, wie in den Gründungs-Urkunden immer ausgesprochen ist, und statt des ursprünglich bestellten einen Archidiacons wurden deren

zu Elze, dann zu Hildesheim aus. Jene adiacenti provinciae ecclesiasticae legis erat magistra et religionis Christianae evidens forma. Nach der Erhebung der neuern Hildesheimschen Kirche über sie obtinuit aulicensis ecclesia, ut esset mater et filia; filia scilicet ecclesiae episcopalis, mater vero ecclesiarum quarundam ultra, omnium autem secum cis Leinam positarum. Ein früher in der Bibliothek des Godehardi-Klosters zu Hildesheim befindlich gewesener Pergament-Codex, welcher indeß keinesweges den ganzen Annalisten enthalten zu haben scheint, fährt nach jenen Worten also fort, wie solches im Urkundenbuche unter 1 mitgetheilt ist. Es setzen beide Stellen als gewiß und bekannt voraus, daß die Kirche zu Elze als älteste und Anfangs einzige in Beziehung auf den ganzen Sprengel, wie die Mutterkirche zu betrachten sei, daß man ihr aber, nachdem sie der jüngern Hildesheimschen habe den Vorrang lassen müssen, nachdem der h. Petrus vor der seligen Jungfrau Maria zurückgetreten sei, jene Eigenschaft wenigstens noch über einen Theil des Sprengels belassen habe. So sei sie Mutter und Tochter zugleich, jenes nämlich in Wahrheit, dieses in Folge der Unterordnung unter die neuere bischöfliche Kirche.

[28]) Daß man Mutterkirchen und Archidiaconat-Kirchen als gleichgeltende Wörter gebrauchte, daß man die Vorzüge dieser grade aus ihrer Eigenschaft als Mutterkirchen erklärte, geht schon aus der in dem Urkunden-Buche unter 1 abgedruckten Stelle hervor. Die Kirchen Eldagsen, Oldendorf, Wallensen, heißt es dort, haben sich angemaßt, Mutterkirchen genannt zu werden, und das ihnen nur Zeitweise verliehene Recht von Taufkirchen wie ihr Eigenthum an sich gerissen. Jene drei Kirchen sind nun aber, außer der Kirche zu Elze, die alleinigen Archidiaconat-Kirchen westlich der Leine. Eine zweite dasselbe besagende Stelle findet sich in Bischofs Adelog's Bestätigungs-Urkunde für das Kloster Lammspringe vom 29. Nov. 1178. Er sagt: Praedecessorum quoque nostrorum vestigia imitantes et ab eis instituta servare volentes, qui Lambspringensem ecclesiam inter matrices ecclesias esse decreverunt, statuimus atque in futurum observari decernimus, ut qui prepositus ibidem fuerit, bannum super eandem parochiam et super capellas Grastorp et Illete sicut et ante nos observatum est habeat. Koken die Winzenburg Anl. 178. Drittens wird sich dasselbe bei der Geschichte mehrerer einzelnen Archidiaconat-Kirchen ergeben.

so viele ernannt, als es Kirchen erster Abstammung gab, und eine jede derselben einem Archidiacon anvertraut [29]), welcher indeß das Pfarramt durch einen andern Geistlichen besorgen ließ, und nur die vorbehaltenen Rechte selbst wahrnahm. So bestand die bischöfliche Kirche mit gewissen Rechten über den Sprengel, die Archidiaconat-Kirchen mit Rechten über die dazu gehörigen Banne und die einfachen Pfarrkirchen mit den dazu gehörigen Capellen.

Fragt man nun, welche Rücksichten walteten bei der Auswahl der Örter, wo man neue Kirchen erbauete, wo man namentlich die Tauf- und Archidiaconat-Kirchen gründete, vor; so wird man schwerlich verkennen, daß man wünschen mußte, die Neu-Bekehrten auch dadurch mit dem neuen Glauben zu befreunden, daß man ihnen die neuen Heiligthümer an den seit uralter Zeit durch den Glauben geweihten und mit Ehrfurcht betretenen Örtern zeigte. Daß sich die christlichen Priester im Äußern gern den alten Gebräuchen anschmiegten, und dadurch den Übergang wesentlich erleichterten, hatten sie schon längst in Griechenland und Italien gezeigt und beweisen noch heute die Gebräuche des katholischen Gottesdienstes. Es fehlen für jene Annahme auch geschriebene Zeugnisse nicht. Es ist uns von Beda eine Zuschrift des Papstes Gregor's I. an den ersten Bischof von London Mellitus erhalten, wonach die Tempel der Engländer nicht, sondern nur die Götterbilder zerstört, jene mit Weihwasser besprengt, Altäre errichtet, und Reliquien hinein gelegt werden sollen, und zwar um deswillen, damit, wie der Papst freilich nicht im Sinne blinder Eiferer, aber praktisch sehr richtig bemerkt, das Volk an den Örtern, wohin es einmal gewöhnt, um so lieber zusammen komme. Auch gestattet der Papst am Feste der Kirchweihe oder des Kirchenheiligen das Errichten von Zelten und Hütten um die in Kirchen verwandelten Tempel und fröhliche Gelage [30]). Von Widukind

---

[29]) Es bedarf nicht erst der Bemerkung, daß veränderte Verhältnisse und Umstände später neue Archidiaconate entstehen ließen, wie in Goslar, Borsum; es wird nur behauptet, daß man die ersten Kirchen nach der bischöflichen nicht willkürlich hier und dort, sondern nach gewissen bestimmten Rücksichten anlegte, und die später gegründeten immer als von den Archidiaconat-Kirchen sich lostrennend und abstammend ansah. Letztere Bemerkung macht auch P. W. Behrends Neuhaldenslebensche Kreischronik I. 407.

[30]) Dicite ei (Augustino), quid diu mecum de causa anglorum cogitans tractavi: videlicet quia fana idolorum destrui in eadem gente minime debent, sed ipsa quae in iis sunt idola destruantur, aqua benedicta fiat, in eisdem fanis aspergatur, altaria construantur, reliquiae ponantur; quia si fana eadem bene constructa sunt, necesse est ut a cultu daemonum in obsequio veri

wird ganz bestimmt erzählt, daß er nach seiner Taufe da, wo die Götzen gestanden, Bethäuser errichtet habe[31]). Bonifacius hieb nicht nur die Donner-Eiche nieder, sondern fügte aus ihrem Holze eine Capelle zusammen, Fosite's Land wurde Helgo-, Heiligen-Land, heidnische Bilder wurden in Christliche Kirchen eingemauert, heidnische Heiligthümer in Christliche umgearbeitet, auf heidnische Feste Christliche angesetzt und mit dem althergebrachten Namen die Freude der neuen Feier bezeichnet, ja Heidnische Priester in Christliche umgewandelt[32]).

So dürfen wir, auch ohne besonderes Zeugniß für unsere Gegenden, nicht zweifeln, daß man die Cathedrale im Hauptheiligthume der Völkerschaft erbauet, und, als von ihr aus, Taufkirchen gegründet wurden, auch dabei die alten geweihten Stätten aufgesucht hat.

---

Bei der folgenden Betrachtung der geistlichen Eintheilung der Diöcese lege ich das Archidiaconat-Verzeichniß zum Grunde, welches im Urkunden-Buche zum ersten Male gedruckt erscheint. Es ist nicht alt, etwa aus dem Anfange des sechzehnten Jahrhunderts; indeß einem ältern vergeblich nachgeforscht worden, und in jenem, bei unläugbar eingetretenen Veränderungen im Einzelnen, uns eine Nachweisung über den älteren, ja ältesten Zustand im Ganzen erhalten. Die uralte Einrichtung wurde auch hier geachtet, Abänderungen waren bei mannichfacher Betheiligung schwer durchzusetzen und bedurften Einwilligung und Genehmigung von vielen Seiten. So wird man

---

dei debeant commutari, ut dum gens ipsa eadem fana sua non vidit destrui, de corde errorem deponat et deum verum cognoscens ac adorans ad loca quae consuevit familiarius occurrat. Et quia boves solent in sacrificio daemonum multos occidere, debet eis etiam hac de re aliqua sollemnitas immutari, ut die dedicationis vel natalitii martyrum illic reliquiae ponantur, tabernacula sibi circa easdem ecclesias, quae ex fanis commutatae sunt, de ramis arborum faciant, et religiosis conviviis sollemnitatem celebrent —; nam duris mentibus simul omnia abscidere impossibile esse non dubium est. Beda vener. histor. eccles. Anglorum I. 30. Mone Gesch. d. Heidenthums II. 105. Philipps Engl. Reichs- und Rechts-Gesch. II. 271. nach desselben Deutscher Gesch. I.

[31]) Widukind baptizatus Attiniaci reversus in patriam collocavit ss. oratoria, ubi antea constituerat idola. Vita s. Math. ap. Leibn. I. 194. — Möser 319.

[32]) Grimm Myth. 51. 66. Nachtr. zu 57. 145. 180. 395.

denn, indem ich dem Verzeichnisse, was ich über die Geschichte der einzelnen Kirchen zu erforschen vermocht, hinzufüge, leicht bemerken, daß die Eintheilung schon im elften Jahrhunderte bestand, und im zwölften und dreizehnten hier und da bestimmter hervortritt, wobei sich unzweifelhafte Übereinstimmungen mit dem neuern Verzeichnisse, aber auch einzelne, zum Theil ziemlich unerklärliche Abweichungen ergeben. Ein allgemeineres und deßhalb schon hier zu erwähnendes Zeugniß, daß die geistliche Eintheilung der Diöcese schon um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts in vieler Hinsicht dieselbe war, wie sie im Archidiaconat-Verzeichnisse angegeben ist, ist die Urkunde vom Jahre 1353, worin drei und dreißig Pfarrer dem Herzoge Magnus von Braunschweig Seelenmessen versprechen [33]). Es ist dabei offenbar die Archidiaconat-Eintheilung beachtet. Zuerst wird Gr. Stöckheim genannt, dann alle Pfarrer des Bannes Gr. Stöckheim: Thiede, Halchter, Drum, (vom Archid.-Verz. übergangen), Vimmelse, Blekenstedt, Sauingen, Beddingen, Uesingen, Northen, Gittelde, Stiddien (fehlt im Archid.-Verz.), Broitzen, Rüninge; dann aus dem Banne Barum: Adersen, Immendorf, Drütte; ferner Lengede und aus dessen Banne Fallstedt, worauf Alvese und Wyrte folgen, welche damals nach Lengede gehört haben mögen; denn auf sie erst folgt Denstorf und folgende Örter des Bannes Denstorf: Wetlemstedt, Bortfeld, Watenbüttel, Ölber, Lendorf, Sonnenberg, Timmerla. Ihr Siegel haben angehängt fünf Pfarrer aus dem Banne Schmedenstedt u. Solschen, von Kochinge, Sierße, Liedinge, Adenstedt und Vechelde. Die fast gleichlautende Urkunde der Halberstädtschen Pfarrer ist schon oben angeführt [34]).

Im Archidiaconat-Verzeichnisse sind häufig zwei Banne zusammen gestellt, ohne daß ich irgend eine Verbindung unter ihnen hätte entdecken können. Sie mögen zusammen gelegt sein, weil die einzelnen zu klein erschienen, man auch für vier und dreißig Banne nicht höhere Geistliche genug hatte, welchen man die Würde paßlich vertrauen konnte, was selbst bei fünf und zwanzig Archidiaconaten noch schwierig, ja unthunlich sein mußte, wenn man die Weihe eines Diacons als Bedingung der Übernahme des Amts vorausgesetzt hätte.

---

33) Falke 796.

34) S. 12. N. 45.

**Ich gehe nun zu den einzelnen Archidiaconaten und deren Kirchen über.**

## I. Der Bann Hildesheim.

Daß die Hildesheimsche Kirche von Elze nach Hildesheim übertragen ist, besagt die oben angeführte Stelle des Sächsischen Annalisten, und ich möchte der Erzählung in so weit den Glauben nicht versagen, zumal die Erwähnung des mit jener Verlegung zusammenhangenden Verhältnisses beider Kirchen zu einander und der der Elzer Kirche gebliebenen Rechte auf dem linken Leineufer die Erzählung aus dem Bereiche der Legende in die Wirklichkeit führt. Außerdem haben wir noch ein anderes Zeugniß für die in Sachsen mehrfach versuchte unvollkommene Errichtung von bischöflichen Kirchen an Örtern, wo für ihren Bestand gar nicht gesorgt werden konnte [35]).

Fast möchte man nun aber geneigt sein, noch eine zweite Verlegung der bischöflichen Kirche anzunehmen. Es ist bekannt, daß man Bischof Bernward eine Urkunde, angeblich vom 1. November 1019, zuschreibt, worin er sich bezeichnet als inthronizatus bennopolitane ecclesie [36]), so wie daß Leibnitz eine Stelle mitgetheilt hat, worin die Äbte zu St. Michael Bennopolitanische, eine andere fabelhafte, worin als der alte Namen Hildesheim's Bennopolis angegeben wird [37]), welcher denn auch von Johannes Legatius [38]) und Werner Rolevink [39]) gebraucht wird. Ein Original der Urkunde ist freilich nicht bekannt, und die Abschrift, welche sich im Archive des Michaelis-Klosters befand, und sich für ein Original ausgeben will, ist diplomatisch gewiß nicht so alt, wie die Urschrift, wenn eine solche vorhanden wäre, sein würde [40]); allein jenes fünf und vierzigste Capitel des Lebens Bernward's ist echt und also der Namen einmal für die Hildesheimsche Kirche, außerdem auch von den Äbten zu St. Michael gebraucht, und zwar im Mittelalter gebraucht. Dieses war der Fall, ungeachtet die Hil-

---

35) Acta sanctorum unter Liborius 23. Jul. nach v. Lang Baiern's Gauen 65.

36) Ohne Zeit- und Zeugen-Angabe in der vita Bernwardi. Leibn. I. 461.

37) Leibn. II. praef. 35.

38) Leibn. II. 418.

39) Leibn. III. 628.

40) Beitr. zur Hildesh. Gesch. I. 297. 10).

desheimsche Kirche und das Michaelis-Kloster von der ziemlich entfernten Benneburg der Fluß und Gau- und Archidiaconat-Gränzen trennten. Umgekehrt wird auch der Berg, worauf das Stift zum h. Moritz und die Benneburg lag, mons Hildenesheimensis, die dortigen Geistlichen canonici in Hildeneshem genannt, obgleich die Stadt sich nie über das Innerste-Thal ausgedehnt hat. Durch diese Namen-Übertragungen ist eine innigere Verbindung angedeutet, als die geschichtlich bekannten Verhältnisse sie ergeben. Dazu kommt, daß auf dem Berge, worauf die Bennoburg, ein monasterium vetus lag, worauf ein eigenes Archidiaconat ruht. Dieser Umstand zeugt für ein hohes Alter, und jenes war auch in Münster der Namen für die ursprünglich das Domcapitel bildende Anstalt.

Dieß Münster neben der Bennoburg wurde dem von Godehard gegründeten Moritzstifte zugetheilt, und es wird im Jahre 1151 unter dessen Kirchen, Capellen und Altären aufgeführt. Daß monasterium schlechthin, oder monasterium cathedralis ecclesiae [41]) grade Domstift bezeichnet, ist bekannt[42]), und ich glaube nicht, daß in unsern Urkunden jenes Wort ohne Zusatz jemals für ein Mönchs- oder Nonnen-Kloster gebraucht wird. Wenn man nun noch das Auffallende bemerkt, daß das Moritzstift eigene Archidiacone für seine wenigen Kirchen anstellte, was sonst nicht vorkommt, und was ein Überbleibsel der ursprünglichen Rechte jenes Münsters sein könnte; so wird man die Vermuthung, aber auch nicht mehr, begründet finden, daß die Cathedrale auf ihrer Reise von Elze nach Hildesheim eine Zeitlang auf dem Zierenberge (mons speciosus) geruhet habe.

Sind wir nun endlich mit der Cathedrale an dem Orte, wo sie noch jetzt steht, angelangt; so fragt sich: Ist die Münsterkirche, zur Erfüllung der gottesdienstlichen Pflichten der Domgeistlichkeit bestimmt, von der Pfarrkirche, der Erbauung der Laien und der Spendung der Sacramente an sie gewidmet, immer getrennt gewesen, oder seit wann? Unsere Quellen lassen diese Frage unbeantwortet. Eine geschichtlich nicht beglaubigte Sage verkündet, erst Bischof Godehard (1022 — 1038) habe die Andreas-Kirche erbaut, und würde also erst damals die Domkirche die Rechte einer Pfarrkirche verloren haben. Wahrscheinlich ist diese Scheidung früher erfolgt.

Was nun insbesondere die Archidiaconat-Verhältnisse dieses

---

[41]) Vita Bernw. c. XXXVIII. bei Leibn. I. 458. In d. Urkunde des Königs Heinrich von 1013: hildeneshemensis aecclesiae; dann: monasterium praedictum.

[42]) Dufresne s. v. monasterium.

Bannes angeht; so gab es in demselben mehrere Archidiacone, von denen der vornehmste oder der wahre Archidiacon über den ganzen Bann durch den Namen magnus archidiaconus ausgezeichnet wurde [43]). Daneben hatte die ursprünglich einzige Pfarrkirche für die Stadt einen Archidiacon, archidiaconus s. Andreae, und die Kirche, welche der Bischof Bernward bei dem St. Michaelis-Kloster gegründet und ihr das Recht, Synoden zu halten, beigelegt hatte, konnte eines solchen gleichfalls nicht entbehren, archidiaconus s. Lamberti. Über die Neustadt waltete deren weltlicher Herr, der Domprobst, auch als rechter Archidiacon [44]). Dazu kamen dann noch Vice-Archidiaconen, so im Jahre 1295 ein Vice-Archidiacon des Archidiacons zu St. Andreä, im Jahre 1302 B. Wulfgrove Canonicus zum h. Kreuze, Vice-Archidiacon über die Neustadt [45]), über welchen Stadttheil nach einer Urkunde von 1460 übrigens der Domprobst rechter Archidiacon ist.

Mit dem eigentlich städtischen Archidiacon, dem von St. Andreas, gerieth die Stadt in mannichfache Streitigkeiten, wovon uns nur dürftige Nachrichten erhalten sind. Am 23. März 1392 gab Papst Bonifacius IX. dem Dechanten des Alexander-Stifts zu Eimbeck Auftrag, den Streit, welcher zwischen dem Hildesheimschen Archidiacon Gebhard von Homburg und dem Rathe zu Hildesheim über einzelne zum Archidiaconate gehörige Gerechtsame obwaltete, zu untersuchen [46]); der Archidiacon scheint indeß nicht viel ausgerichtet zu haben, denn im Jahre 1394 verspricht er dem Rathe, ihn wegen des Archidiaconats bei alter Gewohnheit und altem Rechte zu lassen [47]). Nach Jobst Edmund's Wahl-Capitulation war es die Absicht, das Hildesheimsche Archidiaconat der Dombechanei einzuverleiben.

Zu dem Archidiaconate bei St. Andreä gehörte eine Kotstelle zu Himmelsthür, welche im Jahre 1258 das Kloster St. Michaelis gegen einen jährlich dem Archidiacon zu entrichtenden Zins von 6 Schill. erwarb. Zum Archidiaconate Hildesheim gehörte ferner eine Hufe Landes vor Bavenstedt. Mit dem davon kommenden Zehnten belieh Bischof Heinrich im Jahre 1351 Rolef Frese.

Aus älterer Zeit sind mir folgende Archidiacone bekannt geworden: Im Jahre 1184 Erpo, im J. 1195 Bruno, im

[43]) Die Stelle oben.

[44]) Beitr. I. 214.

[45]) Lauenstein Kirch- und Reform. Gesch. VIII. 8. 10.

[46]) S. Urk. Buch.

[47]) Pertsch 509.

J. 1209 (1214) VI. Jd. Nov. Thidericus sacerdos archidiaconus s. Andree, im J. 1210 Thidericus archidiaconus s. Andreae [48]), im J. 1211 magister Thydericus archidiaconus, im J. 1212 derselbe; im J. 1218 wird das Archidiaconat als erledigt erwähnt; im J. 1220 Rainoldus de Dasle archidiaconus civitatis Hildens., im J. 1332 Lippold von Stockem Archidiacon zu Hildesheim, im J. 1352 Bertoldus de Bokenum, im J. 1362 derselbe, im J. 1392 und 1394 Gebhard von Homburg, im J. 1418 Eghard von Hanensee [49]), im J. 1456 Arnoldus Freseisen. — An die Stelle des Archidiacons zu St. Andreas ist ein Superintendent getreten.

Jetzt zu den einzelnen Kirchen dieses Bannes!

## 1. Die Kirche zu St. Andreas zu Hildesheim [50]).

Bei Godehard's Tode war sie bereits vorhanden; seine Leiche wurde am 6. Mai des Jahrs 1038 in ihr ausgestellt. In einer Urkunde vom 5. December 1195, welche der Bischof und kaiserliche Canzler Conrad ihr ertheilte, erscheint sie als begüterte Pfarrkirche, woneben schon die Capelle des h. Johannes und das Bethaus der h. Walpurgis bestehn. Die Domgeistlichkeit hatte sich damals nur das Recht vorbehalten, Kranke zu besuchen und Begräbniß zu gewähren, muß aber auch hierbei den Pfarrer zuziehn [51]). Ein eigenes Grundstück, zwei Hufen zu Wakenstedt, waren für den Unterhalt des Pferdes des Pfarrers, dessen er bei der Ausdehnung seiner Parochie nicht entbehren konnte, bestimmt. Jedoch war diese Parochie schon damals verkleinert; die Einwohner von Achtum zahlten jährlich am Andreastage 12 Schillinge für ihre Befreiung vom Pfarrzwange (pro sua exemptione). Derselbe Pfarrer Johannes Gallicus, welcher jene Urkunde ausgewirkt hatte, errich-

---

48) Hannov. gel. Anz. v. 1753. Col. 1238, wo unrichtig 1223.

49) Vogell Gesch. d. Gr. v. Schwiechelbt. Urk. 97.

50) Die Geschichte dieser Kirche ist in den Beitr. zur Hildesh. Gesch. II. 98. den urkundlichen Nachrichten getreu erzählt; es genügt daher, das für meinen Zweck Wesentliche aus jenem Aufsatze des Justiz-Raths Koken auszuziehen.

51) Servato in omnibus maioris ecclesiae et capituli praerogativa in visitandis scilicet ac sepeliendis, qui forte desideraverint, vocato tamen secum, sicut hactenus consuetum est, parochiali presbytero.

tete ein Collegium von 12 Canonicis bei der Kirche, und erhielt bischöfliche (1200) und päpstliche (1203, 1206) Bestätigungen, auch einen kaiserlichen Schutzbrief (1210). Nach der Bestimmung des Bischofs soll der Probst zugleich Archidiacon sein, und eine Präbende haben, indeß einen Vicar halten. Der Pfarrer soll zugleich Dechant im Capitel sein, und jenen Vicar zu seiner Beihülfe heranziehen; dieser Dechant und Pfarrer die Pfründe und die Seelsorge wie bisher behalten, die Canonici ihn beim Krankenbesuche, bei Begräbnissen, Taufen und beim Beichthören unterstützen; der Dechant aus den Canonicis genommen werden, und den Synoden des Probstes beiwohnen, von dem Bischofe das Amt eines Dechanten, vom Probste und Archidiacon die Seelsorge empfangen. Der Bischof behielt sich Verleihung der Pfründen, des Archidiaconats und der Pfarre bevor [52]). Ob hier ein eigenes Archidiaconat gestiftet, oder ob der Hildesheimsche Archidiacon gemeint [53]), ob endlich unter dem Probste der Domprobst zu verstehen ist, mag zweifelhaft erscheinen, indeß ist dennoch anzunehmen, daß wie bei St. Lambert auch hier ein eigener Archidiacon eingesetzt wurde und neben dem Groß-Archidiacon bestand. Das Groß-Archidiaconat trennte man gewiß nicht von der Cathedrale, würde sich auch, hätte man dessen Übertragung beabsichtigt, anders ausgedrückt haben. Auch die Art, wie die Archidiaconen zu St. Andreas erwähnt werden, zeigt, daß sie nicht Domherren waren. Später hatte das Capitel keinen Probst, und das Decanat wurde nach einer durch die Wahlcapitulation begründeten Verpflichtung des Bischofs immer einem Domherrn verliehen [54]), und dieser noch bis in's sechzehnte Jahrhundert als der eigentliche Pfarrer angesehen [55]). — Im Jahre 1276 bestimmte Bischof Siegfried, daß der Pleban zu St. Andreas demjenigen, welcher von den Domherren Probst des Andreas-Capitels sei, jährlich zwölf Talente aus den Opfern auszahlen solle.

Er war der Stadtpfarrer [56]) und zwar für die ganze Stadt bis auf die Ausnahmen, die ich gleich anführen werde, au-

---

[52]) Urkunden-Buch.

[53]) Im Jahre 1211: Magister Tydericus archidiaconus et dns Conradus plebanus; 1212: Bernoldus, Helembertus, Johannes, Thidericus, archidiaconus s. Andreae, sacerdotes. Schwerlich hat diese Einrichtung lange bestanden.

[54]) Sonnemann lic. leg. def. iur. cap. s. Andr. 23.

[55]) 1493. Henningk Holmann Deken unde Parner, 1510. Siffridus van Kramme deken und perner to s. Andreas.

[56]) Daher 1233 schlechthin: Conradus plebanus in Hildensem.

ßerdem auch für die umliegenden Dörfer, ursprünglich gewiß für das ganze Archidiaconat. Daß die der Stadt ganz nahe belegenen, aber eingegangenen Dörfer Wakenstedt, Hohnsen, Lutea villa, das alte Dorf zu St. Andreas eingepfarrt waren, ist nicht zu bezweiflen; wir haben bereits des Loskaufs von Achtum, wozu das Filial Einum gehört, gedacht, und endlich ist gewiß, daß Bavenstedt mit Drispenstedt bis in's siebzehnte Jahrhundert zur Stadtkirche eingepfarrt waren [57].

Alle diese Pfarren fehlen im Archidiaconat-Verzeichnisse.

Als Archidiacon zu St. Andreas ist nur bekannt: **1211** und **1212** Magister Tydericus archidiaconus s. Andree.

Aus der Zeit vor der Reformation sind folgende Pfarrer zu St. Andreas bekannt:

**1195.** Johannes s. Andreae ecclesiae in Hildensem sacerdos.

**1200.** III Cal. Dec. Johannes Gallicus venerabilis sacerdos.

Im Jahre **1204** Johannes de forensi ecclesia [58]. VIII. Id. Nov. Johannes canonicus maioris ecclesie et plebanus s. Andree.

Im Jahre **1210.** Johannes maioris ecclesiae canonicus et plebanus s. Andree [59]. X. Kal. Jul. Conradus sacerdos de foro [60].

**1211.** Dominus Conradus plebanus s. Andreae.

**1231.** VI. Non. Febr. Conradus plebanus.

**1233.** Conradus ecclesiae s. Andreae plebanus.

— X. Kal. Sept. Conradus plebanus in Hildensem.

**1236.** XIV. Kal. Mart. Johannes s. Andreae [61].

**1259.** VII. Non. Aug. Johannes plebanus ecclesiae s. Andreae.

**1260.** Johannes plebanus s. Andree.

**1264.** Johannes plebanus forensis ecclesiae [62].

**1271.** VI. Jd. Septbr. wird für Johannes plebanus s. Andree et canonic. Hildensem. zu Gandersheim ein Jahrgedächtniß gestiftet. Harenberg h. G. 783.

---

[57]) Beitr. zur Hildesh. Gesch. II. 179.

[58]) Würdtw. n. s. dipl. I. 282.

[59]) Hannov. gel. Anz. v. 1753. Col. 1238.

[60]) Würdtw. l. c. 283.

[61]) Grupen Or. Germ. II. 347.

[62]) Würdtwein nov. s. dipl. I. 332.

**1274. Dns Wernerus forensis ecclesiae plebanus** u. **1275** auch **canon. Hild.**[63]).

**1278. vig. Pantal. 1279 Unherus plebanus s. Andree ecclesie**[64]).

**1285. VIII. Id. Apr. Wernerus plebanus.**

**1295. VIII. Kal. Dec. Joannes plebanus.**

**1493.** **Dinsd. na Trinit. Henningk Holman Deken unde Parner.**

**1510. Siffridus von Kramme Deken unde Parner to S. Andreas.**

Schon früh wurden von dem sich über die ganze Stadt erstreckenden Pfarr-Rechte der Pfarre zu St. Andreas (**forensis ecclesiae**) Ausnahmen begründet, sodann im Laufe der Zeit auch viele Capellen gestiftet, von denen ich indeß nur solche aufzähle, welche eigene Gebäude bilden.

1. Als Bischof Bernward ein Kloster im Norden der Cathedrale zu gründen beschlossen hatte und fürchtete, daß er die Vollendung des Baus der Basilika nicht erleben werde, errichtete er schnell eine schön ausgestattete Capelle, welche er zu Ehren des h. Kreuzes weihete. Er erhob sie zur Taufkirche, gab ihr auch das Recht der Salbung und des Begräbnisses, nicht aber das Recht, Synoden zu halten; diese sollten sich vielmehr im Kreuzgange oder auf dem Kirchhofe versammeln. Es kann dieß wohl nichts Anderes heißen, als das Synodal-Recht solle nicht der Capelle, sondern der Basilika zustehn. Bernward verleibte sodann diese Kreuz-Capelle wie auch die Capelle des h. Martinus dem Kloster ein, er erklärte sie für Kloster-Capellen, und bestimmte zugleich, die erstere solle von ihrem ursprünglichen Rechte nur so viel beibehalten, als unter Beirath der Brüder nach dem Wechsel der Zeiten und Verhältnisse der Abt verfüge[65]). Wie später eine dem h. Lambert geweihete Kirche neben dem Kloster entstanden ist, weiß ich nicht; das Weitere wird unten vorkommen.

2. Seitdem die Cathedrale und die Marktkirche, die Kirche zum h. Andreas, geschieden waren, wird, wie sich nicht bezweifeln läßt, für die Umwohner jener, die Bewohner der Domfreiheit eine Ausnahme von dem Pfarr-Zwange der letztern bestanden haben, wodurch sich dann eine eigene kleine Pfarre, die Pfarre **ad s. Antonium** wird gebildet haben.

---

63) **Würdtwein n. s. d. I. 334. Heinecc. 293.**

64) S. auch **Würdtwein l. c. 335.**

65) Die Gründungs-Urkunde des Klosters St. Michaelis im Urkundenbuche.

3. Ähnliche Verhältnisse begründeten die Kreuz-Pfarre für die auf der Kreuzfreiheit Wohnenden.

4. Schon Bischof Godehard gründete im Osten der Stadt auf sumpfigem Boden zur Bannung böser Geister eine, dem h. Bartholomäus geweihte Capelle; daraus erwuchs ein Stift regulirter Augustiner und schon im Privilegio vom Jahre 1147, worin das dortige Eigenthum auf ungefähr 5 Hufen angegeben wird, ist dieser Ort und die umher liegenden Häuser mit allem geistlichen Rechte und dem Begräbnisse zugesichert. Im Privileg vom Jahre 1157 heißt es mit allem geistlichen und weltlichen Rechte, und im Jahre 1444 erlaubt Bischof Magnus dem Kloster die Taufe fortzuschaffen iure parochiali tamen salvo.

5. Auch bei Gründung des St. Godehardi-Klosters im Süden der Stadt, wird eine Exemtion eingetreten sein. Die Stiftungs-Urkunde vom 11. März 1146 besagt es nicht, es versteht sich aber von selbst, und am 14. Oct. 1184 befreiet Bischof Adelog den Umfang des Klostergrundes sogar von aller Gerichtbarkeit der Archidiaconen, und bestimmt die Gränzen dahin: Nach Osten die Befriedigung des Obstgartens, nach Süden die Innerste-Brücke, nach Westen die Bischofswiese, nach Norden die Pforte vom Domhofe her an das Wasser [66]. Das Weitere gehört in die Geschichte der aus dieser Befreiung entstandenen Pfarre.

6. Auch die St. Johannis-Kirche bekam Pfarr-, sogar Synodal-Rechte. Reinhold, Graf von Dassel, Domprobst zu Hildesheim und kaiserlicher Kanzler erwirkte, daß ihm das Domhospital übergeben wurde. Er verlegte dasselbe vom Dommünster weg an den Eingang der Stadt, an einen offenen vom Flusse umströmten Ort. Es wurde schon damals für das im Jahre 1160 von Seiten des Bischofs bestätigte neue Hospital ein eigener Priester angestellt [67], im Jahre 1199 war bereits eine Johannis-Kirche vorhanden [68], im Jahre 1200 werden neben dem Hospitale die Präbenden der Brüder zu St. Johann genannt [69] und im Jahre 1204 weitere Anordnung über beide getroffen [70]. Hier erscheint die Capelle des Hospi-

---

66) Urk. Buch zum Jahre 1184.

67) Nach der Original-Urkunde im Hildesh. Stadt-Archive.

68) Würdtwein nov. subs. diplom. I. 270.

69) Würdtw. l. c. 272.

70) Würdtw. l. c. 278.

tals neben der Kirche; jenes hatte einen eigenen Priester, unter den bei letzterer angestellten Geistlichen ging der Dienst wöchentlich um. Im Jahre 1211 legte Bischof Hartbert der Kirche des h. Johannes beim Hospital das Synodal-Recht über ein Haus auf dem Steine und die Häuser am Pantaleons-Thore und der Innerste-Brücke, welches bis dahin der Archidiacon zum h. Lambert gehabt hatte, so wie auch das Recht, die in jenen Häusern Verstorbenen zu beerdigen, bei, welches bisher dem Pfarrer zu St. Andreas zugestanden hatte [71]). Im Jahre 1231 erhielt die Kirche zu St. Johann volle Pfarr-Rechte vom Pantaleons-Thore bis zur steinernen Brücke und zur Seite bis auf's alte Markt und an die Gränzen der Parochie des h. Lambert. Der Pfarrer zu St. Andreas, welcher als der für diese Gegenden allein Berechtigte erscheint, erhielt eine Entschädigung [72]). Im Jahre 1246 wurden die Canonici zu St. Johann versetzt, oder sollten doch versetzt werden. In einem Briefe des Bischofs Conrad vom 15. Junius 1246 bestimmt er die Verlegung der Johannes-Kirche in die Neustadt des Bischofs theils wegen der Beengung des jetzigen Sitzes der Canonici, theils zur Vermehrung der Volksmenge in der Neustadt. Er übergab ihnen die dortige Kirche mit allem Zubehör und auch den Wortzins aus derselben Stadt. Am 2. November desselben Jahrs bezeugte der Dombechant Gerwich, als Vorstand des Johannes-Capitels, daß dasselbe bei dessen Versetzung zu der Kirche St. Martini in der Neustadt des Bischofs die alte und neue Seelsorge dem Hospitale abgetreten habe, indem die Geistlichen wegen Entfernung des Orts die Sacramente nicht mehr haben administriren können. Dafür sollen sie vom Hospitale jährlich 12 Solidi empfangen [73]). So heißt denn das Capitel am 27. August 1246 der Convent des h. Martinus [74]). Ich vermag nicht zu sagen, wo diese Neustadt des Bischofs gelegen hat, zweifle auch, daß die Versetzung ausgeführt ist, indem die Benennung nach dem h. Martin nicht wieder, sehr häufig aber die Bezeichnung: Kirche oder Canonici zu St. Johann vor der steinernen Brücke vorkommt. So ist ihnen denn auch die Seelsorge geblieben. Am 24. April 1251 wurde statt des umgehenden Dienstes ein besonderer Pfarrer angestellt. Er soll bleiben, wenn auch die Canonici versetzt würden [75]). Im Jahre 1390 wurde zwischen dem Capi-

---

[71]) Würdtwein l. c. 284,

[72]) Würdtwein l. c. 299.

[73]) Würdtwein l. c. I. 313. 314.

[74]) Würdtwein l. c. 317.

[75]) Würdtwein l. c. 319.

tel und dem Pfarrer verhandelt und beschlossen, daß dieser die zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten einkommenden Opfer an die Stiftsherrn nicht mehr abliefern, denselben auch Wein und Oblaten nicht mehr anschaffen soll [76]). Im Jahre **1415** bestätigte Bischof Johann die Anstellung eines eigenen Pfarrers, welcher Canonicus und Custos heißen soll, und erhob die Stelle zu einem beständigen geistlichen Beneficium [77]). Im J. **1428** wurde durch den damaligen Pfarrer für ein eigenes Pfarrhaus gesorgt [78]), und im Jahre **1484** über den lang bestrittenen Platz des Pfarrers auf dem Chore bestimmt. Er soll über die Diaconen und Sub-Diaconen aufrücken, aber unter den Priestern und Capitels-Herrn bleiben [79]). Wenn dieser Streit auf Hochmuth deutet, so blieb auch der Fall nicht lange aus. Schon im Jahre **1495** hatte die Stadt wegen der großen schweren und offenen Fehden und Kriege, womit sie belastet war, Haus, Hof und Wohnung auf der Pfarrstätte hinter der Johanniskirche nächst belegen, sich angemaßt, um die Stadt zu umgraben, zu befestigen und zu wahren. Dafür wieß sie dem Pfarrherrn eine andere Wohnung bei derselben Kirche von der Breite von sieben Spannen an. An den Tagen vor und nach Ostern des Jahrs **1547** zerstörten die Hildesheimschen Bürger die Collegiat-Kirche zum h. Johann trotz ihres festen und sichern Mauerwerks, warfen den schönen, sehr hohen Thurm herunter und brachten die Glocken in die Franziskaner Kirche des h. Martin [80]). Als in neuester Zeit wiederum die Festungswerke, welche an der Stelle der Johanniskirche aufgeführt waren, abgetragen wurden, kamen Trümmer von jener zum Vorschein, namentlich ein großer Sandstein mit sechs Aposteln, sehr erhaben gearbeitet, bemalt und vergoldet und wohl erhalten. — Seit der Anstellung eines eigenen Pfarrers werden deren folgende genannt:

**1390.** Johannes von Lede [81]).
**1428.** Johann Surinck [82]).
**1484.** Michael [83]).

---

76) Würdtwein l. c. 320.

77) Handschriftlich.

78) Würdtwein l. c. 385.

79) Würdtwein l. c. 393.

80) Nach einer handschriftlichen Chronik.

81) Würdtwein n. s. dipl. I. 321.

82) Würdtwein l. c. 386.

83) Würdtwein l. c. 393.

1495. Michael Tymme Caconick (!) unde parnher nu tor tidt tho Sunte Johanse.

7. Die, dem h. Martin geweihte Kirche ist eine Franciskaner-Kirche, welches Kloster um 1242 gegründet und im sechzehnten Jahrhunderte aufgehoben wurde. Pfarr-Rechte hatte die Kirche bis dahin nicht; sie wurden ihr erst dann, als sie von den Protestanten in Besitz genommen war, über die Umgegend und namentlich über den ehemaligen Pfarr-Bezirk der Johannis-Kirche beigelegt [84]).

8. Die jetzige Pfarrkirche der h. Maria Magdalena ist gleichfalls eine Kloster-Kirche für Augustiner-Nonnen, und erst in neuester Zeit zur Pfarrkirche eingerichtet.

9. Die Kirche zu St. Paul im Brühle, jetzt ein Kornmagazin, ist unter Bischof Conrad II. (1221—1247) gegründet [85]), und erst im Jahre 1546 zu einer Pfarrkirche gemacht.

10. Die Kirche zu St. Georg war eine Kirche der Tempelherren. In wessen Händen sie sich seit der Aufhebung der letztern bis zum Jahre 1544 befunden, weiß ich nicht; in diesem Jahre wurde sie eine protestantische Pfarr-Kirche und ist in neuester Zeit abgebrochen [86]).

11. Die Kirche zu St. Jacob war bis zur Reformation nur eine nach St. Andreas gehörige Capelle. Schon im J. 1204 kommt die platea s. Jacobi und area et domus iuxta capellam s. Jacobi [87]) und im Jahre 1239 Heinricus civis Hildensemensis dictus de capella s. Jacobi [88]) vor. Im Jahre 1512 stiftete Ilsebe Wittwe Jacob Flacke's eine Commissie oder Commende in der Kercken S. Jacobi In dem Gerhuse vnder dem nygen Torne In der parre to S. Andreas« mit 600 Gl. Die Opfer sollen dem Dechanten oder seinem Capellan zu St. Jacob übergeben werden.

12. Die jetzige Kirche des Priester-Instituts. Der Ort stand ursprünglich den Fratribus s. Hieronymi congregation zu,

---

84) Beiträge II. 125.

85) Beiträge II. 123.

86) Auch Lauenstein Kirchen- und Reform. Gesch. IV. hat nur dürftige Nachrichten von der Kirche.

87) Würdtwein I. c. 279.

88) Würdtwein 303.

und hieß Unser Frauen Luchtenhof. Im Jahre 1545 wurden die Geistlichen vertrieben, im Jahre 1548 wiederum eingesetzt. Dann wurde daselbst ein Seminarium eingerichtet, dann wurden Patres Capucini eingesetzt, diese in diesem Jahrhunderte aufgehoben, und endlich Kloster und Kirche zu einem Priester-Institute benutzt [89]).

13. Die Kirche der Karthäuser, welche sich im Jahre 1367 vor dem Dammthore ansiedelten, und in den Jahren 1659 und 1660 in die Stadt verpflanzt wurden [90]), hat wohl nie Pfarr-Rechte gehabt. Sie steht jetzt öd' und leer.

## 2. Die Kirche zu St. Lambert der Altstadt.

Wie oben erwähnt ist, gründete der heilige Bernward an dem von ihm zur Erbauung eines Klosters ausersehenen Orte eine dem h. Kreuze geweihte Capelle, legte ihr Pfarr- und Synodal-Rechte bei, und verleibte sie dann dem Kloster ein. Nach der Kloster-Chronik [91]) ist diese Capelle zur Pfarrkirche eingerichtet und auf den Namen des h. Lambert geweiht. Letzteres muß schon früh geschehen sein; denn Papst Cölestin III. bestätigte bereits im Jahre 1192 dem Kloster:

> capellam s. Lamberti iure, quo memoratus Bernwardus episcopus ecclesie vestre sic univit, ut altare illius inter altaria monasterii numeretur et sicut hactenus est observatum sacerdos donum illius altaris ab archidiacono non recipiat, sed in abbatis sit arbitrio, utrum per monachum vel alium in ipso altari divina faciat celebrare.

Gegen Ende des funfzehnten Jahrhunderts wurde die Lamberti-Kirche erweitert, im Jahre 1542 oder 1543 von den Lutheranern eingenommen [92]). Eine alte Nachricht besagt: »Ecclesia vnd Pfarkirche s. Lamberti hatt die Stadt Hildeßheimb 1542 eingenommen, 7 altaria mit der Tauffe, Orgel vnd Turn, so mit Kupfer gedecket gewesen, herunter gerißen, die Glocken mit allen Clenodien heraußgenohmen vnd die Pfarrkirchen zu einem Buchsen-Hauß gemacht. Bei der Einrichtung der psychischen Heil-Anstalt in den Gebäuden des Michaelis-Klosters ist

[89]) Beiträge II. 272.

[90]) Beiträge II. 257.

[91]) Leibn. II. 399.

[92]) Leibn. II. 402.

das Gebäude der ehemaligen Pfarrkirche abgebrochen [93]). — Die Pfarr-Rechte dieser Kirche erstreckten sich wahrscheinlich nur über den Bezirk, worin dem Kloster der Grund und Boden, und auch die Vogtei, später die Gerichtbarkeit zustand. Es gehören dahin die Neue-Straße, der Wold, der Langehagen u. s. w. Merkwürdiger Weise dehnten sich die Synodal-Rechte der Lamberti-Kirche weiter als die Pfarr-Rechte, und namentlich über einen Theil des Pfarr-Sprengels zu St. Andreas aus, wie die oben bei der Erwähnung der St. Johannis-Kirche angeführten Urkunden von den Jahren 1211 und 1231 zeigen [94]).

Über folgende Capellen habe ich ältere Nachrichten gefunden; ich erwähne vorzüglich jedoch nur die, welche allein stehende Gebäude bildeten, und übergehe diejenigen, welche in Kirchen, namentlich im Dome angelegt waren.

1. Capella s. Severi. Im Jahre 1354 wird erwähnt, »de hof vnde de ganze wonighe, den her Odde habde to hildensem, mid der capellen, vnd husen vnde mid ghulde, vnde mid wonighen.« Der Hof war verpfändet gewesen und Bodo von Salder hatte ihn eingelöset. Seine Brüder Johann und Cord Ritter überlassen ihm den Hof, um ihn zu brauchen und zum Gottesdienste zu kehren. Er und seine Nachkommen sollen darüber Lehnherren sein, nach ihrem Aussterben die Lehnware an die übrigen von Salder und wenn das ganze Geschlecht erlöschte an das Stift Hildesheim fallen. Zugleich legte Bodo der Capelle, welche wohl eine alte Saldersche Familienstiftung war, drei Hufen, einen Hof und eine Kotword zu Barnten bei. Im Jahre 1356 bestätigte Bischof Heinrich die Gründung der Capelle [95]), vielleicht nur die neue Einrichtung. Im Jahre 1398 erwürkten Siegfried und Dietrich, Brüder von Rössing, daß Siegfried von Salder ihnen den halben Zehnten zu Gießen, welchen die Bresen von denen von Salder zu Lehn trugen, und »hern Oddenhoff — vnde de Capellen vnde dat geystlike leen in deme suluen houe, dieses »dor god«, jenen gegen »wederstadinghe« überließ, und versprach, dahin zu wirken, daß die nicht angegebenen Lehnherrn nunmehr die von Rössing beliehen. Dieß Geschäft scheint indeß nicht zu Stande gekommen zu sein; denn der Heimfall der Lehnware an das Stift Hildesheim wurde schon im Jahre 1436 angenommen. Bischof Magnus incorporirte damals capellam s. Seueri sitam in curia quadam Oddonis in civitate Hilden. cuius capelle col-

---

93) Beiträge I. 213. 25).

94) S. 199.

95) Behrens hist. praepos. 60.

lacio, provisio, presentacio seu queuis alia disposicio per obitum certorum de Salder ad nos dinoscebatur deuoluta, der Capella s. Mariae Magdalenae in aula episcopali, oder bestätigte vielmehr die schon früher eingetretene Vereinigung mit der Bestimmung, daß die Geistlichen die der Severus-Capelle obliegenden Lasten zu tragen haben. Im Jahre 1419 versprach Hans von Gandersheim der jüngere bei Übernahme der »Wessele« zu Hildesheim »der Capellen in hern Odden houe« 6 Schil. zu dem Lichte zu zahlen, und im Jahre 1459 verglich sich das Capitel der Marie-Magdalenen-Capelle mit dem Rathe zu Hildesheim wegen der Häuser und Güter, de to her odden capellen beleghen vpp dem olden markede bynnen hyldensem horen. Sie sollen längstens binnen vier Jahren an Personen verkauft werden, welche davon dem Rathe schoßhaftig und dingpflichtig sein wollen. Bis dahin soll jährlich zu der Schoßzeit vier Pfund neue Hildesh. Pf. Schoß entrichtet werden. Schon im Jahre 1464 war ein Theil der Gebäude an die Kürschner-Gilde verkauft. Dieselbe bekannte, daß sie an der Capellen sunte Seueri vpp dem oldenmarkede to Hildensem belegen vnd an dem Steynwerke, dar de sulue Capelle inne is von dem grunde wente to dem vorsten aus dem gedachten Kaufe kein Recht herleiten wollen. Wegen einiger Thüren und des Kellers unter dem Steinwerke werden besondere Bestimmungen getroffen. Im Jahre 1466 war ein Haus von dem Otto's Hofe an den Bürger Heinrich Dreyger verkauft, und auch dieser mußte sich wegen mehrerer Baulichkeiten reversiren. — »Die Capelle, wozu vier und zwanzig Häuser gehört haben, haben die Kastenherrn zu St. Andreas abgebrochen und die Steine nach St. Andreas Kirchhofe gefahren.«

2. **Capella s. Egidii.** Im Jahre 1296 übertrug Bischof Siegfried dieser Capelle neben dem Hausplatze Poppo's, im Pfarrbezirke von St. Andreas belegen, einen daneben liegenden Hausplatz. Im Jahre 1422 ging die Capelle, weil sie an einem verdächtigen und häßlichen Orte, dem Lederhagen, belegen war, ein, und der Rector wurde angewiesen, die ihm obliegenden Messen an dem in der bischöflichen Hof-Capelle super armarium gegründeten Altare der h. Jungfrau und des h. Egidius zu lesen, wohin auch die bewegliche Habe übertragen wurde. Der Kirchhof, welcher sich später neben der ehemaligen Capelle durchaus von Häusern eingeschlossen befand, ist erst im Jahre 1718 eingerichtet [96]).

3. **Capella s. Stephani.** Sie lag auf dem Hofe des Dom-

---

[96]) Die Urkunden in den Beiträgen II. 139.

herrn Günter's von Bartensleben. Bischof Heinrich übertrug ihr im Jahre 1358 einen halben Hof und zwei Hufen zur Arbergen. In einer spätern Nachricht heißt es: Capella s. Stephani in D. Decani Westerhoffes Hofe, auff dem großen Thumbhoffe, daraus vor diesem Asche von Holle ein secret machen lassen, itzo aber wieder zur Capell.

4. Capella prope valvam s. Panthaleonis. Sie wurde im Jahre 1358 zu einem beneficium perpetuum erhoben und sollte einen rector specialis erhalten, und dieser drei Messen wöchentlich darin lesen. Das Patronat wurde dem Groß-Archidiacon zu Hildesheim übertragen und der Capelle eine Hufe zu Rheden bei Gronau nebst der dazu gehörigen Fischerei in der Leine beigelegt. »Haben die von Hildesheim abgebrochen.«

5. Capella s. Mariae Magdalenae in aula episcopali. Eine Capelle wird auf dem Hofe, worauf der Bischofssitz gelegt wurde, gewiß sofort eingerichtet sein; einigermaßen sicher wird der capella episcopi erst im elften Jahrhunderte gedacht. Gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts wurde die Capelle neu erbaut und am 7. Februar 1300 ein Capitel von vier Canonicis dabei gegründet. Im Jahre 1330 kam ein fünftes Canonicat hinzu, und im Jahre 1425 wurde die Zahl der Pfründen auf acht erhöht [97].

6. Capella s. Annae in atrio s. in viridario. Im Jahre 1322 übertrug das Domcapitel der capella s. Annae in viridario s. Urithof eine Vicarien-Curie zwischen der Schuh- und Kreuz-Straße belegen. Im Jahre 1324 bewidmete Bischof Otto die von ihm gegründete Capelle mit 5 Hufen in Schelerten, einer Wiese und einem Hofe, wogegen der Rector verpflichtet war, am Todestage des Gründers sechzig Messen lesen zu lassen. Im folgenden Jahre machte er die von den am päpstlichen Hofe zu Avignon versammelten Bischöfen für die Annen-Capelle auf dem Vrithofe s. viridario in ambitu maioris ecclesiae erlangten Indulgenzen bekannt. In dieser Capelle ist im Jahre 1835 der Bischof Godehard Joseph beigesetzt.

7. Capella s. Eusebii. Im Jahre 1328 vertauschte Bischof Otto einige dieser Capelle gehörige Grundstücke zu Söhre an das Kloster Marienrode [98].

---

[97]) über diese Capelle sind weitläufige Nachrichten mitgetheilt in d. Beitr. II. 144. — N. vaterl. Arch.

[98]) Behrens hist. praep. 31. 57. 75.

8. **Capella s. Catharinae extra valvam orientalem.** Magister Godefried beim h. Kreuze schenkte der Capelle und den dabei befindlichen Kranken im Jahre 1277 zwei Hufen vor Edbessem [99]). Bischof Otto vermachte im Jahre 1331 reclusae ad s. Catharinam 10 Schill. Die Capelle wurde am 30. Jul. 1546 abgebrochen [100]), und am 25. Sept. 1632 abermals zerstört [101]).

9. **Capella prope monasterium s. M. M.** Sie war von denen von Salder gegründet und wurde im Jahre 1339 von Conrad Ritter und Bodo Knappen Brüdern von Salder an Johann Pleban in Nienstedt, nach dessen Tode dem Kloster übertragen.

10. **Die Capelle auf dem Rathhause.** Sie war dem Versammlungs-Zimmer des Raths gegenüber, da, wo jetzt das Archiv ist [102]). Die Urkunde über Gründung ist mir nicht zur Hand. Im Jahre 1418 vermachte Johann Notbom, Kirchherr zu Dinklar, eyn medefundator des lenes vppe dem Radhuse, diesem Lehn, ewig dabei zu bleiben, sein bestes Bett, ein Paar guter Laken, eine Decke, ein Hauptpfühl, ein Hauptküssen, einen Tisch von einem eichenen Brette, ein Tisch-Laken, zehn Becken, vier Teller, zwei Tafelmesser, drei eherne Töpfe (Grapen), welche zwölf Pfund wiegen sollen, einen Tiegel, eine Zange, »eine Kouekin« (Feuer-Kieke?), zwei »standen« mit zweien Henken, zwei Handbecken, zwei Handtücher, ein Becken vor das Bett, zwei Stühle, zwei Küssen darauf, sein großes Speise-Schrank, eine eiserne Feuerpfanne, einen Kessel einen halben Zuber groß, einen messingenen Kessel, eine Halbe-Stübchens-Weinflasche und eine Quartier-Flasche, einen Halben-Stübchens-»Krois« (Krüsel?) und einen Quartiers-»Crois« und Deckel darauf, zwei »Salczer« (Salzfässer?). Diese »Clenode und Inghedome« sollen acht Pfund Pein. Pfennige wohl werth sein, von der mit dem Lehne beliehenen Person gebraucht, und in guter Besserung gehalten werden, wie denn auch bei jeder neuen Verleihung dem Rathe Rechenschaft über die Sachen zu geben ist.

11. **Capella s. Cyriaci** auf dem Eselstiege belegen. Im Jahre 1518 bezeugt der Rath, daß Heinrich Pappe den Ol-

---

[99]) Beiträge II. 360.

[100]) Beiträge II. 261.

[101]) Beiträge II. 263.

[102]) Beiträge I. 331.

verluden der Capelle etwas zugewende hat, um dafür Seelmessen zu halten. »Haben die von Hildesheim im Jahre 1575 abgebrochen«.

12. Neben der St. Pauli-Kirche lag eine bedeutende Behausung, worauf eine nicht näher bezeichnete Capelle. Jene wurde im Jahre 1559 an sechs aus dem Geschlechte von Salder gegen eine jährliche Miethe von 25 Rh. Gl. und andere bedeutende Vortheile ausgethan. Es wird dieselbe Capelle sein, wovon es heißt: Darzu (zum monasterium Dominicanorum) gehöret s. Cosmi et Damiani Capell, welche die von Salder zu einer Schlafkammer gemacht. Vor der Reformation sollen die Chirurgi und Balbier in der Capelle beerdigt sein [103]).

12. Capella s. Caeciliae.

13. Capella s. Anthonii.

14. Capella s. Laurentii.

15. Capella s. Annae. Diese letztern vier Capellen sind wohl sämmtlich im Dome belegen.

16. »An S. Andreas-Kirchhoff eine Cluß oder Heiligenhuß genand unser lieben Frawen woll begabet worden. Alle Freytage daß Tenebrae vnd Sambßtags Salve regina darin gesungen«.

17. Capella s. Andreae seu s. Trinitatis im Trinitatis-Hospitale soll schon vom Bischofe Godehard gegründet sein [104]).

18. Die Capelle im Altenschen Hospitale ist im Jahre 1488 von Dietrich von Alten gegründet [105]).

19. Die Capelle im Arnecken-Hospitale stammt mit diesem selbst erst aus der Zeit nach der Reformation her [106]).

### 3. Brulo.

Als Bischof Bernhard im vierten Jahre seiner Würde dem h. Godehard ein Kloster zu erbauen beschloß, tauschte er von

---

[103]) Lauenstein Kirchen- und Ref. Gesch. VII. 6.
[104]) Lauenstein diplom. Gesch. II. 325.
[105]) Lauenstein 326.
[106]) Lauenstein a. a. O.

einem Dienstmanne seiner Kirche Namens Dietrich einen Raum außerhalb der Stadtmauer im Süden mit der nördlich daneben liegenden Wiese ein. Diese lag zwischen der Stadt und dem neuen Kloster, und hieß Brühl, brulo[107]). Wie, wenigstens im Jahre 1184, diese ganze Gegend der ausschließlichen geistlichen Verwaltung des Abts zu St. Godehard untergeben wurde, ist schon erzählt. Es befand sich damals in jenem Raume bereits eine Capelle, ein daneben liegendes Hospital, eine Bäckerei (?), eine Mühle und Hausplätze. Der Anbau verbreitete sich weiter und es konnte jene Capelle, welche schon im Jahre 1146 oder im Jahre 1152 vollendet gewesen sein soll, zu einer Pfarrkirche auf den Namen des h. Nikolaus erhoben werden[108]a). Im Jahre 1295 wird der Pfarrer der Nicolai-Kirche, welcher Johann hieß, und dessen Pfarrkinder genannt. Mit ihrer Genehmigung war ein Hausplatz verkauft, dann von ihnen wiederum in Anspruch genommen; der Abt Hildebrand des Godehardi-Klosters sichert ihn der Käuferin zu: Siffridus canonicus hildens. vicearchidiaconus ecclesie s. Andree ertheilte seine Genehmigung. Im Jahre 1321 kommt die Kirche wieder als capella vor. Ludolf genannt Ruschere und Eberhard von Borsum verkauften damals an das Kloster St. Godehardi aream nunc in plures divisam sitam prope capellam s. Nycolai in Brulone cum censu et aduocacia et areis trans aquam iacentibus. Im Jahre 1363 werden 4 Schill. jährlich zum Lichte in ecclesia parochiali s. Nicolai in Brulone gewidmet. Im Jahre 1365 Everhardus dictus Ghokestert rector parochialis ecclesie s. Nycolai in brulone. Er war vom Papst Urban V. mit der Pfarre providirt, gerieth darüber in Streit mit dem Abte des Klosters St. Godehardi und compromittirte auf mehrere Geistliche, als dnm magistrum Henricum de Reuele quondam abbatem monasterii in lucka ord. Cist. doctorem decretorum, magistrum Johannen de Minden, thesaurarium ecclesiae s. Crucis ac Johannem de Smalenborch decanum ecclesiae s. Andreae Hild. Die Schiedsrichter müssen den Streit nicht beigelegt oder es muß bald ein neuer ausgebrochen sein. Im Jahre 1369 heißt sie parochialis ecclesia s. Nicolai in Brulone extra muros. Der damalige Pfarrer war in Streitigkeiten mit dem Abte zu St. Godehard gerathen; Bi-

---

107) Solche Brühle, brogili gehörten auch zu den kaiserlichen Palästen; der Namen wird durch luci übersetzt. Walter corp. iur. Germ. ant. II. 137. 232. 349. In andern Urkunden durch pratum; lib. annual. iur. archiep. et ecles. Trever. bei Lacomblet Arch. I. 297. Ein Platz mit Gras und Bäumen; Savigny Gesch. des Röm. R. im Mittelalter VI. 455.

108 a) A. 1146 parochiale sacellum ante monasterium situm, quod

schof Gerhard trug die Untersuchung und Entscheidung der Sache dem Thesaurar Dietrich von Sellenstedt auf, und dieser entschied am 2. Januar 1370 im obern Kreuzgange der Domkirche. Er legte dem Pfarrer mehrere Geldabgaben an den Abt und den Sacristan zu St. Godehard auf, beschränkte aber auch jenes Befugnisse in Beziehung auf die im Brühle sich aufhaltenden Fremden [109]). Unterm 14. März 1769 bestimmte der Fürstbischof Friedrich Wilhelm die Gränzen der Dompfarre ad s. Antonium, der Kreuz-Pfarre und der Nicolai-Pfarre, und rückte jene über der letztern alte Gränzen, welche durch die stinkende Pforte und das frühere Stadtthor gegen den Brühl hin, den jetzt abgetragenen Pulverthurm, gebildet wurden, zurück, indem er die Carthaus und den Steinshof, welche der Dompfarre blieben im hintern Brühle, und das Papenloch und die neue Straße im vordern Brühle, als Gränzmale bestimmte [110]).

3. Nova civitas.

Wann die dem h. Lambert geweihete Kirche gegründet, wann sie zur Pfarrkirche erhoben ist, ist noch nicht ermittelt. Aus urkundlichen Nachrichten läßt sich ihr Dasein für das Jahr 1256 daraus, daß Hermannus sacerdos novae civitatis und für 1257 daraus, daß Hermannus nouae ciuitatis Hild. plebanus als Zeuge vorkommt, schließen, für das Jahr 1302 aber nachweisen [111]); wahrscheinlich war sie schon im Jahre 1226 vorhanden, als die Neustadt von König Heinrich VII. gewisse Freiheiten erhielt, theils aus allgemeinen Gründen, theils weil der Jahrmarkt auf den Lambertustag angesetzt wird [112]). Im Jahre 1302 war B. Wulfgrove Vice-Archidiacon auf der Neustadt. Mit seiner Zustimmung wurden dem Kloster St. Godehard drei Viertel Morgen, welche der Kirche des h. Lam-

---

Fridericus (abbas monasterii s. Godeh. primus) aedificaverat, per Henricum episcopum Mindensem ex consensu Bernardi episcopi Hild. in honorem s. Nicolai dedicatum et consecratum est.

109) — quod idem Euerhardus dictus Gokesstert hospitem et hospitam per Brulonem commorantes non armabit, nec extremam unctionem ipsis administrabit, sed sacrista monasterii s. Godehardi ipso praesente praemissa faciet, nec de talibus idem Euerhardus aliquid percipiet, sed sacrista praedictus singula percipienda de talibus percipiet. — N. einer Abschr. des Archiv. Zeppenfeld. — Leibn. II. 410.

110) Abschr. des Archiv. Zeppenfeld.

111) Beitr. zur Hildesh. Gesch. I. 214. N.

112) Beitr. a. a. O. 208.

bert gehört hatten, abgetreten. Im Jahre 1304 erhielt das Kloster zur Sülte ein Haus beim Goschenthore, welches jener Kirche 18 Denare jährlich zinsete, welchen Zins an die parochialis ecclesia s. Lamberti zu entrichten im Jahre 1354 der Rath der Neustadt übernahm, als das Kloster ihm jene area für 3 Schill. verpachtete. Im Jahre 1305 war Henricus plebanus novae civitatis Hildens. Zeuge und verkaufte im Jahre 1312 einen Echtward in der Gemeinheit des Dorfes Storingen an Lippold von Stockem. Im Jahre 1318: Tidericus rector ecclesiae novae civitatis in Hildensem. Im Jahre 1320 überträgt das Domcapitel Johanni dicto de Gledinge plebano in nova civitate zwei Hufen vor Alvese bei Pattensen, und im Jahre 1339 verpachtet das Kloster Godehard demselben Pleban curiam in Pattenhusen et V mansos in gherboldessen. Im Jahre 1377 wird Albert von Nyhem Rector der Pfarrkirche in der Neustadt Hildesheim zum Procurator des Domcapitels bestellt [113]. Als im Jahre 1460 eine Commission in der Kirche der Neustadt gegründet ward, erscheint Mester Lübbern als Kirchherr und der Domprobst als Archidiacon der Neustadt [114]. Im Jahre 1469 wurde eine Rente von 1 Gl. bei dem Altar S. Petri et Pauli in der Pfarrkirche auf der Neustadt gelegt. — Die Prediger-Wahl stand früher dem Rathe der Neustadt, seit 1709 der ganzen Gemeinde zu [115].

In der schon angezogenen Verfügung des Bischofs Friedrich Wilhelm vom 14. März 1769 heißt es:

Hingegen:

4to legen Wir nicht nur das durch die bekannte Religionsveränderungen erledigte und der bischöflichen Macht anheim gefallene Pfarrecht über die ganze Neustadt der Pfarr ad s. Nicolaum aus besondern bischöflichen Gnaden ohne Ausnahme bey —.

Die St. Annen-Capelle war mit dem St. Annen-Hospitale verbunden und lag ursprünglich an der Günterstraße [116]. Sie wird zuerst im Jahre 1463 erwähnt und war damals auf den ehemaligen Judenkirchhof verlegt. Sie ist wahrscheinlich dieselbe mit der capella s. Mariae virginis, welche um die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts der Priester Heinrich Kotemann gründete [117] und nur für die Hospitaliten der Hospitäler s. Crucis,

---

113) N. vat. Arch. 1833. S. 227.

114) Lauenstein Kirchen- u. Reform. Gesch. VIII. 7.

115) Lauenstein VIII. 19. 44.

116) Lauenstein VIIII. 10.

117) Lauenstein VIIII. 18.

s. Annae und der dreizehn Armen bestimmt war [118]). Auf unbegreiflich tolerante Weise schenkte der Domprobst Wilhelm, Graf von Holstein-Schaumburg die Capelle im Jahre 1571 dem Rathe der Neustadt, damit zur Fürderung der wahren (evangelischen) Religion jede Woche etliche Predigten darin gehalten würden [119]). Erst damals wurde die Capelle Pfarrkirche.

Sodann gab es eine capella s. Crucis apud leprosorium extra muros novae civitatis, welche im Jahre 1456 neu dotirt wurde, ohne daß jedoch der dabei angestellte Commissarius den Pfarrer auf der Neustadt beeinträchtigen sollte [120]).

4. Asel.

5. Dinklar.

Im Jahre 1306 erscheint als Pfarrer zu Dinklar: Arnoldus plebanus in dinkelere. Im Jahre 1418: Johann Notbom Kerckhere to Dinghler, welcher das geistliche Lehn auf dem Rathhause zu Hildesheim mit gründete.

6. Kemme.

Patrone sind noch jetzt die von Cramme.

7. Förste.

Es hat früher ein eigenes Archidiaconat Förste gegeben, dessen Verhältnisse ich indeß nicht aufzuklären vermag. Nur so viel ist nachzuweisen, daß Gießen in seinen Bann gehörte, und daß der Bischof das Archidiaconat vergab [121]). Ein Überbleibsel davon ist, daß der Hildesheimsche Archidiacon Patron der Pfarre zu Förste war. Wahrscheinlich hat sich das Hildesheimsche Archidiaconat ursprünglich nur über die Stadtkirche und deren Tochter-Kirchen erstreckt und ist erst später durch Übertragung des Bannes Förste erweitert. Im Jahre 1236 und im

---

118) Lauenstein VIIII. 25. 30. 46.

119) Lauenstein VIIII. 37.

120) Lauenstein VIII. 3.

121) c. 1360. Honorabili viro ac honesto domino domino Thiderico de Stockem archidiacono in vorste in ecclesia in Hildens. Thidericus abbas monasterii s. Godehardi extra muros Hild. ord. s. Ben. oraciones in Christo deuotas. Ecclesiam parochialem in gysen vacantem nobis ex obitu quondam domini Johannis dives nonissimi rectoris eiusdem. cuius ius patronatus — adnos pertinere — dinoscitur — domino Thiderico de Bodenwerdere clerico — contulimus — Rogantes vestram honestatem, vt eundem dnm Thidericum de eadem parochiali ecclesia in gysen prout ad vestrum spectat officium dignemini investire. — Copion. mon. s. Godeh. seculi XV. — Archid. Verz. am Ende.

Jahre 1240 u. 1241 ist Bernardus sacerdos in Vorsethe, Bernardus plebanus Vorsat., Bernardus sacerdos de Vorsato Zeuge des Bischofs Conrad. Jetzt sind Kl. Förste, Hasede und Kl. Gießen zu Gr. Förste eingepfarrt.

8. Gießen.

Das Patronatrecht über die Kirche zu Gr. Gießen stand wahrscheinlich dem alten Geschlechte der Freien von Depenau (bei Burgdorf) zu. Im Jahre 1235 verkaufte Dietrich von Depenau dem Abte Ludold zu St. Godehard sein gesammtes Erbgut »in Jesen« so wohl an der Kirche, als an den Leuten und Äckern, Wäldern, Wassern und Wasserläufen. Er brachte es auf die Reliquien des h. Godehard dar, und resignirte es dem Abte, dann den sämmtlichen Mönchen, endlich nochmals im Grevending[122a]). Am 4. Julius desselben Jahrs gab der bei jener Handlung abwesende Sohn des Verkäufers Volrad eine eigene Urkunde über die von ihm geschehene Auflassung[122b]). Da das Geschlecht derer von Depenau auch sonst zu Gießen, in der Umgegend aber sehr begütert war, da wir ferner das Kloster St. Godehard später als Patron zu Gießen erblicken, da endlich ein anderer passender Ortsnamen nicht aufzufinden ist; so müssen wir unter dem, nicht üblich geschriebenen Jesen wohl Gießen verstehen. Daß jenes Kloster um 1360 als Patron der Pfarrkirche zu Gießen auftritt, habe ich eben bei Förste erwähnt. Im funfzehnten Jahrhunderte setzte das Kloster, weil es durch Kriege ganz herabgekommen, seine Gebäude nicht erhalten, keine Gastfreundschaft üben, die ihm obliegenden Lasten nicht tragen könne, bei Papst Martin V. nach der leidigen Sitte jener Zeit die Einverleibung der Kirche durch.

---

122a) — quod ego Theodoricus liber de Depenowe — C libris et duabus a dno Ludoldo abbate s. Godehardi et ab eius ecclesia acceptis. vniuersam hereditatem meam. In Jesen. tam in ecclesia. quam in hominibus. et agris. siluis. aquis. et aquarum decursibus liberaliter redonauimus eidem. ea super b. Godehardi reliquias offerentes. et eius conuentui resignantes. Primum abbati Ludoldo. de hinc Hartmanno — — De hinc eadem bona in comicio quod vulgariter dicitur Grevending — secundario resignaui. — Acta sunt hec MCCXXXV. Copion. sec. XIV.

122b) — quod ego volradus de Depenowe domini theoderici liberi filius. patri meo et coheredibus meis in venditionem tocius hereditatis nostre in Ihesen voluntarie consenciens. eandem tam in ecclesia quam in agris et hominibus — super s. Godehardi reliquias. Abbati suo Ludoldo. et eius conuentui in Comitio quod vulgariter dicitur Greuending resignaui. — Acta sunt a. d. inc. M. CC. XXXV. IIII Nonas Julii. anno electionis venerabilis Hildensemensis episcopi Conradi XV. Cop. laud. cf. Leibn. scr. r. Brunsv. II. 408.

Der Papst beauftragte den Dechanten zum h. Kreuze mit der Untersuchung der Sache, welcher eine Ladung an Alle, welche möchten widersprechen wollen, an die Thüren der Domkirche schlagen ließ; der Abt reproducirte die Ladung und contumacirte; der zeitige Rector der Kirche Hermann Kalberner resignirte und so sprach der Commissarius die Einverleibung an das Kloster und den Tisch des Abtes aus, setzte denselben auch durch Überreichung seines Ringes und Auflegung des Fingers von Seiten des Abts in den Besitz. Dieses geschah am 27. Oct. a. St. des Jahrs 1424. Für jene Erlaubniß bezog die päpstliche Cammer die Einkünfte eines Jahrs von der einverleibten Kirche, was die verderbliche Maßregel am päpstlichen Hofe sehr empfehlen mußte. Der Abt zu St. Godehard war nicht sehr eilig, dieses Geld zu entrichten, er ließ es sogar bis zur Excommunication kommen, zahlte dann aber in den Jahren 1425 und 1426 an den Subcollector der päpstlichen Cammer Hermann Eylshusen, Canonicus zu Herford, 26 Rh. Gülden, welche Summe er als Jahres-Einnahme nachgewiesen hatte [123]. — Im Jahre 1227: Johannes sacerdos de Gesen; im Jahre 1259: Johannes plebanus; im Jahre 1307 zählt Bertholdus plebanus in Gysen die Güter auf, welche er dem Kloster St. Godehard zugewandt hatte.

9. Ahrbergen.

Das Patronat-Recht über diese Kirche stand dem Bischofe zu; da indeß das Kloster zur Sülte seit seiner Stiftung bedeutende Güter in diesem Dorfe und der Umgegend besaß; so ertauschte dasselbe am 28. Junius a. St. des Jahrs 1695 das Patronat gegen das ihm zustehende zu Gödringen vom Bischofe Jobst Edmund. Am 27. Febr. a. St. des Jahrs 1697 ertheilte das Domcapitel seine Genehmigung, und nachdem am 22. Jan. 1702 der Pfarrer Placidus Merks verstorben war, präsentirte der Abt zur Sülte P. Caspar Zeppenfeld zu der Pfarre, welcher am 24. Febr. dess. Jahrs durch G. H. Moll, Canonicus zu St. Johann, Vicarius im Dome und Actuar und Protocollist in spiritualibus per byreti capiti ipsius impositionem ac clavium ecclesiae, tabernaculi et omnium sacrorum supellectilium ecclesiae eiusdem perque attactum physicum sedis confessionalis, cathedrae concionatoriae et baptisterii in nomine patris et filii et spiritus sancti de eadem parochia et postmodum eiusdem domo parochiali investirt wurde.

10. Harsum.

Von dieser Pfarre kann ich nur bemerken, daß sie bereits

---

[123]) Nach den Urk. in einem Copion. des funfz. Jahrh.

im Jahre 1275 bestand. Der dominus B. parochianus in hardessem erscheint in jenem Jahre als Testamentar eines Magisters Reyherus [124]). Noch jetzt ist die Gemeinde Patron.

Wir können hier noch

Achtum

aufführen, welches sich schon im Jahre 1195 von dem Pfarrzwange der Andreas-Kirche eximirt hatte. Im Jahre 1235: Albertus sacerdos de agtem.

Beelte.

Im Dorfe Bewelthe erbauete ein Dienstmann der Hildesheimschen Domkirche, Berthold mit Namen, auf seinem Erbgute eine Kirche und übertrug das Patronat dem Michaelis-Kloster. Der Bischof Isfried von Ratzeburg weihete die Kirche im Jahre 1187 auf den besondern Schutz des h. Bernwardus [125]). Zur Pfarrkirche ist sie schwerlich erhoben, wenigstens findet sich keine Spur von der Genehmigung des ordentlichen Bischofs und des Archidiacons, und jedenfalls ist die Kirche mit der Verwüstung des in der Gegend von Gießen belegen gewesenen Dorfes eingegangen.

---

## II. Der Bann veteris monasterii.

Was über den Namen dieses Archidiaconats zu sagen, welche Vermuthung auf ihn zu begründen sein möchte, ist schon bemerkt. Es ist dort auch erwähnt, daß in diesem Banne mehrere Archidiaconen vorkommen.

Inhaber des Archidiaconatrechts war das Capitel zu St. Moritz ohne Zweifel als Inhaber des Alt-Klosters [126]); zur Verwaltung bestellte dasselbe indeß eigene Archidiaconen. Im Jahre 1313 kommt Ludger als Archidiaconus veteris monasterii vor [127]); noch 1559 wird der archidiaconus veteris monasterii genannt [128]). Derselbe war insbesondere Archidiacon der Pfarre auf dem Berge; dann gab es einen Archidiacon der Pfarre zu

124) Nach einem Cop. des Kl. St. Godehard aus dem funfz. Jahrh.

125) Vergl. Beitr. II. 180.

126) Urkunden-Buch.

127) Urkunden-Buch a. a. O.

128) Struben observ. 275.

Lutzingewörden und einen Archidiacon der Pfarre St. Nicolai auf dem Damme [129]).

1. Vetus monasterium.

Es war ohne Zweifel das älteste kirchliche Gebäude in jener Gegend, und hatte wie die übrigen Klöster Pfarrgerechtsame über die auf seinen Gründen Wohnenden. Es war etwas Anderes als die Stiftskirche, und auch als die der h. Margaretha gewidmete Pfarrkirche. Diese soll erst im Jahre 1584 durch Gaben des Capitels, des Oblegiarius und Archidiacons, auch Leistungen aus dem Kirchenregister begiftet sein. Sie ist jetzt abgebrochen, und die Stiftskirche Pfarrkirche geworden.

Des Alt-Klosters wird zuerst im Jahre 1151 gedacht in einer Urkunde, worin Bischof Bernhard die Verhältnisse des Moritzstifts ordnet. Er zählt dessen Kirchen auf, und nennt darunter vetus monasterium [130]). Im Jahre 1183 bestimmte Bischof Adelog über die Trennung des Archidiaconats des Alt-Klosters und der Kirche Hoyersem mit der Hälfte des Beneficium in der Kirche zu Emmerke; der mir allein zu Gebote stehende Auszug der Urkunde ist indeß dunkel. Im Jahre 1195 schenkte der Canonicus im Moritzstifte Gerlag zwei Areae fast in der Mitte der Bergvilla belegen mit den Gebäuden der Bergkirche, was Bischof Berno in communi synodo, der Advocat Lippold aber nach bürgerlichem Rechte in seinem placito bestätigte [131]). Wahrscheinlich ist diese Bergkirche demnächst in der neuen Pfarrkirche zur h. Margaretha untergegangen.

2. S. Nicolaus auf dem Damme.

Im Jahre 1196 siedelte das Capitel zu S. Moritz auf dem Berge Flandrische Einwanderer an der Nordseite des Weges, welcher zur Stadt führt, an. Wie über die weltlichen Verhältnisse bestimmte es auch über die kirchlichen. Wie dort, wurde auch hier auf Recht und Sitte der Landsleute der Ansiedler verwiesen, und nur hinzugefügt, daß die Stiftsherren gemeinschaftlich oder aus ihrem Mittel einen Priester ansetzen werden, welcher in den geistlichen Angelegenheiten unter dem Archidiacon, nämlich veteris monasterii, stehen, und dasjenige

---

[129]) Pertsch Abhandl. von dem Ursprunge der Archidiac. 507.

[130]) Has ecclesias Embrike, Odelem, Lutsingewrthen, Hoiersem capellam s. Godehardi, Altare quod in cripta est s. Mauritii, Vetus monasterium, capellam praepositi singulas singuli canonici s. Mauritii et non alii in consolationem a Praeposito tenebunt. B. e. begl. Abschr.

[131]) Beide Urkunden kenne ich nur aus einem Auszuge des Archiv. Zeppenfeld.

erhalten soll, was aus dem Krankenbesuche, der letzten Ölung und den Opfern vereinnahmt wird. Wegen des Begräbnisses gehören sie an die Pfarrkirche, wenn sie nicht etwa bei der Stiftskirche beerdigt zu werden bestimmt haben [132]). Es scheint hienach, daß schon damals eine eigene Pfarre für die Ansiedler bestand, zumal der Anstellung eines Priesters gedacht wird; indeß ist dennoch die Pfarrkirche im Bergdorfe zu verstehen; denn jenem Priester wird weder Taufe noch Begräbniß zugewiesen; es kann also etwa nur eine Capelle bestanden haben, welche indeß bei dem raschen Aufblühen der Ansiedelung bald in eine Pfarrkirche wird umgewandelt sein. Wann dieß geschehn, ist nicht bekannt. Genannt wird die Pfarre erst spät; geweiht war die Kirche den h. Nicolaus und Stephanus. Im Jahre 1328 wird ein Haus in der Pfarrei S. Stephani auf dem Damme übertragen [133]); im Jahre 1329 eines Hausplatzes bei dem Pfarrer zu S. Nicolaus nach dem Berge hin gedacht [134]); bei der Zerstörung der Dammstadt in der Christnacht des Jahres 1332 der Priester vor dem Altare ermordet [135]) und das Pfarrhaus zerstört. In der Sona Dammonis von Freitag nach Palmen 1333 wurde dessen Wiederherstellung, der Stadt Hildesheim unschädlich, gestattet [136]); im Jahre 1477 ein Altar in der Nicolai-Kirche gestiftet [137]). Zur Zeit der Reformation bestand die Pfarre noch; die Stadt Hildesheim hatte einen Prädicanten dort angestellt [138]). Unter Bischof Burchard lebte in der daneben befindlichen Clause noch eine Clausnerin [139]); dann verschwand, wohl im dreißigjährigen Kriege,

---

132) In ecclesiastico iure quod sinodale dicunt. suos item comprouinciales sequentur. Sacerdotem fratres instituent de communi. qui ut iustum est in spiritualibus ad archidiaconum habebit respectum. eam percepturus gratiam quae ex infirmorum uisitacione. unctione. et oblationibus prouenerit. In sepultura respectum habebunt ad ecclesiam parochialem nisi forte proprio arbitrio sepeliri aput ecclesiam conuentualem elegerint. — Vom Orig. im Hildesh. Stadt-Archive.

133) Nach einem Auszuge aus einer ungedr. Urk.

134) Würdtwein n. subs. dipl. I. 370.

135) Beitr. I. 242.

136) de wedeme to sünte Niclausse.

137) Pertsch v. Urspr. d. Archid. 507.

138) Struben observ. 269.

139) Cella sub domuncula, quam Clusam appellarunt, in qua adhuc sub Burchardo episcopo vixit mulier Kläuserin dicta. Auszug aus einer Chronik in der kurzen jedoch actenmäßigen Geschichts-Erzählung i. c. Kl. Michaelis gegen die Stadt Hildesheim 35.

die Kirche; im Jahre 1756 wurden die letzten Trümmer ausgegraben. Bekannt ist jetzt noch der »Klages-Kirchhof,« als solcher indeß nicht mehr benutzt. Ein einsamer Denkstein bezeichnet die Stätte, wo der in der Mordnacht des Jahrs 1332 erschlagene Bürgermeister der Dammstadt ruht.

3. Lützingeworden.

Südlich der Dammstadt lag das jetzt untergegangene Dorf Lotingessen; auf der Word von Lotingessen dessen Capelle oder Kirche. Als jede Spur des Dorfes längst verschwunden, der Namen selbst erloschen war, schauete sie noch vom mäßigen Hügel in's Innerste-Thal und mußte sich denn freilich von den Einen Lüschewöhren, von den Andern Lucienwerder schelten lassen. Geweiht war die Kirche Anfangs dem h. Stephanus, dann dem h. Peregrinus.

Die Legende läßt schon Bischof Godehard (1022 bis 1038) in jener Capelle Gottesdienst halten, und Wunder wirken. Auf sein Gebot an eingedrungene Gebannte, sich zu entfernen, erhoben sich längst Entschlafene, die im Banne verstorben und dennoch dort beerdigt waren. — Die erste geschichtliche Nachricht gibt eine auf Leder geschriebene Urkunde vom 9. October 1113. Auf Verwendung des Priesters Hermann, welcher der Kirche des h. Stephan zu Luitskinevörde vorstand, hatte ein gewisser Berthold, jenes Oheim, dem Bischofe Udo eine Area mit 35 Morgen und dem Zehnten resignirt; Udo übertrug sie der Kirche [140]). Daß im Jahre 1151 Lutsingewrthen unter den Kirchen genannt wird, welche nur den Stiftsherren zu S. Moritz zu Theil werden sollen, ist schon oben vorgekommen [141]). Im Jahre 1195 wurden einige Güter der Capelle zu Lutzingeworden zu den Präbenden der Stiftsherren auf dem Berge gelegt, dagegen aber auch Geldzinse für jene Capelle erworben. Sie wurden besonders von capitibus, die zu Gärten gemacht waren, erhoben; auch der Obedientiarius des Capitels zu Luthingensen zahlte von einer Area 6 Denare, und die Bauern (cives) daselbst so wie zu Ochtersem, welches Dorf hier zuerst als zu Lutzingewörde eingepfarrt erscheint, zahlten aus deren communi convivio nach allgemeiner Übereinkunft jährlich zwei Solidi. Die Zinse insgesammt betrugen 4 Solidi, welche nach Anordnung des Sacerdos und seiner Pfarrkinder zu Lichten der Capelle bestimmt sind, welche die magistri convivii,

---

[140]) Ich kenne die Urkunde nur aus einem Deutschen Auszuge des Archivars Zeppenfeld.

[141]) S. N. 130.

die man gewöhnlich seniores nennt, anschafften [142]). Im Jahre 1428 war das Dorf Lothingensen schon verlassen[143]), und im Jahre 1584 wurde die Pfarre daselbst eingezogen und das allein übrige Filial Ochtersem zur Pfarre auf dem Berge gelegt. Nur zu Zeiten wurde die unversehrte Kirche zu Lutsingeworden zu gottesdienstlichen Handlungen benutzt. Unter der Westfälischen Regierung beraubt und verwüstet, später keiner Fürsorge gewürdigt, schien sie im Jahre 1830 zu nichts gut zu sein, als auf den Abbruch verkauft zu werden. Hinter den neuern Anhängen deutete der Rundbogenstyl und festeres Mauerwerk auf hohes Alterthum. Unbetrauert ging das Denkmal alter Tage, der Schmuck der Gegend unter. Ein Kreuz bezeichnete die Stätte und den noch jetzt von der Gemeinde Ochtersem benutzten Kirchhof. Frevler-Hände zertrümmerten auch dieses.

Von den Pfarrern kann ich nur Hermann (1113) und Gerlag (1195) nennen.

4. Barienrode.

5. Tossum.

Das Patronatrecht stand früher dem Geschlechte derer von Tossum, Erbkämerer des Stifts Hildesheim, zu. Am Sonntage Judica des Jahrs 1305 kaufte Witekind Abt des Klosters Marienrode von dem Ritter Ludolf das Dorf mit allem Zubehör und auch dem Patronatrechte für 200 Mark r. S.; es scheint indeß dieser Handel nicht zu Stande gekommen zu sein, denn im Jahre 1313 am Tage des h. Benedikt bezeugt Bischof Heinrich, daß der Kämerer Ludolf das Dorf Tossum mit allem näher bezeichneten Zubehör, auch dem Patronat-Rechte und der collacione campanarie dem Kloster Marienrode für 300 Mark r. S. verkauft und er diesen Verkauf genehmigt habe [144]). Die Rechte des Bischofs, namentlich als Lehnsherrn, werden mit 300 Mark r. S. abgefunden. Bischof Heinrich übertrug an demselben Tage das Dorf mit dem Patronat-Rechte über die Kirche, frei von jedem Anspruche des Archidiacons und jeder Procuration, und verleibte zugleich die Kirche mit ihren Gütern und dem Zehnten, auch dem Patronat-Rechte dem Kloster ein, so daß dasselbe nach seinem besten Nutzen über die Einkünfte der Kirche zu seinem Bedürfnisse verfügen kann. Hier hat man

---

142) Auch von dieser interessanten Urkunde besitze ich nur einen Deutschen Auszug des Arch. Zeppenfeld. Über das convivium und die Alterleute gibt Wilda Gildewesen treffliche Auskunft.

143) Würdtwein n. s. dipl. I. 386.

144) Böhmer observ. iur. feud. obs. VII. de feudo campanario 206.

nicht einmal der Form wegen für nöthig gehalten, dagegen die gehörige Beachtung der Seelsorge dem Kloster zur Pflicht zu machen. Das Archidiaconat-Recht hatte übrigens dem Moritz-Capitel zugestanden; dasselbe war indeß durch die Bitten des Bischofs und des Dom-Capitels bewogen, an dem mehrgedachten Tage auf das Kloster Marienrode zu übertragen omne ius nostrum, quod racione archidiaconatus in villis Tossum et Sodere et in toto districtu earundem villarum habuimus, videlicet in cura animarum, quibuslibet synodalibus denariis, vecturis lignorum, in ipsis lignis et aliis procuracionibus quibuscunque ad nos et ecclesiam nostram pertinentibus, tam in villa quam extra villam, so daß das Kloster die Kirche des Dorfes Tossum sich beliebig einverleiben könne. Der Archidiacon des Alt-Klosters gibt seine Einwilligung durch Anhängung seines Siegels zu erkennen. Nicht lange blieb das Kloster Marienrode im Besitze; denn Bischof Heinrich III. wollte die Gegend von Tossum zur Erbauung einer Burg benutzen, und ließ sich daher im Jahre 1353 alle Besitzungen des Klosters zu Tossum von demselben abtreten. Die Erbauung der Marienburg hatte die Niederlegung des Dorfes zur Folge, dessen Namen nur noch im Tossumer-, Tosmar-Berge erhalten ist.

6. Emmerke.

Im Jahre 1151 stand die ecclesia Embrike dem Moritz-Stifte auf dem Berge zu. Auch im Jahre 1183 wird sie in derselben Beziehung erwähnt.

7. Escherde.

Der Dienstmann der Hildesheimschen Kirche Luppold von Escherte gründete im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts ein Kloster in dem Dorfe, wovon er sich schrieb, und übertrug ihm mit bischöflicher Genehmigung die Kirche daselbst [145]). Später, jedoch schon vor dem Jahre 1237, wurde das Kloster an eine einsamere Stelle nach Bovingehusen, nun auch Escherde genannt, verlegt; das Patronat über jenes Dorf blieb ihm indeß, und zwar bis zu seiner Aufhebung. Bovingehusen gehörte in den Bann Reden. In den Jahren 1264, 1266 Henricus 1282, Luderus pleb. in Escherte.

Mehre Kirchen zählt das Archidiaconat-Verzeichniß in diesem Banne nicht auf; es sind indeß außerdem einige zu erwähnen:

a. Marienrode.

An einem Orte, Backenrode genannt, gründete Bischof

[145]) Urkunde B. Hartbert's vom Jahre 1203. D. G. Struben obs. iur. et hist. Germ. 73. Lauenstein dipl. Gesch. II. 264.

Berthold am 22. Mai 1125 eine Augustiner Congregation, und erwarb die Kirche, worin die Anstalt errichtet, von den Brüdern des h. Moritz dadurch, daß er denselben die Kirche zu Ödelum einräumte. Im Jahre 1259 wurden die Augustiner, culpis suis exigentibus, entfernt und Cistercienser von Isenhagen dorthin versetzt. Im Jahre 1538 trat das Kloster unter Calenbergschen Schutz und gerieth durch diese Veranlassung unter fremde Botmäßigkeit. Von Preußen säcularisirt, von Westfalen an Malchus Grafen von Marienrode veräußert, wurde es von Hannover diesem abgenommen, seiner geistlichen Bestimmung indeß nicht zurückgegeben.

b. Diekholzen.

Die Kirche besaß im Jahre 1267 neun Hufen Landes vor Söhre; dasselbe wurde dem nahen Kloster Marienrode gegen einen jährlichen Zins von 10 Pfund Geldes überlassen. Bischof Siegfried bestätigte die Übereinkunft am Tage des h. Jakobus in jenem Jahre [146]). Bis zum Jahre 1308 stand die Kirche wie das Dorf dem Bischofe zu; in jenem Jahre überließ Bischof Siegfried das Dorf Vogt-, Schatz- und Bede-frei und die Kirche mit ihren Gütern und Rechten, mit dem Patronat-Rechte, von jedem Anspruche des Archidiacons befreit, dem Kloster Marienrode gegen eilf Hufen zu Dinklar [147]). Die gänzliche Beseitigung des Archidiacons wird die Veranlassung zur Übergehung der Kirche in unserm Verzeichnisse sein.

c. Söhre.

Im Jahre 1313 verzichtete das Capitel zum h. Moritz auf seine Archidiaconat-Gerechtsame über Söhre, wie aus der bei Tossum angeführten Urkunde hervorgeht. Es scheint fast, als hätte das Dorf damals keine Kirche gehabt; dennoch ist die jetzige ihrer Bauart nach sehr alt.

d. Heiersum.

Ecclesia Hoiersum kommt im Jahre 1151 unter den dem Moritz-Capitel zustehenden Kirchen vor. Im Jahre 1183 nahm Bischof Adelog eine Absonderung zwischen den Archidiaconaten des Alt-Klosters und der Kirche Hogersen mit dem halben Kirchlehn in ecclesia Embrike vor. Deutlicher drückt sich der vorliegende Auszug der Urkunde nicht aus. — Patron der Oblegiarius des Moritz-Capitels zu Heiersum.

---

146) Beitr. II. 185. Entweder der Namen des Bischofs oder die Jahrszahl ist falsch.

147) Struben l. c. 77.

e. Sorsum.

Das Dorf war zu Emmerke eingepfarrt. Der Probst Leonis im Magdalenen-Kloster, welches bedeutende Besitzungen zu Sorsum hatte, gründete im siebzehnten Jahrhunderte mit 2000 Gulden Capital eine Pfarre; der Bischof trennte sie am 27. April 1652 von der Mutterkirche zu Emmerke, und legte das Patronat-Recht dem Kloster bei.

f. Einer Capelle

ist endlich zu erwähnen, welche im Jahre 1157 Bischof Bernhard zu erbauen gestattete und zwar auf einem Neubruche, welcher bei dem Moritzberge angelegt war. Dem damit beliehenen Priester Bruning gab der Bischof das Recht zu predigen, zu taufen und Beichte zu hören [148a].

---

## III. Der Bann Hohenhameln.

Das Geschlecht der Freien oder Edeln von Depenau behauptete, das Vogtei-Recht über das Archidiaconat Hohenhameln zu besitzen. Dietrich von Depenau nahm indeß im Jahre 1226 eilf Mark Silber von dem damaligen Archidiacon Johann an, und verzichtete nebst seinem Sohne am 22. Sept. in der Lorenz-Capelle zu Hildesheim auf seinen Anspruch.

1. Hohenhameln.

Im Jahre 1235 u. 1245 [148b]) Conradus de Hamelen sacerdos. Patron der Archidiacon und Dom-Küster. Eingepfarrt sind Beckum, Rötzum und Ohlum, nach einigen Abgaben an den Pfarrer früher wohl auch Equord und Soßmar. Am 30. Jun. 1686 hat das Meierding Bierbergen ein »Droen« Erbland Meierdingsgut, weil es der Besitzer unter sich gehabt, ohne sich vor dem Meierdinge einzukaufen oder daran setzen zu lassen, eingezogen, und der Capelle St. Laurentii zu Hohenhameln, der Meierdingsgerechtigkeit unschädlich, verehrt.

2. Equord.

Patron die von Hammerstein als Gutsherren. Neben der Kirche besteht die Capelle des Gutes.

---

148a) Beitr. II. 355. 356. [1]).

148b) Chron. mont. Franc. 17.

3. Clauen.

Im Jahre 1280: Hermann. sac. de Clowen. Patron ist der Bischof, und eben so zu

4. Soßmar.

Über keine dieser Kirchen weiß ich etwas Geschichtliches anzugeben. In dieses Archidiaconat gehört auch wohl

Haymar.

Im Jahre 1204 Wilhelmus presbyter de Hembre clericusque suus Henricus. Im Jahre 1256 Hermannus de Heimbere sacerdos. — Patrone die von Hardenberg.

---

## IV. Der Bann Sarstedt.

Im Jahre 1349 war Hermannus de Hardenberghe archidiaconus in Tzerstide [149]; im Jahre 1468: Theodericus de Alten in decretis licentiatus canon. eccl. Hild. archidiaconus in Tzerstede eadem in ecclesia officialis generalis [150]. Statt des Archidiaconats ruht jetzt eine Superintendentur auf der Pfarre zu Sarstedt.

1. Sarstedt.

Im Jahre 1250: Henricus de Chiarstede plebanus. Im Jahre 1306: Joannes rector parochialis ecclesiae in Tzarstede. — Patron ist der Archidiacon, eingepfarrt Barnten und Giften, früher vielleicht alle die vielen Dörfer dieses und des Archidiaconats Lühnde, woraus der Pfarrer Abgaben bezieht.

2. Gleidingen.

Gleidingen soll ein Filial von Sarstedt, Rethen ein Filial von Gleidingen sein. Patron war der zeitige Oblegiarius in Rethen, Canonikus der Kirche St. Mauritii auf dem Berge [151]. Im Jahre 1250 Henricus de gledinghe plebanus; im Jahre 1291 Henricus plebanus de gledinghe.

---

[149]) Grupen histor. Nachr. v. d. Stadt Hannover 26.

[150]) Seine Grabschrift im Dome zu Hildesheim lautet: Anno dni M.D.II. sexto ydus decembre Obiit venerabilis dns Theodericus de Alten In decretis licentiatus canonicus huius ecclesie ac Archidiaconus in Tzerstede. cuius anima requiescat in pace.

[151]) Beitr. I. 456. 458.

3. Rethem.

Im Jahre 1351 verlieh das Dom-Capitel mehrere Güter und auch das Kirchlehn, wie sie bis dahin der Sangmeister Günter von Bartensleben gehabt hatte, an Lüdeger Droste und Jan von Garßenbüttel, seinen Vetter [152]). Dieß scheint keinen Erfolg gehabt zu haben; denn im Jahre 1352 geschieht dieselbe Verleihung an Ludolf von Seker und Achatius Grube [153]). Jetzt gehört Rethen nach Grasdorf.

4. Össelse.

Die Gemeinde hat das Patronat.

5. Grasdorf.

Im Jahre 1235: Joannes de grauestorpe sacerdos. Im Jahre 1370 und 1373 ist her Diderek wildevur kerkhere to grauestorpe Zeuge. Sein Siegel enthält einen parabolischen Schild mit zwei kreuzweis gelegten Ähren (?) und die Umschrift: S. Tiderici Wildevure. — Patrone, die von Alten.

6. Döhren.

Im Jahre 1392 kommt der Pfarrer Herman to Dorede vor. Nach Döhren war schon in jenem Jahre die Capelle zu Lathusen, Latzen eingepfarrt. Die Einwohner zu Latzen hatten damals einen Rechtsstreit mit dem Kloster Marienrode weder Fischerei in der Blindesee, welche der Bischof ihnen und ihrem Pfarrherrn zuerkannte. Hyr hebbet over gewesen, heißt es am Schlusse, de hochgeborene Juncher Eric Hertoge to Brunschwick undt de ersamen lude herr Ludeleff Decken to sunte Blasius to Brunschwick, Mester Cordt van Rome unse Auditor causarum, Thidericus von Tzerstede vicarius upp sunte Mauritius Berge undt Albertus guldene kron perner to sunte Jacobe to Brunschwick. Auch mußte der Gogreve to Haßleho ein Goding darüber hegen und halten. Patron der Landesherr. Im Jahre 1320 hatte Artus von Boltesem dat Kercklen to Dornde [154]).

7. Bothfeld.

Dieser Kirche wird zuerst im Jahre 1288 gedacht. Das Dorf gehörte ursprünglich in den Sprengel der Kirche zu Kirchrode. Im Jahre 1295 wurde jene durch Übertragung zweier Hufen an letztere von Seiten der Grafen von Hallermund bis

---

152) Baring clav. diplom. 506.

153) Baring l. c. 516.

154) Vaterl. Arch. 1835. II. 214.

auf die Verpflichtung, zu Bau und Besserung des Kirchengebäudes beizutragen, von dem Verbande gelöset; im Jahre 1359 wurde auch letztere Verpflichtung aufgehoben [155]). — Patron der Landesherr.

8. Heisede.

Die Einwohner des Dorfs entschlossen sich am Ende des zwölften Jahrhunderts, eine eigene Kirche zu erbauen. Bodo von Heisede, ein Dienstmann der h. Maria, gab den Platz dazu her, und die Einwohner rodeten eine Holzung aus, um das urbar gemachte Land der Kirche anzuweisen, mußten indeß, weil das Michaelis-Kloster neun und mehr Achtwarde in dem Holze gehabt hatte, demselben das Patronat-Recht übertragen. Der Liefländische Bischof Berthold, früher Abt zu Lockum, weihete die Kirche auf den besondern Schutz des h. Bernward's um 1177; der erste Pfarrer hieß Ekbert [156]). Wohin Heisede bis dahin eingepfarrt gewesen, ist nicht gesagt; angeblich und wahrscheinlich gehörte das Dorf bis dahin nach Sarstedt [157]). Das Patronat-Recht ist dem Kloster verblieben, die Kirche dem h. Nicolaus geweiht.

9. Rössing.

Im Jahre 1352 war Ludolf Notecke, Pfarrer in Rottingen, gestorben [158]). — Die von Rössing sind Patrone.

10. Nordstemmen.

Diese Kirche stand dem Kloster Wülfinghausen zu; im Jahre 1324 gab es dieselbe an den Bischof und erhielt dafür die Kirche zu Eldagsen [159]). Im Jahre 1426 willigte der Drost Ordenberg in die Befestigung des Kirchhofs zu Nordstemmen mit Graben und Wall. — Patron ist der Bischof.

11. Burgstemmen.

Bis zum Jahre 1022 stand die Kirche dem Bischofe zu; Bernward übertrug sie dem Michaelis-Kloster. Dieses machte sich im Jahre 1302 anheischig, Ordenberg Bock mit der Kirche zu beleihen, so daß dieser Ernennung und Präsentation, der Abt aber die Investitur hätte, wogegen der Bischof auf seine

---

155) Vaterl. Arch. 1833. S. 300., wo leider nur dürftige Auszüge der noch vorhandenen Urkunden gegeben sind.

156) Grupen orig. et ant. Hannov. 310.

157) Beitr. I. 467.

158) N. vaterl. Arch. 1833. S. 217.

159) Wolf Gesch. d. Gr. v. Hallermund. Anl. 5.

Ansprüche an die Kirche zu Lerthe verzichtete [160]. Die Vasallen-Familie wird ausgestorben und so das Lehn an das Kloster zurückgefallen sein, welches sich bis zu seiner Aufhebung im Besitze befand. Unrichtig wird in einigen Handschriften des Archidiaconat-Verzeichnisses die Gemeinde als Patronin angegeben.

12. Heiersum.

Die verschiedenen Handschriften des Verzeichnisses weichen bei diesem Namen sehr ab. Der Lage nach kann es Heiersum sein, obgleich es übrigens wahrscheinlicher ist, das dieses Dorf zum Banne des monasterium vetus gehört hat, weshalb es unter demselben bereits aufgeführt ist.

Unter den nicht genannten Kirchen ist besonders

Kirchrode

wichtig. Der Pfarrsprengel war von bedeutendem Umfange. Er umfaßte den Döhrener-Thurm, die Ägidien-Neustadt vor Hannover, Bothfeld, Misburg, Anderten, Wülferode, Bemerode; die letzten drei dieser Dörfer waren mit Capellen versehen. Bis zum 1. Jul. 1296 stand die Kirche zu Roden dem Hildesheimschen Bischofe zu; damals übertrug er sie dem Kloster Marienrode gegen die Kirche zu Gr. Freden mit der Erlaubniß, über die Einkünfte nach bestem Nutzen zu verfügen, zu welcher Gunstbezeigung der Bischof dadurch bewogen wurde, weil das Kloster die Kirche zu Beteln dem Kloster Escherde übertragen hatte. Am 6. Jul. 1297 genehmigte Papst Bonifacius VIII. den Tausch, und Alexander VI. ließ auch hier am 17. Jun. 1497 die völlige Einverleibung eintreten. Damals wurden die Einkünfte auf 30 Mark r. S. angegeben. Im Jahre 1297 war Volmar Pfarrer, 1349 Johann von Gleidingen, 1400 Cordt Kerkherre to dem Rode, 1497 hatte Heinrich Kolchagen die Pfarre resignirt. Das Kloster Marienrode ist Patron geblieben. Wann Bothfeld von Kirchrode getrennt ist, ist oben gesagt; zu jenem ist jetzt Buchholz eingepfarrt; der Döhrener Thurm gehört in die Gartengemeinde, die übrigen Dörfer sind noch jetzt zu Kirchrode eingepfarrt. Aufgelöset ist dagegen das Verhältniß zur Ägidien-Neustadt vor Hannover. Die Capelle B. M. V., welche der Rath zu Hannover außerhalb der Mauern dieser Stadt nebst Hospital und Kirchhof im Jahre 1349 gründete, lag in Hildesheimscher Diöcese, im Banne Sarstedt, in der Pfarrei Roden. Die damaligen beiden Bischöfe, der Archidiacon zu Sarstedt und der Pfarrer zu Kirchrode genehmigten die Errichtung und die Exemtion [161].

---

160) Urkundenbuch.

161) Grupen hist. Nachr. v. d. St. Hannover 25, 27. Grupen discept.

## V. Der Bann Lühnde.

Über die Geschichte und die Ausbildung dieses Bannes haben sich mehr Nachrichten als bei den übrigen Archidiaconaten erhalten, welche für die Geschichte derselben überhaupt nicht ohne Wichtigkeit sind.

Schon Bischof Godehard gründete in den Jahren 1025 u. 1026 ein oratorium s. Bartholomaei nebst einem Hospitale an dem »Sülta« genannten Orte bei Hildesheim [162]. Bischof Bruning (1114—1118) erweiterte die Anstalt und verlieh ihr die Kirche zu Lulene, Lühnde. Es heißt hierüber in der Bestätigungs-Urkunde Bischofs Bernhard's von 1147 und der Bestätigung Bischofs Bruno's von 1157 [163]:

> Eundem locellum — Bruningus ecclesie nostre electus. aque ipsius decursu. qua cella ambitur cum piscatu suo et pascuis et ecclesia baptismali in lulene cum banno suo et uniuerso iure spirituali et seculari ita ut prefate celle prepositus curam iam dicte ecclesie in lulene iure perpetuo habeat. et quem iusserit de fratribus diuina ibi persolat ita dumtaxat ut de primitiuo iure suo tantum retineat quantum consilio fratrum pro temporum et rerum varietate prepositus decernat — ampliavit.

Hier wird die Kirche zu Lühnde als Taufkirche mit ihrem Banne und gesammtem geistlichen und weltlichen Rechte besonders hervorgehoben. Wahrscheinlich war sie damals die einzige im ganzen Archidiaconate; dieses und der Pfarrsprengel war eins. Das Archidiaconat im spätern Sinne bildete sich dadurch, daß sich der eine Pfarrsprengel in mehrere trennte, daß sich neu erbauete Kirchen von der ursprünglich einen Kirche ablöseten, und letztere bei der Gestattung der Trennung immer diejenigen Rechte sich vorbehielt, welche die Amtsgewalt der Archidiacone bildeten. Daß die Kirchen zu Evern, welche nicht selbstständig blieb, zu Lopke, zu Sehnde und zu Boltzum sich auf die angegebene Weise von der Mutterkirche zu Lühnde trennten, läßt sich urkundlich nachweisen; Bledeln, Wiringen, Wemingen, Ummeln und Wätzum standen noch 1527 im Pfarr-

---

for. 1089. Behrens hist. praepos. 31. 59. oben S. 45. N. 16. S. 46. N. 18.

[162] Leibnitz scr. r. Br. I. 492. und die von A.-R. Pertz entdeckte Lebensbeschr. Godehard's C. XXXVII.

[163] Erstere Urkunde siehe bei Michaelis coll. scr. rer. mon. eccles. V. 232. Lauenstein hist. dipl. ep. Hild. I. 303. Harenberg hist. Gand. 710. Die Abdrücke sind zum Theil mangelhaft. Letztgedachte Urkunde ist ungedruckt.

verbande zu Lühnde, sind also, soweit sie jetzt eigene Pfarrkirchen haben, von Lühnde abgelöst; in Ansehung der Kirchen zu Lerthe, Gödringen, Wassel und Hotteln [164]) ist dasselbe Verhältniß zu vermuthen, weil dem Kloster zur Sülte das Patronatrecht über sie zustand, und nur in Beziehung auf die Kirchen zu Algermissen, Ilten und Rethmar, läßt sich nicht dasselbe behaupten, jedoch nur, weil es an allen Nachrichten über ihre Gründung fehlt.

Zur Geschichte des Archidiaconats ist annoch zu bemerken: Im Jahre 1274 bestätigte Papst Gregor X. der Kirche St. Bartholomäi unter Anderem:

> Jus patronatus, quod habetis in Luhnde — et alia iura et redditus, quos in archidiaconatu de Luhne et ecclesia ipsius archidiaconatus ecclesia vestra noscitur obtinere, ecclesias de Lülene, de Lobeke, de maiori Sehnede et de Hotzenem cum omnibus pertinentiis earundem, quas in proprios usus iuste et canonice possidetis, mansos, terras, areas, possessiones et uniuersa iura, quae in ipsarum ecclesiarum parochiis obtinetis [165]). —

Bischof Siegfried sah sich im Jahre 1280 bewogen, dem Probste zur Sülte als Archidiacon zu Lühnde das Abhalten der Synoden in den einzelnen Pfarrkirchen zu gestatten, weil diese zu entlegen waren, sodann aber auch eine zu große Menge Menschen auf der Synode zu Lühnde zu erscheinen hatte, als daß an einem Tage Untersuchung, Urtheilsspruch und Unterricht im katholischen Glauben hätte genügend vorgenommen werden können. Vorausgesetzt wurde dabei, daß diese Einrichtung keine Beschwerung der Pfarrer durch Kostenaufwand herbeiführen sollte [166]).

Auch dieses Kloster suchte schon früh von den ihm zustehenden Kirchen Nutzen zu ziehn. Im Jahre 1309 gestattete Bischof Siegfried, daß, wegen des dürftigen Zustandes der geistlichen Brüder zur Sülte von den Pfarrern zu Lühnde und Hotteln jährlich zwei Talente, von dem Pleban zu Lopke aber, welcher dem zeitigen Pfarrer Theodolfus nachfolgen würde, jährlich ein Talent von jeder Kirche und zwar zur Bekleidung der Augustiner zur Sülte erhoben werde [167]).

---

[164]) Dieses Patronat wurde freilich erst im Jahre 1239 erworben; es könnte aber immer früher von der Sülte an die von Depenau gekommen sein.

[165]) Michaelis coll. scr. rer. eccles. monast. V. 233.

[166]) Urkundenbuch.

[167]) Urkundenbuch.

Im Jahre 1444 gestattete Bischof Magnus dem Kloster zur Sülte die Tauf-Capelle (baptisterium) abzubrechen und zu versetzen, mit Vorbehalt jedoch des Pfarrechts. Es wird sich diese Erlaubniß indeß nur auf die Klosterkirche beziehen.

Derselbe Bischof gab im Jahre 1448 dem Kloster die Erlaubniß, Archidiaconat und Bann, welche ihm an der Kirche zu Lühnde und andern Kirchen desselben Archidiaconats zustehn, aufzugeben oder zu vertauschen, mit Vorbehalt des Rechts, die Kirchen zu Lühnde und Hotteln an Klosterbrüder oder andere Weltpriester als Capellane oder beständige Vicarien zu vergeben mit Ausbedingung einer angemessenen Pension. Der Bischof trennt die genannten Kirchen von dem Archidiaconate, und verleibt sie dem Kloster auf's Neue ein [168]).

Am Ambrosius-Tage des Jahrs 1449 wiederholte Bischof Magnus bei der Gelegenheit, daß er die Unterwerfung des Klosters unter die Windesheimsche Regel genehmigte, dieselbe Zusicherung, und bestätigte das Patronatrecht über die Kirchen Sehnde, Lopke und Gödringen. Das Domcapitel genehmigte, und der Cardinal Nicolaus von Cusa ertheilte seine Bestätigung am 18. Julius 1451, nachdem der Bischof zur Auflassung des Archidiaconats und Banns, unter Zutritt des Capitels, nochmals am Freitage nach Lätare im Jahre 1450 Erlaubniß ertheilt hatte. Wahrscheinlich hatte das Domcapitel die Absicht, das Archidiaconat zu erwerben; jedoch sind mir die Urkunden über den Fortgang des Geschäfts unbekannt.

Für den großen Umfang, welchen das Kirchspiel Lühnde früher hatte, spricht endlich eine Urkunde von 1527. Dasselbe vertauschte damals mit dem Kloster zur Sülte einen Kothof, und die Bauermeister von Lühnde, Bledelem, Wiringen, Ummeln und Wätzum erscheinen als die Vertreter des Kirchspiels [169]), standen also ohne Zweifel Ortschaften vor, welche sämmtlich nach Lühnde eingepfarrt waren. Jetzt ist der Pfarrsprengel auf Lühnde, Ummeln und Wätzum beschränkt.

Die Pröbste zur Sülte waren immer Archidiacone zu Lühnde, und so kann die Aufzählung der letztern übergangen werden.

Es sind nunmehr die einzelnen Kirchen des Archidiaconats aufzuführen.

### 1. Lühnde.

Schon im Jahre 1117 wird der matris ecclesie in villa lulende gedacht; der Pfarrer hieß damals Adelbert [170]).

---

168) Urkundenbuch.
169) Urkundenbuch.
170) Urkundenbuch.

Daß dieselbe Kirche und zwar als Taufkirche mit ihrem Banne und geistlichem und weltlichem Rechte in den Jahren 1147 und 1157 als dem Kloster zur Sülte zustehend vorkommt, ist oben erwähnt worden, wie auch daß im Jahre 1309 der Kirche eine jährliche Abgabe von zwei Talenten an das Kloster auferlegt ist. Schon im Jahre 1306 war eine Abgabe von 20 Schillingen, wenn solche etwa nicht mit der erstern zusammenfällt, festgesetzt worden. Ein frommer Hildesheimscher Bürger, Ambrosius mit Namen, auf der Osterstraße wohnhaft, hatte dem Kloster 20 Mark geschenkt, und sich dafür das Lesen von wöchentlich drei Messen versprechen lassen; die Priester weigerten sich indeß hartnäckig, die Messen zu lesen, wenn sie nicht eine besondere Belohnung dafür erhielten, und diese zu zahlen, wurde sodann den Pfarrern zu Lühnde und Hotteln auferlegt.

Im Jahre 1318 war Bertold von Arbergen, früher Probst zur Sülte, Pfarrer zu Lühnde. Er versprach den der Kirche daselbst auferlegten Zins an den Kämerer des Klosters ohne Verzögerung zu zahlen. Der Probst Heinrich als Archidiacon zu Lühnde ertheilte seine Bestätigung. Als im Jahre 1328 das Kloster zur Sülte Messen für seinen Wohlthäter anordnete, wurde bestimmt, daß derjenige unter den Brüdern, welchem der Probst die Kirche zu Lühnde, wie von Alters her gebräuchlich, auf Widerruf anvertraue, dem Probste drei Mark zahlen, und davon für das Beiwohnen der Vigilien 6 Pfennige, und eben so viel für das Beiwohnen der Messe gezahlt werden solle.

Im J. 1410 wird der Pfarrer zu Lühnde also aufgeführt: We her hennynck van der Halle de Eldere to düsser tyd kerkhere to lulne; im Jahre 1527: henningk meygher kerkhere.

Daß Bischof Magnus die Einverleibung der Kirche zu Lühnde (Lune) genehmigt und bestätigt hat, ist oben erwähnt.

Die Vogtei über die Kloster-Güter zu Lühnde hatte sich Theodorich von Stochem angemaßt. Er übertrug die Ausführung seines letzten Willens seinem Schwiegervater, dem Ritter Ernst von Uslar, und eröffnete demselben bei dieser Gelegenheit, daß er die Vogtei weder in gutem Glauben noch auf einen gültigen Titel besessen habe, der Ritter Ernst daher seine Tochter Lutteradis und seine Enkel Lippold, Theodorich und Ernst bewegen möge, an der von ihm, Theodorich, mit Hand und Mund aufgegebenen Vogtei keine Ansprüche zu erheben. Diese Bitte erfüllte Ritter Ernst, und die Wittwe und Kinder Theodorich's, nachdem diese zu ihren Jahren gekommen waren, verzichteten auf die Vogtei. Im Jahre 1239

stellte Ritter Ernst darüber ein Zeugniß aus [171]). — Das Kloster zur Sülte ist Patron geblieben.

2. Ilten.
Patron ist der Landesherr.

3. Rethmar.
Im J. 1306 erscheint Thidericus plebanus in Rethmere. — Die v. d. Busche sind Patrone.

4. Bolzum.
Das Dorf war nach Lühnde eingepfarrt. Einen Einwohner betraf das Unglück, daß er auf dem Rückwege von der Christkirche das Bein brach. Dieß bewog ihn, den Bau einer Kirche in Bolzum und die Aufhebung des Verbandes mit Lühnde zu betreiben. Im Jahre 1277 wurde der Bau der Kirche begonnen, dieselbe dem h. Nicolaus geweiht, und im J. 1279 der bischöfliche Capellan Georg Feuerhake als erster Pfarrer angestellt [172]). Übrigens kommt im J. 1256 Bertramus de Boltessen sacerdos vor. Im J. 1321 Her Dideric van Herbergen Pleban to Boltensen [173]). Patron ist der Landesherr als Besitzer des Guts daselbst.

5. Hottelem.
Das Dorf Hottenem kommt bereits in der Gründungs-Urkunde des Klosters Michaelis vom J. 1022 vor. Im J. 1207 hieß der Pleban Conrad. Im J. 1215 bestellte Dietrich von Depenau mit allem Eigen, was zum Hofe Huttene gehörte, seiner Ehefrau ein Leibgeding; im J. 1230 erwarb das Kloster zur Sülte eine Area und drei Hufen bei Hottenem von Heinrich und Lüdger Brüdern genannt von Hakenbeke und brachte am 25. September 1239 das ganze Besitzthum Dietrich's von Depenau in Hotthenem an sich. Es gehörte dazu auch das Patronatrecht über die Kirche und der Kaufpreis war 315 oder 330 Pfund Hild. Münze. Im J. 1246 bestätigte Bischof Conrad den Erwerb, und bestimmte zugleich, wegen des großen dadurch verursachten Aufwandes, daß die Kirche dem Probste eben so anvertraut sein solle, wie die Kirche zu Lühnde, so daß einer von den geistlichen Brüdern den Gottesdienst zu besorgen habe. Pabst Gregor X. bestätigte am 17. Dec. 1274

---

171) Urkundenbuch.

172) Beitr. II. 183. Ob die Urkunden über die Gründung der Kirche noch vorhanden sind, ist mir nicht bekannt, die Erzählung wegen der Familien-Namen etwas verdächtig.

173) Scheid. v. Adel 318.

zu Lyon auch seiner Seits die Erwerbung. Im Jahre 1284 entsagte Ritter Johann von Dalem seinen Ansprüchen an die zu Hottenem belegenen Güter des Klosters zur Sülte. Im J. 1290 bezeugte der Hildesheimsche Rath, daß der Bürger Bertold Putteclere neun zu Hottenem belegene, vom Probste zur Sülte ihm verliehene Morgen Landes und sechs eigene dem letztern für eilf Pfund Hild. M. verkauft habe. Im J. 1299 sind neue Verzichte von denen von Dalem ausgestellt, und zum Theil von dem Ritter Conrad von Gandersem, zum Theil von dem Rathe zu Hildesheim beglaubigt. Im J. 1306 wurde dem Pleban von Hottenem die Zahlung einer Abgabe von 20 Schill. für das Lesen von Seelemessen, im J. 1309 eine zweite von zwei Pfund zum Besten des Klosters zur Sülte, auferlegt, und im J. 1318 versprach Bertram von Mynda als Rector pünktliche Zahlung. Im J. 1339 wies das Capitel der Kirche St. Bartholomäi zur Sülte alle zu Hottenem belegenen Kotstellen mit Ausnahme des Eigens (omnes areas Hottenem sitas praeter allodia), um die Einkünfte unter die Canonici zu vertheilen, dem Camerarius an. Das Capitel erweiterte im J. 1373 seine Besitzungen zu Hottelem durch Ankauf von dem Knappen Heinrich von Kemme. Im J. 1410 war Yan van Driborch Kirchher zu Hottelem. Daß Bischof Magnus die Einverleibung der Kirche daselbst bestätigt hat, ist schon oben vorgekommen. Im J. 1460 erhielt das Kloster seinen Meierhof zu Hottelem mit fünf Hufen Landes von demjenigen zurück, welchem es denselben in Meierweise eingethan hatte und zahlte für dessen Anrecht an den Gebäuden, Zäunen, Stroh, Mist, Gare und Valge (Düngung und Beackerung) 80 Pfund kleiner Pfennige [174]. — Der Probst zur Sülte ist Patron geblieben.

6. Algermissen.

Von dieser Kirche weiß ich nur anzuführen, daß am Bonifacius=Tage des Jahrs 1391 der Domprobst Eghard bezeugte, es habe Herr Werner Kirchherr und die Alterleute der Kirche zu Algermissen mit Willen und Genehmigung der gemeinen Bauern mit dem Capitel St. Bartholomäi einen Tausch getroffen und des Domprobstes Vogt die Einweisung in den Besitz vorgenommen.

7. Lopke.

Es scheint früher noch mehrere Dörfer dieses Namens als Gr. und Kl. Lopke gegeben zu haben. Im J. 1117 erscheint Schuttellobeke; 1178 ein Süd= und Nord=Lobeke; 1307

---

[174]) Lüntzel die bäuerl. Lasten 269. Vergl. Beitr. II. 190.

Groß-, 1401 Lutteken Lobeke. Die Begründung eines eigenen Pfarrsprengels für wenigstens zwei dieser Dörfer erfolgte im J. 1178. Bischof Adelog bezeugte am 20. März, die Leute von Süd- und Nord-Lobeke haben für Trennung ihrer Dörfer von der Mutterkirche Liulinde (Lühnde) dieser eine in Süd-Lobeke belegene, zehn Schill. jährlich eintragende Hufe überwiesen, und also für die in Süd-Lobeke zu Ehren Gottes und des h. Andreas erbauete Kirche das Recht der Taufe und aller geistlichen Verrichtungen erworben. Sie müssen indeß der Mutterkirche, wenn sie durch Alter verfällt oder durch Brand vergeht, auch fernerhin zu Hülfe kommen, nicht weniger zum Sendgerichte bei der genannten Kirche erscheinen. Als dos der neuen Kirche haben die Bewohner der gedachten Dörfer zwei Hufen ausgesetzt, und dem Probste zu St. Bartholomäi die Verleihuug der Kirche und Einsetzung des Priesters überlassen [175]. — Im J. 1309 hieß der Pfarrer Theodolfus; seinem Nachfolger wurde die Zahlung eines jährlichen Zinses von einem Pfund an das Bartholomäus-Capitel auferlegt. — Der Probst zur Sülte ist Patron geblieben.

8. Wassel.

Patron ist der Landesherr.

6. Sehnde.

Die Einwohner des Dorfes Seynede hatten eine Capelle erbaut. Bischof Hartbert trennte sie am 8. April des J. 1207 von der Mutterkirche zu Lulede (Lühnde), nahm indeß das Synodal-Recht und nothwendige Bauten aus. Für die Auflösung des kirchlichen Verbandes zahlten die Einwohner an die Mutterkirche zwei Mark und überwiesen eine Hufe, wovon zwei Schill. zu den Lichten der Mutterkirche gezahlt werden mußten. Der erste Pfarrer war Wlbernus sacerdos de seynede [176]. — Im J. 1298 bezeugte Gerhard Graf von Hallermund, daß die Bürger von Sende bekannt und behauptet haben, es stehe ihnen kein Recht an der Verleihung der Kirche in ihrem Dorfe zu und haben auch das Recht der Verleihung nicht auf den Herzog von Lüneburg übertragen, so daß sie irgend eine Belästigung vom Kloster zur Sülte dieserhalb erleiden könnten [177]. Das Kloster scheint denn auch im ruhigen Besitze geblieben zu sein. Bischof Magnus sicherte ihm das Patronatrecht auch dieser Kirche zu, als er im J. 1449

---

175) Urk. Buch.

176) Urk. Buch.

177) Urk. Buch.

die Erlaubniß zur Veräußerung des Archidiaconats ertheilte. — Der Landesherr ist Patron.

10. Blebeln.

Nach der oben mitgetheilten Nachricht war Blebeln noch im J. 1527 nach Lühnde eingepfarrt. Die von Bülow sind Patrone, oder die von Weichs und die von Lenthe abwechselnd.

11. Gödringen.

Das Patronat über die dortige Kirche stand im J. 1449 dem Kloster St. Bartholomäi zur Sülte zu. Wie es an dasselbe gekommen, vermag ich nicht anzugeben. In den Jahren 1695 und 1697 wurde die Kirche zu Gohry (Gödringen) gegen die Kirche zu Ahrbergen vertauscht, wie solches bei Ahrbergen umständlicher anzugeben ist. Patron ist der Bischof.

12. Lerthe.

Auch über diese Kirche hatte das genannte Kloster das Patronat. Im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts machte freilich der Bischof Anspruch darauf, und der Streit zog sich lange hin; am 14. Aug. 1302 entsagte indeß Bischof Siegfried allem Rechte an der genannten Kirche [178]) Der Landesherr ist Patron.

Nicht im Archidioconat-Verzeichnisse aufgeführt ist:

Evern,

welches früh eine eigene Pfarrkirche erlangte, indeß diesen Vorzug auch wieder verlor. Graf Adelbert aus dem Dorfe Heymbere (Haymar) gab dem Priester der Kirche zu Lühnde vierundzwanzig Morgen mit einer Hofstelle in Schuttellobeke und außerdem eine Mark, damit ein Dörfchen, mit Namen Everen, zur genannten Kirche gehörig, von derselben getrennt werde, und gegen sie ferner keine Verpflichtung habe, als die Synoden zu besuchen, nicht weniger zur Herstellung der Gebäude und zur Anschaffung des Kirchenschmuckes und andern nothwendigen Ausgaben beizutragen. Es geschah dieß am 11. Mai des Jahrs 1117, als der Priester Eberhard die losgekaufte Kirche zu Everen versah, und mit Zustimmung des Bischofs Bruning [179]). Jetzt ist Evern wiederum nach Haimar eingepfarrt.

---

[178]) Urk. Buch.

[179]) Urk. Buch.

## VI. Der Bann Elze.

Wenn der oben gedachten Erzählung zu glauben ist; so ist dieser Bann von dem ausgedehntern übrig geblieben, welcher ursprünglich auf Elze ruhte und sich über die ganze Diöcese erstreckte. Vom Archidiaconate Elze haben wir nur spärliche Nachrichten. Im J. 1316 wurde der Ort Wittenburg der Gewalt des Archidiacons zu Elze entnommen [180]). Im J. 1344 war der Name des Archidiacons Dietrich. Der Kaland zu Elze gründete einen Altar in der Pfarrkirche daselbst; der Rector desselben soll vom Archidiacon eingesetzt werden, vor ihm schwören, daß er den Pfarrer nicht beeinträchtigen will, dem Archidiacon Gehorsam beweisen, vor ihm Recht nehmen, mit den dem Pfarrer ertheilten Aufträgen aber verschont bleiben [181]). Im J. 1375: Willebrant von Halremund Domher to Hildensem undt Archidiacon to Eltze [182]). Im J. 1427 war ein von Laucha Archidiakon, welcher das Send durch den Domvicar Johann Springher halten ließ. Im J. 1352 vereinigte Bischof Heinrich das Archidiaconat mit der Domkellnerei, so daß der Domkellner die Einnahme beziehen, aber auch alle etwa obliegende Ausgaben bestreiten sollte [183]). — Der Archidiacon hatte das Patronat=Recht über die evangelische Oberpfarre zu Elze [184]); auch soll er Pleban zu Eyme gewesen sein(?) [185]). An die Stelle des Archidiacons ist ein Superintendent getreten.

### 1. Elze.

Im J. 1210: Hermannus sacerdos in Aulica [186]). Außer der Gründung eines Altars in dortiger Kirche im J. 1344, so wie der Entnehmung des Orts Wittenburg aus der Gewalt des Pfarrers im J. 1316 weiß ich zur Geschichte der Pfarre nichts anzuführen. Im J. 1328 war der ehemalige Pleban Conrad zu Elze Inclusus in Wittenburg. Vielleicht weiset die eben von Eime mitgetheilte Nachricht darauf hin, daß auch dieses Dorf früher zum Pfarrsprengel von Elze gehörte. Patron über die Hauptpfarre ist der Archidiacon zu Elze, über die Capellanei, Bürgermeister und Rath

180) Vaterl. Arch. 1824. IV. 271.

181) Baring clav. dipl. 500.

182) Harenberg h. G. 855.

183) Baring. 502.

184) Starke evangel. Kirchenst. 75.

185) Baring Beschr. d. Saale. I. 253.

186) Hannov. gel. Anz. v. 1753 S. 1238, wo unrichtig 1223.

2. Esbek.

Die von Düring sind Patrone.

3. Wülfingen.

Albert Ritter genannt Bock überträgt gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts eine von Bischof Siegfried eingetauschte Hufe zu Wolvinge der Kirche daselbst. — Die von Bock sind Patrone.

4. Feldbergen.

Dieses Dorf lag in der Gegend von Gronau und ist nicht mit dem gleichnamigen im Amte Steinbrück zu verwechseln [187]). Jenes ist eine der ältesten Besitzungen der Gandersheimschen Kirche. Es ist das Feldbiki, Veltberchi in den Urkunden von 946 und 956 [188]). Dem Kloster zu Gandersheim stand auch das Patronatrecht über die Kirche zu; es verlieh dasselbe an die von Dötzen, welche im Archidiaconat-Verzeichnisse als Patrone erscheinen. Um die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts wurde das Lehn durch das Aussterben der vasallitischen Familie erledigt, und die Äbtissin Walburg von Spiegelberg verleibte die Kirche Veltbergse oder genauer die Commende am Altare der h. Sergius und Bacchus in dortiger Pfarrkirche dem Kloster ein [189]).

Es gehört hieher auch das untergegangene

Haddeshausen.

Im J. 1427 Bertold Swarte Pernher to Haddeshusen.

Wittenburg

stand bis 1316 unter dem Archidiacon und dem Pfarrer zu Elze. Damals wurde die dort gegründete religiöse Gesellschaft jener geistlichen Obergewalt entnommen und unter den Abt zu St. Michael gestellt [190]); im J. 1328 aber statt des Eremiten-Lebens der Augustiner-Orden eingeführt. Der Landesherr ist Patron.

Über die Gründung des Klosters

Wülfinghausen

fehlen mir alle Nachrichten. Es soll im J. 1235 von Thilo

---

187) Beitr. III. X.

188) Leukfeld ant. Gand. 98. Harenb. hist. Gand. 65. 592. 602. 603.

189) Leukfeld 125. Harenberg 907. 930.

190) Vaterl. Arch. 1823. III. 261. 1824. IV. 265.

von Ödinger gestiftet sein. Dasselbe war Patron über die dortige Pfarre.

---

## VII. Der Bann Solschen.

Im Jahre 1226 kommt der Archidiacon Heinrich von Tossem vor. Er lag in Streite über den großen und kleinen Zehnten vor beiden Solschen mit Heinrich von Rosenthal; beide Theile verglichen sich dahin, daß jeder die Hälfte der Zehnten ziehen solle. Bis zum Jahre 1227 stand den Grafen von Woldenberg die Vogtei über die Archidiaconat-Güter und die Kirche zu Solzeke (Solschen) lehnweise zu; die Grafen Hermann und Heinrich ließen sie in jenem Jahre dem Bischofe auf, und dieser übertrug dieselbe dem Archidiacon Heinrich. Wie das Archidiaconat Elze mit der Domkellnerei, so wurde das Archidiaconat Solschen mit der Domdechanei vereinigt. Im J. 1288 resignirte der Cantor Bruno das Archidiaconat dem Bischofe und dieser nahm am 5. October jene Vereinigung vor, um den Dechanten seinerseits zu entschädigen, daß er auf das Recht, die Obedienzen zu optiren, die Einkünfte abwesender Obedientiarien zu beziehen, und das Oblegium Langenholzen zu benutzen, verzichtete. Das Domkapitel vergütete diesen Verzicht durch Übertragung des Dorfes Eitzum [191]). —

1. Solschen.

Im Jahre 1215 kommt Ekehardus sacerdos de Solcze vor [192]); im J. 1290 Nicolaus sacerdos plebanus matricis ecclesiae. Das Patronatrecht soll erst im Jahre 1227 von den Grafen von Woldenberg an den Archidiacon gekommen sein. Der Hoffmannsche Auszug der Urkunde gedenkt nur der Vogtei über die Kirche. — Die Pfarre ist noch jetzt eine sehr bedeutende. Der Pfarrsprengel umfaßt Gr. und Kl. Solschen, Gr. und Kl. Bültum, Stedum und Hoffschwicheldt. Bis zum J. 1290 war auch Adenstedt dahin eingepfarrt, wie bei diesem Dorfe näher zu erwähnen ist. Das Zehntrecht des Pfarrers vor Rötzum und Mehrum, die zur Pfarre gehörige Länderei vor Bierbergen deuten auf eine frühere Ausdehnung des Pfarrsprengels auch über jene Orte. Der Archidiacon oder der Domdechant, was dasselbe, war Patron.

---

191) Beitr. II. 206.

192) Würdtwein n. subs. dipl. I. 292.

2. Rosenthal.

Der Bischof ist Patron.

3. Berkum.

Als im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts der Pfarrer Ekbert gestorben war, erhob sich über das Patronatrecht zwischen dem Abte des Klosters St. Godehardi zu Hildesheim und dem Probste des Klosters Wienhausen ein Streit. Jener versicherte, alle seine Vorgänger haben die Kirche vergeben; dieser wollte das Patronat für Geld in der Gesammtheit mit andern Gütern erworben haben. Es kam im J. 1302 ein Vergleich dahin zu Stande, daß dem Probste das Patronatrecht verblieb, er dagegen aber die Kirche in Haddendorf (Handorf) mit zwei Hufen dotirte, deren eine zu 22 Morgen von der Kirche zu Berkum zu nehmen, die andere vom Probste anzukaufen, bis dieß aber geschehen, ein Fuder Korn halb Rocken halb Hafer vom Hofe in Berkum zu liefern war. Daneben sollte die Kirche zu Haddendorf von allem Verbande mit der Kirche zu Berkum befreit sein, weßhalb die Meier in jenem Dorfe für ihre Kirche noch eine Hufe erwerben sollten [193]. Die von Hammerstein haben das Patronat-Recht vom Kloster Wienhausen erworben.

4. Handorf.

Was mir über die Kirche Handorf (Haddendorp) bekannt ist, habe ich eben unter Berkum mitgetheilt. Patron war das Kloster St. Godehard.

5. Schwiecheld.

Die Kirche ist im Jahre 1185 vom Abte Theodorich zu St. Godehard erbauet, der Thurm von Quadern und so fest, daß man sich dort gegen eine feindliche Macht halten konnte [194]. Die Besitzungen des Klosters in dem genannten Dorfe, welche ihm schon bei seiner Gründung übertragen waren, werden dazu die Veranlassung gewesen sein. Der Archidiacon Herebord und der Pfarrer Randolph, deren Sitze nicht genannt sind, wobei aber Gr. Solschen zu verstehen ist, willigten in die Begründung einer selbstständigen Kirchengemeinde. Das Kloster St. Godehard blieb im Besitze des Patronats.

6. Adenstedt.

Bis zum J. 1290 bestand hier nur eine Capelle, deren

---

193) Urk. Buch.

194) Vogell Gesch. d. Gr. v. Schwiecheld. Urk. B. 5. Legatii chron. s. Godehardi ap. Leibn. scr. r. Br. II. 408. Beitr. II. 204.

Patronat schon damals den Herzogen von Braunschweig zustand, und welche bereits einen eigenen Priester hatte. Der Pfarrer zu Solschen und der Priester zu Adenstedt waren in Streitigkeiten gerathen, welche mit Bewilligung des Bischofs und unter Genehmigung des Archidiacons die Erhebung der Capelle zur Pfarrkirche zur Folge hatten. Die Bauern (cives) in Adenstedt blieben nur in Beziehung auf die Synoden und Synodalien nach Solschen gewiesen, und, die dortige Kirche in Bau und Besserung zu halten, verpflichtet. Für die Befreiung und zur Entschädigung des Pfarrers von Solschen wurden 32 Morgen, 14 von der Capelle und 20 von den Bauern ausgesetzt. Sie soll der Pfarrer in Adenstedt verwalten und jährlich auf Michaelis 2 Talente und 5 Schillinge an jenen entrichten und zwar nach dessen Belieben in Hildesh. oder Braunschw. Gelde. Außerdem übergaben die Bauern demselben Hufe und Hof in Adenstedt von 28 Morgen, welche Johann von Oberg als Zinsgut empfangen und davon an die Capelle ein Talent entrichten soll [195]).

Die Kirche war dem h. Briccius geweiht, welcher auf dem Kirchensiegel abgebildet ist [196]). Patron ist der Herzog zu Braunschweig.

7. Bierbergen.

Patron ist der Dechant im Moritzstifte.

8. Ölsburg.

Es befindet sich hier ein uraltes Stift weltlicher Chorherrn, welches im J. 1003 gegründet wurde, und woneben im zwölften Jahrhunderte ein Stift geistlicher Brüder entstand. Der Dechant des letztern war zugleich Pfarrer und die Kirche der h. Cäcilie geweiht [197]).

## VIII. Der Bann Alfeld.

Im J. 1355 übertrug Bischof Heinrich die Pfarrkirchen zu Bokenem und Alfeld dem Kloster Marienrode, behielt indeß

[195]) Braunschw. Anz. 1750. St. 89.

[196]) Braunschw. Anz. v. 1760 St. 16. 100, woselbst auch die Reihe der Prediger nach der Reformation angegeben ist.

[197]) Braunschw. Anz. von 1747. St. 69.

die Rechte der Archidiacone bevor. Sie sollen die zu präsentirenden Priester einsetzen, diesen Aufträge ertheilen, und von ihnen die Synodalien erheben, die Priester ihnen gehorsam sein und ihre Synoden besuchen. — Im J. 1339 verpachtet hermannus de hardenberge canonicus in hildensem gratia dei et archydyaconus in aluelde den Zehnten zu Woltershausen oder Woldersen (Woltherdesh —) für eine Mark. Das Siegel zeigt einen parabolischen Schild mit zwei Schlüsseln und der Umschrift: S. HERMANNI DE HA.... ECCE HILDN. Im J. 1418: Wilhelmus de Volkersen archidiaconus in Alfelde. Im J. 1444 erscheint Heinrich von Langelgen als Archidiacon, im J. 1456 Nicolaus von Quitzow. Jener handelt als solcher bei Errichtung einer Comissie zu Detfurt, dieser bei Gründung eines Altars zu Salzdetfurt; im J. 1531 erscheint Georgius Berner, canon. eccl. Hildens., licentiatus, archidiaconus in Aluelde. Ihm präsentirt Henning Rauschenplat den Priester Heinrich Bergmann auf die Pfarre zu Sellenstedt und scheint hienach dieses Dorf damals eben so wie Detfurt und Salzdetfurt im funfzehnten Jahrhunderte zum Banne Alfeld gehört zu haben; vielleicht versah Georg Berner auch den Bann Adenstedt und jene frühern Archidiaconen den Bann Detfurt. An die Stelle des Archidiacons ist ein Superintendent getreten.

1. Alfeld.

Neben der jetzigen Stadt Alfeld lag das alte Dorf, dort war eine Pfarre, ohne Zweifel älter als die Stadtpfarre und wahrscheinlich der ursprüngliche Sitz des Archidiacons. Im J. 1236: Mgr. Richardus plebanus in Alvelte[198]); im J. 1250 Arnoldus plebanus in Aluelde; im J. 1258 bekennt Ludolphus sacerdos veteris villae apud Aluelde quidam dictus de Arkberge gewisse Verbindlichkeiten gegen das Kloster Lammspringe und bittet Arnold, Pleban in Alfeld, welcher auch unter den Zeugen erscheint, um Anhängung seines Siegels. Im J. 1364 tritt dominus Johannes plebanus in antiqua villa penes Aluelde als Zeuge auf.

Wie schon erwähnt ist, wurde im Jahre 1355 die Kirche zu Alfeld dem Kloster Marienrode übertragen und zugleich demselben einverleibt. Dem oder den anzustellenden Weltgeistlichen soll der Abt einen angemessenen Antheil an den Einkünften zu ihrem Unterhalte und zur Abführung der Abgaben an den Bischof und sonstiger Lasten aussetzen, oder auch die Pfarre verpachten. Es scheint wenigstens Letzteres gesagt werden zu sollen. Die Abgabe an den Bischof für die Kosten der Visitation wird auf eine Mark bestimmt; der Beitrag zu Subsi-

[198]) Grupen Or. Germ. II. 347.

dien und sonstigen Abgaben erlassen. Auch werden diejenigen, welche die Güter der Kirche zu Alfeld bebauen, von vogteilichen Abgaben, Beden, Schatzungen und Diensten frei gesprochen[199]). Schon im J. 1353 sicherte Bischof Heinrich den Procuratoren der dem Kloster Marienrode incorporirten Kirchen zu Alfeld und Bokenem zu, daß sie keinen Nachtheil aus der Einverleibung haben sollen[200]). Das Geschäft scheint damals nicht zu Stande gekommen zu sein, was auch in der Urkunde angedeutet ist. Die Incorporation wurde im Jahre 1380 von Pileus tit. s. Praxedis presbyter cardinalis bestätigt[201]).

Im J. 1393 weihete Bischof Gerhard einen Altar in der Kirche zu Alfeld, welchen der Ritter Ludolf von Wenden gestiftet hatte[202]). Über die Oberpfarre, das s. g. Archidiaconat zu Alfeld übte Hannover als Pfarr-Patron wegen des, damals noch gar nicht eingezogenen, Klosters Marienrode, über die Capellanei oder das Diaconat Bürgermeister und Rath zu Alfeld mit Zuziehung der Gildemeister und Zwölf-Männer das Patronat-Recht.

2. Haßkeßenn.

Es findet sich in der Gegend kein Ort, welcher einen ähnlichen Namen führte als das ausgegangene Hasekenhausen; da dieses indeß an der Stelle, wo jetzt die Domaine Winzenburg, lag, da dasselbe ferner ursprünglich nach Everode eingepfarrt war, so kann es nicht zu diesem Banne, sondern nur zu dem Banne Wetteborn gehört haben, und weiß ich Haßkeßen für jetzt nicht unterzubringen.

3. Vetus villa.

Was von dem Alten-Dorfe bei Alfeld bekannt ist, ist schon bei dieser Stadt mitgetheilt. Wahrscheinlich ist aus dieser Pfarre die Capellanei zu Alfeld erwachsen, wenigstens zieht der dortige zweite Pfarrer aus Oldendorf 12 Malter Rocken und 16 M. Hafer.

4. Röllinghausen.

Patrone die Grafen von Wrisberg.

5. Förste und Arnhausen.

Patrone die von Steinberg.

---

199) Urk. Buch.

200) Urk. Buch.

201) Harenberg 857.

202) Meibom scr. r. Germ. III. 367.

6. Gerzen.

7. Limmer.
Patron ist der Eigenthümer des dortigen Guts.

8. Eimsen.
Im Jahre 1364 erscheint Conradus plebanus in Eymessen. Patrone sind die von Wrisberg und Rheden.

9. Langenholzen.
Im J. 1205 hieß der Pleban Ludolf, im Jahre 1258 Heinrich. Der erstere genehmigte die Erhebung der Capelle zum Sack zu einer Pfarrkirche und die Trennung von der Mutterkirche zu Langenholzen. Patron ist der Domkellner.

10. Sack.
Walther Vogt zu Gandersheim hatte von der Hildesheimschen Kirche ein Lehn in diesem Orte. Auf ihm errichtete er mit Genehmigung seiner Gemahlin Judith eine Capelle und begabte sie, als sie zu Ehren des h. Georg geweiht wurde, mit ansehnlichem Grundeigenthume, worauf Bischof Hartbert sie im Jahre 1205 mit Genehmigung des Archidiacons, des Pfarrers zu Langenholzen und der Bauern daselbst von dieser ihrer Mutterkirche trennte und zur Pfarrkirche erhob [204]). Der Pfarrer Ludolf zu Langenholzen sollte für seine Lebenszeit den Gottesdienst zu Sack versehn, dann aber Walter freie Wahl des Pfarrers haben. Für die Exemtion wurden der Mutterkirche von ihm jährlich drei Schillinge aus seinem Vermögen zugesichert, und dem Glöckner drei Morgen sammt dem Zehnten angewiesen. Patrone sind die von Steinberg zu Bodenburg, auf welche die Lehne Walther's übergegangen sein mögen.
Welche Bewandniß es mit der Schulenburger Capelle beim Sack hat, ist mir nicht bekannt.

11. Gr. Freden.
Bis gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts hatte der Ort nur eine Capelle. Bischof Adelog übertrug im Jahre 1180 und zwar am 7. März »capellam nostram in villa nostra Friethen« mit allem Zubehör dem Kloster Backenrode. Wann es diesem gelungen ist, die Capelle zur Kirche zu erheben, ist unbekannt; am Ende des dreizehnten Jahrhunderts hatte solches bereits Statt gefunden. Das Kloster Marienrode gab damals das ius patronatus ecclesiae in maiori Freden dem Bischofe zurück und empfing dafür die Kirche zu Kirchrode.

---

[204]) Beitr. a. a. O. Urk. Buch.

Im Jahre 1347 verkaufte sodann Bischof Heinrich die Dörfer Gr. Freden und Oldenrode mit dem Kirchlehen an ersterm Orte an die von Vreden auf Wiederkauf [205]). Dieser Wiederkauf muß eingetreten sein; denn der Bischof ist nach dem Archidiaconat-Verzeichnisse Patron und blieb solches bis zum Jahre 1803. Im Jahre 1209 (1214) VI. Id. Nov. Conradus et Ecbertus sacerdotes de utroque Frethen.

12. Immensen.
Die von Steinberg sind noch jetzt Patrone, geben aber Wispenstein für die Mutterkirche aus.

13. Delligsen.
Von denen von Bortfeld ist das Kirchlehn an die von Cramm gekommen.

14. Warzen.
Im Jahre 1258 erscheint Wolterus de Wardessen plebanus als Zeuge. Warzen ist jetzt nach Förste eingepfarrt.

15. Brunkensen.
Im Jahre 1369 überließ Hermannus Meiger Kerkhere to Brungkensen den ihm verpfändeten Harbarnser Zehnten dem Domprobste. — Die von Wrisberg sind Patrone.

16. Sibbesse.
Ob der spiritus sanctus in Alfeld als Kirche oder als Patron aufgeführt wird, ist dunkel. Jetzt ist die Gemeinde Patron.

17. Ammensen.
Jetzt Filial von Naensen, wo der Landesherr Patron ist.

---

## IX. Der Bann Nettlingen.

Im J. 1371 handelt der Archidiacon zu Nettlingen. An die Stelle des Archidiacons ist ein Superintendent getreten.

1. Nettlingen.
Im J. 1371 hob der Archidiacon zu Nettlingen das Verbot, daß sich Jemand der Seelsorge im Dorfe und des Altars

---

205) Baring clav. dipl. 509.

in der Kirche annehmen solle, wiederum auf. — Der Archidiacon ist Patron geblieben. Auf die frühere große Ausdehnung der Pfarre weiset die zur Pfarre gehörige Länderei vor Schellerten, Berel, Bettrum, Dingelbe und Garmsen hin.

2. Garmsen.
Die Eigenthümer des Guts und die Gemeinde alterniren im Patronate.

3. Hoheneggelsen.
Im Jahre 1235: Ludengerus de honeckelsem sacerdos — Die Gemeinde hat das Patronat=Recht.

4. Dingelbe.

5. Ottbergen.
Am 2. December des Jahres 1268 übertrug Sophie Gräfin von Woldenberg in Gemeinschaft mit ihren Söhnen Burchard und Heinrich ihr Eigen und alle freie Güter in Ottbergen, auch einen zu Lehn gegebenen Hofplatz, wovon ein Maaß Mohn als Zins kam, so wie das Patronatrecht über die Kirche dem Probste Bruno und den Schwestern der h. Maria Magdalena zu Hildesheim. Bischof Otto bestätigte diese Übertragung am 8. Januar 1269 und genehmigte am 6. April 1271 die Einverleibung der Kirche nur mit Vorbehalte der Rechte des Archidiacons und eines angemessenen Theils der Einkünfte für den anzustellenden Geistlichen [206]. Im Jahre 1296 wird der Kirchhof des Dorfes Othbergse erwähnt.

6. Feldbergen.
Im Jahre 1305: Henricus rector capellae in Veltberch. Der Bischof ist Patron.

7. Berel.
Der Landesherr ist Patron.

9. Wohlde.
Im Jahre 1328: Bernardus plebanus in Wolde.

9. Bettrum.
Das Domcapitel ist Patron.

10. Gr. Himstedt.
Die Gemeinden zu Gr. nnd Kl. Himstedt haben das Patronat=Recht.

---

206) Vergl. Beitr. II. 202.

11. Schellerten.

Im Jahre 1373: Thidericus quondam plebanus in Schellerten. Der Bischof ist statt der Gemeinde Patron.

Hieher gehört auch

Farmsen,

nach Ottbergen eingepfarrt, woselbst im Jahre 1331 ein Kirchhof auf einem zehntbaren Grundstücke angelegt wurde.

Ödelum.

Nach einer nicht sehr glaubwürdigen Nachricht hat Bischof Altfried im neunten Jahrhunderte die dortige Kirche geweiht[208]; gewiß ist, daß sie bis zum Anfange des zwölften Jahrhunderts dem Bischofe zustand und daß sie Bischof Berthold im Jahre 1125 dem Moritz-Capitel übertrug, wofür dieses die Kirche in Backenrode aufgab. Am 9. Januar 1259 verkaufte jenes Capitel die Kirche in Ödelum mit dem Patronat-Rechte wie auch 18 Hufen Landes vor Gethlete bei Vollmersen (?) und zwei Häuser auf dem Damme vor Hildesheim an das Kloster Loccum[209]. Im Jahre 1324 sind zwei Altäre von Dietrich, dem Weihbischofe des Hildesheimschen Bischofs Otto geweiht[210].

---

## X. Der Bann Eldagsen.

Im Jahre 1451 Rudolf Frese Canonicus zu Hildesheim und Archidiacon zu Eldagsen[211]. Im Jahre 1496 Brandanus de Borthvelde archid. in Eldassen.

Eldagsen.

Im Jahre 1289: Henricus plebanus in Eldaghessen; im Jahre 1302 Sifridus rector ecclesiae in Eldassen. Im Jahre 1324 gab Bischof Otto dem Kloster Wülfingshausen in Erwägung der Dürftigkeit desselben die Pfarrkirche zu Eldagsen und verleibte sie zugleich dem Kloster ein; er erhielt dafür die Kirche zu Nordstemmen. Der Pleban in Eldagsen hatte den Archidiacon 2 Pfund Pfennig und 2 Schill, der Convent im Wülfinghausen 7 Schill. und einige Andere 7 Schill. jährlich zu

---

208) Beitr. II. 198. 5) Starke evang. Kirchenst. 134.

209) Vat. Arch. 1835. II. 222.

210) Weidmann Gesch. d. Kl. Lockum 11. Beitr. II. 199.

211) Harenberg h. G. 920.

zahlen. Statt dieser Leistungen und statt Entrichtung der Synodalien versprach der Probst des genannten Convents, jährlich 5 Pf. Hildesh. Pf. zu zahlen. Der Domprobst Otto als Patron des Archidiaconats und der Archidiacon Güntzel von Berwinkel willigten ein [211*]).

---

## XI. Der Bann Borsum.

Im Jahre 1301 war Burchard von Dreinleben Archidiacon. Im Jahre 1424 war Johann von Rottorp Commissarius des Bannes Borsum. Damals wurden 3 Schill. 3 Pf. Hildesh. Geldes und ein Himten (chorus seu modius) Gerste dem Archidiacon ausgesetzt. Derselbe besaß einen Hof in Borsum [212]). Im mense ordinario seu episcopi wurde das Archidiaconat vom Domprobste verliehen.

1. Borsum.

Im Jahre 1206 Volradus sacerdos de Borsem. Im J. 1424 machte der vormalige Pfarrer zu Borsum, Conrad Brungkman mit einer halben Hufe und dem dazu gehörigen Hofe der Kirche ein Geschenk, und übertrug es vor dem Meierdinge den vier Altermännern der Kirche. Auch hatte er ihr ein matutinale seu legenda cum responsoriis et antiphonis et psalterio geschenkt. Der damalige Pfarrer hieß Johann Romer, Capellan war Heinrich Eriter [213]). Am 22. Febr. 1779 gründete der Archidiacon Felix von Wenge sacellanum perpetuum zu Borsum.

2. Rutenberg.

In den Jahren 1710 und 1715 vertauschte der Domprobst zu Hildesheim mit der Äbtissin zu Gandersheim das Patronatrecht über die lutherische Pfarre zu Rautenberg, Amts Steuerwald, gegen das Patronatrecht über die katholische Pfarre zu Gieboldehausen auf dem Eichsfelde [214]).

3. Abbelum.

---

211*) Wolf Gesch. d. Gr. v. Hallerm. Anl. 5.

212) Würdtwein n. subs. dipl. I. 381. sq.

213) Würdtwein l. c.

214) Im Allgemeinen auch von Harenberg h. Gand. 1641. № 27. bezeugt.

Zu diesem Banne gehörte auch

Machtsum.

Die Capelle daselbst ist vom Domvicar Alexius im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts erbauet und dotirt. Der Dompropst Gebhard, der Domdechant Arnold und Burchard genannt von Dreinleben, Archidiacon zu Borsum, sicherten dem Stifter im Jahre 1301 das Patronatrecht auf Lebenszeit zu; nach dessen Tode soll dasselbe an den Archidiacon zu Borsum fallen und der Rector der Capelle Alexius' Gedächtnißtag begehn [215]).

---

## XII. Der Bann Ringelheim.

Es ist zu Ringelheim ohne Zweifel eine sehr alte Hauptkirche gewesen. Läßt sich gleich die Urkunde über die Stiftung des Klosters vom Jahre 940 in ihrer jetzigen Gestalt [216]) als echt nicht aufrecht erhalten; die Stiftung fällt dennoch immer in sehr frühe Zeiten. Im Jahre 1150 wird die seit langer Zeit verfallene königliche Abtei Ringelheim der Hildesheimschen Kirche übertragen [217]). Im Jahre 1057 kommt unter den publicis ecclesiarum parochiis, ohne Zweifel Haupt- oder Archidiaconat-Kirchen, Ringilmo vor [218]). Das Archiv der einst königlichen Abtei ist zerstreut, und mir fehlen fast alle Nachrichten zur Geschichte des Archidiaconats und der in ihm belegenen Kirchen. Es kommen auch hier Vice-Archidiaconen vor. Im Jahre 1355 bezeugen Probst Berthold zu Ringelheim und der Pleban und Vice-Archidiacon Baldewin einen Vergleich.

1. Ringelheim.

Im Jahre 1355: Baldewinus plebanns; im Jahre 1387 gibt Jan perner to Ringelem dem Kloster Derneburg 20 Mark. Auch über die protestantische Kirche ist das Kloster Patron. Sie hat Grundbesitz vor Sehlde und Heere.

---

215) Beitr. z. Hild. Gesch. II. 197.

216) Eccard hist. geneal. princ. Sax. sup. praef. 6.

217) Origg. Guelf. III. 438. — Lunig. R. A. XVIIII. 519. — Harenberg hist. Gand. 325.

218) Origg. Guelf. IV. 415. — Urkundenbuch.

2. Neu=Wallmoden.
Das Dorf ist jetzt nach Lutter eingepfarrt.

3. Alt=Wallmoden.
Die von Wallmoden sind Patrone.

4. Sehlde.
Der Bischof ist Patron.

5. Heere.
Im Jahre 1491 bekennen Johannes Groteian Kerkhere to Heere, Cort Sluter, Henneke Tympen Olderlude, Hans Cronen vnde Heneke Sluter, burmesters vnde darna wy gemeyne buer to Here, daß Tedel von Wallmoden und seine Eltern bei Namen Tedel Herrn Henning's Sohn und Tedel Herrn Heinrich's Sohn, Vettern, Herr Aschwin und Pawenberg Brüder Herrn Heinrich's Söhne das Gotteshaus zu Here mit einer Hufe Landes begiftiget haben und versprechen dafür Seelmessen. Auch hier ist der Bischof Patron geblieben.

6. Baddekenstedt.
Die Kirche, welche dem Apostel Paulus geweiht ist, soll im Jahre 1095 gegründet sein, der erste Pfarrherr Johannes Helmar geheißen haben [219]). Im Jahre 1300 bezeugte Ritter Willekin von Gustedt, daß sein Sohn Johann mit seiner und seines andern Sohnes Rothger Zustimmung der Kirche des h. Petrus in Badikenstede die Vogtei über den Hof des Priesters beim Wasser verkauft habe. In demselben Jahre resignirte derselbe Willekin den Grafen von Woldenberg die Vogtei über drei Hufen und eben so viele Hofplätze in Renedhe (Rehne), welche Grundstücke zur Dos der Kirche in Baddekenstedt gehörten, zum Besten dieser Kirche. Im Jahre 1301 übertrug Bischof Siegfried derselben Kirche den Rottzehnten von einem Felde, Arnoldesbui genannt. Noch in demselben Jahre erwarb die Kirche das Eigenthum an diesem Kampe. Die Söhne des Ritters Arnold's von Heere trugen ihn von den Grafen von Woldenberg zu Lehn, resignirten ihn gegen Empfang anderer Güter in Silium und Zahlung einer Mark, und die Lehnsherren übertrugen ihn der Kirche. Im Jahre 1321 hieß der Pleban Hartung. Auf seinen Antrag genehmigte Bischof Otto die Vertauschung einer Area beim Kirchhofe, welche der Probstei der h. Simon und Judas zu Goslar zustand, mit zwei zur Dos gehörigen vor dem Zehnthofe belegenen Hausplätzen, und befreiete jene von der Vogtei, während diese derselben unter=

---

[219]) Beitr. z. Hild. Gesch. I. 452.

worfen wurden. Ludolf, Ritter von Lengede, mit der Vogtei beliehen, genehmigte den Tausch in demselben Jahre. — Der Bischof ist Patron.

7. Kl. Elbe.

Früher waren die von Burgdorf mit der Kirche beliehen. Im Jahre 1371 war Dietrich Carpentarius Pleban daselbst [220].

8. Gr. Elbe.

Über die Pfarre zu Gr. und Kl. Elbe steht jetzt beiden Gemeinden das Patronatrecht zu.

9. Steinlah.

Die von Gadenstedt sind Patrone.

10. Gustedt.

Mit dem Gute Söder ist das Patronatrecht von denen von Bortfeld auf die von Brabeck, jetzt auf die Grafen von Stollberg übergegangen.

11. Haverla.

Patron ist das Kloster Ringelheim.

---

## XIII. Der Bann Barum.

Im Jahre 1147 willigt der Archipresbyter Odolrich in die Errichtung einer Kirche zu Ohlendorf; es scheint mit jenem Titel der Archidiacon bezeichnet zu werden. Im Jahre 1259 ertheilt Hermann von Dassel, Canonicus der Hildesheimschen Kirche und Archidiaconus zu Barem die Erlaubniß, daß sein Geistlicher, der Pfarrer zu Barem, eine Veräußerung vornehme. Das zerbrochene Siegel stellte die Jungfrau mit dem Kinde vor; von der Umschrift war nur noch vorhanden: SIGILL. ERM....... EN. Im Jahre 1304 genehmigte Volrad von Goslar, als Archidiacon zu Barum, die Vertauschung der Kirche zu Flöte. — Auf der Pfarre zu Barum ruht eine Superintendentur.

1. Barum.

Im Jahre 1259 verkaufte der Pleban Ulrich zu Barum

---

[220]) Chron. mont. Franc. 84.

mit Genehmigung seines Archidiacons eine Kotstelle mit zwölf Morgen in Flachsstöckheim unter Zustimmung seiner Parochianen an das Kloster Neuwerk, und erstand dagegen nach dem Rathe seiner Bauern (civium suorum) für die Kirche in Barum eine Hufe in Leve. Derselbe Pleban kommt im Jahre 1264 vor. — Der Landesherr ist Patron.

2. Gr. Flöte.

Dahin war bis zum Jahre 1147 Ohlendorf eingepfarrt. Bei der Trennung versprachen die Einwohner des letztern Dorfes jährlich einen Zins von 8 Schill. an die Kirche zu Flöte zu zahlen, bis dahin, daß sie gleich viel eintragende Länderei überweisen würden. — Im Jahre 1284: Conradus in Vlotedhe plebanus. Im Jahre 1304 überließ Bischof Siegfried dem Kloster Neuwerk die Kirche zu Flöte mit allem Zubehör, welches sich mit einem jährlichen Zinse von einem Ferto Silbers von allen Ansprüchen des Archidiacons lösete, wogegen die Einwohner von Flöte die Synoden des Archidiacons ferner besuchen sollen, und der Pfarrer aus jenes Händen die Seelsorge zu empfangen hat.

Im Jahre 1353 scheint auch Kl. Flöte eine Kirche gehabt zu haben. Ilsabe, Priorin, Ilsabe, Küsterin und Ilsabe, Kellnerin des Klosters Heiningen verpfändeten damals den Aldermännern zu Kl. Flöte 5 Hufen, zwei vor demselben Dorfe, drei vor Rode belegen für 37 Mark. Im Jahre 1463 hießen die Oldermanni, provisores und parochiani in Kl. Flöte: Karstian Lampen, Hans Deinser, Henneke, Richard, Heinrich Richardes. Mit ihnen wurde in porticu claustri und in curia parochiali minoris Vlotede wegen jener Pfandschaft verhandelt. Im Jahre 1565 confirmirte und ratificirte Heinrich der J., Herzog von Braunschweig, als Landesfürst und oberster Patron seiner Geistlichkeit, daß das Kloster Heiningen die gedachten fünf Hufe für 37 Mark an das Gotteshaus zu Klein-Flöte abtrete, weil die Kirche ohne dieselben wieder desolirt werden müßte. Dafür soll das Kloster die Collation der Pfarre, die Bauerschaft aber, damit sie des ausgelegten Geldes etzlicher Maßen ergetzet werde, die Nomination und Ernennung eines dienlichen und tauglichen Pfarrherrn erhalten. Das Kloster präsentirte in demselben Jahre zu der durch den Tod Johann Wilken's erledigten Pfarre dominum Johannem animosum (Khönen in der Übersetzung).

In Gr. Flöte ist das Kloster Neuwerk, in Kl. Flöte das Kloster Heiningen Patron geblieben.

3. Flachsstöckheim.

Im Jahre 1264: Albertus in Stockem plebanus. — Das Kloster Neuwerk ist Patron.

4. Ohlendorf.

Es ist schon erwähnt, daß dieses Dorf bis zum Jahre 1147 nach Gr. Flöte gehörte (iure christianitatis attinebat). Die Einwohner baueten damals eine Kirche, statteten sie mit zwei Hufen und einer Area aus und versprachen, ferner die Synode in Berem (Barum) zu besuchen, die Kirche zu Flöte im Falle der Noth zu unterstützen, ihr einen Zins von acht Schill. zu bezahlen, und sich einen tüchtigen Priester zu verschaffen [220b]). Die von Rössing sind Patrone.

5. Beueren.

Diesen Ort weiß ich nicht unterzubringen, wenn nicht etwa Beinum gemeint ist, worüber das Patronatrecht dem Probste des Stifts St. Blasii zu Braunschweig zusteht.

6. Lobmachtersen.

Im Jahre 1264 Walraue in machtersen plebanus. — Die Gemeinde ist Patron.

7. Calbecht.

Die Kirche ist jetzt Tochter von Gebhardshagen.

8. Gebhardshagen.

Im Jahre 1325: Ludolfus rector ecclesiae in Indagine. — Die Pfarre wird von dem Landesherrn einmal, von denen von Brabeck (Stollberg?) zweimal besetzt.

9. Herte.

Die Kirche ist jetzt Tochter von Lobmachtersen.

10. Hallendorf.

Im Jahre 1305: Georgius de Hedelendorp plebanus. Patron ist die Gemeinde.

11. Drutte.

Der h. Bernward übertrug dem Kloster St. Michaelis bei dessen Gründung die Kirche zu Thritide. — Die Kirche ist jetzt Tochter von Fümmelse.

12. Immendorf.

Die Kirche ist jetzt Tochter von Adersheim.

13. Adersheim.

Im Jahre 1309: Johannes plebanus in Adersem. Die Pfarre relevirt vom Landesherrn.

---

[220] b) Beitr. II. 200.

14. Leinde.
Patron ist der Landesherr.

---

## XIV. Der Bann Haringen.

Im Jahre 1133 kommt der Archipresbyter Bruno als geistlicher Beamter zu Haringen vor [221], vielleicht indeß nur als Pfarrer; 1155 dagegen Bertholdus archidiaconus in Herrige [222].

1. Haringen.
Im Jahre 1133 war Benno Priester zu Haringen. Die Einwohner (cives) von Hahndorf übertrugen damals der Kirche zu Haringen eine halbe Hufe [223]. Jetzt ist der Herzog von Braunschweig Patron.

2. Otfresen.
Im Jahre 1264 kommt ein allodium in Otfredesnem iuxta ecclesiam situm vor; im Jahre 1400: her Bertold Perner to Otfredessen. — Der Bischof ist Patron.

3. Dörnten.
Die Einwonher von Thorntunnen behaupteten im Jahre 1133 hartnäckig, die Einwohner von Hahndorf seien zu ihrer Kirche eingepfarrt; der Bischof entschied indeß nach sorgfältiger Untersuchung gegen sie [224]. Bis zum Jahre 1326 stand das Patronatrecht der Kirche zu Dörnten denen von Burgdorf als ein Reichslehn zu. Damals übertrugen Willekin, Ludolf, Henning, Knappen, Brüder von Burgdorf dasselbe mit mehrern andern Gütern dem Georgs-Kloster zu Goslar, welches Ritter Ludolf von Burgdorf im Jahre 1337, Aluericus, Alardus, Alardus et Hinricus de Borchdorpe im J. 1352 genehmigten. Insofern diesem Kloster die Kirche einverleibt und im Archidiaconat-Verzeichnisse nicht zu suchen sein möchte, könnte man unter Dornhe das ausgegangene Dorntehausen verstehen, womit der Namen sogar besser als mit Dörnten stimmt. Das Kloster ist Patron geblieben.

---

221) Heinecc. ant. Gosl. 138.

222) Heinecc. l. c. 155. 156.

223) Heinecc. 138.

224) Heinecc. l. c.

4. Handorf.

Der thätige Probst Gerhard zu Riechenberg erbauete auf dem Besitzthume seines Klosters zu Hannentorp eine Kirche, und erwirkte von Bischof Bernhard im Jahre 1133 die Einweihung der Kirche und des Kirchhofes, auch die Verwilligung des Rechts zu taufen und zu begraben, wofür der Kirche zu Haringen, als bisheriger Pfarrkirche, eine halbe Hufe übertragen wurde [225]). Im Jahre 1376 verhieß der Bischof von Lübeck, Bertram, zum Besten der dem h. Kilian geweihten Pfarrkirche zu Handorf einen vierzigtägigen Ablaß [226]). Im Jahre 1453 sprach der Hildesheimsche Domherr Dietrich von Berge als Archidiacon zu Goslar das Kloster Richenberg von allen Ansprüchen los, welche er gegen dasselbe wegen der Synodalien und anderer Rechte in Beziehung auf die Kirche zu Handorf erhoben hatte.

Es wird durch die Lage dieses Dorfs zu Haringen, besonders klar, daß der Archidiaconat=Sprengel ursprünglich Pfarr=Sprengel war. Dörnten hatte sich von der Hauptkirche früh getrennt, und behauptete im Jahre 1133, Handorf, zwischen welchem und Haringen Dörnten liegt, sei nach letzterem Orte eingepfarrt; es ließ sich aber keine Auflösung des Pfarr=Verbandes in Beziehung auf Haringen nachweisen, und so wurde entschieden, Handorf sei dorthin eingepfarrt, wohin die Einwohner nur bei der Kirche zu Dörnten vorbei in bedeutender Entfernung gelangen konnten.

5. Jerstedt.

Das Kloster Riechenberg ist seit der Zeit Patron geblieben, daß Kaiser Lothar im Jahre 1131 ihm das Patronatrecht übertragen hat [227]).

6. Astfeld.

Zu der Pfarre in Astfeld gehörten mehrere Änger oder Holzungen, die Amelungeswische beim Fischteiche des Klosters Riechenberg, der Grote La und Hare an der Königsstraße. Das Kloster Frankenberg wünschte diese Flächen umzubrechen, und versprach dagegen im Jahre 1311 zum Baue der Kirche zu Astfeld jährlich 1 Ferto und 1 Loth zu geben. Die Erbexen gaben ihre Einwilligung [228]). Im Jahre 1355 wird Hildebrand, Pleban in Astfeld, vom Banne losgesprochen. Die Pfarre

---

225) Heinecc. l. c.

226) Heinecc. 357.

227) Heinecc. 131.

228) Chron. laud. 57. 58.

vergibt der Herzog zu Braunschweig einmal, das Domstift zu Goslar zweimal.

7. Langelsheim.

Man hat eine eigene Geschichte des Dorfs, welche indeß über die ältern Schicksale der Kirche nichts enthält. Im Jahre 1258: Henricus plebanus Langenicensis [229]). Die Gemeinde ist im Besitze des Patronatrechts geblieben.

8. Dolgen.

Dieses Dorf ist untergegangen. Es war denen von Oberg zuständig, und der Acker wird nach Langelsheim gebraucht [230]).

9. Lutter am Barenberge.

Der Herzog von Braunschweig vergibt die Pfarre.

10. Bredeln.

Der Bischof ist Patron geblieben.

Hieher gehört auch

Heissum,

woselbst eine Capelle zu erbauen, Bischof Siegfried dem Kloster Georgenberg (Grauhof) gestattete. Die Capelle gehört nach Ostfresen.

Hieher wird auch wohl das Kirchlehn zu

Kenttyngerode

gehören, welches nebst Gütern zu Ebbingerode und dem Neilenberge das Kloster Riechenberg im Jahre 1460 dem Knappen Thedel von Wallmoden überließ. Ferner

Riechenberg

selbst, welches Augustiner-Kloster der Goslarsche Subdiacon Peter auf seinem Grund und Boden im Jahre 1135 stiftete, und Bischof Bernhard in demselben Jahre bestätigte, ohne über die geistlichen Jurisdictions-Verhältnisse etwas hinzuzufügen [231]).

---

## XV. Der Bann Gitter.

Im Jahre 1488 tritt Her Dyrek van dem Berge, Kal-

---

229) Chron. mont. Franc. 27.

230) Alte gez. Ch. — Anonym de revol. ep. Hild. — Hassel und Bege II. 223. 243.

231) Heinecc. 134.

ner der Kerken to Hildensem, Archidiacon unde Lenher der Kerken tom Solte to Giter auf [232]). Auch hier ist wenigstens zeitweise ein Superintendent an die Stelle des Archidiacons getreten.

1. Salzgitter oder Salzliebenhall.

Die Oberpfarre ist zu Salzliebenhall und der Archidiacon Patron, eine Capellanei eben da, wozu Gitter, Kniestedt und Honrode eingepfarrt sind, aber hier sind die von Schwicheldt Patrone. Im Jahre 1452 verließ Hilleburg von Gitter ihre Leibzucht an einem Meierhofe zu Gitter dem Rathe zu Salzgitter und den Alterleuten bei U. L. F. Capelle daselbst. Malerisch schön ist die Beschreibung der Handlung der Verzichtleistung: vnd lechte vpp ore Bruste ore lifliken fingere twe an orer rechten hand vnde vorleyt to den Hilgen myd vrien vorberaden vnd wolbedachten guden willen vngegoten jeninge tran orer ogen ore liftucht [233]). Im Jahre 1488 gründete der Erbmarschall Curd von Schwicheldt zwei Comissien oder Lehn in der neuen Kirche zu Salzgitter [234]).

2. Engerode.

Im Jahre 1386 übertrugen die von Kniestedt Hern Bertramme Perner to Edingerode sieben Hufen Landes vor demselben Dorfe für 50 Mark und sechzehn Seelmessen jährlich. Später 1440 kommt Bernhardus de Bortfeld rector capellae in Eddingerode vor [235]). Die Kirche ist jetzt Tochter von Gebhardshagen.

In diesen Bann wird auch wohl

Kniestedt

gehören, dessen das Archidiaconat-Verzeichniß nicht gedenkt. Im Jahre 1445 verkaufte Heinrich von Kniestedt »dem hilligen heren sunte Nicolao der Kerken to Kniestede unde den Alderlüden dersuluen Kerken ein holt, dat is geheten Clawesholt«, für 48 Rh. Gl. Bischof Ernst genehmigte den Verkauf als Lehnsherr im Jahre 1460.

---

232) Vogell Urk. 115.

233) Vogell 221.

234) Vogell Gesch. d. Gr. v. Schwicheldt Urkundenb. 224.

235) Hannov. gel. Anz. v. Jahre 1751 S. 532.

## XVI. Der Bann Holle.

Im Jahre 1220 war der Scholaster Conrad von Veltber Archidiacon zu Holle und willigte in die gleich zu erwähnende Übertragung der Kirche daselbst. Im Jahre 1271 war der Hof, welcher zum Banne oder Archidiaconate in Holle gehörte, abgebrannt; dem Kloster Derneburg lag der Wiederaufbau ob; die Kosten erschienen aber so bedeutend, daß sie das Kloster würden verhindert haben, den gewöhnlichen Zins von dem Hofe und dessen Zubehör an den Archidiacon abzuführen; Bischof Otto bestimmte daher in jenem Jahre den Zins auf vier Pfund Hildesh. für immer, mit Vorbehalt der Procuration zur Zeit der Synode, der Synodalien, des Gehorsams und Dessen, was sonst zur Gerichtbarkeit des Archidiacons gehört. Der damalige Archidiacon war der Dechant Johann [236]). Man wird die etwas dunkele Urkunde wohl dahin verstehen müssen, daß der Zins zum Besten des Klosters herabgesetzt ist.

1. Holle.

Am 17. Januar 1213 versetzte Bischof Hartbert das zu Holle vom Priester Warembold gegründete Nonnenkloster nach Derneburg [237]); dasselbe schien der Einkünfte der Kirche zu Holle nicht entbehren zu können; weßhalb Bischof Konrad dieselbe ihm im Jahre 1220 beilegte [238]). Jener Priester Werembold war vom Archidiacon mit der Kirche providirt gewesen, und es wurde bestimmt, daß der Probst zu Derneburg die Kirche im Geistlichen uud Weltlichen vom Archidiacon empfangen und ihm Gehorsam beweisen solle. Der Pleban zu Holle hieß damals Johann; die Kirche war dem h. Martinus geweiht, und besaß eine Hufe vor Sillium zur Anschaffung der Lichte (1283). Im Jahre 1292 erwarb sie drei Morgen und eine Wiese bei Sillium von Andreas Bulle, welche Grundstücke Dietrich Eil gegen eine Abgabe von viertehalb Stübchen Weins besaß, quod vinum dabit ad conficiendum in altari corpus ac sanguinem domini nostri Jesu Christi. Auch gab es zu Holle eine Capelle des h. Servatius, und im Jahre 1293 einen Vice-Pleban Johann. Die Capelle zu Binder gehörte unter die Kirche zu Holle; im Jahre 1340 zu Lichtmessen bezeugte das Kloster Derneburg, daß es von allem Rechte der Beisorge der genannten Capelle, welches seiner Kirche zu Holle von Rechtswegen folgen möchte, zum Besten des Herrn

---

236) Urkundenbuch.

237) Koken die Winzenburg 203.

238) Koken a. a. O. 205.

Conrad's Ritters und Heinrich's Knappen, Brüder geheißen von Lindede gelassen habe, jedoch mit dem Unterschiede, daß diese Brüder drei Morgen Landes für 2 Mrk. ankaufen sollen, welches Land dann das Kloster der Kirche zu Holle beilegen will [239]).

Im Jahre 1371 hatte das Kloster wegen dieser Kirche einen schlimmen Handel zu bestehen. Ein gewisser Johann von Münstedt, Subdiacon der Hildesheimschen Diöcese, hatte sich eine päpstliche Provision auf ein zur Collation des Klosters stehendes geistliches Beneficium zu verschaffen gewußt, und sich dann durch den ernannten Executor mit der erledigten Kirche zu Holle providiren lassen. Als er nun die Urkunde der Priorin und den Nonnen überreichte und um Zulassung zu der Kirche zu Holle bat, wurde er von einigen Laienbrüdern des Klosters angegriffen und ermordet. Ja, die Priorin und die geistlichen Jungfrauen hatten in die That gewilligt, Hülfe, Beirath und Begünstigung gewährt! Ein merkwürdiges und trauriges Beispiel der Erbitterung, welche die päpstlichen Anmaßungen in Beziehung auf die Verleihung geistlicher Stellen erregten. Die ganze geistliche Genossenschaft wurde excommunicirt, und wandte sich in dieser Noth an den päpstlichen Stuhl um Absolution. Der Cardinal-Priester Stephan beauftragte am 24. Apr. 1371 von Avignon aus den Abt des Klosters St. Godehardi zu Hildesheim, die allgemeine Excommunication aufzuheben und jeder geistlichen Schwester nach dem Maße ihrer Schuld eine heilsame, im Kloster zu vollziehende Buße aufzuerlegen. Abt Dietrich bezeugte darauf am 10. Junius 1373, er habe am Tage vor Mariä-Geburt des Jahrs 1372 auf dem Chore der Klosterkirche die Messe gelesen und die dabei versammelten Schwestern von der allgemeinen Excommunikation durch Handauflegen losgesprochen, dagegen aber geeignete Bußübungen auferlegt. Das über dieß Zeugniß ausgefertigte Notariats-Document ist in der Wohnung des Abts aufgenommen. Auf dieselbe That — hoffentlich ist in so kurzer Zeit nicht ein zweiter Mord vom Kloster verschuldet — wird sich ein Zeugniß des Raths zu Lüneburg vom St. Mariä- und Magdalenä-Abende des Jahrs 1387 beziehen, wonach Herr Johann Probst zu Lüne und des Raths Cumpane Ludeman Ruscher und Claus Schomaker eine ewige bleibende Sühne zu Stande gebracht haben zwischen dem Kloster Derneburg und allen seinen Nachkömlingen, Dienern und Untersassen einer, sodann Johann Bolten und seinen Freunden anderer Seits wegen des Ohms desselben, welcher von des Klosters Dienern todt geschlagen war. Johann bekannte, er sei vollständig befriedigt, und

---

239) Beiträge II. 182.

keiner von seiner Seite solle das Kloster, seine Diener, Untersassen und Güter um jener Sache willen, beschädigen, beschuldigen und beklagen.

Im Jahre 1379 (VII. Kal. Maii Neapoli apud maiorem ecclesiam Neapolitanam) bestätigte Papst Urban dem Kloster Derneburg die Kirche zu Holle. Am 2. Mai 1436 gab das Concilium zu Basel dem Abte zu St. Michael zu Hildesheim auf, die Incorporation der Kirche zu Holle nach zuvoriger Untersuchung zu bestätigen, indem das Kloster Derneburg angegeben hatte, die darüber sprechende Urkunde sei durch Feuer vernichtet. — Das Kloster ist Patron geblieben. Als Filial gehört Sillium nach Holle.

2. Burgdorf.

Die Verleihung der Kirche zu Burgdorf stand dem Bischofe zu Hildesheim und dem St. Blasius-Capitel zu Braunschweig abwechselnd zu [240]), und die Angabe der von Burgdorf als Patronen im Archidiaconat-Verzeichnisse wird auf einer Verwechselung mit Burgdorf an der Oker beruhen. Nach einem Auszuge einer Urkunde vom Jahre 1467 würde parochialis ecclesia in Borchtorp Amts Lichtenberg dem Archidiacon zu Nettlingen zustehn. — Jetzt ist der Herzog von Braunschweig Patron. Es mag hieneben gleich die Capelle zu

Asselburg,

dem alten Winzenburgschen Schlosse bei Burgdorf, erwähnt werden. Das Patronatrecht scheint aus der Winzenburgschen Erbschaft halb an Hildesheim, halb an Braunschweig gekommen zu sein. Kaiser Otto IV. übertrug die Hälfte der Kirche zu Asle oder Asleburg dem Stifte Scheverlingenburg, dann dem Blasius-Stifte zu Braunschweig [241]), welches Pfalzgraf Heinrich und Bischof Siegfried genehmigten [242]). Im Jahre 1314 stiftete Bischof Otto zwischen dem letztgenannten Stifte und dem von ihm mit dem Patronate der Kirche zu Burgdorf und der Capelle zu Asleburg beliehenen Domherrn Otto Grafen von Woldenberg einen Vergleich dahin, daß die Verleihung der Capelle für das Mal von letzterem geschehe, für die Folge aber eben so abwechseln solle, wie die Verleihung der Kirche zu Burgdorf [243]).

---

240) Rehtmeyer Braunschw. K. H. I. Beil. 74. — Böhmer obs. jur canon. 295.

241) Origg. Guelf. III. 818. — Rehtmeyer II. Beil. 58. 59.

242) Origg. Guelf. III. 660. 661.

243) Rehtmeyer I. Beil. № 12. S. 74. — Koken die Winzenburg. 54.

3. Wartjenstedt.

Im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts hatte der Pfarrer H. zu Wartekenstede Streitigkeiten mit dem Probste des Klosters zu St. Georg in Goslar. Er verlangte von letzterem Ersatz desjenigen Schadens, welchen ihm die Feinde des Probstes zugefügt hatten; dieser erbot sich zum Ersatze; der Pfarrer wies das Erbieten zurück. Im Jahre 1325 erscheint ein gewisser Walther als rector ecclesiae in Wartekenstede. — Der Bischof ist Patron.

4. Kantelesheim, Kantzen.

Schon im zwölften Jahrhunderte kommt ein Geschlecht derer von Canteresheim vor. Im Jahre 1169 Arnold, im J. 1181 Arnold und Gerhard Brüder [244]), dann im Jahre 1240 Dietrich und seine Mutter Bya und seine Gemahlin Rykeza. Bis zum Anfange des vierzehnten Jahrhunderts war die Hildesheimsche Kirche Hauptgrundbesitzerin im Dorfe; im Jahre 1301 übertrug aber Bischof Siegfried dem Kloster Derneburg ein daselbst belegenes Gut von vier freien Hufen, eine freie Büttel-Hufe (mansum bodellicum liberum) und 8½ Lat-Hufen sammt der Vogtei und dem Zehnten. Die Nähe des Dorfes bei'm Kloster, die gute Gelegenheit, das Land unmittelbar zu bewirthschaften, wird Veranlassung gewesen sein, die Laten zu entfernen, und dann das Dorf ganz eingehn zu lassen. Es ist verschwunden; nur der Namen des Kantzer Berges erhält eine Erinnerung an sein Dasein. Wann das Dorf untergegangen ist, weiß ich nicht. Im Jahre 1365 velighet Heinrich Avekost den Hof zu Cantelsem (verspricht, ihn nicht zu beschädigen); damals war der Hof und wahrscheinlich auch das Dorf noch in Bestande. — Im Jahre 1271 wird Heynricus plebanus in Cantelsem genannt; in den Jahren 1305, 1306 und 1322 wiederum ein Henricus plebanus oder sacerdos in Cantelsem, auch Canonicus zum h. Kreuze in Hildesheim. Dieser erwarb sich große Verdienste um's Kloster Derneburg. Dasselbe war in Rücksicht seiner Einkünfte äußerst herunter gekommen; der Hunger zwang die geistlichen Schwestern das Kloster zu verlassen und bei ihren Verwandten ihren Lebensunterhalt zu suchen. Im Jahre 1305 gab der Pfarrer Heinrich, zu welchem das Kloster als dem ihm vom Himmel gesandten besondern und treuesten Vater auf Erden seine Zuflucht nahm, 60 Mark her, und überließ dem Kloster ein Einkommen von drei Pfund. Den Zehnten zu Heersum, welchen das Kloster für jenes Darlehn verpfänden wollte, wies der Pfarrer zur An-

---

244) Origg. Guelf. III. praef. 38. — Scheid v. Adel. Mant. docum. № 138.

schaffung von Leinen für die Nonnen an. Im Jahre 1306 preiset das Kloster diesen Vater und Unterhalter auf's Neue, bekennt, daß es fast nur durch dessen zahlreiche Almosen lebe, und daß es von demselben, der Wohlthaten auf Wohlthaten häufe, abermals 30 Mark erhalten, und sich damit von der Verbindlichkeit, jährlich drei Fuder Frucht an Hermann Schönkind zu zahlen, befreiet, auch 10 Schill. für seine Küsterin erworben habe. Der Verfall des Klosters wird indeß tiefere Ursachen gehabt haben, als daß durch Geld hätte können geholfen werden. Im Jahre 1322 war die Noth noch dieselbe, und es scheint fast, daß das Kloster mit jenem hochgepriesenen Wohlthäter selbst in Streitigkeiten verwickelt wurde. Der Dechant Hildebrand im Moritzstifte und Conrad von Kniestedt, Canonicus im Kreuzstifte, entschieden am Vitus-Tage jenes Jahrs als Schiedsrichter einen Streit zwischen dem Pleban Heinrich in Cantelsem und dem Kloster, und sprachen jenem einen jährlichen Zins von vier Schill. und ein Stück Land (frustum agri, qui vulgo dicitur Vorert), dem Glöckner des Plebans aber einen gleichen Zins und den Zehnten von den ihm angewiesenen Morgen zu. Der Pfarrer Heinrich kommt noch im Jahre 1325 und 1328 vor. Auch mit einem andern Geistlichen hatte das Kloster Streit. Er wird bezeichnet Nicolaus de Goslaria alias dictus custos in Cantelsem clericus, und forderte eine Summe Geldes vom Kloster, erwirkte auch vom Papste Johann die Bestellung eines Richters in der Person des Dechanten der Marienkirche zu Halberstadt, indem er das Kloster wegen dessen Macht innerhalb des Stifts und der Stadt Hildesheim sicher nicht belangen könne. Im Jahre 1325 zeigten Johann Rector der Kirche zu Grasdorf und Walther Rector der Kirche in Wartjenstedt als arbitri principales und der Knappe Burchard von Mahner als arbiter secundarius dictus overman dem Dechanten Dietrich zu Halberstadt an, daß auf sie compromittirt sei. Der Kläger heißt hier Nicolaus quondam custos in Cantelsem. — Endlich setzte das Kloster die Einverleibung auch dieser Kirche durch. Bischof Otto sprach sie am 27. Mai 1328 aus; Capitel und Archidiacon gaben ihre Einwilligung. Die Rechte des Bischofs und Archidiacons werden vorbehalten, letzterem auch die Synodalien des damaligen Pfarrers Heinrich zugesichert, wogegen für die Folge statt derselben jährlich ein Ferto dem Archidiacon entrichtet werden soll. Die gewöhnlichen Bestimmungen, wodurch man die verderbliche Maßregel weniger nachtheilig zu machen suchte, daß der Gottesdienst nicht vernachlässigt, und ein tüchtiger Priester oder Vicar angestellt werden, derselbe auch dem Archidiacon unterworfen sein solle, sind hinzugefügt. Es erhellt aber auch zugleich bei dieser Gelegenheit, daß die Bischöfe die Einverleibungen der Kirchen keineswegs kostenfrei vornahmen. Das

Kloster überwieß im Jahre 1328 den Nonnen Ghermod, Jutta, Hillburg, Mechtild, Ermgard zwei Hufen von 50 Morgen von den Dotalgütern der Kirche zu Cantelsem, nachdem es von jenen geistlichen Schwestern eine Summe von 26 Mark erhalten hatte, deren größter Theil, sagt das Kloster, zu nothwendigen Ausgaben verwandt sei, als der im Herrn verehrungswürdige Vater der Herr Bischof von Hildesheim die Kirche zu Cantelsem der Klosterkirche einzuverleiben beschlossen habe. Nach dem Tode jener Herleiherinnen sollen die beiden Hufen an den Altar auf dem Chore fallen. Im Jahre 1332 versetzte das Kloster noch eine Hufe der Kirche zu Cantelsem zugehörig, so wie einen Wiesenplatz vor der Innerstenfurt Thodeman Kerseboman (Tho deme Kersenbome?) und eine Kotstelle in Heersum an die Nonnen Lucia von Emmerke und Gertrud von Münstedt.

5. Grasdorf.

Im Jahre 1178 bestätigte Bischof Adelog dem Kloster Lammspringe bannum super capellam Grastorp [245]). Wahrscheinlich ist hier Graste gemeint. Im Jahre 1209 ist Hildebrandus sacerdos de Gravestorp Zeuge; 1271 Ludeghus plebanus de Grauestorpe; 1325 Johannes rector ecclesiae in Gravestorpe Schiedsrichter. Bischof Otto von Woldenberg gründete neben der Pfarrkirche eine Capelle im Jahre 1330, stattete sie mit vier freien und vier Lathufen in Grasdorf aus, und erhob sie zum ecclesiasticum et sacerdotale beneficium. Sowohl in Beziehung auf die angeordneten Seelenmessen als das einem Hildesheimschen Domherrn aus Woldenbergschem Mannsstamme, welcher den alten hohen Adel des Geschlechts behauptete, überwiesene Patronatrecht erscheint die Capelle als Familienstiftung [246]). Sie hat, von Bischof Jobst Edmund erneuert, und als katholische Pfarrkirche bestehend, jenes bedeutende Geschlecht lange überdauert [247]). In Beziehung auf die ursprüngliche, jetzt protestantische Pfarrkirche, ist die Gemeinde Patron geblieben. Lutterum ist dorthin eingepfarrt.

6. Sodder.

Wahrscheinlich ist hierunter das jetzige Haus Söder zu verstehen, da Sottrum anderweit zu verwenden ist.

7. Hakenstedt.

---

245) Harzheim concil. Germ. III. 415. — Unschuld. Nachr. v. J. 1738. S. 435. — Koken die Winzenb. 176.

246) Struben obs. iur. et hist. Germ. 20.

247) Beitr. II. 217.

Das Geschlecht von Barkefeld hatte das Patronatrecht über die dortige Kirche oder machte doch Anspruch darauf. Im J. 1334 am Tage vor Peter und Paul verzichtete der Ritter Bertold von Barkefeld genannt Pyl, der Ritter Heinrich, die Knappen Bertold und Gunzelin des erstern Söhne durch Vermittelung des edeln Mannes Grafen Ludolf's von Woldenberg, genannt Woldenstein, auf jenes Recht und versprachen dem Kloster Derneburg Gewährleistung gegen ihre Blutsfreunde. So erscheint das Kloster im Archidiaconat-Verzeichnisse mit Recht als Patron, und ist solches geblieben. — Im Jahre 1271 kommt Burchardus plebanus in Hauckenstede vor; im Jahre 1355 Olricus plebanus in Hauckenstede, er war zugleich Capellan in der Marktkirche zu Goslar.

8. Heersum.

Das Kloster Derneburg ist Patron.

9. Hennekenrode.

Im Jahre 1325: Johannes rector ecclesiae in Enekenrothe; im Jahre 1422 sichert der Knappe Cord van Linde der Kirche zu Enkenrode fünf Schill. Zins aus dem Dorfe Lechstedt zu.

10. Asselburg.

S. oben bei Burgdorf. Wenn noch Zweifel über die Lage der Asselburg wären; so würden sie durch die Aufführung der Burg im Banne Holle vermindert werden.

Nicht im Verzeichnisse aufgeführt ist

Sottrum,

welches dem Kloster Derneburg einverleibt war. Die Synode zu Basel ordnete im Jahre 1436 am 2. Mai eine Untersuchung über die Einverleibung der Pfarrkirche zu Sottore prope Woldenberghe an, da die darüber sprechenden Documente verbrannt sein sollten. In diesem Jahrhunderte ist zu Sottrum statt der eingegangenen Kirche zu Derneburg eine neue Pfarrkirche für die Katholiken der Umgegend erbauet. Sodann fehlt

Derneburg.

Bis zum Jahre 1143 war es ein Herrenhof mit einem Bethause, dem h. Andreas geweiht. Da brachte es Graf Hermann von Asleburg und sein Bruder Heinrich zur Einrichtung einer klösterlichen Anstalt der Hildesheimschen Kirche dar, und Bischof Bernhard übertrug die Einrichtung nach der Regel des h. Augustinus dem Probst Gerhard von Riechenberg, gab auch den Zehnten des Orts und der dahin gehörigen Äcker, wie auch die Hälfte der umliegenden Waldung, zur Beihülfe der

neuen Anlage [248]). Es ist zweifelhaft, in wie weit die neue Pflanzung zu Stande gekommen ist; an ihrem Gedeihen darf man zweifeln. Im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts war der Ort ein bischöfliches Gut, einem Domherrn zum Beneficium verliehen [249]). Das geschah freilich auch mit Klöstern; allein, dann würde Derneburg ein solches genannt und von der Entfernung der Augustiner die Rede sein. Es scheint also, daß die Bischöfe die Darbringung der Grafen von Asleburg gern angenommen, die dem Dargebrachten gegebene Bestimmung zu beachten sich aber nicht bewogen gefunden haben. Erst im Jahre 1213 wurde diese Absicht, wenn auch in anderer Art, erfüllt. Der Convent Augustiner-Nonnen zu Holle wurde nach Derneburg versetzt, welche geistliche Jungfrauen wegen ungeistlichen Lebens und schlechter Wirthschaft im Jahre 1449 Cistercienser-Nonnen weichen mußten, in welchem Jahre Dietrich vom Berge das Kloster aller Verpflichtungen gegen das Archidiaconat Goslar entließ. Nach der Restitution des größern Stifts im Jahre 1643 endlich, wurden Cistercienser-Mönche eingesetzt, welche bis zum Jahre 1803, als auch dieses Kloster aufgehoben wurde, im Besitze blieben [250]).

Woldenberg.

Auf dem Woldenberge war eine Capelle. Im Jahre 1286: Henricus capellanus in Woldenberch.

## XVII. Der Bann Wetteborn.

1. Wetteborn.

Im Jahre 1305 übertrug Bischof Siegfried dem Marienkloster in Gandersheim ein Gut von sechs Hufen, das Patronatrecht und den Zehnten zu Weteborne [251]); jenes ging mit dem Kloster auf die Universität Helmstädt über [252]). Filiale sind Eyershausen und Oldenrode.

248) Koken Gesch. d. Winzenburg 51.

249) Koken 160.

250) Koken a. a. O.

251) Harenberg h. G. 796. 1643.

252) Beitr. II. 195.

2. Everode.

Bischof Bernward übertrug die Kirche zu Eveningerode dem von ihm gegründeten Kloster St. Michaelis. Im Jahre 1140 genehmigte Bischof Bernhard und Abt Theodorich von St. Michael, daß die Bauern (cives) von Hasekenhausen zum Zufluchtsorte bei den vielen feindlichen Einfällen sich eine Capelle erbauet haben. Sie gehörten zur Kirche in Eveniggerode, wurden nicht frei von ihren Verpflichtungen gegen dieselbe, und mußten dazu 6 Schill. zahlen, wogegen ihnen Taufe, Gottesdienst und Begräbniß gestattet wurde, auch der Pfarrer zu Everode sich der neuen Capelle mit gleicher Sorgfalt annehmen sollte, wie seiner eigenen Kirche[253]). Die Capelle wurde zuerst der J. Maria, dann der h. Euphemia und Euphrasia geweiht. Im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts nahm der Bischof Siegfried das Patronat über die Kirche zu Everode in Anspruch, indem er behauptete, dieselbe mache mit der Capelle zu Winzenburg ein Beneficium aus; er gab indeß nach, und tauschte jenes Patronatrecht gegen die Kirche zu Steinwedel, welche er dem Kloster überließ, am 19. August 1306 ein[254]). Jetzt ist Everode Filial von Gr. Freden.

3. Kl. Freden.

Im Jahre 1468 gestattete der Bischof Ernst, daß die Pfarrkirche dem Kloster Clus gänzlich einverleibt wurde[255]) und im Jahre 1475 verhandelte der Abt zur Clus über die Einverleibung mit dem Archidiacon zu Alfeld. Ich kenne diese Urkunde nur aus dem Rubro. Im Jahre 1203 (1214) VI Id. Nou. Conradus et Ecbertus sacerdotes de vtroque Frethen. — Das Kloster Gandersheim wegen des ihm im J. 1634 übergebenen Klosters Clus ist Patron.

4. Meimerhausen.

Jetzt sind die von König als Besitzer des dortigen Guts Patrone.

Hieher wird auch
Winzenburg
gehören, wo sich eine Capelle befand. Der Streit über dieselbe ist schon erwähnt. Im Jahre 1230: Werno sacerdos in Wynsenburch; — im Jahre 1232 Werno plebanus de Wynccnburch. Im Jahre 1263 Conradus plebanus, im Jahre

---

253) Urkundenbuch —

254) Beitr. II. 186. — Mittheil. II. 211—213.

255) Leukfeld antiqq. Gand. 189.

1264 Conradus capellanus[256]. Im Jahre 1271 hatte Conradus dictus de Rottingen capellanus in Wincenborch dem Kloster Derneburg Güter in Grasdorf übertragen. Im Jahre 1300 Hermannus sacerdos in Wincenborch.

Unter der Winzenburg lag

Hasekenhausen.

Um's Jahr 1140 erbaueten die dortigen Bauern, um bei den häufigen Einfällen von Feinden den Trost eines Zufluchtsorts zu haben, eine Capelle. Die Bedingungen, worunter sie die theilweise Trennung von der Mutterkirche zu Everode erwirkten, sind schon mitgetheilt.

---

## XVIII. Der Bann Bokenem.

Im Jahre 1275 war der Dombechant Magister Johann, im Jahre 1285 der Domprobst Johann, im Jahre 1307 Lippold von Stockem Archidiacon.

1. Zessen.

Welcher Ort hiemit gemeint ist, vermag ich nicht anzugeben. Es ist auffallend, daß Zessen vor dem Orte genannt wird, worauf das Archidiaconat ruhte.

2. Bokenem.

Wann und unter welchen Bedingungen das Patronat über die dortige Pfarrkirche an das Kloster Marienrode kam, ist oben bei Alfeld erzählt. Hier sind einige andere Nachrichten mitzutheilen.

Im Jahre 1275 war die Kirche zu Bokenem mit den in ihrem Pfarrsprengel belegenen Capellen über deren Gerechtsame in Streit gerathen, welcher vorzüglich durch die Ritter und Ritterbürtigen angeregt war. Diese wurden endlich bewogen, der Entscheidung des Archidiacons und Dombechanten Magisters Johann's und einiger anderer Capitularen der Domkirche sich zu unterwerfen. Die Entscheidung fiel dahin aus, daß die Ritter und Ritterbürtigen, welche in den Dörfern der gedachten Capellen wohnen, auf Ostern ihr Fleisch, auf Mariä Reinigung ihre Lichte und auf Mariä Himmelfahrt ihre Kräuter in den Capellen weihen lassen können; die Menschen

---

256) Chron. mont. Franc. 30. 31.

gemeinen Standes aber sich zur Mutterkirche dieserhalb begeben, deren Pfarrer beichten und dort alle kirchlichen Sacramente empfangen müssen. Derselben Verpflichtung unterliegt das Gesinde der Rittermäßigen [257]).

Im Jahre 1269: **Dns theodericus in Bockenum plebanus.** Um's Jahr 1285 übernahm der Vicepleban Theodolph zu Bokenem die Entscheidung eines Streits wegen der Kirche zu Mahlum, und im Jahre 1285 erscheint Dedeco als Vicepleban daselbst, wohl dieselbe Person mit Theodolph. Im J. 1311 **Henricus plebanus in Bokenem.** — Als im Jahre 1331 der Kirche zu Maldum die Eigenschaft einer Pfarrkirche genommen wurde, wurden die Pfarrgerechtsame der Kirche **s. Mauritii (Pancratii)** zu Bokenem, wozu sie von alten Zeiten gehört, zurückgegeben, im Jahre 1365 von dem Pfarrer zu Bokenem als wahrem Patrone der Capelle zu Maldum ein Geistlicher für dieselbe präsentirt, und ihm selbst dessen Einsetzung aufgetragen.

Das Patronat über die Oberpfarre zu Bokenem war durch das Kloster Marienrode auf das Haus Hannover gekommen; über die Diaconat-Pfarre stand dasselbe Bürgermeister und Rath zu Bokenem zu. — Dem Archidiacon ist auch hier ein Superintendent gefolgt.

3. Gr. Rüden.

Dieses Dorf kommt unter den frühesten Besitzungen der Klöster Corvei und Gandersheim vor, und es mag letzterem vielleicht schon von dessen Stifter das Patronatrecht übertragen sein. Es blieb ihm bis auf die neueste Zeit [258]). Im Jahre 1365 hatte der Pfarrer Bertram zu Rhüden einen Rechtsstreit mit dem Kloster Frankenberg wegen des Zehntens von einer Hufe zu Schöningen. Der Archidiacon sprach den Zehnten dem Kloster zu und verurtheilte Bertram in die Kosten, verhängte auch, als er diese, welche 4 Mark 11 Fertonen betrugen und auf fünftehalb Mark ermäßigt wurden, nicht zahlte, über ihn die Excommunication [259]).

4. Jerte.

Hierunter wird ohne Zweifel Jertzen verstanden sein. Bis in's vierzehnte Jahrhundert war dieses Dorf mit dem Schmachthagen und dem Kirchlehn an die Familie verliehen, welche sich von dem Dorfe schrieb. Im Jahre 1317 verkaufte sie dasselbe an das Kloster Frankenberg für 300 Mark, und gab das Lehn

---

257) Urkundenbuch.

258) **Harenberg h. G. 1642.**

259) **Chron. laud. 83.**

dem Bischofe als Lehnsherrn zurück. Dieser übertrug das gesammte Gut dem Kloster und verleibte demselben die Kirche ein. Der Archidiacon Lippold von Stockem erklärte seine Einwilligung und erhielt das Versprechen, daß ihm jährlich ein Ferto für die Synodalien verabreicht, ihm von dem anzustellenden und von ihm einzuweisenden Priester auch Gehorsam gelobt, wogegen der Archidiacon im Jahre 1320 zugesteht, daß, so lange der damalige Pfarrer Johann lebte, der Ferto nicht gezahlt werden solle [260]). Das Kloster Frankenberg versprach dagegen in demselben Jahre, dem Archidiacon jährlich den gedachten Ferto zu zahlen [261]). In den Jahren 1333, 1344 Her Johan de Perrer to Jertse; im Jahre 1377 Albert Hoube Pleban. Im Jahre 1385 versprachen Hermannus decanus, ceterique sacerdotes Kalendarum in Bokenum dem Pleban Albert zu Jertze gewisse Psalmen zu lesen gegen eine Assatura für einen Ferto, welcher, wenn jene die Bedingung nicht mehr erfüllen wollen, für die Armen verwandt werden soll [262]). Über Jertze und Ortshausen hat das Kloster Frankenberg das Patronatrecht behauptet.

5. Hachem.

Die Dörfer Groß- und Klein-Hachem lagen dicht bei Bokenem; eine adliche Familie schrieb sich von ihnen. Später kam die Länderei an Bokenem, dessen Rath mit dem Ober- und Untergerichte über Hachem beliehen wurde. Gegen Ende des vierzehnteu Jahrhunderts errichtete Nicolaus Witte, Burgermeister zu Bokenem, innerhalb des Pfarrsprengels der Kirche zu Hachem mit Genehmigung des dortigen Pfarrers Heinrich Varenbeke eine Capelle zu Ehren des allmächtigen Gottes, des lebendig-machenden Kreuzes und der heiligen Jungfrau, und gründete dabei mehrere Beneficien, worüber er dem Rathe zu Bokenem das Patronat für die Zeit nach seinem Tode übertrug. Die Einsetzung der präsentirten Geistlichen wurde dem Bischofe vorbehalten; die Capelle aber dem Pfarrsprengel gänzlich entnommen und mit demselben Privilegio versehen, wie andere Collegiat-Kirchen und Klöster der Diöcese, wofür dem Pfarrer ein Acker und eine area übertragen wurde. Bischof Gerhard bestätigte die Stiftung am 1. März 1396, Papst Bonifacius am 13. April 1400. Die Besitzungen der Capelle vermehrten sich und so erhob sie Bischof Johann im

---

260) Chron. Laud. 63. 67.

261) Chron. mont. Francor. 63. seq. Leyser histor. com. Eberstein 81.

262) Beitr. II. 326.

Jahre 1411 zu einer Collegiat-Kirche und bestimmte die Zahl der Präbenden auf sieben, sechs für Priester, die siebte für den Archidiacon zu Goslar, welcher beständig Probst des Collegii sein sollte. Die Einnahme der einzelnen Pfründe sollte nicht über vier Mark steigen, sondern bei weiterem Anwachsen der Güter die Zahl der Präbenden zuvörderst bis auf dreizehn vermehrt werden. Nun wurde die Pfarrkirche zu Hachem unter Genehmigung des damaligen Pfarrers Heinrich's von Holthusen der neuen Collegiat-Kirche einverleibt, das Baptisterium der erstern auf letztere übertragen und der Pfarrer Heinrich zum Dechanten bestellt. Dem Archidiacon zu Goslar sollen die Geistlichen präsentirt werden, derselbe auch statt der Synodalien eine halbe Mark erhalten. Weil die Pfarrkirche bereits keine Pfarrkinder mehr hatte, so wurde die Seelsorge davon genommen, und für ihren Altar, so wie für die Fabrik der Kirche eine mäßige Dotation ausgesetzt, namentlich aus den Gütern, welche zur Küsterei der Pfarrkirche gehört hatten. Das Domcapitel und der Archidiacon zu Goslar Johann von Soltau ertheilten ihre Genehmigung. — Die Collegiat-Kirche wird wahrscheinlich bis zur Reformationszeit bestanden haben.

6. Nette.

Im Jahre 1344 hieß der Pfarrer Berthold[263]. Das Patronat-Recht steht denen von Campen zu.

7. Bönnien.

Die Ahnen des Grafen Theodorich von Haldensleve hatten die Kirche zu Buninge auf eine sehr freigebige Weise aus eigenem Erbgute erbauet und bewidmet; von jenem Grafen erwarb in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts das Kloster Lammspringe die Kirche nebst funfzehn Hufen und einer Mühle in demselben Dorfe um 150 Mark. Der Probst hatte sie zu vergeben[264]. Im Jahre 1308 traf auch diese Kirche das Schicksal der Einverleibung in das gedachte Kloster. Bischof Siegfried sprach es aus mit Genehmigung des Archidiacons. Der Probst sollte den Gottesdienst durch einen seiner Capellane oder einen andern Priester versehen lassen; dem Archidiacon Gehorsam gelobt, von ihm das Geschenk des Altars empfangen, dessen und des Bischofs Synoden besucht und dem Archidiacon statt der Synodalien jährlich ein Ferto gereicht werden. Im Jahre 1357 kommt Thidericus plebanus de Bonyem vor. Zu der dem Kloster Marienrode einverleibten Kirche des h. Pancratius zu Bokenem gehörten einige Leute

263) Chron. mont. Franc. 77.

264) Koken a. a. O. 178.

zu Bönnien. Im Jahre 1528 wurden diese Leute an die Kirche zu Bönnien abgetreten und der dortige Pfarrherr Johann Barchman gab dagegen mit Genehmigung des Klosters Lammspringe als Patrons fünf Morgen Land dem Kloster Marienrode. Es scheint, daß nur von dem Pfarrzwange in Beziehung auf jene Leute die Rede ist, die Worte sind dieselben wie bei einer wahren Hörigkeit.

8. Mahlum.

Am 17. März 1285 verkauften die Gebrüder und Ritter Ludolf und Burchard von Cramme der Kirche des Georgenberges bei Goslar ihre gesammten Erbgüter zu Maldem für 100 Mark, und entsagten allen Ansprüchen im Grevending. Sie bemerken, daß mit der Gesammtheit der Güter das Patronatrecht übergehe. Die Urkunde ist auf dem Schlosse Woldenberg ausgestellt und der Pfarrer Dietrich zu Maldem als Zeuge aufgeführt. — Um dieselbe Zeit hatte das Kloster Lammspringe einen Streit mit dem gedachten Pfarrer, welcher sich weigerte, den Zehnten von der Dos der Kirche zu entrichten. Der Domprobst Johann als Archidiacon zu Bokenem lud beide Theile vor sich und bewog sie, den Viceplan zu Bokenem Theodolf als Richter anzunehmen, so daß die im Umkreise wohnenden Priester bei der Untersuchung zugegen sein könnten. Hier wurde der Pfarrer zu Mahlum durch das Zeugniß einiger seiner Vicare und Vorgänger überwiesen und versprach den Zehnten zu zahlen. — Im Jahre 1307 sprach Bischof Siegfried die Vereinigung auch dieser Kirche mit dem Kloster Grauhof aus. Der Rector der Kirche soll statt der Synodalien einen Ferto an den Archidiacon entrichten und so willigte auch dieser, welches damals Lippold von Stockem war, ein. — Im Jahre 1331 wurde der Pfarrer zu Mahlum während der Feier der Messe von einem Verruchten ermordet; die zum Gottesdienste versammelten Pfarrkinder verhinderten weder die Übelthat, noch bemühten sie sich den Übelthäter festzuhalten, und machten sich so heimlicher Theilnahme sehr verdächtig. Bischof Otto wollte sie deshalb grade da strafen, wo sie gesündigt zu haben schienen, und entzog der Kirche das Pfarrrecht, indem er dasselbe der Kirche zu Bokenem zurückgab, wohin dasselbe von alten Zeiten her gehört hatte. Noch schärfer spricht er sich dahin aus: „Damit sich die gedachten Parochianen niemals des Trostes eines eigenen Priesters erfreuen, berauben wir die Kirche in Maldem aus Abscheu gegen eine so ungeheuere Schandthat des Rechts und der Ehre eines geistlichen Beneficii, so daß sie zu keiner Zeit eine Aussöhnung erlange oder geweiht werde, sondern jener Ort immer verflucht und unheilig bleibe.“ Die Dos und die Einkünfte wurden dem Georgs-Kloster beigelegt, dessen Probst die bischöflichen

und Archidiaconal-Gebühren und andere Lasten abführen soll [265]). Des Bischof's Otto's Nachfolger Heinrich wiederholt in demselben Jahre 1331 den Ausspruch und auch die Androhung des göttlichen Zorns auf jede Zuwiderhandlung [266]). Dennoch gelangte das Dorf bald wieder zu einigem Gottesdienste. Im Jahre 1365 beauftragte Dietrich von Stockem Archidiaconus in Goslar den Pfarrer zu Bokenem als wahren Patron der Capelle zu Maldem den von diesem zu derselben präsentirten Johann Burgdorf in den Besitz der Capelle zu setzen und einzuführen, wobei freilich nicht ersichtlich ist, wie der Goslarsche Archidiacon in Beziehung auf Mahlum thätig werden kann. Später ist die Kirche auch als Pfarrkirche hergestellt, über welche das Kloster Grauhof bis zu seiner Aufhebung das Patronatrecht beibehielt.

9. Bültum.

Die Gemeinde hat das Patronat-Recht.

10. Rolveshagen.

Im Jahre 1283 verkaufte Johann von Dalem dem Kloster Lammspringe für 126 Mark das Dorf Rolveshagen mit dem Patronat-Rechte, mit der Vogtei, mit dem Zehnten. Im Jahre 1302 entnahm Bischof Siegfried die Capelle dem Banne in Bokenem, wozu sie von Alters gehörte, und legte sie dem besondern Banne bei, welchen das Kloster Lammspringe zu bilden gewußt hatte. Am 30. April 1331 erklärte Bischof Otto, die Capelle in Rolveshagen sei dem Kloster Lammspringe von alten Zeiten her einverleibt und von dessen Pröbsten als Beneficium vergeben. Dieß soll ohne bischöfliche Erlaubniß nicht mehr geschehen, sondern die Capelle zum Nutzen des Klosters bleiben mit Vorbehalt der bischöflichen und Archidiaconal-Rechte. Im sechszehnten Jahrhunderte war das Dorf verwüstet, die Kirche stand indeß noch; jetzt ist nur noch ein Vorwerk jenes Namens vorhanden.

11. Schlevecke.

Das Patronatrecht ist nach dem Aussterben des Geschlechts von Gowisch auf das von Linde und dann auf die Familie von Salder übergegangen immer Kraft Verleihung von der Äbtissin von Gandersheim [267]). Im Jahre 1311 Conradus plebanus in Slebeke.

---

265) Urkundenbuch.

266) Urkundenbuch.

267) Harenberg 1643.

12. Dahlum.

Das Patronatrecht des Stifts Gandersheim wird auf der Schenkung der curtis Dalcheim durch König Heinrich II. im Jahre 1009 beruhen, obgleich der Kirche dabei nicht gedacht ist [268]). Im Jahre 1206 bestätigt Papst Innocenz III. dem Stifte u. A. das Schloß Dalem mit den Kirchen und allen Zubehörungen [269]). Die Kirche ist Johannes dem Täufer geweiht [270]), und eine auf dem Dahlumer-Berge belegene Capelle der h. Maria [271]). Im Jahre 1256 ertheilte der Pfarrer Lutbert zu Dahlum seine Einwilligung zu der Vergabung von zwei zu Jerstedt belegenen, der Johannis-Kirche zu Dahlum zugehörigen Hufen Landes von Seiten der Äbtissin zu Gandersheim an das Kloster Frankenberg, wogegen seine Kirche von Heinrich dem J. Grafen von Woldenberg vierzig Morgen und eine Hofstelle zu Bornheim zurück erhielt [272]). Im Jahre 1344 vermachte Dietrich von Bornum, Pfarrer zu Dahlum und Capellan der Grafen von Woldenberg, dem Kloster Frankenberg zwei Hufen und drei Wiesen bei Bokenem belegen, welche er von dem Grafen erkauft hatte und bedang sich dafür ein Jahrgedächtniß aus [273]).

13. Volkersheim.

Früher ist Volkersheim nach Bokenem eingepfarrt gewesen [274]); die von Cramm sind noch jetzt Patrone.

14. Upstedt.

Der Bischof ist Patron.

15. Störy.

Gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts erbaueten die Einwohner dieses Dorfs eine Capelle, zu deren Dotirung das Kloster Lammspringe beitrug, Bischof Siegfried übergab demselben im Jahre 1296 das Patronat-Recht. Im Jahre 1311 heißt die Capelle Kirche; für sie erwarb das Kloster Lammspringe von Heinrich von Haringen eine halbe Hufe, eine

---

268) Harenberg hist. Gand. 657.

269) Harenberg 739.

270) Harenberg 1637.

271) Harenberg 1638.

272) Chron. mont. Franc. 26.

273) Chron. laud. 77.

274) Starke 93.

Kotworth und ein Echtward in Storingen; Conrad, Johann, Ludolf Grafen von Woldenberg willigten als Lehnsherrn ein. Das Kloster behielt das Patronat; die Kirche wurde indeß im sechszehnten Jahrhunderte als Tochter der Kirche zu Gr. Illede angesehen.

16. Hary.

Der Bischof ist Patron, Störy und Bönnien nach Hary eingepfarrt.

17. Unter=Dalem.

Dieses Dorf ist untergegangen.

Zu diesem Banne gehört auch die Capelle Ortshausen. Im Jahre 1371 trug Bischof Gerhard die Entscheidung des Streits zwischen dem Kloster Frankenberg einer und dem Ritter Johann Trobo und sämmtlichen Erberen zu Jertze anderer Seits in Beziehung auf das Patronatrecht der Capelle zu Ordageshusen dem Dechanten Eberhard auf, welcher das gedachte Recht dem Kloster zusprach und die Capelle nebst ihren Besitzungen als zur Kirche zu Jertze gehörig erklärte.

Sodann die Kirche zu

Bornum,

worüber die Äbtissin zu Gandersheim Patronin war [275]). Im Jahre 1285 hieß der dortige Pfarrer Ecbert, im Jahre 1312 Conrad [276]).

---

## XVIII[b]. Der Bann Lammspringe.

Es gelang dem Kloster Lammspringe sich nicht nur selbst der Gerichtbarkeit des Archidiacons zu Bokenem zu entziehen, sondern auch Inhaber eines Bannes, welcher im Archidiaconat=Verzeichnisse nicht aufgeführt ist, zu werden. Das Kloster soll im neunten Jahrhunderte gegründet sein, eine Annahme, welche schon gegen Ende des zwölften Jahrhunderts urkundlich vorkommt. Unter Bischof Berthold (1119 — 1130) war die Klosterzucht verfallen, er stellte sie wieder her und nun erfreuete sich das Kloster noch im zwölften Jahrhunderte mehrerer päpstlicher und bischöflicher Gnadenbriefe. Erst Bischof Adelog gedenkt im Jahre 1178 des dem Kloster beigelegten Bannes, allein mit Beziehung auf frühere Verleihung. Unserer Vorgänger Spuren, sagt er, nachahmend und mit dem

---

275) Harenberg 1637.

276) Chron. mont. Franc. 59.

Willen, das von ihnen, welche bestimmt haben, daß die Lammspringsche Kirche unter die Mutterkirchen gezählt werde, Eingerichtete zu erhalten verfügen wir und bestimmen zur Befolgung für die Zukunft, daß wer daselbst Probst ist den Bann über denselben Pfarrsprengel und über die Capellen Graste und Illede, wie es auch vor uns beobachtet ist, habe, und dieses Amt mit der Probstei vom Bischofe empfange [277]). Daß schon vor diesem Privilegio den Pröbsten zu Lammspringe ausgezeichnete Rechte zugestanden haben, zeigt eine Urkunde des Probstes Berno vom Jahre 1172. Auf einer öffentlichen Synode zu Lammspringe erschienen die Bauern (cives) von Illede und baten den Probst, er möge den Neubruchszehnten von drittehalb Morgen, welche sie der Kirche zu Illede übertragen, dieser Kirche beilegen. Er willfahrt dieser Bitte namentlich in der Erwägung, daß die Kirche zu Illede, als Tochter, der Kirche zu Lammspringe als Mutter angehöre, und bestätigt die Gabe mit dem apostolischen und bischöflichen Banne [278]). Diese Ausdrücke sind auffallend; eben so daß der Probst über den Neubruchszehnten verfügt, welcher in hiesiger Diöcese übrigens immer zur Verfügung des Bischofs stand. Andere Archidiaconal-Verfügungen werden bei den einzelnen Kirchen vorkommen; hier erwähne ich nur, daß noch im Jahre 1513 Theodoricus Schulenburg prepositus monasterii sanctimonialium in Lambspring archidiaconus eiusdem banni Lambspring in ecclesia Hildensemensi die Gründung eines Altars bezeugt.

1. Illede.

Die beiden Dörfer dieses Namens wurden in alter Zeit durch Süd und Nord unterschieden; jetzt durch Klein und Groß. Das Patronatrecht über die Kirche zu Groß-Illede stand seit alter Zeit dem Kloster Lammspringe zu. Im Jahre 1172 wurde, wie schon erwähnt, der Kirche der Neubruchszehnten von drittehalb Morgen beigelegt. Um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts weigerten sich die Einwohner von Evensen und andere nach Illede Eingepfarrte zu den Bau- und sonstigen Kosten der Kirche zu Illede beizutragen; die Einwohner von Illede beschwerten sich darüber auf der Synode des Probstes zu Lammspringe und der Probst Lippold gab dem Pleban zu Illede auf, die Einzahlung der Beiträge binnen 14 Tagen bei Vermeidung der Excommunication aufzugeben. — Im Jahre 1311 kommt Henricus plebanus in Illede vor. — Klein-Illede und Evensen war auch in neuerer Zeit nach Gr. Illede eingepfarrt und das Kloster Lammspringe Patron.

---

277) Koken 178. 179.
278) Urk. Buch.

2. Graste.

Schon im Jahre 1172 erscheint Walterus sacerdos de Grasthurst auf der Synode zu Lammspringe. Im Jahre 1305 gab Bischof Siegfried dem Probste in Lammspringe auf, dem Rector der Pfarrkirche zu Graßhorst, welcher wegen beständiger Körperschwäche und hohen Alters seinem Amte nicht vorstehen und der ihm anvertraueten Heerde nicht nützen könne, Bodo, den Geistlichen von Drispenstedt, als Coadjutor zuzuordnen, demselben die Seelsorge und Verwaltung der gedachten Kirche aufzutragen, und ihm zugleich aufzugeben, den schwachen Pfarrer mit Liebe zu verpflegen, und ihm nach den Kräften der Kirche das Nothwendige zu verabreichen. Im Jahre 1436 gibt der Provisor der Nonnen zu Lammspringe und Archidiaconus daselbst allen Pfarrern in demselben Archidiaconate auf, Johann Hagen, welchen er, der Probst, mit der Pfarre zu Grast providirt habe, in deren Besitz zu setzen und ihm von den Pfarrkindern Gehorsam leisten zu lassen.

3. Rolveshagen.

Es ist schon oben erwähnt, daß dieses Dorf im Jahre 1302 dem Banne von Lammspringe beigelegt wurde.

## XIX. Der Bann Oldendorf.

Im Jahre 1166 erscheint Eilhardus Oldendorpensis ecclesie Archidiaconus [279]).

1. Oldendorf.

Bis zum Jahre 1166 war Hemmendorf gänzlich nach Oldendorf eingepfarrt; damals ließ Bischof Hermann auf die Bitte des Abts Conrad zu Corvei, des Vogts Unarch und der ganzen Einwohnerschaft von Hemmendorf die Erbauung einer Capelle daselbst zu. Der Abt bewidmete sie mit einer Hufe, welche fünf Schillinge zinsete; der Pfarrer zu Oldendorf sollte die Capelle als Beneficium ohne Servitium besitzen, und weder Taufe, noch Salbung, noch Begräbniß, ausgenommen in Beziehung auf Fremde dort gefeiert werden, sondern nur die Messe, und die Einwohner von Hemmendorf der Oldendorfer Kirche alle Ehrerbietung und allen Gehorsam, wie bisher, beweisen, dorthin auch an Sonn- und größern Festtagen zur

[279]) Orig. Guelf. III. 496.

Feier der Messe und der Procession zusammenkommen. Auch sollen sie dem Pfarrer, bis sie Einkünfte zu dem Belaufe von 20 Schill. erwerben, jährlich 24 Schill. zuzahlen und außerdem für die Lichte sorgen. Handeln sie oder der Abt gegen diese Bestimmungen; so sollen die Reliquien fortgebracht werden, und kein Gottesdienst weiter Statt finden [280]). — Der Landesherr ist zu Oldendorf Patron.

2. Spiegelberg.
Im Jahre 1238: Alexander plebanus de Spigelberg.

3. Benstorf.
Der Landesherr ist Patron.

4. Koppenbrück.
Das Patronatrecht ging mit der Grafschaft Spiegelberg auf Oranien-Nassau, und dann den König von Hannover über.

Hieher gehört

Hemmendorf
dessen theilweise Ablösung von Oldendorf im Jahre 1166 unter letztgedachtem Orte erzählt ist.

---

## XX. Der Bann Seesen.

Im Jahre 1303 und 1309: Dns Ernestus canonicus maioris ecclesie in Hildensem archidiaconus in Sehusen. — Ein Superintendent ist dem Archidiacon nachgefolgt.

1. Seſen.
Im Jahre 1227: bertoldus de sehusen sacerdos; im Jahre 1303 und 1309: Dns Henricus plebanus in Sehusen. dns dodo sacerdos ibidem. Capellam in Zehusen bestätigt Innocenz III. im Jahre 1206 dem Stifte Gandersheim [281]). Es besteht jetzt die Andreas-Kirche in der Ober-, die Vitus-Kirche in der Unterstadt. Sowohl das Primariat als das Caplanat vergibt der Landesherr [282]).

---

280) Origg. Guelf. III. 496.

281) Harenberg h. G. 739.

282) Hassel und Bege II. 166. 167.

2. Oldenhausen.

Da Oldershausen in den Mainzischen Sprengel fällt, so ist wahrscheinlich Oedeshausen, ehemals ein Dorf*), gemeint. Im Jahre 1303: Dns Engelhardus plebanus in Oldenhusen; im Jahre 1309: Dns Engelbertus plebanus in Odenhusen. Es war dort eine dem h. Antonius geweihte Capelle, worüber der Äbtissin zu Gandersheim das Patronatrecht zustand. Im Jahre 1416 soll sie als zum Banne Goslar gehörig, bezeichnet werden [283]), was auf jeden Fall unrichtig ist, wenn gleich zeitweise dem genannten Banne eine größere Ausdehnung gegeben gewesen zu sein scheint. Wenn derselbe Ort gemeint ist; so muß die Capelle neben der Kirche bestanden haben. Der Zehnten zu Odenhausen und das Kirchlehn daselbst war Lehn der Spaden, dann der Stopler. Da im Lehnbriefe Panzhausen gleich darauf folgt, und alle dort aufgezählten Güter in den Gerichten Seesen und Woldenstein liegen sollen, so wird auch dort unser Oldenhausen gemeint sein.

3. Bilderlahe.

Im Jahre 1317: Bertoldus plebanus de bilderla.

4. Engelade.

Die Pfarre ist jetzt mit Herhausen combinirt, worüber Landesherr und Gemeinde das Patronatrecht zusteht.

5. Bornhausen.

Das Gut daselbst ist erst im Jahre 1701 nach Aussterben des damit beliehenen Zweiges derer von Steinberg von der Abtei Gandersheim eingezogen und damit ohne Zweifel auch das Patronatrecht auf sie übergegangen.

6. Hahausen.

Die Kirche wird jetzt als Tochter von Lutter am Barenberge angesehen.

7. Harriehausen.

Bischof Berthold ernannte in den Jahren 1484 und 1486 einen Pfarrer für die Kirche des h. Remigius in Haringhusen [284]). Jetzt sind die von Rethem Patrone.

8. Kirchberg.

Ecclesiam in Kericberch bestätigt Innocenz III. im Jahre

---

*) Hassel und Bege II. 206.

[283]) Harenberg 1642.

[284]) Harenberg. 939.

1206 dem Stifte Gandersheim [285]). Die von Campen sind Patrone und auch von

9. Ildehausen.

---

## XXI. Der Bann Detfurt.

Im Jahre 1207 willigte Domprobst Bertold als Archidiacon zu Detfurt in die Errichtung einer Kirche zu Wehrstedt. Bodenburg, Breinum, Wehrstedt, Heinde, Düngen werden in derselben Urkunde, als zu diesem Archidiaconate gehörig, erwähnt [286]).

1. Detfurt.

Im Jahre 1207 war hier Hermann Pfarrer. Bis zu diesem Jahre war Wehrstedt zu Detfurt eingepfarrt. Im J. 1256 verpfändete das Kloster Marienrode Joanni sacerdoti in Detfordia zwei Hufen mit einer Area in Wesseln um 15 Talente, und verpflichtete sich im folgenden Jahre zur Entschädigung, weil es erst damals die bischöfliche Einwilligung erlangen konnte. Im Jahre 1282 übertrug Bischof Siegfried dem Domcapitel die Kirche in Detfurt für die Capelle in Bodenburg [287]). Im Jahre verpfändete das Kloster St. Godehard die Godehard's-Wiese Bernardo de Ziden et Henrico plebano in detforde. Im Jahre 1444: Arnoldus de Gronauwe plebanus in Detforde. Im Jahre 1456 gründete Thidericus Vogel prester Kerkhere to Dethforde in seiner Kirche zu dem Altare des h. Kreuzes eine ewige Commissio mit 100 Rh. Gl. Der Kirchherr zu Detfurt soll die Commissio befehlen einem Priester um wöchentlich eine Messe lesen. Der Archidiacon zu Alfeld genehmigte und bestätigte die Stiftung. Im Jahre 176$\frac{6}{7}$ wurde Egenstedt von der Pfarre zu Detfurt abgenommen, und nach Marienburg [288]), im Jahre 1812 nach Gr. Düngen gelegt.

---

285) Harenberg h. G. 739.

286) Urkundenbuch.

287) Urkundenbuch.

288) Const. cels. dom. ordinarii episcopi Frid. Wilhelmi super dismembratione parochiae Dettfurdensis et assignatione pagi Egenstede ad parochiam Mariaeburg nec non ordinatione sacellani in filiali Hoklumensi, v. 29. Mai. 1771 Arch. Hild. caps. LXV.

2. Salzdetfurt.

Die loca sartaginum apud villam Thietforde kommen im Jahre 1195 vor. Wann eine Capelle, wann eine Pfarre dort errichtet, ist nicht bekannt. Im Jahre 1444 war ecclesia s. capella s. Georgii in salina Deytferde vorhanden. Ein Hildesheimscher Dom=Vicar hinricus hinrissen alias Slorhus vulgariter salis nuncupatus errichtete mit Genehmigung des Archidiacons in Alfeld Heinrich's von Langelgen und des Plebans zu Detfurt Arnold's von Gronau einen Altar in der gedachten Kirche oder Capelle und bestimmte unter Bestätigung des Bischofs Magnus' über das Patronatrecht, welches nach seinem Tode dem Rathe zu Hildesheim zufallen soll, auch Oblationen, Legate nnd Seelmessen. Jedem Priester, welcher diese lieset, gibt der Vicar prandium de tribus ferculis; primum sit de carnibus salsatis, secundum de carne recenti, vltimum de carne sive pullis assatis cum cerevisia Hildes. vel sicut in sale braxatur, moderateque comedant et bibant. Der Archidiacon setzt den Vicar ein, welcher dem Pleban nicht unterworfen sein soll. Et vicarius pro tempore existens secundum canones honeste vivat et nullo modo focariam seu concubinam publice in domo foveat aut teneat Die Bewidmung des Altars erfolgte mit den vor den Thoren von Salzdetfurt belegenen Mühlengütern nebst Wiese, Weide und sieben Höfen, auch 400 Rh. Gl. — Sehr auffallend ist, daß der Archidiacon zu Alfeld auch hier wiederum handelnd erscheint; es ist vielleicht das Archidiaconat Detfurt einstweilen mit dem Archidiaconate Alfeld vereinigt gewesen. Im Jahre 1465 nahm der Bischof von Verden Johann Arnoldum Obbelen beneficiatum in capella s. Georgii oppidi salinae Detforde zum Vicarius spiritualis und officialis an. — Bürgermeister und Rath ist Patron.

3. Heinde.

Im Jahre 1207: Johannes de henede sacerdos. — Die Grafen von Wallmoden, als Eigenthümer des Guts, sind Patrone.

4. Itzum.

Der Pfarr=Sprengel war in älterer Zeit sehr bedeutend. Er erstreckte sich über das eingegangene Dorf Harlessen, das Dorf Lechstedt, den Obedienzhof Wallshausen und das im vierzehnten Jahrhunderte erbauete Marienburg [289]). Im Jahre 176⁶/₇ erhielt Marienburg einen eigenen Pfarrer, dem auch Egenstedt, bis dahin nach Detfurt eingepfarrt, untergeben

289) Beitr. zur Hildesh. Gesch. II. 191.

wurde. Jetzt gehört Marienburg wiederum nach Itzum, Egenstedt nach Gr. Düngen.

5. Düngen.

Im Jahre 1207: **Wernerus de dungem sacerdos.**

6. Wehrstedt.

Mit Unterstützung des Ritters Gerhard von Wehrstedt erbaueten die Einwohner dieses Dorfes im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts eine Capelle und kauften sie von der Mutterkirche zu Detfurt in Beziehung auf die geistlichen Rechte und die Verpflichtung, zu den Bauten beizutragen, unter Vorbehalt jedoch des Synodal-Rechts, dadurch los, daß sie der Mutterkirche eine Hufe, welche der Pfarrer daselbst verwalten und von deren Nutzungen jährlich drei Schillinge zu den Baulichkeiten der Kirche und einen zu den Lichten abgeben, die übrigen für sich beziehen soll, und dem Glöckner zwei Morgen übertrugen. Am 9. November bezeugte und bestätigte Bischof Hartbert die Trennung [290]). Derselbe Bischof gab im Jahre 1210 mehrere Grundstücke zu Wehrstedt, welche ihm der Ritter Bernhard von Wehrstedt aufgelassen, mit der Capelle daselbst dem Andreasstifte zu Hildesheim [291]), welches auch im Archidiaconat-Verzeichnisse als Patron erscheint; dennoch wurde das Patronatrecht von den Besitzern des dortigen adligen Guts besessen und ausgeübt [292]), obgleich es in den desfallsigen Lehnbriefen nicht vorkommt. Vielleicht wurde es von dem St. Andreasstifte verliehen.

7. St. Georg zu Gandersheim.

Im Jahre 1226 wurde **Gherhardus plebanus gandershem.** von Bischof Conrad in der Johanniskirche zu Goslar zum Priester geweiht zu der Zeit, als der Streit über das dortige Diöcesan-Recht zu Gunsten Hildesheim's entschieden war. Bis zum Jahre 1462 stand das Patronatrecht der Äbtissin daselbst zu, in jenem Jahre übertrug dasselbe die Äbtissin Walburg von Spiegelberg dem Capitel, und verleibte die Kirche zugleich der Stifts-Kirche ein, worüber die päpstliche Bestätigung im Jahr 1467 erfolgte [293]). Die folgende Äbtissin Sophia bestätigte

---

290) Urkundenbuch.

291) Hannov. gel. Anz. v. 1753 c. 1238, wo die Jahrszahl MCCX. XIII Kal. Jan. zu lesen sein wird.

292) Beitr. II. 213.

293) Harenberg h. G. 907. 908.

gleichfalls die Einverleibung [294]). Im Jahre 1281 Thidericus plebanus d. Georgii [295]).

8. Bodenburg.

Die Hauptkirche und St. Laurentius. Im Jahre 1207: Eckehardus de bodenburc sacerdos. Im Jahre 1282 übertrug Bischof Siegfried die Capelle in Bodenburg, welche bis dahin innerhalb des Capitels vergeben zu werden pflegte, für die Capelle in Schulenburg an die Brüder Lippold und Wullner Ritter von Werder [296]). Im Jahre 1481 legten Burchard und Carl Brüder von Steinberg bei dem Altar in der neuen Capelle zu Bodenburg eine Rente von 10 Gl. — Jetzt haben die von Steinberg das Patronat sowohl über die St. Johannis- als die St. Laurentii-Kirche.

9. Breinem.

Im Jahre 1207: Alexander de breinem sacerdos; im Jahre 1257: Hermannus de breynem sacerdos. — Das Dom-Capitel ist Patron.

10. Almstedt.

Das Moritz-Capitel besaß hier schon um die Mitte des zwölften Jahrhunderts Güter; wann es das Patronatrecht erworben, ist nicht bekannt. Dieses steht jetzt dem dortigen adligen Gute zu.

11. Gernrode.

Im Jahre 1285: Thidericus de Gerenrode sacerdos. Das Patronatrecht wurde dem Kloster Brunshausen übertragen, fiel aber dann an die Äbtissin von Gandersheim zurück [297]).

12. Dinklersrode.

Dieses Dorf ist nicht bekannt. In einem Gandersheimschen Lehnbriefe von 1548 kommt ein Dorf Deressingerode in der Nähe von Gandersheim vor.

13. Brunshausen.

Bekanntlich gründete Herzog Ludolf zuerst in diesem Orte das von ihm beabsichtigte Kloster, und verlegte dasselbe einige Jahre später an die Gande. Dieß wird der Grund sein, weßhalb Bischof Bernhard, als er dem Abte des neu gegründeten

---

[294]) Harenberg h. G. 930. 1638.

[295]) Chron. mont. Franc. 42.

[296]) Urkundenbuch.

[297]) Harenberg 1641.

Klosters Clus im Jahre 1134 diese Kirche übertrug, sie reliquarum mater et principium nannte [298]), was in einem großen Umfange wahr sein würde, wenn es gegründet wäre, daß schon Karl der Große und Ludewig der Fromme das erste Kloster haben weihen lassen [299]). Die Kirche war dem h. Bonifacius geweiht [300]). Jetzt ist Brunshausen nach Gremsheim eingepfarrt.

14. Petze.
Die Grafen von Wrisberg sind Patrone.

Es ist von einigen im Archidiaconat-Verzeichnisse nicht erwähnten Örtern Nachricht zu geben.

Tydekesheim, Tyderen. Es lag bei Salzdetfurt, wo der Tydexerberg den Namen erhält. Die Länderei wird theils von jenem Orte, theils von Wehrstedt aus bebauet. Im Jahre 1140 kommt Beringerus nobilis vir de Tydekesheim vor; im Jahre 1364 de weuer hof, de belegen is by der kerken in deme dorfe to Tydichsen.

Die Gründung des Klosters Gandersheim im neunten Jahrhunderte, der Kampf, dasselbe dem Erzbischofe von Mainz zu unterwerfen im zehnten und elften, endlich die Entnehmung desselben aus der ordentlichen Gewalt der Hildesheimschen Bischöfe bedarf hier keiner ausführlichen Erzählung.

Das Kloster Clus wurde in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts gegründet [301]).

Das Marienkloster im Neuendorfe bei Gandersheim bereits im zehnten [302]).

Alten-Gandersheim hat eine dem h. Johannes geweihete Kirche, ist aber nach Gremsheim eingepfarrt [303]).

Aluelinchrot, Ellierode cum ecclesiis et moneta (?) wird

---

298) Harenberg h. G. 172. e.

299) Wedekind Noten I. 161.

300) Harenberg h. G. 739.

301) Harenberg h. G. 1607.

302) Harenberg h. G. 1626.

303) Harenberg 1638. — Hassel und Bege II. 201.

1206 dem Stifte Gandersheim zugesichert [304]), das Dorf mit Ausnahme der Kirche im Jahre 1247 an Herzog Otto von Braunschweig gegen Beulshausen vertauscht [305]). Im Jahre 1387 bezeugte Herzog Otto zu Braunschweig-Lüneburg, daß ihm Herr Godenschalk Parner to Edelingerode by Gandersen einen Platz auf dem Kirchhofe abgetauscht, auch mit seiner Erlaubniß von der wüsten Straße abgezäumt habe. Wiershausen ist damit verbunden, worüber das Patronatrecht auch der Äbtissin von Gandersheim zustand.

**Danckleueshem**, Dankelsen ist zu der Pfarrkirche zur Clus eingepfarrt [306]).

Ludolvessen, bei Dankelsheim einst belegen. Der Abt zur Clus hatte das Patronatrecht über die Capelle [307]).

Rimerode. Auch über die dortige Capelle war die Äbtissin zu Gandersheim Patronin [308]).

**Obershus**, Opperhausen. Der Presbyter Rothard übertrug die Capelle daselbst im Jahre 1134 dem Kloster Clus [309]). Später kam das Patronat an die Äbtissin zu Gandersheim [310]).

Aus den zahlreichen Patronatrechten, welche dem Stifte Gandersheim über die rings umher belegenen Kirchen zustanden, läßt sich vielleicht der Umfang des territorii oder der marca Gandesheim, welche wohl mit der Mark des Gaus Flenithi zusammenfiel, ermitteln, indem um die Mitte des neunten Jahrhunderts Brunshausen und Gandersheim ohne Zweifel allein Pfarrkirchen hatten nnd bei der Anlage neuer das Stift sich dann immer das Patronatrecht vorbehalten haben wird. Harenberg zählt an hierher gehörigen Kirchen auf: Ackenhausen, Bornhausen, Brunshausen, die Clus, Dannhausen, Duderode, Elligerode, Kl. Freden, Alten-Gandersheim, Gandersheim, Gernrode, Harriehausen, Helmscherode, Kirchberg, Ludolvessen, Olxheim, Oppershausen, Rime-

---

[304]) Harenberg 739.

[305]) Harenberg 377 (366).

[306]) Harenberg h. G. 1637.

[307]) Harenberg 1641.

[308]) Harenberg 1642.

[309]) Harenberg h. G. 172 e.

[310]) Harenberg 1641.

rode, Rittigerode, Gr Rhüden, Seberen, Seboldeshausen, Thiadulveshusen (Deelmissen), Wetteborn, Wiershausen, Wrescherode. Es ergibt sich hieraus ein bedeutender Umfang der Mark Gandersheim, wie aber auch, daß, troß des Widerstrebens der Hildesheimschen Bischöfe und ungeachtet des Mangels eines historischen Zeugnisses, die Erzbischöfe von Mainz die Theilung der Mark oder des Territorii unter beide Sprengel durchgesetzt haben müssen.

Es zeichnet sich dieser Bann durch eine große Ausdehnung von Norden nach Süden neben geringer Breite von Westen nach Osten aus. Wahrscheinlich war einst Beides übereinstimmender, und spätere Entstehung neuer Banne brachte das Mißverhältniß hervor, indem man wegen des zweifelhaften Verhältnisses von Gandersheim vielleicht nicht wagte, dieses einem neuen Banne beizulegen, noch weniger aber diesen Ort selbst zum Sitze eines Archidiacons erklären konnte.

---

## XXII. Der Bann Adenstedt.

Im Jahre 1142: **Esicus archidiaconus.**

1. Adenstedt.

Dieser Ort hatte schon unter dem h. Godehard, wie aus dessen Leben hervorgeht, eine Kirche, welche von ihm neu erbauet wurde. Godehard hielt sich noch in den letzten Tagen seines Lebens zu Adenstedt auf [1]). Im Jahre 1142: **Odo sacerdos**; im Jahre 1364: **Bertoldus plebanus in Adenstede.** Der Archidiacon ist Patron, Grafelde eingepfarrt.

2. Diederichholthusen, Wrisbergholzen.

Als der h. Bernward das Kloster St. Michaelis gründete übertrug (vor dem Jahre 1022) ihm der Domprobst Bodo, wahrscheinlich aus dem Geschlechte, welches sich später nach jenem Orte Holthusen schrieb, das halbe Patronatrecht daselbst, und er dasselbe dem h. Michael [2]). Die andere Hälfte verblieb dem gedachten Geschlechte. Der folgende Bischof Godehard fand den Ort Holthusen so geeignet zur Anlage eines Klo-

---

[1]) Vergl. Beitr. II. 178.

[2]) Urkundenbuch zum Jahre 1022.

sters, daß er das von Bernward zu Hildesheim gegründete gegen des Stifters bestimmtesten Willen dorthin zu verlegen unternahm; die allgemeine Mißbilligung nöthigte ihn zur Zurücknahme der Maßregel. Die für jenen Zweck errichteten Gebäude nahmen Godehard noch kurz vor seinem Tode auf. Er feierte dort sein letztes Weihnachten (1037), ging von dort nach Ostern nach Adenstedt und kehrte dann bei Zunahme des Fiebers nach Holthusen zurück, wo die Gebäude zur Aufnahme der zusammenströmenden Menge Menschen geeignet waren. Dann begab sich Godehard nach Hildesheim, und endigte dort am 4. Mai sein Leben. — Mehr als sechzig bis achtzig Jahre blieb das Michaelis-Kloster im ruhigen Besitze des halben Patronatrechts; erst im Anfange des zwölften Jahrhunderts [3]) gerieth der Abt Conrad mit dem Besitzer der andern Hälfte Rivinus in Streit, welcher dadurch beendigt wurde, daß das Kloster letzterem den Hof Cobbinghusen zum Eigenthume übertrug und dafür auch die andere Hälfte des Patronats erhielt. Der Abt verlieh die Kirche dem Herrn Hoyco, dann Albero, Rivinus' Sohne, als Lehn. Albero erwählte das Mönchsleben, und nun verlangte dessen Bruder Theodorich die Kirche als Erbgut zurück und fand bei dem Grafen Hermann (von Winzenburg [4]) Unterstützung, behauptete sich aber dennoch im Besitze von Cobbinghusen, obgleich noch Einige lebten, welche dieses als Beneficium Siegfried's von Aldendorp gekannt hatten. Oft wurde Theodorich vor die Synode geladen, oft excommunicirt, oft unter dem Versprechen der Genugthuung los gesprochen; ruhete aber dennoch nicht. Bischof Bernhard hatte die Kirche auf's Neue zu weihen; die Umwohner bezeugten die Wahrheit obgedachter Umstände; Theodorich verzichtete vor der versammelten Menge auf sein etwaiges Recht, und der Bischof bestätigte im Jahre 1135 dem Kloster die Kirche [5]). Theodorich's Sohn gleiches Namens scheint nicht die Kirche, wohl aber das Beneficium, welches das Kloster seinem Geschlechte verliehen hatte

---

[3]) Die Zeitbestimmung der Urkunde enthält Widersprüche. Sechzig Jahr und mehr nach der Übertragung würde etwa 1090 sein; die letzte Zeit Bischofs Udo's etwa 1110 bis 1114. Die Verwaltungszeit des Abts Conrad's II., welcher nach Leibnitz II. 400 gemeint ist, 1124 bis 1128.

[4]) In der Abschrift der Urkunde steht: **de Woldeberge**; dieser Namen kommt für dieses Geschlecht aber erst vor, nachdem ihr Stammsitz Wöltingerode 1174 in ein Kloster verwandelt war. Auch gab es damals schwerlich einen Hermann in diesem Geschlechte. An den Winzenburger kann man hier um so eher denken, als Holthusen in seinem Amtsbezirke lag.

[5]) Urkundenbuch.

und wovon es den Namen trug, als eigen angesprochen zu haben, ohne sich übrigens auf den Weg des Rechts oder der Güte einlassen zu wollen. Der Bischof Bruno fand in den Verzeichnissen der Güter des Klosters das Besitzthum aufgeführt, und beschloß Theodorich, übermäßiger und außerordentlicher Weise zufrieden zu stellen. Er erbot sich mit sechs Priestern, der Abt Franco zu St. Michael mit drei Äbten und zwölf Mönchen, der Vogt der Kirche mit zwölf Freien, zwölf Dienstmannen und vier und zwanzig Laten einen Eid darauf zu leisten, daß das gedachte Beneficium zum Titel des h. Michael rechtlich für immer gehöre. Auch wollte der Abt fünf Pfund Pfennige zahlen. Alles wurde von Theodorich zurückgewiesen. Endlich von allen Seiten widerlegt, gab er nach, und entsagte seinem Rechte, worauf Bischof Bruno im Jahre 1158 schriftliches Zeugniß gab [6]). Auch mit dem Vogte der Kirche und der Dos hatte das Kloster manchen Streit zu bestehen, jene manche Bedrückung zu erdulden. Die Vogtei stand denen von Wulvinge zu; Albert der Ältere mit seinen rechten Erben Albert und Ernst veräußerte sie an den Schenken Ernst von Meineberghe, auf dessen und anderer Getreuen Bitten entband der Bischof Kirche und Dos von aller Vogtei und der Last der Vögte und gab jene für seiner Seele Heil dem h. Martinus und der Kirche zu Hugisholthusen, wie hier das Dorf heißt (1180 [7]). Es wird dasselbe Holthusen sein, welches im J. 1191 erwähnt wird, als Papst Martin V. zum Besten der dortigen dem h. Martinus geweihten Kirche vierzigtägigen Ablaß verhieß [8]). Vor dem Jahre 1301 übertrug Lippold Ritter von Rottinghe (Rössing) der Kirche des h. Martinus zu Holthusen drei Hufen Land und einen Hof mit der Vogtei, wie es nach der Urkunde scheint, unentgeldlich. In Wahrheit hatte sie Siegfried Rottinghe, dort Pleban, für sein Geld gekauft und der dortigen Kirche übertragen. Johann Knappe von Holthusen machte Ansprüche daran, entsagte ihnen aber im Jahre 1313 gegen eine von dem damaligen Pleban Bertold wöchentlich zu lesende Messe. Im Jahre 1381 hieß der Pleban zu Dietrichshausen Bernhard [9]). — Das Kloster ist Patron geblieben.

3. Woltershausen.
Der Bischof ist Patron.

---

[6]) Urkundenbuch.

[7]) Urkundenbuch.

[8]) Falke tradit. Corb. 911. № CCCCIX.

[9]) Chron. mont. Franc. 85.

4. Sellenstedt.

Der Ort ist Gandersheimsches Lehn, welches nach dem Erlöschen derer von Sellenstedt an Heinrich von Rauschenplat gegeben wurde [10]). Im Jahre 1350 kaufte die Kirche acht Morgen Land vor Grafelde von Conrad Vorwinn für 4½ Mark S.; in demselben Jahre 1350 bezeugte Bodo von Homburg Probst, Heinrich Dechant und das ganze Capitel des Moritzstiftes, daß mit ihrer Genehmigung Conrad Browenn der Kirche in Tzellenstede acht Morgen im Felde vor Grafel für 4½ Mark auf Wiederkauf verkauft habe. Im Jahre 1428 gestattete Bischof Heinrich mit Eintritt der Abenddämmerung die Betglocke zur Ehre der h. Jungfrau drei Mal anzuschlagen, und verhieß denen, welche dann den englischen Gruß fünf Mal beten würden, vierzigtägigen Ablaß. Im Jahre 1507 verliehen die Altarleute der Kirche St. Petri und Pauli zu Sellenstedt 100 fl. Pfund. Noch im Jahre 1531 erfolgte die Präsentation des rectoris ecclesiae Henrici Berchmann an den Archidiacon und zwar zu Alfeld. Die Gutsherrschaft ist Patron.

5. Sehlem.

Schon vor der Mitte des zwölften Jahrhunderts, in einer Zeit, als, wie Bischof Bernhard rühmt, die Zahl der Kirchen durch den Eifer der Gläubigen zunahm, fanden auch die Bauern (cives) zu Zhedenem den Weg zur Mutterkirche Adenstedt und andern Capellen zu weit, sie erwarben von den Freien Hermann und seiner Frau Alffrith einen Bauplatz, der Graf Meinfried von Bodenburg gab die Grafschaftsrechte darüber auf; die Bauern gründeten unter Genehmigung des Archidiacons Esicus und des Pfarrers zu Adenstedt Odo eine Kirche und brachten sie durch die Hand des Bischofs dem h. Godehard und dessen Kirche dar, damit der Abt des Klosters St. Godehard darüber verfüge. Der Bischof gab ihr das Recht zu taufen, Kranke zu besuchen und zu begraben, wie auch die übrigen Sacramente der Kirche zu spenden; jedoch sollten die Bauern dem Priester der Mutterkirche zwei Schillinge und der letztern zehn verabreichen; auch zur Beihülfe beim Baue, wenn sie durch Brand oder Alter einstürze, verpflichtet bleiben. Bischof Bernhard stellte hierüber eine Urkunde im Jahre 1142 oder 1143 aus [11]). Das Kloster St. Godehard blieb im Besitze des Patronat-Rechts.

---

[10]) Bodo syntagm. rer. Gand. ap. Leibn. scr. r. Br. II.

[11]) Urk. Buch. Beschr. der Urk. Beitr. II. 205. N.

## XXIII. Der Bann Wallensen.

Walehuson wird unter den publicis ecclesiarum parochiis aufgezählt, wonach im Jahre 1068 der Umfang von gräflichen Rechten bestimmt wird [12]). Im Jahre 1375 war Güntzel von Gittelde Archidiacon [13]). Dem Archidiacon stand der Zehnte vor Wallensen und der Korn-, Flachs-, Wicken- und Fleisch-Zehnte vor Thüeste, ferner eine Hufe Landes zu Bovingehusen zu, welche er im Jahre 1237 mit einer andern zu Escherde vertauschte.

1. Wallensen.

Im Jahre 1311: Henricus de Tremonia plebanus in Wallenhusen, von welchem Bischof Heinrich Geld anlieh. Im Jahre 1330 Henricus sacerdos in Wallensen [14]). Der Landesherr ist Patron, Levedagsen, Okensen, Thüeste, Volziehausen, Wentzen eingepfarrt.

2. Eschershausen.

Im Jahre 1207: hermannus sacerdos de eschershusen. Im Jahre 1266 VI. Id. Jun: Henricus plebanus de Eschershusen. Die Kirche ist dem h. Martin geweiht, das jetzige Gebäude von 1738—1746 gebauet. Der Bischof ist Patron geblieben.

In Lüerdissen ist eine Capelle, welche bereits im Jahre 1382 bestand und als capella villae Luderdissen filia parochiae Eschershusen Hildesh. dioc. bezeichnet wird. Damals gründete Heinrich edler Herr zu Homburg eine Vicarie in der Capelle und stattete dieselbe mit einem Hofe zu Scharfoldendorf nebst drei Hufen und dem Zehnten, ferner mit einem Hause am Kirchhofe zu Lüerdissen als Wohnung des anzustellenden Priesters aus, befreiete die Güter von Vogtei, Schatzung, Bede und anderer Belastung, gab dem Priester auf, so viele Messen zu lesen, als der Anstand erlaube, und wies das Patronatrecht dem ältesten unter seinen Erben, welcher die Herrschaft Homburg regiere (qui tunc temporis in dominio nostro antiquior fuerit et dominium de Homborch regere videatur), zu. Er verbot Ausübung des Spolienrechts, vielmehr sollte der ganze Nachlaß des Vicars bei der Vicarie bleiben, eine etwaige letztwillige Verfügung aber geachtet werden

---

12) Schaten annal. Paderborn. 568.

13) Baring Beschr. d. Saale. 25.

14) Struben observ. 19.

(si autem in vita sua amicis aliquid suarum rerum assignaverit, seu debitum et honestum statuerit testamentum, hoc nostrae plene erit voluntatis). Im Jahre 1392 schenkten Heinrich und Gebhard Brüder Herrn zu Homburg der Vicarie einen Zins von 5 Malter Rocken von Gütern zu Lüerdissen [15]). Die Capelle war in honorem b. M. V. erbauet. Im Schlußsteine des untern Kreuzgewölbes im Thurme ist der Homburgsche aufrechtstehende Löwe eingehauen. Jetzt ist der Prediger zu Eschershausen und die Gemeinde Patron über die Capelle.

Zu Holtensen ist die Capelle dem h. Nicolaus geweiht. Das Patronat-Recht steht dem Prediger zu Eschershausen und der Gemeinde zu.

3. Duingen.
Statt des Archidiacons ist der Landesherr Patron.

4. Dorhagen.
Diesen Ort kann ich nicht nachweisen.

5. Hohen-Büchen.
Es ist jetzt Filial von Brunkensen, und so sind die von Wrisberg noch jetzt Patrone.

---

## XXIV. Der Bann Reden.

Im Jahre 1068 erscheint Redun unter den publicis ecclesiarum parochiis [16]). Im Jahre 1220: Johannes archidiaconus in Rethen, im Jahre 1237: Reinoldus archidiaconus.

1. Reden.
Im Jahre 1220 schlichtete Bischof Siegfried einen Streit zwischen dem Pleban zu Reden und den Bauern von Brüggen, welche nach Reden eingepfarrt waren, worüber das Nähere bei Brüggen angegeben werden soll. Der Domküster wohl als Archidiacon ist Patron. Wallenstedt, Heinum und Dötzum sind eingepfarrt. Vor Eitzum, Banteln, Wettensen hat der Pfarrer Länderei.

---

[15]) Die Mittheilung der beiden Urkunden verdanke ich Herrn Past. prim. Cappe zu Eschershausen.

[16]) Schaten annal. Paderb. 568.

2. Haddeshausen.
Untergegangen.

3. Barfeld.
Der h. Bernward übertrug die Kirche dieses Orts im Jahre 1022 dem Kloster zum h. Michael, welches bis zu seiner Aufhebung im Besitze des Patronatrechts blieb.

4. Nienstedt.
Im Jahre 1212 Henricus sacerdos de Nigenstede; im Jahre 1339 wird dem Pleban in Nyenstede und Capellan der Brüder Johann's und Conrad's Ritter und Bodo's Knappen von Salder Namens Johann das Patronatrecht einer von jenen Brüdern bei dem Magdalenen-Kloster zu Hildesheim gegründeten Capelle übertragen. — Der Bischof ist Patron.

5. Eberholzen.
Das Dorf kommt in einer sehr verdächtigen Urkunde Heinrich's III. vom Jahre 1039 [17]) vor. Eine alte Anzeichnung über die Güter der Kirche und die neuere Geschichte derselben hat der jetzige dortige Pfarrer Crusius mitgetheilt [18]). Patron ist der Oblegiarius des Stifts St. Crucis.

6. Gronau.
Von denjenigen Dörfern, welche durch das Entstehen der Stadt Gronau eingegangen sind, hatte Lehde eine Capelle und Empne eine Kirche. Jene steht noch jetzt, diese ist im Jahre 1544 abgebrochen [19]). Schon im Jahre 1348 bestand in dem im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts entstandenen Gronau eine Pfarrkirche. Bischof Heinrich legte damals dem Pfarrer auf, alle Tage eine Frühmesse und alle Woche eine Seelmesse in Alt-Empne zu halten [20]). Im Jahre 1451 übergaben die Testamentarien Herrn Johann Bremer's einst Kirchherrn zu Rüber nach dessen Vermächtnisse zwei Bücher Summa virtutum und Summa vitiorum der Kirche zu Gronau, wofür dem Schenker ein Anniversarium zu Theil wurde. Der Rath zu Gronau bestimmte: De Boke schal me henghen in Keden, dar se drechlikest in der Kerkhen ligghen, so dat de prestere alle der Boke moghen bruken. Der damalige Kirchherr Johann Koke und die übrigen damals zu Gronau wohnhaften Priester ver-

---

[17]) Harenberg 672. Falke Braunschw. Anz. v. J. 1752. S. 1308.

[18]) Mitth. II. 327. 354.

[19]) Vaterländ. Arch. 1832. I. 74. [58]).

[20]) Baring clav. diplom. 504. N. vat. Arch. a. a. O. 75. [59]).

sprechen das Anniversarium zu begehn; der Opfermann will »herliken luden«. Im Jahre 1508 gründete Cord Snehagen Canonicus St. Alexii zu Einbek zwei Vicarien zu Gronau. Der Rath soll dazu dem Archidiacon zu Sarstedt präsentiren, so daß damals Gronau zum Banne Sarstedt gehört zu haben scheint. Über die Oberpfarre ist der Bischof Patron, über die Capellanei Bürgermeister und Rath alternirend mit denen von Bennigsen. Das jetzige Kirchen=Siegel enthält den Kopf eines Heiligen und die Umschrift: Siegel der St. Matthäi Kirche zu Gronau.

7. Debeßen.

Vielleicht wird hierunter Dötzum verstanden, da Dedengsen [21]), Dehnsen wohl nicht in diesen Bann gehört.

8. Brüggen.

Der Ort kommt bereits im Jahre 937 als Königshof vor; eben so in den Jahren 961, 965. Im Jahre 997 schenkte ihn Otto III. der Äbtissin zu Essen Mathilde; dagegen erscheint er im eilften Jahrhunderte als Besitzung des Stifts Gandersheim und wurde im Jahre 1206 von Innocenz III. demselben bestätigt [22]). Es bestand dort eine Capelle, welche die Äbtissin von Gandersheim vergab, übrigens war der Ort nach Reden eingepfarrt. Bischof Siegfried schlichtete im Jahre 1220 unter Vermittelung der Äbtissin Mathilde und Genehmigung des Archidiacons Johann's einen Streit, welcher sich zwischen dem Pleban zu Reden und den Bauern von Brüggen über den Umfang der Rechte der Capelle erhoben hatte. Danach bleibt, Taufe, Krankenbesuch, Begräbniß, regelmäßige Seelmessen, Alles, was zur Seelsorge gehört, der Mutterkirche. Ostern, Pfingsten und Weihnachten müssen Alle, Männer und Frauen, Ritter mit Gattinnen und Kindern dem Gottesdienste in Reden beiwohnen; eben so an neun andern Festen, jedoch tritt an diesen kein Zwang für die Ritterbürtigen ein. Freiwilliges Gedächtniß und willkührliche Seelmessen können sie feiern lassen wo sie wollen, und an andern Sonn= und Feiertagen als den benannten dem Gottesdienste in der Capelle beiwohnen.

Später haben sich die Einwohner von Brüggen von dem Pfarrverbande wahrscheinlich losgekauft, denn Burchard und Conrad von Steinberg sollen im Jahre 1517 der Dorfschaft den desfalsigen Aufwand erstattet und so das Patronatrecht an sich gebracht haben. Die Kirche hieß s. Maria ad septem montes

21) Harenberg 704.

22) Leibn. scr. rer. Br. III. 725. Harenberg h. G. 739.

(zu den Siebenbergen) und war davon die Kirche auf dem Burghofe unterschieden [24]).

Es ist hier des im Archidiaconat-Verzeichnisse nicht aufgeführten

Escherde

zu erwähnen. Schon oben bei dem Banne des Altklosters ist gesagt, daß das Kloster Escherde nach seiner ursprünglichen Lage in jenen Bann gehörte, daß aber der Ort Bovingehusen, wohin es später verlegt wurde, im Banne Reden lag. Eine Urkunde des Hildesheimschen Bischofs Conrad vom Jahre 1237 genehmigt die Bestimmung des Domprobstes Reinold Archidiacons zu Reden, wonach Bovingehusen dem Rechte des Pfarrers zu Beteln und des Archidiacons entnommen war. Für eine dem Archidiacon zuständige Hufe zu Bovingehusen gab das Kloster ihm eine andere zu Alt-Escherde.

Beteln.

Es ist schon vorgekommen, daß der Ort, wo jetzt Kloster Escherde liegt, bis zum Jahre 1237 nach Beteln eingepfarrt war. Das genannte Kloster hatte das Patronat [23]).

---

## XXV. Der Bann Schmedenstedt.

Im Jahre 1189 Jocelinus archidiaconus [25]); im Jahre 1376 Bernardus de Hardenberge canonicus et archidiaconus in Smedenstede; im Jahre 1456 Arnoldus de Hesede; im Jahre 1489 Bartholomeus Theodoricus de Schulenborg archidiaconus banni Smedenstede. Dem Archidiacon stand das Patronat über die Kirchen Schmedenstedt und Woltorf zu [26]).

1. Schmedenstedt.

Im Jahre 1315 Stacius in Smedenstedhe plebanus.

Es gab ursprünglich ein Groß- und Klein-Schmedenstedt. Letzteres lag um die alte Archidiaconat- oder Todten-Kirche (von

---

[23]) Harenberg 750.

[24]) Behrens Steinberg. Geschl. Gesch. 23. Beitr. II. 184.

[25]) Origg. Guelf. III. 558.

[26]) Starke evangel. Kirchenst. d. B. Hild. 129. 131.

der Kirche in dem andern Schmedenstedt verschieden) herum und bestand aus elf Höfen. Wann und warum dasselbe eingegangen ist, darüber fehlen alle Nachrichten. Die Sage läßt die Bewohner aus Furcht vor den reißenden Thieren in der unmittelbar angränzenden Waldung das Dorf verlassen. Daß in diesem Orte, wie wohl an allen Archidiaconat-Sitzen, ein Kaland bestand, dafür zeugt der Name eines Hofes, des Kalandshofes; der schmale daneben herführende Weg heißt der Mönchengang. Auf den frühern großen Umfang der Pfarre Schmedenstedt weisen auch hier Sagen hin. Sie legen fast den ganzen Bann der Kirche zu Schmedenstedt bei, namentlich Bethmar, Sierße, Köchingen, Liedingen, Kl. Ilsede, Dungelbek, Woltorf und auch wohl Münstedt mit Oberg. Wegen dieses früher so großen Umfanges des Pfarr-Bezirks ist jene alte Kirche weit größer, als die jetzige Dorf-Kirche. In Kl. Ilsede heißt ein jetzt nicht gangbarer Weg der Schmedenstedter Kirchweg; aus allen jenen Orten bezieht die Pfarre Meiergefälle und besitzt vor Dungelbek einen, vor Woltorf 17 Morgen Land. Die alte Kirche ist in neuerer Zeit nur zu Leichenpredigten benutzt, und möchte dieses wie ihr Name Todtenkirche darauf hinweisen, daß ihr bei Errichtung der Dorfkirche das Recht des Begräbnisses vorbehalten geblieben ist. Im Jahre 1787 war sie äußerst verfallen; eine Hauscollecte, wozu Stifter und Klöster sehr freigebig beigesteuert haben sollen, gab die Mittel zur Ausbesserung, jetzt ist sie wiederum dem Einsturze nahe. Die Dorfkirche früher wohl Capelle, ist schon im Jahre 1612 von Grund aus ausgebessert, also auch von nicht unbedeutendem Alter [27]).

2. Peine.

Im Jahre 1200: **Johannes plebanus in Peyne.** Im Jahre 1307: **Helmoldus de peyna sacerdos.** Im Jahre 1325 verkaufte der Rath zu Hildesheim dem Pleban Johann in Peine und dessen leiblicher Schwester Adelheid eine Rente von 3 Mark auf Lebenszeit. Das Siegel des Plebans stellt zwei Heilige und einen sie anflehenden Geistlichen dar mit der Umschrift: **S. Johannis plebani in Peyne.** Im Jahre 1379 wurde von Hildemar Ritter von Oberg und seiner Gattin Elisabeth in der Jacobi-Kirche zu Peine eine Vicarie gegründet und dem Stifter das Patronatrecht übertragen. Über die Hauptpfarre ist der Bischof, über die Capellanei Bürgermeister und Rath Patron.

---

[27]) Mittheilung des Herrn Amtmanns Ziegler zu Peine.

3. Münstedt.

Dorthin war bis zum Jahre 1189 Oberg eingepfarrt. Gegen Überweisung einer Hufe an den damaligen Pfarrer Hizel wurde es in jenem Jahre in Beziehung auf Taufe und Begräbniß eximirt. Der Bischof ist Patron.

4. Dungelbeck.

Auch hier ist der Bischof Patron.

5. Rüber.

Vor 1451 war hier Johann Bremer Kirchherr. Er vermachte der Kirche zu Gronau einige Bücher. Das Patronat ist von dem Kreuz-Kloster auf den Bischof gekommen.

6. Gr. Lafferde.

Die Gemeinde ist Patron.

7. Gadenstedt.

Die von Gadenstedt sind Patrone.

8. Sierße.

Die Kirche ist jetzt Tochter von Bethmar.

9. Duttenstedt.

Die von Oberg sind noch jetzt Patrone.

10. Woltorf.

Der Archidiacon ist Patron.

11. Liedinge.

Die Kirche ist jetzt mit Köchingen combinirt.

12. Kl. Ilsede.

Die Grafen von Schwicheldt haben das Patronat-Recht.

13. Gr. Ilsede.

Das Dorf ist jetzt nach Gadenstedt eingepfarrt.

14. Haßlere.

Dieser Ort ist mir nicht bekannt, jedoch habe ich im ehemaligen Halbgerichte Bethmar einen Ort Haselrede verzeichnet gefunden.

16. Bethmar.

Die Pfarre relevirt vom Landesherrn.

17. Vechelde.

Das Dorf ist jetzt Tochter von Wetlenstedt.

18. Wahle.
Das Patronat-Recht stand dem St. Cyriakus-Stifte zu Braunschweig zu; im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts wurde die Kirche der Dechanei einverleibt und das Stift versprach deßhalb im Jahre 1311, daß der Dechant dem Archidiacon einen gewissen Zins zahlen und der Pfarrer dem Archidiacon unterworfen bleiben solle. Der Decan des Cyriaksstifts vergibt die Pfarre.

19. Oberg.
Die Capelle wurde gegen Ende des zwölften Jahrhunderts auf dem Grunde und Boden des Herzogs Heinrich's des Löwen errichtet; ihm stand das Patronat zu; dennoch soll den Bauern (civibus) freistehn, den Priester zu erwählen, welchem im Jahre 1189 auf Betreiben der Bauern das Recht, zu taufen und zu begraben, eingeräumt wurde. Dafür überwiesen sie der Mutterkirche zu Monigstide, Münstedt, eine, 10 Schill. zinsende Hufe und blieben der gedachten Kirche zu Bau und Besserung verpflichtet [28]. Jetzt sind die von Oberg Patrone.

## XXVI. Der Bann Lengede.

Im Jahre 1233: V. s. Mariae in Hildensem canonicus archidiaconus in Lengethe et S. S. Simonis et Judae in Goslaria conventus confrater.

1. Lengede.
Patron ist der Archidiacon zu Stökheim.

2. Dusunhem, Dutzum.
Ein mehrfach vorkommendes eingegangenes Dorf [29].

3. Engelnstedt.
Der Landesherr ist Patron.

---

[28]) Origg. Guelf. III. 558.

[29]) Hassel u. Bege 475. Oben 94.

4. Lewenstedt.

Die von Gadenstedt trugen schon im Jahre 1371 dat Kerklehn to Lauenstede vom Bischofe zu Hildesheim zu Lehn und sind noch jetzt Patrone.

5. Broistedt.

Jetzt ist der Landesherr Patron.

6. Söhlde.

Der Bischof zu Hildesheim war Patron.

7. Lesse.

Das Kloster St. Michaelis kam schon im Jahre 1022 durch seinen Gründer in den Besitz des Patronat-Rechts, und blieb darin bis zu seiner Aufhebung. Im Jahre 1305: Johannes plebanus [30]).

8. Barwecke.

Das Kloster St. Godehard zu Hildesheim war Patron.

9. Reppener.

Jetzt ist der Landesherr Patron, wie auch in

10. Nieder-Freden.

11. Vallstädt.

Das Cyriaksstift ist noch jetzt Patron. Im Jahre 1315: Johannes in velstedhe plebanus; im Jahre 1375: Conradus plebanus in veltstede.

12. Bodenstedt.

Auch hier ist jetzt der Landesherr Patron.

13. Kl. Lafferde.

Patron war der Archidiacon zu Stökheim.

14. Bruchmachtersum.

Die Pfarre relevirte vom Kloster Dorstadt.

15. Wester-Linde.

Im Jahre 1355 war Thidericus plebanus in Lende, zugleich Capellan der Marktkirche zu Goslar. Der Landesherr ist Patron, wie auch zu

16. Saldern.

---

30) Würdtwein n. s. d. I. 360.

17. Woltwische.

Im Jahre 1149 wurden dem Kloster Lammspringe zu Woldwische drei Hufen und nebst der Kirche zwei und im Jahre 1178 drei Hufen und die Kirche frei mit allem Zubehör bestätigt [31]). Das Kloster behielt das Patronatrecht bis zu seiner Aufhebung.

18. Meden.

Der Ort ist mir nicht bekannt.

19. Ober-Freden.

Es steht dahin, ob Pfalzgraf Heinrich im Jahre 1223 diese Kirche meint, als er die Güter der Kirche zu Vreden, nämlich 5 Hufen und 3 Hausplätze eben da nebst einer kleinen Holzung auf dem Hügel über dem Dorfe, 4 Hufen, 3 Hausplätze, eine Mühle und einige Neubrüche in und bei Eishusen, eine Wiese und einen Hausplatz in Menbergehusen und eine Hufe und einen Hausplatz zu Tidekessem bestätigt. Eishusen und Tidekessem lagen bei Lammspringe und Salzdetfurt und freilich von diesem Freden sehr entfernt*), allein auch dem Freden an der Leine nicht bedeutend näher. Entschieden spricht für jenes Freden das Patronat-Verhältniß, indem sich Pfalzgraf Heinrich als Verleiher des Kirchlehns bezeichnet und das Archidioconat-Verzeichniß den Herzögen zu Braunschweig das Patronat-Recht zuschreibt. Im Jahre 1209: Arnoldus plebanus in Vrede. Das Dorf bildet jetzt mit Niederfreden eine Pfarre.

## XXVII. Der Bann Stöckheim.

Im Jahre 1148: Hermannus archidiaconus; im Jahre 1273 Wernerus praepositus montis et archidiaconus in Stöckem; im Jahre 1304 Johannes de Rothen, welcher dem Kloster Steterburg den Zehnten und drei Hufen in Norten abtritt, und dafür den Zehnten und drei Hufen in Sehnde erhielt; im Jahre 1377 Eghard von Eldingen Domherr und Archidia-

---

[31]) Koken die Winzenb. 174. 177. Waldwische tres et cum ecclesia duo muß die erste Stelle heißen.

*) Dessen Kirche allerdings Güter vor Salzdetfurt besitzt.

con in Stöken [32]). Der Archidiacon war Patron zu Kl. Lafferde und Lengede [33]).

1. Gr. Stöckheim.

Es wird das Stocheym sein, welches im Jahre 1057 unter den publicis ecclesiarum parochiis vorkommt [34]). Tochter ist Leiferde, Patron der Landesherr.

2. Sauingen.

Zu Sougon, Sawngon erhielt das Kloster St. Michaelis bei seiner Gründung im Jahre 1022 Kirche und Zehnten und erhielt sich im Besitze jener wenigstens in so weit, daß es mit dem Landesherrn alternirte.

3. Rüningen.

Der Magistrat zu Braunschweig und die von Schwarzkoppen waren Patrone.

4. Beddingen.

Das Patronat-Recht stand denen von Hohenbüchen zu. Im Jahre 1273 übertrugen Hoyer Domscholaster zu Hildesheim und Ulrich von Hohenbüchen dasselbe mit ihren übrigen Gütern daselbst dem Kloster Stederburg. Ihre Schwester M. dei gratia s. Mariae in Gandersem abbatissa ertheilte ihre Einwilligung, der erwählte Bischof Otto, sodann das Domcapitel, endlich der Archidiacon zu Stöckheim Werner Probst des Moritzstiftes ihre Genehmigung [35]). Bischof Otto bestätigte dem Kloster die Kirche von Neuem im Jahre 1327. Auch hier hat der Landesherr das halbe Patronatrecht zu erwerben gewußt.

5. Fümmelse.

In spätern Zeiten war der Landesherr Patron. Im Jahre 1209: Lutmannus sacerdos.

6. Dorstadt.

Im Jahre 1174 baten der adelfreie (vir ingenuus) Arnold von Dorstadt und seine Gattin die erlauchte Frau (illustris foemina) Bya den Bischof Adelog die Kirche der h. Jungfrau und Märtyrerin Cäcilia, welche Kirche von ihren Vorfahren in demselben Dorfe erbauet war, durch bischöflichen Schutzbrief

---

[32]) N. vat. Arch. 1833. 227.

[33]) Starke evangel. Kirchenst. 131.

[34]) Origg. Guelf. IV. 415.

[35]) Vogt hdschr. Gesch. d. St. Stederburg.

zu begnaden. Demnach gab Adelog Arnolden, seiner Gattin, ihren Kindern, Brüdern, Blutsverwandten und Nachkommen das Recht, sich bei der Kirche selbst begraben zu lassen, eben so können die Freien, wie schon früher bestimmt war, bei der Kirche beerdiget werden, indem sie sich durch Schenkung von der Mutterkirche gelöset hatten. Ferner dürfen die bischöflichen Leute, seien es Dienstleute, seien es Laten der Kirche und andere jegliche Fremde, welche in dem Dorfe sterben oder solches auf eine angemessene Weise nachgesucht haben, dort begraben werden, mit Vorbehalt jedoch der bischöflichen Gerechtsame. Hienach blieben nur die Einwohner des Dorfes, welche weder Freie noch bischöfliche Unfreie waren in Beziehung auf ihr Begräbniß an die nicht genannte Mutterkirche gebunden [36]. Das Patronat über die Pfarre hatte das Kloster Dorstadt.

7. Halchter.

Schon früher hatte sich die Kirche zu Halchter von der auch hier nicht genannten Mutterkirche in gewissem Umfange abgelöset. Bischof Bernhard bestätigte im Jahre 1148 unter Zustimmung des Archidiacons Hermann's dieß Verhältniß. Der Pfarrer zu Halchter, welchen die Bauern (cives) daselbst sollen erwählen dürfen, aber dem Probste zum h. Kreuze präsentiren müssen, hat das Recht zu taufen, Kranke zu besuchen, Todte zu begraben, mit Vorbehalt der der Taufkirche gebührenden Ehre, bei welcher die Freien beerdigt, deren Bedürfnisse berücksicht, deren Synoden besucht werden sollen [37]. Jetzt besetzen Landesherr und Stift abwechselnd die Pfarre.

8. Runi.

Dieser Ort ist mir nicht bekannt, und ist wahrscheinlich irrig neben Rüningen aufgeführt.

9. Broitzen.

Im Jahre 1246: Lambertus de Bruzen clericus. Die Kirche ist Tochter von Timmerlade [38].

10. Bleckenstedt.

Die Kirche soll Tochter von der Kirche zu Beddingen sein.

11. Norten.

Dieß Dorf ist bis auf das Vorwerk Nortenhof eingegangen.

---

[36]) Urkundenbuch.

[37]) Urkundenbuch.

[38]) Hassel und Bege I. 449.

12. Uefingen.
Die Kirche ist jetzt Tochter von Sauingen.

13. Geitelde.
Im Jahre 1246 Bertramus de Getlede clericus. Nach dem Archidiaconat-Verzeichnisse war die Familie von Gadenstedt, nach andern Nachrichten das Stift Stederburg Patron.

14. Thiede.
Der Landesherr ist Patron.

Es ist hier annoch des Klosters Dorstadt zu erwähnen, dessen Stiftung unbekannt ist.

Nicht erwähnt ist
Ohrum,
dessen Kirche der h. Bernward dem Kloster St. Michaelis im Jahre 1022 beilegte. Später wahrscheinlich dem Kloster einverleibt mag sie aus diesem Grunde keine Erwähnung im Verzeichnisse gefunden haben. Im Jahre 1297 entsagten die Brüder Burchard, Ecbert und Hermann, genannt von Wolfenbüttel, der Vogtei über die Kirche zu Orum, nachdem sie dieselbe dem Grafen Meiner von Schladen resignirt hatten, und bedangen sich dafür ein Gedächtniß und Seelenmessen aus. Die Vogtei umfaßte alle schwere peinliche Fälle, welche auf dem Kirchhofe und dem Grundeigenthume der Kirche begangen wurden [39].
Stedern.
Im Jahre 1246: Fridericus de Stedern clericus. Die Dorfkirche wird in der Stederburger Klosterkirche untergegangen sein.

---

## XXVIII. Der Bann Denstorf.

Thenesdorf kommt im Jahre 1057 unter den publicis ecclesiarum parochiis vor [40]. Dem Archidiacon stand der Zehnten vor Denstorf zu [41].

---

[39]) Urkundenbuch z. J. 1297.

[40]) Origg. Guelf. IV. 415. Urkundenbuch.

[41]) Hassel u. Bege I. 451.

1. Denstorf.

Lamme und die beiden Gleidingen sind seine Filiale; der Landesherr ist jetzt Patron und die jetzige Superintendentur umfaßt ungefähr das alte Archidiaconat, nämlich: Bortfeld, Denstorf, Watenbüttel, Ölper, Timmerlade, Volkenrode, und Wetlenstedt [42]).

2. Wetlenstedt.

Das Patronat gehörte den Grafen von Katelnburg. Graf Theodorich übergab dasselbe der Johanniskirche in Katlenburg in der Art, daß der Pfarrer mit einem gewissen Gehalte zufrieden sein, alles Übrige dem Kloster Katelnburg zufallen sollte. König Otto bestätigte diese Einrichtung im Jahre 1207 [43]). Des Kaisers Otto's Wittwe Maria (?) legte der Kirche im Jahre 1218 einige Güter bei [44]). Am letzten April des Jahrs 1270 that Probst Johann von Katelnburg die Kirche zu Wetlenstedt dem Priester Theodolphus auf vierzig Jahre ein nebst acht Hufen, acht Wörden, und dem innerhalb und außerhalb des Dorfes einzusammelnden Wachse. Dafür zahlte er 24 Schill. Braunschw. Pfennige, ließ dem Kloster die außer der Feldmark liegenden Güter der Kirche, und versprach, seine Synode zu besuchen, seine Gäste (hospites) aufzunehmen und bei Ausschreibung einer allgemeinen Schatzung oder Bede für die ihm überlassenen Güter aufzukommen, auch für die Kirchenlichte zu sorgen [45]). Der Domprobst sicherte dem Kloster im J. 1271 am Thomastage das Verfügungsrecht über die Kirche zu [46]). Bischof Otto verleibte die Kirche dem Kloster mit Genehmigung des Archidiacons am 16. Januar im Jahre 1275 ein [47]), und Bischof Otto bestätigte diesen Beschluß im Jahre 1322 [48]), Bischof Heinrich im Jahre 1339 [49]). Im Jahre 1383 war die Kirche größtentheils eingefallen und zerstört, der übrige Theil drohte den Einsturz und so entschloß sich das Kloster um so leichter, als es seine übrigen Güter in jenem Dorfe an das h. Kreuz-Kloster vor Braunschweig verkaufte, auch die Kirche

42) Hassel u. Bege I. 452.

43) Urkundenbuch.

44) Braunschw. Anz. 1753. St. 6.

45) Urkundenbuch.

46) Braunschw. Anz. v. 1745. Col. 1722.

47) Braunschw.. Anz. a. a. O.

48) Braunschw. Anz. v. 1745 Col. 1726.

49) Braunschw. Anz. a. a. O.

demselben zu übertragen. Der Erzbischof Adolph von Mainz ertheilte seine Einwilligung im Jahre 1384 [50]). Jetzt vergibt der Landesherr die Kirche, das Kreuzkloster die Opferei.

3. Ölper.
Das Patronat ist mit den zwei Bortfeldschen Höfen an die von Cramm gekommen.

4. Bortfeld.
Die von Cramm sind Patrone.

5. Timmerlade.
Der Landesherr ist Patron.

6. So..nenberg.
Die Kirche ist jetzt mit Timmerlade combinirt.

7. Lehndorf.
Im Jahre 1362: Conradus plebanus in Lendorpe [51]). Die Pfarre, deren Tochter das Kreuzkloster auf dem Rennelberge sein soll, wird von diesem besetzt.

8. Alvese.
Patrone sind die Gemeinde und die von Schwarzkoppen.

9. Wierthe.
Die Kirche ist jetzt Mater combinata mit Alvese.

10. Watenbüttel.
Die Kirche soll Tochter von Ölper sein.
Nicht erwähnt ist
Braunschweig,
weil dasselbe der Gewalt der Archidiaconen entnommen war.

---

## XXIX. Der Bann Sievershausen.

Wie die Gaubeschreibung die nördlichen Gegenden des Hildesheimschen Sprengels mit vielem Dunkel bedeckt fand, so hat auch die Feststellung der geistlichen Eintheilung dieser dünn bevölkerten Landstriche mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Auf=

50) Braunschw. Anz. a. a. O. 1727. 1728.

51) Braunschw. Anz. v. 1745. C. 1941.

fallend ist schon, daß die Gegend von Burgwedel und Burgdorf zwei Mal im spätern Mittelalter zum Banne Schmedenstedt gerechnet wird. Sodann fehlt es nicht an Andeutungen, daß hier einst mehre Archidiaconate bestanden haben, als das Archidiaconat-Verzeichniß ergibt. Schon die ungemein große Ausdehnung des Pfarrsprengels von Burgdorf möchte für diesen Ort auf jene Vermuthung leiten; sodann zählen die Urkunden von 1051 und 1057 unter den publicis ecclesiarum parochiis auch Honengesbutele und Beginburstalle auf, wovon jenes Hankensbüttel sein muß, die Deutung des letztern Namens auf Bedenbostel freilich mehr Bedenken hat; endlich drückt sich der bischöfliche Official im Jahre 1295 am 8. Julius als er die Bekanntmachung eines Bannes verfügt, also aus:

> Officialis curiae Hild. executor concilii Moguntini discretis viris in Winthusen, Benneborsle, Edemissen, Honckesbutle, Myden, Leforde, Borchdorpe, Biscopiustorpe, Roden, Siverdeshusen ecclesiarum plebanis salutem. Mandamus vobis in virtute sancte obedientie, quatenus convocetis quanto citius plebanos subditos sedium ecclesiarum vestrarum et eisdem — iniungatis — —

Hier sind unzweifelhafte Archidiaconat-Kirchen, Wienhausen, Müden, Leiferde, Sievershausen mit Kirchen, von denen dieselbe Eigenschaft einigermaßen zu vermuthen: Bedenbostel, Hankensbüttel, Burgdorf, und solchen Kirchen, von denen eine solche Eigenschaft überall nicht bekannt, Edemissen, Biscopiustorpe (?), Kirchrode, zusammengenannt und gleichgestellt. Es ist ferner den Pfarrern an den genannten Kirchen aufgetragen, den ihnen untergebenen Pfarrern eine Auflage zu machen, und damit ausgesprochen, daß diesen Kirchen andere untergeordnet waren, was sich nicht wohl anders als aus einem Archidiaconat-Verhältnisse erklärt; dennoch sind die vorgesetzten Pfarrer nur Plebane genannt. Ich kann für jetzt dieses Dunkel nicht aufhellen, zumal meine Abschrift jener Urkunde sehr fehlerhaft ist.

**Zu Sievershausen besteht jetzt eine Superintendentur.**

**1. Sievershausen.**

**Dorthin sind jetzt eingepfarrt: Ambostel, Arpke, Dollbergen, Grafthorn, Landwehr, Ölerse, Roddenserbusch, Rörse, Schwüblingen, das Forsthaus Barbusch, die Neumühle und der Hof Stellfeld. Patron ist nunmehr der Landesherr.**

**2. Uetze.**

**Im Jahre 1434 bekannte Herwich von Ytze, daß er u.**

A. dat Kerklein to Otze von Bischof Magnus zu Lehn trage. Jetzt sind die von Lüneburg Patrone.

3. Riedage oder Lindage
ist mir nicht bekannt.

4. Burgdorf.
Die Kirche war dem h. Pancratius geweiht, und früher 21, vielleicht 26 Ortschaften dahin eingepfarrt, als: Wetmar, Thönse, Engensen bis zum Jahre 1307, Kirchhorst, Stelle und Altenwarmbüchen bis 1329, Immensen, Steinwedel und Ahligse bis 1355. Letztere Jahrszahl scheint ein Irrthum zu sein, weil die Kirche zu Steinwedel schon im J. 1302 vorkommt. Capellen befanden sich zu Depenau, Otze, Ramlingen, Hetelingen und Dachtmissen. Auch gehört hieher die im Jahre 1249 erbauete dem h. Nicolaus geweihte Kirche zu Schornsteines=, jetzt Obershagen [52]). Noch jetzt sind nach Burgdorf eingepfarrt Ahrbeck, Beinhorn, Colshorn, Dachtmissen, Heeßel, Hülptingsen, Otze, Ramlingen, Röddensen, Schillerslage, Sorgensen und Weferlingsen nebst mehrern Mühlen und einzelnen Häusern [53]). Diese noch jetzt so große und früher noch größere Ausdehnung der Pfarre scheint die Vermuthung zu begründen, daß ehemals ein Archidiaconat auf Burgdorf geruhet, seine Umgebung mit jenen 21 Dörfern ein Land gebildet hat. — Im Jahre 1306: Johannes plebanus in Borchtorpe. Über die jetzigen zwei Pfarren hat Landesherr und Magistrat das Patronatrecht.

5. Steinwedel.
Es trennte sich mit Immensen und Ahligse von Burgdorf, zahlte 3½ M. löth. S. und ließ seine neue Kirche den h. Nicolaus und Petrus weihen. Im Jahre 1302 gab der Bischof die Kirche zu Steinwede dem Kloster St. Michaelis, welches ihm dafür die Kirche zu Everode abtrat [54]). Das Kloster blieb bis zu seiner Aufhebung im Besitze des Patronats. Im Jahre 1307: Tidericus plebanus in Stenwede. — Es war hieher die Capelle in dem untergegangenen Schlosse Depenau eingepfarrt, deren Patronat demselben Kloster zustand. In seinem Güter=Verzeichnisse aus dem vierzehnten Jahrhunderte kommt vor: Beneficium altaris s. M. M. in depenaw et spectat ad ecclesiam in Steenwedel.

---

[52]) N. vaterl. Arch. 1823. I. 330.

[53]) Ubbelohde 15.

[54]) N. vaterl. Arch. 1823. I. 333.

6. Kirchhorst.

Im Jahre 1329 löseten sich Horst, Stelle und Altenwarmbüchen von der Kirche zu Burgdorf um 2. M. r. S. Die zu Horst erbauete Kirche wurde dem h. Nicolaus geweiht. Die von Cramm sind noch jetzt Patrone.

7. Wettmar.

Wetmar, Thönse und Engensen kauften sich im Jahre 1307 um 50 Pfund Hildesh. Münze von der Kirche zu Burgdorf los, erbaueten eine dem h. Magnus geweihte Kirche zu Wettmar. Jetzt ist der Landesherr Patron.

8. Edemissen.

Die von Bülow sind Patrone.

9. Eickenrode.

Die von Oberg sind noch jetzt Patrone.

10. Eddesse.

Früher waren die Grafen von Plettenburg, jetzt ist der Landesherr Patron.

Hierher wird auch

Burgwedel

gehören und dasselbe im Jahre 1489 nur irrthümlich zum Banne Schmedenstedt, wohin auch die Gegend um Burgdorf gezählt wird [55]) gerechnet sein. Damals präsentirte Herzog Heinrich von Braunschweig-Lüneburg, Otto's Sohn, von Lüchow aus domino Theodorico de Schulenborg archidiacono in ecclesia Hildesemensi banni Smedenstede ad ecclesiam parochialem ville Boerchwede per mortem domini Johannis Houemester vacantem venerandum et benedoctum virum magistrum Gerhardum de Tzerfsen in decretis licentiatum monasterii monialium in Walsrode praepositum.

---

## XXX. Der Bann Wienhausen.

Der Ort Wienhausen wird schon früh erwähnt. Als Godehard einst seine Diöcese bereisete, um die ihm untergebene Heerde zu besuchen, d. h. ohne Zweifel, um Synoden zu

---

[55]) N. vaterl. Arch. 1823 II. 333.

halten, kam er auch nach seinem Hofe Huginhusen [56]). Ein Gut gleiches Namens tauschte Kaiser Heinrich III. im Jahre 1052 vom Kloster Fulda ein, und gab dasselbe an Bischof Acelin [57]); gestattete auch im folgenden Jahre, daß dort ein öffentlicher Markt gehalten werde, mit Zoll und Münze, District und Banne, Fähre und Schifferei [58]). Im Jahre 1057 kommt Huingusen unter den publicis ecclesiarum parochiis vor [59]). Im Jahre 1233 wünschte sodann Agnes Herzogin zu Celle, bei der Mutterkirche in dem Orte Huginhusen, gemeinhin Winhusen genannt, ein Kloster zu errichten. Das Eigenthum des Orts mit allen Zubehörungen, in Geistlichem und Weltlichem, gehörte zum bischöflichen Rechte der Hildesheimischen Kirche. Auf Agnes' Bitten übertrug Bischof Conrad mit Genehmigung des Archidiacons Siegfried's von Barem und des Pfarrers Conrad's die Kirche dem neugestifteten Kloster. Er befreiete dieselbe zugleich von Vögten, und gab dem Probste des Klosters den Bann, welchen Siegfried von Barem bis dahin gehabt hatte, so daß derselbe nach Sitte anderer Archidiaconen aus den Händen des Bischofs empfangen werde. — Das Patronatrecht behielt sich der Bischof bevor, und zur Anerkennung dieses Vorbehalts sollte der Probst jährlich an dem Feste annunciationis B. M. V. ein dreipfündiges Wachslicht auf den Hauptaltar des Doms darbringen [60]). — Im Anfange des funfzehnten Jahrhunderts war das ganze Archidiaconat Wienhausen vom Officiale zu Hildesheim mit dem Interdicte bedroht. Der Herzog Heinrich von Celle, dessen Hoflager, wie er anführt, in dem Archidioconate belegen war, wandte sich im Jahre 1411 an den Rath zu Hildesheim um Aufhebung der Strafverfügung [60]).

Die Kirche zu Wienhausen ist in dem Archidiaconat-Verzeichnisse nicht aufgeführt und mag dem Kloster einverleibt sein. Ihre Einkünfte im Jahre 1233 weisen auf einen früher sehr bedeutenden Umfang der Pfarrgränzen hin. Im Dorfe selbst hatte sie 15 zehntfreie Morgen mit der Dos und Wiesen; in Brökel 9 Schill. für die Loskaufung vom Pfarrzwange; in einem Orte Nortededhe eine Hufe, welche 4 Schill. zinsete;

---

56) Leibn. scr. rer. Br. I. 494.

57) Origg. Guelf. IV. 421 *) Eccard hist. geneal. princ. Saxon. sup. 303. — Falke corp. traditt. Corb. 352. — Lauenstein descr. dioec. Hild. 107.

58) Lauenstein l. c. 108.

59) Origg. Guelf. IV. 415. — Urkundenbuch.

60) Orig. Guelf. III. 715.

in Bokkelskamp, in Flackenhorst, Herewerdesburstolt (vielleicht Bostel), Bedenbostel, Lachtehausen und Osberneshausen (vielleicht Oppershausen), den großen und kleinen Zehnten, in letztgedachtem Orten überdem Hufe und Hof, welche 4 Schill. zinsete. Noch jetzt ist nach Wienhausen eingepfarrt: Bockelskamp, Gr. und Kl. Eiklingen nebst Schmolen und Seelhop, Flackenhorst und Langenklünt, Nordburg, Offensen, Oppershausen, Paulmannshavekost, Sandlingen, Schepelse und Schwachhausen. Patron ist der Landesherr.

1. Neuen-Celle.
Die jetzige Stadt Celle, über deren Kirche noch jetzt der Landesherr Patron ist.

2. Nienhagen.
Auch hier ist jetzt der Landesherr Patron.

3. Nordburg.
Dieser Ort ist jetzt nach Wienhausen eingepfarrt.

4. Langlingen.
Die von Spörke haben das Patronatrecht; in

5. Broekel
dagegen der Landesherr; in

6. Wathlingen
die von Lüneburg; der Landesherr dagegen wiederum in

7. Westercelle,

8. Altencelle,

9. Eschede,

10. Eldingen,

11. Beedenbostel,
welches vielleicht im Jahre 1057 als publica ecclesiae parochia unter dem Namen Beginborstalle vorkommt [62]). Im Jahre 1318 löste Hermannus gerens vices rectoris ecclesiae in Begenborstelde den bischöflichen Zehnten in Hemmendorf von denen von Homburg ein.

12. Horkenbüttel.
Diesen Ort weiß ich nicht nachzuweisen, wenn nicht etwa Hankensbüttel gemeint ist, wo der Landesherr Patron ist.

---

62) Origg. Guelf. IV. 415. Urk. Buch.

Der Ort kommt im Jahre 1057 als Honengesbutele und unter den publicis ecclesiarum parochiis vor [63]). Es scheint auch fast, als ob dort früher der Sitz eines Archidiacons gewesen ist. Hoffmann hat in seinen handschriftlichen Hildesheimschen Alterthümern zum Jahre 1355 folgende Nachricht, deren Quelle ich nicht habe auffinden können: Helmicus Ysenhagen, prepositus ceterique plebani ad sedem Honekesbutle spectantes, quum totus clerus ad negotium papae tractandum Hildesiam citatus esset, Johanni de Minda canonico s. Crucis vices suas committunt. Dann könnte

13. Sprakensen

Sprakensehl wohl sein, wo die von der Wense das Patronatrecht haben.

14. Steinhorst.

Der Kirche zu Steinhorst übertrug Bischof Conrad im J. 1244 den vom Ritter Balduin von Blankenburg resignirten Zehnten zu Gropelhorn [64]).

15. Marenholz.

Dieser Ort ist jetzt nach Gr. Ösingen eingepfarrt.

Es ist hier des Klosters Isenhagen zu gedenken. Auch dieses wurde von Agnes, der Wittwe des Pfalzgrafen Heinrich's und zwar auf einem Grundstücke gegründet, welches ihr Herzog Otto mit zur Vergütung für die Abtretung des Goslarschen Bergwerkszehntens zu Isenhagen überließ. Sie vertrauete die Einrichtung des Cistercienser-Klosters dem Abte Arnold von Riddagshausen an [65]). Es scheint nicht, daß der Diöcesan-Bischof eine Urkunde über Gründung des Klosters ausgestellt hat.

---

## XXXI. Der Bann Leiferde.

1. Leiferde.

Im Jahre 1237: Conradus de Herbere plebanus in Leyfforde. Jetzt ist der Landesherr Patron, und Hillerse, Dalldorf, Vollbüttel, Völckse, Betjenrode oder Bremeckerbrink, Gilde und Ettenbüttel sind dort eingepfarrt.

---

63) Origg. Guelf. I. c.

64) Steffens Gesch. d. Hauses v. Campe. 214.

65) Origg. Guelf. III. 720. 721.

2. Rethen.
Der Landesherr ist Patron.

3. Gr. Schwülper.
Die von Marenholz sind Patrone und eben so in

4. Adenbüttel.

5. Dideren.
Dieser Ort wird wohl Diderse sein, indem es kein Bedenken haben kann, auf das linke Ufer der Oker überzugehen. Der Landesherr ist jetzt Patron und gleichfalls in

6. Wirteshausen,
wenn darunter Wipshausen verstanden ist.

7. Meinersen.
Der Landesherr ist noch jetzt Patron.

Es ist hier des Klosters Bokla zu gedenken. Ein Dienstmann des Herzogs Heinrich's des Löwen gründete dort ein Kloster und brachte dasselbe der Hildesheimschen Kirche dar. Der Mindensche Bischof Heinrich weihete die Kirche und der Hildesheimsche Bischof Bernhard ertheilte im Jahre 1152 den Bestätigungsbrief, worin über die geistlichen Verhältnisse nichts Näheres vorkommt.

---

## XXXII. Der Bann Müden.

1. Müden an der Aller.
Der Landesherr ist dort Patron. Eingepfarrt sind Fletmar, Nienhof, Bockelberg, Dieckhorst, Gerstenbüttel.

2. Pedeße
dürfte Päse südlich der Aller sein, wo der Landesherr Patron ist, und

3. Offingen
verschrieben für Ossingen, Ösingen, wo die von Marenholz noch jetzt das Patronat haben.

---

*

## XXXIII. Der Bann Goslar.

Hier wird am frühesten ein Archidiacon oder Archipresbyter erwähnt. Der h. Benno war um 1050 Domscholaster zu Hildesheim und Archipresbyter zu Goslar und nahm als solcher die Synodal-Gerichtbarkeit mit Kraft wahr [66]). Im Jahre 1154 Esicus archidiaconus [66]b), wohl von Goslar. Im J. 1155 Esico archidiaconus [67]); im Jahre 1275: Otto archidiaconus [68]); im Jahre 1198: Volradus archidiaconus [69]); im Jahre 1304 wird der Archidiacon zu Goslar angewiesen, das Kloster Frankenberg nicht zu belästigen; in den Jahren 1310, 1317, 1320, Lippoldus de Stocheym canon. mai. eccl. in Hildensem et archidiaconus in Goslare; im Jahre 1334, 1351, 1365 Thidericus de Stockem; im Jahre 1411 Johann von Soltau; im Jahre 1426: Ditmarus Stacies commissarius banni Goslariensis ab honor. viro domino Johanne de Swichelde, eiusdem banni Gosl. archidiacono Hild. dioc. specialiter deputatus. In den Jahren 1447, 1455 und 1460 kommt Hermann Benthem in decretis baccalaureus als Commissarius des Bannes zu Goslar vor und zwar im Jahre 1447 als Commissar des Archidiacons Johann's von Schwicheldt, welcher schon 1418, 1425 und 1437 erscheint [70]) und einst auch Cunradus Schote zu seinem Commissar ernannt hatte [71]), und im Jahre 1460 des Archidiacons Dietrich's vom Berge, welcher letztere allein schon 1449 als Archidiacon vorkommt. Im Jahre 1512 war Johann Houet Archidiacon. Im Jahre 1423 belegte der Archidiacon zu Goslar einige Bürger daselbst mit dem Banne, weil sie einen erschlagenen Übelthäter hatten von einem Kirchhofe aufnehmen und aufschneiden lassen (?). Nur durch Erlegung von 40 Rh. Goldg. konnten sie sich vom Banne befreien [72]).

1. St. Jacobus.

Im Jahre 1154 war ein Geistlicher Tidericus de sco Iaco-

---

[66]) Möser II. 32. Eckard corp. hist. II. 2165. [66]b) Heinecc. 150.

[67]) Heinecc. antiqq. Goslar. 155.

[68]) Heinecc. ant. Gosl. 291.

[69]) Heinecc. 220.

[70]) Vogell Gesch. d. Gr. v. Schwichelbt. Urkundenbuch 97. 98. — Würdtwein n. s. d. I. 2.

[71]) Hannov. gel. Anz. v. 1751. S. 532.

[72]) Braunschw. Anz. v. 1755. St. 62.

bo zu Goslar Zeuge Herzogs Heinrich's des Löwen [73]). Im Jahre 1160 am 21. Febr. bestimmte Bischof Bruno auf dem Georgs-Berge über die Kirche St. Jacobi, und ließ seine Bestimmung am 7. März zu Hildesheim auf der Synode bestätigen. Er sagt, die Jacobi-Kirche sei von seinen Vorgängern erbauet und von den Gläubigen ausgestattet; er habe die dazu gehörigen und nach beneficiarischem Rechte veräußerten Grundstücke wiederum zusammengebracht und dem Priester der Kirche Thidericus (wohl der Thidericus von 1154) überlassen, und bestimme zugleich, daß dieser Priester und alle seine Nachfolger bei Übernahme der Kirche, mit allen dazu gehörigen Nutzungen an Grundstücken, bebaueten und unbebaueten Äckern, Hausplätzen, Hörigen, Wiesen, Weiden, Wäldern, Wassern, Mühlen, nur von der Hand des Bischofs investirt werden, und ihm allein als Verleiher die gebührenden Gegendienste leisten sollen. Zugleich ermahnt der Bischof Alle, welche nach Empfang jener Nutzungen dort Gott dienen werden, das, was seine Fürsorge wiederum zusammengebracht, nicht auf's Neue durch Verleihungen zu zerstreuen, sondern unter den Augen ihrer getreuen Parochianen der übernommenen Kirche vorstehend, jene Güter ruhig zu besitzen. Zugleich werden vier und zwanzig Goslarsche Bürger aus der St. Jacobi-Pfarre als Zeugen aufgeführt [74]). — Ungeachtet dieser Bestimmungen behaupteten die Parochianen zu St. Jacob: ihnen komme die Anstellung des Priesters zu; in den unruhigen Zeiten der Gegenkönige Philipp und Otto stellten sie einen Priester an und vertrieben den vom Bischof Hartbert abgeordneten, welcher freilich jenen excommunicirte, indeß dennoch nicht durchdringen konnte, weil die Parochianen jenes Privilegium unterdrückten. Als nun die Leute des Königs Otto unter dem Truchseß Günzel im Jahre 1202 Goslar einnahmen und plünderten, wurde auch jene Urkunde fortgeschleppt und auf dem Markte zu Braunschweig feil geboten, gekauft und zu dem zufällig anwesenden Priester gebracht, welcher gegen den Inhalt der Bestimmung Bruno's von den Parochianen bei der Jacobi-Capelle angestellt war. Er erkannte seine Gefahr, wollte das Pergamen dem Vorzeiger wegnehmen, beschädigte dasselbe und riß das Siegel ab. Beides kam in die Hände Bischofs Hartber's. Dieser hielt dem Priester dessen vielfache Vergehen vor, die Anmaßung der dem Bischofe zustehenden Capelle, die Vornahme gottesdienstlicher Handlungen, obgleich er excommunicirt war, das Beschädigen der Urkunde. Derselbe gestand auf der Synode zu Goslar

---

[73]) Heinecc. 150.

[74]) Urkundenbuch.

alle seine Vergehn ein und der Bischof bestätigte die Anordnung seines Vorgängers unter Androhung des Bannes [75]). — Im Jahre 1305 waren Heinrich Pistor und Heinrich genannt Schermere Procuratoren oder Provisoren der St. Jacobi-Kirche; die Parochianen hatten ein eigenes Siegel. — Im Jahre 1314 lag der Pleban im Streite mit dem Kloster Georgenberg; Bischof Heinrich sprach jenem vier Morgen zu, gestattete aber den Rückkauf um 3 Mark. — Im Jahre 1334 hatte auch diese Kirche, welche wohl immer nur einen kleinen Pfarrei-Bezirk hatte, das Schicksal der Einverleibung und zwar in das Kloster Neuwerk ereilt. Dasselbe versprach dem Archidiacon Dietrich von Stockem und seinen Nachfolgern zur Vergütung für die Synodalien und andere Rechte, die ihm an der Person des Rectors der Pfarrei St. Jacob zustehn konnten, die er aber erlassen hatte, jährlich auf Michaelis einem Ferto S. zu zahlen. Im Jahre 1355 wird der Pleban Ulrich mit seinen beiden Capellanen und Glöcknern vom Banne losgesprochen. Johannes Hardt war der letzte katholische Pleban vor der Reformation. — Die Kirche ist jetzt den Katholiken eingeräumt. — Das an ihr eingemauerte alte Steinbild soll, sehr unwahrscheinlicher Weise, die Nonne des Klosters Neuwerk darstellen, welche angeblich K. Otto's Kriegsvölker im Jahre 1202 in die Stadt gelassen hat [76]).

**2. Forensis s. SS. Cosmae et Damiani.**

Sie ist wohl die älteste Pfarrkirche in Goslar, zunächst dem Rathhause; weltlicher und geistlicher Versammlungs-Ort auch hier verbunden. Der älteste Theil des Gebäudes zeigt den Rundbogenstyl und die byzantinische Verzierung, wird also ins zwölfte Jahrhundert gehören [77]). Erwähnt habe ich die Marktkirche erst im dreizehnten Jahrhunderte gefunden, wobei es noch hin und wieder zweifelhaft ist, ob die Hildesheimsche oder die Goslarsche gemeint. Meine Nachrichten über letztere sind sehr dürftig. Im Jahre 1203: Magister Johannes de foro; im Jahre 1210. X. Kal. Jul.: Conradus sacerdos de foro. Im Jahre 1226 excommunicirte Bischof Conrad Alle, welche in der Marktkirche zu Goslar Sachen erhalten und ohne sein Vorwissen verpfändet haben (?) [78]). Im Jahre 1233. IV. Kal. Jul.: Joannes forensis ecclesiae in Goslaria

---

[75]) Urkundenbuch.

[76]) Heinecc. 205. — Büsching Reisen durch einige Münster 290.

[77]) Büsching 272.

[78]) Origg. Guelf. III. 684.

plebanus. Non. Oct. R. for. eccl. pleb. 1236 Henricus et Johannes de foro sacerdotes; 1245. 1246 X. Kal. Jul. Rodegerus pleb.; 1253 Mag. Johannes de foro canon. Hild.; 1256. 1257. 1258: Rudgerus olim pleb.; 1271 Conradus; 1275 Thom. der Pleban Johann verpachtet ein Grundstück; 1293 Conradus; im Jahre 1355 wird der Pleban Hildebrand nebst seinen drei Capellanen und sechs Altaristen vom Banne losgesprochen. Vor seinem Erlöschen erwies sich das Woldenbergsche Geschlecht wohlthätig gegen die Marktkirche. Im Jahre 1375 acht Tage nach Ostern überwies Gerhard Graf von Woldenberg mit Einwilligung seiner Söhne Johann und Ludolf zwei Hufen Landes vor Gr. Döhren und einen Bauhof und einen Kothof in diesem Dorfe dem pernere vnde den vormonden der Marketkerken to Gosler to truwer hand deme prester, deme de schlapere misse befohlen iß. Im Jahre 1388 Johann perner [79]; im Jahre 1400 her Johan Brandis perner der Marktkerken sunte Cosme vnde Damiani to Gosler. — Im Jahre 1402 versetzten die von Schwicheldt deme perner vnde alderluden der kerken Cosme vnde Damiani binnen Gosler, deme Rade darsulves, de dersulven Kerken overvormunde is, vier Hufen vor Otfresen für 30 Mark [80]. Im Jahre 1403 verliehen Pfarrer und Vormünder der Marktkirche 50 löth. Mark Braunschw. W. u. W. an den Marschall Hans von Schwicheldt; Güter zu Haverla und eine Mark in dem Zehnten zu Flachsstöckheim dienten zur Verzinsung und Sicherheit [81]. Im J. 1424 Berthold Lateken Pleban. Im Jahre 1436 verlieh der Besitzer des Altars der drei Magier 50 Rh. Goldgl. Im J. 1467, 1482 Johann Molemwange Priester Altarist; 1500 Johann Dosatorius beider Rechte Doctor und Pfarrer der Marktkirche; 1512 Conrad Witten.

3. Stephanus.

Das jetzige Kirchengebäude ist ganz neu; ich kann nur einige Pfarrer anführen. Im Jahre 1265 H. plebanus s. Stephani; 1314 Johannes; 1326, 1350 Burchardus; 1355 wird der Pleban Georg mit drei Altaristen und zwei Capellanen vom Banne losgesprochen; 1359 Burchardus; 1424 Henningus; Perner und Olderlude to s. Steffen to Gosler erhielten nach einer Urkunde vom Jahre 1428 einen Zins von Schwicheldtschen Gütern zu Oldenrode [82]; Henningus Pape-

---

79) Vogell Gesch. d. Gr. v. Schwicheldt. Urkundenbuch. 60.

80) Vogell 93. 156.

81) Vogell 90. 91.

82) Vogell 155.

tram; 1528 Johannes Degen der letzte katholische Pfarrer. Im Jahre 1571 versprach Herzog Julius der Stephani-Kirche das Dorf Hennenrode zurückzugeben [83]).

4. Frankenberg oder St. Peter und Paul.

Auf dem Hügel, woselbst an der südlichsten Gränze des Hildesheimschen Sprengels — das Mainzische Bergdorf kann nur wenig entfernt gewesen sein — sich Franken niederließen, wird bald eine Capelle, dann eine Kirche zu ihrem Gebrauche sich erhoben haben. Das noch jetzt stehende Gebäude ist bedeutend alt, Rundbogenstyl, byzantinische Verzierung, in der Pfeilerstellung wohl Nachahmung der Bauart des Doms [84]). Die umlaufende rundbogige Verzierung hat hier eine seltsame, von mir sonst nicht bemerkte Erweiterung erhalten. Wo die Bogen sich nähern und sonst eine grade Linie sie abschließt und verbindet, sind hier menschliche Köpfe, in größerer und geringerer Länge und auch halberhaben daran gehängt. Auch gehn in gewissen Zwischenräumen Säulen bis auf das Dach der Seitenschiffe herab, und erinnern deutlich daran, woraus diese Verzierung hervorgegangen ist. Es scheint mir nicht zu bezweifeln, daß sie ursprünglich eine mit runden Bogen überwölbte Säulenstellung zur Stütze eines Überbaus war; die Säulen standen Anfangs frei; dann wurden sie an die Wand gelegt, dann schrägte man von dem Ende der vorspringenden Bogen nach der Wand hin ab, ohne Säulen vortreten zu lassen, wurde dadurch genöthigt, den Überbau nur mäßig vortreten zu lassen, behielt aber dennoch die rundbogigen Ausschweifungen desselben bei und konnte sich auch dann nicht von ihnen trennen, wenn man gar nicht überbauete, sondern brachte sie nun auf der glatten Wand als Verzierung an. Vom schiefen Thurme zu Pisa bis Florenz möchten sich Beispiele zu allen diesen Übergängen finden*). — An der Kirche ist ein alter Grabstein eingemauert [85]), wohl eines Grafen oder kaiserlichen Vogts, darauf weiset das Schwerdt und die Hand der Gerechtigkeit hin, und seiner Gemahlin, jetzt durch die Namen RAM und GOSA, welche sogar eine alte Inschrift vernichten, verunziert.

Schon am 13. Mai des Jahrs 1108 bestimmte Bischof Udo die Gränzen der Pfarrei der Kirche S. Petri Frankenberc und legte ihr namentlich die ganze westliche Gegend der Stadt Gos-

---

[83]) Chron. mont. franc. 109.

[84]) Büsching 294.

*) Das Schiff der Kirche ist gewiß der Gründung gleichzeitig. Die bizarren Verlängerungen der alt-deutsch. Verzierung verhalten sich wie Capitäler der nicht zur Ausbildung gekommenen Säulen. Spät. Anmerk.

[85]) Büsching 295.

lar bei und zwar in vollem Umfange der geistlichen Gerechtsame mit Ausnahme des Synodal-Rechts; die vornehmsten Bürger zu Goslar genehmigten diese Verleihung. Das Alter der Kirche reicht also gewiß in's elfte Jahrhundert zurück [86]). Im Jahre 1218. XV. Kal. Iun. Ambrosius plebanus de Frankenberg, 1242, 1243 Ambrosius de Winthusen plebanus [87]). Bischof Conrad II. ein eifriger Beförderer von Klosterstiftungen veranlaßte auch auf dem Frankenberge die Errichtung eines Nonnenklosters von büßenden Schwestern; dies bewog die Parochianen zu St. Peter, die von dem Pfarrer Ambrosius resignirte Kirche dem Orden der h. Maria Magdalena in der Art zu übertragen, daß sie künftig den Pfarrer aus dem Mittel des gedachten Ordens wählen sollten und wollten, was auch schon bei Ambrosius' Nachfolger Peter geschah. Bischof Conrad bestätigte diese Einrichtung im Jahre 1246 [88]) am 1. Mai, indem er bemerkt, die Kirche habe seit alter Zeit den Parochianen zugestanden und es solle der Probst von denselben zum Pfarrer gewählt werden, und verfügte schon im Jahre 1242, daß der Probst und Pfarrer das donum altaris nicht vom Archidiacon, sondern vom Bischofe empfangen solle, welche Exemtion die spätern Bischöfe bestätigten [89]), und der Archidiacon Dietrich von Stockem nach längerem Streite im Jahre 1351 anerkannte, im Übrigen aber seine Gewalt über den gedachten Probst aufrecht erhielt [90]). — Die Pröbste waren nach dem Obigen auch Pfarrer und das Verzeichniß beider fällt zusammen [91]). Auch werden Diaconen und Altaristen dieser Kirche aufgezählt [92]).

5. Thomas.

Diese kleine Kirche liegt in der Nähe des Doms, scheint alt zu sein, und ist in Privathänden [93]). Sie wird zuerst im Jahre 1275 erwähnt, als das Capitel beim Dome dem Pleban Konemann dieselben Pfarrgerechtsame wie den übrigen Pfarrern in Goslar zugesteht. Es scheint, daß sie ihm in Beziehung auf die den Domvicarien zuständigen Häuser bestritten

---

86) Chron. mont. Franc. 4.

87) Origg. Guelf. IV. 196.

88) Chron. 16. 17. Urkundenb.

89) Chron. 75.

90) Chron. 81.

91) Heinecc. 238.

92) Heinecc. 463.

93) Büsching 283.

waren [94]). Derselbe Pleban kommt im Jahre 1277 vor [95]), im Jahre 1355 Berthold; im Jahre 1511 Johann Schaper.

6. Joannes.

Es wird hiemit wohl die Capelle im St. Johannis-Hospitale, welches im Jahre 1254 bei der Königsbrücke gegründet, mit dem Begräbnisse indeß an die Thomas-Kirche gewiesen wurde [96]), gemeint; denn St. Johann im Bergdorfe war Mainzisch und würde näher bezeichnet sein; die Capelle auf dem Privat-Hofe des Johanniter-Ordens aber kann nicht wohl unter den Pfarrkirchen vorkommen.

7. S. Sepulchrum.

Dieses im Jahre 1504 abgebrochene und in die Stadt verlegte Kloster, dessen hölzerne auf der alten Stelle errichtete Capelle im Jahre 1528 niedergebrannt wurde, war dem Johanniter-Orden untergeben; es nannten sich Comthure und Priore danach. Die früheste Erwähnung ist aus dem Jahre 1240: Gunzelinus sacerdos prouisor s. Sepulchri [97]). Dieser lag im Streite mit dem Kloster Frankenberg, indem er behauptete, gewisse Bezirke nördlich von Goslar müssen in die Pfarrei des h. Grabes gehören, weil jenes Kloster nur die westlichen Gegenden zugetheilt erhalten habe. Nachdem die Pröbste Peter und Bruno eidlich erhärtet hatten, sie haben von bejahrten Leuten vernommen, jene Gebäude gehören nach der Frankenbergschen Kirche, so wurde Günzel im Jahre 1256 am 7. März abgewiesen [98]).

8. Nicolaus.

Die Nicolaus-Capelle liegt am Claus-Thore und dient jetzt zur Morgenandacht der Bergleute [99]).

9. Domina nostra.

Die Marien-Capelle, längst verschwunden, soll K. Conrad II. beim Kaiserpalaste erbauet haben [100]). Die Kaiser waren

---

[94]) Heinecc. 291.

[95]) Heinecc. 294.

[96]) Heinecc. 274.

[97]) Heinecc. 116. 432.

[98]) Chron. mont. Franc. 26.

[99]) Heinecc. 194.

[100]) Heinecc. 35.

Patrone und als solcher vereinigte sie Kaiser Karl IV. im Jahre 1366 mit der dürftig ausgestatteten Scholasterei im Dome [101]). Im Jahre 1487 wurden der Capelle bedeutende Indulgenzen zu Theil [102]).

Eine andere Marien-Capelle lag bei der Clus am Fuße des Petersberges vor Goslar [103]).

**10. Maria Magdalena.**

Die Mariä-Magdalenä-Capelle stieß an den Dom und war von dem Scholaster Alexander von Wallmoden um's Jahr 1270 erbauet oder erneuert [104]). Sie ist mit dem Monasterium b. M. M. (Frankenberg) nicht zu verwechseln.

**11. Catharina.**

Die St. Catharinen-Capelle liegt an der Stadtmauer und stand dem Capitel auf dem Petersberge zu, welches sie benutzte, nachdem seine Kirche vor der Stadt zerstört war. Nach einer päpstlichen Urkunde vom Jahre 1462 soll auch die Catharinen-Capelle aus der Zeit Heinrichs III. herstammen und vom Hildesheimschen Bischofe Azelin geweiht sein [105]). Im Jahre 1338 erscheint Henricus plebanus villae Ostrachem vicerector capellae s. Caterinae in Goslar [106]).

**12. Vitus.**

Die jetzt verschwundene Vitus-Capelle soll im Jahre 1184 oder gar schon im elften Jahrhunderte von Corvei aus gegründet sein, welches Kloster im Jahre 1398 oder schon 1290 den Rath zu Goslar zur Wiederherstellung veranlaßte, und ihm dafür das halbe Patronat übertrug [107]). Im Jahre 1334: Dns Thidericus rector capellae s. Viti in Goslar.

---

101) Heinecc. 354.

102) Heinecc. 425.

103) Heinecc. 414

104) Heinecc. 287. 288.

105) Die Reichsunmittelb. d. Petersb. St. 6.

106) Heinecc. 342. 431. 552.

107) Heinecc. nach Paullini chron. Corb. 182. 365. Mehrere Nachrichten in d. Braunschw. Anz. v. 1755. St. 62, woselbst auch Folgendes bemerkt wird: Dem Rathe fiel es beschwerlich, daß einige ihrer Bürger in die Vits-Capelle gingen, den Glockenstrick ergriffen oder den Kopf auf den Vits-Altar niederlegten, mit der Anzeige, daß sie Vitsmänner würden und ihre Güter dem h. Vite auftrügen, auch zu dessen Dienste sich wollten gebrauchen lassen.

13. **Bartolomaeus.**

Über diese Capelle fehlen mir alle Nachrichten.

14. **Aegidius.**

Die St. Ägidien=Capelle, mitten in der Stadt belegen, wird im Jahre 1289 erwähnt (Theodoricus s. Aegidii sacerdos) und ist schon seit der Reformation dem geistlichen Gebrauche entzogen, nur der Thurm erhalten, dessen Namen auch hier die gewöhnliche Verderbung des Namens Ägidius (Sunt Ilien) zeigt [108]). Der Thurm ist jetzt auch abgebrochen und der untere Raum zu einer bürgerlichen Wohnung eingerichtet.

15. **Daniel.**

Diese Capelle wird nur von der in der Note zum Banne Goslar angeführten Archidiaconat=Beschreibung aufgezählt. Sie muß in der Nähe des Petersstiftes gelegen haben. Im Jahre 1693 kommt ein Daniels=Thurm vor [109]).

Es ist dieß der einzige Bann, worin auch die Capellen vom Archidiaconat=Verzeichnisse aufgezählt sind, vielleicht nur um den Bann nicht gar zu geringfügig erscheinen zu lassen. Ich füge nun die den Archidiaconen nicht unterworfenen oder aus andern Gründen übergangenen kirchlichen Gebäude nach; zunächst die Capellen.

**Capella s. Augustini.**

Sie liegt auf dem Kirchhofe der Kirche des Klosters Frankenberg und soll die älteste aller Capellen in Goslar sein [110]). Im Jahre 1332 erwarb das Kloster von denen von Asseburg anderthalb Hufen vor Haringen zum Besten jener Capelle [111]). Das Gebäude, viereckig, bietet nichts Merkwürdiges dar [112]).

**Capella s. Caeciliae.**

Die urkundlich älteste, schon längst verfallene Capelle. Sidagus und seine Gattin Nalecha gründeten, Bischof Ethelo weihete sie im Jahre 1064, legte ihr auch das Recht der Taufe und des Begräbnisses bei, jedoch nur in Beziehung auf das Geschlecht des Stifters. Er nennt sie basilica. Zur Zeit des Bischofs Berthold um 1120 schenkte der Goslarsche Canonicus Sidagus der Neffe des Gründers, nach dem Tode des letztern und seines Vaters Odo die Capelle einem gewissen Rudolf

---

108) Heinecc. 305.

109) Die Reichsunmitt. 17.

110) Heinecc. 19.

111) Chron. mont. Franc. 73.

112) Büsching Reisen. 295.

Bertheco's Sohne, erneuerte auch diese Handlung vor B. Bernhard um's Jahr 1147. Dieser gab den bei der Capelle angestellten Priestern das Recht des Krankenbesuchs, der Taufe und des Begräbnisses, wenn jene oder dieses von ihm verlangt würde. Bischof Bruno um 1154, B. Hermann um 1165, B. Adelog im Jahre 1171, B. Berno im Jahre 1191 bestätigten jene Anordnungen, wiederholten sie größtentheils nur wörtlich, ohne etwas Neues hinzuzufügen. Weshalb der Gründer ohne alle Veranlassung zu einem Grafen von Woldenberg gemacht wird, ist nicht abzusehn. Die angegebenen Vornamen sind dagegen und im Jahre 1298 heißt es: das Patronatrecht habe bis dahin dem Kloster Walkenried zugestanden und Leukfeld hat die Geschäfte, wodurch die Grafen von Woldenberg jenes Recht dem Kloster übertragen haben, zwar angeführt, die darüber sprechenden Urkunden indeß nicht mitgetheilt. Mag es damit aber auch seine Richtigkeit haben, so folgt dennoch nicht, daß die Gründer der Capelle Grafen von Woldenberg, jedenfalls von Wöltingerode, gewesen sind. Im Jahre 1298 stand, wie gesagt, das Patronatrecht dem Kloster Walkenried zu und wurde vom B. Siegfried bestätigt, die Capelle auch von der Gewalt der Archidiaconen befreit. Im Jahre 1562 verkaufte das Kloster die Capelle dem Rathe zu Goslar für 160 Thaler und dieser ließ zwei Bürgerhäuser daraus einrichten [113]).

Das Barfüßer Kloster
zu Goslar [114]), welchem der Rath schon im Jahre 1300 einen Ort zur Erweiterung des Kirchhofs anwies [115]), wird gleichfalls seine Capelle gehabt haben, eben so

das Haus des deutschen Ordens.
Dessen Besitzungen lagen an der Königsbrücke und wurden nach und nach an den Rath zu Goslar veräußert, so namentlich im Jahre 1546 das Elisabethen-Haus um 160 Fl. Münze [116]).

Die Augustiner-Einsiedlerinnen hatten im Jahre 1499 ein Haus in der Stadt, die Doctorin genannt; der Antonius-Orden erhielt im Jahre 1468 von dem Rathe die Erlaubniß, mit zwei Schweinen, welchen sie ein Glöckchen in den Kamm

---

[113]) Heinecc. 75. 145. 161. 167. 170. 192. 319. 505. Eckstorm chron. Walkenrid. 241. Leukfeld Chron. Walk. 129.

[114]) Vogell Gesch. d. Gr. v. Schwichelbt. Urk. B. 217. 255. 257.

[115]) Braunschw. Anz. v. 1755. St. 64.

[116]) Braunschw. Anz. von 1755. St. 87.

gebunden, durch die Stadt zu gehn, und verpflichtete sich dagegen den durch die Schweine angerichteten Schaden zu ersetzen. Die Trollmönche oder Cellenbrüder wohnten noch im Jahre 1507 an der Glockengießerstraße, wo noch jetzt der Trollmönch steht [117]. Auch gab es einen Kaland zu Goslar [118].

Von der ältesten, von der bedeutendsten geistlichen Stiftung Goslar's der

**Ecclesia S. S. Simonis et Judae** oder **S. Matthiae**

haben wir hier nur wenig zu sagen. Sie war von Heinrich III. vor 1047 gegründet [119], und wurde von ihm und Heinrich IV. mit Gütern reich bedacht. Sie lag jenseits südlich der Gose und sollte deßhalb zur Mainzischen Diöcese hinüber gezogen werden [120], was aber nicht gelang. Pfarr-Rechte scheint die Kirche nie gehabt zu haben. Im Jahre 1281 bestimmte Bischof Siegfried das Verhältniß der Pfarrer zu Goslar zu der Kirche der h. Simon und Judas [121]. — Ich habe nur noch Einiges über das Kirchengebäude hinzuzufügen. Es ist wahrscheinlich das ursprüngliche Gebäude aus der Mitte des elften Jahrhunderts in seinen wesentlichen Theilen bis in den Anfang des neunzehnten erhalten. Die äußere Gestaltung war nicht besonders erhaben, das Schiff ziemlich hoch, die Abseiten sehr niedrig, die Thürme nicht bedeutend. Im Innern schieden Pfeiler und Säulen das Schiff von den Abseiten, und an diese waren wiederum Hallen angebauet, so daß das Ganze manche Übereinstimmung mit dem nur wenig spätern Dome zu Hildesheim zeigte. Aus der Baugeschichte des Doms weiß ich nichts anzuführen, als daß K. Rudolph im Jahre 1275 dem Capitel gestattete, die Kupferbedachung der Kirche abzunehmen, dieselbe mit Blei zu decken, und das Kupfer zum Besten der Kirche zu verkaufen [122]. Schon als die alte Reichsstadt die Selbstständigkeit verlor, ging der Dom seinem Verfalle entgegen; Preußen that etwas, Westfalen nichts dafür, die Gewölbe brachen ein, und so blieb Hannover nichts über, als den Abbruch zu verfügen. Nur die merkwürdige nördliche Eingangshalle wurde gerettet, abgeschlossen und zur Aufbewahrung der

---

117) Braunschw. Anz. a. a. O.

118) Vogell Gesch. Urk. 113.

119) Die urkundlichen Stellen bei Delius die Harzb. 44. [53]).

120) S. oben 17.

121) Leukfeld Antiqq. Poeld. 299.

122) Urkundenbuch.

bis dahin nicht abhanden gekommenen Merkwürdigkeiten des Doms, des Altars, der Teppiche, der Grabsteine, der Stein-Einfassung des Kaiserstuhls, der Glasmalereien bestimmt. Sie trägt schwer an der Inschrift:

PROPYLAEUM AED. CATHEDR. TUENDIS ANTIQUIS GERM. MONIM. INSTAUR. ANNO MDCCCXXIV.

Eine Caserne beherrscht den weiten Platz [123]), Kaiserdom und Kaiserpfalz überstrahlend.

Die Kirche s. Petri auf dem Petersberge.

Auch sie wurde von Heinrich III. im Osten der Stadt auf mäßiger Höhe gegründet und von Heinrich IV. im Jahre 1062 den Hildesheimschen Bischöfen übergeben. Wie die Kirche der h. Simon und Judas des Reichs und der Kaiser Capelle, so sollte die Peterskirche die Capelle der Kaiserinnen sein. Im Jahre 1527 brachen die Goslarschen Bürger Stift und Kirche nieder, und die Capelle zur h. Catharina so wie eine Zeitlang der Dom mußten seitdem zur Abhaltung des Gottesdienstes dienen [124b]).

Das Kloster Neuwerk.

Das Kloster ist gegen Ende des zwölften Jahrhunderts vom kaiserlichen Vogte Volkmar gestiftet und am 1. Jan. 1186 eingeweiht. Der Hauptaltar war der Jungfrau Maria geweiht und das Kloster hieß das Marienkloster [125]). Es waren, wie sich schon von selbst versteht, immer mehrere Geistliche bei seiner Kirche angestellt; Pfarrgerechtsame hatte indeß dieselbe nicht; nur das Recht des Begräbnisses war ihr beigelegt. — Im Chore und Kreuze des jetzigen Kirchen-Gebäudes herrscht der Rundbogen, im Schiffe tritt der Spitzbogen ein; so daß jener Theil wohl noch der Urbau aus der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts sein wird [125b]).

---

[123]) Büsching Reisen durch einige Münster 274 tobt über den Verfall des Doms; eine gewissermaßen officielle Nachricht über die Erhaltung der vorzüglichsten Denkmale des uralten Doms zu Goslar im Arch. der Geschichte für ältere deutsch. Gesch. I. 158, so wie v. Hammerstein im N. vat. Arch. 1824. II. 242 rechtfertigen den Abbruch, welcher jedenfalls nur mit einem Aufwande zu vermeiden war, den die Erhaltung eines Gebäudes von großer architectonischer Schönheit vielleicht, schwerlich aber die Erhaltung eines nur merkwürdigen Denkmals der Geschichte, u. namentlich der Kunstgeschichte, würde gerechtfertigt haben.

[124]) Außer den Nachrichten bei Heineccius hat man zwei Urkunden-getreue geschichtliche Abhandlungen über den Petersberg. Kurze diplomat. u. gründl. Gesch. v. d. Reichsstifte auf d. Petersb. Hildesh. 1757 und die Reichsunmitelbark. des kays. u. freien Petersb. Stiftes Hildesh. u. Leipz. 1764. Ferner Braunschw. Anz. v. 1758 St. 48. 49. v. 1759. St. 59. 60.

[125]) Die vorhandenen Nachrichten über dieß Kloster habe ich in den Mittheilungen I. und II. zusammengestellt.

[125b]) Büsching Reisen 291. — Wiener. Jahrb. 1818.

## XXXIV. Der Bann Neuenkirchen.

1. Neuenkirchen.

Der ehemalige Sitz eines Archidiacons hat jetzt nicht einmal eine eigene Kirche mehr. Das Dorf ist nach Kl. Mahner eingepfarrt. Das Patronat ist bis zur Secularisation dem Bischofe verblieben.

2. Leve.

Bischof Siegfried erwarb im Jahre 1315 vom Stifte Gandersheim neun Hufen vor Gr. und Kl. Leve und das Patronatrecht, wogegen er ein Allodium von 6 Hufen, eine Lathufe, das Patronat-Recht und den Zehnten über jene sechs Hufen, Alles zu Wetteborn zurückgab. Es wird auch hier wieder besonders hervorgehoben, daß das Patronatrecht mit der Gesammtheit der Güter übergehen soll [126]). Der Bischof ist bis zur Secularisation Patron geblieben.

3. Gr. Mahner.

Im Jahre 1240 übertrug Steppo von Mandern in Gemeinschaft mit seinem Bruder Aschwin Vicedominus zu Goslar der Hildesheimschen Kirche achtehalb Hufen in Mander, anderthalb in Bockenem, drei in Haverlah und alles Recht, was er an der Kirche Mandern habe, jedoch so, daß er und seine Söhne alle diese Güter zu Lehn erhalten sollen. Im Jahre 1302 verkaufte Albert Ritter von Gowische dem Kloster Neuwerk sechs Hufen vor Gr. Mahner mit der Vogtei über das ganze Dorf in jeder Straße, einen Hof neben der Kirche, worauf der Thurm steht und acht Kotstellen für 100 Mark. Damit ging zugleich die Hälfte des Patronat-Rechtes, dessen andere Hälfte dem Bischofe zustand, über. Im Jahre 1304 erwarb sich Bischof Siegfried vom Kloster Neuwerk zu Goslar die gedachte Hälfte der Kirche in Mandern und 6 Hufen in Leve, und zwar letztere um deswillen, weil die vom Bischofe abgetretene Kirche zu Flöte begüterter war, als die Kirche zu Mahner [127]). Der Bischof ist über die zum Filiale von Leve gewordene Kirche Patron geblieben.

4. Kl. Mahner.

Auch hier ist der Bischof Patron geblieben.

---

126) Harenberg 796. — Häberlin annal. med. aevi. 555.

127) Mittheil. II. 84. 85. Urkundenb.

5. Weddingen.

Nachdem der Deutsche Orden bedeutende Erwerbungen in diesem Dorfe im Laufe des dreizehnten Jahrhunderts gemacht hatte, wünschte er auch das Patronat-Recht zu erlangen. Dieses stand lehnweise den Grafen von Woldenberg und als Afterlehn denen von Berkenstein, einem Eichsfeldschen Geschlechte zu. Heinrich von Berkenstein überließ im Jahre 1287 das Patronat, sechs Hufen und zwei Höfe dem Comthur zu Goslar. Bischof Siegfried und die Grafen von Woldenberg ertheilten am 13. Julius 1295 ihre Genehmigung [128].

6. Döhren.

Die Gemeinde hat bis in das siebzehnte Jahrhundert das Patronat-Recht gehabt, worauf dasselbe via facti vom Bischofe ausgeübt [129], und auch auf die spätern Landesherren übergegangen ist.

7. Immenrode.

Im Jahre 1261: Hermanus plebanus in Ymmenroth. Im Jahre 1280 überließ Gerhard Graf von Holstein das Patronat-Recht der Kirche in Ymmenrodhe den Brüdern Jordan, Heinrich und Widekind von Harlingeberg, welche oder deren Nachkommen dasselbe später dem Kloster Wöltingerode übertragen haben. Im Jahre 1349 verzichtete Heinrich von dem Harlingeberge auf alle Ansprüche »ummen der Kerken to Immenrode« gegen gedachtes Kloster. Dieses ist bis zu seiner Aufhebung im Besitze des Patronat-Rechts geblieben. Im Jahre 1512 präsentirte dasselbe Johann Houet Archidiacon des Bannes Goslar den Geistlichen Jacob Millins zur Pfarrkirche der h. Cosmas und Damianus in Immenrode, welche durch die Resignation Johann's Sletten erledigt war, und bat den Archidiacon um die Einsetzung.

8. Gielde.

Die Kirche gehört zu den alten Tauf- oder Mutterkirchen und es scheint fast, daß sie einst die Archidiaconat-Kirche gewesen ist. Der Bischof ist seit uralter Zeit Patron. Im Jahre 1140 hatte sie Bischof Bernhard seinem Capellan dem Diacon Hermann als Commende gegeben. Dieser willigte ein, als der Bischof in jenem Jahre die Kirche der h. Apostel Petrus und Paulus in Heiningen mit dem ganzen Dorfe bis zu den äußersten Gränzen von der Unterwerfung gegen die Kirche in Gelithi, welcher sie nach alter Einrichtung als Toch-

---

[128]) Beitr. II. 210.

[129]) Evangel. Kirchenst. d. B. Hild. 105.

ter angehörte, befreiete, und dem Probste Günther die Stellvertretung des Bischofs in dem, was man Bann nennt, übertrug [130]). Im Jahre 1174 gab sodann der Bischof Adelog die Kirche zu Gielde mit andern dem Kloster Heiningen, nachdem Hermann Canonicus zu Halberstadt und Goslar, welchem sie seit langer Zeit verliehen gewesen waren, sie zurückgegeben hatte [131]). Als nun Bischof Christian von Mainz im Jahre 1178 zu Viterbo, Papst Alexander III. in demselben Jahre im Laterane und Bischof Adelog gleichfalls im Jahre 1178 dem Kloster Heiningen dessen Güter bestätigen, zählen sie auch die letztere Kirche zu Gelithe mit den Capellen Lengede, Beuchte und Werle auf.

9. Schladen.

Die Kirche zu Schladen hatte das Zehntrecht über das dem Georg's-Kloster zustehende Gut Thiedwardingerode. Im Jahre 1172 wurde dasselbe durch eine Rente von jährlich einer Mark abgelöset, welches Bischof Adelog bestätigte. Das Patronat-Recht stand dem Domcapitel zu. Im Jahre 1307: Henricus plebanus in Sladem; im Jahre 1347: de Perner van Schladem Henrich Vellhouer.

10. Sutburg.

Es ist vielleicht das Sudesburg, welches im Jahre 1029 vorkommt [132]). Im zwölften Jahrhunderte erscheint das Dorf bestimmt, war aber im vierzehnten schon wüst. Im Jahre 1392 am 10. September bestätigte Bischof Johann, daß der Probst des Petersstiftes parochialem ecclesiam in Sudborch Hild. dioc. nur einem Canonicus des gedachten Stiftes verleihen soll [133]). Im Jahre 1445 verlieh Bischof Magnus dem Kloster Wöltingerode seine und seines Stiftes Gerechtigkeit »an dem Rodtegeden vppe der Marke tho Sudberg, ed sy rede gerodet, edder werde in thokommenden Tyden rodet.« Die Kirche St. Romani und Petri wurde im Jahre 1479 der Kirche des Petersstiftes als Filial einverleibt [134]).

11. 12. Werla, Pfarrkirche und Capelle.

Ob die alte Reichsveste und Reichspfalz, worin schon

---

130) Urkundenbuch.

131) Urkundenbuch.

132) Leibn. scr. r. Br. I. 532. № 30. 559. — Falke 687. — Wedekind Noten VI. 123. — Wigand Arch. 119. [16]).

133) Braunschw. Anz. v. 1759. St. 59.

134) Delius Gesch. d. Harzburg 287 ff. — Heinecc. 414.

Heinrich I. (932) Weihnachten feierte, die Pfarrkirche oder die Capelle umschlossen habe, bleibt unentschieden. Im J. 1174 bestätigte Bischof Adelog dem Kloster Heiningen den Bann über Werle, und im Jahre 1178 kommt die Capelle Werle als der Mutterkirche Gielde untergeben vor. Im Jahre 1288 war der Hildesheimsche Dombechant Rector der Capelle in Werle und tauschte vom Kloster Heiningen einen bei der Capelle oder dem Kirchhofe gelegenen Hausplatz ein. Das Kirchlehn trugen die von Burgdorf von Kaiser und Reiche, und es kam nach ihrem Aussterben im sechzehnten Jahrhunderte und nach mehrern andern Verleihungen im siebzehnten an die Cramer von Klausbruch.

13. Lengede.

Im Jahre 1174 übertrug Bischof Adelog die Kirche in Lengitbe dem Kloster Heiningen und im Jahre 1178 erscheint die Capelle Lenggethe als Filial von Gielde. Im Jahre 1261: Gerardus plebanus in Lengede; im Jahre 1305: Henricus plebanus in Legedhe, welcher die Probstei in Derneburg verwaltet zu haben scheint. Das Patronat stand dem Kloster Wöltingerode zu, es war die Kirche demselben einverleibt. Dieß geschah im Jahre 1351 von Bischof Heinrich mit Genehmigung des Goslarschen Archidiacons Dietrich von Stockem. Die mit der Verwaltung der Kirche beauftragten Capellane oder Rectoren sollen die Aufträge des Archidiacons annehmen und ausführen, und statt der Synodalien einen Ferto erlegen, das Kloster aber nicht gehalten sein, über die Einkünfte einem Dritten Rechnung abzulegen. Wie hier der Goslarsche Archidiacon als competent für Lengede auftritt, so auch als das Kloster im Jahre 1474 einen Pfarrer präsentirte. Damals hatte Johann Frundel resignirt und das Kloster übertrug die Pfarre Heinrich Hammenstedt.

14. Burgdorf.

Die von Burgdorf trugen das Patronat von Kaiser und Reich zu Lehn, nach deren Aussterben dasselbe auf die Cramer von Klausbruch gekommen ist. Im Jahre 1267: Ludolphus plebanus. Der Bann über den Ort wurde im Jahre 1174 dem Kloster Heiningen beigelegt, und im Jahre 1178 demselben bestätigt.

15. Beuchte.

Dieses wird unter Vachte zu verstehen sein. Es hieß ehemals Bokethe. Im Jahre 1174 übertrug Bischof Adelog die Kirche daselbst dem Kloster Heiningen, und im Jahre 1178 wird die Capelle in Bochede, als Tochter von Gielde, demselben Kloster bestätigt. Im Jahre 1280 soll dennoch die Ge-

meinde als Patronin erscheinen, welche Eigenschaft sie bei Erhebung der Capelle zur Kirche erlangt haben könnte. Sie trat am Advents-Sonntage des gedachten Jahres das Patronatrecht dem Deutschen Orden ab. Demgemäß präsentirte der Comthur zu Weddingen bis zur Aufhebung des Deutschen Ordens zu der gedachten Pfarre [135]).

16. Wehre.

Das Patronatrecht steht denen von Steinberg zu Bodenburg zu.

17. Petersberg.

Ursprünglich außerhalb Goslar's gelegen wird er zum Banne Nienkirchen gerechnet sein.

18. Darenburgk.

Mit diesem Namen weiß ich hier überall nichts anzufangen.

Zu

Lüderode

gab es eine Capelle und ein geistliches Lehn. Im Jahre 1453 bekennt Henning Wittenberg »Jordanse Kerkhoffe, de itsunt heft de cappeln vnde dat geistliken Len to Ludelingerode vnde synen Nakomelingen« einen Zins von 12 Gl. guten Rhein. Goldes. Das Kirchlehn zu Lüderode haben die von Schwicheldt, behielten sich solches auch bei dem Verkaufe ihres übrigen dortigen Besitzthums an Herzog Heinrich den Jüng. von Braunschweig im Jahre 1538 bevor [136]).

Auch ist hier des Klosters

Wöltingerode

zu gedenken. Am 19. Oct. des Jahrs 1174 bestätigte Bischof Adelog die Stiftung der Grafen Ludolf, Hoyer und Burchard, wonach sie ihren Geburtsort in ein Benedictiner-Kloster umgewandelt haben. Weltliche Immunität wird zugestanden; wie es mit der geistlichen werden soll, ist nicht gesagt. Den Gründern und ihren Erben wird zugestanden sich im Kloster beerdigen zu lassen [137]). Wahrscheinlich ist die Klosterkirche als von selbst dem Archidiacon entnommen betrachtet.

---

[135]) Beiträge II. 181.

[136]) Vogell Gesch. d. v. Schwichelbt Urk. 279.

[137]) Struben de iure villicor. 268. — Lauenstein hist. diplom. II. 260.

## Vierter Abschnitt.

### Vergleichung der Gau- und Archidiaconat-Eintheilung.

Es ist für Süddeutschland mit Erfolg versucht, das Zusammenfallen der Gau- und Archidiaconat-Gränzen nachzuweisen [1]). ja man hat selbst die Übereinstimmung der Unterabtheilungen der Gaue und Archidiaconate behauptet; es hat aber auch nicht an Gegnern jener Ansicht gefehlt und für Norddeutschland ist in dieser Beziehung bis jetzt nichts Umfassendes und überhaupt wenig geleistet. Die abermalige Prüfung jenes für die Geographie des Mittelalters wichtigen Satzes durch Anwendung auf ein einzelnes Bisthum, namentlich ein Norddeutsches, kann also nicht überflüssig erscheinen und muß das in einem weitern Umfange gültige Ergebniß meiner übrigens dem Einzelnsten gewidmeten Arbeit bilden.

Es sollen die allgemeinen Gründe, welche von vornherein vermuthen lassen, man werde die kirchliche Eintheilung des Landes der weltlichen nachgebildet haben, hier nicht wiederholt werden; sie drängen sich von selbst auf, und machen sich noch alle Tage geltend. Den geschichtlichen Beweis, den Beweis aus positiven Zeugnissen hat man dadurch zu führen gesucht, daß man das Zusammenfallen der Gränzen der beiderlei Eintheilungen nachwies, was bei der Dürftigkeit der Nachrichten immer viel Schwieriges hat, manchen Einwürfen Raum läßt, Ausnahmen nöthig macht. Da das Zusammenfallen des Umkreises nur auf dem Zusammenfallen des Mittelpunkts beruht,

---

[1]) Lamey, Kremer, Crollius, Wenk, von Schultes sind hier classische Namen; von Lang folgte derselben Ansicht. Ich habe die Werke dieser Männer nur zum kleinen Theile benutzen können. V. Wersebe legt einmal, S. 6., auf die Archidiaconat-Eintheilung für die Abgränzung der Gaue Gewicht; dann S. 29. nennt er jene wiederum willkührlich.

nur darin seine Erklärung findet, wenn man jenes nicht dem Zufalle zuschreiben will; so muß auch auf den Umstand, daß der Mittelpunkt derselbe ist, ein Schluß auf das Zusammenfallen des Umkreises begründet werden, man muß behaupten dürfen: Finden wir die Vereinigungsmale für das religiöse und für das weltliche öffentliche Leben häufig an denselben Orten; so wird auch der Bezirk, welcher einer jeden jener Versammlungsstätten zugewiesen war, vermuthlich derselbe gewesen sein. Was jenes herbeiführte, brachte auch dieses mit sich.

Im Heidenthume knüpfte sich das ganze religiöse, öffentliche und in seinen wichtigsten Beziehungen selbst das Leben der Einzelnen an gewisse unverrückbare heilige Zeiten und Örter. Nur dann hatte die Handlung Kraft, wenn sie an dem Tage und an der Stelle vorgenommen wurde, welche das Alterthum dazu bestimmt hatte. Ungern ließ man Veränderungen zu [2]); dort waltete der Priester, wie der Richter, ursprünglich wohl derselbe Beamte. Schon die Sage bekundet diese Vereinigung. Das war dort (in Asgard unter Odin) Sitte, daß zwölf Tempelpriester (hofgodar) waren die obersten; sie sollten walten über die Opfer und Rechtssprüche unter den Menschen [3]). Es gab drei hohe Feste im Jahre, an welchen öffentliche Opferversammlungen Statt fanden. Jeder freie Landbewohner mußte dieselben besuchen, und mitbringen, was er bedurfte, so lange die Opferzeit dauerte, sowohl an Speisen wie an Bier. Der König weihete Becher und Opferspeise. Daß mit diesen Opferversammlungen die großen Gerichts- und Markttage zusammenfielen, ist mehr als Vermuthung. In Schweden, erzählt Snorro, wurde ein Hauptopfer zu Upsala gehalten, zu gleicher Zeit das Landthing von Schweden und Markt und Messe [4]). Die zu demselben Heiligthume, zu derselben Malstatt Gehörigen standen auch in der Schlachtreihe zusammen [5]). Eine innige Vereinigung umschloß die Genossen, und alle Seiten die-

---

[2]) Dieß in Ansehung der Gerichtsplätze noch später, Kindlinger Münst. Beitr. III. 545. Wigand Fem-Ger. 69. 295.

[3]) Wächter Snorri Sturluson's Weltkreis I. 13. Schildener Guta-Lagh 193.

[4]) Wilda d. Gildewesen im Mittelalter. 8 flg.

[5]) Tac. Germ. c. VII. Hist. IV. 23. Eine Gilde umfaßte wohl nur eine Gemeinde, nicht ein Land. Falk Eranien I. 3. S. 85. Gewiß drückt Gesammtbürgschaft, in ihrem Umfange freilich auch noch zweifelhaft, nur eine Seite des genossenschaftlichen Wesens der Deutschen aus, begreift aber keinesweges die ganze Wirkung der Verbindung. Falk Eranien III. 81. Grimm D. R. A. 751.. Auch ist es störend, daß wir bei Ding nur an Gericht und nicht an das ganze öffentliche Leben denken.

ser Vereinigung kamen bei den jährlichen Zusammenkünften zur Sprache. So wurde dem Überirdischen die gebührende Verehrung dargebracht, über die öffentlichen Angelegenheiten berathen und beschlossen, die Streitigkeiten der Einzelnen geschlichtet und überhaupt aufs Mannigfaltigste verkehrt.

Heute ist Gericht, man lies't Gesetze.
Herbei kommt das Volk, Dürft'ge pflegt man,
Urtheile künden sie, Streit schlichtet man,
Buße wird bestimmt, Eide werden geleistet.
Zudrang wächst, die Freunde sammeln sich,
Es finden sich Frohe; Jahrrechnung ordnen wir;
Zölle wachsen, Frühlings-Schuld wird getilgt,
Obrigkeit preiset man, Alles wird gegolten [6]).

Drängte sich also an jene von uralter Zeit ausgezeichneten Örter die Verhandlung der wichtigsten Angelegenheiten und viele Lust zusammen, was lag dann näher, als daß man den Bekehrten den gewohnten Weg zu dem Orte seiner Verehrung, seiner Geschäfte, seines Vergnügens nach wie vor einschlagen, ihn gerade dort das neue Heiligthum, Christliche Priester, königliche Beamte und fromme Gelage finden ließ? Würde er nicht weit schwerer zu bewegen gewesen sein, alles dieß ihm Widerwärtige oder Gleichgültige an einem neuen ihm nicht durch so viele Erinnerungen, durch lange Gewöhnung werthen Orte aufzusuchen [7])? Das Heiligthum und die Malstatt wurden nicht verrückt und beide blieben auch im neuen Glauben, im neuen Reiche vereinigt [8]). Aus diesem Grunde wurden die so äußerst häufigen Verbote, Dinge in den Kirchen zu halten [9]), nöthig, und der damit zusammenhangende Befehl, Gerichtshäuser zu bauen [10]). So ging im Jahre 780 das Vertheilen Sachsen's unter Bischöfe und höhere Geistliche mit dem Vertheilen unter Grafen gleichen Schritts. Daher heißt die älteste Pfarrkirche in den Städten gewöhnlich forensis ecclesia, was freilich durch Marktkirche übersetzt ist, indeß, da forum fast immer Gerichtsstelle heißt [11]), auf jene Verbindung gerade zu, ist die Übersetzung richtig, noch immer mittelbar darauf hin-

---

6) L. Ettmüller Vaulu-Spá XXIII.

7) ad loca quae consuevit familiarius occurrat. Oben 189.

8) Schildener 122. Bodmann Rheing. Alterth. 127.

9) Georgisch 773, XXI. 842, XIV. 1144, CLVI. 1165, CXX. 1203, XXII. 1377, XXVIII. 1769, XXXII. 1783, XCI. 1783, CXVIII.

10) Georgisch 742, 25. 747, XIII. 842, XIV. 1203, XXII. 1358, LVII. 1377, XXVIII. Capit. Car. Calvi XXXIX. 12. Möser 217.

11) Kindlinger Münst. Beitr. I. Urk. 6.

weiset [12]). Die forensis ecclesia lag in der Nähe des Rathhauses, wo man für ernstes Geschäft und frohe Lust Raum fand. Man kann ferner für diese Ansicht anführen das Binden an den Kirchzün [13]), beim Kirchzaun dem Bauer Haupt und Haar abschlagen [14]). In den Slavischen Ländern drängte sich das öffentliche Leben in die Burgwarde zusammen, und deßhalb finden wir dort die ältesten Kirchen, dort die Erzpriester und dann später die Superintendenten [15]), und deßhalb fallen in jenen Gegenden die Sprengel-Gränzen mit den äußern Gränzen der Castellanien (Burgwarde) zusammen [16]).

So blieb im Heidenthume und Christenthume Heiligthum und Malstatt sich nahe, wer dieser zugewiesen, war auch jenem zugewandt, und weil beide dieselben Angehörigen hatten, mußten auch die Sprengel beider dieselben sein. Es findet dieß zunächst Anwendung auf die älteste und ursprünglich einzige Pfarrei, parochia, welche später Diöcese hieß; indeß dieselben Rücksichten werden geleitet haben, als das Bedürfniß erheischte, neue Kirchen zu gründen. Manche Große haben allerdings auf ihren Besitzungen nach Willkühr Capellen und Kirchen gegründet, allein bei der Anlegung neuer Pfarrkirchen hielt man sich ohne Zweifel gleichfalls an die dem Volke bedeutenden Örter. So finden wir denn in der That die ältesten Pfarrkirchen, deren Ursprung sich nicht mehr nachweisen läßt, da, wo das Volk zum Dinge zusammentrat. Trennten sich bei wachsendem Bedürfnisse von ihnen auf's Neue Kirchen, so mochte man ihnen immerhin das Recht der Taufe und des Begräbnisses beilegen, das Recht der Synode blieb den ältesten Kirchen. Es lag dieß in dem Wesen der Verhältnisse. Bei jenen Kirchen fehlte Gerichts-Sprengel und Malstatt, welches sich bei diesen fand und von selbst darauf leitete, dorthin den Sitz auch der geistlichen Gerichtbarkeit zu verlegen. Dieses Recht des Sendes zeichnet nun gerade die Archidiaconat-Kirchen aus, und sie finden wir in den Ortschaften, wo Sitze von Volksgerichten waren, so daß nun die Cathedrale im Mittel-

---

12) Vergl. noch Wigand Fehmger. 69. 70. — Wilda das Gildewesen 8 flg.

13) Berthold Predigten 14.

14) Kaiserchron. Vita Heimeradi c. VII. ap. Leibn. I. 568. Grimm Wiener Jahrb. XXXII 226. In loco iudiciali, qui dicitur Nortkerke. Kindlinger M. B. III. 224.

15) Über d. ält. Gesch. u. Verf. d. Churm. Brandenburg. Zerbst 1830. Seite 65.

16) V. Ledebur Arch. XIV. 5.

punkte der Völkerschaft, die ältesten oder Archidiaconat-Kirchen im Mittelpunkte der Lande erscheinen, jener jedes Mitglied der Völkerschaft, diesen jeder Bewohner des Landes angehörte und danach Völkerschaft- und Diöcesan-Schnede, Land- und Archidiaconat-Gränze zusammenfallen mußte.

So gewinnt man, vom Mittelpunkte ausgehend, sofort ein sehr erhebliches Moment für das Zusammenfallen der kirchlichen und weltlichen Gränzen. Ich will nunmehr für den Hildesheimschen Sprengel nachweisen, daß sehr viele kirchliche und politische Hauptörter dieselben waren, aus welchem Umstande ich folgere, daß auch bei den Archidiaconat-Sitzen, wofür mir die erforderlichen Beweismittel fehlen, eine dringende Vermuthung für das Vorhandensein derselben Einrichtung spricht. Nur bei wenigen Sitzen der geistlichen Gerichtbarkeit sind Andeutungen vorhanden, daß bei ihnen keine Malstatt bestand; besondere Gründe, namentlich spätere Errichtung, werden diese Ausnahme zu erklären geeignet sein.

Bei der Zusammenstellung der geistlichen und weltlichen Gerichtssitze berücksichtige ich nur die Godinge. Ich habe mich bemüht, dieselben als die Volksdinge nachzuweisen, und es ist leicht zu ermessen, daß man bei Feststellung der Sitze der geistlichen Gerichtbarkeit nur die allgemeinen, die ordentlichen weltlichen Dinge, nicht Ausnahme-Gerichte berücksichtigte, weil eben auch die geistlichen Behörden die allgemein zuständigen sein sollten. Umgekehrt wird dann auch die oben in Beziehung auf die Godinge entwickelte Ansicht durch den Umstand, daß wir die Archidiaconat-Sitze neben den Malstätten der Godinge, nicht der Freidinge, wenn diese an einem andern Orte zusammentraten, finden, erheblich unterstützt, weil, wie bemerkt, das allgemeine Sendgericht nur neben dem allgemeinen Volksgerichte eine angemessene Stelle fand.

Es wird nunmehr zusammenzustellen sein, in welchen Landen und Archidiaconaten, zufolge der oben angestellten Untersuchungen weltlicher und kirchlicher Hauptort derselbe war. Um hervortreten zu lassen, ob sich eben da eine sehr alte Kirche findet, habe ich den Ausdruck Mutterkirche da hinzugefügt, wo über deren Gründung keine Nachrichten vorhanden sind. Das trifft allerdings auch auf andere Kirchen zu, indeß ist es dennoch immer zu beachten, wenn von keiner jener Kirchen eine spätere Gründung, welche ich von so manchen andern nachzuweisen vermocht habe, bekannt ist.

## I. Gau Ostfalen.

1. Hildesheim; Sitz mehrerer Archidiaconen; die Gründung der ältesten Pfarr- und Marktkirche zu St. Andreas ist

nicht bekannt; Goding auf dem Klingenberge vor dem Osterthore.

2. Sarstedt. Sedes. Mutterkirche. Goding, letzteres indeß nur nach einer nicht näher begründeten Nachricht, während eine Urkunde Sarstedt an das Goding auf dem Hassel weiset.

3. Lühnde. Sedes. Mutterkirche. Goding auf dem Hassel dicht bei Lühnde.

4. Hohenhameln. Sedes. Mutterkirche. Goding, auch Freiding.

5. Gr. Solschen. Sedes. Mutterkirche. Landgericht [17]).

6. Schmedenstedt. Sedes. Mutterkirche. Malplatz des Godings. Freiding zu Bethmar.

7. Borsum. Sedes. Mutterkirche. Ich vermuthe, daß dieser kleine Bann erst später, dem Domprobste zu Gefallen, welcher zu Borsum Guts- und Gerichts-Herr war, gebildet ist. Kein Goding, nur ein Meierding trat zu Borsum zusammen.

---

[17]) In Beziehung auf das Amt Peine muß ich aus der Peineschen Amts- und Geld-Rechnung von Trinit. 160⁴/₅ nachholen, daß die Vogteien des Amts ohne Zweifel den Godingsbezirken entsprechen, indem sie namentlich mit den Archidiaconat-Sprengeln zusammenfallen. Nach jenem Register gehörte in die Rosenthaler Vogtei Gr. und Kl. Solschen, Bierbergen, Rosenthal, Schwicheldt, Mehrum, Stedum, Adenstedt, Handorf, Gr. Bültum, Berkum. Die hiernach sich ergebende Abgränzung — das Braunschweigsche Olsburg konnte nicht aufgeführt werden — fällt mit dem Banne Gr. Solschen zusammen und wenn gleich die Vogtei nicht nach diesem Orte genannt ist; so wurde dennoch dort das Landgericht gehalten, und er muß als der Hauptort der Vogtei angesehen werden. Der Amtmann erschien auf diesem Gerichte selb dritte, ferner zwei Vögte, ein Hogrefe, zwei Landesmänner und drei Vorsprachen. Die Hameler Vogtei entspricht mit Hohenhameln, Clauen, Sosmar, Bekum, Bründeln dem Lande und dem Banne Hohenhameln. Das Junkerndorf Equord konnte nicht aufgeführt werden. Nicht so entsprechend ist das Verhältniß des Halbgerichts, und zwar weil wie schon der Namen zeigt — die übrigen Vogteien heißen das volle Gericht — hier eine Theilung und zwar durch die Territorial-Gewalt eingetreten ist. Gr. Lafferde, Münstedt, Schmedenstedt, Dungelbeck bilden mit den Junkerndörfern Ilsede, Oberg, Gadenstedt und der Hofmeisterei, worin Peine, Wöram, Merdorf, Rüber, Wense, Eixe — das entfernt liegende Kl. Steinwedel kann nur durch besondere Verhältnisse zum Amte Peine gekommen sein, — den Hildesheimschen Theil des Bannes Schmedenstedt; Kl. Lafferde, Lengede fast den Hildesheimschen Theil des Bannes Lengede. Beides ist im Halbgerichte zusammen geschmolzen.

8. Nettlingen. Sedes. Mutterkirche.

9. Lengede. Sedes. Mutterkirche.

## II. Gau Flutwide.

10. Sievershausen. Sedes. Mutterkirche.

11. Wienhausen. Sedes. Mutterkirche. Wahrscheinlich auch der Mittelpunkt eines weltlichen Bezirks.

## III. Gau Muthwide.

12. Müden. Sedes. Mutterkirche.

13. Leiferde. Sedes. Mutterkirche.

## IV. Gudingo.

14. Eldagsen. Sedes. Mutterkirche. Goding.

15. Oldendorf. Sedes. Mutterkirche.

16. Elze. Sedes. Mutterkirche. Es ist höchst wahrscheinlich, daß hier auch der Sitz eines Godings war oder vielleicht in dem untergegangenen, etwa in der Nähe belegenen Orte Gudinge; ich kann solches aber noch nicht nachweisen. Jedenfalls weiset der in der Nähe befindliche Königsstuhl auf eine Malstatt.

17. Wallensen. Sedes. Mutterkirche.

## V. Wikanafeld.

In diesem Gaue findet sich keine Archidiaconat-Kirche und ich weiß auch von keinem Godinge Nachricht zu geben, wenigstens von keinem, welches sich in die sonst bekannten Gränzen fügte. Herzog Heinrich d. J. ließ noch im Jahre 1529 auf dem Anger zwischen Brokensen und Haien ein Goding halten und die Go wird die Goe to Brokensen in der Herschop Homborg genannt; indeß erscheint der Umfang so bedeutend, daß man mehr als ein Land darunter vermuthen möchte. Die Gränze wird nicht beschrieben, indeß gehört nach beiläufigen Äußerungen Hameln, Bodenwerder, Eschershausen, Grohnde, Ohsen, Homburg, Wickensen, Bisperode, Bessingen vor

die Go [19]), und sie also, wie der Gau Wikanefeld, griff in mehrere Diöcesen ein, muß also als Ausnahme-Fall betrachtet werden.

## VI. Valothungen.

18. Reden. Sedes. Mutterkirche. Das Goding wurde vor Gronau oder Nienstedt gehalten, Reden sehr nahe.

## VII. Aringun.

19. Alfeld. Sedes. Mutterkirche. Das Goding im alten Dorfe dicht bei Alfeld.

## VIII. Scotelingen.

20. Vetus monasterium. Sedes. Mutterkirche. Goding, wahrscheinlich sub tilia in pede montis, dann vor dem Dammthore der Stadt Hildesheim.

## IX. Flenithi.

21. Detfurt. Sedes. Mutterkirche. Das Goding, vielleicht auch ganz Ostfalen hatte seine Malstatt auf dem Roden bei Detfurt.

Das Territorium Gandesemense, in demselben Banne begriffen, hatte wohl sein eigenes Goding.

22. Adenstedt. Sedes. Mutterkirche. Goding, auch Freiding, welches aber auch zu Breinum gehalten wurde.

23. Wetteborn. Sedes. Mutterkirche. Malstat des Godings zu Hasekenhausen.

## X. Ambergo.

24. Holle. Sedes. Mutterkirche. Mallus.

25. Bokenem. Sedes. Mutterkirche. Goding auf dem Amberge bei Bönnien, dicht bei Bokenem.

26. Seesen. Sedes. Mutterkirche. Goding (?).

---

19) Vaterl. Arch. 1835. S. 229.

## XI. Salzgau.

27. Ringelheim. Sedes. Mutterkirche. Goding.

28. Salzgitter. Sedes. Mutterkirche.

## XII. Densigo.

29. Haringen. Sedes. Mutterkirche.

## XIII. Leragau.

30. Denstorf. Sedes. Mutterkirche. Es ist wenigstens eine Gerichtshandlung actum Denstorf in prato nachgewiesen.

31. Gr. Stökheim. Sedes. Mutterkirche. Goding, vielleicht zu Beddingen.

32. Barum. Sedes. Mutterkirche. Goding.

33. Neuenkirchen. Sedes. Mutterkirche.

34. Goslar. Sedes. Goslar, überhaupt neuerer Entstehung, kann so wenig auf Goding als Mutterkirche Anspruch machen. Daß man einen eigenen Archidiacon anstellte, erklärt sich aus seiner Wichtigkeit leicht.

So sind für vierzehn Archidiaconat-Sitze auch Malstätten der Godinge nachgewiesen. In Beziehung auf 16 sedes fehlen mir alle Nachrichten, und man kann sie also weder für noch gegen meine Meinung anführen; vier von ihnen hatten keinen Malplatz, indeß läßt sich bei jedem derselben ein besonderer Grund hiefür nachweisen, so daß auch sie das Gewicht eines vierzehnmaligen Zusammentreffens zu schwächen nicht vermögen. Dieser Zusammenstellung will ich den nur der weltlichen Hoheit der Hildesheimschen Bischöfe unterworfenen Gau Suilbergi hinzufügen. Zu Markoldendorf war eine Sedes und Malstatt eines Godings; das Freiding versammelte sich zu Eilensen [19]; das ordentliche geistliche Gericht versammelte sich da, wo seit uralter Zeit die Godingsgenossen zusammentraten und das ordentliche weltliche Gericht bildeten. Wie häufig diese Verbindung eintrat, wie sehr man daraus auf einen befolgten Grundsatz schließen muß, will ich mit einigen Beispie-

[19]) Lüntzel die bäuerl. Lasten 40. 51.

len aus andern Diöcesen, welche Fälle sich von Kundigen gewiß leicht vermehren lassen, belegen.

Mindensche Diöces. Im Jahre 1183 trug Graf Conrad von Everstein dem Erzbischofe von Cöln die iurisdictio parochiae Osen et iudicium ibidem, wie es später heißt die iudicia nostra ipsius comitatus zu Lehn auf; also ein weltliches Gericht, dessen Gränzen dennoch nach Pfarr=(parochiae), d. h. hier Archidiaconat=Gränzen bestimmt wurden[20]. Auf Osen ruhte das Archidiaconat gleichen Namens.

Zu Pattensen war der Sitz eines Archidiacons; auf dem Horne vor Pattensen wurde ein Gogericht gehalten[21].

Zu Ahlden Sitz eines Archidiacons und Sitz eines Gerichts[22].

Verdensche Diöces. So zu Solshusen im Lüneburgschen[23] und bannus in Solzenhusen Verd. dioc.[24].

Zu Uelzen Landgericht[25]; pro plebiscito s. iudicio in parochia Ulsen[26], schon hienach Zusammenstellung des weltlichen und geistlichen Gerichtsbezirks; auch hat die praepositura in Ulzen[27] wohl einen eigenen Bann zu verwalten gehabt.

Halberstädtsche Diöces. Zu Schöningen Goding[28] und Archidiaconat=Sitz[29].

---

20) v. Spilker Everstein. 67. 192.

21) Annalen der Churlande IV. 10.

22) Annalen a. a. O. 12.

23) Schlöpke Bardewik. Chron. 55.

24) Gercken cod. dipl. Brand. II. 655.

25) Grupen discept. 694.

26) Jung. hist. Benth. 105.

27) Gercken a. a. O.

28) Meibom de Irminsula c. 4. Braunschw. Anz. v. Jahre 1747. C. 1481.

29) Oben 12 [45].

Zu Seehausen Landgericht[30]) und Archidiaconat-Sitz[31]).

Zu Aschersleben Goding[32]) und Archidiaconat-Sitz[33]).

Mainzischer Sprengel. Markoldendorf, welches oben hervorgehoben ist, so daß jene vier an den Hildesheimschen Sprengel gränzenden Diöcesen schon nach den sofort aufstoßenden Nachrichten ähnliche Erscheinungen wie ersterer zeigen. Diese Erscheinungen sichern das für den Hildesheimschen Sprengel gewonnene Resultat.

Haben wir hienach ein Zusammenfallen der Mittelpunkte der weltlichen und kirchlichen Bezirke anzunehmen; so bedarf es kaum einer Prüfung in der Beziehung, ob auch die äußere Begränzung zusammenfällt; denn mit jenem Satze haben wir das Wesentliche, das Organische der Erscheinung gewonnen, wovon das Zusammenfallen der Gränzen nur eine Folge und insofern ein außerwesentlicher Umstand ist, als man viele Abweichungen der beiderlei Begränzungen zugeben kann, ohne damit die Übereinstimmung weltlicher und kirchlicher Eintheilung aufgeben zu müssen, gerade weil diese in dem Wesen der Sache selbst begründet ist, die Abweichungen also immer nur als zufällig erscheinen. Es soll indeß auch der äußere Umfang der weltlichen uud kirchlichen Bezirke der Hildesheimschen Diöcese geprüft werden, wobei man sich indeß bald überzeugen wird, daß, um zu einigem Ergebnisse zu gelangen, man auf die Godings-Bezirke da immer zurückkommen muß, wo der Gau oder die Grafschaft mehrere umfaßt, wenn gleich es allerdings richtig ist, daß die Gränzen der Gaue oder die Grafschaften wiederum mit Godings-Gränzen zusammenfallen[34]), nämlich mit den äußern Gränzen derjenigen Godinge, woraus jene gebildet sind.

Was soll man mit dem gewaltigen Gaue Ostfalen beginnen? Man kann nur die Archidiaconate aufzählen, welche seine weiten Gränzen ausfüllen. Es sind die Banne Sarstedt, Lühnde, Hohenhameln, Gr. Solschen, Schmedenstedt, Hildesheim, Borsum, Nettlingen, Lengede; ja man würde wenn man den Leragau nicht sondert, auch Denstorf und

---

30) Grupen 687. 1074.

31) V. Ledebur Arch. III. 61.

32) Grupen 1075.

33) V. Ledebur Arch. III. 49.

34) V. Ledebur Arch. XI. 289.

Stökheim hinzunehmen müssen. Die äußern Gränzen jener Archidiaconate stimmen im Allgemeinen mit den Gränzen des Gaus Ostfalen recht gut überein, nur an der östlichen Gränze gibt es Schwierigkeiten, wahrscheinlich um deswillen, weil einst auch der Leragau in dem Gaue Ostfalen unterging. Uefingen und Beddingen liegen im Banne Stökheim, jenes aber in Ostfalen, dieses im Leragau; Hallendorf und Flöthe im Banne Barum, jenes wieder in Ostfalen, dieses im Leragau. Diese Abweichungen verlieren sehr an Bedeutung, weil Uefingen und Hallendorf Ostfalen in einer Urkunde beigelegt werden, welche den Leragau überhaupt nicht zu kennen scheint. Auf der andern Seite treten auffallende Übereinstimmungen hervor. Westlich von Hildesheim bildet die Innerste ohne Zweifel die Gaugränze. Sie theilt Himmelsthür Scotelingen, Essen, Lutea villa, Hildesheim Ostfalen zu. Bis dicht an den Fluß reicht eben so der Bann des Altklosters mit der Dammstadt und Lützingewörden. Südlich lief eine andere Gaugränze dicht bei Hildesheim vorbei. Der Flenithi-Gau umfaßte Harlessem bei Itzum; seine Gränze war der Schierbek nahe der Stadt; eben so gehörte Itzum schon einem andern Banne an.

Wer möchte ferner in dem, von Itzum bis Gandersheim hin sich erstreckenden Banne Detfurt ein Analogon des Flenithi-Gaus verkennen? Jener umfaßt diesen nicht ganz, indeß nur um deswillen, weil mehrere Banne aus dem Gaue gebildet, mit anderm Worte, weil jene den in diesem enthaltenen Godingsbezirken nachgebildet sind; die gleiche Ausdehnung beider von N. nach S. bleibt immer ein schlagender Beweis für die Übereinstimmung von beiderlei Eintheilungen.

Auffallend springt diese Übereinstimmung immer da hervor, wo der Gau nur einen Godingsbezirk, ein Land umfaßt. Ohne Zweifel entspricht der Bann Ringelheim mit Gitter dem Salzgaue, der Bann Haringen dem Densigaue, der Bann Alfeld dem Aringo. Damit ergibt es sich auf's neue, daß es ein Umweg ist, die Banne mit den Gauen zu vergleichen; nur die Vergleichung mit den Godingsbezirken führt geradezu zum Ziele. Folgende Übersicht wird das Verhältniß der Gaue, Lande und Banne zu einander am Klarsten darlegen:

| | | |
|---|---|---|
| Gau Ostfalen. | Goding Hildesheim. | Bann Hildesheim. |
| | Goding Sarstedt (?) | Bann Sarstedt. |
| | Goding auf dem Hassel. | Bann Lühnde. |
| | Goding Hohenhameln. | Bann Hohenhameln. |
| | ? | Bann Borsum. |
| | ? | Bann Nettlingen. |
| | Landgericht Solschen. | Bann Solschen. |
| | Goding Schmedenstedt. | Bann Schmedenstedt. |
| | ? | Bann Lengede. |

| | | |
|---|---|---|
| Gau Flutwide. | ? | Bann Sievershausen. |
| | ? | Bann Wienhausen. |
| Gau Muthiwide. | ? | Bann Leiferde, und Müden zum Theil. |
| Gau Moltbizi. | ? | Bann Hankensbüttel (?). |
| Gau Scotelingen. | Sub tilia in pede montis; Goding vor dem Dammthore. | Bann des Altklosters. |
| Gau Gudingo. | Goding Eldagsen. | Bann Eldagsen. |
| | Goding Elze (?). | Bann Elze. |
| | ? | Bann Oldendorf. |
| Gau Wikanafeld. | ? | Bann Wallensen. |
| Gau Valothungon. | Goding Nienstedt. | Bann Reden. |
| Gau Aringun. | Goding im alten Dorfe vor Alfeld. | Bann Alfeld. |
| Gau Flenithi. | Malstatt auf dem Roden bei Detfurt. | Bann Detfurt. |
| | Goding Adenstedt. | Bann Adenstedt. |
| | Goding Hasekenhausen. | Bann Wetteborn. |
| Ambergau. | Malstatt zu Holle. | Bann Holle. |
| | Goding auf dem Amberge bei Bönnien. | Bann Bokenem. |
| | Goding Seesen (?.) | Bann Seesen. |
| Salzgau. | Goding Ringelheim. | Bann Ringelheim. |
| | | Bann Gitter. |
| Densigau. | ? | Bann Haringen. |
| Leragau. | Gericht Denstorf. | Bann Denstorf. |
| | ? | Bann Stöckheim. |
| | Goding Barum. | Bann Barum. |
| | ? | Bann Neuenkirchen. |
| | | Bann Goslar. |

Somit finden sich freilich noch manche Lücken, welche weitere Forschung auszufüllen hat und gewiß ausfüllen wird,

wenige unzweifelhafte Abweichungen, worüber das Erforderliche bereits bemerkt ist. Bei Vergleichung der Lande und Banne bietet allerdings das Land des Godings auf dem Hassel und der Bann Lühnde eine Abweichung dar, wenn man nicht annehmen will, daß der ganze Bann Sarstedt zu jenem Lande gehört, und zu Sarstedt ein Goding nicht bestanden hat. Gleidingen, Össelse, Anecampe müssen dem Godinge auf dem Hassel beigelegt werden, fallen aber in den Bann Sarstedt. Ein Verhältniß der geistlichen zur weltlichen Abtheilung bleibt aber dennoch gewiß und wird auch in der Urkunde des Grafen Simon von Dassel vom Jahre 1325[35]) angedeutet. Er schenkt dem Kloster zur Sülte alle in dem Bezirke von Lühnde belegenen und in das dortige Gericht gehörigen Güter. Unter den terminis lulene dürfte der Umfang des Bannes zu verstehen sein, und dann die Übereinstimmung der Gränzen des Landes und des Bannes aus dieser Urkunde klar hervorgehn. Auf jeden Fall konnte die Veranlassung zur Übertragung der Güter gerade in dieser Beziehung nur die sein, daß das Kloster in demselben Umfange die geistliche Gerichtbarkeit besaß, zumal hier von keinem zweiseitigen Geschäfte, sondern von einer reinen Freigebigkeit des das Aussterben seines Geschlechts als nahe bevorstehend erblickenden Grafen die Rede ist, er also das dem Kloster Gelegenste gewählt haben wird.

Bierbergen scheint man dem Godinge zu Hohenhameln und dem Banne Solschen zuschreiben zu müssen; indeß wird Ersteres ungewiß, weil die den Landen nachgebildete Eintheilung des Amts Peine in Vogteien jenes Dorf der Vogtei Solschen beilegt.

Um meine Ansicht von der ursprünglichen Bedeutung der Archidiaconat-Kirchen als der neben den Malstätten der Godinge erbaueten Pfarrkirchen des ganzen Landes zu begründen, habe ich namentlich auf den noch jetzt gewöhnlich großen Sprengel jener Kirchen, auf ihre Begüterung vor vielen Dörfern des Bannes und auf die Abzweigung der übrigen Pfarrkirchen, so weit man deren Ursprung kennt, von den Archidiaconat-Kirchen aufmerksam gemacht. Die in letzterer Beziehung mitgetheilten Nachrichten werden zur bessern Beurtheilung des Gewichts dieses Grundes hier zusammenzustellen seyn.

Von der Haupt-Pfarr-Kirche zu Hildesheim haben sich abgelöset die Kirchen in der Stadt, ferner zu Achtum, Babenstedt, Drispenstedt;

---

35) Urkundenbuch.

von Sarstedt die Kirchen zu Gleidingen und Heisede (?);

von Lühnde die Kirchen zu Evern, Lopke, Sehnde, Bolzum, Bledeln, Wiringen;

von Solschen die Kirche zu Adenstedt;

von Haringen die Kirche zu Handorf;

von Bokenem die Kirche zu Maldum;

von Adenstedt die Kirche zu Sehlem;

von Reden die Kirche zu Brüggen;

von Oldendorf die Kirche zu Hemmendorf;

von Wienhausen die Kirche zu Brökel.

In Erwägung der Dürftigkeit unserer Nachrichten über die Begründung der einzelnen Kirchen muß jener Nachweis immer schon von Bedeutung sein. Es kommt allerdings auch vor, daß sich Kirchen von andern als Archidiaconat-Kirchen ablösen, so Oldendorf von Flöte, Sack von Langenholzen, Oberg von Münstedt, Sorsum von Emmerke; indeß erklärt sich dieß genügend daraus, daß sich ursprünglich zwei Dörfer zusammen von der Archidiaconat- und Mutterkirche losgekauft hatten und sich dann später unter sich in der Art auseinandersetzten, daß die Dorfschaft, welche bisher keine Kirche hatte, sich von der damit versehenen ablösete.

Dieses mag genügen, um meine Vermuthungen so weit nöthig oder so weit für jetzt möglich zu begründen. Sie bestehen, um sie zum Schlusse kurz zusammen zu stellen, darin:

Karl der Große fand in Sachsen Lande vor, er richtete Gaue oder Grafschaften ein und legte zu diesem Zwecke häufig mehrere Lande zusammen, welche indeß ihr eigenthümliches Leben behielten. Auf ähnliche Weise finden wir später die Ämter aus mehreren Goen zusammengesetzt; diese hatten Anfangs eine selbstständige Bedeutung, wurden dann eine Gehülfs-Anstalt der Ämter und gingen endlich in den Vogteien unter. Ihre Beamte waren Amtsunterbediente geworden.

Im Hauptorte der Völkerschaft gründete man die erste Kirche; neben den Malstätten der Godinge deren Töchter, die Archidiaconat-Kirchen; von ihnen zweigten sich die übrigen, die Pfarrkirchen ab.

So fand das geistliche Gericht da seinen Sitz, wo das weltliche ordentliche seine Dingstatt hatte; wer an jenes gewiesen war, ging auch zu diesem; so ergab sich für beide dieselbe Begränzung. Wo man mehrere Lande zu einem Gaue oder einer Grafschaft zusammenlegte; da sind in diesem auch mehrere Banne enthalten. Die äußern Gränzen dieser in jener Beziehung vereinigten Lande, also auch der ihnen entsprechenden Banne sind auch die Gränzen des Gaus oder der Grafschaft.

# Urkunden-Buch.

# I.

Aus einem Copial-Buche des Klosters St. Godehardi.

## Sequitur fundatio eccl. Hildensem. ex membranaceo codice bibliothecae S. Godehardi p. D. Doctorem Conradum Jordanum ex eodem descripta.

— Sic [1]) Hildens. eccles. episcopalem principatum obtinente, sic principe apostolorum Dei genitrici conditoris locum dante, obtinuit Aulicensis ecclesia, ut esset mater et filia, filia videlicet episcopalis eccl., mater vero quarundam ecclesiarum ultra, omnium autem secum cis Leynam positarum, quod mater (matri) et baptismali ecclesie decreta canonum concedunt in subjectas scilicet capellas; sed postquam illiterati homines, spiritualia dona gratis vendere et versutiam diaboli caeperunt sibi in lucrum vertere et quae ille seminaverat, ipsi metendo aggregare, tunc demum filiae se ab unitate materni corporis separaverunt, tunc sibi maternum jus usurparunt, tunc Aulicensis ecclesiae sacerdotibus in die belli pro domo Israel non opponentibus et factioni adversariorum male cedentibus, ecclesiae Eildagensis, Aldendorpensis, Walenhusensis matres vocari praesumpserant et jus baptismalium ecclesiarum, quod prius ex Aulicensis ecclesiae affectu et gratia ei pro tempore attributum est, insolenti praesumptione quasi proprium rapuerunt. Habuit autem usque Thietmarum quintum decimum nostrae ecclesiae episcopum Malerthen et Högersem in eadem villa, sed illae sine omni concambio, quod lex canonum prohibet, matrem ecclesiam possesso, ab hominum memoria termino praevaluit, cum canonum dicat authoritas, ut ecclesiae antiqui-

---

[1]) Annal. Saxo ap. Ecc. I. 183 bis quod matri. Der letzte Theil des Bruchstücks ist, ohne Zweifel durch Schreibfehler, unverständlich.

tus constitutae non decimis ulla possessione priventur ita ut eadem possessio novis oratoriis tribuatur, quas a tempore Themari episcopi usque in praesentem diem obtinuit et obtinet illa nobilissima Kerstanensis ecclesia. —

---

# II.

## Beschreibung der Hildesheimschen Diöcesan-Gränzen [1]).

Aus einem Hildesheim. Copial-Buche des XV. Jahrh. im Hannov. Archive.

Isti sunt termini episcopatus Hildesemensis ecclesie: ab oriente flumen quod dicitur Ovekara, de illo loco ubi Scuntera incidit usque ad fontem Rotanbiki, et sic usque in silvam, quae dicitur Aridadon, inde vero usque in Furbiki; de Furbiki videlicet usque ad Widukindespeckian, inde quoque usque in Brisan; et sic super Inderistan usque Lullanbrunnan. De Lullanbrunnan usque Crupiliggarothe, in australi parte Kaminadan. sic vero Wigberhtesdene usque ad Wigberhtesbunciam et sic per eandem Bunciam, usque ad fontem Eterne, et sic per eternam usque ad occidentalem plagam Heringgahusun, et usque ad australem partem, que dicitur Bekanhusiadone. Inde vero ad occidentalem partem usque ad fontem, qui dividit HRETTIGAN et FLENJTHJ et sic in flumen Audan et sic per Audan usque Thiedulfessun in Hrisberg, ubi GRENJ et FLENJTHJ dividuntur, usque ad Kaminadanberg, in [2]) Eternam flumen, et inde Lainam flumen; et sic per Laginam usque in illum rivum, qui interalluit Edinggahusun et Erdisteshusun et per Rubram Leke, in montem Salteri. De Salteri vero usque Eringabrug, inde Hilisesgroue, et sic in Bokle. Inde vero in Merkbiki et sic per illud castellum, quod dicitur Wikinafeldisten. Et sic in Radbiki, in Vorstan usque per Bunikanroth. et sic ad Holanberg. Sic vero super montem Fuggleri usque Wabeki; inde in Hluniam usque Burgripi. Inde in summitatem montis, qui dicitur Igath. Et sic per ean-

---

[1]) Leibn. scr. r. Br. II. 155. — Lauenstein descr. dioec. Hild. 63. sq. Harenberg hist. Gand. 524.

[2]) Codex: Maternam.

dem summitatem, usque ad Kobbanbrug; a loco Kobbanbrug dicto in illo torrente usque in orientem Kukesburg. Inde in Crumbiki usque Bludan. Inde Sidenun sicut torrens defluit, via una dividit usque Helereisprig. Inde Helere fluvius nomine Legine. Ille vero fluvius Leine in locum, qui dicitur Tigislehe. Inde in locum Puttanpathu. Inde Budansathim. Inde Kananbrug, inde Hrokke; inde Mesanstene. Inde Embergossole; deinde ad Haingaburstalle. Inde ad Santfordi in Geveringa viam per Elwardinga paludem usque Laemeria Hornan; inde in Runteshornan; inde ad Hedenis fontem, inde ad Willansole, inde in Wiggena paludem; inde in Lakaveld, inde in lacum unum ad occidentalem partem occidentalis Kiellu, de illo lacu in Tadies leke, inde Melere, inde in Hajanblik, inde in Manurbiki, deinde Wliveresle, inde Hradebodanle, in Stuftanle, in Dolle, per Gewikesſathas in ekkrikes viam, et illam viam in espila in Grebanhag, in Exuvite Fontem, inde ad Ekinaſtege. Inde Elmanau usque in Arumbiki, inde in Rumeshap, inde in Isundebrok, et illa Isunda in Elere; inde in Helde, inde in Druchtterbiki usque in Dudanroth, inde per viam unam ad orientalem partem in locum, qui dicitur Wegbani in Dasenek, inde in Geſtine (Gestine) Spekkiam, inde in Exuuite fontem, inde in Ewresſol. Deinde in Wetan Spekkiam, in flumen, quod dicitur Scuntera.

Copei aus einem Hildesheimischen Capitel-Buche, und mit dem Orignale gleichlautend.

(L. S.) Aug. Neubourg.

---

# III.

## Aufzeichnung über Feststellung der Gränzen zwischen den Bisthümern Hildesheim und Minden.

Von der Urschrift im Hannov. Arch.

Hec ſunt nomina illorum qui per praeceptum regiſ. Ottoniſ iurauerunt in praeſentia et ſub teſtimomonio (sic) Erponiſ uardendiſ epi. Dodoniſque mimigardeuardenſis epi. nec non fritherici chor epi uice. Willigiſi archipreſuliſ. aliorum epiſcoporum nominatorum. Laicorum uero. Bernhardi duciſ ſuique fratriſ luidgeri. Theotrici palatini ac germani ſui Sigiberti. aliorumque comitum. Ottoniſ. Hrothegeri Gardulfi. Heinrici.

liudulfi. Bardonis. Ekberti. Ibonis. Binukies. Aesici. De terminis inter astualas. et Angarias et de terminis episcoporum Hildenesheimensis et mindensis. De astualun. De uuongerdun. duo fratres. Thiethard. et Oddo. Dedch de Rothun. Volcuuard de uastulingeburstalle. Bernhard. Bidonis filius. De Ondertunun Poppo et Aedthelhard. De thurnithi. hrothger. De glethingi. De angarum Aua. de basse suus frater Thiedherd. De thriueri duo fratres Thiedger et uuiric. De meinnanthorpe Aetged. Thiedger. Sifrid. hugal. De mandeslum. Et hec nomina locorum lac eilgereshus. In mesansten. In occidentali parte. Bredanlagu. Embrinasole. Aingaburstalde per domum Thiemari. uuirisingauum. Ad hammingastegun. Inde ad uuillansole. Inde ad hedenesburnan. hedenesburnan lage (s. sage). In uuikanbroke. Inde in uulbiki. Inde in lacum ab occidentali parte. Steinuordi. Kellu in elere in geldan uuisc. in hainanblic. Inde in ualasathun. Ad sasimgesstegun. Inde in bikiesisprin. inter erila. et uuindlas. Adilesberge. Inde ad krathabodle. ad Aetherikesotne. inde in ekkrikesuueg. Postea autem in eandem terminationem cum consensu utrorumque episcoporum. et consilio prenominatorum principum optinuit. Widikin. tunc temporis aduocatus. una cum Thiedmaro et Dedi et Crehto. Thidhardo. episcopium ad principale altare hildenesheim.

---

## IIII.

### Otto III. schenkt dem Stifte Essen einige Güter.

Nach einer Abschrift aus: Hammsche Westphalia 1825. St. 17. S. 38.

**997. XIIII. Kal. Mai.**

In nomine sacrae et individue trinitatis Otto divina favente clementia romanor. Imper. aug. noverit omnium fidelium nostrorum tam presentium quam et futurorum industria, qualiter nos pro remedio anime nostre, parentumque nostr orum nec non ob petitionem dilecte consanguinee nostre mathildis venerabilis abbatisse. Quemdam nostre proprietatis locum Bruggihem nominatum in pago aringon et in comitatu Rodegeri comitis situm. dedimus ad monasterium in honore sanctorum martyrum Cosmae et Damiani in asnide constructum cujus regiminis predicta abbatissa tunc gerebat dominatum cum villis ad eundem locum pertinentibus. ita nominatis Hemmendorp. Ledi. Bantanon in pago gvdingon

dicto sitas. atque idipsum predium cum omnibus suis pertinentiis. hoc est in mancipiis utriusque sexus. areis aedificiis. terris cultis et incultis. agris. pratis. campis. pascuis. siluis. aquis aquarumque decursibus. piscationibus. molendinis. viis et inviis exitibus et reditibus. cunctisque aliis appendiciis que adhuc dici possunt predicto Monasterio in proprium tradidimus. ea videlicet ratione. ut praedicta nostra consanguinea et omnes post hinc in eodem loco illi succedentes. ad usum puellarum in prefato monasterio deo seruientium potestatem habeant ordinandi disponendi. (uel) quod inde placuerit faciendi. Et ut haec nostre dationis auctoritas nunc et in futuro firma et stabilis permaneat. hanc paginam inde conscribi jussimus manuque propria ut infra videtur corroboravimus.

Signum domini — Ottonis. (L. monogr.) invictissimi imper. Aug.

Hildedaldus episcopus cancellarius uice UUiligisi archieps recognovi.

Data XIIII. Kal. maj. Anno Dom. incarnat. DCCCCXCVII indict. X. Anno uero tertii Ottonis regnantis XIIII. Imperii autem primo. actum Trutmannis feliciter.

Das weiße Wachssiegel ist der Urkunde aufgedrückt; es zeigt den Kaiser stehend, in der rechten Hand den Reichsapfel, in der linken einen Stab haltend. Die Umschrift lautet:
Otto Di gratia Romanor. imp. Aug.

---

## V.

## Kaiser Otto III. verleiht Bischof Bernward das Schloß Dalehem [1]).

Nach einer aus dem Hannov. Arch. mitgeth. Abschrift [2]).
**1001. X. Kal. Febr.**

In nomine sanctae et indiuidue trinitatis Otto tertius romanus, ſaxonicus et italicus, apostolorum ſeruus, dono dei romani orbis imperator auguſtus.

---

[1]) Lünig R.-A. spic. eccles. II. Abschn. 9. № 1. s. T. XVII. 255.
Schaten annal. Pad. 1. 356.
Eccard hist. geneal. princ. Sax. sup. 295.
cf. Harenberg vind. §. 59. p. 37. Falke traditt. Corb. 268 not.
Lauenst. hist. episc. Hild. vind. 23.

[2]) Das mehrfach vorkommende Setzen des i für e ist aus der Abschrift übertragen, die es zuweilen zweifelhaft läßt, ob i oder e.

Omnium sanctae dei ecclesiae nostrorumque fidelium tam presentium quam et futurorum industria nouerit quomodo venerabilis uir sanctae hildenesheменsis ecclesiae presul Bernuuardus nomini et nostre imperiali clementiae cordi homo, compunctione ueteris fermenti tactus apostolorum limina supplex adiit, oratione per innumerabiles martirum confessiones peracta, ea quae fidei erant catholicae apud patrem nostrum domnum papam Gerberhtum, siue silueſtrum nobismet ipsis, et cariſſimo nepoti noſtro Heinrico duci interuenientibus ad ecclesie suae semper stabiliende supplementum canonicae impetrauit, tam etiam parentum noſtrorum alumnus, noſtrarumque cunabularum primus socius, noſtrique antiqui et adhuc non ceſſantis laboris teſtis ſemper fidelis, nec non noſtre puericiae ac iuuentutis tam affabilis multimode literationis informator, quia nostre rei publicae ſtatum, nostrumque uiuere et imperare per longa terrarum ſpacia uiſitare non piguit. nos e contra non solum eum receptui noſtro imperiali condignum, uerum etiam magno quodam amoris priuilegio noſtra hereditaria parte eum ditandum duximus atque decreuimus, sed quia ad perfectum noſtrae uoluntatis ſine magnatorum noſtrorum conſilio peruenire prohibiti ſumus, partem noſtrae hereditatis ſibi ſuaeque ecleſiae cui preſidet et fratribus ibidem dio militantibus ob recordationem carissimorum progenitorum nostrorum et pro anime nostrae remedio regia largitione in proprium tradidimus, hoc est castellum dalehem nominatum, situm autem infra eiuſdem episcopatus terminos in pago hastfala siue ambargan in comitatu filiorum ekbrahti comitis et nepotis noſtri, cum uillis et areis, eccleſiis ac aedificiis, mancipiis utriuſque ſexus, in ſiluis et campis, uenationibus et piſcationibus, aquis aquarumve decurſibus molendinis, uinetis, uiis, inuiis, terris, queſitis et inquirendis, in omnibus utenſilibus, quae adhuc dici aut nominari poſſunt, fiſcum etiam quem huc uſque ad noſtras manus de liberis hominibus per eundem pagum recepimus, pari ſententia epiſcopo et fratribus noſtris in deo clariſſimis perpetualiter largimur. Has autem traditiones noſtrae beniuolentiae, qui post modum frangere, aut malo ingenio diſſoluere uelit aut conetur, dei et ſanctorum omnium ſpirituum iudicio eum ſuſpendimus, et laqueo quo iudas detentus eſt per triginta dinarios ſtranguletur nisi reſipiſcat. Et ut haec omnia praeiudicata magis credibilia per futura tempora teſtentur, diligentiuſque obſeruentur hanc noſtrae conscriptionis cartam inde conſcriptam, nostraque mann non ſolum literatam sed etiam corroboratam, ſigillo proprio iuſſimus ut cernitis insigniri.

Signum domini . . . . . . . . . . . . . . cesaris inuicti

Heribertuſ cancellariuſ uice uuilligiſi archi episc. recognouit.
data X. Kal. febr. Anno dominicae incarnationiſ M. 1. Indictione X, III. Anno tertii Ottoniſ regnantiſ. XVI. Imperii V. Actum Romae feliciter.

(bulla appendens)

Otto tertius Imperator Bernwardo episcopo de Daleheim.

Mit dem Originale gleichlautend.
(L. S.) Aug. Neubourg.

---

# VI.

## K. Heinrich II. nimmt die Kirche zu Hildesheim in seinen Schutz und bestimmt die Gränzen der Diöcese. Entwurf. 1013.

Nach einer aus dem Hannov. Archive mitgeth. Abschrift.

De libertate et defensione nostre ecclesiae eiusque clericorum. militum. libertorum. propriorum.

C. In nomine sanctae et indiuidue trinitatis henricus diuina fauente clementia rex, omnium nostrorum presentium scilicet et futurorum industria nouerit. qualiter fidelis noster Bernuardus hildenesſhemenſis aecclesiae venerabilis praeſul celſitudinem nostram adiit. miſerabilem conqueſtus querimoniam eo quod peccatis id merentibus. in loco superius memorato. ab anteceſſoribus suis collecta. suo quoque ingenio maxime et decenter elaborata cunctorum ibidem uoluminum ſcripta uorax ignis absorbuit. in cinerem namque cuncta redegit. unde praefatus ille pontifex regalem nostram exorauit clementiam. ut monasterium praedictum super ripam fluuii indriſta conſtructum sub tuitionem nostram et mundiburdium reciperemus. ipſamque parrocchiam arnulfi regis et hlothouuici ceterorumque anteceſſorum noſtrorum confirmatione. seu defensione. in pago siue prouincia aſtfalo his liminibus uel terminis aſſignitam. de loco qui dicitur wetanſpaeckie. in ſcuntere. inde ouekare. sic rotanbiki. uuidukindeſſpeckian. ultra indriſtam. lullenbrunnan. ultra kaminadan. uuicberdesdene. uuicberteſbuntian in aeterne. inde in fontem qui diuidit hratigan (n poſten appositum sed eadem manu) et flenithi. in audan inde in risberg. ubi graeni et flenithi. diuiduntur. sic per kaminadanberg. in aeterne. inde lieinne. in riuum. qui cur-

rit inter aedingahufun. et aerdifteshusum. in falteri. sic per bunikanroht. per montem uugleri. inde burgripi. et per fummitatem gigat. ad cobbanberg inde erumbiki. fidemni. ut fons defluit. et uia quedam diuidit. usque eleraegifprig. ille fluuius in laegine. et ille usque in locum tigiflege. inde kananburg. mefenftene. inde usque geueringa uueg uuillan fole. in uuikinabroc. et in lacum. in occidentem. uuefterkiellu. in elere. inde per gilbikieffathas. in eggrikesuueg. inde egfuithebrunnan. sic elmenau. arumbiki. et per ifinnebroc in aelere. et helde. et druhtherbiki. et per uiam orientalem. in uuecbani. in dasanhec. euureffol. et fic uuetanfpaeckian; Quam peticionem quia iustam effe cognouimus. neutiquam denegauimus. sed magis affenfum praebuimvs. maxime quia perpetuae felicitatis nostrae. et regie profperitatis non paruum incrementum fore credimvs. si ecclesias dei et ecclesiafticas perfonas promouere tueri et consolari non defiftimvs. tum quia nos noftrosque parentes in gremio eiusdem aecclesiae oriundos. et huc usque filio dei operante fublimatos effe fatemur. unde non folum episcopum praedictum et aecclesiam fibi commiffam. sub noftram defensionem et immunitatis tuicionem recipimus. uerum etiam ab antecessoribus nostris. ceterisque fidelibus omnia eidem ecclesiae tradita. quovis locorum agnita. siue detenta fuerint. in praediis. in mancipiis. filuis. aut uenationibvs. aquis. aquarumue decurfibus in abbaciis. fiue comitatibus. in uineis, feu quibuslibet apenditiis. rite ad hanc pertinentibus quefitis. et acquirendis. omnibus eiusdem loci episcopo fubeffe et per omnia obedire uolumvs. et iubemvs. Cum uero in expeditionem aut in palatium. uel in aliud feruicium noftrum iter arripuerit. quorumlibet hominum suorum cuiuscunque uideantur perfone poteftatem habeat. nec in aliam profectionem quis eas cogere praefumat. nullusque iudex publicus. feu iudiciaria qualiscumque perfona in hoc sibi contradicere vel fe moleftare avdeat. Predictae quippe concedimus aeclesiae. vt eiusdem fedis clerici canonicae et ecclefiastice eligendi epifcopum digne et conuenienter. inter fe. fiue aliunde equo consensu regis liberam habeant ac propriam facultatem fed et fiqua eo loci ab antecefforibus nostris ceterisque fidelibus sunt attributa. fiue a modo fuerint conquirenda. pro animae nostrae remedio. regni quoque totius nobis diuinitus collati ftabilitate et pro coniugis prolisque regalis incolumitate. omni difficultate fepofita. quo pace perpetua constent. nec quilibet in futurum irritare praeualeat. pactionem ecce praescriptam. sigilli nostri impreffione fignauimvs, manusque proprie fupfcriptione confirmauimvs;

fignum domini heinrici (L. M.)

gungtherius cancellarius uice erchambaldi archicappellani recognoui

Data indiction. XI. Anno dominicae incarnationis. millesimo XIII. Anno uero domini Heinrici secundi regnantis XI. Actum Werla. Feliciter AMEN.

(Sigillum nondum appositum fuit, nec ulla eius vestigia adsunt (Charta non expedita).

Mit dem Originale gleichlautend.

(L. S.) Aug. Neubourg.

---

# VII.

## Pabst Benedict VIII. nimmt die Hildesheimsche Kirche und insbesondere das Kloster St. Michaelis in seinen Schutz [1]).

Vom Originale im Hannov. Archive.

BENEDICTVS EPS SERWS SERVORVM DEI

Omnibus christiane religionis cultoribus. salutem et apostolicam benedictionem. Cunctis catholice institutionis gubernatoribus cunctisque in sublimitate positis principibus notum esse cognouimus. Bernardum Hildeneshemensis aecclesiae venerabilem Epm antecessorem nostrum S (yluestrum) apostolicum domno imperatore tertio Ottone amminiculante supplicasse ut immunitates imperatorum hludouuici Arnulfi ceterorumque aeclesie sue beneficio donatas suo illi firmaret priui-

---

[1]) Die Urkunde ist auf Papyrus geschrieben, von bedeutender Größe — etwa 4½ F. lang und etwa 1½ F. breit —; sie wird jetzt hinter Glas und Rahmen aufbewahrt. Die Schrift hat mit derjenigen viele Ähnlichkeit, welche sich in der Bulle Benedikts VIII. v. J. 1022 — welches Jahr auch für die unsrige am Angemessensten angenommen wird — für das Kloster Fulda findet und im Lehrgeb. d. Dipl. VII. 349 beschrieben und auf der 82 T. aus Schannat. Vindic. nachgestochen ist. Auch das Bene valete unserer Urkunde möchte man den unsichern Zügen nach dem Pabste beimessen. Die weggefressenen Wörter habe ich in Klammern eingeschlossen. Die Bulle fehlt jetzt; nach einer Abzeichnung in einem klösterlichen Copial-Buche stimmt auch sie mit der Bulle der Fuldischen Urkunde überein. Auf der Vorderseite eine mit einem Kreise umschlossene Rosette, darüber ein Kreuz und die Umschrift BENEDICTI; auf der Rückseite:

P<br>P A<br>P E

legio. In quo'ob piam deuotionem ac ſanctum ſtudium domni filii sui ottonis imperatoris iustum uenerabilis epi desiderium ad effectum perduxit. Et hoc igitur quia iterato nos nostris rogabat firmare temporibus huic digne petitioni haut contradicimus sed tam presentibus quam futuris sancte dei aeclesie filiis notum esse uolumus. Quoniam et nostre auctoritatis priuilegio que sunt firmata firmamus et que non sunt firma certaque ratione consolidamus. Mandamus itaque cum consensu atque consultu magnifici domni heinrici imperatoris romanique senatus cum apostolica sancti petri auctoritate ut nullus terminos parrochie hildenishemensis aeclesie ab antiqua dimensione per astfalos [2]) disterminatos irritare praesumat. Precipue nouam sci michaelis archangeli aeclam (extra) murum ciuitatis sitam quam deo dilectus eps ad communem totius aeclesie salutem ex proprio et iuste quesito construxerat predio pacifice ab omnium infe(statione) praecipimus consistere ut in ea degentes monachi quietam et iocundam uitam in dei laudem pro statu aeclesie secure possint agere. nec ab alicuius impedimento (penurie) foris perturbari. Si quis autem vel succesorum suorum vel tyrannorum in sua tyran(nide) foris saevientium huic nostre constitutionis decreto contraire presumpserit et aliquid de loco praenominato diabolica suggestione animatus depresserit de thesauris vel prediis vel aliqua huiusmodi infestatione incolas contristaverit auctoritate sancti petri apostoli iudicioque nostri apostolatus a consortio Christi fidelium sit segregatus et imperpetuum indissolubili anathematis vinculo innodatus et de libro niuentium in sempiternum deletus.

scrip. † B E N E
V A L E T E

---

## VIII.

### Biſchof Bernward begründet das Kloſter St. Michaels zu Hildesheim [1]).

1022. Kal. Nov.

Vom Originale.

In nomine ſancte et individue trinitatis. Notum eſſe cupio cunctiſ ecclesie noſtrae filiis. immo quoque omnibus

---

[2]) Im vorletzten Buchſt. iſt corrigirt, ſo daß es ungewiß, ob a oder o.

[1]) Oben 84. Zu S. 85. [73]) iſt annoch anzuführen N. vat. Arch. v. 1829.

christi fidelibus. qualiter ego Bernuuardus humilis et indignus huius ſancte hildeneſemensis ecclesie episcopus. diuina tactus gracia. reatuſ mei ſuperflua perhorreſcenſ. deique graciam concupiſcens. diſtraxi animum in diuerſa. quomodo eterne ſatisfacerem miſericordie. ſicque remedium mee obtinerem anime. Tandem itaque portum ſalutis inueniens. elegi et ſtatui chriſtum heredem michi. qui eſſet pars et hereditas mea et requies — Vnde ad laudem ipſius et gloriam. ejusque pie matris MARIE et ad ſpeciale patrocinium ſancti Michahelis archangeli. et omnium celeſtium uirtutum cepi summa cum deuotione nouum edificare monaſterium foris murum ciuitatis. nostre uidelicet ſedis ad aquilonem. Uerum ego ſortem naturae cunctis incertam ſollicite pertimeſcens. ac ne prolixitate tanti operis mea ſpe in agendis diuinis forte tardarer nimis aud negligerer. feci feſtinato et conſumaui ſacellum quoddam valde ſplendidum. prope ipſum monaſterium. jactiſ jam ex aliqua parte fundamentis ipſius baſilicae. in honorem ſcilicet domini et ſaluatoris noſtri ieſu chriſti. atque ſancte et uiuificae crucis perpetuaeque uirginis MARIE et ſanctorum quorum ibi reliquie continentur. ſtatuique ut eſſet baptismale inunctionis et ſepulture. non autem ſinodale. ſinodus uero ut uel in porticu agatur uel in cimiterio. Coadunatis igitur quibusdam relligioſis. chriſto domino interim ibi ſeruituris. cuncta quae habui. et ſancto Michaheli me daturum deliberaui. tam in auro et argento. et multiplici ornatu. quam in prediis et diuerſis utilitatibus huic ſacello donec idem monaſterium perficeretur. adſignaui. Quo dei gracia et magna mei inſtancia honeſtiſſime conſumato. et ab humilitate mea cooperante ſpiritu ſancto glorioſe conſecrato. ſtatim ibi ſecundum regulam beati patris benedicti monaſtici ordinis indidi perſonas. quibus conſecrato in abbatem uenerabili uiro Goderammo ea racione ipſos coadunaui. ut ſicut iuxta monaſticam normam ſunt a ſeculi actibus alieni. ita eſſent ab omni impedimento ſecularis ſeruitii liberi. atque ut defuncto ipſorum abbate. ſi condigna inter eos fuerit perſona de ſuis. ſin infra noſtri epiſcopatus terminos. ſeu aliunde conceſſu domni heinrici ſereniſſimi imperatoris. ac mea. liberam ſibi eligendi patrem habeant facultatem. Pari modo ut ſuper predia ſua ſibi utilem aduocatum conſilio ejusdem loci epiſcopi eligant. et inutilem et grauem reitiant. ab eadem imperiali mageſtate obtinui. meaque id auctoritate roboraui. facta igitur per me ſollempni donacione. ſicut in priuilegiis jam dicti imperatoris domni heinrici ſatis expreſſum eſt. et tam ſigillo ipſius. quam etiam meo potiori hoc eſt

---

1826. I. 153 insbeſondere 181. u. von 1827. I. 354. insbeſondere 369. II. 143.

aureo ſigillo. ab ipſo uidelicet cum aliis pluribus regalis munificentiae muneribus michi dato et iubente ipſo bullato. quaſi gemino gladio munitum. dotaui illud. pro paupertatula mea conſenſu. et conlaudatione legitimi heredis mei. uidelicet dulciſſimi germani mei. Tammonis comitis. non minus. quadringentis LX.VI. manſis. decimis. X. Molendinis. X. eccleſiis autem. XIII. cum decimatione. et dimidia in holthuſen cum. XVI. manſis. quae poſt ea inperatoris priuilegia. monaſterio ſuperaddita eſt. non utique annumeratis inter has eccleſias ſancte crucis. et beati Martini capellis. quae eſſe clauſtrales cenſui. Ipſum enim ſacellum uiuificae crucis. quod feci baptiſmale inunctionis et ſepulture. ſicut dudum deliberaueram. conſilio eccleſiee mee. in monaſterium ita transtuli. eique incorporaui. cum perſonis rebusque omnibus. et cum omni iure ſuo. ut predictus abbas noſter Goderammus. omnesque ſucceſſores ejus curam illam iure perpetuo habeant. et quos iuſſerint de fratribus diuina ibi perſoluant. ita dumtaxat. ut de primitiuo iure ſuo tantum retineat. quantum conſilio fratrum pro temporum et rerum uarietate abbas decernat. hic autem numerus eccleſiarum, et hic ſitus earum In dalem I. in horem. II. in Sowgon. III. in Reinolueshusen. IIII. in Thimarda V. in lancrion. VI. in Aveniggerod VII. in daſchala. VIII. in bereuelte. VIIII. in Stemne. X. in leſſe. XI. in Thrithide. XII. in Tſelle. XIII. cum decimatione. in holthuſen dimidia. quam principalis eccleſiae prepoſitus bodo nomine. conſenſu heredis ſui. dedit michi. egoque ſancto Michaheli obtuli. Et he decime ejuſdem loci. In Nitelogon. decima. in lafforde. decima. in Sowngon. decima. in hedelendorp. decima. in 'berle. decima. in Egenſtide. decima. in Ezem. decima. in berniggerode. decima. in Thoſem. decima. in himdisdure. decima. Porro iſte ſunt curtes ejusdem loci. in Scenige dominicalis caſa. cum. XXX. manſis et uno. in Remnigge alia. cum. XL. manſis. in Senſtide cum centum familiis et uinea. in Egenſtide XII. M. in himdiſdure. VI. M. in lutea uilla. XXX. M. et tres. in biscopeſhuſen. XXX.VI. M. in Kobingenhuſen. XV. M. in dasle. XII. M. in heionhuſen. X. M. in Euerdeſſem. VIII. in Sualenhuſen. X. in Nitelogon XX. M. et unum. in holthuſon. XX. in Rethen. XII. bereuelte. X et VIII. betenem. VIII. Reinolueſhuſen. XXX. Thimarda curtem cum. LXXX. M. et uinea. Harum numerus una de XX. In his uero locis ſunt predia ejuſdem eccleſie cum ceteris rebus ſibi conceſſiſ. Aſſem. Nitelogon. Lafforde. Guddenſtide. Smidenſtide. Wingon. hedelendorp. heredisſem. Dusunhem. Denneſtorp. Uorden. Winithuſen. Scellenſtide. Graſla. Aluzum. Bizzem. Aſbike. Reinleueſhem. hozingeſem. Alecſurde. Thiedereſſem.

Alacholdeſsem. Thuiguſte. Suthere. harliſsem. haederichеſem. In pago Ualothungon. bereuelte. betenem Walleuſtide. Megencingeroth. Achem. In pago aringun. Rethen. In pago ſcotelingen. in prefectura ducis bernhardi. himdiſdure. hogereſsem. Item in pago aſtfalo Oſleueſsem. hottenem. Uuiringe. heſede. luteauilla. biſcopesrod. Throte. In pago Merſtem. haringehuſen. lembere. herdere. Puttenhuſen. Dauenſtide. Kobbinghuſen. Nitelrede. Waleſrode. Euerdiſſem. In pago guddingen. Midele. Sualenhuſen. Oſithe. In praefectura. Udonis comitis. in pago liſca. Reinolueſhuſen. Dorſtide. landwardeſhuſen. Eildageſem. Euergotheſsem. hermannigeroth. Wachana. Germanneshuſen. In prefectura hermanni comitis. in pago logne. Thimarda lengede. item lengede. Suechuſen. Winithuſen. Wilmershusen. bredinbike. Witmershuſen. Snen. Geſe. Rodolfeshuſen. Waleſhuſen. woſthelmeshuſen. Dranſuelt. Langlere. Winithe. Redolueſhuſen. bergoteſhuſhen. In pago derningon. in prefectura ekberti Ramnigge. Zemmenſtide. Mollenſtide. Achem. item Achem. Sienſtide. Thiederezingerot. Item in pago derningon. in prefectura Liudgeri comitis. Sceninge. Kiſsunleue. zezingeroth. Uuurungun. cum ſilva alabure. Selzſtide. In pago norththuringon. badenleue. item badenleue. Dudulegon. Wermerstorp. Emmode. hugendorp. adelegereſtorp. In pago oſteruualde. in prefectura marchiſi bernhardi. Latendorp. In pago belshem in ipſius prefectura. Bremezhe. Eilerdeſtorp. Steinedal. In pago derningon. in prefectura Lindolſi comitis. biſcopeshuſen. Witildesbutile. Mainum. Sineſrode. Wilradeſbutile. aldageſbutile. Wurthorp. Knipenſtide. flegthorp. In pago gretinge. Mutha. item Mutha. in pago muthivvide. In pago flutwide. in prefectura. Thammoniſ. alenhuſen. Eddinkhuſen. Scelhuſen. UUendelingeroth. hardeſhem. Siradishen. Sceplice. VVaditlogon. In pago tilithe. in prefectura bernhardi comitiS. Dreſpen. liudinghuſen. heienhuſen. VVinithen. bodeceſhem. Iliſun. aldendorp. Daſchala. Regelindenhuſon. Bennethe. Omnes igitur predictorum locorum manſi. ut predictum eſt non minus quadringenti. LX. VI. Molendinum primum iuxta lucum in hildeneſheym. aliud in lutea uilla. III. in Sualenhuſen. IIII. laſſorde. V. Nitelogon. VI Achem. VII et VIII in Sceninge. VIIII Thimarda. X alenhuſen. hec uero in pago aſtfalo. ſcilicet in ipſo loco hildeneſheym. pomerium in orientali parte eccleſiae. Uineam in occidentali. ſiluam in ſeptemptrione. poſseſsiones autem diuerſas que noſtra lingua dicuntur Uurthe. numero. XXVI. in meridiana parte eccleſiae diuerſe locatiſ. Hec omnia cum eorum pertinentiiſ. terriſ uidelicet cultis et incultiſ. mancipiis utriuſque ſexuſ. uilliſ. paſcuis. et

pratiſ. uineiſ. ſiluiſ et uenationibus. aquis aquarumqne decurſibus. Molendinis. piſcationibus uiis et inuiis. exitibus et reditibus queſitiſ et inquirendis. ceteriſqne omnibus que aud hereditario iure poſſedi. aud ſeculari coemptione adquirere potui. exceptiſ plurimis que altari ſancte MARIE in principali eccleſia contuli. ſcilicet in prediis. coroniſ. aureiſ. calicibus. candelabriſ. Palliis aliisque eccleſiaſticiſ ornamentiſ. totum uſibus fratrum. per manuſ aduocati mei. tradidi deo. et ſancto Michaheli archangelo. pro animabus predictorum ſeniorum meorum imperatorum et mea. omniumque ſucceſſorum meorum. et eorum quorum patrimonia adquiſiui. quatinuſ ſeruitores chriſti ab omni terreno ſeruitio liberi. ſub defenſione ac patrociniis ſucceſſorum meorum epiſcoporum premuniti. in pace et miſericordia quieta tempora ducant. et in ſalutem uiuentium beatae contemplationi inhereant. Si quiſ autem aut mei ordinis ſucceſſor. aud aliqua ſecularis perſona hoc effringere uoluerit. et haec tyrannicae ſibi uſurpare preſumpſerit. gladio verbi dei. a deo. et ſanctis eius. illum ſubmoueo. ut incumbente ſuper illum. omni maledictione. careat benedictione. ſicque exterminatus a celo et terra. partem habeat cum Juda. et cum his qui in hereditate poſſident ſanctuarium dei. Et ut hoc firmum et inconuulſum permaneat. dei gratiam omnis circumſtans plebs exorando ſemper obtinere ſtudeat. Actum in hildeneſheym. Kalendas Nouembriſ. Anno incarnacionis domini M. XXII. Dni autem Bernuuardi huius eccleſiae uenerabillimi pontificiſ ordinacionis Anno XXX. Indictione V. Aſtantibus uno cardinalium [1]). uidelicet legato dni pape. et undecim epiſcopiſ. una mecum hec banni ſui auctoritate roborantibus. Teſtes horum tota eccleſia mea cum aliiſ multiſ fidelibus. i. Ekkeharduſ ſcleſvvizenſiſ eps. Adelgerus prepoſitus. Liudwarduſ decanus. Thangmarus hildewarduſ. Svvikkerus. Wikeruſ. Thongmaruſ. Thadilo. Aido. Thiebalduſ. Wikkeruſ. Bodo. hareth. hayſ. Uuolbrecht. Berenwarht. Vebbi. Wino preſbiteri. Vulfariuſ. Uulcaraduſ. Uuicbertus. Auurharduſ. Allia. bodo. Wulferius. Thietmarus. Reinwarduſ. ben. Oſdaguſ. diaconi. Rothieruſ. Simon. Reinbertus. dede. Thietmarus. ſubdiaconi. Benedictus. acolitus. hunaldus. hildewarduſ. Godeſcalcus. Bodo. Allia. Rothartus. Edelricus. Wulfariuſ. Gero. Ernuſt. Thongmaruſ. comes. Thiathmaruſ. aduocatuſ. Uuolbrecht. Thietmaruſ. Poppa. Fridericuſ. Chriſtoforuſ. Dede. Chriſtianus. et multi alii. quorum nomina ſcripta ſunt in libro uite. amen.

---

[1]) Von nun an auf der Rückseite.

# IX.

## K. Heinrich bestätigt die Gründung des Klosters St. Michaelis.

### 1022 III. Non. Nov.

Vom Originale.

C. **In nomine fancte et indiuidue trinitatis Heinricus diuina fauente clementia. romanorum Imperator Augustus. Si venerabilia aeclefiarum dei loca protegere atque pacificare studuerimus.** nobis id regnique noftri ftatui profuturum esse minime dubitamus. Qua propter nouerit omnium chrifti fidelium noftrorumque univerfitaf. quod nof interuentu ac peticione Berenuuardi hildenefhemenfif aeclefiae uenerandi prefulis. monafterium quoddam quod ipfe a fundamento conftructum in honore fancti Michaelif archangeli consecravit. in noftrum mundiburdium tuicionemque fufcipimuf. cum omnibus eiufdem monafterii appendiciif in hif locif jacentibuf. in uilla uidelicet quae dicitur Scieninge dominacalem cafam cum triginta manfif et uno. In altera uero quae uocatur Remninge aliam cum quadraginta manfif. In eigenftedie fedecim manfof. In hemitefdurie fex manfof. Jn luteauilla triginta tref manfof. In bifcophefhufon triginta fex manfof. In Kobbingonhufon quindecim manfof. In dafchala duodecim. in heionhufon decem. In eueredifse octo manfof. In fualonhufon uiginti. In rethun XII. In bereuilte decem et octo. In betenun octo. In reinlouefhufon triginta. In thimertha curtem cum LXXX manfif et vinea. Omnef ergo hi manfi in unum fimul collecti et multiplicati funt quadringenti et XVI. Curtef uero duo de uiginti. Hic uero numeruf aeclefiarum. in daleheim I. In arem II. In fauongon III. In reinonluefhufon IIII. In timertha V. In lanclerion VI. In auenningarothe VII. In dafchalon. VIII. Hec omnia cum eorum pertinentiif. terrif uidelicet cultif et incultif. mancipiif utriufque fexuf uillif pafcuif pratif. filuif. uenationibus. aquif aquarumque decurfibus. pifcationibus. molendinis. uiif et inuiif. exitibus et reditibus. quefitif et inquirendif ceterifque omnibus. quae quomodocunque nominari poffunt utilitatibus. quae ifdem uenerabilif antiftef monafterio eidem contulit. Sub imperialif igitur banni noftri interdictione precipimuf. ut nulluf fuuf successor. neque aliuf epifcopuf. fiue dux. neque comef aut uicecomef. siue aliqua iudiciaria poteftaf. eidem monafterio rebufque fibi conceffif. feu concedendif. aliquam uiolentiam fiue

rapinam ulla temeritate inferre presumat. Si quis autem quod absit istius imperialis nostri precepti uiolator exstiterit. primum dei omnipotentis sanctique Michahelis archangeli atque omnium sanctorum iram incurrat. auri quoque optimi centum libras componat. medietatem camerae nostrae et medietatem predicto monasterio. Et ut haec nostrae confirmationis auctoritas firma et inconuulsa permaneat. hoc impreceptum inde conscriptum manu propria confirmantes sigilli nostri impressione iussimus insigniri.

(L. M.) Signum domni Heinrici inuictissimi romanorum Imperatoris augusti.

. . . . . . . . .
... therius cancellarius (Lücke.)

Guntherius cancellarius uice arebonis archicapellani recognovi.

Data NOVEMB. III. NON. Indictione V. Anno dnicae incarnationis MIIXXII. Anno vero domni heinrici scdi regnantis XXI. Actum Grvonaha in dei nomine feliciter amen.

(L. S. deperd [1]).

---

## X.

### Kaiser Heinrich bestätigt die Gründung des Klosters St. Michaelis.

**1022.**

Nach einer Abschrift des elften Jahrh. im Hannov. Arch. [2]).

Heinricus gratia dei romanorum imperator semper augustus. Quia perpetuo sancitum esse nouimus ecclesias dei cum

---

[1]) In einem neuern Copial-Buche des Klosters wird das Siegel als unverletzt angegeben. — Am 11. Nov. war der Kaiser in Augsburg, dagegen Anfangs December's zu Grona und möchte man vermuthen, daß durch einen im Beginne des Monats häufigen Schreibfehler NOV. statt DEC. gesetzt ist. — Die erste Recognition ist theilweise ausgelöscht. Wo jetzt die Lücke, hat sich wahrscheinlich das Recognitions-Zeichen befunden.

[2]) Die Lesarten stimmen mit der von mir oben beschriebenen Copei; einige Auslassungen und Versetzungen sind aus dieser ergänzt und berichtigt.

perſonis deo ſeruientibus tueri ac ſublimare regnum quoque noſtrum a deo nobis conceſſum et dei miſericordia iugiter conſeruandum. taliter et perſeuerare liquet. ſi praedicto iugiter ſatisfacere non piget. cunctis fidelibus ſanctae quoque matris eccleſiae filiis praeſentibus ſcilicet et futuris notum eſſe volumus. qualiter uir uenerabilis Bernwardus epiſcopus. ex oppido hildenesheim dicto. in pago ſito aſtfalo in honore ſanctae Mariae conſtructo ſuper fluuium indriſta. foras murum ciuitatis praeſcriptae in loco quondam ſqualido. feris quoque ſeu brutis animalibus coaptato. edificium quoddam deo in honore ſancti michahelis archangeli a fundamento laborauit. partem etiam pro poſſe huc uſque peractam conſecrauit. Unde celſitudinem noſtram ſecundo iam adiens. humillime praecabatur. ut praedictum locellum futurum iamque monaſterium praedia quoque ſiue mancipia de ſui queſtus labore ad locum iam dictum contradita. ſeu aliquas poſſeſſiones quas moderno tempore iuſte et rationabiliter poſſidere uidetur. cum fratribus ibidem ſub regula ſancti benedicti domino famulantibus ſub tuitionem et mundiburdium regale illa ratione reciperemus. quo monachi eo in loco deo ſeruientes liberam habeant facultatem electiones facere inter ſe. ſi talis aſſit perſona quae condigna videatur. ſiue aliunde infra eiuſdem epiſcopii terminos ſicubi inueniatur. aduocationes pariter et ſimilia quae eis neceſſaria ſunt omnia cum conſenſu eiusdem loci epiſcopi diſponere habeant poteſtatem. Nunc ergo quia nos diuinitas imperare decreuit. minus obliuioni tradentes quod anteceſſori noſtro domno uidelicet tercio ottoni. nobis quoque hoc temporis fideliter deſeruiuit. petitionem ſui quam iuſtam fore cognouimus. non negamus. He decimae eiuſdem loci. in nitiloun decimatio. in laſſordi decimatio. in ſauungon decimatio. in hedelenthorp decimatio. in berlon decimatio. in eginſtide decimatio. in eizem decimatio. in berniggeſrothe decimatio. in toshem decimatio. in himdiſduri decimatio. In hiis uero locis ſunt praedia eiuſdem eccleſiae cum rebus ceteris ſibi conceſſis. Esheim. nitelon. laſſordi. gudenſtide. ſmithenſtide. Wingon. hedelenthorp. heriſhem. duſunhem. denniſthorp. vorden. winithuſun. Edinhusen [1]. alem. Aiereshem. Linnithe. Thornithe. Hec sunt in pago astfalo et in praefectura Tammo-

---

[1]) Die Hannov. Abſchrift hat hier die Ortſchaften durch einander geworfen. Sie lautet: winithusen. ſcellenstide. Graflon. aluzum. bezzen. aſbize. reinlenesun. hozingissen. ediſihuson. Walem. aiereshem. linnithe. thornithe. Hec sunt — — ſlenithe. holthusen. ſegusti. pezunsum. alacſurdi.

nis. Hec vero in praefectura liudulfi in pago flenithi. Holthusen. Segusti. Pezunsun. ſcellenſtide. Graflon. aluzum. bezzen. aſbize. reinleueſſun. hozingiſſen. alacſurdi. thiedereſſen. halacboldeſſun. tiuguſte. ſuthre. harliſſem. hatherikeshem. In pago ualothungon. bereuilte. betunun. wallenſtide. megecinroth. achem. In pago aringun rethun. In pago. ſcotilingon in praefectura ducis bernardi. hemidiſduri. hoiereshem. Item in pago aſtfalo. oſleueſhem. hottenem. wiringi. heſithe. lutea uilla. biſcopeſroth. throte. In pago merſtem. haringehuſen. lumbere. erthere. puttenhuſen. dauenſtide. cobbinchuſon. nitilrothe. waleſrothe. euerdeſhem. In pago guddingun. midilithe. ſualeuhuſon. aſithe. In praefectura udoniſ comitis. in pago liſcha renolueſhuſen. dorſtide. lantuuardeshuſen. heildageshem. euergoteshem. heremanniggeroth. wachana. germaneshuſon. In praefectura herimanni comitis in pago logne. timertha. lengithe. item lengithe. ſueghuſen. wilmereshuſen. bredenbike. witmereshusen. ſneu. Geſe. rotholueshuſen. uvaleshuſen. woſthelmeshuſen. dranſuelt. lanclere. winithi. redolueshuſen. beringoteshuſen. In pago derningon. in praefectura ekberti. ramnigge. zemmenſtide. mollenſtide. achem. item achem. ſinſtide. thiederezingeroth. Item in pago derningon in prafectura liudgeri comitis. ſcienigge. ciſſunleuin. zezingeroth. wurungun. cum ſilua alabure. ſelzſtide. In pago norththuringon badeleuon. item badaleuon. dudulegon. wermereſtorp. emmode. hugonthorp. edelgereſthorp. In pago oſteruualde in praefectura marchiſi bernardi latenthorp. In pago belsheim in ipſius praefectura bremezhe. eilerdeſtorp. ſteinnedal. In pago dernigon in praefectura liudolfi comitis. biſcopeshuſen. witildesbutile. mainum. ſinesrothe. willadesbutile. aldagesbutile. wrthorp. cnippenſtide. flehttorp. In pago gretinge mutha. Item mutha in pago Muthiwidde [1]). In pago fluthuuidde in praefectura tammonis. alenhuſen. eddinkhuſen. ſcelhuſen. wendelingeroth. hardeshem. utiſſon. ſiradiſſon. ſceplice. waditlagun. In pago tilithe. in praefectura bernardi comitis. dreſpun. liudighuſen. heienhuſen. winethen. bodekiſſum iliſum. aldenthorp. daſchalen. regilindeshuſen. bennethe. Hic uero uumerus eccleſiarum cum praediis ad ipſas donatis. In daleheim una. in arem IIa in ſauongon tercia. in renolueshuſen IIIIa. in dimerthan Va. in lanclerion VIa. in aueniggerothe VIIa. in daſchalon VIIIa. in bereuilti VIIIIa. in ſteinon Xa. in ieſ

---

[1]) In p. Muth. fehlt in der Hannov. Abſchrift.

ſe [1]) XIa. in tritithe XIIa cum omni decimatione. in ſzellon XIIIa. cum decimatione. Omnes igitur praedictorum locorum manſi non minus quadringenti quinquaginta. Hec uero in pago aſtfalo ſcilicet in ipſo loco hildeneſhem. pomerium in orientali parte eccleſiae. uineam in occidentali. ſiluam in ſeptentrione. poſſeſſiones autem diuerſas quae noſtra lingua dicuntur wurthe. numero XXVI. in meridiana parte eccleſiae diuerſe locatas. Haec omnia cum eorum pertinentiis. terris uidelicet cultis et incultis mancipiis utriusque ſexus. uillis. paſchuis. uineis. pratis. ſiluis uenationibus. aquis aquarumque decurſibus. piſcationibus. molendinis. uiis et inuiis. exitibus et reditibus. queſitis et inquirendis ceterisque omnibus. quae quomodocumque nominari poſſunt utilitatibus in parrochiis uidelicet ſingulorum. in comitatibus uero ſupradictorum praefectorum in quibusque pagis uel territoriis quae idem antiſtes uenerabilis eidem monaſterio contulit. ut nullus iudex publicus. nec quislibet ex iudiciaria poteſtate. ſiue aliquis ex fidelibus ſanctae dei eccleſiae vel noſtris. ullo umquam tempore ingredi et irritare praeſumat. huius auctoritate praecepti confirmari uolumus. Praecipientes ergo iubemus eccleſiae iam dictae monachis ſub noſtra amodo defenſione et immunitatis tuitione liceat tranquillitate congrua reſidere et pro nobis proque incolumitate noſtrae contectalis. uel regiae prolis. antecesſorum uidelicet noſtri. ſiue ſuccesſorum. ſeu pro ſtabilitate totius imperii noſtri a deo nobis conceſſi. et eius clementiſſima miſeratione perpetuo conſeruandi. iugiter miſericordiam dei exorare. Et ne quis ſupergrediatur auctoritatis iſtec donatiua ſiue infringere tempore ſuperuenturo praeualeat. ſcriptis confirmauimus iſtis. manu quippe ſubſcribentes propria ſigillo noſtro iuſſimus inſigniri. Anno dominice incarnationis milleſimo XXII. Actum werella in dei nomine Amen.

Mit dem Originale gleichlautend.

Aug. Neubourg.

---

## XII.

### Kaiser Heinrich schenkt der Kirche zu Goslar sein Gut zu Gersiti.

**1047. VII. Id. Septbr.**

Vom Originale im Goslarschen Archive.

C. In nomine ſce et individue trinitatis Heinricuſ diuina fauente clementia Imperator auguſtuſ.

---

[1]) Richtiger Lesse. In der hiesigen Copei ist der liegende Strich durch Entstehung eines Lochs verschwunden; so daß nur noch I zu sehen.

Si aeclefiaf dei aedificare uel aliquibuf bonif fublimare ftuduerimuf id ipfum quoque et ad prefentif uitae ftatum et eterne beatitudinif praemium nobif profuturum effe minime dubitamuf. Qua propter omnium dei nostrique fidelium prefentium fcilicet ac futurorum nouerit induftria qualiter nof ob diuinum amorem et ob remedium animae noftrae et dilectae coniugif noftrae Agnetif Imperatricif augufte. nec non parentum noftrorum ad aecclefiam Goflari quam a fundamento conftituimuf In honorem fanctae dei genetricif MARIAE femperque uirginif et fanctorum apoftolorum SIMONIS et IYDAE confecrate et in ufum fratrum inibi deo sub canonica regula fervientium tale praedium quale nof habuimuf in loco Gerftiti dicto fitum in pago denfiga. In comitatu Chriftiani comitif cum omnibuf ad idem pert. cum areif. mancipiif utriufque fexuf aedificiif. agrif. terrif cultif et incultif pratif. pafcuif. campif. aquif aquarumque decurfibuf. pifcationibuf. molif molendinif. uiif et inuiif quefitif et inquirendif. feu cum omni utilitate. quae ullomodo inde prouenire poterit. per hoc noftrum imp. pceptum in perpetuum conceffimuf ac condonauimuf et illuc perpetualiter exiftendum tradidimuf. eo quoque tenore ut nulluf rex. dux. comef uel alia magna paruaque perfona id ipfum inde alienare et auferre praefumat. Si quif autem huiuf noftrae carte temerariuf uiolator extiterit. diuinae fententiae periculum incurrere et in die iudicii inde rationem reddere fe fciat. Et ut hec noftrae traditionif auctoritaf ftabilif et Inconuulfa omni tempore permaneat. hanc cartam inde confcriptam fubtufque manu propria corroboratam figilli noftri impreffione iuffimuf infigniri

Sign. dni Heinrici inuictiffimi romanorum (L. M.)
imperatorif augufti

Hartuicus cancell. uice bardonif arch. (L. S. recogn.)
recogn. (L. S.)

Data VII. ID. feptbr. Anno dominicae incarnationif M. XL. VII. Indictione XV. Anno autem ord. dni Heinrici tertii XVIII. regnantif VIIII. fecundi imperantif primo.

Actum Troiae. quod et fanctum[1]) dicitur. in dei nomine feliciter AMEN.

---

[1]) Rückert Oberon von Mons. 35.

# XIII.

## K. Heinrich überträgt dem Münster zu Goslar ein Gut zu Atijersliep zur Verbesserung der Einnahme der Geistlichen [1]).

1055. Id. Maii.

Vom Originale im Gosl. Arch.

C. **In nomine sancte et indiuidue trinitatis Heinricuſ diuina fauente clementia Romanorum Imperator Auguſtuſ.** Notum ſit omnibus Chriſti noſtrique fidelibus tam futuriſ quam praeſentibuſ; qualiter noſ pro remedio animae noſtrae et incolumitate ac peticione regni thorique noſtri conſortiſ AGNETIS imperatriciſ. nec non interuentione filii noſtri HEINRICI regiſ quarti ad monaſterium quod in Goſlaria in honore ſanctae et individue trinitatiſ et glorioſae ſemperque uirginiſ MARIAE atque beatorum apoſtolorum SYMONIS et IVDE nec non ſanctorum confeſſorum SERVATII et VALERII atque omnium ſanctorum conſtruximus et pro reuerentia beati STEPHANI protomartiris cuius sanguiniſ digniſſimam partem illic collocauimuſ. tale praedium quale HERIBERTVS habuit et propria uoluntate nobiſ donauit. In loco ATIIERSLIEp dicto. in pago Norturingen. In comitatu OVTONIS ſitum. in proprium tradidimuſ. cum omnibuſ ſuiſ appendiciiſ. hoc eſt utriuſque ſexuſ mancipiiſ areiſ. aedificiiſ. agriſ. pratiſ. paſcuiſ. terriſ. cultiſ et incultiſ. aquiſ aquarumque decurſibuſ. moliſ. molendiniſ. piſcationibuſ. ſiluiſ uenationibuſ. uiiſ et inuiiſ. exitibuſ et reditibuſ. quaeſitiſ et inquirendiſ. cum omni utilitate quae ullo modo inde poterit prouenire. ea ſcilicet ratione ut praebenda inibi deo ſeruientium canonicorum. de praefato praedio meliuſ et utiliuſ augeatur. Et ut haec noſtrae imperialiſ traditioniſ auctoritaſ ſtabiliſ et inconulſa. per ſuccedentia momenta temporum permaneat. hanc cartam inde conſcriptam manu propria ut infra videtur corroboranteſ ſigilli noſtri impreſſione iuſſimuſ inſigniri.

Sign. dni Heinrici tertii regis (L. M.) rom. Imp. scdi.

---

[1]) Die Urkunde betrifft keinen Hildesheimschen Gau, ist aber so viel ich weiß ungedruckt und mag daher hier ihre Stelle finden.

UUINITHERIUS cancell. uice luitpoldi archicancell. recognoui. C. R. ‡

(L. S.[1])

Actum Jdvs Mai anno dominice incarnationis M. L. V. Ind. VIII. Anno eiusdem dni Henrici tercii regis roman. Imp. secundi ordinat. eius XXVII regni uero XVI. Imp. VIIII. Actum in Burgo Sci DOMNINI in dei nomine feliciter AMEN.

---

# XIV.

## Kaiser Heinrich III. schenkt der Hildesheimschen Kirche Kirche einen Comitat.

### 1051.

Nach einer aus dem Hannov. Arch. mitgeth. Abschrift.

Comitatus, hartinghen, Saltgha, schenighe, Lucken, stockem, denstorp. Ringhelem, winhusen, beinburstela, honekesbutle.

C. In nomine sanctae et indiuiduae trinitatis Heinricus diuina fauente clementia romanorum imperator augustus:

Si loca diuinis cultibus mancipata aliquid ex nostra imperiali auctoritate ditare atque sublimare studuerimus, id prosperitatem uitae nostrae, nostrique regni stabilitatem esse minime dubitamus. Qua qropter omnibus Christi nostrique fidelibus tam futuris quam praesentibus notum esse uolumus, qualiter nos pro remedio animae nostrae, et ob interuentum ac petitionem agnetis nostrae scilicet coniugis, nostrique regni consortis, ac dilectionem, atque seruitium acelini Hiltenesheimensis aeclesiae praesulis venerandi fidelis nostri et dilecti, ad altare deo santaeque Mariae in loco praedicto consecratum, comitatum quem Brun eiusque filius scilicet noster frater Livtolfus nec non et eius filius Echbreht comites ex imperiali auctoritate in beneficium habuerunt, in pagis Nortdvringen. Darlingen. Valen. Salthga. Grethe. Mvlbeze. et in publicis aecclesiarum parrochiis. Sceningin. Vvethnenstete. Sciphingstete Lvcgenheim. Etlovesheim. Stockheim. Tenesdorf.

---

[1]) Mit der Umschrift Heinricus Di gra Rom. Imp. aug.

Ringilmo. Beginburstalle. Honengesbuthele. Hvinhusen. situm, ex nostra imperiali auctoritate cum omni utilitate quae ullo modo inde prouenire potest in proprium dedimus, atque tradidimus. Ea videlicet ratione, ut praenominatus praesul Acelinvs. suiqne succeſſores eundem comitatum contradictione omnium remota poteſtatiue firmiterque perpetua ſtabilitate retineant. Et ut haec nostra imperialis auctoritas atque traditio stabilis et inconuulſa omni permaneat aevo, hanc cartam inde conscribi, manuque propria ut ſubtus videtur corroborantes. sigilli nostri impraeſſione iuſſimus in si gni ri;
ſignum domni Heinrici tercii regis inuictiſſimi ſecundi romanorum imperatoris augusti. C. R.

(L. S.)

uuinitherius cancellarius uice luitboldi archicancellarii et archiepiscopi recognouit.
Data Indictione V. anno dominicae incarnationis M. L. I. anno autem domini Heinrici tercii, secundi imperatoris ordinationis eius XXIIII. Regni uero XIII. Imperii V. Actum Raduspone in nomine domine fe li cit er : Amen.

Mit dem Originale gleichlautend.

(L. S.) Aug. Neubourg.

---

## XV.

### K. Heinrich IV. überträgt der Hildesheimschen Kirche einen Comitat.

### 1057. v. Non. Iul.

Nach einer aus dem Hannov. Arch. mitgeth. Abschrift.

C. In nomine sanctae et indiuiduae trinitatiſ Heinricus diuina faueute clementia rex. Si loca diuinis cultibus mancipata ex nostra regali auctoritate ditare et ſublimare ſtuduerimuſ, id prosperitatem uitae noſtrae regnique noſtri ſtabilitatem eſſe minime dubitamuſ. Qua propter omnibuſ chriſti noſtrique fidelibuſ tam futuriſ quam praeſentibuſ notum eſſe uolumuſ, qualiter noſ pro remedio patriſ noſtri Heinrici ſecundi Romanorum imperatoris auguſti, et ob interuentum dilectae matriſ noſtrae Agnetis Imperatriciſ augustae, nec non pro dilectione ac fideli ſeruicio Hezilonis Hiltenesheimensis aeclesiae uenerandi epiſcopi ad altare ſanctae dei genetriciſ

Mariae in loco praedicto confecratum. Comitatum quem Brun eiusque filiuf fcilicet patruuf nofter Livtoltus nec non eiuf filiuf Echbrecht comitef ex imperiali donatione in beneficium habuerunt, in pagis Northdvringen. Darlingen. Valen. Salthga. Grethe. Mulbizi et in publicif aeclefiarum parrochiif Scieningen. Wethnenstete. Sciphinstete. Lvcginheim. Et Loveslieim. Stockheim, Tenesdorf. Ringilmo. Beginburstalle. Honengesbvthele. Hvinhvsen. fitum, ex noftra regali auctoritate cum omni utilitate quae ullo modo inde poteft prouenire in proprium dedimuf atque tradidimuf. Ea uidelicet ratione, ut prenominatuf episcopuf Hezilo fuique fuccesforef eundem comitatum contradictione omnium remota poteftatiue firmiterque perpetua ftabilitate retineant. Et ut haec noftra regalif auctoritaf atque traditio ftabilif et inconuulfa omni permaneat aeuo, hanc cartam inde confcribi, manuque propria ut fubtuf videtur corroborantef figilli noftri impreffione iuffimuf infigniri.

Signum domni Heinrici quarti regis

(L. S.)

Winitheriuf cancellarius vice luitboldi archicancellarii et archiepifcopi recognoui

Data V. non iul. Anno dominicae incarnationif. M. L. VII. Indictione X. Anno autem domni Heinrici quarti regif ordinationif III. regni I. Actum Merfeburc in dei nomine feliciter Amen.

Mit dem Originale gleichlautend.

(L. S.) Aug. Neubourg.

---

## XVI.

### K. Heinrich verleiht der Hildesheimschen Kirche einen Comitat.

1068. Non. Aug.

Nach einer aus dem Hannov. Arch. mitgeth. Abschrift.

C. In nomine sanctae et indiuiduae trinitatif Heinricuf diuina fauente clementia Rex.

Si loca diuinif cultibuf mancipata ex noftra regali auctoritate ditare et fublimare ftuduerimuf id ad profperitatem uite noftre regnique noftri ftabilitatem effe profuturum minime

dubitamuſ. Qua propter omnibuſ Chriſti noſtrique fidelibuſ tam futuriſ quam presentibuſ notum eſſe uolumuſ, qualiter noſ ob noſtram feliciſque memorie patriſ noſtri, Heinrici imperatoriſ perpetuam beatitudinem et interueutum dilecte contectaliſ noſtre, Bercthae nec non ob fidele ſeruicium Hecilonis hildineshemenſiſ epiſcopi comitatum quem Fridericus eiusque filiuſ Counradus comiteſ ex regali poteſtate in beneficium habuerunt in illiſ pagiſ Ualedungon Aringe. Guttingon. et in hiſ publiciſ aeccleſiarum parroeochiiſ Alicga. Redun. Fredenon. Walenhuson ſitum ad altare dilectiſſime dei genetriciſ perpetuae uirginiſ Mariae in hildeneſheim conſecratum ex noſtra regali poteſtate cum omni iure et utilitate quae ullo modo inde prouenire poterit dedimuſ atque in proprium perpetuo iure poſſidendum tradidimuſ. Ea uidelicet ratione ut Hecilo prenominatuſ epiſcopuſ ſuique ſucceſſoreſ eundem comitatum contradictione omnium remota libera deincepſ poteſtate habeant poſſideant et in perpetuum quiete fruantur. Et ut hec noſtrae donationiſ auctoritaſ firma et inconuulſa in omnia uoluentiſ mundi permaneat tempora hanc cartam inde conſcriptam manu propria ut infra uidetur corroboranteſ ſigilli noſtri impreſſione iuſſimus inſigniri.

Signum domni Heinrici quarti regiſ inuictiſſimi

bibo cancellariuſ uice ſigifridi archicancellarii recognoui.

Data NoN auguſti Anno dominicae incarnationiſ MLXVIII. Indictione VI. Anno autem ordinationiſ domni H. quarti regiſ regni uero nitae actum eſt Goslariae In dei nomine feliciter Amen.

Mit dem Originale gleichlautend.

(L. S.) Aug. Neubourg.

---

## XVII.

### K. Heinrich verleiht der Hildesheimschen Kirche einen Comitat.

**1069. XVIII. Kal. Septbr.**

Nach einer Abschrift aus dem Hannov. Archive.

In nomine sanctae et indiuiduae trinitatiſ Heinricus diuina fauente clementia rex. Si loca diuiniſ cultibuſ mancipata ex noſtra regali auctoritate ditare et sublimare ſtudueri-

muſ, id proſperitatem uitae noſtrae regnique noſtri ſtabilitatem eſſe minime dubitamuſ. Qua propter omnibuſ chriſti noſtrique fidelibuſ tam futuriſ quam praeſentibuſ notum eſſe uolumuſ, qualiter noſ pro remedio patriſ noſtri Heinrici secundi romanorum imperatoriſ auguſti, et ob interuentum dilecte noſtrae contectaliſ Berchte, nec non pro dilectione ac fideli ſeruitio Hezilonis Hilteneſheimenſiſ ecclesie epiſcopi, comitatum quem Iso et eiuſ anteceſſoreſ, ſcilicet criſtianuſ et Bernharduſ comiteſ ex imperiali donatione in beneficium habuerunt, in pagiſ Valon et Har-Degan. ſitum cum ſculdaciiſ quaſ ſaxoneſ ſculdidum uocant, que ſunt in comitatu geBehardi comitiſ eidem eccleſie, que eſt in honore intemerate dei genetriciſ, perpetueque uirginiſ Mariae conſecrata. ex noſtra regali auctoritate cum omni utilitate que ullo modo inde poteſt prouenire, in proprium dedimuſ atque tradidimuſ Ea uidelicet ratione, ut prenominatuſ epiſcopuſ Hezilo. ſuique ſucceſſoreſ eundem comitatum contradictione omnium remota, poteſtatiue firmiterque perpetua ſtabilitate retineant. Confirmamuſ igitur munificentia regia eidem ecclesie libertatem per omnia retinendam et bona omnia que a predeceſſoribuſ noſtriſ, romanorum ſiquidem imperatoribuſ, uel francorum regibus uſque ad tempora noſtra prenominatae ecclesie conceſſa ſunt, et noſ ei habendum omni tempore, atque iure perpetuo poſſidendum, per noſtri praecepti paginam concedimuſ, omni noſtra ac noſtrorum ſucceſſorum cunctorumque mortalium minorum uel maiorum inquietatione remota. Monaſteria, Parrochiaſ, Eccleſiaſ, Decimaſ, Terraſ, Cultaſ et incultaſ, Comitatuſ, Mercatoſ, Monetaſ, Thelonea, Foreſta, cum omni utilitate, que deſcribi, uel quoquo modo inde prouenire poterit. Inſuper etiam bona que a chriſti fidelibuſ prefate ecclesie largita ſunt, uel largiuntur auctoritate regia confirmamuſ. Et ut haec noſtra regaliſ traditio ſtabiliſ et inconuulſa omni aeuo permaneat, hanc cartam inde conſcriptam manu propria ut infra videtur corroboranteſ, ſigilli noſtri impreſſione iuſſimuſ inſigniri.

ſignum domni Henrici quarti regis

bibo cancellariuſ uice ſigefridi archicancellarii recognoui Data XVIII Kal. Sept. Anno dominice incarnationis M. LXVIIII. Indict. VII. Anno autem ordinat. domni Heinrici quarti regiſ XV Regni vero XIII. Actum Triburis. in dei nomine feliciter Amen.

Mit dem Original gleichlautend.

(L. S) Aug. Neubourg.

# XVIII.

## Graf Adelbert gründet eine Kirche zu Evern.

### 1117. V. Id. Maii.

Aus einem Copionale des funfzehnten Jahrhunderts.

Notum esse volumus omnibus Christi fidelibus tam praesentibus quam futuris quod Comes Adelbertus de villa heymbere collaudante bertoldo filio suo concambium fecit erga presbiterum Adelbertum matris ecclesie in villa lulende prouisorem. dans scilicet prenotato presbitero viginti quatuor iugera cum area vna in Schutellobeke marcam insuper argenti addens in vsum sacerdotis predicti Adelberti in ea videlicet condicione ut villula quedam nomine Eberen pertinens ad praedictam ecclesiam amplius inde absoluta esset et nihil ei iuris se debere cognosceret preter ius sinodale et quocienscunque necessitas exigisset ad restaurianda aedificia uel ornamenta emenda cum ceteris necessariis matri eccle svpplenicentum dare non renueret. Gesta sunt hec consensu bruningi episcopi V. Idus May Anno dominice incarnationis M. C. XVII. Indict. decima redemptam ecclesiam in eberen procurante sadote eberhardo. Testes qui huic comcambio intererant hii sunt clerici bertoldus praepositus et cognatus eius bertoldus senior Albuinus decanus hoyco. Worscharth franco beneco aduocatus et frater eius fastmarus et reigbodo bertold wytthmarus alckmarch Rethere thankmar et plures alii.

---

# XIX.

## Der erwählte Bischof Bernhard bestätigt dem Kloster St. Michaelis die Kirche zu Wrisbergholzen.

### 1135.

Aus einem neuern Copionale des gedachten Klosters.

In nomine sanctae et individuae trinitatis Bernhardus gratia Dei sanctae Hildenesemensis ecclesiae electus episcopus omnibus praesentia visuris seu audituris in domino salutem.

Quia lites dirimere et pacis foedera, in quantum possumus, astringere tenemur, hinc est, quod ad perpetuam rei memoriam cunctis sanctae matris ecclesiae filiis notum esse volumus, qualiter ecclesiae in Holthusen proprietas vel collatio monasterio sancti Michaelis in Hildenesem sit donata et ut cuncta evidentius et plenius cognoscantur, quaedam, quae longe ante nos acta sunt, innovari et huic paginae dignum duximus annotari. Bodo principalis nostrae ecclesiae praepositus consensu fratris sui Thiemonis dimidiam ecclesiam in Holthusen cum praediis ad eam pertinentibus beatae recordationis domino Bernwardo praedecessori nostro tradidit, quam ille mox ecclesiae sancti michaelis astantibus XI. episcopis et uno cardinali sedis apostolicae legato stabili traditione banni sui autoritate donavit, in cujus quieta possessione annis LX. et amplius a temporibus videlicet Bernwardi usque ad ultima tempora domini Udonis episcopi sub V abbatibus permansit. Tunc quidam Rivinus, qui dimidiam partem dictae ecclesiae haereditario jure possidebat, et dominus Conradus praedicti monasterii abbas coeperunt de eadem ecclesia dissentire et de imponendo ibi sacerdote non poterant facile convenire. Tandem consilio aliorum sapientum idem Abbas curtem quandam sancti Michaelis videlicet Cobbinghusen domino Riwino in propriam possessionem tradidit, ea conditione ut ipse abbas et sui successores ecclesiam in Holthusen integraliter in perpetuum obtinerent. Sic omnibus placuit et res illa in pace terminata est. Abbas Conradus praedictam ecclesiam domino Hayconi, deinde Alberoni filio praedicti Rivini jure beneficii concessit et sic per aliquot annos justam et liberam possessionem in eadem ecclesia sine contradictione aliqua obtinuit. Sed cum dominus Adelberto omnibus suis relictis monachicam vitam elegisset, Theodericus frater ejus, auxilio Hermanni comitis de Woldeberge quasi haereditariam proprietatem ad tempus ecclesiam illam sibi vindicavit, Cobbinchusen nihilominus violenter optinuit, de concambio, quod praedictum est, nihil recognovit. Erant tamen quidam superstites, qui Cobbinchusen beneficium fuisse domini Sigfridi de Oldendorp de manu abbatis veraciter testarentur. Pro hac invasione idem Theodericus saepe ad synodum vocatus, saepe excommunicatus, saepe sub promissione satisfactionis absolutus nondum tamen resipuit nec quievit. Praeterea dum nostris temporibus praedicta ecclesia a nobis denuo consecrari debuisset, nos diligenter et inventa hujus rei veritate a comprovincialibus ecclesiam illam cum suis appendiciis monasterio sancti Michahelis sub banni nostri auctoritate firmavimus et tenore praesentium confirmamus, praesente clero, qui aderat, praesente domino Burchardo priore, qui vices domini Theodorici abbatis sui agebat, praesente etiam

ipso Theodorico, qui veritati contradicere non poterat, sed tandem divina favente clementia in se reversus coram frequentia populi qui ad dedicationem ecclesiae convenerat, si quod jus in ea videretur habere, penitus resignavit. Et ne a quoquam in posterum dubitari contingat vel similem oriri controversiam, praesens scriptum exinde confectum sigilli nostri impressione fecimus communiri.

Datum Hildenessem anno Domini MCXXXV.

---

## XX.

### Bischof Bernhard entnimmt die Kirche zu Heiningen der Unterwürfigkeit gegen die Kirche zu Gielde.

1140. Jd. Martii.

Vom Originale.

In nomine ſanctae et individuae trinitatiſ. bernhardus dei gratia hildeneſheimenſis epiſcopus. Sicut ex debito officii noſtri pontificatus per noſtram diioceſim diuinum ſeruitium conuenit noſ competentibus miniſtriſ ordinare. ita nihilominuſ eiſ qui miniſterio dei deputati ſunt pietatem defenſionis et gratiam quietis iugiter prouidere. Notum igitur eſſe volumuſ cunctis fidelibuſ tam futuriſ quam praeſentibuſ. quod eccleſia beatorum apostolorum Petri et Pauli que est in henigge cum tota eadem villa et omnibus ad eam pertinentibus. uſque ad extremoſ terminoſ ob amorem dei ipſorumque apoſtolorum ſancteque congregationiſ ancillarum Christi ibidem domino famulantium a ſubjectione ecclesiae quae eſt in gelithe. cui ex antiqua inſtitutione tamquam filia matri uel baptiſmali ecclesiae ſubiecta erat. plenarie abſoluimus atque in ea fideli nostro gunthero praepoſito qui eidem congregationi praefuit. vicem noſtram quam bannum uocant comiſimus. conſulentibuſ hoc . . . . . maioribus ecclesiae noſtrae abbatibus uidelicet et praepoſitis cum decaniſ et canoniciſ noſtris et iam dictae abſolutioni fideliter aſſenſum prebentibus. annuente et conlaudante ſimul herimanno diacono. capellano noſtro cui tunc eccleſiam in gelithe cum omnibuſ que eiuſ iuris erant commendaueramuſ. Statuimuſ etiam ut quicunque deincepſ eiuſdem congregationiſ gubernationem canonice conſtitutus pro tempore amminiſtrauerit. ipſum bannum ad re-

gendam plebem ipſius uille teneat. quatenus ipſe cum congregatione ſibi commiſſa nullo alio praeter episcopum ſuper monaſterium ſuum poteſtatem habente. quietius famulatui diuino inſiſtere queat. Vt igitur haec noſtra conſtitutio perpetualiter inconuulſa permaneat. priuilegii huius tabulam cum impreſſione ſigilli noſtri fieri iuſſimus atque ut a nullo ſucceſſorum noſtrorum adnulletur. banno apoſtolorum Petri et Pauli et domini Pape innocentii et noſtro inhibuimus. Teſtes in quorum praeſentia et quorum conſilio fecimuſ ſunt hi. Benico decanuſ. Burchardus prepoſituſ ſancti Mauritii. Berchtoldus prepoſituſ ſanctae crucis. Theodericuſ abbaſ ſancti Michahelis. Frithericus abbas ſancti Godehardi. Bruno preſbiter cellerariuſ. Rudolfuſ preſbiter. Berchtolduſ preſbiter. Herimannus diaconuſ. Bruno diaconuſ. Johanneſ diaconuſ. cum reliquis canonicis clauſtri noſtri.

(L. S. delapsi.)

Anno dominicae incarnationiſ. M. C. XL indictione. IIIa. Ydus Martii. Actum hildeneſheim feliciter Amen.

---

## XXI.

### Biſchof Bernhard genehmigt die Errichtung einer Capelle zu Haſekenhauſen.

**1140. X. Kal. Dec.**

Nach einem neuern Copionale.

In nomine sanctae et individuae trinitatis. Notum sit omnibus sanctae matris ecclesiae filiis, qualiter ciues de Hasekenhusen capellam novam eo loci construxerint, in qua propter hostium crebram incursionem confugii solatia sibi providerent. Sed quia prius ecclesiae in Eveniggerod ditioni subjacebant, ea se pactione redimerunt ut ipsi ecclesiae non minorem quam antea in omnibus sollicitudinem et insuper annuatim sex solidos in festo sanctae Caeciliae persolvant et sic baptismatis ac divinae servitutis et sepulturae solemniis utantur licenter. Praesbyter quoque matris ecclesiae non dissimili cura noviciae capellae providebit. Quae omnia nisi ab contradictionis ambiguitate inviolata custodiantur, nihil horum quae concessa sunt ratum haberi decernimus. Huic conventioni ego Bernhardus Dei gratia Hildesemensis episcopus Theodorico

abbate coenobii f. Michaelis annuente et Walthero ejusdem loci advocato mediante assensum praebui et testamentum ejusdem actionis sigilli mei auctoritate firmavi. Actum dominicae incarnationis anno millesimo centesimo XL. indictione, III. X. Kalend. Decembris. Hi testes affuerunt: Ludolfus, Lambertus, capellani, Waltherus ejusdem loci advocatus, Theodericus de Machtigeshusen, Conradus de Harlesse, Haoldus de Dislessem et alii plures.

---

## XXII.

### Erzbischof Heinrich von Mainz erhebt die Capelle zu Sebexen zu einer Kirche [1]).

**1145. IV. Non. Iul.**

Auszug des Archivraths Pertz.

1145. Indict. VI. regnante rege Cuonrado huius nominis II. Data Northuni IV. Non. Iulii presente Humbaldo Romane sedis card. presb. et Iohanne filio Petri Lernig. Heinricus diuina fauente misericordia capellulam in villa que dicitur Sibethse prope villam Withenwatere ab hac separat et quasi in extremo parochiae Maguntinensis sitam presbytero proprio sub Northunensi praeposito subdit eique villulam adiacentem Barolveshusen attitulat.

(L. sig. impr. conserv.)

---

[1]) Die Urkunde ist 23. [3]) im Auszuge mitgetheilt, welcher durch vorstehenden Auszug berichtigt, letzterer durch jenen ergänzt wird. Barolveshusen wird untergegangen, für Wiershausen kaum zu nehmen sein. Übrigens wäre auch noch anzuführen gewesen, daß im Jahre 1303 Erzb. Gerhard als Diöcesan die Schenkung der Kirchen zu Wittenwatere, Badenhusen, Uorstat und Landolveshusen von denen von Plesse an das Kloster Höckelheim bestätigt. Wenk Hess. Land. Gesch. II. 245 *. Für Witenwater und Badenhusen auch 263. 275. Sedes Noerthen — Calefeld. Archid. Einbeck — Negeborn — Andreasberg. 492.

# XXIII.

## Bischof Bernhard genehmigt die Gründung einer Kirche zu Sehlem.

### 1145. XVI. Kal. Iul.

Hildesh. Mittewoch. Blatt v. 1826. № 31.

In nomine sanctae et individuae trinitatis Bernardus Dei Gratia Hildenemensis episcopus. quoniam Ecclesiae Dei nostris temporibus fidelium aedificatione sumpserint incrementum, ex officii nostri debito tenemur, eorum participare laboribus ne fraudari possimus et praemiis.

Notum itaque esse uolumus tam praesentis quam futuri temporis fidelibus, qualiter cives in villa Zhedenem quorum majores et honestiores fuerant: Eilhardus, Hunoldus, Gerwardus, Ricbertus, Lambertus, Evegilt, Erwinus, Ameko, Lutilagus, ceteriqne concives eorum taedio longioris viae ad Ecclesiam suam aliasque Capellas provocati, licentia et permissu nostro et consensu Esici Archidiaconi et Odonis sacerdotis in Addenstide fundaverint Ecclesiam in area, quam a liberis hominibus Hermanno et Alffrith uxore ipsius acquisiverint, eamque per manum nostram beato Godehardo et Ecclesiae suae a fideli nostro Friderico Abbate et successoribus suis in divinis perpetuo disponendam feliciter obtulerint.

Nos etiam fidelium devotioni congaudentes liberam eam esse statuimus, ipsique in baptismo, visitatione et sepultura, ceterisque Ecclesiae sacramentis licentiam concedimus, eo videlicet exceptionis modo, ut cives sacerdoti matris Ecclesiae decem solidos annuatim persolvant, nec tamen in reaedificatione excusentur, si incendio aut senio collapsa fuerit, In ceteris vero omnibus excusati libertate sibi data gaudeant.

Ut haec igitur rata et firma perpetuo maneant, officii nostri auctoritate praecipimus et ad posterorum memoriam praesentis paginae scripto sigilli nostri impressione munito transmittimus.

Testibus, quae aderant, infra notatis. Testes: Iohannes sacerdos, Bernhardus, Gerlagus, Werno, Hermannus, Thiedericus, Bertholdus, Eggehardus, Ricbertus, Canonici majoris ecclesiae. Laici: Meinfridus Comes de Bodenburg, qui iurisdictionem de Comecia nobis resignavit, Bernhardus Vicedominus, Egbertus Camerarius, Ernestus Dapifer, Arnoldus Marchalcus, Sifridus de veteri villa, Oldericus de Rivo, Iserus, Bernhardus de Aulica, Bernhardus de Vorsete, et alii quam plures.

Actum anno dominicae incarnationis M. C. XLV. Indictione VI. regnante romanorum rege Conrado.

Datum Hildensheim XVI. Kalendarum Iulii. In nomine Domini feliciter amen.

---

# XXIV.

## Bischof Bernhard bestätigt die Gerechtsame der Kirche zu Halchter.

### 1148.

Aus einem Hildesh. Copial-Buche des funfz. Jahrh.

In nomine sanctae et individuae trinitatis. Bernhardus dei gratia sancte Hildesemensis ecclesie episcopus. Notum esse volumus vniuersis Christi fidelibus tam futuris quam presentibus, quod ecclesie in haletre graciam eandem quam a predecessoribus nostris obtinuerat consilio ac petione amicorum nostrorum hermanno archydiacono consentiente contulimus videlicet ut sacerdos qui eandem ecclesiam susceperit pastoralis officii curam in baptisandis pueris visitandis infirmis mortuis sepeliendis adimpleat saluis tamen baptismalis ecclesie reuerencia cui debitus honor in liberorum hominum sepultura est deferendus. Statuimus eciam ut eiusdem ville ciues ydoneum sibi sacerdotem eligendi libertatem habeant. electum vero preposito sanctae crucis a quo eandem ecclesiam suscepturus est presentent. et aliarum lege villarum matrem suam baptismalem scilicet ecclesiam prout facultas admiserit excolant. et in ea ad sinodum diligenter conveniant. Ut autem haec nostra concessio rata et inconuulsa permaneat. testimonii hujus paginam conscribi fecimus eamque sigilli nostri impressione et banni nostri auctoritate communivimus. Testes huius rei sunt Benico maioris ecclesie decanus et sancte crucis prepositus hermannus archidiaconus. Actum anno dominice incarnationis Millesimo centesimo XLVIII°. Indictione VII.

---

# XXV.

## Bischof Bruno bestätigt dem Kloster St. Michaelis das Beneficium Wrisbergholzen.

### 1158. Idus Iunii.

*Aus einem neuern Copial-Buche.*

Bruno dei gratia Hildensemensis episcopus omnibus ecclesiae catholicae filiis, ad quos praesentia scripta pervenerint, perpetuam in domino salutem. Querimoniam quum Thidericus de Holthusen filius Theodorici habuit adversus ecclesiam s. Michahelis super Beneficio, quod in eadem villa situm est, saepe dirimere sapienter, nunc ad justitiae lineam causam decidere, nunc amica compositione voluimus terminare. Caeterum idem Thidericus vel temeritatis ausu elatus, vel diffidentiae causa obstinatus, nec justitiae se credere, nec consilio compositionis voluit acquiescere. Quia igitur ex antiquo veridicis relatoribus idem beneficium de proprietate ecclesiae beati Michahelis esse cognovimus, sicut in annotationibus possessionum ejusdem ecclesiae ad liquidum continetur et nos praememorati Thiderici importuna et nimium umbrosa totiens querela vexabat exhabundanti et extraordinarie ipsi satisfacere volebamus. Nos igitur pro ecclesiae Dei quiete et ne videamur citra justitiae lineam de rebus transitoriis velle vindicare in persona nostra cum VI. religiosis presbyteris, ipse abbas s. Michaelis Dominus Franco cum tribus abbatibus et XII. religiosis monachis, advocatus vero ecclesiae I. cum duodecim liberis et XII. ministerialibus et XXIV. lithonibus volumus sacramentum praestare super eo quod tam saepius dictum beneficium ad titulum s. Michahelis jure perpetuo pertinet. Insuper praedictus abbas ne quid haec superhabundans satisfactio minus habeat V. libras denariorum ei dare voluit, quae omnia saepe dictus Thidericus vilipendendo refutavit. Tandem ab omnibus, qui aderant, in palam redargutus voluntarie omni juri, si quod in eodem beneficio haberet publice abnegavit. Ut vero praesentes et postmodum futuri fideles Christi de possessione hac ecclesiastica et de satisfactione hujusmodi justitiae ecclesiasticae firmamentum ad liquidum cognoscant, praesentia inde conscribi et testimonii nostri sigillo jussimus communiri. Actum et datum Hildenesheim anno Domini Mo. Co. LVIII. Idus Iunii.

# XXVI.

## Bischof Bruno legt der Kirche St. Jacobi zu Goslar die durch Verleihung veräußerten Grundstücke wiederum bei.

### 1160. Non. Mart.

Aus der Urkunde von 1206.

In nomine sanctae et individuae trinitatis. Bruno dei gratia sancte hildensemensis ecclesie episcopus. Sicut ex officii nostri debito monemur in ecclesiis prouidentie nostre creditis lapsa seu labentia spiritu fortitudinis reformare sic nihilominus nostra interest earundem ecclesiarum statui ne labefectetur in cuncta postfutura tempora spiritu consilii prospicere. Ea propter tam futurorum quam praesentium Christi fidelium noticie commendamus, quod ecclesiam beati Iacobi Goslarie a predecessoribus meis exstructam et pontificali concessione ac fidelium Christi oblatione dotatam promouere cupientes predia ad eam pertinentia que beneficiario iure distracta uidebantur. diuine retributionis intuitu recollegimus. et deuoto nobis fratri thiderico eiusdem ecclesie presbytero integraliter concessimus. Statuentes etiam ut tam ipse quam ceteri cunctis retro temporibus ibidem substituendi simili functione perfruantur scilicet ut prefatam ecclesiam suscipientes cunctis simul utilitatibus ad eam pertinentibus in fundis. agris. cultis. et incultis. areis. mancipiis. pratis. pascuis. siluis. aquis. molendinis. a pontificali tantum manu inuestiantur. solique inuestitori suo debito famulatu respondeant. Nihilominus etiam eos qui perceptis eisdem beneficiis ibidem domino seruituri sunt commonemus. ne in posternm ea que nostra recollegit prouidentia distrahentes quemquam inbeneficiari praesumant. sed sub testimonio fidelium parochianorum suorum susceptam ecclesiam excolentes sibi collata ad honorem dei quieto iure possideant. Testes huius rei sunt hii Ekehardus decanus maioris ecclesie hermannus preposisus sancte crucis. Adelhous goslariensis prepositus. Ludolfus prepositus richenbergensis Tancherus svlciensis prepositus. Ecbertus backenrodensis prepositus. Canonici maioris ecclesie. Werno presbyter. Bernardus presbyter. Bertold presbyter. Riebertus presbyter. Bertoldus diaconus. Conradus diaconus. Gerlagus diaconus. Bruno diaconus. Otto diaconus. Lambert diaconus. Burchard subdiaconus. Bertold subdiaconus. laici Ecbertus camerarius. Ernestus dapifer. Iordanus marscalcus. Rudericus. Yserus de Oldendorp. Ciues Goslarienses de parrochia sancti Iacobi Bodo

Wuluingi filius. Widego filius Helichonis. Albertus reinberti filius. heinricus schildico. Asmannus. herboldus. Christianus. hildegerus. hezzelo. Rodolfus. Rodolfus longus. Thizeco pugil. Radolfus Elfricus. Ludolfus Conradus fratres. henricus Helmoldus. Waltherus. Einfridus. Euerhardus. Boio. Wlbernus et Thammo. Vt autem institutionis nostre series rata in perpetuum et inconuulsa permaneat. testimonialem hanc paginam conscribi iussimus. eamque sigilli nostri impressione et anathematis interpositione communiuimus. Actum in monte sancti Georgii Goslarie. Anno domini Millesimo Centesimo LX. Indict VIII. Non. Kal. Martii. Recognitum hildensem eodem anno. In generali Synodo Nonas Martii.

---

## XXVII.

### Berno, Probst zu Lammspringe, legt der Kirche zu Illede den Neubruchs-Zehnten von 2½ Morgen bei.

**1172.**

Aus einem Copial-Buche des Kl. Lammspringe aus dem sechszehnten Jahrh.

In nomine sanctae et indiuiduae trinitatis. Ego Berno dei dispositione et gratia Lamspringensium praepositus, praesentis paginae conscriptionem fieri volui in testimonium concessionis meae, cum me rogatum venissent ciues de Illede, petentes pro decima noualis unius, videlicet duorum ac semis iurnalium, quos deuotio et liberalitas fidelium erga sanctos templo Dei quae est Illede ad luminaria concinnenda contulit, quatenus huius arui decimam similiter ad ministerium sanctorum mancipare permitterentur. Qua in re ego cupiens hujus boni operis particeps fieri, et tum mihi quam commisiss mihi, sanctorum conciliare patrimonia, simulque advertens ecclesiam illam tamquam filiam ad jus ecclesiae nostrae tamquam matris respicere, ipsorum petitioni facile acquieui, decimam illam in usum ministerii sanctorum concessi, quod ut inconuulsum permaneat, nisi synodalis justiciae ratione interueniente, Apostolico Episcopalique Banno confirmo. Gesta sunt haec in publica synodo. Lambspring habita Anno dominicae incarnationis M. C. septuagesimo secundo, indictione quinta. Hujus rei testes sunt primi capitales Lamspringensis ecclesiae, videlicet sacerdotes Henri-

cus, Adelbertus, Hilduardus, Adelbertus quoque sacerdos ipsius ecclesiae, quae est Illede nec non et Walterus sacerdos de Grasthurst, de ciuibus Illidensibus Rudingus, Reinoldus ministeriales, Follemarus quoque et ceteri conciues eorum cum omnibus de circum vicinis villis in synodo congregatis. Ego B. praepositus haec, impressione sigilli mei confirmo.

---

## XXVIII.

### Bischof Adelog überträgt die Kirchen zu Gielde, Lengede und Beuchte dem Kloster Heiningen.

**1174. IV. Non. Jun.**

Von einer neuern Abschrift.

In nomine sanctae et indiuiduae trinitatis. Adelogus Dei gratia Hildenshemensis ecclesiae humilis episcopus et sanctae Dei genitricis Mariae minister indignus.

Sanctae Dei ecclesiae cura nobis a Christo bonorum omnium provisore ad id commissa fore non ambigitur, ut religiosae professionis personas diligamus ac religionem ipsorum Deo placitam modis quibus possumus promovendo propagare studeamus. ea propter tam praesentibus quam futuris Christi et ecclesiae Dei fidelibus notum esse cupimus, qualiter nos respectu diuinae restributionis ac pro animae nostrae remedio petitione quoque ac interuentu dilecti fratris nostri Heinrici venerabilis Heiningensis praepositi ecclesiae beatorum apostolorum Petri et Pauli in Heiningen, ubi ancillae Christi Domino Deo famulantur sedula devotione, contulimus ecclesias in Gelithe et in Lengithe atque Bokethe, quas honorabilis frater noster Hermannus Halberstadiensis ac Goslariensis canonicus a praedecessoribus nostris ac nobis longo tempore beneficiario jure obtinuerat, nobisque libere resignaverat. has videlicet praenotatas ecclesias cum banno et utilitatibus universis tam conquisitis quam conquirendis praedictae ecclesiae in Heyningen integraliter in perpetuum conferentes confirmamus salvo nobis per omnia episcopali jure ac seruitio statuentes, ut memoria nostri in ipsa ecclesia singulis annis tanquam fundatoris ecclesiae loci celebris proinde habeatur. Praeterea bannum in ipsa villa Heyninge, Burchtorp et

Werle ac Waltingeroth nihilominus ipsi ecclesiae in perpetuum confirmamus. Ne quis vero successorum nostrorum sive aliqua alia ecclesiastica secularisve persona praesentem nostrae constitutionis paginam temerare praesumat, auctoritate Dei omnipotentis sub banno beatorum apostolorum Petri ac Pauli atque nostro firmissime inhibemus atque ipsam ob firmitatis indicium sigillo nostro insigniri praecepimus. Actum est hoc anno dominicae incarnationis M. C. LXXIIII Indict. VII. IIII Nonas Junii. IIII ordinationis nostrae anno. Hii vero interfuerunt Rodigerus abbas de Ringelem. Lampertus Richenbergensis praepositus. Berno Lammespringensis praepositus. Gerhardus Stidereburgensis praepositus. Hinricus de Sulcia praepositus. Johannes Backenrodiensis praepositus. Luidolfus subdiaconus majoris ecclesiae canonicus. Luidewicus diaconus capellanus noster. Hugholdus canonicus in curia Goslariae Thietmarus scholasticus ejusdem ecclesiae. Helyas et Bertholdus. canonici sancti Petri. Luitbertus sacerdos. Dyonisius sacerdos. Layci Ecbertus de Wulferbutle advocatus. qui ad manum ecclesiae ipsam donationem recepit. Bertoldus de Scartfelt. Gerardus nepos ejus. Widigo de Haringe. Hildebertus. Giselbertus et Erpo de Bursne. Hugo de Werre.

(L. S.)

---

## XXIX.

### Bischof Adelog bestätigt die Rechte der Kirche zu Dorstadt,

### 1174. IX. Kal. Jul.

Aus Hoffmann antiquitt. Hildes. ms.

In nomine patris et filii et spiritus sancti Adelogus Dei gratiâ Hildesemensis ecclesiae humilis episcopus. Noverit sanctae Hildenesheymensis ecclesiae filiorum tam praesentium videlicet quam futurorum universitas, quod adiens praesentiam nostram vir ingenuus Arnoldus de Dorstad una cum conjuge sua illustri foemina Bye dicta devote postulavit, quatenus ecclesiam beatae virginis ac martyris Caeciliae, quae a progenitoribus ejus in ipsa villa Dorstad aedificata est, auc-

toritatis nostrae scripto privilegiaremus. Nos igitur tam ipsius quam honorabilis conjugis ejus petitionibus assensum praebentes concessimus, ut tam ipse praenominatus Arnoldus, quam et uxor ipsius et filii, fratres quoque et consanguinei ac posteri ipsorum ad ipsam ecclesiam Beatae Caeciliae sepulturae suae faciendae habeant facultatem, nec non et liberi homines, sicut etiam ante nos statutum est, quum donatione mansi dimidii se ab ecclesia matrice absolverunt, ad ipsam beatae Caeciliae ecclesiam sepeliantur. Praeterea homines nostri sive ministeriales sive litones ecclesiae nostrae atque alii quique extranei, qui in eadem villa mortui fuerint, sive qui id rationabiliter expetierint, ibidem sepeliantur, salva in omnibus episcopali nostra justitia ac debita successorum nostrorum reverentia. Ut autem haec nostra constitutio omnibus futuris temporibus stabilis et inconuulsa permaneat auctoritate beatorum apostolorum Petri et Pauli ac nostri officii banno firmamus, praesentemque paginam super hoc conscriptam sigillo nostro roborari fecimus. Actum menstide in curia nostra IX. Kal. Julii. Anno domini millesimo C. LXXIV Indict. VII. anno ordinationis nostrae IIII. In dei nomine feliciter Amen. Testes autem hii sunt: Gherardus Stederburgensis praepositus. Johannes Backenrodensis praepositus.

---

## XXX.

### Bischof Adelog bestätigt die Errichtung einer Kirche zu Gr. Lobecke.

**1178. XIII. Kal. April.**

*Aus einem Copionale des Klosters zur Sülte aus dem funfz. Jahrhundert.*

In nomine ſanctae et indiuiduae trinitatis. Adelhogus dei gratia hild. ecclesie episcopus. Ea que diebus noſtri praeſulatus ad honorem nominis dei atque ad eccleſiaſtici decoris amplificationem fidelium Christi commodis profutura Deo opitulante per nos ordinantur idoneum ducimus ſcripture viuacitati committere quatenus ad poſterorum noticiam fidelis teſtimonii valeant relacione peruenire. Inde eſt quod nos praeſentis pagine indicio vniuerſis Christi fidelibus tam prae-

sentibus quam futuris notum esse volumus qualiter nos peticione dilectorum nostrorum hinrici Sulciensis praepositi Et Thiethmari concanonici nostri licentiam dedimus in villa loabeke australi ecclesiam ad honorem dei et sancti andreae apostoli edificandi. Cum enim ipsi homines tam de australi quam de aquilonari loabeke in parochia Liulinde sub omni debito Christianae obseruancie essent constituti Assensiente praenominato henrico praeposito ad quem ipsius matricis ecclesie regimen spectat ipsi homines earundem villarum pro absolutione sui . . . . mansum vnum in australi loabeke situm decem solidos annuatim soluentem matrici ecclesie contulerunt Vt ammodo baptismum sepulturam et omnia ecclesiastica ministeria in eccla sua noua exequendi liberam habeant facultatem. Excepto quod ecclesiam matricem si ex antiquitate corruerit aut incendio perierit subveniant. ad sinodale iudicium illuc sicut ante solebant conuenient. Porro ad ipsius noue ecclesie dotem homines praenominati duos mansos deuouerunt Ipsaque ecclesia per consensum et voluntatem populi ab eo qui in ecclesia beati Bartholomei praepositus fuerit concedetur et ab ipso praeposito tam spiritualium quam temporalium investituram sacerdos racionabiliter instituendus accipiet. Vt ergo hec omnia sicut a nobis ordinata sunt futuris temporibus rata atque inconuulsa inuiolabiliter obseruentur auctoritate Dei omnipotentis sub banno beatorum apostolorum petri et pauli ac nostro firmissime statuimus ipsamque constitutionis nostre paginam super hoc conscriptam ob firmitatis indicium sigillo nostro insigniri iussimus. Actum Hild. anno dominice incarnationis M. C. L. XXVIII. Indict. XI. XIII. Kl. Aprilis anno ordinationis nostrae septimo. In nomine Domini Amen. Testes uero hii sunt Bertoldus maior praepositus. Conradus decanus. bertoldus. berno mgr. scholarum. herebordus sacerdotes. Widekinnus. Theitmarus diaconi hii de maiori ecclesia. hinricus Sulciensis praepositus. Johannes backenrodensis praepositus. heythenricus. Rauthwicus, luidegerus sacerdotes. Gerardus et friedericus liberi homines. Bruno de Kemme. luiderus. haoldus. Johannes. bothardus. Adelbertus. Isoi. bruninghus. bernardus. Ido et ceteri parochiani.

# XXXI.

## Bischof Adelhog verleiht dem Kloster St. Godehard geistliche und weltliche Immunität.

### 1184. XIII. Kal. Nov.

Nach einer Abschrift des Archiv. Zeppenfeld.

In nomine sancte et et individue Trinitatis. Adelhogus Dei gratia et beate Marie semper virginis dignatione Hildeneshemensis Episcopus; Miserationum domini nos convenit semper recordari, Laudem ipſius ſuper hys, que vel noſtris vel antecessorum noſtrorum temporibus operare dignatus est, iugiter decantare. Sollicitudo nobis inpoſiti regiminis ammonet nos Ecclesiarum Dei maxime vero Monasteriorum quieti et paci prospicere, quia multo nunc gravius eſt, refrigeſcente Karitate, et malorum abundante oportunitate, ea conservare, quam dudum fuerit ipſa fundare; Ea propter cenobium beati patroni noſtri Godehardi quod pie memorie venerabilis Predeceſſor noſter Bernhardus Episcopus summa ipſius deuotione sancti patris Suffragantibus meritis conſtruere cepit, nos ſtabilire ac defenſare omni ſtudio intendimus ut sicut ipſe fundacionis auctor sic nos consumationis collaboratores efficiamur. Si qua igitur immuuitatis iura si qua munimina diuturne pacis ac monachice quietis et iuste libertatis, secundum generalem immunitatem omnium coenobiorum ac monaſteriorum a sanctis patribus ipsis inſtitutam idem pius fundator ipſi loco contulit nos rata eſſe decernimus. quia nihil prodeſt inicia rerum ſolidare. ſi praesumptio temeraria uoluerit ordinata deſtruere. Sancimus igitur et confirmamus atque auctoritate patris et Filii et Spiritus Sancti et beatorum apostolorum Petri et Pauli, et gloriosi pontificis Godehardi ac noſtre humilitatis officio et banno corroboramus, ut nulla eccleſiastica ſecularisve persona non Archidiaconus non Advocatus, quem ſibi eligent, ullam ſibi iurisdictionem in omni ambitu fundi Monaſterio deputati uſurpent cuius termini hi ſunt. ab oriente vallum pomerii, a meridie pons indiſtrie, ab oriente pratum Epiſcopi, ab aquilone a porta per deſcenſum usqne ad ipsam aquam; non in capella et hoſpitali ei adjacenti non in piſtrino et molendino et areis infra hunc terminum conſtitutis; Sed cuncta hec ſub manu Abbatis ordinanda ſtatuimus et disponenda; ut autem hec ita ut statuimus firma et stabilita permaneant, conſilio et connivencia summi Prepoſiti Bertoldi et Erponis, qui tunc archidiaconus erat, et omnium fratrum maioris Ecclesiae

hoc scriptum damus et ſigillo noſtro firmamus. atque pro recognitione huius excepcionis Theodoricus Abbas tercius conſenſu fratrum ſuorum dimidium manſum in Henigge pro quo IIII solidi annuatim a Canonicis dabantur ipſorum prebende asſignauit et idem Erpo duas marcas dedit. Huius actionis teſtes fuerunt maioris Eccleſiae omnes Canonici aliarumque Eccleſiarum Prelati, tam Abbates quam prepoſiti Theodoricus Abbas sancti Michaelis, Rudolphus Abbas in Ringelheym, Bertoldus major Prepoſitus sancti Petri Goslarie, Godefridus, Bruno, Hilarius presbyter, Erpo, Thictmarus, Joannes, Henricus, Hartbertus, Ludoldus, Hilbertus, Poppo Prepoſitus sancti Mauricii, Conradus, Bertoldus, Joannes, Eggehardus, Poppo, Fridericus, Rolandus, Joannes Prepoſitus in Heinigge, Joannes Prepoſitus in Stederborg. Gerhardus Prepoſitus in Lammeſpringe, Gozelinus de Monte Decanus et fratres sui. Actum Dominice jncarnacionis Milleſimo centeſimo octuageſimo quarto indictione I. regnante Friderico Romanorum Imperatore. Datum Hildeſii XIII. Kaleudarum Novembris per manum Hartmanni Diaconi.

---

## XXXII.

### Biſchof Hartbert genehmigt die Errichtung des Capitels St. Andreae und ordnet deſſen Verhältniſſe [1]).

**1200. III. Cal. Dec.**

Nach den unten bemerkten Abdrücken.

In nomine sancte trinitatis. Hartbertus dei gratia Hildens. ecclesie episcopus. — Johanne gallico ecclesie sancti Andree venerabili sacerdote humiliter postulante ad divinum obsequium ampliandum duodecim canonicos in eadem ecclesia de conniventia nostri capituli instituimus, donationem prebendarum sicut archidiaconatum et plebanatum nobis et nostris successoribus retinentes. Prepositus qui et archidiaconus prebendam habebit et ad illam vicarium sacerdotem, qui ydoneus sit, instituet. Idem vero vicarius plebano qui

---

[1]) Lauenſtein Reformations-Geſchichte II. 4. und unrichtig in Sonnemann lic. legitim. defensio iurium cap. s. Andreae. Anl. 2.

et decanus in cura cooperabitur. Cui plebanus pro laboribus competenti pretio respondebit. Decanus qui et plebanus prebendam et curam populi sicut hactenus habebit. eique sacerdotes canonici tam in ecclesia quam extra ecclesiam cooperabuntur. In visitando, sepeliendo, baptizando, confessiones audiendo. Et de oblatis tam intus quam extra in unum gazophylacium collectis secundum quod episcopus dispensaverit partem accipient, et decanus ydoneus instituetur. Et qui sit de conventu eo quod consuetudinem ecclesie et officii ad ipsum pertinentis iam sciat. Ab episcopo curam canonicorum. a preposito sive archidiacono curam populi recipiet et hac ratione ipsi obediet. Et sicut hactenus synodo praepositi intererit et sententias dictabit. Liber tamen ab omni servitio procurationis alicuius aut exactionis. Canonici discretiores synodo intererunt et preposito cooperabuntur et ei semper debitam exibebunt reverentiam et honorem. — Actum a. d. Mill. ducentesimo. III Calend. Decemb.

(L. S.)

---

## XXXIII.

### Bischof Hartbert genehmigt die Errichtung einer Kirche zum Sacke.

**1205.**

Nach einem großen Copionale aus dem funfzehnten Jahrh.

In nomine sanctae et indiuiduae trinitatis. Hartbertus dei gratia episcopus Hilden. Errorem quem temporis prolixitas seu hominum malicia sepius inducit excludere volentes Notum omnibus esse volumus quod Walterus advocatus de Ghandersem vna cum uxore sua Iudhita in feodo quod de manu nostra tenet in villa quae dicitur saccus Capellam in honore beati Georgii martiris edificauit. quam in consecracione ipsius pro remedio anime sue ac suorum cum tribus mansis aput ipsam villam sitis cum omni iure quo ipse eos ante possederat solempniter dotauit. sex iugeribus ad luminaria eiusdem ecclesie assignatis. Ad maius igitur commodum eiusdem ville fidelium idem Walterus tam de consensu archidyaconi quam ciuium voluntate de Holthusen eandem capellam cum omnibus in quibus ecclesie matrici in Holthu-

sen tenebatur absoluit ita tamen quod Ludolffus eiusdem ecclesie sacerdos quoad uixerit in praefata capella diuina procurabit sacramenta, quo defuncto liberum erit domino Walthero de Gandersem in eadem capella quem voluerit instituere sacerdotem. Vt ergo huius capelle exempcio stabilis permaneat et nulli veniat in dubium praememoratus Waltherus de Gandersheym in memoriam facti et perpetue libertatis ecclesie in holthusen tres solidos hilden. monete assignauit singulis annis in festo sancti michaelis de suis redditibus ad eiusdem ecclesie edificacionem persoluendos. Praeterea eiusdem ville campanerio tria iugera cum decima pro suo contulit stipendio. Super hoc itaque negocio in praesencia nostra agitato testimonium perhibere volentes praesentem paginam inde conscriptam sigilli nostri impressione communimus. Actum in castro Winzenborch anno domini M. CC. V. Indictione VIII. Testes huius rei sunt Magister hugo. Conradus de lippia. Ysaac. Nicolaus sacerdotes. Rodolfus de dalem et filii eius Engelbertus et lippoldus. Aschwinus de disledissem. Theodoricus de vlotede. luppoldus de esscherte. Egbertus de vredem. Egbertus camerarius. luppoldus de Stockem. Iohannes de Gandersem et quam plures alii clerici quam laici. Amen.

---

## XXXIV.

### Bischof Hartbert bestätigt die Rechts-Verhältnisse der St. Jacobi-Capelle zu Goslar, wie solche in der abhanden gekommenen Urkunde B. Bruno's bestimmt waren.

**1206.**

Vom Originale im Hannov. Archive.

In nomine sanctae et indiuiduae trinitatis. hartbertus dei gratia hildensemensis episcopus. Multis rerum experimentis compertum habentes. veritatem destitutam instrumentis ex causis plurimis periclitari. necessarium ecclesie nostre negotium noticie duximus tam futurorum quam presentium scripture testimonio commendare. Capellam beati Iacobi Goslarie nobis uacare defuncto contigit sacerdote. cuius donatio quia ad episcopum hildensemensem pertinet ac pertinuit ex anti-

quo nos ipsam cuidam contulimus sacerdoti. sed parrochiani captata temporum malicia que ex discordia regni tunc nimis inualuerat. ius electionis sibi dixerunt in eadem. super quo etiam se habere priuilegium asserentes nec tamen proferentes. sacerdotem repulerunt a nobis institutum. alium ibidem instituentes, qui etiam excommunicatus a nobis diuina ibi officia non est ueritus celebrare. hec inter nos et ipsos parrochianos diu controuersia perdurauit ex eo maxime quia verum priuilegium uenerabilis predecessoris nostri Brunonis episcopi suppresserunt. quod predicte capelle ius plenarie continebat. sed quia prauo postmodum fuit ingenio uiciatum. huic scripto nostro ipsum duximus ratione necessaria inserendum. Fuit ergo de uerbo ad uerbum hunc habens modum.

(Hier ist die oben unter № XXVI. mitgetheilte Urkunde eingerückt.)

capta demum et spoliata per homines domini regis Ottonis Goslaria hoc etiam priuilegium inter alia contigit auferri. et in foro bruwicensi offerri publice ad uendendum. et emptum deferri ad sacerdotem. nam tunc aderat qui in capella beati Iacobi a parrochianis contra ipsius priuilegii tenorem fuerat institutus. Ille suum uidens periculum cum de manu tenentis auferre priuilegium conatur cartam rupit. ac bullam auulsit. que postmodum in manus nostras pariter deuenerunt. totius rei euentu nobis ex ordine recitato. Pulsatus a nobis idem sacerdos super iniuria multiplici. quia et capellam nostram usurpauit et diuina celebrauit officia excommunicatus et priuilegium corrupit. suum tandem recognouit errorem pariter et excessum. in Synodo Goslariensi coram nobis publice confessus. omnia sic esse acta de priuilegio. sicut a nobis per ordinem sunt explanata. Ad cautelam ergo futuri temporis ordinationem uenerabilis antecessoris nostri Brunonis episcopi renouantes. sub anathematis interminatione mandamus. omnia iura capelle memorate sicut ipse statuit firma consistere ac iugiter permanere. ut nullus uidelicet eam tenere presumat. nisi per episcopum hildensemensem legitime institutus. nullus de rebus quolibet modo ad eam pertinentibus quicquam audeat alienare. uel in aliquo hiis preteire que predicti antecessoris nostri series continet ordinata. Vt ergo a rebus tam necessariis nebula noxie tollatur obliuionis et malignantibus ingeniis nocendi aditus quantum fieri potest precludatur. presentem paginam inde conscriptam sigilli nostri fecimus impressione signari. Obseruantibus in domino gloria temere obuiantibus anathema sit maranatha. Actum anno domini millesimo ducentesimo VIo. In Synodo Goslariensi. Testes canonici ecclesie hildesemensis. hylarius decanus. Ludolfus prepositus sanctae crucis. Conradus cantor. Magister Iohannes de foro. Magister Hugo. Luthardus scolasticus. Albertus vicedominus. Conradus de lippia. Ysaac

canonicus sanctae crucis. Bertrammus canonicus montis. Conradus nostre curie capellanus.

---

## XXXV.

### Bischof Hartbert genehmigt die Trennung der Capelle zu Seynde von der Mutterkirche.

**1207. VI. Id. Apr.**

Aus einem Copionale des Klosters zur Sülte aus dem funfz. Jahrh.

In nomine sanctae et indiuiduae trinitatis harbertus Dei gratia hildenſ. epc ad cautelam futuri temporis ob obuiandum maliciis hominum quorum temeritate ea que zelo dei vel pietatis intuitu aguntur. — Notum eſſe uolumus omnibus quod communi devotione Christi fideles in villa ſeynede manentes pro divino ſervicio commodius frequentando capellam quam ibidem edificauerunt a matrice ecclesia in lulede ab omni iure penitus exemerunt excepto iure ſynodali et edificatione ineuitabili. Ad perpetuam igitur huiusmodi facti memoriam et libertatem praedicti fideles matrici ecclesie in lulede duas marcas argenti contulerunt. Inſuper quoque eidem mansum vnum ad perpetuos uſus aſſignauerunt ea videlicet conditione ut de eodem manſo ſiue ſacerdos de lulede ſiue alius quicumque eam teneat ad luminaria matrici ecclesie duos ſolidos annuatim perſolvat. Vt autem hec ordinatio conſenſu praepoſiti hiddonis de Sulta et tunc archidiaconi nec non et fratrum ſuorum rite et legittime facta a praepoſito bernardo legitimo eius ſucceſſore et eiuſdem loci archidiacono in prešencia noſtra approbata in omne euum rata et inconuulſa permaneat praeſentem paginam inde conſcriptam ſigilli noſtri impreſſione fecimus communiri. Facta est autem huius inſtrumenti conſcriptio Anno dominice incarnationis M. CC. VII. VI Idus Aprilis. huius rei sunt teſtes Conradus de Lippia. mgr hugo. maioris eccle. hermannus ſacerdos de ſeynede. Conradus accolitus. fredericus comes de popenborch. Iohannes dapifer episcopi. bodo de Gledinge. gerungus de bernyngherode. wyttierus de bodenborch. Meygewardus de ſancto Godehardo. Iohannes de Eſbecke. ludolphus de hornith. Tidericus de prvnna Tidericus de worden. Erneſtus de blekenſtede. Tidericus ſueringhus. reynnoldus de wakenſtede. meyhardus ſu-

desprys. Wedego de blekenstede. gherhardus de stempne. Iohannes. lodewicus. gunterus. Iohannes. wolterus ciues in seynede. observantibus gloria in domino temere obuiantibus anathema sit maranatha. Amen.

---

# XXXVI.

## Bischof Hartbert genehmigt die Errichtung einer Kirche zu Wehrstedt.

### 1207. Id. Nov.

Vom Originale im Archive der Stadt Hildesheim.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Hartbertus dei gratia hildenesheymensis episcopus. Ad cautelam futuri temporis. ad obuiandum maliciis hominum. quorum temeritate. que Zelo dei aguntur. non nunquam lapsu temporis maliciose irritantur. notum omnibus esse uolumus tam praesentis quam futuri temporis hominibus. quod procurante Gerhardo milite de Werstede. nec non et eiusdem ville fidelibus capellam quam pro divini cultus honore ampliando et comodo divini servitii habendo. tam de ipsius quam de fidelium elemosinis ibidem edificarunt. ab omni jure spirituali quo sue tenebantur matrici ecclesie in detuorde et edificatione necessaria. excepto iure synodali penitus exemerunt. Ad perpetuam ergo huius facti memoriam et libertatem iam dicti fideles ecclesie in dethuorde matrici. mansum unum sub tali forma contulerunt. ut quicunque ibidem fuerit sacerdos. eundem in sua habeat procuratione et de eodem singulis annis tres solidos ad ecclesie edificationem. et unum ad luminaria. certo tempore persolvat. reliquos exinde provenientes fructus. idem sacerdos ex integro percepturus. Insuper quoque idem fideles eiusdem ecclesie campanario. in sue recompensationem prebende duo jugera contulerunt. Vt ergo huius capellae exemptio consensu bertoldi maioris ecclesie prepositi tunc temporis archidiaconi in nostra presencia legitime facta inposterum firma consistat et immutabilis perduret. presentis pagine scriptum ad cautelam super eo confectum. sigilli nostri impressione duximus muniendum. facta autem est huius instrumenti conscriptio. dominicae incarnationis anno Mill. CC. VII. Idus Nouembris. Testes hujus rei sunt cano-

nici majoris ecclefie. Magifter Iohannes de foro. Ludolfus chori epifcopus. Magifter Hugo. Walterus. Burchardus canonici montis. hermannus de Dethuorde. Eckehardus de Bodenburc. Alexander de breinem. Wolchardus de Weftede. Iohannes de henede. Wernerus de Dungem. facerdotes banni de Dethuorde. Laici. Thidericus de Holthufen. Gerungus de berningerode. hermannus pincerna. Ludolfus de Thidekefem. Conftantinus. hermannus et frater eius. Conradus de Weftenem. Gerhardus Cefarius. Conradus de Dungem et alii quam plures clerici et laici.

(L. S.[1])

---

# XXXVII.

## K. Otto IV. bekundet die Verleihung der Kirche zu Wetlenstedt an das Kloster Katelnburg.

### 1207.

Aus den Braunschweigschen Anzeigen.

In nomine sanctae et individuae trinitatis. Otto diuina fauente Clementia Romanorum rex et semper Augustus. — Noverint igitur uniuerfi Christi fideles — quod comes Theodericus de Catelenberch — ecclesiam in Wettlenstede cum omnibus bonis — contulit ecclesiae sancti Johannis euangeliste in Katelenborch, ut in perpetuum praedictae ecclesiae cum plenaria subjectione esset obligata ea conditione ut sacerdos in Wettlenstede stipendiis sibi assignatis sit contentus coetera omnia utilitatibus Deo famulantium in ecclesia deseruiant. Mediante quoque petitione dilecti et familiaris nostri Iohannis praepositi in Katelenborch concessimus ut annuatim in anniuersario Comitis Theodor. de eisdem praediis dimidia marca cedat refectionibus sanctimonialium. — Huius rei teftes sunt clerici nostri Herwicus Brunsuic. ecclesiae decanus. Ludolphus eiusdem ecclesiae custos ac coeteri canonici Fre-

---

[1]) Das fast unverletzte Siegel hängt an rothen seidenen Fäden und zeigt den Bischof mit der Mitra, dem Stabe in der Rechten, dem Buche in der Linken. Umschrift: . . RBERTVS. DEI GRA. HILDENESHEYMENS. EPISCOPVS.

dericus de Velthem. Anno de Volckmerode. Zacharias. laici quoque ministeriales nostri Bertramus de Velthem. Ludolphus de Bortfelde. Elardus de Oberge. Wilhelmus de Helnige et alii quam plures. Acta sunt haec anno dominicae incarnationis MCC (hier fehlt noch die folg. VII). Indictione decima, anno regni nostri IX.

---

# XXXVIII.

## Urkunden und Urkunden-Auszüge betreffend den Diöcesan-Streit über Goslar.

So weit nicht ein Anderes bemerkt ist, nach den Originalen im Hannoverschen Archive.

### 1.

### 1225. V. Kal. Mart.

Sigifridus Moguntinus archiep. Conrado episcopo ius dioecesanum in ecclesiis Goslariens. cum primis autem in ecclesiis s. Matthiae et s. Thomae, in quibus Conradus se a Sigifrido turbatum esse conquerebatur, confirmat. In monte s. Albani. — Hoffm. antiqq.

### 2.

### 1225. V. Kal. Aug.

H. Rom. rex. Post dissensiones varias inter S. Mog. archiep. et C. Hild. ep. super terminis partis quae est citra Gosam in Goslar, rege mediante per E. Colon. archiepm. qui regis et imperii curam gerit, in hoc consenserunt episcopi, quod Goslar. ecclesia, quae specialis imperii dinoscitur esse capella, omnino in eo statu sit, in quo fuit ante omne dissensionis initium, donec quaestio inter episcopos sit terminata. Northusen. — Heinecc. 237. (Mit dem Originale im Gosl. Arch. verglichen. Die Dinte ist hin und wieder abgesprungen; von citra ist nur noch das c und das Zeichen für ra ersichtlich.

### 3.

### 1226. VIIII. Kal. Mart.

Sigfridus archiep. Mogunt. formam iuris in controuersia

inter ipsum et C. ep. init. saluo tamen iure proprietatis ecclesiae Mag. in ecclesiis s. Matthiae et s. Thomae et aliis Gosl. quantum ad legem et ius diocesanum pertinet et salua quaestione terminorum, quandocunque eam voluerit intentare. Iurabunt Hild. episcopus dns Sigifridus eiusdem loci quondam episcopus, prepositus maior, scolasticus cum duobus aliis maioribus ecclesie sue vel pluribus, quod ecclesia Hild. fuerit in possessione ecclesiarum lege uel iuri (!) dioces. donec per archiepiscopum fuerit perturbata et hoc fiet Goslarie coram eis, quibus vices suas archiepiscopus commiserit. Si aliquis nominatorum casu fortuito loco et die assignatis interesse non potuerit, alius de ecclesia eadem uice ipsius admittetur ad probationem, hoc prius constante per sacramentum alicuius honeste persone, quod ille qui abest non se absentaverit dolo malo. Die corrig. Jahrszahl ist 1225, unrichtig: pontificatus anno XXV.

## 4.

### 1226. VIIII. Kal. Marc.

G. praepositus, C. decanus et capitulum Mogunt. formam iuris ab archiepiscopo initam ratam habent.

## 5.

### s. a. II. Kal. Mark.

Honorius PP. III. praeposito scolastico h. canonico Susacien. Colon dioc. de querimonia Ildesemen. episcopi, quod canonici Goslar. sue dioc. ab eo ipsorum culpis exigentibus vinculo excommunicationis astricti diuinis officiis temere se immisceant inquirant et causam terminent. Lateran. (Aus einem Copion.)

## 6.

Erzbischof Siegfried von Mainz überträgt den Aebten Friedrich von Walkenried und Alexander von Nordheim, so wie den Pröbsten Burchard von Jecheburg Johann von Poelde C. von Katelnburg und Oltravenus von Einbeck die Entscheidung.

(Aus der Urk. № 9.)

## 7.

### 1226. XV. Kal. Maii.

Conradus apost. sedis legatus s. rufinae episcopus Conradi episcopi iurisdictionem confirmat. Constantiae.

(Hoffm. antiqq.)

## 8.

### 1226. VIII. Kal. Maii.

C. Portuen et s. ruffinae episcopus apostolicae sedis legatus testatur de pacto inter archiep. et ep. inito et iuramento per canonicos Hildes. coram deputatis, per episcopum autem coram se et dictis praelatis praestito, tam se quam suos praedecessores fuisse usos iure episcopali in ecclesiis Goslar.

## 9.

### 1226.

Fredericus de Walkenret, Alexander de Northem abbates, Borcardus de hiekenborc, Iohannes de polide, Oltrauenus de Einbek praepositi, insertis S. archiepiscopi litteris, protestantur: Secundum formam nobis praescriptam ex parte episcopi et ecclesiae Hild. recepimus probationem, sacramenta videlicet venerabilis dni Sifridi quondam episcopi, C. praep. maioris, I. scolastici et alior. mai. scil. B. praep. s. Petri Gosl. et custodis, h. praepositi s. Crucis, C. praep. montis s. Mauritii, Magistri h. et C. decani sci Andreae, sacerdotum, h. de Tossum et Magistri I. de monte diaconorum, canonicorum Hild., quibus receptis vice sepe nominati archiepiscopi restituimus ecclesiae possessionem iuris supradicti in hac forma. Nos F. abbas de walkenret, A. abbas de Northem, Bc. de hikienborc, I. de polide, C. de Katelnborc, O. de Einbeke praepositi receptis et inspectis litteris venerabilis dni nostri S. Magunt. arch. in quibus profitebatur de receptione sacramenti sibi praestiti a ven. dno C. Hild. episcopo super possessione iuris dioc. in ecclesiis antedictis s. Matthiae s. Thomae et aliis ecclesiis Goslar. in quibus conquerebatur possessionem eandem sibi per archiepiscopum ipsum esse turbatam et hoc sacramentum perinde valere ad probationem iuris supradicti ac si Goslariae factum esset coram nobis, et auditis probationibus ecclesiae Hild. super possessione iuris dioc. in eisdem ecclesiis secundum formam ab eodem nobis praescriptam et iniunctam, restituimus ecclesiae Hild. possessionem iuris diocesani in ecclesiis s. Matthiae, s. Thomae et aliis ecclesiis Goslar., in quibus conquerebatur possessionem suam esse turbatam, saluo tamen iure proprietatis ecclesiae Maguntinae in ecclesiis saepe dictis, quantum ad legem et ius diocesanum pertinet et salua quaestione terminorum, quandocunque eam uoluerit intentare.

## 10.

s. d.

Besondere Ausfertigung dieser letztern Restitutions-Urkunde.

## 11.

**1226.**

Dieselben sechs Prälaten setzen die Hildesheimsche Kirche in den Besitz des streitigen Diöcesan-Rechts.

## 12.

**s. d.**

Dieselben berichten hierüber an den Erzbischof.

## 13.

**(1226) Ind. XIV. 25. Mai.**

**FR. Rom. Imp. semper aug. Ierusalem et Siciliae rex capitulo s. Matthiae de Goslaria rescribit, quod abbates et praepositi supradicti possessionem dyocesanae iurisdictionis praedictarum ecclesiarum episcopo restituerint supradicto, ipsamque restitutionem C. ven. portuensis et s. rufinae episcopus apostolicae sedis legatus confirmauerit. Imperator capitulo maxime, quia magna sunt merita fidei et deuotionis episcopi in conspectu suo, firmiter praecipiendo mandat quatinus in omnibus, quae teneantur, intendant dicto episcopo obedientiam et reuerentiam, non obstantibus litteris aliquibus a curia imperatoris impetratis, quae praesentium litterarum expressam non fecerint mentionem. Datum apud Parmam.**

## 14.

**1226. m. Iunii.**

**Fredericus dei gratia Romanorum Impr. semper Augustus, Ierusalem et siciliae Rex per praesens scriptum notum facimus universis Imperii fidelibus tam praesentibus quam futuris, quod cum dioecesanam jurisdictionem ecclesiae S. Matthiae et ecclesiae S. Thomae ac aliarum ecclesiarum Goslariensium in quibus uenerabilis Hildens. episcopus dilectus princeps noster possessionem earundem ad ipsum de jure spectantem per venerab. Aepm Magunt. dilectum principem nostrum conquerebatur injuste esse turbatam. Idem tandem Aeps volens super hoc sequi formam juris de consensu capituli sui venerabilibus F. de Walkenrede, A. de Northeim abbatibus, B. de Hicheburch, I. de Polede, C. de Katelenborch et O. de Embeche praepositis commiserit vicem suam ad recipiendam probationem memorati episcopi et capituli Hildens. ac deinde**

pars ejusdem episcopi juxta formam a praedicto Aepo memoratis abbatibus ac praepositis legitime et sufficienter probasset; iidem abbates ac praepositi ab ecclesia Hildens. sufficiente probatione recepta possessionem dioecesane jurisdictionis praedictarum ecclesiarum sententionaliter restituerint praedicto ipsamque restitutionem C. venerabilis Portuensis et S. Ruffinae episcopus apostolicae sedis legatus confirmavit, sicut vidimus per patentes literas suas et per scripta et Aepi memorati et praepositorum similiter et abbatum ipsorum nobis plene constiterit de praedictis. Nos ipsi episcopo et ipsius ecclesiae propter eum maxime, quia magna sunt merita fidei et devotionis suae in conspectu nostro, in omni justitia sua favorabiles esse volentes fidelibus nostris praeposito, decano totique capitulo S. Matthiae de Goslaria nostris dedimus literis in mandatis sub obtentu gratiae nostrae districte precipientes, quatenus juxta processum superius memoratum, salvo jure imperii in temporalibus, dicto episcopo tamquam dioecesano eorum intendant humiliter et devote obedientiam et reverentiam tam debitam quam devotam sibi de cetero exhibentes: non obstantibus aliquibus litteris a nostra curia impetratis uel impetrandis, quae praesentium literarum nostrarum expressam non feceriut mentionem. Unde idem episcopus Hild. dilectus princeps noster nostrae celsitudini supplicavit, ut de praedictis omnibus testimoniale scriptum nostrum sibi fieri juberemus, cujus supplicationibus inclinati, maxime, quum supplicationes hujusmodi aequitatem et justitiam continerent, super hiis omnibus praesens memoriale scriptum fieri jussimus sigillo majestatis nostrae munitum. Datum Parmae anno dominicae incarnationis M. CC. XXVI. mense Iunii, quarta decima indict.

Hoffmann antiquitt.

## 15.

(1226) Ind. XIV. XI. Iun.

FR. imperator aduocato Folcmaro, Vlrico de piscina, hermanno s. Egidii et uniuersis ciuibus Goslarien. de eadem causa rescribit ac notum facit, quod per litteras majestatis capitulo s. Matthiae, ut episcopo obediat, iniunxerit, ac folcmaro ceterisque iniungit, quatinus eidem episcopo, qui pro fidei et probitatis suae meritis carus et acceptus sit admodum in conspectu imperatoris, tam super hiis quam super aliis suis iustis negotiis impendant auxilium et consilium oportunum. Datum Parm.

## 16.

1226 mense Iun.

Derselbe wiederholt die Auflage an das Matthias-Capitel. Datum Parm.

## 17.

### 1226.

A. Magdeburg. archiepp. imperii sacri legatus et comes Romaniae, Belluacensis, Cameracensis, Nuemburgensis, Mersaburgensis, Wormat., Basil., Curiensis episcopi, Prumiensis et Morbacensis abbates apud ciuitatem Cremonensem constituti in imperiali praesentia subiectionem Goslariensis ecclesiae eiusque Friderici confirmationem in gratiam Conradi Hildens. litteris suis testatum faciunt.

(Hoffm. antiqq.)

## 18.

### 1226. mense Iunii.

Geroldus dei gratia patriarcha Ierusalem. Archiep. tyrensis et I. episcopus Achonensis notum facimus Christi fidelibus universis, quod cum essemus a. d. M. CC. vicesimo sexto in ytalia apud burgum sci domnini in praesentia domini imperatoris praesentialiter constituti, idem dns imperator venerabili C. Hild. episcopo ad consilium et preces nostras quasdam concessit litteras in hunc modum.

Fredericus (vid. supra № 14.)

In testimonium igitur veritatis, quod has litteras de verbo ad verbum, prout superius continetur, sub imperiali sigillo vidimus et audiuimus in nostra praesentia recitari, per praesentem litteram attestamur.

| ‖ | ‖ | ‖ |
|---|---|---|
| An grünen Schnüren ein rundes Siegel in grünem Wachse, einen sitz. Bischof darstellend mit d. Umschr. S. G....di patriarche ierisolimitani. | an rothen und weißen Schnüren ein rundes Siegel in grünem Wachse mit dem Brustbilde eines Bischofs. | an grünen Schnüren ein ovales Siegel, in grünem Wachse mit einem stehenden Bischofe. |

## 19.

### 1226. mense Iunii.

Fredericus imperator filio Henrico illustri Romanorum regi Conradum episc. commendat. Quum deuotionis et fidei dilecti principis nostri ven. hyldesem. episcopi in conspectu nostrae maiestatis magna sunt merita tanto magis praerogatiua gaudere et a nobis grata premia reportare, quanto maiori stabilitate praeeminet fides eius, maxime cum ab ipso semper non nisi gratum seruitium recolamus omni tempore recepisse. (Der

Streit mit Mainz.) Tuae igitur dilectioni ipsum episcopum et ecclesiam eius propter eum propensius commendamus, mandantes tibi quatinus super hiis et super aliis suis negotiis te reddas ita fauorabilem et benignum, quod bonam voluntatem, quam circa eundem gerimus, apud te sibi profuisse senciat cum effectu et nos filiationem tuam debeamus merito commendare, non permittens eum aliquatenus a quoquam molestari. Datum apud burgum s. domini.

## 20.

(1226) Id. Iul.

C. portuensis et s. rufinae episcopus apostolicae sedis legatus idem transsumtum dedit, quod № 18 exhibetur.

## 21.

1226. XII. Kal. Octbr.

Conradus dei gratia hilden. episcopus per praesens scriptum notum facimus omnium Christi fidelibus praesentibus et futuris, quod Esschewinus vicedominus Luppoldus de Osterrode Iohannes de Leuede et rodolfus canonici ss. Simonis et Iude Goslariensis praesentibus venerabili domino Isone Verden. episcopo et illustri duce de Brunswik domino henrico et Comite palat. rheni. In ecclesia ss. Iohannis bapt. et blasii mandatis nostris stare tamquam dyocesani iuraverunt cum essent a nobis pro eo quod debitam nobis obedienciam denegarunt excommunicationis vinculo innodati et a nobis fuerunt praestito iuramento absoluti. quibus dedimus in mandatis ut nobis et successoribus nostris iure dioces. de cetero obedirent et ibidem eodem die nobis celebrantibus ordines solemnes in choro eiusdem ecclesiae promotus est Gherhardus plebanus Gandersheimensis a canonicis ecclesiac dictorum sanctorum Symonis et Iude ad titulum eiusdem ecclesiae in sacerdotem cum scolaribus Wernero de Leuede subdiacono et aliis acolitis quoque nobis ordinandis nobis Mgr. Hugoldus scolasticus praedictae ecclesiae ex suo officio praesentauit. quibus sicut debuimus manus duximus imponendas. Acta sunt hec anno domini M. CC. XXVI. XII. Kal. Octobris. Testes autem huius rei sunt. C. maior praepositus. Iohannes mag. Magr. Marcolffus. hinricus de tossem Mgr. Iohannes de Monte. Wibaldus ffredericus et Wernerus canon. hilden. de Ringelme, de Ridageshusen, sancti egidii abbat. de richenberge. de Steterburch. de Dorstadt et de Heninge praepositi et alii quam plures. In testimonium igitur huius rei et

robur firmitatis praesentem literam sigillo Verden. episcopi praedicti et sigillo nostro fecimus communiri. (Aus einem Copionale des funfzehnten Jahrh.)

## 22.

s. d.

Sanctissimo patri ac domino C. Hild. episcopo A. Goslar. decanus et I. eiusdem ecclesiae magister licet indigni apud episcopum omnem plenitudinem potestatis residere protestantur et supplicant, ut, qui parati sint bannum episcopalem iurare et seruare, a nota absolvere dignetur, processum causae in B. confratrem eiusque penam examini reseruantes et adiicientes: „Est idem B. cintilla quae non si non fuerit extincta totum gregem defedabit. Quam propter beatissime pater quae vestrae sint voluntatis rescribite."

## 23.

s. d.

Eidem iidem. Hanc formam mandati vestri si reminisci placet accepimus. Si B. dictus canonicus nostrae ecclesiae in iniuriam sacrorum canonum vestrique mandati causam quam habet contra ciues nostrae urbis in seculari foro proponeret nos eum auctoritate sanctorum canonum et vestra denunciaremus excommunicatum. Huius itaque mandati memores B. jnmemor fiducia mali temporis in causa sanguinis in foro publico pulsatis campanis praesens per os laicale proclamauit et non ultionem canonicam, sed sanguinis effusionem postulavit. — Rogamus ut et vestram grauitatem experiamur et brachium seculare, quod stultos incitat ad malum, mucrone episcopali amputetis [1]).

## 24.

s. d.

C. Hild. episcopus notum facit, quod in festo omnium sanctorum a capitulo ss. Symonis et Iudae Goslarien. solempniter in processione tamquam diocesanus receptus Cunonem eiusdem ecclesiae canonicum excommunicaverit pro eo, quod aliis canonicis iurantibus stare mandatis episcopi et absolutionem hilariter recipientibus recesserit contumaciter ab eisdem.

---

[1]) Es steht dahin, ob diese beiden Urkunden sich auf den Diöcesan-Streit beziehen.

## 25.

**1227. (XIV.) X. Kal. Septbr.**

**Henricus Romanorum rex decisionem litis confirmat et collaudat, ac Goslariensibus obedientiam C. episcopo et ecclesiae Hild. praestandam iniungit simulque aduocato et uniuersis ciuibus Gosl. mandat, ut episcopo adversus canonicos Goslarienses potenter assistant.**

## 26.

(1227) Ind. I. VII. Septbr.

FR. imperator capitulo s. Matthiae in Goslaria mandat, quatinus Cononem velint diligenter inducere et monere sollicite, ut infra sex septimanas post receptionem praesentium episcopo hilariter obediat, alioquin plenam ex tunc potestatatem habeant quod iustum fuerit faciendi. Dat. Brund.

## 27.

(1228) IV. Id. Ian.

Gregorius seruus seruorum dei venerabili fratri episcopo hildens. salutem et apostolicam benedictionem — diffinitiuam sententiam, quam pro te et ecclesia tua. abbas de Walkenred et sui collegae super ecclesia s. Matthiae Goslarien. contra Maguntin. archiepiscopum non ex delegatione apostolica pertulerunt, sicut est iusta nec legitima prouocatione suspensa auctoritate apostolica confirmamus. Dat. lateran. IIII. Id. Ian. pontif. nostri ann. primo.

Bulla deperd.

## 28.

s. d.

Venerabili domino C. hildensem. episcopo W. sancte marie h. sanctorum apostolorum petri et pauli dei gratia praepositi et l. canonicus Magdeburgen. Iudices a Sede apostolica delegati affectuosum parate deuocionis obsequium. Post diuturnam lucis controuersiam inter ecclesiam vestram et Goslariens. tandem munere diuino vestra mediante diligencia prouenisse concordiam audiuimus et gauisi sumus pro eo quod officii vestri debitum tam honeste quam utiliter exequentes in tempore iracundie facti estis reconciliatio. Sed quia huic compositioni non interfuit mgr. Iohannes homo magne fame et honestatis qui ab adolescencia inter nos laudabiliter est

conuersatus ita quod modestia sua et fides nota est omnibus nobis. vobis cum omni attentione et diligencia qua possumus commendamus. Rogantes sanctitatem vestram humiliter ac devote ut speciali affectu ipsum amplectentes ut concordia vestra plena sit ad familiaritatem vestram remoto omni scrupulo indignacionis velitis admittere et ad ea que ipsi expediunt intuitu seruicii nostri et fidelitatis sue quam vobis fideliter exhibebit affectuose promouere Harum precum nostrarum dominum et amicum nostrum praepositum B. statuimus executorem qui tocius Negocii in se ordinationem recepit.

Aus einem Copionale des funfzehnten Jahrh.

---

# XXXIX.

## Ritter Ernst von Uslar bezeugt eine Verzichtleistung auf die Vogtei über Güter zu Lühnde.

**1239. III. Non. Dec. 1240 VII. Id. Maii.**

Aus einem Copionale des funfz. Jahrhunderts.

Hernestus de Huslaria Miles — Notum sit — quod dominus Theodoricus de Stochem gener meus cum michi execucionem testamenti sui committeret inter cetera dixit michi quod non bona fide nec iusto titulo aduocaciam super bona in lulene que ad ecclesiam s. B. in hildens. pertinent habuisset et manu et lingua eidem aduocacie resignans fidei mee commisit ut uxorem suam filiam meam lutteradem et filios eius nepotes meos lippoldum videlicet et Theodoricum et hernestum efficaciter inducerem ne in praedicta aduocacia sibi aliquid iuris de cetero vendicarent. mortuo itaque praedicto Theodorico post conditum testamentum vxor eius lutteradis et filii lippoldus, Theodoricus et hernestus postquam ad legittimam venerunt etatem defuncti fecerunt in omnibus voluntatem de meo consilio publice protestando quod nihil iuris in praedicta aduocacia haberent praesertim cum intelligerent quod bona s. bartholomei que sita sunt in lulene ab honore aduocatorum penitus fuerant absoluta. — praesentem paginam meo et domini hinrici custodis hildens. qui facto interfuit sigillis duximus muniendam. huius rei testes sunt. Tidericus de Rothighe Ioh. de Kemme lippoldus de antiquo foro mandesle Ioh. Ioh. de Slikem. Ludegerus de lotingessen bartholdus de gledynghe Milites. Actum hoc est anno incarnationis M. CCXXXIX. III. Non. decembr. Nos autem Conr. d. gr. hild.

epc. inſpicientes praeſentem tenorem litterarum quas hermannus ſepe dicte eccle impetrauit de verbo ad verbum tranſcriptum diligenter ad preces ipsius in teſtim. noſtro ſigillo fecimus communiri. Datum apud Vorſatum A. gre M. CCXL. VII Idus Maii. pontif. nostri anno XIX.

---

## XL.

### Biſchof Conrad verleiht den Neubruchs-Zehnten um Münſtedt, Braunſchweig, Lichtenberg. Auszꝫ.

1235. mense Maio.

Hoffmann antiqnitt. Hild.

Eodem anno mense Maio, qui erat Conradi pontif. XIV. episcopus C. Ioanni custodi s. Blasii Brunsv. decimas novalium in Munnenstede et circa Brunsvic et Lettenberge iacentes, qnas ipse culturus esset ad dies vitae in feudum concessit, ipso vero mortuo ad ecclesiam suam Hild. redituras.

---

## XLI.

### Steppo von Mandern überträgt der Hildesheimſchen Kirche Güter zu Mahner u. ſ. w.

1240. VIII. Id. Mart.

Hoffmann antiquitt. Hild.

Ao 1240. dns. Steppo de Mandere cum consensu fratris Afchwini Vicedomini Goslariensis donat ecclesiae Hild. 7½ mansos in Mandere et 1½ mansum in Bokenem et 3 in Haverlah sitos et omne jus quod habebat in ecclesia Mandere, omnia de proprietate sua, ita ut filius eius Tidericus et post hunc filiae ejus bona haberent in feudo ab ecclesia Hild. In compensationem episcopus Conradus dedit Theodorico et

sororibus tres libras in feudo, postquam a dno Wernero de Bracle et illis de Lutterberge et illis de Escherte episcopus in praestandis feodis esset expeditus. Testes: Conradus marscalcus, Ludolfus camerarius, Borchardus de Lengede, Hugo de Holthusen, Wilhelmus de Rosendale, milites. Johannes cellerarius, Heidenricus abbas de monte sereno, Henricus, Daniel, oeconomi episcopi, clerici. Lippoldus de Insula, Ecbertus filius camerarii, Heino filius marscalci, Tidericus de Goslaria, Ioh. de Berle, Conradus de Emberke, Iordanus de Utenem, Gerardus capellanus et Bertramus de Bervelte. 1240. 8 Id. Martii pontif. XIX. Vorsatae coram episcopo Conrado.

---

# XLII.

## Bischof Conrad bestätigt dem Kloster Frankenberg die Kirche daselbst.

1246. Kal. Maii.

Nach einer vom Orig. genomm. Abschr.

Conradus dei gratia Hildensemensis Episcopus. Dilectis in Christo. Priorisse et Conuentui ordinis sancte marie magdalene in frankenberg ciuitatis Goslariensis. Salutem in nomine Ihesu Christi. Justis postulantium desideriis dignum est nos facilem prebere assensum, et uota que a rationis tramite non discordant affectu prosequente complere. Ea propter dilecte in christo filie uestris justis petitionibus inclinati, ecclesiam sanctorum apostolorum Petri et Pauli in frankenberg, in qua obsequiis diuinis die et nocte uos laudabiliter exercetis et quam per bonorum uirorum uidelicet ipsius ecclesie parochianorum donationem, ad quos ab antiquo ipsa donatio pertinebat ac nostro accedente consensu estis rationabiliter consecute, sicut ipsam iuste ac canonice possidetis. et ut de ordine prepositus uester in eandem ecclesiam a parochianis pastor legitimus eligatur deuotioni vestre auctoritate nostra duximus confirmandum. et praesentis scripti patrocinio cui sigillum nostrum appendi fecimus roborandum. Nullo ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si

quis autem hoc attemptare presumpserit indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius ac nostre excommunicationis sententiam se nouerit incurrisse. Datum Hildensem anno incarnationis dominice Millesimo Ducentesimo Qnadragesimo Sexto Kalendas Maij Pontificatus Nostri anno vicesimo Quinto.

---

## XLIII.

### Johann Probst zu Katelnburg thut die Kirche zu Wetlenstedt gegen einen Zins aus.

1270. Ult. Kal. Apr.

Aus den Braunschw. Anz.

Johannes dei gratia praepositus sanctimonialium in Katelenborch magunt. dioec. — Nouerint praesentium inspectores quod nos ad quadraginta annos commisimus domino Theodolpho presbytero ecclesiam nostram in Wethlemstede cum octo mansis octo areis et cera ad illuminandum extra et infra villam ecclesiae solvendam duobus pratis et una silua. Dictus Theodolphus dominabus nostris pro salute sua viginti quatuor solidos denariorum Brunsv. monetae in festo beati Martini annis singulis ministrabit, aliis bonis extra marchiam villae sitis ad eandem ecclesiam pertinentibus nobis et claustro reservatis hilariter possidenda. Item synodum suum visitabit, hospites suos colliget et si aliqua universalis exactio vel petitio uniuersos suos vicinos taugeret pro bonis sibi derelictis ad ecclesiam, respondebit. Item dictae ecclesiae a luminaribus prouidebit. Item si medio tempore eum mori contigerit vel beneficium aliud assequeretur in quo libentius sederet quam in isto praedicta ecclesia ad nos et claustrum nostrum libere reuoluetur. — testibus annotatis quorum nomina sunt haec. Dominus Johannes Littonien. episcopus. Dominus Hermannus abbas cellar. dominus Hinricus praepositus de Richenberg. dominus Bertholdus praepositus de monte sancti Georgii et horum sigilla sunt appensa. Dominus Heidenricus plebanus sanctae Mariae in Osterode. dominus Hinricus dictus de Barke fr. Johannes dictus de Goslaria monasterii in Riddagshusenn. Reinfridus et Hinricus fratres ordinis domus teutonicae et alii quam plures. Acta sunt haec coram praelatis inscriptis anno domini M. CC. LXX. ultimo Kalendarum Aprilis.

---

*

## XLIV.

### Der Elect Otto bestimmt den von einem zum Archidiaconat Holle gehörigen Hofe zu entrichtenden Zins.

**1271. vigil. Andr.**

Nach einem neuern Copionale.

Otto Dei gratia Hild. electus dilectis praeposito priorisse et conventui iu Derneborch salutem in Domino sempiternam. Cum sicut intelleximus curia pertinens ad bannum sive ad archidiaconatum in Holle incendio adeo sit destructa. quod si de vestro reedificari debeat archidiacono consuetam pensionem de eadem curia et suis attinentiis solvere non possitis. nos ecclesiae uestre et archidiacono loci qui pro tempore fuerit, ex debito officii nostri consulere cupientes volumus et placet nobis. ut magistro Joanni decano nunc archidiacono et suis successoribus pensionem quatuor librarum Hildensem. in festo beati Michaelis de cetero sine qualibet difficultate annis singulis persolvatis. ut idem archidiaconus vel sui successores hanc pensionem ad ampliorem seu majorem summam aliquatenus non extendant. salva procuratione, quam archidiaconus ab ecclesia uestra tempore synodi tenetur recipere et salvo jure synodalium et obedientia prepositi et aliorum quae noscuntur ad jurisdictionem archidiaconi pertinere. In cuius facti testimonium praesens scriptum ecclesie uestre concedimus sigilli nostri munimine roboratum. Testes hujus rei sunt Halco major praepositus. Volr. montis praepositus. Heydhenr. cellerar. et alii complures. A. et d. Hildensem in vigilia Andree apostoli a D. M. CC. LXXI. confirm. nostre anno octauo.

---

## XLV.

### K. Rudolph genehmigt die Veränderung der Bedachung der Kirche St. Simonis und Judä zu Goslar.

**(1275) IV. Kal. Febr.**

Vom Originale im Goslarschen Archive.

Rudolphus dei gratia Romanorum rex semper Augustus. honorabilibus viris ..Decano totique capitulo sanctorum apo-

stolorum Symonis et Jude Golarien. dilectis deuotis suis gratiam suam et omne bonum. Quia vestris et ecclesiae vestre necessitatibus prout decet interna semper affectione compatimur et profectibus congaudemus. Ecce quod vobis praesentium serie duximus indulgendum, quod cuprum de quo ad praesens ecclesia vestra contecta dinoscitur penitus amouere ipsamque liceat vobis plumbo retegere, cuprumque praedictum de consilio quatuor siue trium ciuium Goslar. discretorum vendere valeatis et Ecclesie uestre praedicte utilitatibus applicare. Concedentes vobis has literas nostras in testimonium super eo. Datum Nürnberg IIII. Kl. Febr. Ind. tercia Regni anno secundo.

(L. S. paene illaesi)

---

## XLVI.

### Bischof Otto bestätigt die Pfarrgerechtsame der Kirche zu Bokenem.

1275.

Nach einer vom Originale genommenen Abschrift.

Otto Dei gratia Hildensemensis Episcopus universis praesens scriptum inspecturis, Salutem in Domino. Ut memoria rerum gestarum nullis erroribus subvertatur. Placuit adhiberi testimonium hominum. Hinc est, quod cum inter ecclesiam Bokenem et quasdam Capellas eiusdem Parochiae super quodam iure parochiale orta fuerit quaedam materia dissensionis, quae cum diutius ventilata fuisset, et prudentum virorum consilio diligenter examinata, praesidente judicio magistro Joanne decano et in Bokenem archidiacono tandem cum multa instantia obtentum fuit, ut milites et Satellites ministeriales, qui in hoc negotio precipui videbantur, se committerent dicto Decano et aliis dominis praeclaris et canonicis majoris ecclesiae eidem assidentibus illa vice, ut quidquid iuris esset Sententiatum diffinirent. Praefatus vero Decanus Domini Volquini Praepositi, Hedhenrici Cellarii, Hogeri Scolastici, Lippoldi Cantoris et aliorum prudentum habito consilio Sententionando pronuntiavit, ut milites et alii militares, qui domicilia habent in villis praedictarum

capellarum in feſto Paſchae carnes ſuas et in festo purificationis candelas ſuas et in festo aſſumptionis herbas ſuas in capellis predictarum villarum benedici faciant. Ceteri vero plebeji huiusmodi ad ſuam matricem ecclesiam tranſeant confesſiones Plebano matricis eccleſiae faciant et Sacramenta eccleſie omnia ibidem recipiant et hoc praedictorum militarium familia cum aliis plebeis prenominatis in Sacramentis eccleſiae cum omni jure, quod debetur parochiae, obſervabit. Verum quia haec Sententia iuris et de iure eſt. perpetuam ratam et firmam eſſe volumus et immobiliter obſervari. Unde preſentem cartulam noſtro et praeclarorum virorum, qui dicto negotio interfuerunt Sigiliis fecimus communiri. Teſtes ſunt Erneſtus Pincerna. Sebaldus, Nicolaus de Tosſem, Thidericus de Stockem, Thider. de Piſcina, Hedhenricus de Hargershuſen milites el alii complures. Actum in Capitulo noſtro Anno Domini Mill. CC. LXXV.

## XLVII.

### K. Rudolf nimmt die Hildesh. Kirche in seinen Schutz und bestätigt dem Bischofe Otto die Gografſchaft.

**1277. XI. Kal. Iun.**

Nach dem großen Hildesh. Copionale im Hannov. Archive.

Rudolfus dei gratia romanorum rex semper augustus. Vniuersis Romani Imperii fidelibus in perpetuum. Licet ex officii nostri debito cui regalis munificencia eſt annexa Sacri Imperii principibns ecclesiis teneamur ad promocionis gratiam et conseruationem Juris quod ipsis competere dinoscitur. hiis tamen qui se suaque studia sic disponunt ut nobis et Imperio gratis obsequiis se reddant beniuolos et paratos, recognoscimus nos teneri munificencia largiori. volentes itaque venerabilis. Ot. hildenshemensis episcopi principis nostri dilecti sinceram et puram deuocionem quam circa nos gerit remuneracione debita compensare ipsum et ecclesiam suam hildensemens. praecipue ob honorem gloriosae virginis dei genitricis marie specialis eiusdem ecclesie patrone in nostre protectionis gratiam recipimus et fauorem. de aduersis quibuslibet et variis impugnancium incursibus defendendam ipsum quoque episcopum nostre familie. ascribentes ad petitionis sue instan-

ciam in nostrum specialem recipimus capellanum. Et quia dictus episcopus et sui antecessores hildenshemens. episcopi. Iudicium seculare seu dignitatem que Gografcaff dicitur in vulgari ex concessione diuorum augustorum Imperatorum et regum praedecessorum nostrorum hactenus tenuisse noscuntur. Auctoritate regia confirmamus. In cuius rei testimonium praesentes literas exinde conscriptas majestatis nostrae sigillo iussimus communiri. Datum Wienne XI Kalend. Junii Indictione V. Anno domini M. CCLXXVII. Regni uero nostri anno quarto.

---

# XLVIII.

## Bischof Siegfried schenkt der Kirche zu Wrisbergholzen die abgelösete Vogtei.

1280. IV. Id. Mart.

Aus einem neuern Copionale.

In nomine domini amen.

Sifridus Dei gratia Hildensemensis ecclesiae episcopus omnibus in perpetuum. Cum ecclesiae et earum dotes crebro per advocatos et eorum angariam molestantur, cum tamen ipsas ex officio tenerentur potius defensare, talia incommoda pro posse nostro tollere cupientes, ea proponimus, quantum possumus, immutare. Ad perpetuam igitur rei memoriam notum esse volumus tam praesentibus quam futuris, quod cum dominus Ernestus abbas monasterii sancti Michahelis in Hildensem et Ernestus pincerna noster dictus de Meinberghe advocatiam ecclesiae in Hugisholthusen et suae dotis ab Alberto seniore de Wulfinghe et suis legitimis heredibus, Arnoldo videlicet et Ernesto pro viginti talentorum nummero comparassent, quae ecclesia cum dote sua multipliciter advocatorum angariis premebatur, praefatus Ernestus fidelis noster cum aliis nobis fidelibus sollicite nobis institit ut proprietatem jam dictae advocatiae conferremus ecclesiae memoratae, quorum honestis precibus inclinati praetactam ecclesiam cum dote sua et omnibus bonis ad dotem pertinentibus ab omni advocatia et advocatorum onere absolvimus. Dantes advocatiam pro remedio animae nostrae sancto Martino et saepe dictae ecclesiae libere perpetuo possidendam. Ut

autem haec nostra donatio et ipsorum emptio inconuulsa permaneat et firma perpetuis temporibus perseveret, nos praesentem litteram super his confectam sigillis nostro videlicet et ecclesiae nostrae iussimus communiri.

Testes sunt Arnoldus decanus, Vulradus montis praepositus, Bernhardus scholasticus, Johannes cantor, Bernhardus de Meinersem, canonicus Hildensemenses. Conradus marscalcus, Tidericus de Stocken, Sifridus de Rutenberghe, Aschwinus de Luttere, Conradus de Elvede, Albertus Bock, Johannes de Stedere, Johannes de Wulvinge, milites; Arnoldus et Ernestus Bock, Johannes de Meinbergh, Ludolfus camerarius, Ernestus et Lippoldus fratres de Stempne, famuli et alii quam plures.

Datum anno domini Mo CC. LXXX. quarto idus martii.

---

## XLIX.

### Bischof Siegfried gestattet das Abhalten der Synoden bei den einzelnen Kirchen des Bannes Lühnde.

1280.

Aus einem Copionale des funfzehnten Jahrhunderts.

Sifridus dei gratia hildessemensis ecclesie Episcopus. Ex officii nostri debito ad prouidendum vtilitati et quieti ecclesiarum quae nobis sunt commisse nos obligatos esse cognoscentes ea que dampnorum et incommodi poterunt esse occasio exstirpare cupimus et in melius salubri mutare consilio affectamus — Cum itaque ex relatione dilecti filii in Christo praepositi Hermanni Eccl. Sancti Bartholomaei apud hild. et Archidiaconi in Lulene. intellexerimus, quod rigor et ius spirituale defluat et infirmetur propter diuersitatem villarum et multitudinem populi ad Synodum in Lulene pertinencium quum vna die diiudicari et discuti nec non et corrigi minus valet et ad Christianam religionem sicut fides catholica exigit informari — Vnde nos bona intencione dicti praepositi considerata nec non et fidelium saluti que in rudibus et simplicibus de facili deficit et exorbitat consulere cupientes, iam sepe dicto praeposito suisque successoribus indulsimus et indulgemus, ut in singulis ecclesiis ad Bannum Lulene pertinentibus singulis diebus Synodo presideat, secundum quod

praeposito memorato pro loco et pro tempore videbitur expedire — Ita tamen ne Sacerdotes qui in ecclesiis fuerint pro tempore per praepositum aut suos nuncios in expensis aliquibus pregrauentur — Ne autem hec nostra ordinacio praeposito Sancti Bartholomaei et sue ecclesie de maturo facta consilio ab aliquo in posterum infringetur aut immutetur praesentem ei litteram conscribi fecimus et Sigilli nostri munimine communiri — Datum hild. Anno dni M. CC. LXXX.

---

## L.

### Bischof Siegfried vertauscht die Capelle zu Schulenburg mit der Capelle zu Bodenburg. Ausz.

1282.

Hoffmann antiqq. Hild. ms.

Eodem anno Sifridus commutavit capellam in Sculenborch. Mindens. dioec., cuius ius patronatus ad Lippoldum et Vulnerum fratres milites de Insula spectabat, pro capella in Bodenborch, quae infra capitulum Hild. ab antiquo conferri consueverat, ideoque Sifridus capitulo in compensationem contulit ecclesiam in Detforde.

---

## LI.

### Bischof Siegfried verordnet über das Abhalten der Synoden und Anderes.

1290 vigil. Ioann. bapt.

Aus dem großen Copionale im Hannov. Archive.

Nos Siffridus dei gratia hild. ecclesiae episcopus. Cum ex officii nostri debito visitando nostram hild. ecclesiam inclitam sponsam nostram inuenerimus archidyaconos in suo vi-

sitacionis officio remissos et etiam negligentes. Nos in hiis et aliis decus et honorem cum ipsius vtilitate augere plenius et reformare volentes statuimus quatenus singuli archidiaconi singulas suas synodos ter in anno frequentent. Sed ad minus semel in anno ibidem ante congregacionem plebis ad synodum venientis non querentes que sua sunt sed que Jesu Christi clerum suum cum debita maturitate debent visitare personaliter prout canonica tradit auctoritas et persuadet. Item quod primum librum paralippomenorum cum biblia que singulis annis finienda est inuenimus esse obmissum cum tamen sit de textu eiusdem biblie Mandamus quatenus predictus liber paralypomenorum primus cum ceteris libris biblie legatur et debito ordine finiatur. Quia vero nona more antiquo singulis diebus post refectorium non dicitur ut deberet Nos illud secundum statum praesentem taliter duximus moderandum quod a festo pasche usque ad dominicam qua cantatur Adaperiat nona post refectorium quum vna tantum missa a conventu dicitur de cetero annis singulis deuocione debita celebretur. Preterea in eadem visitacione invenimus quod de septem mansis in ochtersem solempnitas sancti Iohannis aute portam latinam propter quedam impedimenta non agitur prout a uener. patre et domino Johanne episcopo praedecessore nostro fuerat instituta. Nos autem pensatis circumstantiis et equitatis rationibus taliter ordinamus quod dominus Bernhardus de dorstat scolasticus noster eorundem bonorum obedienciarius debet de cetero Karitatem illam tempore debito prout instituta est exceptis denariis de eadem obedientia dandis annis singulis ministrare. Ita quod post mortem ipsius Bernhardi scolastici per obedientiarium eorundem bonorum qui pro tempore fuerit predicti denarii cum Karitate integraliter suo tempore ministrentur et canonici solempnitatem illam cum sequencia verbum dei deo notum debent peragere solempniter secundum modum et formam qui in anniuersario eiusdem domini Johannis episcopi plenius continetur. Salua nihilominus nobis auctoritate reformandi et interpretandi in predictis et circa predicta et in aliis que visitando inuenimus quum nobis videbitur oportunum. Datum et actum anno domini m. cc. nonagesimo In vigilia sancti Joannis Baptiste. .... Bertoldus.

# LII.

## Bischofs Siegfried's Verfügung über den Noval-Zehnten bei Goslar.

1293.

Die Urkunde findet sich Heinecc. 313., und hätte oben 16 Hoffmann zu der Urkunde von 1312 angezogen werden sollen.

---

# LIII.

## Hildebrand, Abt zu St. Godehard, entscheidet einen Streit zwischen der St. Nicolai-Pfarre und Gertrud von Soest.

1295.

Von einer neuern Abschrift.

Universis Christi fidelibus presentem literam audituris salutem. Hildebrandus Dei gratia Abbas Ecclesie sancti Godehardi apud Hildeneshem recognoscimus et tenore presencium protestamur quod soror Gertrudis de Sosato emit Aream pro duobus Talentis Hildenesh. Monete vicearchidiacono loci consentiente cum Johannis Plebani Ecclesie Sancti Nicolai in Brülone ac suorum Parochianorum Beneplacito et Consensu; super qua Area dicti Johannes Plebanus sancti Nicolai et sui Parochiani de Brülone ipsi sorori Gertrudi movebant questionem; Nos vero eandem Aream dictis videlicet vice-archidiacono Sancti Nicolai Plebano et suis Parochianis consencientibus supra dicte sorori rite porreximus prestantes ei Certitudinem et plenam Warandiam edificandi, ordinandi, quidquid sibi placuerit in eadem. Iure Ecclesie nostre in omnibus Nobis salvo. Ne igitur super his imposterum alicui dubium oriatur, et ne quis in jam dicta Area presumat sibi jus aliquod vendicare vel predictam sororem Gertrudem Nomine dicte Aree impetere vel gravare Nos presentem literam super his rite confectam Sigilli nostri muninime fecimus roborari; Nos vero Dei gratia Siffridus canonicus Hildens. vicearchidiaconus ecclesie sancti Andree ibidem nostrum Sigillum apponendum duximus ad cautelam.

Et Ego Johannes Ecclesiae Sancti Nycolai in Brülone

Plebanus meum apposui Sigillum ad Testimonium hujus Facti. Datum anno Domini Millesimo ducentesimo nonagesimo quinto. Testes sunt Gerhardus noster Confrater, Bertholdus scolasticus sancte Crucis, Bertholdus Capellanus Decani majoris, Johannes de Meyberg, Wigboldus Scriptor, Daniel Rodere, Bracke, Albertus Cyves de Brülone.

---

## LIV.

### Burchard, Ecbert und Hermann, Brüder, genannt von Wolfenbüttel, entsagen der Vogtei über die Kirche zu Ohrum.

1297. V. Id. Iul.

Aus einem neuern Copial-Buche.

Nos Borchardus, Ecbertus et Hermannus fratres dicti de Wulfebutle omnibus uisuris praesentia vel lecturis recognoscimus tenore praesentium publice protestantes, quod cum in nostris saepissime volueretur et a viris prudentibus et Deum timentibus veris assertionibus nostris in praecordiis figeretur quam sit ingratum Deo et odibile servos suos sacerdotes molestiis perturbare et Deo dicatas ecclesias exactionibus et damnis aliis aggravare, si quicquam hujusmodi per nos temere aut per ignorantiam aut per industriam fuit hactenus attentatum, hoc ipsius adjutorio, a quo fluit omnis gratiae plenitudo volentes amplius evitare et si quid in hac parte a nobis erratum est, cupientes in melius commutare, advocatia ecclesiae in Orem, communi juri, quod habuimus in eadem, videlicet in furtis, in effusione sanguinis, in homicidiis et aliis casibus iudicandis, post resignationem ipsius advocatiae, in manus domini Meyneri, comitis de Sladem, a quo ipsam in feodo tenuimus, renuntiamus penitus et omnino valedicimus in cymiterio, in dote, in agris, in pratis, in areis, in silvis ipsius ecclesiae nihil juris nobis hactenus servantes, sed ipsa ecclesia cum suo rectore et omnibus suis attinentiis ab exactione et impeditione nostra de caetero indemnis et libera remanebit, tali conditione apposita, quod quicunque praedictae ecclesiae fuerit pro tempore sacerdos, semper uno dierum septimanae parentibus nostris vigilias et missam celebret defunctorum. Et cum coram populo diebus

festivis commemorationem fecerit animarum ante omnes parentum nostrorum fieri debet mentio specialis. Nobis vero mortuis volumus, ut post parentes nostros nostra similiter nomina memorentur. Ut autem hoc factum nostrum a nullo imposterum mutari valeat vel infringi, praesentem litteram super hoc confectam sigillis praesentibus, nostro videlicet et domini Arnoldi decani Hildesemensis, consanguinei nostri, dedimus roboratam.

Testes hujus rei sunt dominus Ernestus abbas monasterii sancti Michaelis, dominus Vulradus sancti Mauritii praepositus, dominus Gherardus de Ronthenberg, magister Olricus canonicus sancti Johannis, dominus Bertoldus capellanus domini decani, clerici; Thidericus de Rothinge, Henricus de Minda, Absalon, layci et quam plures alii fide digni.

Datum anno domini M CC nonagesimo septimo V Idus Iulii, in die translationis s. Benedicti abbatis.

---

## LV.

### Graf Gerhard von Hallermund bezeugt eine Erklärung der Bauern zu Sehnde.

**1298. in crast. Kather.**

Aus einem Copionale des funfzehnten Jahrhunderts.

**Nos Gerhardus comes de halremunt publice protestamur, quod nobis praesentibus ciues de sende nihil iuris in collatione ecclesie in villa sende se habere sunt professi nec Domino nostro duci inclito de luneborch ipsum ius conferendi eiusdem ecclesie transmisisse firmiter asserebant. Vt prememorati Ciues aliquod impedimentum seu molestiam a claustro de Zulta in hildensem merito paciantur. Datum anno domini M. CC. XCVIII. In crastino beatae Katherinae virginis.**

---

# LVI.

## Bischof Siegfried vergleicht sich mit dem Kloster St. Michaelis über die Kirche zu Lehrte.

### 1302. XIV. Kal. Septbr.

Aus einem neuern Copial-Buche.

In nomine domini amen Sifridus dei gratia hild. ecclesiae episcopus omnibus in perpetuum effectum in deo salutarem. Tenore praesentium notum esse volentes publice recognoscimus quod dum inter nos parte ex vna et abbatem monasterii sancti Michaelis ciuitatis nostre hild. parte ex altera super iure patronatus ecclesie in leerthen questio verteretur abbate cum conventu dicente quod eiusdem ecclesie beneficium et praesentatio ad eos pertineret et quod antecessores ipsius quam plures clericos successive ad ipsam ecclesiam tam de consuetudine quam de iure seu eciam facto praesentassent. nobis e contra dicentibus eam ad nos pertinere et quod nos deberemus clericum praesentare. et cum hec contentio sepius fuisset suscitata nos postquam cognovimus quod abbas monasterii praedicti plenum ius praesentandi haberet velut eciam de facto et iure antecessores sui habuerunt cum abbate et conventu sic concordauimus maxime ut contentio que in futurum posset suboriri penitus auferretur tali modo ut concederet in feudum ordenberch Bock et suis heredibus beneficium ecclesie borchstemme ita vt ipsi nominarent et praesentarent, abbas autem praesentato investituram daret quod et sponte nihilominus et devote fecerunt relinquendo eiusdem ecclesie beneficium perpetuis temporibus possidendum. Nos vero ius quod habere putabamus in leerthe simpliciter perpetuo dimisimus et eos in possessionem pacificam transferimus. Super quo ne dubium in posterum contingat, praesentem literam inde conscriptam et ad robur perpetue firmitatis nostro sigillo et ecclesie nostre firmatam monasterio praedicto tradimus ad cautelam. Testes huius rei sunt Johann de Roden. hinricus de Woldenberch praepositus in Olsborch. Otto celerarius et praepositus montis nostre ecclesie canonici. Ordenberch et albertus dicti de bocke. Ernestus pincerna milites et ministeriales ecclesie nostre et quam plures alii fide digni. Actum et datum anno domini. M. CCC. II. XIV. Kal. Septembris.

## LVII.

### Die von Gowische verkaufen dem Kloster Neuwerk Güter zu Gr. Mahner.

**1302. In die Vital. mart.**

Vom Originale.

Nos Albertus miles dictus de Gowische protestamur — quod nos a vnanimi consensu et libero arbitrio domini annonis canonici ecclesie ss. apostolorum Simonis et Jude in Goslar et hermanni famuli fratrum nostrorum. vendidimus ecclesie sanctimonialium Noui operis in Goslar pro Centum marcis exam. arg. Sex mansos in maiore mandere sitos ab omni onere aduocacie liberos cum aduocacia tocius uille eiusdem in qualibet strata. Et quandam curiam adiacentem ecclesie in qua iacet turris. Et octo areas nobis in eadem uilla vacantes. cum omni iure et omni utilitate et fructu exinde proueniente, et cum omnibus suis pertinentiis — Renuntiamus etiam omni scripto et priuilegio nobis seu nostris heredibus ad eorundem bonorum proprietatem valituro et omni iure si quod nobis in posterum in eisdem competere aliquomodo potuisset. Cum ista autem horum bonorum venditione transit medietas iuris patronatus eiusdem ecclesie in Mandere ad dictam ecclesiam noui operis in Goslar. Ita uidelicet quod dominus episcopus hildens. ecclesie porriget eandem ecclesiam vna vice. Sepe dicta vero ecclesia Noui operis seu quicunque pro tempore fuerit praepositus porriget eam altera vice, simili et eodem iure sicut et nos eam porrigere deberemus. — In huius autem rei testimonium verius et cautelam certiorem nos praesentem literam sigillis nostro uidelicet et capituli ecclesie ss. apostolorum Symonis et Iude in Goslaria. nec non consulum ciuitatis eiusdem signatam contulimus ecclesie noui operis memorate. Nos vero hermannus dei gratia decanus et capitulum ecclesie Goslarien. predicte et nos consules dicte ciuitatis ad instantiam domini Alberti militis dicti de Gowische et domini annonis et hermanni fratrum predictorum sigilla praesentibus decreuimus apponenda. huius quoque rei testes sunt honorabiles viri et domini hermannus decanus. Johannes de Bilsten. Basilius de Ghetlede. Ghiselberthus de Wildensten. hermannus honestus. Reynardus de lapide. Konemannus de sereksem. canonici ecclesie Goslarien. predicte. Arnoldus de Bilsten. Ghiselbertus de bwtlede. Johannes de Barum tunc advocatus. Johannes de vorde. Conradus copman. hermannus de Astueldt. Wedego

copman. hermannus de Dornten burgenses in Goslar. Actum et datum anno domini M. CCC. II. In die vitalis martiris.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

---

# LVIII.

## Die Klöster St. Godehardi und Wienhausen vergleichen sich über das Patronatrecht zu Berkum.

1302. Prisc. virg.

Nach einem neuern Copionale.

Hildebrandus dei gratia abbas sancti Godehardi in hildn. Johannes prior totusque conventus. Item Nicolaus dei gratia praepositus in winhusen margareta abbatissa totusque conuentus omnibus ad quos praesens scriptum prouenerit in uero salutari salutem. Ex facili a memoria humana labitur actio nisi roboretur a uoce testium vel a scripto. Sciant ergo praesentes et posteri quod domino ekberto bone memorie plebano in Berkem. ab hoc seculo migrante de patronatu ecclesiae in Berkem orta fuit dissensio inter dominum abbatem sancti Godehardi ex una parte et dominum praepositum in Winhusen ex alia tali modo Domnus abbas asserebat cunctos suos antecessores huiusmodi patronatu vsos fuisse et in praesenti suam Ecclesiam esse in possessione ipsius ex quo probare nitebatur de iure sue ecclesiae pertinere. Econtra vero domnus praepositus proposuit eundem patronatum se et suos antecessores comparasse pecunia cum bonis aliis ita quod ius patronatus cum vniuersitate transiuit. excepta parte quarta decimae que ecclesiae sancti Godehardi esset ammodo reseruata. hiis ita se habentibus Domino Johanne de Roden capellano domini Sifridi Hildn. episcopi interposito coram ipso domino episcopo huiusmodi litigium mediante consensu domini arnoldi archidiaconi est sedatum per hunc modum videlicet quod dominus praepositus praememoratus dotabit ecclesiam in haddendorpe duobus mansis. quarum unus viginti duo jugera habens sumi debet a reditibus ecclesiae in Berkem. Reliquum vero comparabit denariis ecclesiae sue. quod quamdiu distulerit. dabit singulis annis dicte ecclesiae in haddendorpe de curia in Berkem vnum plaustrum annone. cuius dimidia pars siligo. reliqua autem sit auena. adiuncto quod hec eadem

ecclesia in haddendorpe omni iure et vtilitate ab ecclesia in berkem sit libera et excepta. Cuius exceptionis causa villici in haddendorpe. vnum mansum de suo sue ecclesie comparabunt. Et sic patronatus sepius dicte ecclesie in Berkem manebit perhenniter ecclesie in winhusen. patronatus uero ecclesie in haddendorpe. ecclesie sancti Godehardi in perpetuum libere remanebit. In cuius rei testimonium sigilla nostra praesentibus sunt appensa. Datum anno domini M. CCC. secundo In die prisce virginis.

Nos Sifridus dei gratia hildn. episcopus recognoscimus hec coram nobis esse placitata.

---

## LVIII.

### Bischof Siegfried tauscht vom Kloster Neuwerk die Hälfte des Patronats zu Gr. Mahner ein.

**1204. VI. Id. Aug.**

Vom Originale.

In nomine domini amen. Nos Sifridus dei gratia hilden. Ecclesie epc. Omnibus in perpetuum Recognoscimus per praesentes, quod cum consensu Capituli nostri, nec non dni Wlradi de Goslaria tunc temporis Archidiaconi in Barem Ecclesiam in flotede cuius collatio ad predecessores nostros et nos usque ad tempus illud pertinuerat, a jure Archidiaconi per nos primo penitus absolutam conventuali Ecclesie Noui operis in Goslaria Auctoritate ordinaria totaliter incorporauimus et vniuimus cum bonis attinentibus juribus jurisdictionibus in spiritualibus et temporalibus vniuersis ita quod altare sev altaria praedicte Ecclesie in flotede quasi vnum de altaribus monasterii debeant reputari — et prepositus qui pro tempore fuerit in Ecclesia noui operis Goslar. eandem Ecclesiam in flotede in diuinis officiis ordinabit, et de redditibus disponet, prout sibi et conuentui melius videbitur expedire Sed circa festum sci Michaelis vnum fertonem puri Argenti Archidiacono in Barem prepositus sev conventus singulis annis solvet. Et per hoc ab archidiaconi jure solutus est ad solum Episcopum hildn. qui pro tempore fuerit in omnibus respectum habebit. Tamen Sacerdos quem prepositus sev Conventus ad Ecclesiam in flotede regendam presentauerint Archidiacono in

Barem obedientiam faciet et curam animarum recipiet ab eodem et homines habitantes in flotede sinodum ubi antea solebant deinceps frequentabunt. Ne autem beneficiorum ad nostram collationem spectantium numerus minor esset Recepimus a conuentu Ecclesie noui operis Antedicte jus patronatus Ecclesie in magno mandere, ita quod nos et nostri successores in perpetuum ecclesiam in Mandere conferemus continue, quam antea cum predicta Ecclesia noui operis contulimus alternatiue sev etiam intercise. Insuper sex mansos sitos in Leuede cum proprietate aduocatia et omni jure quod in villa campis pratis pascuis siluis dumis rubis Aquis Aquarumue decursibus et piscationibus dicta ecclesia noui operis pridem habuerat in eisdem bonis cum Ecclesia in Mandere recepimus, quia dos Ecclesiarum in flotede et in Mandere exstitit inequalis. huius autem permutationis utilitas est quod ecclesie noui operis bona sunt redintegrata et nostra bona circa Castrum nostrum Leuenborch per hoc coadunata fuerunt. Super quibus ne dubium oriatur in posterum presentem litteram inde scriptam sigillis nostro et Capituli nostri hilden. nec non Wlradi de Goslar. Archidiaconi supradicti fecimus communiri.' — Testes insuper huius rei sunt henricus decanus. Bernardus scolasticus. Bernardus cantor. Otto montis pptus. Conradus de Valkensten. Ludolfus de Woldenberch. Canonici ecclesie nostre hilden. et plures alii fide digni. Actum et Datum hilden. Anno dni Millesimo Trecentesimo quarto. VI. ydus Augusti.

---

# LIX.

## Bischof Siegfried bestätigt die Belastung der Pfarren zu Lühnde, Hotteln und Gr. Lopke mit einer Abgabe.

Aus einem Copionale des funfz. Jahrh.

**1309.**

Siffridus dei gratia hild. ecclesie epc. — Cum honorabilis vir Bertoldus prepositus canonicorum regularium ecclesie s. Bartholomei prope muros hildens. — confratrum suorum indigenciis emendarit — statuendo ut in lulne et hottenum ecclesiarum rectores qui pro tempore fuerint duo talenta, plebanus vero in lobeke qui dno theodolfo successerit vnum ta-

lentum teneatur de qualibet ecclesia annis singulis ministrare ad vsum vestium fratrum — Nos ordinacionem ac emendacionem predictas — confirmamus. — Datum a. d. M CCC nono.

---

## LX.

### Die Brüder von Dörnten bekennen von Bischof Heinrich den Neubruchszehnten auf 100 Jahre verliehen erhalten zu haben.

**1312. III. Kal. Iul.**

Vom Originale im Hannov. Archive.

Nos hermannus et hinricus fratres nec non Thidericus Ciues Goslarienses dicti de dornthen recognoscimus — Quod decime noualium inter ouecram et riuum dictum Ghelenbeke sitorum nobis nostrisque heredibus ac posteris per venerabilem in Christo patrem dominum nostrum henricum hildens. ecclesiae episcopum de sui consensu capituli assignate centum annorum termino euoluto ad successores suos suamque hild. ecclesiam antedictam sine alicuius difficultatis obice libere reuertentur ita quod nostri heredes et posteri nihil in eis ex tunc juris aliquatenus optinebunt. Et in hujus testimonium sigilla nostra praesentibus sunt appensa. Datum anno domini M. CCC. duodecimo tertio Kal. Iulii.

---

## LXI.

### Das Capitel St. Mauritii überläßt dem Kloster Marienrode alle aus dem Archidiaconate fließenden Rechte über die Dörfer Tossum und Söhre.

**1313. Bened. abb.**

Nach einer neuen Abschrift.

In nomine domini amen. Otto dei gratia prepositus. Hildebrandus decanus totumque capitulum montis sancti Mau-

ritii extra muros Hildensemenses uniuersis Christi fidelibus presentia uisuris et audituris salutem in Domino sempiternam. Ne ea que geruntur in tempore, simul cum lapsu temporis a labili hominum memoria defluant, necesse est, ipsa posterorum memoriis literis patentibus et sigillis authenticis iugiter inculcari. Noscat igitur praesentis temporis etas, et futura posteritas, quod nos ad preces amicabiles reuerendi domini nostri Henrici Hildensemensis ecclesie Episcopi ac honorabilium dominorum Conradi prepositi Hermanni decani ceterorumque eiusdem ecclesie canonicorum, omne ius nostrum quod racione Archidiaconatus in villis Tossum et Sodere et in toto districtu earundem villarum habuimus, videlicet in cura animarum, quibuslibet synodalibus denariis vecturis lignorum, in ipsis lignis et aliis procurationibus quibuscunque ad nos et ecclesiam nostram pertinentibus tam in villa quam extra villam, in areis, agris, pratis, pascuis, cum omnibus et singulis suis pertinenciis et attinenciis villis eisdem annexis. Viris religiosis domino abbati et conuentui monasterii Noualis sancte Marie quod vulgo Betzingerode dicitur Cysterciensis ordinis Hildensemensis diocesis damus et donamus, transferentes presentibus omnia et singula predicta cum cunctis suis iuribus et attinenciis in viros religiosos supradictos, dantes sepe dictis viris religiosis plenam auctoritatem et potestatem ecclesiam dicte ville Tossum monasterio siue ordini suo incorporandi et ordinandi cum cura animarum et singulis iuribus nobis et ecclesie nostre in eisdem seu eisdem villis competentibus vel in futuro competere potentibus, ipsis et eorum successoribus quicquid placet. Insuper renunciamus omnibus et singulis vtilitatibus et iuribus nostris tam canonicis quam ciuilibus, et omnibus exceptionibus nobis suffragari potentibus ipsis et eorum contra aliquid premissorum quoquo modo. In cuius rei euidens testimonium sigilla nostri scilicet Ottonis Dei gratia prepositi ac nostri capituli cum sigillo domini Lüdegeri archidiaconi veteris monasterii consensum suum specialiter exprimente, presentibus sunt appensa. Testes huius rei sunt. Conradus prepositus. Hermannus decanus. Fredericus de Adenoys. Lippoldus de Stockem. Bernardus de Hardenberge. Ernestus de Indagine. Otto de Valkenstene. Iohannes cantor dictus de Oberge. Geuehardus prepositus sancte Crucis. Ernestus Boc. Burchardus de Querenuorde maioris ecclesie in Hildensem canonici. Iohannes scolasticus. Conradus cantor. Matthias custos. Iohannes de Colonia magister. Conradus dictus longus. Bertramus Boc. Arnoldus Friso. canonici ecclesie nostre. Conradus et Iohannes comites de Woldenberge. Ludolfus camerarius dictus de Tossim. Baldeuinus de Stenberge. Iohannes pincerna. milites et alii clerici et laici

fide digni. Actum et datum anno domini M. CCC. tertio decimo in die beati Benedicti abbatis.

---

## LXII.

### Die Gemeinde in Spika gründet eine Capelle [1]).

**1319. in crast. s. Martini.**

Vom Originale.

Vniuersis Christi fidelibus praesentia visuris seu audituris Communitas ciuium. In Spic geste rei veritatem. cum propter nimias et continuas Inpugnationes jllorum nobilium de Bederkesa et elmelo ac plurimorum prauorum Insidias quas jn nos et in nostrates nimis acriter exercuerunt, videlicet in captiuitatibus spoliis jncendiis wlneribus et homicidiis proch dolor In oppressionibus mulierum extra fossatum terre ecclesiam middelem [2]) nullatenus potuimus tempore diuinorum visitare, campellam nouuam de consensu nostri archidyaconi hathelerie [3]) domini thiderici mulonis et voluntate sanctimonialium In wolde [4]) de nostris construximus et cymeterium fecimus consecrari. In hunc modum quod moniales In wolde quarum est capella nobis de tempore ad tempus sacerdotes ydoneos pro nostra salute et earum utilitate aponent et deponent annonam que In wlgo missecorn dicitur dabimus annuatim obuentiones et proventus ac omnem Iusticiam quam nostri predissessores ecclesie middelem antiquitus dare sueuerunt sanctimonialibus praedictis ac earum sacerdotibus perpetue exhibemus omni amota contradictione In cuius euiden-

---

[1]) Die Urkunde zeigt, wie auch in dem äußersten Winkel Deutschland's, dem Lande Wursten, die Bauern, welche dort so viele Freiheit und Selbstständigkeit bewahrt haben, dennoch von den Räubereien und Gewaltthätigkeiten des niedern Adels litten, — nicht weniger, daß in jenen Gegenden die lateinische Sprache nicht sehr geläufig gewesen zu sein scheint.

[2]) Midlum.

[3]) Hadeln.

[4]) Kloster Neuenwalde.

tiam presens scriptum sigillo nostre terre fecimus communiri. Datum Werme[5]) anno domini M. CCC. XIX. In crastino sancti Martini.

(L. S. deperd.)

---

## LXIII.

### Graf Simon von Dassel überträgt dem Kloster zur Sülte alle sein in dem Bezirke Lühnde belegenes Gut.

**1325. in crast. ascens dni.**

Aus einem neuern Copionale.

Nos Symon Comes de Dassele praesentibus recognoscimus quod matura deliberatione prehabita et liberaliter ob salutem nostre et dilecte nostre contoralis Sophie comitisse et illustris principis domini nostri Ottonis ducis Brunsvicensis quem fauore prosequimur speciali animarum ecclesie beati Bartholomaei intra muros hilden. praesentibus donamus legamus et affirmamus proprietatem dominium et quodlibet ius nostrum quod hactenus pacifice habuimus et habere videbamur in vno manso hermanni de Alegremissen sito in lulene vno manso dicti spyriges sito in goderinghe Et ceteris bonis quibuslibet in terminis lulene sitis et ad iudicium ibidem quod Goscop dicitur pertinentibus et hujusmodi bonorum propriacionem siue proprietatem dominium et ius quodlibet in dicte ecclesie possessionem perpetuam transferimus. — Actum et datum a. d. M. CCC. XXV. in Crastino ascensionis eiusdem.

---

5) Wremen.

# LXIV.

## Bischof Otto nimmt der Kirche zu Maldum das Pfarrecht.

### 1331. VII. Kal. Iun.

Aus einem neuern Copionale.

In nomine domini Amen. Otto dei gratia hildens. ecclesiae episcopus ad perpetuam rei memoriam. Cum nuper quod sine dolore referre non possum in ecclesia Maldem sacerdos in sacrae missae actione a quodam perditionis filio instigatione dyabolica fuerit interfectus. Ipsique parochiani in eadem ecclesia pro audiendo divino officio congregati malefactorem huiusmodi nec prohibuerint nec post perpertratum scelus ipsum curaverint detineri et ex hoc de scrupulo societatis occultae se valde notabiles reddiderint et suspectos. Nos ut in eo puniantur in quo deliquisse videntur. curam animarum et omne ius parochiale a dicta ecclesia in Maldem auctoritate ordinaria duximus adimendum. Reddentes ius parochiale eiusmodi ecclesiae s. Mauritii in Bokenem ad quam pertinuit ab antiquo. Et ut dicti parochiani nunquam gaudeant solatio ipsius sacerdotis in detestationem tam enormis flagitii et flagitiosae enormitatis privamus ecclesiam ipsam in Maldem iure et honore beneficiali ita ut ammodo non sit ecclesiasticum beneficium nec ullo unquam tempore reconcilietur aut consecretur, sed maneat locus ille execratus perpetuo et prophanus. Volentes et statuentes ut dos et redditus eius monasterio m. s. Georgii apud Gosl. et fratribus ibidem Deo servientibus applicantur in totum quibus dicta ecclesia dudum exstitit et vnita sic tamen quod praepositus ibidem existens pro tempore de iuribus episcopalibus et archidiaconalibus et aliis incumbentibus honoribus respondeat sicut ante. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae ordinationis infringere vel ei ausu nephario contraire. Si quis autem hoc attemptare praesumpserit indignationem Dei omnipotentis se noverit incursurum.

Datum sub nostro sigillo pendenti A. D. Mill. trec. trigesimo primo septimo Kalendas Junii.

## LXV.

### Bischof Heinrich bestätigt die von seinem Vorgänger über die Kirche zu Maldem abgegebene Entscheidung.

**1331. fer. III. post fest. b. Nicol.**

Aus einem neuern Copionale.

Henricus Dei gratia Hildens. ecclesie epc omnibus ad quos presentes pervenerint salutem et notitiam subscriptorum sententiam execrationis ecclesiae parochialis in Maldem et translationis dotis et jurium eiusdem a venerabili in Christo patre ac dno dno Ottone predecessore nostro quondam Hildens. ecclesie episcopo ex iustis causis et rationabiliter promulgatam quatenus ad omnes articulos in eadem sententia expressatos causae cognitione prehabita aliquali approbamus ipsamque ex certa scientia in Dei nomine tenore presentium confirmamus Inhibentes omnibus et singulis sub poena interminationis aeternae ne quisquam predictam sententiam quoad omnes et singulos articulos ipsius a nobis canonice confirmatam audeat quomodolibet impugnare. D. a. D. Mill. trec. trigesimo primo feria tertia post festum b. Nicolai epi.

---

## LXVI.

### Bischof Heinrich verleibt dem Kloster Marienrode die Kirchen zu Alfeld und Bockenem ein.

**1355. in die ciner.**

Nach einer neuern Abschrift.

In nomine Domini amen. Nos Henricus Dei et apostolice sedis gratia Hildensemensis ecclesie Episcopus omnibus presentia visuris et audituris volumus esse notum. Quod misericordie oculis indigentiam et pauperitatem abbatie in Betzingerode nostrae diocesis Cisterciensis ordinis intuentes ad augendum et conservandum ibidem divinum cultum de vnanimi voluntate et de pleno et expresso consensu nostri Capituli, abbati et conuentui ipsius monasterii iura patronatus

parochialium ecclesiarum oppidorum Bockenem et Aluelde dedimus et donauimus et presentibus damus propter Deum liberaliter et donamus. Easdem etiam parochiales ecclesias ipsis et eorum monasterio incorporauimus adjunximus et vniuimus perpetuo pleno iure, et presentibus incorporamus, adjungimus et vnimus sub hac forma. Quod quotiens et quando dictas ecclesias vel aliquam earum qualitercunque vacare contigerit, abbas predicti monasterii sacerdotem vel sacerdotes seculares Archidiaconis presentabit per ipsos Archidiaconos instituendos in eisdem. Ipsisque sacerdotibus ad sustentationem suam et ad iura episcopalia et onera incumbentia subportanda portio congrua per dominum abbatem deputetur, et quicquid superfuerit, suis poterit vsibus applicare. Et si dicti religiosi maluerint, poterunt pro certa pensione aliquibus sacerdotibus locare perpetuo simpliciter, circa eas agere et disponere modo predicto prout eis magis videbitur expedire salvo iure Archidiaconorum, a quibus ipsi sacerdotes curam animarum recipient, et eis prout juris est, obedient, et ad danda eis sinodalia tenebuntur et mandata ipsorum recipient, Episcopi et ipsorum Archidiaconorum Sinodos visitabunt. Super hoc autem neque nos neque successores nostri neque Archidiaconi ipsos sacerdotes in predictis parochialibus ecclesiis institutos ad aliquid dandum petere, impetere, vel exactionare poterimus aut debebimus. excepto quod quilibet ipsorum pro procuratione visitationis nobis et successoribus nostris quolibet anno vnam tantum marcam puri argenti dabit. Etiam si nos et successores nostri ab omnibus nostre diocesis plebanis et clericis pro subsidio vel ex qualibet alia causa certam summam pecunie peteremus et de iure petere valeremus ipsi tamen sacerdotes de talibus erunt liberi penitus et immunes. Plebanis vero qui pro nunc dictas ecclesias obtinent in domino defunctis, idem monasterium predictas ecclesias et possessionem earundem cum omnibus redditibus iuribus et prouentibus earum per se ac libere intrare et apprehendere valebit nemine requisito. Colentes quoque mansos et agros et bona ad dictas ecclesias pertinentia ratione dictorum bonorum ad iura Aduocatie precarias exactiones vel ad aliqua seruitia nemini tenebuntur. In quorum omnium testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Preterea nos Wulradus decanus et Capitulum Hildensemensis ecclesie omnia et singula praemissa approbamus, ac ipsis nostrum consensum sub appensione nostri Capituli sigilli impertimur. Actum et datum anno Domini millesimo trecentesimo quinquagesimo quinto in die cinerum in nostro capitulo generali.

---

## LXVII.

### Papst Bonifacius VIII. gibt Auftrag zur Untersuchung der Sache zwischen dem Archidiacon zu Hildesheim und dem Rath und der Gemeinde daselbst.

(1392.) X. Kal. Apr.

Vom Originale.

Bonifatius episcopus seruus seruorum dei. Dilecto filio ..Decano ecclesie sancti Alexandri in Eimbeck Maguntin. dioc. Salutem et apostolicam benedictionem. Conquestus est nobis Gheuehardus de humborg archidiaconus hildesemensis quod proconsules et consules et commune ciuitatis hildesemensis super quibusdam iuribus iurisdictionibus ad eum ratione archidiaconatus ipsius ecclesie spectantibus et rebus aliis iniuriantur eidem Ideoque discretioni tue per apostolica scripta mandamus quatinus partibus conuocatis audias causam et appellatione remota debito fine decidas faciens quod decreveris per censuram ecclesiasticam firmiter obseruari. prouiso ne aliqua singularis persona dicti communis auctoritate presentium ad iudicium euocetur et ne in dictam ciuitatem interdicti sentenciam proferas nisi a nobis super hoc mandatum receperis speciale. Testes autem qui fuerint nominati si se gratia odio vel timore subtraxerint censura simili appellatione cessante compellas ueritati testimonium perhibere. Datum Rome apud Sanctum petrum X Kalend. Aprilis pontificatus nostri anno tertio.

---

## LXVIII.

### Bischof Magnus gestattet dem Kloster zur Sülte die Veräußerung des Archidiaconats Lühnde.

1448. d. Luciae virg.

Nach einem Copionale des funfzehnten Jahrhunderts.

Magnus dei et apostolicae sedis gratia epc. Hild. — priori et conventui s. Bartholomaei in Sulta — — auctoritate

nostra ordinaria decernimus — ut archidiaconatum et bannum, quos in ecclesia lunde et aliis eiusdem archidiaconatus ecclesiis tenetis, resignare seu permutare quum id vobis visum fuerit libere possitis sic tamen quod ecclesias vestras videl. lune et hottelem — post huiusmodi archidiaconatus resignacionem uobis ex integro retineatis et earum curam et gubernacionem — vestris fratribus vel concanonicis vel aliis presbyteris secularibus tamquam capellanis seu eciam perpetuis vicariis — committendi liberam habeatis voluntatem reservata nobis debita pensione. Sicque easdem ecclesias — a predicto archidiaconatu realiter et effectualiter dividimus et segregamus. — sepedictas quoque ecclesias sic ab archidiaconatu ut dictum est segregatas uobis et monasterio vestro de nouo — incorporamus — Datum in castro nostro Sturwoldis An. dominicae incarn. M. CCCC. XLVIII Ipso. die lucie virginis.

---

## LXIX.

### Die Bauermeister des Kirchspiels zu Lühnde übertragen einen Kothof.

**1527.**

Nach einem Copionale des funfzehnten Jahrh.

Wy Andreas Bernstorp, Tilcken Hanne, Henninck Parß, Hans Arndes, Burmesters tho lunde, Henninck Manschyn, Hermen Kothe, Burmesters to Bledelem, Ernst berkem burmester to Wyringhen, Bertold Huck, Reynecke Bussen Burmesters to wemynghen, hinrick olrickes, hinrick Yntheſogel burmesters to hummelem, peter sprockhaff, tilecken remmerdes burmesters to wessen, wy burmesters vorbenompth bekennen — dat wy myt wyllen wetten vnde vulborde des ganshen kerspels tho Lunde hebben vorlaten vnde vorlaten yeghenwordich yn krafft dusses breues vnde ouergeuen vnsen kothaff den wy gemeyne menne vnde kerspel hebben ghekofft van den yunkern van Ruthenberghe. — — Vnde wy ghemeinen Burmesters vorben. vnde ghemeyne kerspel neyn eghen Inghesheghel enhebben so hebbe wy ghebeten den kerkheren vnde olderlude tho lunde dat sey dat wolden vorsegelden myt der kerken Inghesheghel.

---

# LXX.

## Archidiaconat-Verzeichniß der Diöcese Hildesheim.

### Archidiaconatus Hildesiensis dioeces. [1])

Nachbeschriebene Pfarrkirchen liggen in dem Hildesheimschen Sprenckell.

**De Banno Hildesheimb.**

| | | |
|---|---|---|
| Episcopus Hildesh. Andreas | 1 | Mark [2]). |
| Abbas s. Michaelis Lambertus | 1 | Ferto. |
| Abb. s. Godehardi Brulo | 1 | Lott. |
| Episcopus nova civitas | 3 | Lott. |
| Villici Atzele | 1 | Lott. |
| Episcopus Dinckler | 1½ | Ferto. |
| De von Cramme Kemme | 1½ | Ferto. |
| Archidiaconus Forste | 4½ | Lott. |
| Abb. s. Godehardi Gießen | 1 | Ferto. |

[1]) Ich habe verschiedene Handschriften für dieß Verzeichniß benutzt: A ist bezeichnet: Spectat ad collegium societatis Jesu. Ao 1653. Haec descripta ex antiquo manuscripto submissa a D. Florino Gruber syndico capli cathedr. gehört wohl in's sechszehnte Jahrhundert. B ist mir abschriftlich aus dem k. Archive zu Hannover, wo es sich in einem Actenbande befindet, mitgetheilt. Der Sprache nach wird es in's siebzehnte Jahrhundert gehören. C befindet sich in Hoffmann antiqq. Hild. ms. D in einem Copion. mons. s. Mich. Hild. BCD sind gemeinschaftlicher Abstammung, nämlich von einem Originale, worin wahrscheinlich eine Lage Papier oder Pergamen verlegt gewesen ist. Dadurch ist eine große Verwirrung entstanden. So ist der Bann Alfeld zerrissen und ein Theil der Örter in den Bann Neuenkirchen geschoben, ein Theil dieses letztern Bannes dagegen in den Bann Adenstedt. Ohne A wäre diese Verwirrung nicht zu lösen. Die Ordnung dieser Handschrift ist befolgt, B aber abgedruckt und aus den drei andern Handschriften verbessert, namentlich die Zahlen aus A, da in B das Zeichen für ein halb fast immer übersehen ist. Unter den als Patrone genannten Herzogen Otto, Wilhelm und Heinrich sind wohl Otto der Großmüthige von Zelle, Wilhelm der Siegreiche von Kalenberg und Heinrich der Friedliebende von Wolfenbüttel gemeint und so wird das Verzeichniß etwa 1470 aufgestellt sein, versteht sich, auf den Grund weit älterer. Schwierigkeit macht der Herzog Erich, welcher doch nur Erich d. ä. von Kalenberg sein kann. — Eine angebliche Eintheilung der Diöcese in zwölf Archidiaconate aus neuerer Zeit gibt Pertsch v. Archib. 503.

[2]) Daß der Patron, die Kirche und eine Abgabe genannt werden, ist gewiß, nicht, welche Abgabe, etwa das Cathedraticum? oder eine Abgabe an den Archidiacon? Am wahrscheinlichsten die Procuration des Bischofs, welche im Jahre 1355 für Alfeld und Bokenem auf 1 Mark bestimmt worden. Bei Kantelesheim, Bönnien trifft die Summe auch

| | | |
|---|---|---|
| Oblegiarius Arbergen | 1 | Viertheil. |
| Villici Hardeßem | 1 | Ferto [3]) |

### De Banno ueteris monasterii et Hohenhameln.

| | | |
|---|---|---|
| Oblegiarins monasterium vetus | 3½ | L. |
| eiusdem in monte. | | |
| Praepositus montis Nicolaus in Dammone | 1 | L. |
| Oblegiarius Lutzingeworden | 2 | L. |
| Ibidem (Idem?) Beringeroda | 2 | L. |
| Episcopus Toſſem | 1 | L. |
| Obedientiarius Emmerke | 7 | L. |
| Monasterii in Eſcherde | 2 | L. |
| Eſcherde | | |
| Villici Hohenhameln | 3½ | F. |
| Ekelbarde [4]) | 3 | L. |
| Clauwen | 1 | F. |
| Dux Wilhelm Soßem [5]) | 1 | L. |

### De Banno Zarſtedde.

| | | |
|---|---|---|
| Archidiaconus Zarſtedde | 3½ | F. |
| Oblegiarius in Rethem Gledingenn | 2 | F. |
| Rethem | 5 | L. |
| Olueßenn [6]) | 1½ | F. |
| Die von Alten Graweſtorp | ½ | F. |
| Die von Boltzen Dörende | 5 | L. |
| Dux Ericus Bortfelde | 1 | L. |
| Abb. s. Michaelis Heßede | 1 | F. |
| Die von Roßing Roſſingen | 1½ | F. |
| vnndt Nortſtemmen | 4½ | L. |
| Villici [7]) Borchſtemmen | 7 | L. |
| Heierßen [8]) | 1 | F. |

---

auf die an den Archidiacon zu entrichtende Abgabe zu, bei andern Kirchen nicht, z. B. Rühden, Mahlum.

[3]) Dieſer Theil des Arch. Verz. iſt abgedruckt bei Pertſch v. Urſpr. der Archidiaconen 508.

[4]) D: Elferbom. A: Equorde.

[5]) A: Dux Wilhelm Clawen
Soſſem.

[6]) A: Oſlleuenſen; D: Oſſſleuißen.

[7]) D: Abbas s. Michaelis.

[8]) Dieſes hat D., A: Wierſum, B und C: Honerßen.

De banno Luende.

| | | |
|---|---|---|
| Sulta Hildesh. Luende | 9 | L. |
| Episcopus Iltene | 9 | L. |
| Die von Rutenberge Retmer | ½ | M. |
| Die von Boltzem Boltzem | ½ | M. |
| Hottelem [9]) | 1½ | F. |
| Praepositus Hildesh. Algermissenn | 1½ | F. |
| Lopke [9]) | 5 | L. |
| Waßle [9]) | 5 | L. |
| Seynde [9]) | 1 | F. |
| Die Berner Bledelem | ½ | F. |
| Goderinge [9]) | ½ | F. |
| Abbas s. Michaelis Lehrte | 1 | L. |

De banno Eltze et Solsche.

| | | |
|---|---|---|
| Archidiaconus Eltze | 2½ | F. |
| Dux Ericus Eßbecke | 3 | L. |
| Die Bocke inn Gronaw Wulffingen | 1 | F. |
| Die Dotzen Veltbarge [10]) | 5 | L. |
| Archidiaconus Solschenn | 2½ | F. |
| Episcopus Rosendahl | 5 | L. |
| Berckem | ½ | F. |
| Haddendorp | ½ | F. |
| Abbas s. Godehardi Schwechelte | 2½ | F. |
| Dux Heinricus Adenstede | 3½ | L. |
| Praepos. mont. s. Mauritii Berbargen | 3½ | L. |
| Olßborg | 3 | L. |

De banno Aluelde.

| | | |
|---|---|---|
| Abb. in Marienroda Aluelde | 1 | M. |
| Abb. s. Mich. [11]) Haßkeßenn | 1 | L. |
| vetus villa | 1 | F. |
| Die Wrißberge Rollinghausen | 1½ | L. |
| Praepositus montis s. Mauritii Forste et Arnhausen | 3 | L. |
| Episcopus Gerdessen | 1 | L. |
| Limbere | ½ | F. |
| Eymeßen | ½ | F. |
| Langholtensen | 1 | F. |
| Die von Steinberg Saccus | ½ | F. |

---

9) Werden von D der Sulta als Patronin beigelegt, mit Recht.

10) A. C. D haben Feltberg hinter Solschen, wonach es in ein ganz anderes Archidiaconat kommen würde.

11) Diesen Patron hat nur D.

| | | |
|---|---|---|
| Episcopus groten Freden | 1½ | F. |
| Steinberge zur Wispe Immensen | 1 | L. |
| De Hanensee et Bortfeldt desselbitzen | 6½ | L. |
| Episcopus Wardeßen | 2½ | L. |
| Brunckensen | 1 | F. |
| Episcopus spiritus sanctus in Aluelde Sibbeßen | 1 | L. |
| Villici Ammensen | 1 | L. |

### De banno Netlingen et Elbageßen.

| | | |
|---|---|---|
| Archidiaconus Netlingen | 9 | L. |
| Villici Garmeßen | 7½ | L. |
| Villici Eggelsen | 1 | M. |
| Archidiaconus Eluede | 1 | F. |
| Monasterium Mariae Magdalenae in Hildesheimb Ottberge | 1 | F. |
| Episcopus Veltberge | 1 | F. |
| Beerla | 3 | L. |
| Episcopus Wohlde | 3 | L. |
| Episcopns Hetelem [12] | 2½ | L. |
| Villici Himstede | 5 | L. |
| Villici Schellerten | 2½ | L. |
| Episcopus Elbagessen | 2½ | L. |

### De banno Borsumb et Ringelem.

| | | |
|---|---|---|
| Archidiaconus Borsumb | 9 | L. |
| Die von Ruttenbarge Ruttenberge | 1 | F. |
| Addelem | 3 | L. |
| Episcopus Ringelen | 1 | F. |
| Episcopus Wallmode nouum | 2½ | F. |
| Die von Wallmode Walmode antiquum | 2 | F [13]. |
| Episcopus Gelde | 3½ | L. |
| Episcopus Here | 1½ | L. |
| Praepositus Goslariensis Baddekenstede | 7 | L. |
| Die Borchtorpe lutken Eluede | 1 | F. |
| Villici großen Eluede | 3½ | L. |
| Die Gadenstede Steinla | 1 | F. |
| Die Bortfelde Gustede | 5 | L. |
| Episcopus Hauerla | 1 | F. |

---

[12]) A. C: Betelem, wahrscheinlich Beterem, Bettrum. D: Praepositus in Escherte Beteln.

[13]) Fehlt in A.

**De banno Barum.**

| | | |
|---|---|---|
| Archidiaconus Barum | 1 | M. |
| Blatede [14] | 9 | L. |
| Stockem | 3 | L. |
| Die von Rossing Oldendorp | 1 | F. |
| Beueren | 2½ | L. |
| Machtersenn | 3½ | L. |
| Calbecht | 2½ | L. |
| Die von Bortfelde Indago | 5 | L. |
| Episcopus Herte | 1½ | L. |
| Villici Hebelendorpe | 3 | L. |
| Abbas s. Michaelis Drutte | 3½ | L. |
| Immendorp | 3 | L. |
| Adersen | 3½ | L. |
| Lende [15] | ½ | F. |

**De banno Haringen et Gitter.**

| | | |
|---|---|---|
| Archidiaconus Haringen | 2½ | F. |
| Episcopus Otfredeßen | 1 | F. |
| Die Dorntze Dorntze | 1 | F. |
| Handorpe | 1 | L. |
| Die Rutenberg [16] Iherstede | 1 | F. |
| Astuelde | 1 | F. |
| Villici Langeßem | 1 | F. |
| Die Oberge Dolgen | 3 | L. |
| Lutter | 2½ | F. |
| Episcopus [17] Bredenem | ½ | F. |
| Archidiaconus Giter | 7 | L. |
| Eddingeroda | 5 | L. |

**De banno Holle et Wetteborn.**

| | | |
|---|---|---|
| Monasterium Derneburg Holle. | | |
| Die Borchtorpe Borchtorpe | 1 | M [18]. |
| Dux Heinricus Wartkenstede | 5 | L. |
| Kantelsen. | | |
| Villici Grauwestorpe | 1 | F. |
| Episcopus Sodder | ½ | F. |

---

14) A: Wylstede.

15) A: Leuede. B: Cende.

16) ACD richtiger: Riechenberg.

17) Episc. fehlt in A C.

18) A: ½ F.

| | | |
|---|---|---|
| Derneborch Hauekenstede | ½ | F. |
| Hederixen | ½ | F. |
| Die von Here Hennekenroda | ½ | F. |
| Obedientiarius Aßelburg | 4½ | L. |
| Abbatissa in Gandersheimb Wetteborn | 7 | L. |
| Episcopus Ewigrode | 9 | L. |
| Abbas in Clusa paruum Freden | 1½ | L. |
| Die Ruscheplaten Meinerßhusen | 1 | L. |

## De banno Bockenem.

| | | |
|---|---|---|
| Episcopus Zessen | ½ | M. |
| Abbas in Marienrode Bockenem | 1 | M. |
| Abbatissa in Gandersheimb Rüden | 1½ | F. |
| Frankenberch Jerte [19]) | 3½ | L. |
| Consules in Bokelem Hachem | 1 | F. |
| Die von Linde Nette | 1 | F. |
| Die Lammspring Bonniem | 1 | F. |
| Die Jurienberg Maldem | 3½ | L. |
| Villici [20]) Bulten | 3½ | L. |
| Roleueshagen | 1 | L. |
| Die von Linde Schleueke | 2½ | L. |
| Abbatissa in Ganderßheim Dalem superius | 3 | L. |
| Die von Cramme Volkerßen | 1 | L. |
| Die von Steinbarge Vpstede | 1 | L. |
| Lamspring Storinge | 1 | L. |
| Episcopus Haringen | ½ | F. |
| Die von Walmoden Dalem inferius | 1 | L. |

## De banno Sehusen et Oldendorp.

| | | |
|---|---|---|
| Archidiaconus Oldendorpe | 2½ | L. |
| Comes in Speigelberg Speigelberg | 1 | L. |
| Episcopus Benstorpe | 1 | F. |
| Comes in Speigelberg Coppenbrügge | 1 | F. |
| Spadenn: Sehusen | ½ | M. |
| Spadenn: Oldenhusen | 1½ | F. |
| Spadenn: Bilderla | ½ | F. |
| Episcopus Engola | 1 | L. |
| Die von Steinbarge Bornhusen und Hahusen | ½ | F. |
| Monasterium in Carthusia Horinghusen | 1½ | F. |
| Kerkberge | 1 | F. |
| Idelhusen | 1½ | F. |

---

20) BCD haben Hertte; A: Jerte.

De banno Detforde.

| | | |
|---|---|---|
| Capitulum ecclesiae Hildesim. Detferde | 2½ | F. |
| Der Rahtt zum Solte dat Soltt [21]) | | |
| Die von Walmode Heinde | ½ | M. |
| Praepositus Hild. Jßnem | 3 | L. |
| Episcopus Dungen | 1 | F. |
| Capitulum s. Andreae Werstede | 1 | L. |
| Abbatissa in Gandersheimb Georgius in Ganderß. | 5 | L. |
| Die von Werdere Bodenburg | 5 | L. |
| Die von Steinbarge Laurentius | ½ | M. |
| Episcopus Breinem | 1 | L. |
| Praepositus montis s. Mauritii Almstede | 1 | L. |
| Brundehusen Gerenrode | ½ | F. |
| Dincklerßrod | 1 | L. |
| Brunßhusen | ½ | M. |
| Die Wrißberge Petze [22]) | 1 | F. |

De banno Adenstede et Wallensen.

| | | |
|---|---|---|
| Archidiaconus Adenstede | 6½ | L. |
| Abbas s. Michaelis Diederichholthusen | ½ | M. |
| Episcopus Wolterßhusen | 5½ | L. |
| Die von Zellenstede Zellenstede | ½ | F. |
| Tzedelenn | ½ | F. |
| Archidiaconus Wallensen | 3 | F. |
| Episcopus [23]) Escherßhusen | ½ | M. |
| Archidiaconus Dudingen | 3 | L. |
| Dorhagen | 1½ | L. |
| Die Wrißberge Hoigen Bocken | 1 | L. |

De Banno Reden.

| | | |
|---|---|---|
| Archidiaconus Reden | 9 | L. |
| Episcopus Haddeshußen | 9 | L. |
| Bervelte [24]) | 2½ | L. |
| Episcopus Nigenstede | 5½ | L. |
| Senior s. Crucis Eberholzenn | 1 | F. |
| Episcopus Gronaw | 1 | M |
| Dedessen | 1 | L. |
| Die von Steinbarge Bruggenn. | | |

---

21) Fehlt in B.

22) Fehlt in A.

23) D: Archidiaconus.

24) D: Abbas s. Michaelis als Patron.

De banno Schmedenstede.

| | | |
|---|---|---|
| Archidiaconus Schmedenstede | 5½ | L. |
| Episcopus Peine | 1 | M. |
| Episcopus Münstedde | ½ | M. |
| Episcopus Dungelbecke | 9 | L. |
| Rennelberg Rubere | 7 | L. |
| Villici Lafferde maioris | 1½ | F. |
| Episcopus Gadenstede | 1½ | F. |
| Sigerdissen | 1 | F. |
| Die von Oberge Duttenstede | 1 | F. |
| Episcopus Woltorpe | 3 | L. |
| Praepos. Hild. Ledinge | 3 | L. |
| Die von Schwichelde paruo Ilßede | 1 | L. |
| Episcopus magno Ilßede | 1 | L. |
| Dux Wilhelmus Haßlere | ½ | F. |
| Kochinge | 3 | L. |
| Dux Wilhelmus Bethmar | 3 | L. |
| Episcopus Vechelde | ½ | F. |
| Wolde | ½ | F. |
| Die von Oberge Oberge | 1 | F. |

De banno Lengede.

| | | |
|---|---|---|
| Archidiaconus Lengede | 5 | L. |
| Die von Salder Duffnen | 1½ | L. |
| Braunschweig Engelnstede | 4½ | L. |
| Goddenstede Lauvenstede | 5 | L. |
| Archidiaconus Brostede | 1 | F. |
| Episcopus Solde | ½ | M. |
| Abbas s. Michaelis Leße | ½ | M. |
| Barbeke | ½ | M. |
| Die von Aßeborg Reppener | 4½ | L. |
| Die von Salder Vreden inferius | ½ | M. |
| Praepositus montis s. Ciriaci Velstedde [25]) | ½ | M. |
| Archidiaconus Bonstede | ½ | F. |
| Archidiaconus paruum Lafferde | 2½ | M. |
| Archidiaconus Machterßen | ½ | M. |
| Archidiaconus Linde | 5 | L. |
| Die von Salder Salder | 7 | L. |
| Woltebesche [26]) | 1 | F. |
| Reden | 5½ | L. |
| Dux Heinricus superius Vreden | 5 | L. |

[25]) Fehlt in B.

[26]) ACD: Woltwische.

### De banno Stockemb.

| | | |
|---|---|---|
| Archidiaconus Stockem | ½ | M. |
| Praepositus Hildesh. Saubbingen [27] | 1½ | F. |
| Runingen | 1 | F. |
| Beddingenn | 1½ | F. |
| Bimmelßen | 4½ | L. |
| Dorstadt | 1½ | F. |
| Halchtern | 2½ | F. |
| Abbas s. Michaelis Runi | 5 | L. |
| Johanniter Brotzum | ½ | M. |
| Episcopus Bleckenstede | 2½ | L. |
| Norten | ½ | F. |
| Buingen | ½ | F. |
| Die von Gadenstede Gibtolde | 1 | F. |
| Dux Wilhelmus Tide | 2½ | L. |

### De banno Denstorpe.

| | | |
|---|---|---|
| Archidiaconus Denstorf | 11 | L. |
| Praepositus in Rennelberge Wettelmstede | 11 | L. |
| Die von Bortfelde Olbere | 3½ | L. |
| Bortfelde | ½ | F. |
| Timmerla | 4½ | L. |
| Dux Wilhelmus Sonnenbarge | 3½ | L. |
| Praepositus in Rennelberge Leindorpfe | 1½ | F. |
| Aluerdeßen | 2½ | L. |
| Wyrtte | 3½ | L. |
| Wattenbüttel | 1 | L. |

### De banno Siuerßhusen.

| | | |
|---|---|---|
| Episcopus Siuerßhusen | ½ | M. |
| Episcopus Vtze | 5 | L. |
| Die von Bortfelde Rindage [28] | ½ | M. |
| Episcopus Borchtorpe | ½ | M. |
| Episcopus [29] Steinwedell | ½ | F. |
| Die von Cramme Horst | ½ | F. |
| Episcopus Wethmer | 1 | L. |
| Episcopus Eldemessenn [30] | ½ | M. |

---

27) A: Sauingen, D: Abbas s. Michaelis Sauwigen. 2 F. Praepos. Hildesh. Bedhingen 2c.

28) A D: Lindage.

29) D: Abbas s. Michaelis.

30) A D: Ebermissen.

| | | |
|---|---|---|
| Die von Oberge Eikenrode Eddißenn | ½ | F. |

De banno Winhusen.

| | | |
|---|---|---|
| Dux Otto noua cellis [31]) | 15 | L. |
| Praepesitus in Wienhausen noua indago | 1 | L. |
| Nortberg [32]) | 1 | F. |
| Villici Langelde | ½ | F. |
| Brokelde [33]) | 7 | L. |
| Praepositus Jnn Weinhusen Wattlingen | ½ | F. |
| Dux Otto Westerzell. Antiqua cellis [34]). Esche. Elbinge. | 1 | F. |
| Episcopus Beigenborstel | ½ | M. |
| Horckenbüttel | ½ | M. |
| Sprakensen [35]) | 1 | F. |
| Steinhorst | ½ | F. |
| Marenholdt | 1 | F. |

De banno Leifferde et Muden.

| | | |
|---|---|---|
| Episcopus Leifferde | ½ | M. |
| Die Reten in Braunschw. Reten | ½ | F. |
| Schwulberge [36]) | 5 | L. |
| Die Marenholte Adenbuttel | 3 | L. |
| Die Beruelte Diberen | 2 | L. |
| Episcopus Wixteßhusen | 1 | F. |
| Dux Heinricus Meinerßen | 7 | L. |
| Episcopus Muden | ½ | M. |
| Archidiaconus Pebeße. | | |
| Die Marenholtte Offingen | 2 | F. |

De banno Goslar [37]).

| | | |
|---|---|---|
| Episcopus Iacobus | 1 | M. |
| forensis | 3 | F. |

---

31) A D: Zellis.

32) A D: Nortborch.

33) A D: Brockfelde.

34) A D: Zellis.

35) A D: Brackenstein.

36) A D: Schwulbere.

37) Continet bannus Goslariensis parochias D. D. Iacobi, Stephani, Thomae, Iohannis, Nicolai, Mariae Virginis, Mariae Magdalenae,

| | | |
|---|---|---|
| Stephanus | 2½ | F. |
| Frankenbargh | ½ | M. |
| Thomas | 1 | F. |
| Ioannes | 1 | F. |
| Sanctum Sepulchrum [38] | 1 | F. |
| Nicolaus | ½ | F. |
| Dna nostra | 1 | F. |
| Maria Magdalena | ½ | F. |
| Catharina | 1 | L. |
| Vitus [39] | 1 | L. |
| Bartholomaeus | 1 | F. |
| Aegidius | 1 | F. |

### De banno Nigenkercken.

| | | |
|---|---|---|
| Episcopus Nigenkerken | 1 | F. [40] |
| Leuende [41] | 1 | F. [40] |
| [42] magn. Mannder | ½ | M. |
| paru. Mannder | 3½ | L. |
| Weddinge | 3½ | L. |
| Dorende | 5 | L. |
| Immenrode | 3½ | L. |
| Gißelde | 1 | F. |
| Schladen | ½ | M. |
| Capitulum s. Petri Sutborch | 1 | L. |
| Die Borchtorpe Werle parochia [43] | ½ | F. |
| Die Borchtorpe Werle capella | 3 | L. |
| Lengende | 1 | M. |
| Borchtorpe | 9 | L. |
| Wachte | 5 | L. |
| Wehre | 1½ | F. |

---

Catharinae, Viti, Bartholomaei, Danielis, Aegidii, s. Sepulchri, forensem et Francobergensem, quae IV. marcis et duobus lotonibus communiter taxari solebant. Chron. mont. Franc 67.

[38] Nach A D bezahlen Thom. Io. s. sepulchr. zusammen 1 F.

[39] Nach A D bezahlen Cath. und Vit. zusammen 1 L.

[40] In A D fehlt der Ansatz.

[41] AD: Leuede.

[42] A: filia.

[43] Par. fehlt in B.

Praepositum episcopus mons Petri [44]) . . . 3 F.
Derneburgk [45]) . . . . . . 13 F.

Archidiaconatus episcopi.

Goslar.
Wallensen.
Forste.
Barum.
Stockem.
Sarstede.
Netlinge.
Denstorffe.
Eltze.
Aluelde.
Schmedenstede.

Oblegia episcopi.

Aluelde.
Forste.
Mander.
Hohen Werdell.
Langenholtensen.
Detfuerdt.
Eusebij.
Arbergen.
Sarstede.
Abdon et Sennes.
Hohen Aßell.
Collectoria.

Item episcopus Hild. habet conferre istas ecclesias in diocoesj Halberstad. in districtu Hotenßleue. Item Amßleue, Wackerßleue, Vrßleue, Twiffelinge. Item Schatensleue daselbst im Gerichte zu Hotenßleue. Item die Kirche zu Hachhorst [46]) vf der Heide. Item vor dem Eichsfelde [47]), Wulffden [48]), Bilßhusen, Mackensen, Daßel, Hardegeßen bei Lindaw. Item die Kirche zu Lindaw. Item alle Präbenden zu S. Andreas zu Hildesh. vnd zwei Vicarien in derselbigen Kirchen. Item V Vicarien in Thumb zu Hildesheimb. Item II Vicarien zu Aluelde. Item II Vicarien zu Peina.

Item Nachbeschriebene Collegia vnd Klöster liggen im Stift Hildesheimb.

Cathedralis ecclesia Hildesimensis.

Collegia

montis s. Mauritii extra muros.
s. Crucis infra.
s. Andreae infra.
s. Ioannis extra.
capella aulae episcopalis Hildesheimensis.

In Goslaria collegia.

Sanctorum Simonis et Iudae.
Montis s. Petri extra.

---

[44]) A D: Praepositus episcopus mons Petri.

[45]) A D: Derneborg.

[46]) A: Hoenborst.

[47]) Eckesfelde A.

[48]) Wulsten.

In Braunschweig collegia.

s. Blasii intra.
s. Ciriaci extra.

Collegium Olßborch.

s. Caeciliae ibidem 2 [1]).

Monasteria in ciuitate et extra et prope Hildesium.

s. Michaelis intra.
s. Godehardi extra.
S. Bartolomaei in Sulta.
Carthusiensis prope.
ad sorores Mariae Magdalenae extra.

Ecclesiae parochiales in Braunschweigh.

ad sanctum { Martinum. Andream. Petrum. Vdalricum. Michaelem.

Monasteria virorum extra ciuitatem Hildesh. in diocesi.

De ordine s. Benedicti.

Ringelem. Clusa.

De ordine Cistertiensi.

Amelungsborn. Marienroda.

De ordine canonicorum regularium.

Montis S. Georgii. Richenberg. Wittenborch.

Mendicantium conuentus in Hildesheim.

Minores. Praedicatores.

In Goslaria.

Minores.

In Braunschweig.

Minores.

Monasteria foeminarum per dioces. Hildesimensem.

LambSpringe. Escherte. Derneburgk.
Woltingeroda. Stederburgk. Heiningen.
Dorstadt. Noui operis intra Goslariam.
Frankenberch. Wulfinghausen. Wynhusen.
Isenhagenn. S. Crucis in monte Cursorij prope Braunschweig.

Nachbeschriebene Borge liggen im Stift [49]) Hildesheimb vnd sein des Stifts eigene erbborge.

Steurwaldt. Peine. Lauwenstein.
Wintzenborch. Leuenborch. Luther.

---

[49]) Jedoch nicht sämmtlich in der Diöcese.

| | | |
|---|---|---|
| Schladen. | Widenla. | Vinenborch. |
| Woldenberge. | Steinbrügge. | Lindaw. |
| Westerhoue. | Woldenstein. | Hundeßrugge. |
| Groinde. | Ertelßenn [50]). | Halle rborch. |
| Poppenborch [51]). | Coldinge. | Ruthe. |
| Marienborg. | Die Burg zu Gronaw. | |
| Die Burg zu Bockenem. | | |

Nachbeschriebene Burge vndt Burggestete [52]) liggen auch im Stifft vnnd seint der Junkeren Erbe.

| | | |
|---|---|---|
| Bodenburg. | Walmode. | Holtensen. |
| Oberge. | Rossing. | Binder. |
| Soder. | Wispenstein. | Reden. |
| Woltageßenn. | Gadenstede [53]). | Olber. |
| Hennekenrode. | Limmer. | Nigenhagen |

Nachbeschriebene Borchoffe in den Stetten.

| | | |
|---|---|---|
| Zu Gronaw. | Zu Sarstede. | Zu Peine |
| Zu Eltze. | Zu Bockelem. | |

Nachbeschriebene Stede liggen im Stift Hildesheim.

| | | |
|---|---|---|
| Hildesheimb. | Aluelde. | Bockelem. |
| Bodenwerder. | Gronaw. | Peine. |
| Daßell. | Sarstede. | Eltze. |

## Zusätze und Berichtigungen.

Zu S. 1. Die Umwandlung des r in l ist sogar in dem hier in Frage stehenden var erfolgt. Im angelf. travellers song (138 Kemble) Rumvalum, Romanis. J. Grimm in den Wiener Jahrb. 1835. II. 25.

Zu S. 17. In der St. Johannis-Kirche am Rammelsberge richtete Johann Bischof zu Hildesheim eine Brüderschaft und ein Hospital für verunglückte Bergleute im Jahre 1260 auf. Braunschw. Anz. 1755. St. 64. Die Goslarschen Bürger brachen im J. 1527 die Johannis-Kirche zu Burchtorf (Bergdorf) ab, Churmainz verlangte 1528, daß sie sie wiederbauen sollten. A. a. O.

---

50) A D: Eltze.

51) B: Papenborch.

52) A: Borggesette.

53) Fehlt in A.

Zu S. 25. N. 19. Vergl. Braunschw. Anz. 1748 St. 15. 82. Scheid. v. Adel 37. 59. In der Spekige auch die Gegend des guten fetten Bodens. Kreisrichter Wege.

Zu S. 26. Auf dem Margareten-Berge, einer Anhöhe, noch Reste von Mauern; wo Wohlenbruck und Deren Brock lagen, noch Ackerfurchen. Es heißt dort: Auf der Bruck. Es stand dort auch eine Hütte. Hake Histor. v. den Bergwerken ms. p. m. 31. Wege.

zu S. 26 N. 24. Auch über Sesen ist eine lange Vertiefung, Dene genannt. N. 25. S. auch Falke 693. Wege.

Zu S. 26. 27. 29. Die Eterne entspringt zwischen dem Hannoverschen und Braunschweigschen Territorio aus kleinen Quellen in Oldershäusenscher Forst. Auf der Braunschweigschen Seite liegt der Rode- oder Rothe-Brink, auf Hannov. das tiefe Loch. Sie fließt unterm Harzhorn und Kühler auf Harriehausen, die Hachenhäuser Mühle, Seboldshausen und die zum Universitäts-Gute Schachtebek gehörige Vorberger-Mühle und vereinigt sich nicht weit davon unterm Osterberge über Gandersheim mit der Gande, mit welcher sie eine kurze Zeit in einer Wasserwage zu stehn scheint. Zu Ildehausen, dessen Feldmark sie berührt, nennt man sie Rothebeek, in Harriehausen das kleine Beek, bei der Vorberger Mühle Vorberger Wasser. Harenberg zeichnet sie auf der Gaucharte IV. ziemlich genau. cf. Leukfeld ant. Gand. 3. Als ein merkwürdiger Fluß wird er den Namen Eterne bis zur Mündung in die Leine behalten haben. Da die Vereinigung bei Gandersheim geschieht; so konnte Agapet sagen: Mon. Gand. situm iuxta fluuium E. Wege.

Zu S. 86. Das unter 6 Gesagte ist unrichtig und muß wegfallen.

Zu S. 173. Per Illyrici solitudines, quas de industria populando Macedones fecerant, ne transitus faciles Dardanis in Illyricum et Macedoniam essent. Liv. XLIII. c. 20.

Zu S. 174. Vergl. Lervelt, quod nos vacantem campum dicere possumus. Otto Frising.

Zu S. 181. Über Girlose, Kirchlose s. Haltaus, Frisch. Wege.

Zu S. 335. Auch Helmstedt scheint man dahin zählen zu können. Ein Goding war dort: 1247. abbas preficiet unum iudicem populo qui vocatur Gogravius. Neue Mitth. III. 97. Auch kommt ein archidiaconus ciuitatis vor, wie nicht wohl der von Ochsendorf bezeichnet werden kann. So 1236: Item dicunt ipsi testes, quod de hac decima (bei Helmstedt) due sexagene sinodalis annone una auene, reliqua siliginis dare debeant annuatim archidiacono civitatis, sicut tempore dni ludolphi de aysclouen fuit consuetum. Neue Mitth. II. 482, wo die Urk. nur im Auszuge gegeben und in d. Note d. Arch. Ochsendorf angezogen ist.

Zu S. 363. Das Atigersliep wird das spätere Kloster Adersleben, eine Meile östlich von Halberstadt sein, vor welchem Orte das Stift St. Simonis und Judae Grundstücke besaß, die von ihm erst im siebzehnten Jahrhunderte veräußert wurden. Kunze Gesch. des Kl. Adersleben 27. 30. 32. 33. 63. 70. 105. 113. 114. 115.

Zu S. 421. Die Urkunde ist schon gedruckt: N. vaterl. Arch. 1827. II. 271.

# Verzeichniß

der

in diesem Werke, mit Ausschluß der Urkunden, vorkommenden Orts- und Volksnamen.

---

## A.

## B.

## C.



## D.

## H.

*

## J.

M.

## N.



## O.

*

## S.

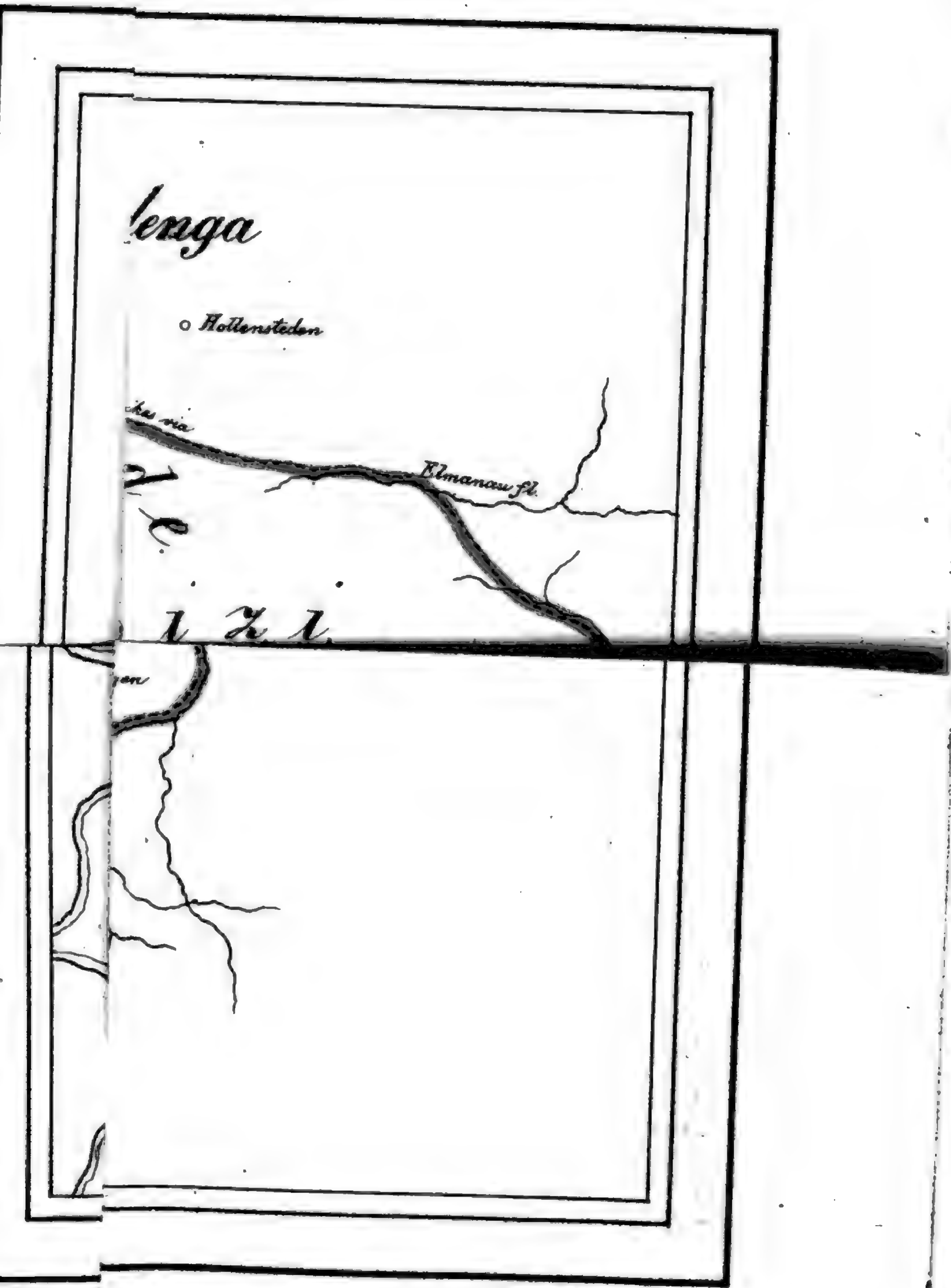
## T.

## U. UU.

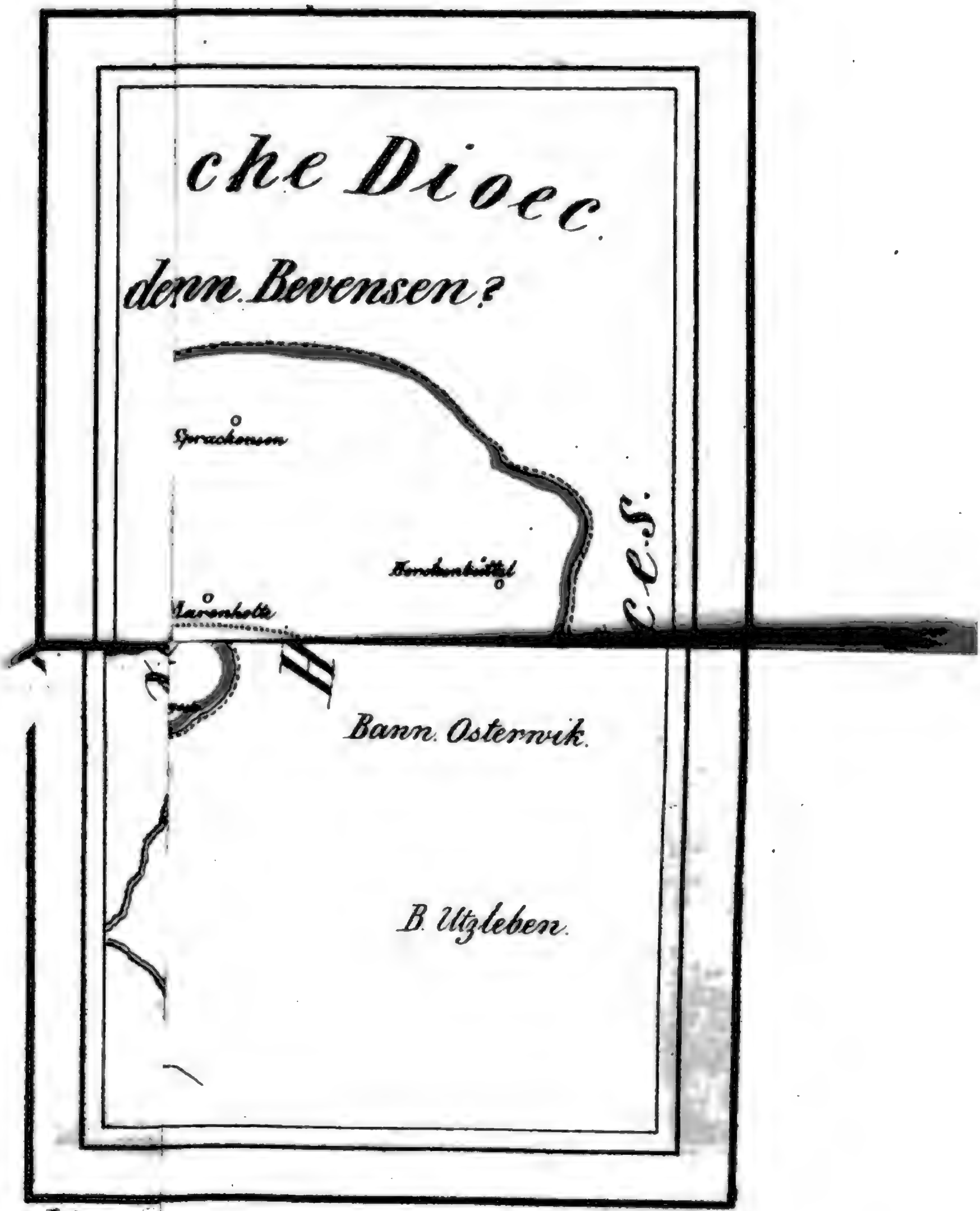


## V.

## W.




üntzel a H. Lüders lith.




Lüntzel d. H. Lüders lith.